Digitized by Google

<36623553340011

<36623553340011

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Militair-Wochenblatt.

E.-B. 4/1 Nr. 86

Funfzehnter Jahrgang. 1830.

№ 706 bis 758.

V.
Mil.

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

HAUPTCONSERVATORIUM D. K. B. ARMEE

Wehrkreis-
bücherei VII
München

Berlin, bei Ernſt Siegfried Mittler.

Digitized by Google

Verzeichniß

der in dem Militair-Wochenblatt für das Jahr 1830 enthaltenen Gegenſtände.

A. Allgemeine Verordnungen.

	No.	Seite
Wegen Abzeichen der Officiere auf den Schulterſtücken und Epauletten (mit Zeichnung	720	4257
Desgleichen	728	4289

B. Aufſätze.

	No.	Seite
Beiträge zur Geſchichte des Feldzugs in Rußland. 2) Das verſchanzte Lager bei Driſſa. (Mit einem Plan.)	706	4200
Ueber die Miliz des Cantons Waadt .	707	4205
Ein Partheigängerſtreich aus dem 7jährigen Kriege. (Bruchſtück aus einem größern Werke.)	709	4212
Erläuterung zu No. 705 des vorigen Jahrgangs	711	4222
Zuſatz zu dem Aufſatze: die Vertheidigung von Tournay in No. 703 . . .	712	4225
Notizen über die Theilnahme der Großherzgl. Badiſchen Truppen an der Schlacht bei Leipzig. (Mit einem Plan.) . .	714	4233
Die Blokade von Hamburg durch die Truppen des Generals Gr. v. Bennigſen .	715	4237
Die Expedition der Engländer gegen Neu-Orleans im Winter von 18¹⁄₁₅. (Nebſt einem Plan.)	718	4249
Algier. (Nebſt einem Plan.) . . .	724	4273
Ueber das in dem franzöſiſchen Reglement vorgeſchriebene Durchziehen der Treffen .	728	4290
Hiſtoriſche Nachricht über das Lager Attila's (451 nach Chriſto) drei Meilen von Chalons, bei dem Dorfe Lacheppe . .	729	4293
Der Aufſtand zu Vellore	731	4302
Eine Scene aus dem Kriege in Peru .	738	4329
Beiträge zur Geſchichte des Krieges in Morea. Nach Jules Planat. . . .	739	4335
Beſchreibung des Kriegsſchauplatzes in Kleinaſien. (Als Einleitung zu einer Geſchichte der Feldzüge 1828 und 1829.) . .	743	4349
Eine militäriſche Antiquität . . .	745	4360
Marſchall Suchet, Herzog v. Albufera .	746	4361
Das neue Exercier-Reglement für die franz. Cavallerie	748	4370
Militäriſche Gedanken eines Engländers über die neuſten Ereigniſſe . . .	754	4394

C. Litteratur.

	No.	Seite
Erinnerungen aus dem Feldzuge des ſächſiſchen Corps, unter dem General Grafen Reynier, im Jahr 1812. Aus den Papieren des verſt. Gen. Lts. v. Funk	709	4214
Mémoires sur les campagne des armées du Rhin et de Rhin et Moselle, de 1792 jusqu'à la paix de campo formio par le M. Gouvion St. Cyr. Vier Bände . . .	710	4216
Die Heerfahrten der Normannen bis zu ihrer feſten Niederlaſſung in Frankreich. Nach Deppings gekrönter Preisſchrift von F. Jsmar. 2 Theile.	712	4224
Der Türkenkrieg. Von dem General-Lieutenant Frhrn. v. Valentini. Zweite Ausgabe.	713	4228
Der Subaltern, oder das Tagebuch eines brittiſchen Offiziers. Nach dem Engliſchen frei bearbeitet von Nagel, Lieut.	713	4228
Histoire de la régénération de l'Egypte. Lettres écrites du Caire à M. le comte A. de Laborde par Jules Planat.	717	4243
Betrachtungen und Erfahrungen über den Krieg und deſſen Führung. Von A. Wagner, Königl. Major . . .	719	4255
Monatsſchrift für Geſtüte und Reitbahnen Wettrennen, Remonte und Pferdehandel. Von E. v. Hochſtetter, Stallmeiſter .	722	4268
Introduction à l'étude des grandes combinaisons de la stratégie et de la tactique etc., par le Baron de Jomini	722	4268
Schlachten, größere Gefechte, Belagerungen und Capitulationen von 1792 bis 1815. Von Wernhart	725	4280
Histoire du royaume d'Algier, par J. M. H. B.	727	4287
Tableau analytique des principales combinaisons de la guerre etc. par le Bar. Jomini	730	4297
Mémoires militaires et historiques p. s. à l'histoire de la guerre depuis 1792 jusqu'à 1815; par le Bar. Crossard	730	4299
Bildung und Führung einer Jnfant. Compagnie	732	4307
On the practicability of an Invasion of british India. By Lieut. col. de Lacy Evans .	733	4310
Mainz. Geſchichtlich, topographiſch und maleriſch dargeſtellt. Von H. Brühl	735	4318
Aphoriſtiſche Darſtellung der Kriegsminen. Von G. M. v. Rode	738	4331
Uebungen aus der angewandten Mathematik ꝛc. Von Dr. Unger	748	4372
Memoirs of the extr. mil. career of J. Shipp, lieut.	752	4385
Befeſtigungskunſt für alle Waffen, von L. Bleſſon	754	4397

	No.	Seite
Nachweiſung der ſeit den 2. Aug. 1829 bis 25. Januar 1830 zur officiellen Kenntniß gekommenen Todesfälle von Königl. Pr. Offiziere im ſtehenden Heere und der Landwehr, ſo wie von Militärbeamten	712	4225
Desgl. vom 26. Jan. bis 20. Mai 1830	727	4288

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 706.

Sonnabend, den 2ten Januar 1830.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 17. Dezember.

v. Schrabiſch, v. Below, Port. Fähnr. vom 2. Garde Regt. zu Fuß, zu aggr. Sec. Lts.

v. Grävenitz, Port. Fähnr. von demſ., zum 32. Inf. Regt. verſ.

v. Cramon, aggr. Sec. Lt. vom Kaiſer Alex. Gren. Regt., einrang.

v. Ehrenſtein, Unteroff. von demſ., z. P. Fähnr.

v. Witzleben II., aggr. Sec. Lt. vom Kaiſer Franz Gren. Regt., einrang.

Nehrhoff v. Holderberg, v. Borcke, P. Fähnr. von demſ., zu aggr. Sec. Lts.

v. Eſebeck, Schmidt, Unteroff. vom Garde Reſ. Inf. (Ldw.) Regt., zu Port. Fähnr., letzterer mit Verſetzung zum 40. Inf. R.

v. Kleiſt, Pr. Lt. vom Garde Jäger Bat., z. Capt. u. Comp. Chef.

v. Müller, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.

v. d. Lancken II., aggr. S. Lt. von demſ., einrang.

v. Biſſing, Port. Fähnr. von demſ., zum aggr. Sec. Lt.

v. Falckenſtein, P. Fähnr. vom Garde Schützen Bat., zum aggr. Sec. Lt.

Oetzel, Unteroffic. von demſ., zum Port. Fähnr.

Krug v. Nidda, Graf Uxküll, Port. Fähnr. vom 1. Garde III. (Ldw.) R., zu aggr. Sec. Lts.

Nolbeck, Pr. Lt., mit Beibeh. ſeines Verhältniſſes beim 9. Huſ. R. z. Lehrer b. d. Lehr-Escadron.

Schroer, Pr. Lt. und Platzmajor in Weſel, zum Capt.

Trillitz v. Nordeck, Capt. vom 1. Bat. 8., ins 1. Bat. 12. Ldw. Rgts. einrang.

Beyer, Sec. Lt. vom 3. comb. Reſ. Ldw. Regt., desgl. ins 1. Bat. 8. Regts.

Den 18. Dezember.

Dr. Klewitz, Comp. Chir. vom 1. Garde Regt. zu Fuß, zum Penſionärarzt.

Dr. Eck, Rgtsarzt vom 2. Garde Regt. zu Fuß, z. Garde Drag. Regt. verſ.

Dr. Kothe, Rgtsarzt vom Garde Drag. Regt., z. Gen. Stabs Arzt beim 3. Armeecorps mit Maj. Rang.

Dr. Leſſer, Regtsarzt vom 9. Inf. Regt., zum 2. Garde Regt. zu Fuß verſ.

Dr. Funck, Stabsarzt, zum Rgtsarzt des 9. Inf. Rgts. mit Capts. Rang.

Dr. Klatten, Penſionärarzt, zum Stabsarzt.

Den 19. Dezember.

v. Albedyll, Capt., früher im 1. Garde Regt. zu Fuß, erhält Penſion.

Den 20. Dezember.

v. Wilutzky, Sec. Lt. von der 1. Art. Brig., zum Pr. Lt.

Richter II., überz. Sec. Lt. von derſ., einrang.

Huſen, Port. Fähnr. von derſ., z. überz. S. Lt.

Jacobi, überz. Sec. Lt. von derſ., als etatsmäßig in die 2. Brig. verſ.

Niepold, Sec. Lt. von der 2. Art. Br., z. Pr. Lt.

Trespe I., Kayſer, Panten, Port. Fähnr. von derſ., zu Sec. Lts.

Beuſt, Pr. Lt. von der 4. Art. Brig., zum Capt. und Comp. Chef.

Bar. v. Vincke, Sec. Lt. von derſ., zum Pr. Lt.

Digitized by Google

Schulze, Capt. von derſ., zum Art. Offic. vom Platze in Minden.

Lautz, v. Mandelsloh, überz. Sec. Lts. von derſ., einrang.

Jenichen, Maj. von d. 6. Art. Br., z. Brigadier der 5. Brig.

Roth, Capt. von der 6. Art. Brig., zum Major u. Abth. Commdr.

v. Leipziger, Capt. von der 7. Art. Brig., als Major und Abth. Comdr., und

Schulze, Capt. von derſ., beide in die 4. Br. verſ.

Arnold, Capt. und Art. Offic. vom Platz in Luxemburg., als Maj. und Abth. Commdr., und

Benecke, Capt. und Art. Offic. vom Platz in Minden, in die 7. Brig. einrang.

Lauſch, Pr. Lt. von dieſer Brig., zum Capt. und Comp. Chef.

Pathe, v. Owſtien, S. Lts. v. derſ., zu Pr. Lts.

v. Falckenſtein, Humann, überz. Sec. Lts. von derſ., einrang.

Schütz, Port. Fähnr. von der 8. Art. Brig., zum überz. Sec. Lt.

Richter, Zeugſchreiber in Breslau, zum Zeug Lt. in Glatz.

Fritze, Zeugſchreiber in Coblenz, zum Zeug Lt. in Danzig.

v. Sandrart, Gen. Major und Commdr. der 3. Cav. Brig., zum Director der 3. Diviſ. Schule und zum Präſes der Exam. Com. für P. Fähnr.

Graf Bethuſy, v. Motz, Sec. Lts. von der 1. Ing. Inſp., unter Beibeh. ihres Dienſtverhältniſſes zur 3. Inſp. verſ.

v. Szmidecky, aggr. Sec. Lt. von der 1. Ing. Inſp., einrang.

Kreyſern, Pr. Lt. von der 2. Ing. Inſp., z. Capt.

v. Schweinitz, Sec. Lt. von derſ., zur 1. Inſp. u. von der 6. zur Garde-Pion. Abth. verſ.

Tſchierſchky, aggr. Sec. Lt. von der 2. Inſp., einrang.

Kühne, Capt. von der 3. Ing. Inſp., als Capt. 1ſter Claſſe zur 1. Ing. Inſp. verſ., und zum Garn. Baudirector beim 2. Armeecorps ernannt.

Köhler, Pr. Lt. von der 3. Ing. Inſp., z. Capt. u. wirkl. Commdr. der 2. Comp. von der 8. Pion. Abth.

v. Ziemitzki, Pr. Lt. von der 3. zur 2. Inſp. verſ.

Weiſe, Gärtner, Sec. Lts. von der 3. Ing. Inſp., zu Pr. Lts.

Schulz, Unteroff. von der 4. Pionnier Abth.,

v. Maſſow, Pionnier von der 5. Pion. Abth.,

v. Cordier, Unteroff. v. d. 7. Pion. Abth., ſämmtlich zu Port. Fähnr.

Den 21. Dezember.

v. Lenski zu Kl. Jerutten bei Ortelsburg, inact. Capt., erhält den Char. als Maj.

Den 22. Dezember.

Poſe, Pr. Lt. vom 6. Inf. R., als aggr. zum 40. Inf. Regt. verſ.

v. Arnim, Sec. Lt. vom 6. Inf. R., ins 27. Inf. Regt. verſ.

B. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 16. Dezember.

v. Winterfeld, Port. Fähnr. vom 10. Huſ. R., ſcheidet aus.

Den 17. Dezember.

Gr. Mycielski, Sec. Lt. vom Garde Cür. Regt., ſcheidet aus.

v. Bonin I., Sec. Lt. vom 2. Garde Ul. (Ldw.) Regt., mit Penſion.

Preuße, Sec. Lt. vom 13. Inf. R., als Pr. Lt. mit der Armeeunif., Penſion u. Ausſ. auf Civilverſ.

v. Kamienski, Port. Fähnr. vom 17. Inf. R.

Kalckbrenner, Port. Fähnr. vom 8. Huſ. Regt., ſcheidet aus.

v. Rheinbaben, Pr. Lt. vom 1. Bat. 12. Ldw. R.

Buttermann, Pr. Lt. von der 6. Div. Garn. Comp., mit Penſion und Ausſ. auf Civilverſ.

Den 19. Dezember.

v. Lindenau, Sec. Lt. vom 2. Bat. 6. Ldw. R.

Beiträge zur Geſchichte des Feldzugs 1812 in Rußland.

2. Das verſchanzte Lager bei Driſſa.

(Hiebei ein Plan)*)

Das verſchanzte Lager bei Driſſa iſt ſo allgemein getadelt worden, daß die Abſicht, dieſen ſchon oft beſprochenen Gegenſtand noch einmal zur Sprache zu bringen, faſt einer Rechtfertigung bedarf. Der

*) Der Plan iſt nach der flüchtigen Zeichnung entworfen, die einer im Jahre 1818 gedruckten, aber nicht in den Buchhandel gekommenen, Broſchüre beigefügt war, welche der ruſſiſche General v. Pfull unter dem Titel: Remarques sur les Mémoires pour servir à l'histoire de la guerre entre la France et la Russie en 1812, Londres 1815, verfaßt hat. Dieſe Remarques nebſt Butturlins bekanntem Werke, ſo wie einige handſchriftliche und mündliche Mittheilungen ſachkundiger Augenzeugen haben die Materialien zu nachfolgendem Aufſatze gegeben. Die v. Pfullſche Zeichnung ſtimmt hinſichtlich der Entfernungen nicht ganz mit den Angaben im Text der Remarques; da letztere mit denen Butturlins mehr übereinſtimmen, ſo ſind dieſe in dem dieſem Aufſatze beiliegenden Plan zum Grunde gelegt.

Digitized by Google

Verfaſſer des nachfolgenden Aufſatzes glaubt dieſe Rechtfertigung darin zu finden, daß es dem die Kriegsgeſchichte ſtudirenden Officier intereſſant ſeyn muß, wenn die Motive und Anſichten für jedes bedeutende militairiſche Unternehmen klar und offen, ohne Haß und ohne Liebe für die betheiligten Perſonen, aber mit Liebe zur Wahrheit erörtert und beleuchtet werden. Da dies hinſichtlich des Lagers bei Driſſa noch nicht öffentlich geſchehen iſt, ſo möge der folgende Aufſatz ein Verſuch ſeyn, dieſe Lücke in der Geſchichte des denkwürdigen Feldzugs von 1812 auszufüllen.

Das Lager bei Driſſa war ein zu weſentlicher Theil des ruſſiſchen Operationsplans für 1812, als daß über jenes geſprochen werden kann, ohne dieſen zu berühren*).

Der Verfaſſer dieſes Plans, der vor 2 Jahren verſtorbene ruſſiſche General v. Pfull, ging von der Anſicht aus, Napoleon könne, da er in Spanien eine große Armee haben, da er ſich Preußens, der Oder- und Weichſel-Feſtungen durch ſtarke Beſatzungen verſichern müſſe, keine bedeutende numeriſche Uebermacht gegen Rußlands Heere aufſtellen; wohl aber hätten dieſe auf dem Schlachtfelde die große perſönliche Ueberlegenheit des franzöſiſchen Kaiſers, die größere Manövrirkunſt ſeiner Armee, deren größere Kriegserfahrung und unbedingtes Vertrauen in den Glücksſtern und das Genie ihres Kaiſers zu fürchten. Daraus folgte: die ruſſiſchen Heere müſſen anfänglich eine Schlacht vermeiden, bis Klima und Entbehrungen aller Art die Franzoſen ſo ſehr geſchwächt hätten, daß ſie von der ſich leicht verſtärkenden, beſſer als ihre Gegner an das Klima gewöhnten ruſſiſchen Armee zurück gedrängt werden könnten. Ferner ward angenommen, Napoleon könne mit ſeiner Hauptarmee entweder über Wilna und Druja auf Petersburg, oder von Warſchau aus durch das Minskiſche auf Moskau, oder endlich durch Volhynien, über Kiew ebenfalls gegen Moskau operiren; auf jeder dieſer 3 Linien ſollte alſo eine ruſſiſche Armee aufgeſtellt werden; auf der nördlichen Linie die erſte Weſtarmee bei Wilna, auf der mittlern die zweite bei Wolkowisk, auf der ſüdlichen die dritte Weſtarmee in Volhynien.

*) Der ruſſiſche Operationsplan iſt mehrmals modifizirt worden, doch betrafen die Modifikationen nur die Vertheilung der Truppen und die Operationslinien, die Grundidee des abwechſelnden Ausweichens und Vorgehen der verſchiedenen Armeen ward feſtgehalten. Die nähere Entwickelung der Anſichten, wonach die Operationen geleitet werden ſollten, muß einem andern Orte vorbehalten bleiben; hier wird nur dasjenige erwähnt, was den Zweck des Lagers bei Driſſa in ſein wahres Licht ſtellt.

Bei dieſer Theilung der ruſſiſchen Armeen war bei der Suppoſition ungefähr gleicher Streitkräfte vorauszuſehen, daß Napoleon, wohin er ſeine Hauptmacht wendete, er eine große Uebermacht haben werde; daher ſollte die betreffende ruſſiſche Armee dem Stoß ausweichen, die beiden andern, welche den ihnen gegenüberſtehenden detaſchirten Corps in dem Grade überlegen ſeyn würden, als Napoleon ſeine Hauptarmee verſtärkt hätte, die beiden andern ruſſiſchen Armeen ſollten die Offenſive gegen Flanken und Rücken der feindlichen Hauptarmee ergreifen, und dadurch das bedrohte eigne Heer degagiren. Wenn Napoleon von dieſem ablaſſend, ſich gegen die ſeine Flanke bedrohende ruſſiſche Armee wendete, ſollte die degagirte Armee ihrerſeits wieder durch eine Offenſive den Nachbaren zu Hülfe kommen.

Für jede der drei Weſtarmeen mußte alſo ein feſtes Repli gebildet werden, welches aber auch zugleich das Wiederergreifen der Offenſive begünſtigte. Für die erſte Armee ward das feſte Repli an der Düna geſucht. Dünaburg konnte dazu nicht dienen, theils weil es noch nicht fertig war, theils und hauptſächlich aber, weil es zu weit nördlich und an keiner Hauptſtraße liegt. Bei Druja, wo die Hauptſtraße von Wilna auf Petersburg die Düna paſſirt, iſt die Oertlichkeit zu einem feſten Lager nicht geeignet. Bei Driſſa fand ſich eine günſtige Oertlichkeit in dem großen Bogen, den dort die Düna bildet, und in der Leichtigkeit, womit eines Theils die Verpflegung des Lagers mittelſt der Düna und der ſchiffbaren Flüſſe Driſſa und Swolna bewirkt, andern Theils der Umgehung einer Flanke des Lagers begegnet werden konnte. Wenn nämlich der Feind die Düna oberhalb Driſſa paſſirte, ſo behielt die ruſſiſche Armee im Lager die Verbindung mit Sebeſch, welches bei ſeiner Lage zwiſchen 2 Seen leicht zu einem haltbaren Magazin-Ort eingerichtet werden konnte, und mit Dünaburg; ſie fand an der Driſſa vortheilhafte Stellungen einer Umgehung der linken Flanke des Lagers zu begegnen. Eben ſo konnte das Flüßchen Saria zu vortheilhaften Gefechts-Combinationen benutzt werden, wenn der Feind unterhalb Driſſa die Düna forcirte und gegen die rechte Flanke des Lagers operirte; für dieſen Fall blieb die Verpflegung aus der Gegend von Newel und Polotzk zu beziehen. Alle dieſe Verhältniſſe lenkten die Wahl des Replipunktes für die erſte Weſtarmee auf die Gegend bei Driſſa und begründeten die Anlage des verſchanzten Lagers.

Digitized by Google

Für die zweite Weſtarmee ſollten Bobruiſk und ein Brückenkopf bei Boriſſow als feſte Rückzugspunkte an der Bereſina dienen.

Für die dritte Armee erfüllte Kiew am Dnieper dieſelbe Beſtimmung.

Eine Beleuchtung dieſes Operationsplans geſtattet der Raum dieſer Blätter nicht; nur in Bezug auf das Lager bei Driſſa möge hier bemerkt werden, daß die 117000 Mann ſtarke erſte Weſtarmee in dem Lager und hinter den Flüſſen Driſſa, Swolna und Saria einer feindlichen Armee von 150 bis 160,000 Mann ſehr füglich Widerſtand leiſten konnte. Ganz anders geſtalteten ſich freilich die Verhältniſſe in der Wirklichkeit, wo Napoleon eine mehr als doppelte Uebermacht hatte, mithin im Stande war, das Lager in der Front und in den Flanken zugleich mit Ueberlegenheit anzugreifen. Für dieſen Fall war das Lager keineswegs eingerichtet, es litt an ſo weſentlichen Gebrechen, daß ſein Verlaſſen nur als ein Glück für Rußland, ja für Europa betrachtet werden kann. Um dies Urtheil zu motiviren, iſt es jedoch nöthig, zuvörderſt eine Beſchreibung des Lagers ſelbſt zu geben.

Es befand ſich, wie ſchon bemerkt, am linken Ufer der Düna auf der Sehne eines großen gegen Oſten gekrümmten Bogens, auf ſanften Höhen, vor denen zwei kleine Bäche, der eine in ſüdlicher, der andere in nördlicher Richtung der Düna zufließen; die Thalränder beider Bäche werden erſt ſteil, wenn ſie ſich dem Hauptthal nähern. Das Terrain vor dem rechten Flügel und der Mitte iſt ſanft wellenförmig, überall zugänglich, und gewährt dem Angreifenden wie dem Vertheidiger ungefähr gleiche Vortheile; den erſteren begünſtigen viele kleine Waldſtreifen zur Verdeckung ſeiner Maßregeln. Vor dem linken Flügel befand ſich ein Wald mit moraſtigen Stellen und viel dichtem Unterholz, daher nur für Tirailleurs, für Maſſen gar nicht paſſirbar. Eine Höhe vor dieſem Flügel, die nach Vaudoncourts Angabe den Ruſſen ſehr nachtheilig hätte werden können, iſt von ſachkundigen Augenzeugen nicht wahrgenommen worden. Die übrigen Terrain-Verhältniſſe verſinnlicht der Plan, wenn auch ſehr unvollkommen.

Die Entwickelungs-Front des Lagers A B C D betrug 3200 Toiſen, die beiden Endpunkte waren 2600 Toiſen von einander entfernt. Zehn Redouten bildeten in erſter Linie die Hauptpunkte; ſie hatten ein ſtarkes Profil, jede war für ein Bataillon beſtimmt; die Frontſeite ſollte durch 2 Compagnieen, jede Flanke durch eine Compagnie, die Rückſeite durch das 3te Glied beſetzt werden, in letzterer war ein ſehr breiter Eingang blos durch eine Barriere geſchloſſen, um das Innere der Werke, wenn ſie verloren gingen, deſto beſſer mit Artillerie beſtreichen zu können und die Wiedereroberung zu erleichtern. In den Redouten ſelbſt war kein Emplacement für Geſchütze. Die Entfernung dieſer Werke unter ſich war etwa 260 Toiſen. Zwiſchen den Redouten 6 und 7 war auf einer ſanft dominirenden Höhe ein baſtionförmiges Werk, deſſen Kehle 140 Toiſen betrug und durch eine Art Courtine von 75 Toiſen Länge mit den beiden nächſten Redouten zuſammenhing. Auf der Capitale dieſes Werks war 100 Toiſen rückwärts eine 11te Redoute erbaut. Der Graben dieſer Hauptwerke ſollte pallisadirt werden, indeß war man eben erſt mit dem Hauen der Pallisaden beſchäftigt, als das Lager bezogen ward; eben ſo war eine dreifache Reihe Wolfsgruben vor der Contrescarpe noch nicht fertig. 190 Toiſen vor den Redouten 6 bis 9 befand ſich ein Verhau von über 1000 Toiſen Länge und 60 Breite; auch der Waldſtreifen vor dem äußerſten rechten Flügel war verhauen.

Etwa 30 Toiſen vor den Zwiſchenräumen der erſten Linie Redouten waren Batterien mit 3 Fuß hoher Bruſtwehr erbaut; ihre Geſtalt war den Batterieen bei Bautzen im Jahre 1813 ähnlich, die auf einigen franzöſiſchen Plänen dieſes Schlachtfeldes als eine zuſammenhängende Linie großer Verſchanzungen irrthümlich dargeſtellt ſind. Die Batterieen bei Driſſa ſollten hinten durch einen Graben und Pallisaden geſchloſſen werden, letztere waren noch nicht geſetzt. Außer dem Geſchütz ſollten dieſe Werke noch ein Detaſchement Infanterie erhalten.

(Schluß folgt)

Nach einer neuerdings eingegangenen Anzeige hat das 2te Bataillon (Saarlouisſches) des 30. Landwehr-Regiments aus dem Kreiſe Saarlouis 100 Rtlr. freiwillige Beiträge zur Verſchönerung der Landwehr-Ausrüſtung erhalten, welches ich mit Bezug auf meine Bekanntmachung über die bei den Landwehr-Bataillonen im Bereich des 8. Armeecorps eingegangenen dergleichen Beiträge hiermit nachträglich zur öffentlichen Kenntniß zu bringen mich verpflichtet halte.

Coblenz, den 12. Dezember 1829.

Der commandirende General des 8. Armeecorps
(gez.) v. Borſtell.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 707.

Sonnabend, den 9ten Januar 1830.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

Beiträge zur Geſchichte des Feldzugs 1812 in Rußland.

2. Das verſchanzte Lager bei Driſſa.

(Schluß.)

Grade vor den Redouten waren auf 60 Toiſen Entfernung transcheeartige Einſchnitte, 100 Toiſen lang, gemacht, beſtimmt ein Jäger Bataillon aufzunehmen; auf beiden Flügeln des Lagers war jede dieſer Transcheen für 2 Bataillons Jäger *) eingerichtet.

Hinter der erſten Linie Redouten waren auf 260 Toiſen Entfernung 5 Redouten, ganz wie die erſteren konſtruirt, erbaut, nur mit dem Unterſchiede, daß in der zweiten Linie eine jede 2 Geſchütze erhielt. Endlich waren in dritter Linie auf dem linken Thalrande der Düna 4 Redouten zur Sicherung des Rückzugs projektirt, wovon indeß nur eine fertig ward. Ueber die Düna waren 4 Pontonbrücken geſchlagen — urſprünglich waren 7 beabſichtigt — durch Brückenköpfe gedeckt.

Zur Vertheidigung dieſes Lagers waren
das 2te Corps (Baggowut),
ſ 3te ſ (Tutſchkof),
ſ 4te ſ (Oſtermann),
ſ 5te ſ (die Garden)
und 2 Cavallerie-Corps beſtimmt.

*) Die ruſſiſchen Jäger waren damals in Regimenter von 2 Bataillons formirt. Die ganze Armee hatte 50 Jäger-Regimenter. Sie wurden wie unſere Füſiliere gebraucht, und beſtanden keineswegs aus gelernten Jägern.

Die Aufſtellung war folgende:

Der rechte Flügel.

In den Transcheen vor 1 und 2	3 Bat.	
ſ ſ Redouten 1 und 2 . .	2 ſ	
200 Schritt dahinter in 1ſter Linie	8 ſ	
in 2ter Linie	4 ſ	
Cavallerie		17 Esc.
	17 Bat.	17 Esc.

Die Mitte.

In den Transcheen vor 3 bis 7	5 Bat.	
ſ ſ Redouten 3 bis 7 . .	5 ſ	
ſ dem baſtionförmigen Werke	4 ſ	
ſ 1ſter Linie hinter d. Redouten	15 ſ	
ſ 2ter ſ ſ ſ ſ	11 ſ	
Cavallerie in 2 Linien		32 Esc.
	40 Bat.	32 Esc.

Der linke Flügel.

In den Transcheen vor 8 bis 10	4 Bat.	
ſ ſ Redouten 3 bis 10 .	3 ſ	
ſ 1ſter Linie	8 ſ	
ſ 2ter ſ	2 ſ	
Cavallerie		16 Esc.
	17 Bat.	16 Esc.

In den Batterien der erſten Linie waren 132 Geſchütze aufgeſtellt.*)

*) Nach einer andern Angabe waren in erſter Linie nur 84 Geſchütze placirt.

Digitized by Google

Die Reſerve.

Hinter der 2ten Reihe Redouten

in 1ſter Linie . .	13 Bat.		
„ 2ter „ . .	6 „		
Cavallerie . .		16 Esc.	
Artillerie . .			222 Geſch.
	19 Bat.	16 Esc.	222 Geſch.

Detaſchirt.

Zur Flankirung der beiden Flügel

bei E	3 Bat.	4 Esc.	12 Geſch.
bei F	4 „	4 „	12 „
	7 Bat.	8 Esc.	24 Geſch.

Wiederholung.

Das Corps de Bataille	74 Bat.	65 Esc.	132 Geſch.
die Reſerve . . .	19 „	16 „	222 „
detachirt	7 „	8 „	24 „
Stärke d. Armee im Lager	100 Bat.	89 Esc.	378 Geſch.

Zur Begegnung einer Umgehung der rechten Flanke war das 1ſte Corps (Wittgenſtein) gegenüber von Leonpol, 3 Stunden unterhalb Driſſa, beſtimmt; es konnte hinter der Saria ſich dem weiteren Vordringen des Feindes entgegenſtellen. Das 6te Corps (Doktorow) war bei Rudniki eben ſo weit oberhalb entfernt aufgeſtellt; es fand hinter der Driſſa und Swolna (Swojana) einige Vortheile, um der Umgehung der linken Flanke zu begegnen.

Beide Corps zählten zuſammen 50 Bataillons, 45 Escadrons und 258 Geſchütze.

Nach dieſer Darſtellung dürfte der Leſer wohl die Wahrheit der obigen Behauptung zugeben, daß die erſte Weſtarmee in dieſem Lager mit Erfolg einem franzöſiſchen Heere von 150—160,000 Mann Widerſtand leiſten konnte. Da aber Napoleon über 300,000 Mann gegen die erſte Weſtarmee disponibel hatte, ſo fehlte es dem Lager an dem weſentlichen Erforderniß einer Rückendeckung und Selbſtſtändigkeit. Am rechten Ufer der Düna befanden ſich gar keine Schanzen. Die Magazine an Mehl, Grütze und Fourage, welche in Schuppen ſich hinter dem Lager befanden, waren nicht gedeckt, ihre Vernichtung konnte vom rechten Ufer des Stroms aus ſehr leicht bewirkt werden. Was blieb, wenn dieſer Unfall eintrat, den Ruſſen übrig? Der zweifelhafte Verſuch ſich durchzuſchlagen. Welche Criſis hätte dies für das Reich herbeiführen können?

Gegen einen bedeutend überlegenen Feind ſind verſchanzte Läger nur dann vortheilhaft anzulegen, wenn ſie, wie das bei Colberg 1761, eine Feſtung, oder, wie das bei Torres Vedras 1810, eine ſchützende Flotte im Rücken haben, oder, wie das bei Bunzelwitz, nach allen Seiten eine ſtarke Front gewähren, mithin die Selbſtſtändigkeit eines feſten Platzes beſitzen. Ein ähnliches Lager war 1813 auf den Grachbergen in der Gegend von Frankenſtein angelegt, den linken Flügel an das Gebirge bei Silberberg, den rechten an das Gebirge am Paß bei Wartha gelehnt; es war für die Schleſiſche Armee beſtimmt, wenn ſie im offenen Felde eine Hauptſchlacht verloren hätte; in der Front ungemein ſtark, beide Flanken und den Rücken durch Gebirge gedeckt, in der Nähe von Silberberg und Glatz, entſprach es allen Anforderungen der Strategie, wie auch die Ausführung in fortificatoriſcher Hinſicht vortrefflich war.

Nach dieſer kurzen Abſchweifung kehren wir zu dem Lager bei Driſſa zurück, und werfen noch einige Blicke auf ſeine taktiſche und fortificatoriſche Einrichtung.

Vaudoncourt, in ſeinen bekannten Mémoires pour servir à l'histoire de la guerre en 1812, fällt das harte Urtheil, das Lager habe eine Menge Werke sans ordre et sans méthode enthalten; er tadelt ferner den Mangel gegenſeitiger Flankirung der Redouten. Wir wollen dies ſtrenge Urtheil beleuchten.

Bei der Dispoſition der Schanzen war beſonders auf die Manöver der Truppen zwiſchen den Schanzen, auf eine active, nicht paſſive Vertheidigung gerechnet; daher ward die Forderung der Schule — gegenſeitige Flankirung — weniger berückſichtigt, ſondern die Hauptfront der Redouten dahin gerichtet, wo man den feindlichen Angriff erwartete; übrigens entſprachen die in den Intervallen vorgeſchobenen Batterieen auch der Forderung, daß die Werke beſtrichen werden konnten. Dieſes Emplacement der Batterieen hat vor der gewöhnlichen Methode, einige Geſchütze in die mit der Spitze gegen den Angriff gerichteten Schanzen zu ſtellen, manche Vortheile. Es iſt nicht in Abrede zu ſtellen, daß der Feind gegen die Werke der älteren Art den Vortheil hat, mit denſelben Geſchützen die eine Hauptſeite zu enfiliren, die andere zu demontiren; die Bruſtwehren, Truppen und Geſchütze leiden gleichzeitig durch das concentrirte feindliche Artilleriefeuer. Die ruſſiſche Einrichtung leitet die feindliche Artillerie von den Werken ab, oder theilt doch ihre Wirkung; ferner konnten die ruſſiſchen Batterieen nicht der Länge nach beſchoſſen werden; endlich konnten zwiſchen den Werken noch mehrere Batterieen placirt werden. Die Ruſſen verfuhren bei Driſſa zum Theil nach Anſichten, die ſpäterhin Rogniat in den Conſidérations sur l'art de la guerre empfohlen hat. Ob man überall auf gegenſeitige Flankirung der Redouten verzichten darf, wollen wir keineswegs behaupten; das Terrain wird ſie mei-

Digitized by Google

ſtentheils von ſelbſt herbeiführen. Aber uns erſcheint es, inſofern das Terrain nicht eine andere Form der Schanzen bedingt, beſſer, ihre Front als ihre Spitze dem feindlichen Angriffe entgegen zu ſtellen; einige vorgeſchobene Werke werden die dahinter liegenden wirkſam beſtreichen, und jene werden wiederum von Seiten-Batterieen Flankirung erhalten können.

Für den Vertheidiger bleibt es nach dieſer, wie nach der älteren Methode immer ſchwierig, gegen die feindliche Artillerie ſich das Gleichgewicht zu ſichern; es ſcheint jedoch auch dafür ein Mittel zu geben, nämlich der Hauptfront der Redouten ihrer ganzen Länge nach eine Geſchütz-Bank zu geben, ſolche jedoch erſt dann vollſtändig mit Artillerie zu beſetzen, wenn der Angriffspunkt entſchieden iſt. Batterieen von 8—12 Piecen, auf ſolche Weiſe in den Schanzen placirt, ſind, gegen die Enfilade geſichert, ungemein ſtark; werden die Zwiſchenräume der Werke auf der Angriffsſeite mit anderen Batterieen ausgefüllt, ſo wird der Vertheidiger den Geſchützkampf mit größeren Vortheilen beſtehen können, als ihm die bisherige Methode gewährt. Zwei Einwürfe ſind gegen die hier vorgeſchlagene Einrichtung zu machen:

1) daß die Bruſtwehr nicht mehr als 8 Fuß die Geſchützbank überhöhen darf, mithin den Infanteriſten, wenn er an die Bruſtwehr tritt, nicht ſo gut deckt, als es bei der bisherigen Methode ſtatt findet;
2) daß eine ſo lange Geſchützbank den Bau viel ſchwieriger macht.

Auf den erſten Einwurf iſt zu erwiedern, daß die mindere Deckung des Infanteriſten von höchſtens $1\frac{1}{2}$ Fuß durch den erlangten Vortheil des Gleichgewichts der Artillerie bei weitem überwogen wird.

Der zweite Einwand iſt wichtiger. Indeß iſt anzunehmen, daß bei einem im Voraus und mit Muße angelegten verſchanzten Lager es auch nicht an Mitteln fehlen wird, ſo große Geſchützbauten anzulegen, als hier vorgeſchlagen ſind, die allerdings einen breiten und tiefen Graben vor der Hauptfront erfordern, wodurch aber wieder das Werk ſelbſt an Stärke gewinnt; fehlt es aber an Zeit und Mitteln, ſo wird man freilich auf dieſe Einrichtung verzichten müſſen.

Die bei Driſſa vor den Redouten für Jäger-Bataillone angelegten Tranſcheen erſcheinen keinesweges nachahmenswerth; es iſt ſchwierig, dafür einen Grund anzugeben. Wollten die Ruſſen dadurch eine beſſere Einſicht in die Thäler vor beiden Flügeln gewinnen, ſo wäre in Frage zu ſtellen, warum ſie nicht die Redouten dahin vorſchoben, wo die Tranſcheen angelegt waren. Dieſe Tranſcheen beſchränkten theils die Wirkſamkeit der eigenen Batterieen, die den Raum nahe vor den Redouten nicht beſchießen konnten, theils konnte der Feind, wenn er die Jäger warf, in raſcher Verfolgung mit ihnen gleichzeitig zwiſchen die Schanzen eindringen und die dort ſtehenden Batterieen entweder nehmen oder zum Abzuge nöthigen. Dieſe Nachtheile ſind ſo erheblich, daß die Anlage ſolcher Tranſcheen vor den Hauptwerken unter allen Umſtänden unräthlich erſcheint.

Indem wir hiermit die Bemerkungen über das Lager bei Driſſa ſchließen, können wir es dem Ermeſſen des Leſers nur überlaſſen, inwieweit es uns gelungen iſt, die über jenes Lager öffentlich bekannt gewordenen harten Urtheile auf ihren wahren Werth zurückzuführen.

Ueber die Miliz des Cantons Waadt.

Die auf dem Wiener Congreß neu entworfene und 1815 von ſämmtlichen 22 Cantonen angenommene Bundesacte enthält auch die Grundzüge der Militairverfaſſung. Die waffenfähige Mannſchaft iſt in den Bundes-Auszug, die Bundes-Reſerve und das Aufgebot in Maſſe (Landwehr) vertheilt. Die Contingente ſämmtlicher Cantone vereinigt bilden das Bundesheer. Der Bundes-Auszug iſt auf 33,758 Mann feſtgeſetzt, die Reſerve iſt eben ſo ſtark, das Aufgebot in Maſſe würde ohne Auszug und Reſerve nicht weniger als 200,000 Mann für das ganze Land betragen. Stehende Truppen giebt es eigentlich gar nicht, eben ſo wenig wie permanente Beſoldung, weder der Officiere, noch der Gemeinen. Der Beitrag zum Bundesheere und zu den Koſten deſſelben iſt durch die Bundesacte und einige ſpätere Beſtimmungen für die verſchiedenen Cantone genau vorgeſchrieben und durch das allgemeine eidgenoſſenſche Militair-Reglement, welches als Grundgeſetz der ganzen Militairverfaſſung zu betrachten iſt, wird Waffengattung, Stärke und Formation jedes einzelnen Contingents genau beſtimmt. Die Bevölkerung der Cantons, ſo wie die Beſchäftigung und Lebensweiſe ihrer Einwohner und ſonſtige Eigenthümlichkeiten ſind hierbei als Maßſtab angenommen worden.

Die Central-Militairgeſchäfte der ſchweizeriſchen Eidgenoſſenſchaft ſind von der Tagſatzung einer eidgenoſſenſchen Militair-Aufſichtsbehörde übertragen. Unter ihr beſteht ein eidgenoſſenſcher Generalſtab. Alle Vorſchriften, welche nothwendig ſind, um aus einem aus ſo verſchiedenen Elementen beſtehenden Bundesheere ein harmoniſches Ganzes zu bilden, ſind mit allgemeiner Giltigkeit und Verpflichtung

Digitized by Google

für alle Cantonregierungen in das allgemeine Militair=Reglement, ſo wie in die beſonderen eidgenoſſenſchen Regiments aufgenommen. Dahin gehört Alles, was auf Stärke und Formation der Truppentheile, Kleidung, Bewaffnung, Ausrüſtung, Exerciren, Diſciplin, Unterhalt, Beſoldung und Verpflegung, Kriegsgeſetze und Rechtspflege Bezug hat. Dagegen iſt in Allem, was nicht in dieſen Reglements beſtimmt iſt, den Cantonregierungen als ſouverainen Standeshäuptern freie Hand gelaſſen; ſo in Art und Weiſe der Aushebung und Ergänzung der Truppen, Alter und Dauer der Dienſtpflichtigkeit, Anſchaffung des Materials, Beſoldung, ſo lange die Truppen nicht in eidgenoſſenſchen Dienſt treten, Ausführung der Inſtruction der Truppen, überhaupt die innere Militairorganiſation, inſofern ſie nur nicht den eidgenoſſenſchen Beſtimmungen widerſpricht. Daher kommt es, daß dieſe in den verſchiedenen Cantonen äußerſt mannichfaltig iſt; daß z. B. das Alter, welches zum Eintritt in die Miliz verpflichtet, ſo wie die Dauer der Dienſtzeit ſehr ungleich beſtimmt ſind; daß je nach den Anſichten der Regierungen und dem militairiſchen Geiſte des Volks die Zahl der ausgebildeten Mannſchaft in einigen Cantons kaum das vorſchriftsmäßige Contingent erreicht, in andern daſſelbe wohl um das Dreifache übertrifft u. ſ. w.

Der Canton Waadt iſt einer von denjenigen Cantons der Schweiz, in welchen die vollſtändigſte Militair=Organiſation beſteht. Ihre Grundzüge ſind folgende.

Das Organiſations=Geſetz iſt vom 9. Dezember 1820.

Bundes=Contingent.		Auszug.	Reſerve.
Artillerie		284 Mann	142 Mann
Train	197 Pferde	123 "	68 " 134 Pf.
Reiterei		128 "	
Scharfſchützen		200 "	200 Mann
Infanterie mit Stab		2229 "	2534 "
	Total	2964 M.	2964 Mann.

Beitrag zum Bundesheere: 5928 Mann — 59,280 Schw. Franken.

Nach Thellung*) iſt von allen Organiſationsgeſetzen dieſes wohl das ausführlichſte und umſtändlichſte. Bei anderen Cantons iſt Vieles als alt und bekannt vorausgeſetzt, oder in beſonderen Verordnungen enthalten.

Der Staatsrath hat ſelbſt die Oberaufſicht und Leitung des Militairweſens, und überträgt die Ausführung dem Cantonsſtabe in den beſonderen Zweigen, Bezirken und Corps.

(Fortſetzung folgt.)

*) Verſuch über die ehemalige und gegenwärtige Milizverfaſſung der ſchweizeriſchen Eidgenoſſenſchaft, vom Oberſtlt. Thellung von Courtlary. St. Gallen 1826.

Zu verbeſſern.

In No. 704. S. 4191 Spalte rechts Zeile 1 lies: Feege, Kreis=Juſtizrath.

In No. 706. S. 4199 Spalte rechts Zeile 10 lies: Dr. Kothe, zum General=Arzte beim 3. Armee=Corps.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 708.

Sonnabend, den 16ten Januar 1830.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 27. December.

Graf zu Solms-Sonnenwalde, Port. Fähnr. vom 1. Garde Regt. zu Fuß, zum Garde Huſ. R. verſetzt.

Den 30. December.

v. Carlowitz, Gen. Lt. u. Gouverneur von Breslau, erhält die Erlaubniß, den von des Kaiſers von Oeſtreich Majeſtät ihm verliehenen Orden der eiſernen Krone zu tragen.

Den 1. Januar 1830.

v. Necker, Major, zuletzt im 3. Bat. 18. Ldw. R., erhält Penſion.

Den 3. Januar.

v. Weyrach, penſ. Capt. von der Gend., erhält den Charakter als Major.

Den 4. Januar.

v. Gillern, aggr. Rittm. vom 7. Cür. Regt., mit Beibeh. ſeines Verhältniſſes als Präſident der Remonte Ankaufs Commiſſion, zum Major.

B. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 27. December.

v. Lübtow, Sec. Lt. vom 11. Inf. R., ſcheidet aus.

Den 30. December.

v. Woiski, Port. Fähnr. von der Garde Art. Br., ſcheidet aus.

Aliſch, Port. Fähnr. von der 2. Art. Br., desgl.

Kaeferſtein, Sec. Lt. von der 3. Art. Brig., mit den Verſorgungsanſprüchen der 9 Jahre gedienten Unterofficiere.

Wagner, Sec. Lt. der 4. Art. Brig., als Pr. Lt. mit der Armeeuniform, Penſion und Ausſicht auf Civilverſorgung.

Ueber die Miliz des Cantons Waadt.

(Fortſetzung.)

Den Cantonsſtab bilden:

1) der General-Inſpecteur der Miliz,
2) der Oberſt der Artillerie,
3) der Oberſt der Reiterei,
4) der Oberſt der Scharfſchützen,
5) 4 bis 8 Oberſten der Infanterie,
6) der Adjutant des General-Inſpecteurs.
7) der Kriegscommiſſair.

Außerdem in jedem Bezirk ein Commandant mit Oberſtenrang, ein Secretär, die Exercizienmeiſter, ein Tambourmajor, ein Corporaltambour, 4 Ordonnanzreiter und einige Läufer.

Der Canton iſt in 8 Militairbezirke — Arrondissemens —, und jeder in 2 Sectionen eingetheilt. Jede Section beſteht aus ſo viel Contingenten, als Gemeinden da ſind, und jedes Contingent beſteht aus allen in der Gemeinde wohnenden Cantonsangehörigen und andern Schweizern von 17 bis 50 Jahren, die der Miiizpflicht unterworfen ſind. Die Ausnahmen ſind jedoch zahlreich, worunter die in ausländiſchen Dienſten geſtandenen penſionirten Militairs begriffen ſind, die nicht

Digitized by Google

penſionirten könnten nicht in niedrigerem, als ihrem Range angeſtellt werden.

Jede Section liefert ihre Mannſchaft in verhältnißmäßiger Anzahl zu der Elite, zur erſten Reſerve, und zur zweiten Reſerve, und zwar ſo, daß jede Truppengattung ſich nur aus der nämlichen Klaſſe und Waffenart ergänzt.

Die Elite beſteht aus 8 Comp. Artillerie zu 71 Mann	568 M.
8 Detaſchements Trainmannſch. zu 40 M.	320 ſ
4 Comp. Jäger zu Pferde zu 64 M. . .	256 ſ
8 Comp. Scharfſchützen, Carabin., zu 100 M.	800 ſ
8 Bataillone Infanterie zu 6 Comp., wovon 2 Jäger, mit Stab zu 768 M.	6144 ſ
Total der Elite	8088 M.

Die erſte Reſerve beſteht aus 4 Compagnieen Artillerie, 4 Detaſchements Train, und 8 Bataillonen Infanterie, deren Stab, Cadre, und Formation den der Elite gleich, blos mit dem Unterſchiede, daß hier, ſo wie in der zweiten Reſerve, die Zahl der Gemeinen unbeſtimmt iſt.

Dieſe zweite Reſerve beſteht aus 16 Depots Rekruten, aus 16 Compagnieen Füſiliere und aus 16 Detaſchements Veteranen, welche, wie die Rekruten, nur im Fall der Noth zu Compagnieen organiſirt werden.

Aus dem ganzen Canton, ohne Rückſicht auf die Militairbezirke, iſt ein Ingenieurcorps formirt und dem Cantonsſtabe einverleibt; es beſteht aus 1 Stabsofficier als Chef, 3 Capitains und 3 Lieutenants, welche, ſo wie die der Artillerie, erſt nach beſtandenem Examen ernannt und befördert werden, und vor der Ernennung, wie alle übrigen Officiere, wenigſtens zwei Jahre in der Miliz gedient haben müſſen.

Die Ergänzungen der Elite geſchehen alljährlich an den Vormuſterungen. Alle Männer von 17 bis 25 Jahren bleiben in den Rekrutendepots, wenn ſie nicht vor Ablauf dieſer Zeit in die Elite verſetzt werden; die Uebrigbleibenden treten ſodann in die Füſiliercompagnieen der zweiten Reſerve. Die Reiterei und die Scharfſchützen ergänzen ſich aus den Freiwilligen von wenigſtens 20 Altersjahren, ohne Unterſchied der Sectionen, oder aus jeder gleich viel, nachdem ſie Proben ihrer Geſchicklichkeit gegeben, und ſich allen Bedingniſſen ihrer Waffe unterzogen haben. Sowohl Artillerie als Train ergänzen ſich aus den zwei Depots ihrer Bezirke, und die Musketiere aus dem Rekrutendepot ihrer Section. Als Ueberzählige werden jeder Compagnie Reiterei und Scharfſchützen 6 Freiwillige, der Artillerie 6, dem Train 4 und den übrigen Compagnieen 16 Rekruten beigegeben. Die übrigbleibende Mannſchaft dient zur Ergänzung derjenigen, welche wenigſtens 16 Jahre bei der Reiterei, 20 bei den Scharfſchützen, 12 bei der Artillerie und dem Train, und 8 bei der Infanterie gedient haben. Beim Austritt aus der Elite ſind die Reiter und Scharfſchützen von aller Milizpflicht frei, die übrigen treten in die erſte Reſerve.

Die Ergänzung der erſten Reſerve geſchieht für jede Waffe und Klaſſe aus der Mannſchaft, welche im nemlichen Arrondiſſement aus der Elite tritt und bis zum 45ſten Jahre hier zu dienen verpflichtet iſt. Von dieſem Alter an ſind die von der Artillerie und Train von allem Kriegsdienſte frei, die von der Infanterie treten von da in die zweite Reſerve.

Die Füſilier-Compagnieen ergänzen ſich aus der Mannſchaft ihrer Section von 25 Altersjahren, welche nicht in der Elite gedient haben.

Die Veteranen ergänzen ſich aus der Mannſchaft der Infanterie ihrer Sectionen, welche in der erſten Reſerve bis zum 45ſten Jahre gedient hat. Füſiliere und Veteranen dienen bis zum beendigten 50ſten Jahre.

Jeder Milizpflichtige hat ſich auf eigene Koſten vorſchriftsmäßig zu kleiden, zu bewaffnen und auszurüſten, doch liefert der Staat die Caputröcke, die Fahnen und Trompeten ꝛc. Die Fahnen haben Cantonsfarben; in eidgenöſſiſchem Dienſt ſind ſie außerdem mit einem weißen Kreuz, und der roth und weißen Schleiſe, ſo wie die Mannſchaft mit dem roth und weißen Armbande verſehen. Infanterie, Artillerie und Train ſind blau und roth, die Scharfſchützen blau und hellblau; Unterſcheidungszeichen, Form und Schnitt, ſo wie die Waffen nach dem eidgenöſſiſchen Reglement, nur daß die Infanterie einen kurzen Säbel trägt.

Jeder Milizpflichtige, der ſich will kopuliren laſſen, hat dem Pfarrer ein Atteſtat von dem Exerziermeiſter ſeiner Section vorzuweiſen, daß er völlig ausgerüſtet und exerziert ſei, ohne welches die Trauung nicht ſtatt finden darf.

Die Pferde der Reiterei und anderer berittener Officiere, ſo wie die der Unterofficiere des Trains, ſind auf eigene Koſten anzuſchaffen und auszurüſten; die des Trains werden von den Gemeinden geliefert. In jedem Bezirke müſſen 40 gerüſtete Pferde zum Dienſte des Trains der Elite, und mehr als 6 Wagen bereit ſtehen, und gleichmäßig auf die Sectionen vertheilt werden. Die Gemeinden ſind ſolidariſch verantwortlich für alle Lieferungen; beim wirklichen Ausmarſch übernimmt der Staat die Koſten der Pferde, Geſchirre und Wagen.

Der Sold iſt theils ſtärker, theils geringer als der eidgenöſſiſche, und ſoll denen, welche bei letzte-

Digitized by Google

ren verlieren, ereignenden Falls durch den Canton vergütet werden. In wirklichem eidgenöſſiſchen oder Cantonsdienſt wird die Mannſchaft beſoldet und verpflegt. Zu letzterem werden auch die Inſtructionsſchulen und Waffenübungen gezählt, die mehrere Tage dauern. Der General-Inſpecteur, die Bezirkscommandanten, die Exerziermeiſter, Tambour- und Trompeter-Majors erhalten einen beſtimmten jährlichen Sold oder Gratificationen.

Für jede Waffe ſind beſondere Exerziertage feſtgeſetzt, für die Infanterie der Elite und beider Reſerven — mit Ausſchluß der Veteranen — jährlich 8 Tage, wozu meiſtens die Sonntage benutzt werden, in ihren Sectionsrevieren oder Gemeinden. Außerdem wird die Elite, die erſte Reſerve, die Füſilier-Compagnie und das Rekrutendepot jeder Section an einem Tage zuſammengezogen, geübt und gemuſtert. Die Scharfſchützen-Compagnie jedes Bezirks wird jährlich, in jeder Section abwechſelnd, während 3 Tagen im Zielſchießen und Exerzieren geübt, und den Schützen dabei Schußprämien gereicht. Die Reiterei wird jährlich in den Sectionen 1 Tag gemuſtert und geübt, und alle 2 Jahre während 4 Tagen verſammelt und exerziert. Die Artillerie, und der Train der Elite und Reſerve wird alljährlich in einer Section des Bezirks abwechſelnd 3 Tage lang geübt. Auch die Trompeter und Tambour werden in ihren Sectionen jährlich 1 Tag lang geübt. Die Officiere ſowohl als jeder andere dazu Gehörige, müſſen gegenwärtig ſeyn; gegen die Fehlenden ſind ſcharfe Strafen verordnet. Bei der Zahl der oben feſtgeſetzten Uebungstage ſind die der Ankunft und der Rückkehr nicht inbegriffen.

Ueberdies ſteht dem Staatsrath frei, die Infanterie-Officiere und die Exerciermeiſter jedes Bezirks während 6 Tagen zu verſammeln und zu üben.

Außer dieſen gewöhnlichen Uebungen ſind für die Corps der Elite Inſtructionsſchulen errichtet. Die für die Infanterie und Scharfſchützen ſind fortbeſtehend; ſie werden compagnieenweiſe, abwechſelnd — alſo einmal in 8 Jahren — in die Schule gezogen, und jene 54, dieſe 41 Tage lang unterrichtet. Die Schulen für die Reiterei, die Artillerie und Train ſind nicht fortdauernd, ſondern finden nur alle 2 Jahre ſtatt, für jene 14 Tage, für dieſe 2 Monate. Man beabſichtigt aber die Uebung der Artillerie (wozu immer 2 Compagnieen in ein Lager zuſammengezogen werden, ſo daß eine jede alle 8 Jahre 2 Monat lang geübt wird) in der Folge alle Jahre zu halten, ſo daß jede Compagnie alle 4 Jahr einmal das Lager beziehen ſoll. In dieſen Schulen haben ſich auch die Officiere, die Exerziermeiſter, die Unterofficiere, die Tambours und Trompeter, welche noch keine Schule mitgemacht haben, im erſten Jahr nach ihrer Ernennung einzufinden. Endlich kann der Staatsrath alle 3 Jahre die verſchiedenen Corps der Elite in ein Uebungslager zuſammenziehen, deſſen Stärke nicht über 2000 Mann und die Dauer nicht über 8 Tage betragen ſoll. Die Artillerie- und Train-Officiere ſind überdies gehalten, der Kriegsſchule in Thun kehrweiſe beizuwohnen.“

Das im letztverwichenen Sommer im Canton Waadt ſtattgefundene Lager der Artillerie gab einigen Fremden Gelegenheit, eine recht intereſſante Probe dieſer Miliz zu ſehen, und gewiß einen äußerſt günſtigen Eindruck davon mitzunehmen. Zwei Compagnieen Artillerie mit ihrem Train hatten bereits 7 Wochen in einem Zelt-Lager auf der ſchönen Ebene bei dem Dorfe Bierre, unmittelbar am Fuße des Jura geſtanden, um ihre Schule zu machen, und vier andere Compagnieen waren den Tag vorher aus ihren Bezirken angekommen, um ſämmtlich am 10. und 11. July von dem, durch die Militairaufſichts-Behörde dazu ernannten eidgenöſſiſchen Oberſten Dufour, vom Ingenieur-Corps aus Genf, inſpizirt zu werden, und Proben ihrer neu erlernten Geſchicklichkeit abzulegen. Dieſe 6 Compagnieen bildeten das Artillerie-Contingent des Cantons Waadt, zum Auszug und der Reſerve des Bundesheeres.

Auf der Ebene war eine Redoute von ohngefähr 150 Schritt im Quadrat aufgeworfen, mit verſchiedenartigen Revetements bekleidet, mit Bankets, Geſchützbanken und den verſchiedenen Arten von Schießſcharten verſehen, und mit ſchwerem Geſchütz beſetzt. — Nicht weit von dort ſtand das Zeltlager der zwei im Lager ſtehenden Compagnieen, vor demſelben ein Park von 30 und einigen Geſchützen mit den zugehörigen Munitionswagen. Für die Pferde waren Baracken erbaut.

Der Chef der Artillerie des Cantons Waadt, Oberſt Foltz, wohnte der Inſpicirung der Truppen bei, welche unter dem unmittelbaren Befehl des Oberſtlieutenants Walther ſtanden.

Die im Lager ſtehenden Compagnieen hatten während ihres jetzigen Zuſammenſeins die ganze Schule des Reglements nach und nach durchgemacht, die 4 hinzugekommenen Compagnieen waren in den nächſt vorhergehenden Jahren im Lager beiſammen geweſen. Am Morgen früh ſtanden ſämmtliche Truppen compagnieweiſe zur Inſpicirung bereit, vollſtändig und vorſchriftsmäßig bekleidet und ausgerüſtet; die Torniſter der Artilleriſten und die Mantelſäcke der Trainſoldaten feldmäßig gepackt. Die Glieder waren geöffnet, die Avancirten in einem Gliede vor dem rechten Flügel jeder Compagnie, einen rechten Winkel mit derſelben bildend, aufgeſtellt. Der Inſpecteur beſah die Compagnieen einzeln, un-

Digitized by Google

terrichtete ſich von den perſonellen Verhältniſſen der Officiere und Avancirten, überzeugte ſich von der Vollzähligkeit der Mannſchaft nach dem Etat, und von der Vorſchriftsmäßigkeit und Vollſtändigkeit der Bewaffnung und Kleibung, zu welchem Zweck bei jeder Compagnie einige von ihm beſtimmte Torniſter und Manteiſäcke geöffnet und ansgepackt wurden.

Die Truppen waren äußerſt gut uniformirt, Czako's mit rothem Pompons, gelben meſſingnen Schilden und Schuppen, blaue Uniform, von ſehr gutem Tuche, mit blauen Rabatten, rothem Vorſtoß, rothen Kragen und Aufſchlägen, blaue Pantalons, ſchwarze Camaſchen, kurze Säbel, weißes Lederzeug, und Torniſter von Kalbfell. — Unter der ganzen Truppe war auch nicht einer, der durch abgetragene oder vernachläſſigte Kleidung aufgefallen wäre, was bei der Anſchaffung auf eigene Koſten wohl um ſo mehr zu bewundern iſt, eben ſo, wie die für dieſes Verhältniß äußerſt große Gleichförmigkeit, worin man freilich keine ſubtile Genauigkeit erwarten darf.

Die Leute, ein hübſcher, großer und ſtarker Schlag Menſchen, von wahrhaft militairiſchem Aeußern, verbinden nach der Verſicherung alter Officiere die Gewandheit und Lebhaftigkeit des Franzoſen mit größerer Ausdauer. Der beſte Geiſt, Eifer und Liebe zum Dienſt, ſprach ſich bei jeder Gelegenheit aus. — Theils durch die größere Auszeichnung, welche die Waffen der Artillerie, Scharfſchützen und Cavallerie hier genießen, theils durch das höhere Gehalt derſelben, und die früher erfolgende Milizbefreiung der in ihnen dienenden Individuen ſtellt ſich das Verhältniß für dieſe Waffen ſo vortheilhaft, daß ſie ſich, ohngeachtet längerer Dienſtzeit in der Elite und der erſten Reſerve, meiſt ganz aus Freiwilligen rekrutiren, und unter dieſen oft noch die Wahl haben. So erlangt man hier, was in andern Armeen bei allgemeiner Militairpflichtigkeit ſo ſchwer durchzuſetzen iſt, für die ſchwierige Waffe der Artillerie längere Dienſtzeit und zugleich freiwillig Dienende, zwei außerordentliche Vortheile.

Nach beendigter Inſpicirung marſchirten die Truppen vor dem Inſpecteur vorbei, und beſetzten vier und zwanzig 4- und 6pfündige Kanonen franzöſiſcher Conſtruction. Es wurde auf der Stelle beim Geſchütz exercirt, zuerſt ohne Munition, batterieweiſe zu 4 Geſchützen, wobei alle Officiere nach einander die Batterie commandiren mußten, und häufig Prüfungen einzelner Unterofficiere und Gemeinen vorfielen, und dann im Ganzen, hierauf mit Manövrirkartuſchen, im Vorgehen und Zurückgehen. Eine ſehr zweckmäßige Uebung beſtand darin, daß auf ein gegebenes Zeichen gewiſſe Nummern willkührlich und augenblicklich als außer Gefecht betrachtet wurden, was dieſe durch Niederfallen auf die Erde andeuteten, während dem die Bedienung des Geſchützes ununterbrochen fortgeſetzt werden mußte. — Nach beendigter Uebung marſchirte ſämmtliche Mannſchaft mit dem Geſchütz vorbei, welches von einem Theil der Mannſchaft gezogen wurde. Hierauf wurde ins Lager gerückt und die Parole ausgegeben.

(Schluß folgt.)

In meiner Bekanntmachung vom 30. October c. über die bei den Landwehr-Bataillonen im Bereich des 8ten Armeecorps eingegangenen freiwilligen Beiträge zur Verſchönerung der parademäßigen Bekleidung der Mannſchaft, iſt auch des Einganges der freiwilligen Beiträge für das 1ſte Bataillon (Cölniſches) des 28ſten Landwehr-Regiments mit in Summa 965 Rtl. 23 Sgr. Erwähnung geſchehen.

Der Bekleidungszuſtand dieſes Bataillons war indeß in einer ſo guten Verfaſſung und von der Art, daß es dieſer freiwilligen Beiträge nicht bedurfte, weshalb die Rückgabe dieſer 965 Rtl. 23 Sgr. an die Königl. Regierung zu Cöln, mit dem Anheimſtellen der weitern Aushändigung an die reſp. Geber erfolgt iſt.

Zur Vervollſtändigung meiner früheren Bekanntmachung bringe ich ſolches hiermit zur allgemeinen Kenntniß. Coblenz, den 19. December 1829.

Der commandirende General des 8. Armeecorps.
(gez.) v. Borſtell.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 709.

Sonnabend, den 23ſten Januar 1830.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 7. Januar.

v. Rochow, Major, zuletzt aggr. dem 2. Drag. R., zum Führer des 2. Aufgebots im 1. Bat. 20. Ldw. R.

Den 8. Januar.

v. Brauchitſch, Sec. Lt. vom 1. Bat. 26., ins 1. Bat. 20. Ldw. Regts. einrang.

v. d. Kneſebeck, disp. Sec. Lt., ins 3. Bat. 20. Ldw. Regts. einrang.

B. Vererbung erledigter eiſerner Kreuze 2ter Claſſe.

Den 4. Januar.

Brunck, Capt. von der 8. Art. Brig.

Wenzelmann, Pr. Lt., vormals im 12. Ldw. R.

Bley, Sec. Lt., vorm. im 16. Ldw. R.

Lehmann, Sec. Lt., vorm. im 23. Ldw. R.

v. Winterfeld, Pr. Lt. a. D.

C. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 5. Januar.

Wandel, Pr. Lt. vom 6. Inf. Regt., als Capt. m. der Armeeuniform, Penſion und Ausſicht auf Civilverſorgung.

Hoffmeiſter, Sec. Lt. vom 7. Inf. Regt., mit d. Armeeuniform und den Verſorgungsanſprüchen der 9 Jahre gedienten Unterofficiere.

v. Dioszeghy, Sec. Lt. vom 23. Inf. Regt., mit Penſion.

v. Wienskowski, Oberſt u. 2ter Comdt. von Neiſſe, als Gen. Major mit Penſion.

Fiſcher, Sec. Lt. vom 3. Bat. 7. Ldw. R.

Den 7. Januar.

Kalau v. d. Hofe, inact. Capt. vom 1. Bat. 1. Ldw. R., als Major mit Ausſicht auf Civilverſorg. u. Beibeh. ſeines Inact. Gehalts als Penſion.

v. Kamecke, Major und Commdr. vom 2. Bat. 4. Ldw. R., als Oberſt Lt. mit der Ldw. Uniform ohne Dienſtz. und Penſion.

Den 8. Januar.

Siebe, Feldw. vom 8. Inf. Regt., als Sec. Lt. mit Ausſicht auf Anſtellung bei einer Inv. Comp.

Den 9. Januar.

Bergius, Sec. Lt. vom 32. Inf. Regt., als Pr. Lt. mit der Armeeuniform, Penſion und Ausſicht auf Civilverſorgung.

Gundermann I., Pr. Lt. vom 2. Bat. 27. Ldw. R.

Ralle, Sec. Lt. von demſ., als Pr. Lt. mit der Armeeuniform.

Eyrund, Pr. Lt. vom 1. Bat. 31. Ldw. R.

Schreck, disp. Sec. Lt. vom 2. Bat. d. R.

Proſch, Pr. Lt. vom 2. Bat. 32. Ldw. R.

Den 12. Januar.

Sommer, Caspari, Sec. Lts. vom 9. Inf. R., als Pr. Lts. mit der Armeeuniform, Ausſicht auf Anſtellung, erſterer bei der Gendarmerie, letzterer ebenda oder im Civil, und beide mit Penſion.

Graf Bohlen, Rittm. im 2. Bat. 2. Ldw. R.

Schwing, Sec. Lt. von demſ.

v. Dabrowski, Capt. vom 2. Bat. 21. Ldw. R., mit Penſion.

Digitized by Google

Ueber die Miliz des Cantons Waadt.

(Schluß.)

So verſtrich der Vormittag. — Zur Feier des Tages gab die Regierung des Cantons dem Officiercorps ein Diner in einem dazu errichteten Zelte. Heiterkeit und Frohſinn, innige Cameradſchaftlichkeit und patriotiſcher Enthuſiasmus würzten das Mahl, und erklangen in Schweizer National-Geſängen und Kriegs-Liedern. Einige anweſende Fremde fanden herzliche, gaſtfreundliche Aufnahme. — Unterdeſſen bildeten ſich auf der weiten Ebene die bunteſten Gruppen von Soldaten und Leuten aller Klaſſen, die heute herbeigeſtrömt waren, um die Ihrigen im Lager zu beſuchen, und Zeugen ihrer Thaten zu ſeyn. Allenthalben wiederhallte der Jubel eines großen Volksfeſtes, bald miſchten ſich auch die Officiere unter die Menge und alle Bande der Subordination ſchienen in Geſelligkeit aufgelöſt. Eine Art Tanz, bei welchem Officiere und Soldaten durcheinander eine lange Reihe bildeten, die ſich in Schlangenlinien durch die bewegte Menge zog, ſchien das beliebteſte Vergnügen zu bilden. — Man hätte bei dem Anblick dieſer Fröhlichkeit kaum glauben ſollen, daß noch Uebungen ſtatt finden würden. Allein kaum wirbelten die Trommeln im Lager, ſo eilten alle Soldaten wieder in ihre Reihen zurück, Stille und Ernſt folgten auf den lauten Jubel, und die Truppen wurden hinaus auf die Ebene geführt, wo ſie ein großes Viereck bildeten, um dem Sprengen zweier Minen zuzuſehen. Der Reſt des Tages bis zur Dunkelheit verſtrich mit einigen Vorbereitungen zum Schießen mit glühenden Kugeln, Brand- und Leuchtkugeln, welches, ſo wie es Dunkel geworden war, ſeinen Anfang nahm. — Das Ziel gerieth erſt eine Stunde nach beendigtem Feuer in Brand. Ein Feuerwerk beſchloß den erſten Tag dieſes Nationalfeſtes, welches durch das herrlichſte Wetter begünſtigt war. Die Schönheit der Gegend, welche auf der Südſeite in der Ferne durch die ſchneebedeckte Alpenkette, in welcher das glänzende Haupt des Montblanc mächtig hervorragt, gegen Nordoſt durch den Jura ſehr nahe begränzt wird, machte vielleicht auf den Fremden mehr Eindruck, als auf den derſelben längſtgewohnten Schweizer.

Am folgenden Tage hatte ſich der größte Theil der Volksmenge, welche in dem kleinen Dorfe Bierre kein Unterkommen fand, verlaufen. Gegen 8 Uhr rückten zwei 4pfündige Batterieen von 4 Geſchützen mit den zugehörigen Munitionswagen aus dem Lager und nahmen eine Aufſtellung. Der Oberſt Dufour begann heute die Uebungen mit einem mündlichen Examen der Avancirten und Canoniere beim Geſchütz. — Dann wurde mit beſpanntem Geſchütz exerzirt. Bei der Leichtigkeit des Geſchützes, der Feſtigkeit des Bodens und dem ſtarken Schlage von Pferden war jedes Geſchütz und jeder Munitionswagen nur mit zwei Pferden beſpannt. Demungeachtet geſchahen alle Frontveränderungen und Aufmärſche in ſtarkem Trabe.

Die Geſchütze waren mit Munition verſehen, und nachdem die Batterieen verſchiedene Bewegungen zur Zufriedenheit des Inſpecteurs ausgeführt hatten, wurde im Manövriren auf verſchiedene Entfernungen nach mehreren am Fuße des Jura aufgeſtellten Scheiben geſchoſſen. Einige fielen, und wenn Ref. auch die Anzahl der Treffer nicht anzugeben im Stande iſt, ſo muß er doch im allgemeinen bemerken, daß alles was er von dieſer Miliz geſehen, bei weiten ſeine Erwartungen übertroffen hat. — Nach dieſer Uebung ſollte eine neue aus ſechs engliſchen 6 Pfändern beſtehende Batterie exerciren und ſchießen; leider verhinderten Ref. aber dringende Umſtände auch bei dieſer Uebung zugegen zu ſeyn. Schon am Nachmittag ſollten die 4 herangezogenen Compagnieen den Rückmarſch antreten, die im Lager ſtehenden dagegen noch einige Tage bleiben, um ihre geſetzliche Zeit von 2 Monate zu erfüllen, und im Gebrauch des Geſchützes geübt zu werden.

Es iſt ſchwer demjenigen, der nie einer ſolchen republicaniſchen Heerſchau beigewohnt hat, eine Beſchreibung, von der Farbe und dem Gewande, — wenn der Ausdruck geſtattet iſt, — zu geben, in welchem hier das Kriegsweſen und die Disciplin und Subordination, welche die Seele deſſelben bilden, erſchienen.

Die Präciſion und Eleganz in allen Bewegungen, welche man von lang geübten Linientruppen fordern darf, würde man hier vergebens ſuchen, ſo wenig wie die ſtrenge Disciplin und damit weſentlich verbundene äußere Dienſtarmee; indeſſen trug das Ganze das Gepräge von Ordnung, Gehorſam, Ehrfurcht und Subordination gegen die Vorgeſetzten, ſo weit ſie der Dienſt nothwendig fordert. Sobald dieſer beendigt war, miſchten ſich Officiere und Soldaten im vertraulichen Geſpräch, und das dauerndere bürgerliche Verhältniß ſchien dann mehr die gegenſeitigen Artigkeitsgränzen zu beſtimmen, als das vorübergehende militairiſche. —

Ein Parteigängerſtreich aus dem 7jährigen Kriege.

(Bruchſtück aus einem größern Werke.)

— — Außer der Vorſicht, die man in Anſehung der Feſtungen zu beobachten hat, iſt beſonders auf Officiere Rückſicht zu nehmen, die das ſeltene Talent beſitzen, leichte Truppen zu führen. Es iſt hier

Digitized by Google

nicht die Rede von ſolchen, die mit kleinen Parteien herumſchwärmen, Wege unſicher machen, Couriere auffangen u. d. g. Solche ſind von gewöhnlicherer Erſcheinung, als die, welche ein leichtes Corps von 4, 5 bis 6000 Mann anführen können. So waren, im 7jährigen Kriege, Fiſcher bei den Franzoſen, und Freitag, der dem Herzog Ferdinand von Braunſchweig werth war, und der alliirten Armee große Dienſte geleiſtet hat. Beſonders aber that ſich der Huſaren-General Kleiſt bei unſerer Armee hervor. Keinen zeichnete das große Talent für den leichten Krieg ſo aus als ihn. Er war dem Feinde täglich neu. Unerſchöpflich an Erfindung und an Thätigkeit; raſtlos, wenn es ſein ſollte; immer ſich gleich und gegenwärtig, in der unbefangenſten Temperatur des Gemüths und hellen lebendigen Geiſtes, wurde er die Geißel derjenigen, die gegen ihn ſtanden.

Wenn kein Spion durchzubringen war, hatte er doch immer Nachrichten, die mehrentheils bewährt waren. Es iſt ſchade, daß nicht einer unter ſo vielen Officieren, die unter ſeiner Anführung gedient haben, eine Geſchichte ſeiner Unternehmungen geliefert hat; dieſe Geſchichte wäre gewiß auffordernd für junge Männer von Talent zu dieſem Fache. Er war ein ſehr angenehmer Mann, und ſeine Belehrungen waren auch ſeines ſchönen leichten Vortrages halber ſchon ungemein intereſſant.

Hier folgt eine ſeiner Unternehmungen, die er ſelbſt erzählt hat.

Als im Februar 1759 der Prinz Heinrich in Böhmen die öſterreichſchen Magazine ruiniren ſollte, ließ der Prinz, der in Freiberg das Hauptquartier hatte, den General Kleiſt zu ſich kommen, und klagte ihm, daß er bei einer bevorſtehenden, ſo wichtigen Unternehmung, Nachrichten von der Beſchaffenheit der feindlichen Quartiere, ihren Magazinen und den getroffenen Anſtalten zu ihren Bewegungen, und ihrer eigentlichen jetzigen Stärke nöthig habe, ihm dennoch hiezu alle Mittel fehlgeſchlagen wären.

Der General Kleiſt erwiederte, daß von ſeiner Seite bisher alles in dieſer Abſicht fruchtlos geweſen wäre, und daß der Feind ſo wachſam ſei, als er ihn noch nie geſehen hätte. Dennoch verſprach er dem Prinzen Nachrichten, und ritt weg. Er commandirte die Poſtirung gegen das böhmiſche Gebirge, und ſo wie ich mich noch erinnern kann, gegen den öſterreichſchen General Neuendorf, der in Frauenſtein ſein Quartier hatte. Der General war lange auf ihre Patrouillen überhaupt aufmerkſam geweſen; er wußte, daß in dieſer Stadt nur wenig Infanterie lag, und in der Vorſtadt ein Dragoner-Regiment, und daß Zeit und Wege ihrer Patrouillen immer dieſelben waren. Der General nahm die Zeit wahr, da der Mond gegen den Morgen aufging, und ließ den unternehmendſten Officier ſeiner Freihuſaren, einen gewiſſen St...... rufen. Dieſem gab er folgende Inſtruction.

„Ich werde Ihnen drei getreue Ungarn meines Regiments mitgeben; Sie müſſen ſich aber mit denſelben verkleiden; ich werde Ihnen die völlige Mondirung des Huſaren-Regiments zu ihrer Verkleidung reichen, welches zu Deckung des Neuendorfſchen Quartiers gegen uns ſteht. Da Sie der Wege und Fußſteige, welche nach Frauenſtein und der Gegend führen, ſehr kundig ſind, ſo wird Ihnen die Unternehmung deſto leichter werden. Wer Wege recht kennt, lauft im Finſtern keine Gefahr. Wenn Sie was hören, ſo rufen Sie nur laut zu und fangen an zu ſchießen, denn im Finſtern geht alles gern, auch eine große Patrouille, und wenn ſie einige hundert Pferde ſtark wäre, aus dem Wege; ſie können nicht wiſſen, ob das, was ihnen entgegen kommt, nicht noch ſtärker iſt als ſie. Sie müſſen nur gleich aus dem Wege ſchleichen, ſich ganz ruhig halten, und wenn dann alles wieder ſtill iſt, weiter fortgehen. Sie müſſen ſo von hier abgehen, daß Sie in dem kleinen bewußten Wäldchen nicht weit von der Stadt ankommen, ehe der Mond aufgeht. Da müſſen Sie ſich verſtecken, und die Morgen-Patrouillen, die aus der Stadt da vorbeigehen, abwarten; ſobald alles vorbei und ruhig iſt, ſo reiten Sie ganz ſicher mit Ihren Leuten in die Vorſtadt, denn ich weiß zuverläſſig, daß von dem Huſaren-Regiment, von welchem Sie die Mondirung anhaben, nichts in der Stadt, ſondern alles in der Poſtirung ſteht. Sie müſſen ſich ſehr eilig anſtellen, im Trabe durch die Vorſtadt reiten, und den Dragonern zurufen, daß ſie von der vorderſten Poſtirung kommen um zu avertiren, daß ſie mit dem Tage angegriffen werden würden, und daß ſie ſatteln müßten. Am Thor laſſen Sie die beiden Huſaren, die unterdeſſen der Wacht etwas erzählen müſſen; Sie aber reiten gradeswegs nach dem Poſthauſe, binden Ihr Pferd an, und gehen bei dem Poſtmeiſter grade in die Stube, geben ſich für den Ordonanz-Officier N. N. vom General Neuendorf aus, und fordern alle Briefe, welche die Nacht mit der Wiener Poſt gekommen, ſagen ihm aber, er ſolle ſich nichts merken laſſen, indem der General Neuendorf insgeheim Verräther des Staats auf der Spur hätte."

Der Lieutenant St...... wußte ſich zu benehmen, holte glücklich alle Briefe, die mit der Wiener Poſt gekommen waren, ab, trabte durch die Vorſtadt zurück, rufte den Dragonern zu: ſie möchten machen, daß ſie fertig würden, indem der General Neuendorf gleich ausreiten würde, und kam glück-

Digitized by Google

lich durch ihm bekannte Fuſsteige zum General Kleiſt zurück.

Der General fand alle Nachrichten, die der Prinz nur prätendiren konnte, er machte von dem Inhalte der intereſſanteſten Briefe einen Extract, und ſchickte ihn dem Prinzen. Hierauf wurden alle Briefe verſiegelt, und durch einen Trompeter an den General von Neuendorf mit einem ſehr höflichen Schreiben des Generals Kleiſt wieder zurückgeſchickt.

Litteratur.

Erinnerungen aus dem Feldzuge des ſächſiſchen Corps, unter dem General Grafen Reynier, im Jahre 1812, aus den Papieren des Verſtorbenen Generallieutenants v. Funk. Dresden u. Leipzig 1829.

Wer den verewigten Verfaſſer des obigen Werkes auch nicht perſönlich gekannt hat, der wird bei Leſung deſſelben die Ueberzeugung gewinnen, daſs er ein einſichtsvoller Militair war, der ſein Fach aus dem Grunde verſtand, und die Ereigniſſe nach richtigen Grundſätzen beurtheilte. Es iſt nicht blos eine trockene Aufzählung der Vorfälle nach ihrer chronologiſchen Folge, die man hier findet, der Verfaſſer hat eine Menge Bemerkungen eingeflochten, welche für Officiere von allen Graden, vom commandirenden General bis zum Patrouillenführer herab, brauchbar und unterrichtend ſind. Der Feldzug, welchen die Armee des rechten Flügels, zu der die Sachſen gehörten, führte, war defenſiver Natur, das Terrain durchſchnitten, voller Sümpfe und moraſtigen Waldungen, mit wenigen Durchgängen, und Straſsen, welches mancherlei lehrreiche Verhältniſſe herbeiführte. Der Verf. verſäumt nie den ſtrategiſchen Zuſammenhang der Operationen anzugeben. Er iſt überdem ein ſcharfer Beobachter, und ſeine Darſtellung der perſönlichen Verhältniſſe beim Armeecommando, die immer einen bedeutenden Einfluſs haben, ſind von groſser Wichtigkeit, und noch nirgends mit ſolcher Freimüthigkeit geſchildert worden.

Dabei iſt jedoch mit groſsem Bedauern zu bemerken, daſs dem Vernehmen nach eine fremde Hand manche Eigenthümlichkeiten dieſes Werkes vermiſcht, und vielleicht gar Zuſätze zu machen unternommen haben ſoll, die nicht einmal in dem Sinne des gelehrten Herrn Verfaſſer geweſen.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 710.

Sonnabend, den 29ſten Januar 1830.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 15. Januar.

v. Wrangel, Gen. Lt. u. Com. der 15. Diviſion, zum Com. der 1. Diviſion.
Vetter, Pr. Lt. vom 13. Inf. Regt., zum Capt. u. Comp. Chef.
Bar. v. Vietinghoff, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.
v. Rüllmann, Rohne, v. Eggers, Unteroffic. vom 15. Inf. Regt., zu Port. Fähnr.
v. Gfug, Port. Fähnr. vom 25. Inf. Regt., zum überz. Sec. Lt.
v. Foris, Unteroff. von demſ., als Port. Fähnr. zum 37. Inf. Regt. verſetzt.
Dornheim, Capt. vom 28. Inf. Regt., zum Maj. und etatsm. Stabsofficier.
Effnert, Pr. Lt. von demſ., zum Capt. u. Comp. Chef.
Ebmeyer, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.
v. Reizenſtein II., überz. Sec. Lt. v. demſ., einrang.
v. Rhein, v. Müller, Unteroffic. von demſ., zu Port. Fähnr.
Heil, Pr. Lt. vom 29. Inf. Regt., zum Capt. u. Comp. Chef.
Dittmann, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.
Ehrhardt, Capt. vom 30. Inf. Regt., als aggr. zum 17. Inf. Regt. verſetzt.
Behrendt, aggr. Capt. von demſ., als Comp. Chef einrang.
v. Maltitz, Port. Fähnr. von demſ., zum Sec. Lt.
Wegner, Pr. Lt. vom 35. Inf. Regt., zum Capt. und Comp. Chef.
Haberling, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.
Avenarius, Muſk. von demſ., zum Port. Fähnr.
v. Axleben, Port. Fähnr. vom 36. Inf. R., zum überz. Sec. Lt.
Stegmann, Haenel, Muſk. von demſ., zu Port. Fähnr.
v. Wittenhorſt-Soesfeld, Unteroffic. vom 4. Cür. Regt., zum Port. Fähnr.
Kellermeiſter v. d. Lundt, Unteroffic. vom 4. Drag. Regt., zum Port. Fähnr.
v. Bothmar, überz. Sec. Lt. vom 8. Huſ. Regt., einrang.
v. Diepold, überz. Sec. Lt. von demſ., erhält das etatsm. Gehalt.
v. Paczenski, Sec. Lt. vom 11. Huſ. Regt., als aggr. zum 1. Cür. Regt. verſetzt.
v. Pfuel, überz. Sec. Lt. von demſ., einrang.
v. Paczenski, Unteroffic. von demſ., zum Port. Fähnr.
Bar. v. Thielmann, Sec. Lt. vom 7. Ulan. R., als aggr. zur 3. u. 4. Schützenabth. verſetzt.
Bar. v. Verdy, aggr. Rittm. vom 8. Ulan. Regt., als aggr. zum 3. Ulan. Regt. verſetzt.

Bei der Landwehr:

Schenck, Unteroffic. vom 3. Bat. 13. Regts., zum Sec. Lt.
Beckhaus, Pr. Lt. vom 2. Bat. 15. Regts., zum interim. Comp. Führer.
Oswald, Sec. Lt. vom 3. Bat. 23., ins 3. Bat. 15. Regts. einrang.

Digitized by Google

v. Wintzingerode, Sec. Lt. vom 2. Bat. 24., ins 1. Bat. 13. Regts. einrang.
Mumm, Unteroffic. vom 1. Bat. 28. Regts.,
Theodor Graf Geldern, bei demſ.,
Aſter, Unteroffic. vom 2. Bat. 28. Regts., alle drei zu Sec. Lts. bei der Cavallerie.

Den 17. Januar.

Prinz Carl von Preußen K. H., Generalmajor, zum Commdr. der 2. Gardedivision.
v. Burghagen, Major, zuletzt im 4. Drag. Regt., erhält Penſion.

Den 18. Januar.

Graf Unruh, aggr. Sec. Lt. vom 2. Garde Ulan. (Ldw.) Regt., einrang.
Sommer, Pr. Lt., zuletzt im 9. Inf. Regt., als etatsm. Sec. Lt. mit Beibeh. des Pr. Lts. Charakters und ſeines frühern Patents bei der 8. Gend. Brig. angeſtellt.
Graf Gneiſenau, Sec. Lt. vom 3. Drag. Regt., mit Beibehalt ſeines Verhältniſſes zum Regt. zur Dienſtleiſtung als Adj. bei der Lehrescadr. angeſt.

B. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 15. Januar.

v. Hoffmannswaldau, Port. Fähnr. vom 13. Inf. Regt., ſcheidet aus.
v. Brehmer I., Sec. Lt. vom 15. Inf. Regt., mit Penſion.
v. Bülow, Capt. vom 17. Inf. Regt., als Major mit Penſion u. der Regts. Unif. ohne Dienſtz.
Zachariae, Pr. Lt. vom 36. Inf. Regt., als Capt. mit der Armeeuniform und Penſion.
Graf Bocholz, Sec. Lt. vom 4. Cür. Regt., ſcheidet aus.
v. Blücher, Sec. Lt. vom 8. Huſ. Regt., mit der Armeeuniform.
Büllers, Sec. Lt. vom 2. Bat. 15. Ldw. Regts.
Hoffbauer, Anz, Sec. Lts. vom 3. Bat. d. R.
Thompſon, v. Derſchau, Brüninghaus, Sec. Lts. vom 2. Bat. 16. Ldw. Regts., letzterer als Pr. Lt.
Lorent, Sec. Lt. vom 3. Bat. 25. Ldw. Regts.
Mechenbier, disp. Sec. Lt. vom 2. Bat. 30. Ldw. Regts., mit Verwandlung ſeines bisherigen Wartegeldes in Penſion.
Stricker, inact. Sec. Lt. von der Gend., mit Beibehalt ſeines Inact. Gehalts als Penſion aus dem Verhältniß als Officier entlaſſen.

Den 17. Januar.

v. Alvensleben, Gen. Lt. u. Com. der 2. Garde Diviſion, mit Penſion in den Ruheſtand verſetzt, und erhält den rothen Adlerorden 1ſter Claſſe mit Eichenlaub.
Lohr, Garn. Auditeur in Torgau, mit Penſion.

Den 18. Januar.

v. d. Oſten, Sec. Lt. vom Garde Drag. Regt., ſcheidet aus.
v. Hacke II., Pr. Lt. vom 2. Garde Ulan. (Ldw.) R.

Litteratur.

Mémoires sur les campagnes des armées du Rhin et de Rhin et Moselle, de 1792 jusqu'à la paix de Campo Formio; par le maréchal Gouvion Saint Cyr. Paris 1829. Vier Bände und 1 Atlas.

Der Marſchall St. Cyr hat allen dieſen Feldzügen im Generalſtabe der republicaniſchen Armee beigewohnt, ſpricht daher als wohl unterrichteter Augenzeuge, und zugleich in einer Weiſe, die man ſchon aus ſeinen Memoiren über den Feldzug in Catalonien kennt, mit der Unbefangenheit und Ruhe nehmlich, wie es ſeinem Alter und Range wohl anſteht. Das Werk iſt deshalb intereſſant, um ſo mehr, da die franzöſiſche Militair-Literatur über die Feldzüge von 1792 bis 1794 an der Oſtgränze wenig lesbares darbietet. Wir geben einen kurzen Auszug daraus, der ſich natürlich nur auf dasjenige beſchränken kann, was dem Leſer neu ſein dürfte.

Feldzug von 1792.

Wir finden hier durchaus nur das Bekannte. Das Gefecht von Speyer, die Capitulation von Mainz, die Beſetzung und der Verluſt von Frankfurt am Main ſind unter keinen anderen Geſichtspunkte dargeſtellt, als in den darüber ſprechenden deutſchen Werken.

Feldzug von 1793.

Auch hier weichen, zumal in der erſten Hälfte des Feldzugs, die Angaben des Verfaſſers faſt gar nicht von den ſchon bekannten ab, dagegen giebt er manches intereſſante Detail über die Perſönlichkeit der republicaniſchen Generale und die Art wie ſie damals an die Spitze der Armeen gebracht wurden. Cüſtine, welcher im vorigen Jahre ganz Deutſchland überſchwemmen zu können meinte, hatte nach den Ereigniſſen an der Nahe ein ſolches Mißtrauen gegen ſeine Armee, daß er ſelbſt, nachdem ſie Verſtärkungen erhalten, nichts zum Entſatz von Mainz zu unternehmen wagte; dennoch galt er dem Wohlfahrtsausſchuſſe als der einzige, der die Angelegenheiten an der Nordgränze wieder herzuſtellen vermöge. Sein Nachfolger Dietmann behielt das Commando kaum ein Monat, während deſſen er

Digitized by Google

gar nichts that. **Beauharnais** verſuchte Mainz zu entſetzen, aber ſo langſam, daß der Platz capitulirte als er noch im Vorrücken begriffen war; ſein Verhältniß als vormaliger Edelmann machte ihn verdächtig; er bat deshalb um Entlaſſung, und ging, als keine Antwort erfolgte, nach Strasburg; wie bekannt rettete ihn dieß doch nicht von der Guillotine.

Landremont, bisher Befehlshaber der Avantgarde, übernahm das Armeecommando, und faßte die ſonderbare Idee, den Kriegsſchauplatz durch einen Rheinübergang bei Breiſach und Kehl nach Deutſchland zu verlegen; die Ausführung mißlang gänzlich. Er ward in der zweiten Hälfte des Septembers entſetzt und in das Gefängniß geworfen, ohne daß man einen Grund dafür weiß, als den Willen der allmächtigen Conventsdeputirten bei dem Heere. Niemand wollte nach ihm den Oberbefehl übernehmeu, weshalb man den älteſten Diviſionsgeneral **Meunier** nöthigte, es ad interim zu thun; nach einigen Tagen bat er ſtündlich, des Commando's wieder enthoben zu werden, und ergiff, als keine Antwort erfolgte, den ſonderbaren Ausweg, durchaus keine Befehle zu ertheilen. Nachdem dieſer Zuſtand einige Zeit gewährt, und kein Menſch ſich für das gefährliche Amt gefunden hatte, drang der Conventsdeputirte **Ruamps** in einen jungen eben vom 7. Dragonerregiment in den Generalſtab verſetzten Officier, ihm einige zu Generalen geeignete Männer zu nennen; dieſer bezeichnet den Rittmeiſter **Carlin**, Commandeur des Depots von genanntem Regimente, als einen Militair ohne Gleichen, und Carlin wird ſofort als Brigadegeneral zur Armee gerufen. In einem Kriegsrathe, wo wieder Niemand das Obercommando annehmen will, wendet ſich General Ferino an Carlin: Tenez mon cher, il n' y a que vous ici à qui cette place convienne; il n' y a vraiment que vous qui puissiez ê tre notre général en chef; dieſer acceptirt und wird auf der Stelle erſt zum Diviſionsgeneral, dann zum Oberbefehlshaber ernañt. Seine gänzliche Unfähigkeit zeigte ſich bald darauf bei der Erſtürmung der Weiſſenburger Linien*), und er trat von der Scene ab, als Pichegru ſchon früher vom Wohlfarthsausſchuſſe ernannt, ſich endlich entſchloß an die Spitze der Armee zu treten. Er hatte nicht die mindeſte Kriegserfahrung, war aber unterrichtet und klug, wie der Verfaſſer verſichert, der auf ſein Urtheil über ihn ſpäteren Ereigniſſen keinen Einfluß verſtattet. Weniger günſtig iſt ſeine Meinung von Hoche, welcher gleichzeitig an die Spitze der Moſelarmee trat. Sie ſtimmt ziemlich mit dem Bilde überein, was man ſich nach ſeiner Correſpondenz von ihm entwerfen kann: wüthender Republicaner, lebhaft und thätig ohne beſonderes Talent, großes Selbſtvertrauen und ungemein ſchlechte Sitten.

Aufklärungen über Kriegsereigniſſe haben wir wenig gefunden. Die beiden Gefechte bei Berſtheim, welche die Condéſchen Truppen lieferten, und welche in den von ihren Thaten handelnden Schriften als große Schlachten dargeſtellt werden, erhalten hier ihre richtige Würdigung; was darüber geſagt iſt, kann um ſo mehr für begründet gelten, da Gouvion St. Cyr die dabei verwendeten republicaniſchen Truppen leitete, und unter den jetzigen Verhältniſſen wohl ſchwerlich durch unrichtige Angaben eine Blöße geben will, die ſogleich gerügt werden möchte. Auch über den verunglückten Angriff der Republicaner auf die von preußiſchen Truppen vertheidigte Stellung auf der Scheerhöle (Pigeonnier) giebt der Verfaſſer, als mithandelnder Augenzeuge, einige nicht unintereſſante Details; er erwähnt beſonders des ungemein mörderiſchen Gewehrfeuers der Preuſſen, welches die Anſtürmenden mit großem Verluſte zurückwarf. Daß Hoche nach dem Entſatz von Landau Befehl erhielt, gegen Trier zu marſchiren und ſich wirklich dahin in Bewegung ſetzte, iſt nun nach den Angaben des Verfaſſers außer Zweifel, allein ſie gehen nicht genug ins Detail, um überſehen zu laſſen, wie weit dieſe wichtige Operation vorgerückt war, als die gänzliche Erſchöpfung der Armee nöthigte, ſie aufzugeben. Der Mißmuth der Truppen war ſo groß, daß die Nationalfreiwilligen Haufenweis in die Heimat entwichen, und man bei fortgeſetztem Marſche fürchten mußte, die ganze Armee ſich auflöſen zu ſehen.

Mit dem Feldzuge des Jahres 1793 ſchließt der erſte Band, welcher mehrere Beilagen hat. Die erſte iſt ein Belagerungsjournal von Mainz, aus dem Deutſchen überſetzt, welches man in dem **Magazine der neueſten merkwürdigen Kriegsbegebenheiten** finden kann; die zweite iſt ein Auszug eines ungedruckten Memoirs über die Organiſation und Operationen des Condéſchen Corps, die dritte ein Auszug aus dem Journal über die Vertheidigung von Fort Louis, in der Relations des principaux sièges etc. Paris 1806 enthalten. Die vierte liefert Noten des General Ambert über die

*) Viele von ſeinen Untergebenen waren nicht beſſer, wovon der Verf. zwei ſehr lächerliche Beiſpiele anführt. Ein General in der Gegend von Lauterburg weiß nicht, was er befehlen ſoll, fragt den Kriegscommiſſair Martellière um Rath, und fordert ihn, da ſich dieſer weigert, „im Namen des Geſetzes“ dazu auf, worauf der Kriegscommiſſair die Flucht ergreift. Ein Anderer meldet den Uebergang des Prinzen Waldeck über den Rhein, und bittet um Verhaltungsbefehle, nicht beim Oberbefehlshaber der Armee, ſondern bei der Volksgeſellſchaft in Strasburg.

Digitized by Google

Schlacht bei Kaiſerslautern, in welcher er eine Diviſion commandirte. Die pièces justificatives liefern außer einigen Standesausweiſen nichts merkwürdiges; nach dieſen zählte die Diviſion, welche der General Pejaczewich wieder aus der Stellung von Vondenthal vertrieb, 10,500 Mann, die Rheinarmee am 10. October 52358 Mann in den Plätzen und 52928 Mann in den Stellungen an der Lauter, die Moſelarmee anfangs November ohne die Beſatzungen 36,763 Mann.

Feldzug von 1794.

Die Darſtellung des erſten Treffens bei Kaiſerslautern (23. Mai), bei welchem Gouvion St. Cyr ſich gegenwärtig befand, ſtimmt in ihren Details faſt gänzlich mit der überein, welche man nach den vorhandenen deutſchen Relationen entwerfen könnte. Daſſelbe gilt von den Gefechten am 2ten Juli. Der allgemeine Angriff vom 12ten ward gleich darauf in einem Kriegsrathe beſprochen, und auf des Verfaſſers Vorſchlag beſchloſſen, ihn ganz beſonders auf die Gebirgspoſten am Schänzel u. ſ. w. zu richten. Wir erhalten eine ſehr detaillirte Erzählung der dadurch herbeigeführten Gefechte, welche im Weſentlichen wenig von der abweicht, welche das Militair-Wochenblatt früher lieferte, nun dürfte aber die Angabe ſein, daß außer den Truppen, welche zum Angriffe auf das Schänzel beſtimmt waren, noch 3 Bataillone daran Theil nahmen, welche St. Cyr (jetzt Diviſionsgeneral bei der Rheinarmee) nach dem Blödersberg ſendete, um durch einen Anfall gegen die linke Flanke des Feindes den Kampf zu entſcheiden. Ueber die Vorfälle bei ſeiner Diviſion an dieſem Tage giebt er eine beſondere Auskunft. Bekanntlich fiel gleich anfangs der damalige Generalmajor v. Blücher auf die Spitze einer aus Edesheim debouchirenden Cavallerieabtheilung, warf ſie und nahm dabei mehrere Geſchütze und Gefangene, unter welchen der General Laboiſſieres; nach der Erzählung des Verfs. war es Abſicht nicht eher anzugreifen bis das Gefecht auf dem Schänzel entſchieden wäre und man mehrere Uebergänge über den Bach bei Edesheim vorbereitet hätte, aber die Unbeſonnenheit eines Stabsofficiers der Artillerie vereitelte ſie. Dieſer ſtellt dem anweſenden Conventsdeputirten vor, wie gut es ſein würde, wenn er über den Bach vorrückte, und hält ſich durch deſſen Stillſchweigen dazu ermächtigt; er läßt ſeine 15 Geſchütze zu einem links abmaſchiren und wikkelt ſich ſo, von einem Zuge Cavallerie gedeckt, aus Edesheim heraus, wo denn ſofort die preußiſche Cavallerie der Sache ein Ende machte.

Auch über das zweite Treffen bei Kaiſerslautern (20. September) erhalten wir vieles Detail, was zum Theil noch nicht bekannt war; nur ſieht der Verf. das Ganze der Operation aus keinem richtigen Geſichtspunkte. Es war von Haus aus mehr als zweifelhaft, daß ſelbſt im glücklichen Falle das Corps des Prinzen Hohenlohe werde bei Kaiſerslautern ſtehen bleiben können, auch hatte daſſelbe nur den Zweck, die linke Flanke der gegen Trier rückenden Truppen zu decken, und durch lebhafte Beſchäftigung des Feindes ihn an der Unterſtützung jenes Punktes zu hindern.

Als die Alliirten auf das rechte Rheinufer zurückgegangen waren, erfolgte die Einſchließung von Mainz. Wir erhalten ein abſchreckendes Bild der Drangſale, welche durch Witterung und Mangel an Lebensmitteln über die Blokadetruppen verhängt wurden; es gewährt Stoff zum Nachdenken, wenn man bemerkt, daß in dem berüchtigten Winter von 1794 bis 1795 die Kälte heftiger war und in dieſer Heftigkeit länger dauerte als 1812, ſo wie daß die Truppen von Mainz viel länger das Nothwendigſte entbehrten, als die aus Rußland zurückgehende Armee, und dabei doch nicht auseinander liefen, ſondern ſtets eine ſchlagfähige und ſchlagfertige Maſſe bildeten.

(Schluß folgt.)

Wohlthätigkeit.

Der Königliche Geheime Ober-Regierungs-Rath Herr Duncker hat dem Königlichen Krieges-Miniſterium, aus dem Ertrage des von ihm herausgegebenen Liedes:

Blüchers Standbild in Berlin,

die Summe von 560 Thlr. 17 Sgr. incl. 65 Thlr. in Golde eingeſandt; um ſolche, ihrer Beſtimmung gemäß zur Unterſtützung von Invaliden Wittwen und Waiſen aus den Feldzügen von 1813 bis 1815 zu verwenden.

Indem wir nicht ermangeln, dieſe wohlthätige Handlung hierdurch zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, fühlen wir uns zugleich verpflichtet, dem Herrn Geheimen Ober-Regierungs-Rath Duncker für ſeine patriotiſche Gabe unſern verbindlichſten Dank auszudrücken.

Berlin, den 16. Januar 1830.

Krieges-Miniſterium, Militair-Oeconomie-Departemment.

v. Jaski. v. Stach.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 711.

Sonnabend, den 6ten Februar 1830.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 20. Januar.

Klein, Sec. Lt. von der 13. Div. Garn. Comp., als Pr. Lt. zur 13. Inf. Regts. Garn. Comp.

Frambach, Pr. Lt. von der 15. Div. Garn. Comp., zum Capt. u. Comp. Chef.

Den 22. Januar.

Tieck, Pr. Lt. von der 7. zur 6. Div. Garn. Comp. verſetzt.

Den 23. Januar.

Roſenhayn, Sec. Lt. vom Ldw. Bat. 38. Inf. Regts., erhält die Verſorgungsanſprüche der 9 Jahre gedienten Unterofficiere.

Den 25. Januar.

Köhler, Comp. Chir. von der Schulabtheil. des Lehr-Inf. Bat., zum Bat. Arzt beim 3. Bat. 12. Ldw. Regts.

Burbach, Bats. Arzt vom 26. zum Füſ. Bat. 27. Inf. Regts. verſetzt.

Dr. Klatten, Esc. Chir. vom 1. Garde Ul. (Ldw.) Regt., zum Bats. Arzt beim 2. Bat. 2. Ldw. R.

Dr. Lemcke, Bats. Arzt vom 2. Bat. 2. Ldw. R., zum Füſ. Bat. 26. Inf. Regts. verſetzt.

Den 26. Januar.

Graf Stollberg-Wernigerode, Sec. Lt. vom 10. Inf. Regt., zum Kaiſ. Alexander Gren. Regt. verſetzt.

Litteratur.

Mémoires sur les campagnes des armées du Rhin et de Rhin et Moselle, de 1792 jusqu'à la paix de Campo Formio; par le maréchal Gouvion Saint Cyr. Paris 1829. Vier Bände und 1 Atlas.

(Fortſetzung.)

Feldzug von 1795.

Merkwürdigerweiſe hatte Kleber im Anfange dieſes Jahres die Idee, Mainz durch einen Sturmangriff zu nehmen, von der ihn nur die Vorſtellungen der Diviſionsgenerale abbringen konnten. Dieſelben Generale gaben bald darauf ein preiswürdiges Beiſpiel von Selbſtentäußerung, indem ſie nach Klebers Abgange den Brigadegeneral Schaal als den geeignetſten zum Oberbefehl des Blocadecorps vorſchlugen, welcher ihn denn auch erhielt. Pichegru trat an die Spitze der in ein Ganzes vereinigten Rhein- und Moſelarmee, die nicht weniger als 95,000 Mann zählte. Die Operationen der Sambre- und Maasarmee (85,000 Mann), von dem Rheinübergange bei Eichelcamp an, bis zu ihrem Eintreffen am rechten Ufer des Mains, ſo wie Pichegrus Unternehmung gegen Mannheim und Heidelberg ſind ſo bekannt, daß man bei ihnen nicht zu verweilen braucht. Neu erſcheint die Notiz, daß als Jourdan am Main angekommen war und Caſſel eingeſchloſſen werden ſollte, dieß durch eine Diviſion des Blocadecorps vom linken Ufer bewirkt

Digitized by Google

werden mußte, und noch auffallender dürfte es ſein, daß dieſe Diviſion nach dem Rückzuge der Sambre- und Maasarmee ohne allen Verluſt wieder auf das linke Rheinufer gelangte, obwohl ſie keine Brücken, ſondern nur einige Fahrzeuge zum Ueberſchiffen hatte.

Das Detail der Märſche, durch welche Clerfait die linke Flanke ſeines Gegners gewann, findet ſich hier nicht, dagegen erhält man die Ueberzeugung, daß Jourdans Rückzug zumeiſt auf gänzlichem Mangel an Subſiſtenz beruhete, was indeß unſeres Erachtens die Rückſicht nicht ausſchließt, welche er auf die verzweifelte Lage ſeines Heeres, wenn es in einer großen Schlacht unterlag, zu nehmen hatte. Die Gründe der unbegreiflichen Langſamkeit, mit welcher dieſer General auf dem linken Rheinufer zur Unterſtützung der Rhein- und Moſelarmee heranrückte, geſteht der Verf. ſelbſt nicht zu kennen, und verweiſt auf die Memoiren, welche man von dem Marſchall Jourdan*) zu erwarten habe; höchſtwahrſcheinlich beruheten ſie auf dem Zuſtande der Truppen, die mehrere Wochen lang ohne geregelte Verpflegung geblieben, und gewiß auch in ihrer Ausrüſtung, namentlich an Schuhwerk, ſehr zurückgekommen waren, was ſich bei der damaligen Lage der Dinge nicht gleich abſtellen ließ.

Bei dem Sturme auf die Linien vor Mainz commandirte St. Cyr eine Diviſion des Blocadecorps und zwar die zweite vom rechten Flügel. Aus der Erzählung dieſes Ereigniſſes, wie er ſie liefert, geht hervor, daß nur die rechts vor ihm ſtehende Diviſion gänzlich geworfen und zerſtreut ward, wogegen die ſeinige zwar auch zum Gefecht kam, aber daſſelbe mit Ehren beſtand und ohne weſentlichen Verluſt abzog, und von den beiden links ſtehenden nur die Arriergarden in Verlegenheit geriethen. Wir müſſen dieſe Angaben auf ſich beruhen laſſen, gewiß iſt nur, daß man auch durch den öſterreichiſchen Officiellbericht die Sache nicht genau und klar überſehen kann. Die nachherigen Gefechte an der Pfriem gewähren aus dem Geſichtspunkte, wie wir ſie hier geſchildert finden, nur ein untergeordnetes Intereſſe; anders iſt es, wenn man ſie von öſterreichiſcher Seite betrachtet, wie dieß in einem Aufſatze der Oeſtr. Milt. Zeitſchrift (Jahrgang 1827, 4. Bd.) geſchehen. Das Dunkel, welches noch über den Bewegungen Jourdans während dieſer Periode herrſcht, und durch Jomini keineswegs aufgeklärt iſt, wird auch durch das vorliegende Werk nicht beſeitigt, im Ganzen iſt auch wenig daran gelegen, da der gleich darauf eintretende Waffenſtillſtand die Operationen beendete.

*) Die von ihm bereits bekannt gemachten beziehen ſich bekanntlich nur auf den Feldzug 1796.

Daß dieſer den Republikanern, namentlich der Sambre- und Maasarmee ſehr erwünſcht kam, iſt nicht zu bezweifeln, indeß ſollten die Critiker des öſterreichiſchen Feldherrn den Zuſtand ſeiner Armee, die Schwierigkeit, im December und Januar auf dem Hundsrück zu operiren, und die Unmöglichkeit erwägen, unter dieſen Umſtänden von Mainz aus ihre Verpflegung zu ſichern.

Nicht unwichtig ſind die Aeußerungen des Verf. über das damalige Benehmen Pichegru's, der, wie wir jetzt wiſſen, zu jener Zeit ſchon ſeit Monaten in geheimer Verbindung mit dem Prinzen von Condé ſtand. Oft hat man ſein Benehmen bei Mannheim und an der Pfriem als Folge dieſes Verhältniſſes betrachtet, St. Cyr iſt nicht dieſer Meinung, ſondern glaubt, daß Pichegru's Maasregeln, um ſeinen Verpflichtungen gegen den Prinzen zu genügen, erſt ſpäter begonnen haben, als er ohne allen Zweck ſeine Armee in den Queichlinien dem größten Elende preis gab. Daß übrigens die jetzigen Verhältniſſe auf ſeine Anſicht von der Sache ſelbſt keinen Einfluß haben, geht aus folgender Stelle hervor: Au reste, la cause que Pichegru eut l'air de servir, triomphe aujourd'hui, et l'on croit faire un acte de reconnaissance en érigeant sa statue sur une place publique, quand on n'a pu obtenir l'agrément de l'autorité pour rendre un tel honneur à la mémoire de Kleber. Les générations qui doivent nous succéder, jugeront.

Unter den Zuſätzen zu dem zweiten Bande iſt ohne Frage die vom General Ambert gelieferte Relation über die Bewegungen der Moſelarmee gegen Trier, ihren Marſch gegen Mainz, und die Blocade von Luxemburg, für die Kriegsgeſchichte der wichtigſte. Die pièces justificatives liefern eine große Menge Meldungen und anderer zur Zeit der Ereigniſſe ſelbſt erfolgten Dienſt-Schreiben, welche nicht blos den Angaben des Vrf. zur Begründung dienen, ſondern auch dem, welcher die Geſchichte der beiden Feldzüge bearbeiten will, von dem größten Nutzen ſeyn werden.

Feldzug von 1796.

Wir beſitzen in dem bekannten Werke des Erzherzogs Carl, dem Auszuge aus den Memoiren des Marſchalls Jourdan, und vielen anderen weniger bedeutenden Beiträgen ſchon ſolche Hülfsmittel für die Geſchichte dieſes Feldzugs, daß ſie höchſtwahrſcheinlich beſſer gekannt iſt wie die irgend eines andern. Dieß nimmt nun zwar den vorliegenden Memoiren keineswegs ihren Werth, deren weſentliches Verdienſt darin beſteht, die Detailgeſchichte der Armee von Moreau (worüber bisher wenig vorhanden war) zu begründen; allein es enthebt Ref. der Verpflichtung, Schritt für Schritt zu folgen,

Digitized by Google

und einzelne Bemerkungen werden dem Zwecke vollkommen entſprechen.

Beim Ausbruch der Feindſeligkeiten zählte die Rhein⸗ und Moſelarmee, jetzt von Moreau befehligt, gegen 80,000 Mann unter dem Gewehre, welche in drei große Corps unter den Generalen Ferino, Deſaix und St. Cyr, und eine Reſerve formirt waren. Die Sambre⸗ und Maasarmee beſtand aus 6 Diviſionen, einer beſondern Avantgarde, einer Infanterie⸗ und Cavallerie⸗Reſerve, zuſammen 77,792 Mann. Die Stärke der öſterreichiſchen Nieder⸗Rhein⸗Armee betrug 91,778, die der Ober⸗Rhein⸗Armee 82,776 Mann, einſchließlich der Beſatzungen von Ehrenbreitſtein, Mainz, Mannheim und Philipsburg; da aber in den letzten Tagen des Mai der Befehl einging, 25,000 Mann nach Italien abzuſenden, ſo erhielten die Republikaner entſchieden das numeriſche Uebergewicht.

Es wird manchen Leſer intereſſiren zu erfahren, wie der Marſchall St. Cyr über die Strategiewiſſenſchaft denkt, und er hat Gelegenheit genommen, ſich darüber auszuſprechen: On sait qu'il s'est formé parmi les militaires une espèce de coterie, si j'ose me servir de cette expression, qui croit avoir découvert des principes nouveaux de l'art de la guerre, dont ils essayent de faire une science qui aurait des règles fixes et certaimes, propres à tous les cas. Le prince Charles est regardé comme un des créateurs de ce système qu'il définit la science de la guerre. En tête de sa relation de la campagne de 1796 on en voit le développement. Un écrivain militaire étranger, qui a servi en France, avait déjà préconisé quelquechose de semblable, et si l'on en croit ses disciples, il aurait perfectionné ce système; quoiqu'il en soit c'est lui qui l'a importé chez nous. Il forme la base d'un ouvrage destiné à donner des leçons aux futurs généraux en chef, et qui doit leur apprendre à gagner les batailles et à diriger la guerre par une méthode autrement sûre que celle que les généraux avaient employée jusqu'à ce jour. Cependant on veut bien reconnaitre que les grands capitaines dont l'Europe admire encore les hauts faits, sans avoir eu le bonheur de découvrir la stratégie, ont néanmoins, quand ils ont réussi, agi conformément à ses principes.

Eine andere Stelle, wo der Verf. über die Aengſtlichkeit ſpricht, mit welcher Moreau ſeine Vortheile wenig benutzte, ſcheint anziehend genug um ſie mitzutheilen: Moreau hatte mit Auszeichnung bei der Nordarmee gedient, aber in einem ebenen und beſchränkten Landſtriche, ſehr verſchieden von dem, wo er jetzt operiren mußte, welcher, abgeſehen von ſeiner großen Ausdehnung, höchſt verſchiedenartig war. Bei der Nordarmee war er untergeordnet, hier Oberbefehlshaber, was ganz verſchiedne Talente und Kriegsgewohnheit in jedem Terrain erfordert; nächſtdem auch einen großen Charakter, und alle Welt weiß, daß er in dieſer Beziehung ſchwach war, und faſt immer mehr nach fremden Rathſchlägen als nach dem eignen Willen handelte. Dieß erklärt die öftern Widerſprüche in ſeinen Unternehmungen; man erklärt ihn oft kühn, ja verwegen, und einen Tag früher oder ſpäter übertrieben ängſtlich. Sein Freund Reynier*) beſas ſein ganzes Vertrauen; Deſaix, der es oft theilte, bildete mit dieſem für gewöhnlich ſein Conſeil. Deſaix war ein höchſt ausgezeichneter Militair, aber an den Krieg in den Ebenen am Rheine gewöhnt; als er jenen Schauplatz verlaſſen und den Befehl eines Corps übernommen hatte, fühlte er ſich anfänglich unbehaglich, und brauchte Zeit um ſich mit ſeinem neuen Commando vertraut zu machen. Er hatte einen ſchönen Ruf erworben, und wollte ihn behaupten. Die Furcht vor einer Schlappe, welche er meines Erachtens viel zu weit trieb, machte ihn vorſichtig, und ſchadete in dieſem Feldzuge einigemal der Entwicklung der großen Talente, welche er beſaß. — Solche Notizen, die natürlich nur ein mithandelnder Augenzeuge geben kann, gewähren meiſt mehr Aufſchluß als die tiefſinnigſten Abhandlungen.

Der bekannte Rückzug Moreau's, von Einigen (freilich wohl nur Schulmonarchen) mit dem der Zehntauſend verglichen, und durch Männer vom Fach längſt ſchon nach ſeinem wahren Werthe gewürdigt, erhält in der Darſtellung des Verfaſſers aber auch keine andere Geſtalt.**) Bekanntlich war die franzöſiſche Armee den ihr folgenden öſterreichiſchen Abtheilungen weit überlegen, und es lag im gewöhnlichen Laufe der Dinge, daß ſie beträchtliche Vortheile erfechten mußte, ſobald es den feindlichen Anführer einfiel, trotz dem Mißverhältniß der gegenſeitigen Streitkräfte ein allgemeines Gefecht zu beginnen. Zugleich geht aus der vorliegenden Relation deutlicher als aus den ſchon vorhandenen hervor, daß Moreau bei ſchnellerem Entſchluß und größerer Thätigkeit noch viel erheblichere Reſultate hätte erhalten können und müſſen, Reſultate, deren weitere Folgen nicht wohl zu beurtheilen ſind. Dagegen iſt uns nicht klar geworden, was den franzöſiſchen Feldherren bewogen haben kann, im Rheinthale ſich ſo aufzuhalten, daß der Erzher-

*) Reynier war damals Chef vom Generalſtabe der Rhein⸗ und Moſelarmee.

**) Nichts deſtoweniger nennt er ihn in den Betrachtungen über das Ganze des Feldzugs: „die ſchönſte Operation dieſer Art, während der langen Kriege, welche Frankreich geführt hat.“

Digitized by Google

zog Zeit gewann, heran zu kommen, und ihn zu Gefechten zu nöthigen, welche für die Republikaner keinen weſentlichen Zweck hatten. Daß er auf irgend eine Bewegung Beurnonville's (der das Commando der Sambre- und Maasarmee übernommen) nicht rechnen dürfe, und dieß recht wohl wuſte, geht deutlich hervor, und daß man ſeine Armee in keinem Falle auf dem rechten Rheinufer dulden werde, konnte er ſich wohl ſagen; die Beſchäftigung der Gegner durch die Belagerungen der Brückenköpfe von Hüningen und Kehl blieb ohnedem doch gewiß.

Die Belagerung, wie die Vertheidigung des letzteren, wird für alle Zeit ein merkwürdiges Beiſpiel von Ausdauer unter höchſt ungünſtigen Verhältniſſen bleiben, und macht nächſtdem der Induſterie der Vertheidigenden alle Ehre. Eine charakteriſtiſche Anekdote finde hier Platz. Man mußte zur Beſatzung der Batterieen auch reitende Artilleriſten nehmen, welche nie dazu zu bewegen waren, ſich gegen das Flankenfeuer der Oeſterreicher zu decken, obwohl ihnen das Material dazu geliefert ward; ſelbſt auf desfalſige Befehle erwiederten ſie: wir ſind reitende Artilleriſten, zum Gefecht im freien Felde, und nicht hinter Schanzen beſtimmt, wäre es uns erlaubt, ſo würden wir das Werk öffnen, um uns vor demſelben aufzuſtellen. Die Folge war, daß man jeden Morgen alle von ihnen bedienten Geſchütze demontirt, die Hälfte der Mannſchaft außer Gefecht geſetzt fand, und daß die reitende Artillerie der Armee beinah aufgerieben wurde. Abgeſehen von der disciplinariſchen Seite der Sache, ſpricht ſie wohl ſehr für die Meinung derjenigen, welche behaupten, daß jeder der verſchiedenen Artilleriebranchen ein eigenthümlicher Geiſt inwohne, und ſchon durch ihre Fechtart erzeugt werde.

(Schluß folgt.)

Erläutrung.

In der vergleichenden Ueberſicht der Rangliſten von 1806 und 1829, welche in Nummer 705. dieſes Blattes aufgenommen worden iſt, ſind einige Columnen enthalten, die eine Erläuterung nothwendig machen. Wenn es von einer Armee bekannt iſt, daß ſie zu irgend einer Zeit 2347 Seconde- und Premier-Lieutenants und 616 Capitains gehabt hat, ſo folgt daraus nur, daß das factiſche Verhältniß beider Grade durch den Quotienten [illegible] ausgedrückt werden kann. Ein hieraus gezogener Schluß auf die Zahl derjenigen, welche die Ausſicht haben zu einer Capitänsſtelle zu gelangen, erſcheint jedoch in jeder Hinſicht unzuläſſig.

Nimmt man dieſen Begriff in dem gewöhnlichen und praktiſch richtigen Sinne, ſo iſt es an ſich klar, daß jeder Sec.-Lieut. oder Prem.-Lieut die unzweifelhafte Ausſicht hat, Capitän zu werden.

Soll hingegen über das Avancements-Verhältniß eine mathematiſche Wahrſcheinlichkeitsberechnung angelegt werden, ſo würde es nothwendig ſeyn zu wiſſen, welche Anzahl von Jahren ſich im Durchſchnitt für die Dienſtzeit eines Officiers ergiebt, und wie viel Officiere in jedem der höheren Grade durchſchnittlich in einem Jahre abgehen. Auf dieſe Vorausſetzungen ließe ſich dann erſt fußen, um auszumitteln, welche mathematiſche Wahrſcheinlichkeit vorhanden iſt, zu den verſchiedenen höheren Graden der Armee zu gelangen.

Berechnungen dieſer Art können daher aus den Daten, welche die obenerwähnte Zuſammenſtellung angiebt, eben ſo wenig abgeleitet werden, als ſie ein wirklich individuelles Intereſſe darbieten, da das Vorrücken im Dienſte begreiflicherweiſe weit mehr von unberechenbaren Umſtänden abhängt, als von jenen mathematiſchen Verhältnißzahlen.

Berichtigung.

In No. 709. Seite 4212 Spalte rechts, Zeile 15 v. u. leſe man Dienſtesformen ſtatt Dienſtarmee.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 712.

Sonnabend, den 13ten Februar 1830.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 28. Januar.

v. Heiſter, Sec. Lt. vom 39. als aggr. zum 28. Inf. Regt. verſetzt.

Den 30. Januar.

v. Hohberg, Port. Fähnr. vom 29. zum 18. Inf. Regt. verſetzt.

Den 1. Februar.

Graf v. Bismarck-Bohlen, Oberſt Lt. a. D., zum Führer des 2ten Aufgebots vom 3. Bat. 2. Ldw. Regts.

Poſe, Port. Fähnr. vom 6. zum 40. Inf. Regt. verſetzt.

B. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 29. Januar.

Dr. Jung, Regts. Arzt vom 5. Inf. Regt., mit Penſion.

Den 31. Januar.

v. Schroetter II., Sec. Lt. vom 1. Inf. Regt., ſcheidet aus, mit Vorbehalt der weitern Beſtimmung.

Den 1. Februar.

Petermann, Regts. Arzt vom 6. Cür. Regt., mit Penſion.

Den 3. Februar.

Stach v. Goltzheim, Sec. Lt. vom 22. Inf. R., ſcheidet aus.

Bein, Pr. Lt. vom 1. Bat. 10. Ldw. Regts., als Rittm.

v. d. Reck, Capt. vom 1. Bat. 11. Ldw. Regts.

Koehnert, Sec. Lt. von demſ., mit Verwandlung ſeines Wartegeldes in Penſion.

v. Raczeck, Sec. Lt. vom 1. Bat. 22. Ldw. Regt.

Des Königs Majeſtät haben mittelſt Allerhöchſter Kabinetsordre vom 14. v. M. geruhet, dem Regiments-Arzt Dr. Leſſer vom 2. Garderegiment zu Fuß, als ein Anerkenntniß des Werthes des Allerhöchſtdenſelben überreichten Werkes: über Entzündung und Verſchwärung der Schleimhaut des Verdauungs-Kanals, die goldene Medaille für Kunſt und Wiſſenſchaft zu verleihen.

Wohlthätigkeit.

Der Privat-Gelehrte, Herr Auguſt Böhringer zu Magdeburg, hat dem Königlichen Kriegs-Miniſterium 300 Exemplare ſeiner, zur diesjährigen Krönungs- und Ordensfeier herausgegebenen Rede eingeſandt, um den Erlös aus derſelben zum Beſten des Invaliden-Fonds zu verwenden, auch den Erlös von anderweitigen 100 Exemplaren derſelben, zu gleichem Zwecke beſtimmt.

Mit dankbarer Anerkennung bringen wir dieſe wohlthätige Gabe hierdurch zur allgemeinen Kenntniß.

Berlin, den 3. Februar 1830.

Krieges-Miniſterium. Militair-Oeconomie-Departemment.

v. Jaski. v. Stach.

Digitized by Google

Litteratur.

Mémoires sur les campagnes des armées du Rhin et de Rhin et Moselle, de 1792 jusqu'à la paix de Campo Formio; par le maréchal Gouvion Saint Cyr. Paris 1829. Vier Bände und 1 Atlas.

(Schluß.)

Feldzug von 1797.

Die Präliminarien von Leoben wurden am 18. April unterzeichnet; an demſelben Tage überſchritt Hoche mit der Sambre- und Maasarmee den Rhein, und zwei Tage ſpäter that die Rhein- und Moſelarmee bei Diersheim daſſelbe. Die Operation an ſich ward nicht beſonders ausgeführt, gelang indeß doch, weil die Oeſterreicher keine Ahnung davon hatten, und daher ſehr vereinzelt waren; als ſie ſich etwas geſammelt, kam es am 20. und 21. zu intereſſanten Gefechten, in welchen die Republikaner, obwohl Sieger, 300 Mann verloren. Nach gewohnter Weiſe vereinzelte Moreau ſeine Armee wieder, den rechten Flügel nach Ettenheim, einen Theil des Centrums im Kinzigthal, den Reſt gegen den Kniebis, den linken Flügel an der Rench; der letztere hatte im Laufe des 23. die ihm entgegen ſtehenden öſtreichiſchen Vordertruppen vertrieben, als ein Parlamentair die Kunde vom Abſchluß der Friedenspräliminarien brachte, und auf Einſtellung der Feindſeligkeiten antrug.

Bei dieſen Gefechten wurde der Packwagen des Generals Klinglin, und in demſelben die Correſpondenz mit den Royaliſten im Innern, genommen, welche Pichegru ſo ſehr compromittirte. Bekanntlich zögerte Moreau lange, dieſe wichtigen Papiere dem Directorium mitzutheilen, was die Veranlaſſung zu ſeiner Beſeitigung ward, und worüber der Verfaſſer manches Intereſſante beibringt. Er macht dabei eine Bemerkung, deren Wahrheit in den letzten vierzig Jahren mehrfach beſtätigt worden iſt, und welche der Soldat ſich nicht feſt genug einprägen kann. J'ai souvent remarqué, que quand les militaires ont vouler faire de la politique, on seulement autre chose que leur strict devoir, ils se sont jetés dans un dédale, d'où ils n'ont pu se tirer sans une plus on moins grande perte de leur honneur.

Durch Verhältniſſe, welche lediglich der inneren politiſchen Geſchichte Frankreichs angehören, wurde Augereau an die Spitze der in ein großes Heer vereinigten Armee, die bisher Moreau und Hoche commandirt hatte, geſtellt; er ſchickte ſich in der zweiten Hälfte des Octobers eben an, den Rhein zu überſchreiten, als die Nachricht von dem Abſchluſſe des Friedens zu Campo formio ſeinen glänzenden Hoffnungen ein ſchnelles Ende machte.

Einer gelegentlichen Aeußerung des Verfaſſers nach darf man hoffen, daß eine Fortſetzung dieſer Memoiren erſcheinen werde; wer ſich mit Kriegsgeſchichte beſchäftigt, kann nur wünſchen dieſe Hoffnung bald erfüllt zu ſehen, wodurch zugleich ein nicht geringer Gewinn für die politiſche Geſchichte herbeigeführt würde.

Die Ausſtattung mit Charten und Plänen iſt des Werkes würdig, vertheuert es aber auch in dem Grade, daß nicht allzuviele Militairs im Stande ſeyn möchten, ſich in den Beſitz deſſelben zu ſetzen.

Die Heerfahrten der Normannen bis zu ihrer feſten Niederlaſſung in Frankreich. Nach G. B. Deppings gekrönter Preisſchrift von F. Jsmar. 2 Theile, Hamburg 1829. (ohne Regiſter.)

Die Normänner oder Normannen haben durch ihre Streifereien und Kriegsthaten zu tief in das frühere Daſein mehrerer europäiſcher Staaten eingegriffen, als daß ihre Geſchichte nicht von großem Intereſſe für die Gegenwart ſeyn ſollte. Bei der wachſenden Vorliebe für das Studium der Geſchichte überhaupt iſt auch in andern Ländern das Bedürfniß gefühlt worden, der Urſprung dieſes ſonderbaren Volkes, der ſo innig mit der nordiſchen Mythologie verwebt iſt, ſo wie die Heldenfahrten deſſelben näher kennen zu lernen. Die Verfaſſer des oben genannten Werkes haben es ſich zum Ziel gemacht, jenes Bedürfniß, ſo weit es die vorhandenen Urkunden geſtatten, zu befriedigen, und ihr Beſtreben iſt ſchon an mehreren Orten mit gebührendem Dank anerkannt worden.

Das Buch iſt reichhaltig, wie es die Schickſale eines Volkes, das von Raubzügen lebte, mit ſich bringen. Von der frühſten Periode beginnend, wo die Geſchichte ſich in Sagen und Traditionen verliert, läßt der Verfaſſer ſeiner eignen Dichterphantaſie in Schlüſſen und Conjecturen manchmal den Zügel zu ſehr ſchießen. Darauf folgt eine Schilderung des innern Lebens der Normänner, und wie die Natur des Landes und des Himmels ſie nach außen und auf das Element trieb, das ſie in die entfernteſten Gegenden zu tragen beſtimmt war. Das Seeleben organiſirte ſich an den Küſten, dehnte ſich erſt auf die Oſtſee, und dann auf alle europäiſchen Meere und Flüſſe aus; daraus entſtand ein Raubſtaat, zum Kriege aller gegen alle gegründet und angewieſen. Dieſer Zuſtand fing erſt an ſich zu verlieren, als das Volk das Chriſtenthum kennen lernte, und damit mildere Sitten annahm. Es verlor ſich unter die Nationen, welche es früher

Digitized by Google

bekämpft und bezwungen hatte, und ſeine eigentliche Geſchichte endigte mit der Wiedereroberung der Normandie durch die Franzoſen unter Philipp Auguſt im Jahre 1204, welche beinahe 300 Jahre unter ſkandinaviſchen Herzögen geſtanden hatte.

Zuſatz zu dem Aufſatz: die Vertheidigung von Tournay in Nr. 703. des Militair-Wochenblattes.

Am Schluſſe dieſes Aufſatzes iſt von einem Tagesbefehl des Generals von Thielmann die Rede, der dort nur auszüglich angeführt wurde, und der hier auf Verlangen und nach einer Mittheilung von einer andern Seite in ſeiner ganzen Ausdehnung folgt:

„Sämtlichen in der Affaire vom 31. März gegenwärtig geweſenen Linientruppen, Artillerie, Cavallerie und Infanterie ohne Ausnahme, ſo wie dem Leipziger und Wittenberger Landwehrbataillons, ſagt der commandirende General ſeinen innigſten Dank, und bezeigt ihnen ſeine volle Zufriedenheit über ihr Benehmen. Ueber die für die ganze militairiſche Operation in Belgien und in politiſcher Hinſicht ſo wichtige Erhaltung von Tournay durch das tapfere Verhalten der Beſatzung, ſtattet der commandirende General dem Brigadier, Oberſten von Egloffſtein, und den deſſen Befehlen untergeben geweſenen Truppen ſeinen vorzüglichſten Dank ab."

„Den....... Bataillonen bezeugt er ſeine volle Unzufriedenheit. Von dieſen gerechten Vorwürfen nimmt der General die Regiments- und Bataillons-Commandeure, ſo wie diejenigen Officiers aus, die alles gethan haben, um ihre Truppen in Ordnung zu erhalten."

Ueber die Theilnahme des Anhalt-Bernburgiſchen Bataillons an dieſem Gefecht giebt die nachſtehende Geſchichtserzählung, welche der Redaction zum Einrücken in das Militair-Wochenblatt eingeſendet worden, die nähern Aufſchlüſſe:

Während des Gefechts bei Courtray wurden die zwei Linien-Compagnieen vom Bataillon Anhalt-Bernburg detaſchirt, um die von Courtray nach Menin führende Straße zu beobachten; die Compagnieen ſtießen bald auf den auch von dieſer Seite vorrückenden, ihnen bei weitem überlegenen, Feind; es entſpann ſich ein Tirailleur-Gefecht, wobei das 3te Glied (geleitet von dem Bataillons-Commandeur) activ wurde und das Gefecht mehrmahls zum Stehen brachte; jedoch ging ſpäterhin die Ordnung dadurch verloren, daß die als Soutien aufgeſtellten beiden erſten Glieder (wegen Zeitmangels — zum Tirailliren noch nicht eingeübt) auf höhern Befehl und ohne Wiſſen des bei den Tirailleurs ſich aufhaltenden Bataillons-Commandeurs, ebenfalls zum Tirailliren aufgelößt und dem zufolge in den allgemeinen Rückzug mit verwickelt wurden.

Ungeachtet dieſes unerwarteten, ohne Verſchulden des Commandeurs und der Truppen herbeigeführten Umſtandes gelang es dennoch, die Mehrzahl gedachter Compagnieen an der Queue der Corps-Colonne wieder zu ſammeln, um mit den Fürſtlich Schwarzburgiſchen Truppen vereint, einen Theil der Arrieregarde zu bilden, wobei ſie zur Abhaltung der anfänglich herandringenden feindlichen Cavallerie vorzüglich mitwirkten.

Die beiden Landwehr-Compagnieen vom Bataillon Anhalt-Bernburg haben dem Gefechte bei Courtray nicht beigewohnt, indem ſelbige in Avelghem als Reſerve zurückgelaſſen waren.

Nachweiſung

der ſeit dem 2. Auguſt 1829 bis 25. Januar 1830 zur officiellen Kenntniß gekommenen Todesfälle von Königl. Preuß. Officieren im ſtehenden Heere und der Landwehr, ſo wie von Militair-Beamten.

Generalſtab.

v. Wildermeth, Major zur Dienſtl. beim Kaiſer Alexander Gren. Regt.	ſtarb 1829.
Lange, Capt. zur Dienſtl. beim 9. Inf. Regt. (gen. Colberg.), Präſ. der Exam. Com. für Port. Fähn. und Direct. der Div. Schule b. d. 3. Div.	ſtarb am 23. Nov. „
Panzer, Rittm. im gr. Gen. Stabe	„ „
Gr. v. Mones, Pr. Lt. beim Gen. Stabe des V. Armeecorps	am 20. Sept. „

Garde-Corps.

Gr. v. Egloffſtein, aggr. Sec. Lt. vom Garde Drag. Regt.	1. Juli „

I. Armee-Corps.

v. Lukowitz, Capt. vom 4. Inf. Regt.	11. Aug. „
v. Bonin, Capt. vom 3. Bat. (Thorn.) 4. Ldw. Regts.	27. „ „
Menſes, Capt. u. Com. der 2. Abtheil. v. d. 2. Inval. Comp.	12. Decbr. „

Digitized by Google

II. Armee=Corps.

Sprink, Pr. Lt. vom 3. Bat. (Anclam.) 2. Ldw. Regts. . . . . . . ſtarb am 9. Aug. 1829.
Backe, Sec. Lt. vom 1. Bat. (Soldin.) 14. Ldw. Regts. . . . . . . 10. Sept. .
Meiſter, Capt. vom 34. Inf. Regt. (2. Reſerve.) . . . . 7. Oct. .
Weber I., Sec. Lt. vom 2. Bat. (Bromberg.) 14. Ldw. Regts. . . . . . 30. Nov. .
Boßberg, Sec. Lt. vom 1. Bat. (Graudenz.) 21. Ldw. Regts. . . . . . 22. Decbr. .
v. Bilow, Sec. Lt. vom 3. Bat. (Anclam.) 2. Ldw. Regts. . . . . . im Sommer .

III. Armee=Corps.

Fronzke, Pr. Lt. vom Berliner Inval. Bat. . . . . am 31. Juli .
Bochden, Sec. Lt. vom 1. Bat. (Croſſen.) 12. Ldw. Regts. . . . . . 31. . .
Heermann, Kriegsrath und Regts. Quart. Mſtr. vom 2. Drag. Regt. . . . . 16. Aug. .
Anton, Sec. Lt. vom 2. Bat. (Freiſtadt.) 12. Ldw. Regts. . . . . . 26. . .
v. Fiſcher, Maj. und Com. 1. Bat. (Ruppin.) 24. Ldw. Regts. . . . . 28. Sept. .
Haniſch, Sec. Lt. vom 2. Bat. (Oranienburg.) 24. Ldw. Regts. . . . . 10. Oct. .
Winkler, aggr. Pr. Lt. vom 20. Inf. Regt. . . . . 6. Dec. .
v. Mauderode, Sec. Lt. vom 20. Inf. Regt. . . . . 11. . .

IV. Armee=Corps.

Drescher, Regts. Arzt vom 26. Inf. Regt. . . . . 19. Aug. .
Fiedler, Pr. Lt. vom 31. Inf. Regt. . . . . 9. Sept. .
Benckendorff, Sec. Lt. vom 10. Huſ. Regt. . . . . 31. Oct. .
Dr. Herkenrath, Regts. Arzt vom Füſil. Bat. 27. Inf. Regts. . . . . 29. Decbr. .

V. Armee=Corps.

Oehlert, Sec. Lt. vom Ldw. Bat. (Poſen.) des 38. Inf. Regts. (6. Reſerve) im 3. comb. Reſ. Ldw. Regt. . . . . 27. Juli .
Scholz, Sec. Lt. vom Ldw. Bat. (Gneſen.) des 37. Inf. Regts. (5. Reſerve) im 3. comb. Reſ. Ldw. Regt. . . . . 24. Oct. .
Floegell, Sec. vom 3. Bat. (Jauer.) 7. Ldw. Regts. . . . . . . 31. . .
Schmidt II., Sec. Lt. vom 37. Inf. Regt. (5. Reſerve) . . . . . 20. Nov. .

VI. Armee=Corps.

Bar. v. Stoeſſel, Sec. Lt. vom 11. Inf. Regt. . . . . . . 21. Juli .
v. Kreckwitz, Capt. vom 10. Inf. Regt. . . . . 8. Sept. .
v. Dehrmann, Capt. vom 23. Inf. Regt. . . . . 26. Oct. .

VII. Armee=Corps.

Weſermann, Sec. Lt. vom Ldw. Bat. (Düſſeldorf.) des 35. Inf. Regts. (3. Reſ.) im 2. comb. Reſ. Ldw. Regt. . . . . 25. Juli .
Winter, Capt. vom 1. Bat. (Minden.) 15. Ldw. Regts. . . . . . 30. . .
v. Horn, Gen. Lieut. u. command. General . . . . 31. Oct. .

VIII. Armee=Corps.

v. Ueckermann, Sec. Lt. vom 30. Inf. Regt. . . . . 26. Juli .
Bar. v. Rehbinder, Major und Chef der 15. Div. Garn. Comp. . . . . 21. Sept. .
Hochtritt, Sec. Lt. von der 15. Inval. Comp. . . . . 21. Oct. .

Inſpection der Beſatzung der Bundesfeſtungen.

v. Mach, Sec. Lt. vom 35. Inf. Regt. (3. Reſerve) . . . . . . 28. Sept. .

Artillerie.

Pezemeck, Sec. Lt. von der 2. Art. Brig. . . . . 22. . .
Leimann, Zeug Lt. in Glatz . . . . 3. Oct. .

Land=Gendarmerie.

Krokiſius, Pr. Lt. und Offic. bei der 8. Land Gend. Brig. . . . . . 22. Nov. .

Allgemeine Kriegs=Schule.

v. Ciriacy, Major und Mitglied der Direction . . . . 12. Aug. .

Cadetten=Anſtalten.

Wandel, aggr. Sec. Lt. und Lehrer bei der Cadettenanſtalt in Potsdam . . . 15. Dec. .

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 713.

Sonnabend, den 20ſten Februar 1830.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 3. Februar.

Metzke, Comp. Chir. von der 1. Art. Brig., zum Bats. Arzt beim Ldw. Bat. 37. Inf. Regts.

Den 4. Februar.

v. Bültzingslöwen, Sec. Lt. zuletzt im 4. Cür. Regt., als aggr. ohne Gehalt beim 15. Inf. Rgt. angeſtellt.

Goltzheim, Sec. Lt. a. D., früher im ehemal. 8. Garn. Bat, erhält Penſion.

Den 6. Februar.

v. Carlowitz, Sec. Lt. vom 1. Garde Regt. zu Fuß, als aggr. zum 38. Inf. Regt. verſ.

v. Bernstorff, Sec. Lt. vom Kaiſer Franz Gren. Regt., als aggr. zum 2. Garde Ul. (Ldw.) Regt.

Graf Stillfried, Major zur Dienſtl. beim 38. Inf. Regt., in d. Regt. einrang.

Den 7. Februar.

Pflaume, Sec. Lt. vom 10. Huſ. Regt., ins 8. Cür. Regt. verſ.

Den 9. Februar.

v. Block, Port. Fähnr. vom 2. Huſ. Regt., zum 1. Garde Ul. (Ldw.) Regt. verſ.

Maron, Capt. früher im 28. Inf. Regt., erhält d. Erlaubniß, die Armeeuniform ohne Dienſtzeichen zu tragen.

B. Vererbung erledigter eiſerner Kreuze 2ter Claſſe.

Den 4. Februar.

Flottwell, Pr. Lt. vorher im 5. Cür. Regt.

v. Suchodoletz, Rittm., früher im ehem. 4. oſtpr. Ldw. Cav. Regt.

Heſſe, Bats. Arzt a. D.

C. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 6. Februar.

Auguſtin, Sec. Lt. vom 1. Bat. 6. Ldw. Regts.

Koch, diſp. Sec. Lt. vom 2. Bat. 7. Ldw. Regts.

Den 7. Februar.

v. Piſtrowski, Sec. Lt. vom 16. Inf. Regt.

v. Oertzen, Sec. Lt. vom 5. Ul. Regt., ſcheidet aus.

Offenberg, Capt. vom 2. Bat. 16. Ldw. Regts., mit der Armeeuniform.

Den 8. Februar.

Rojahn, Capt. vom 26. Inf. Rgt., mit der Armee-uniform u. Penſion.

v. Heeringen, Sec. Lt. vom 31. Inf. Regt.

v. Hobe II., Sec. Lt. vom 12. Huſ. Regt., mit Penſ. u. den Verſorgungsanſprüchen der 9 Jahr ged. Unteroff.

Leonhardi, Pr. Lt. vom 2. Bat. 31. Ldw. Rgts., mit der Armeeuniform.

Digitized by Google

Literatur.

Der Türkenkrieg. Von dem General-Lieutenant Freiherrn v. Valentini. Zweite Ausgabe. Mit acht Planen und einer Anſicht von Schumla. Berlin, im Verlage bei J. W. Boike, 1830.

Das Werk des Herrn General-Lieutenants v. Valentini (Ausgabe 1822) war das erſte, welches die Geſchichte der Türkenkriege als ein Ganzes behandelte, um daraus Lehren des Krieges zu ziehen. Ein ſo eigenthümlicher Theil der europäiſchen Kriegsgeſchichte bietet ein reiches und intereſſantes Feld dar.

Die Türken ſind das einzige Volk in Europa, welches aus ſeinem aſiatiſchen Culturzuſtande Grundeinrichtungen beibehalten hat, die auf eine einfache Weiſe den Krieg zum Zweck haben. Bei ihnen iſt das Kriegsweſen die Grundlage für alle Verhältniſſe des Lebens; auch während des Friedens mit Außen ſtellt ſich dies als Gewaltzuſtand im Innern dar. Bei den chriſtlichen Staaten iſt der Friede Zweck; alles bezieht ſich auf ihn, ſeine Erhaltung und Wiederherſtellung, wenn er geſtört wurde. Das Kriegsweſen der Chriſten muß aus dem friedlichen Leben geſchaffen, künſtlich gebildet werden. Europäiſche Organiſationen, Reſultate der Ueberlegung und Kunſtfertigkeit, ſind es ſonach, welche der Türkenkrieg, im Kampfe mit aſiatiſcher Nationalität, darſtellt.

Die Geſchichte zeigt zuerſt die ottomaniſche Kriegsmacht als einen Coloß, der ganz Europa unter ſeine zerſtörende Gewalt zu bringen droht. Zahlloſe Reiterei überzog in der beweglichſten Offenſive die Länder. Erſt ſeit die Türken (1687) ihre Läger zu verſchanzen anfingen und zahlreiche Infanterie eingeführt hatten, waren ſie in künſtliche Mittel und in die Defenſive gerathen. Noch blieben ſie jedoch vorherrſchend ſiegreich; aber in den Feldzügen des achtzehnten Jahrhunderts ſieht man die Türken faſt jedesmal im freien Felde geſchlagen. Ihre kriegeriſche Energie iſt faſt allein nur auf die Defenſive reduzirt, in welcher ſie ſchlecht befeſtigte Städte, in Thaten rückſichtsloſen Muthes, rühmlich behaupten. Zum Angriff im Großen waren die Türken ſchon unfähig geworden.

Die Feldzüge ſeit Beginn des neunzehnten Jahrhunderts drehen ſich darum, ob die ſtarke Seite der Türken, die Vertheidigung feſter Plätze, im Gange der Begebenheiten vorherrſchte, oder ob man ihnen ihre völlig ſchwache Seite, die Schlacht, abgewann.

Verſchiedenheit im Intereſſe der europäiſchen Hauptmächte, verbunden mit den klimatiſchen und lokalen Verhältniſſen des Kriegsſchauplatzes, treten als die wichtigſten Schutzmittel der türkiſchen Macht hervor.

Der Feldzug 1828 gab Anlaß zu den verſchiedenartigſten kriegeriſchen Anſichten. Erſt der Feldzug 1829 ſetzte das fort, was im Jahre vorher unter Schwierigkeiten erſter Größe begründet worden war, und ſtellte die Offenſivkraft eines europäiſchen Heeres gegen die Defenſive des türkiſchen Reiches in das rechte Licht.

Die Geſammtheit dieſes hiſtoriſchen Reſultats enthält in der Bearbeitung des Herrn General-Lieutenants v. Valentini des Lehrreichen und Intereſſanten aus Allem, was die Kriegführung betrifft, in reichhaltiger Menge. Der eingeſchlagene Weg, aus den Begebenheiten vergleichend zu folgern, giebt dem Ganzen wie den Einzelnheiten einen lebendigen und klar einleuchtenden Zuſammenhang. Wie richtig dieſer Weg der Forſchung den Herrn Verfaſſer früher ſchon, bei der erſten Ausgabe, geleitet hat, beweiſen die Begebenheiten der neueſten Zeit, welche einen Belag für ſo Vieles abgeben, was weit früher, der allgemeinen Anſicht entgegen, in dieſem Werke als ausführbar im Kriege gegen die Türken geſchildert wurde.

Die zweite Ausgabe iſt durch die Darſtellung der Feldzüge von 1828 und 1829 und die daran geknüpften Anſichten und Betrachtungen mehr als doppelt ſo ſtark wie die erſte Ausgabe geworden. Auch die Zahl der Pläne hat ſich verdoppelt.

Die Feldzüge von 1828 und 1829 ſind, wie die früheren, größtentheils nach Mittheilungen von Augenzeugen dargeſtellt, welche in Verhältniſſen ſtanden, um vollſtändige Kenntniß von dem innern Zuſammenhange der Ereigniſſe zu haben.

Der Subaltern, oder: das Tagebuch eines brittiſchen Officiers. Aus dem Engliſchen frei bearbeitet von G. Nagel, vorm. Lieutenant in K. Großbr. Dienſten. Hannover 1829.

Der Verfaſſer dieſes Buches war Officier bei einem der Regimenter, die zur Armee des Herzogs von Wellington in Spanien gehörten. Es wurde jedoch erſt ſpät eingeſchifft, landete in der Nähe von St. Sebaſtian (im Hafen von Paſſages) während der Belagerung dieſes Platzes (1813), und gehörte von da an zu dem linken Flügel der Armee, welche in Frankreich eindrang. Der Verfaſſer erzählt mit einer gewiſſen Leichtigkeit und Anmuth, was er auf ſeinem Standpunkte ſahe. Es iſt daher zwar nicht von großen Operationen und Manövern die Rede, allein der jüngere Officier erhält hier ein ſehr an-

Digitized by Google

ſchauliches Bild von dem Campagneleben, von den dabei vorkommenden Dienſtesverrichtungen und Obliegenheiten und den mancherlei Vorfällen, worin ein Subalternofficier durch Beſonnenheit, Gegenwart des Geiſtes, Unerſchrockenheit, Entſchluß, und vor Allem durch ſein Beiſpiel wirken und wichtige Dienſte leiſten kann. Für den Krieg giebt es einmal keine beſſere Schule, als die Erfahrung, und ſo lange man dazu keine Gelegenheit gehabt hat, muß man die früher gemachten benutzen. Es iſt daher Schade, daß ſo wenige Officiere aus der Linie geneigt ſind, ihre Begegniſſe im Felde niederzuſchreiben und bekannt zu machen; dergleichen Bücher würden die wahren Leſebücher für jüngere Officiere ſeyn und dieſelben am beſten zu ihrem dereinſtigen Berufe im Felde vorbereiten.

Nachweiſung

der ſeit dem 2ten Auguſt 1829 bis 25ſten Januar 1830, ſo wie der früher erfolgten, in dem gedachten Zeitraume erſt bekannt gewordenen Todesfälle von ausgeſchiedenen und dimittirten Königl. Preußiſchen Officieren des ſtehenden Heeres und der Landwehr, ſo wie von verabſchiedeten Militair-Beamten.

Zugſchwerdt, penſ. Sec. Lt. vom vormal. 11. Schleſ. Ldw. Inſ. Regt.	ſtarb	im Decbr.	1827.
v. Mach, penſ. Major vom 8. Inſ. Regt. (gen. Leib Inſ. Regt.)	„	„ Mai	1828.
v. Franckenberg-Ludwigsdorff, penſ. Capt. u. Kreis-Offic. v. d. Gendarmerie	„	am 11. Juli	„
Warneckr, penſ. Bats. Arzt von der vormal. 1. Weſtpr. Prov. Inval. Comp.	„	„ 18. Aug.	„
v. Gruben, penſ. Sec. Lt. vom vormal. 2. Cösliner Ldw. Regt.	„	„ 8. Sept.	„
v. Schaltze, penſ. Rittm. vom vormal. Niederſchleſ. Huſ. Regt.	„	„ 26. Octbr.	„
Gr. Dohna, penſ. Capt. von der vormal. Garn. Comp. 3. Inſ. Regts.	„	„ 10. Novbr.	„
Petzold, penſ. Bats. Arzt vom 3. Bat. (Frankenſtein.) 11. Ldw. Regts.	„	„ 1. Decbr.	„
Hüner, penſ. Lt. vom vormal. Danziger Militair	„	„ 6. „	„
v. Warnery, penſ. Major vom vormal. Huſ. Regt. Prittwitz	„	„ 29. „	„
v. Trepka, penſ. Major vom vormal. 6. Garn. Bat.	„	im Jahre	„
v. Kalckſtein, penſ. Capt. vom 22. Inſ. Regt.	„	„ „	„
Schüßler, penſ. Sec. Lt. vom vormal. 2. Schleſ. Ldw. Inſ. Regt.	„	am 21. Jan.	1829.
Miettge, penſ. Bats. Arzt von der 11. Inval. Comp.	„	„ 25. „	„
Doebel, Major a. D. u. Poſtmeiſter in Leobſchütz, vorh. bei der Land Gendarmerie	„	„ 1. Febr.	„
v. Nyvenheim, penſ. Major vom Ldw. Bat. (Düſſeldorf.) 35. Inſ. Regts. (3. Reſerve) im 2. comb. Reſerve Ldw. Regt.	„	„ 9. „	„
Bochanck, penſ. Capt. vom vormal. 10. Schleſ. Ldw. Inſ. Regt.	„	„ 12. „	„
Babel, penſ. Pr. Lt. vom 6. Inſ. Regt.	„	„ 14. März	„
v. Brzoska, penſ. Sec. Lt. vom vormal. Oſtpr. National. Cav. Regt.	„	„ 24. „	„
v. Kreckwitz, Rittm. a. D. früher im Huſ. Rgt. Gettkandt, nachher int. Kreisoffic. bei der Gendarm. in Niederſchleſien, zuletzt Etappen-Commandant	„	„ 25. „	„
v. Bülow, penſ. Major vom vormal. 4. Oſtpr. Ldw. Cav. Regt.	„	„ 9. April	„
v. Young, penſ. Cap. vom 1. Inſ. Regt.	„	„ 15. „	„
v. Soubiran, penſ. Sec. Lt. vom 24. Inſ. Regt.	„	„ 23. „	„
v. Barneckow, penſ. Major vom 3. Huſ. Regt.	„	im April	„
Fölſche, penſ. Bats. Arzt vom 3. Bat. (Bielefeld.) 15. Ldw. Regts.	„	am 4. Mai	„
Willmann, penſ. Regts. Arzt vom 17. Inſ. Regt.	„	„ 18. „	„
v. Nimptſch, penſ. Rittm. vom Regt. Garde du Corps	„	„ 30. „	„
v. Borcke, penſ. Capt. vom vormal. 19. Garn. Bat.	„	„ 4. Juni	„
v. Plötz, penſ. Oberſt u. Comm. des vormal. 1. Schleſ. Ldw. Inſ. Regts.	„	„ 14. „	„
v. Saucken, penſ. Sec. Lt. vom vormal. 4. Oſtpr. Ldw. Inſ. Regt.	„	„ 17. „	„
Kenzler, inact. Pr. Lt. vom 18. Inſ. Regt.	„	„ 1. Juli	„
Böhmer, penſ. Sec. Lt. vom 28. Inſ. Regt.	„	„ 8. „	„
Weſtarp, Sec. Lt. a. D., vorher im Jäger Det. des Schleſ. Gren. Bats., zuletzt Stadgerichts-Aſſeſſor zu Sprottau	„	„ 12. „	„
Holz, penſ. Cap. vom 2. Bat. (Preuß. Holland.) 4. Ldw. Regts.	„	„ 20. „	„
v. Wedell, penſ. Sec. Lt. vom 5. Inſ. Regt.	„	„ 22. „	„
v. Plotho, penſ. Capt. vom vormal. 6. Schleſ. Ldw. Inſ. Regt.	„	„ 23. „	„
v. Pannwitz, inact. Rittm. u. Kreis Brig. b. d. Gendarmerie Ober Brig. zwiſchen der Weſer u. dem Rhein	„	„ 23. „	„
v. Grabowski, inact. aggr. Capt. vom 10. Inſ. Regt.	„	„ 29. „	„
v. Lepell, penſ. Rittm. vom 1. Bat. (Breslau.) 10. Ldw. Regts.	„	im Juli	„

Digitized by Google

v. Brandenſtein, penſ. Capt. vom 31. Inſ. Regt.	ſtarb	am	2.	Aug.	1829.
Ackermann, penſ. Gen. Div. Arzt, vorher Regts. Arzt des 10. Huſ. Regts.	.	.	4.	.	.
v. Oſtrowicki, penſ. Capt. vom aufgel. Inſ. Regt. Treuenfels	.	.	7.	.	.
v. Klöden, inact. aggr. Major vom 21. Inſ. Regt.	.	.	8.	.	.
v. Brucken gen. Fock, Major a. D., vorher im aufgel. Infant. Regt. Herzog von Braunſchweig Oels	.	.	9.	.	.
v. Pfeiffer, Oberſt-Lt. a. D., vorher Com. des Füſ. Bats. 5. Inſ. Regts., zuletzt Poſtmeiſter in Cöslin	.	.	10.	.	.
Engelbrecht, penſ. Capt. vom vormal. Feld Artillerie Corps	.	.	17.	.	.
v. Morſtein, penſ. Oberſt vom vormal. Drag. Regt. Auer	.	.	19.	.	.
v. Krauthoff, inact. Oberſt u. Com. des vormal. 1. Breslauer Ldw. Regts.	.	.	25.	.	.
Wock, inact. Sec. Lt. u. Train Controlleur	.	.	27.	.	.
v. Brehmer, penſ. Gen. Major u. Com. des aufgel. Cür. Regts. Bünting	.	.	2.	Sept.	.
v. d. Hagen, Capt. a. D., vormals im aufgel. Inſ. Regt. Zaſtrow	.	.	13.	.	.
v. Schubaert, penſ. Gen. Major u. Com. des aufgel. Cür. Regts. Quitzow	.	.	13.	.	.
v. Cebrow, penſ. Major vom 4. Inſ. Regt.	.	.	16.	.	.
v. Trotha, penſ. Major vom Brandenb. jetzt 6. Cür. Regt. (gen. Kaiſer v. Rußland)	.	.	17.	.	.
Köhler, penſ. Sec. Lt. von der 29. Inſ. Regts. Garn. Comp.	.	.	17.	.	.
Speruth, penſ. Oberſt u. Artill. Offic. des Platzes Coblenz	.	.	18.	.	.
v. Donop, penſ. Major vom aufgel. Inſ. Regt. Zweiffel	.	.	21.	.	.
Koch, penſ. Stabs- u. Bats. Arzt vom 6. Inſ. Regt.	.	.	28	.	.
v. Tſchammer, Capt. a. D., vorm. im aufgel. Inſ. Regt. Kropff	.	im		Septbr.	.
Bar. v. Ende, penſ. Gen. Lt. u. geweſ. Commandant von Cöln	.	am	4.	Octbr.	.
v. Helden-Sarnowsky, penſ. Major vom vorm. 8. Garn. Bat.	.	.	4.	.	.
v. Rebenſtock, penſ. Capt. vom vormal. 11. Schleſ. Ldw. Inſ. Regt.	.	.	5.	.	.
Gr. Blücher v. Wahlſtatt, penſ. Gen. Major u. Com. des 4. Huſ. Regts.	.	.	10.	.	.
Bambach, ausgeſch. Sec. Lt. vom 3. Bat. (Herzberg.) 32. Ldw. Regts.	.	.	12.	.	.
Michaelis, inact. Capt. vom 14. Inſ. Regt.	.	.	14.	.	.
Rochlitz, inact. Sec. Lt. u. Reviſor v. d. Oberſchleſ. Gend. Ober Brigade	.	.	16.	.	.
Klaatſch, Sec. Lt. a. D., vorher disp. beim 1. Bat. (1. Berlin.) 20. Ldw. Regts., zuletzt Doctor und Medicinalrath beim Medicinal Collegium der Provinz Brandenburg	.	.	17.	.	.
v. Reppert, penſ. Major vom aufgel. Huſ. Regt. Köhler	.	.	21.	.	.
v. Mandelsloh, penſ. Oberſt u. Commandant von Spandau	.	.	27.	.	.
v. Merklin, penſ. Major vom 16. Inſ. Regt.	.	im		Octbr.	.
v. Kurnatowski, penſ. Oberſt vom 12. Huſ. Regt.	.	am	10.	Novbr.	.
v. Retzdorff, penſ. Major vom aufgel. Leib Carab. Regt.	.	.	13.	.	.
Reuſe, penſ. Pr. Lt. vom 15. Inſ. Regt.	.	.	14.	.	.
v. Brunn, penſ. Stabs-Capt. vom aufgel. Inſ. Regt. Möllendorff	.	.	17.	.	.
v. Zſchüſchen, penſ. Oberſt u. Com. des vormal. 3. Kurmärk. Ldw. Inſ. Regts.	.	.	8.	Decbr.	.
v. Gerſtein, penſ. Major vom aufgel. Inſ. Regt. Zweiffel	.	.	15.	.	.
v. Bröſicke, inact. Major vom 20. Inſ. Regt.	.	.	21.	.	.
v. Schlechtendal, penſ. Oberſt Lt. vom Kriegs Miniſterium	.	.	26.	.	.
Borel, penſ. Capt. vom aufgel. 3. Musk. Bat. des Inſ. Regts. Prinz Ferdinand	.	.	27.	.	.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn Nr. 3.]

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 714.

Sonnabend, den 27ſten Februar 1830.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 10. Februar.

v. Rochow, Major u. Adjut. des Prinzen Wilhelm v. Preuß. K. H., erhält die Erlaubniß, das ihm von des Großherzogs v. Heſſen K. H. verliehene Commandeurkreuz des Verdienſtordens zu tragen.
Boretius, v. Rehbinder, Port. Fähnr. vom 1. Inf. Regt., zu überz. Sec. Lts.
Senfft, v. d. Oſten-Sacken, v. Boyen, Unteroffic. von demſ., zu Port. Fähnr.
v. Zimmermann, Port. Fähnr. vom 2. Inf. R., zum überz. Sec. Lt.
v. Baltier, Unteroffic. von demſ., zum Port. Fähnr.
v. Seemen, v. Zitzewitz, Port. Fähnr. vom 3. Inf. Regt., zu überz. Sec. Lts.
v. Donat, Unteroffic. von demſ., zum Port. Fähnr.
v. Wittich, Port. Fähnr. vom 5. Inf. Regt., zum überz. Sec. Lt.
v. Lüdinghauſen-Wolff, Muſk. von demſ., zum Port. Fähnr.
Schwemmler, Port. Fähnr. vom 8. Inf. R., zum überz. Sec. Lt.
v. Blankenfeld, v. Voigts-Rhetz I., überz. Sec. Lts. vom 9. Inf. Regt., einrang.
Schaumberg, Matthias, Port. Fähnr. von demſ., zu überz. Sec. Lts.
v. Schmeling, Unteroff. von demſ., z. Port. Fähnr.
Miſitſcheck v. Wiſchkau, Port. Fähnr. vom 12. Inf. Regt., zum überz. Sec. Lt.
v. Göllnitz, überz. S. Lt. vom 14. Inf. R., einr.
v. Stedingk, v. d. Oſten, Port. Fähnr. v. demſ., zu überz. Sec. Lts.
v. Tettau II., überz. Sec. Lt. vom 20. Inf. R., einr.
v. Leipziger, Unteroffic. von demſ., zum P. Fähnr.
v. Reibnitz, Port. Fähnr. vom 21. Inf. Regt., zum Sec. Lt.
v. Reichenbach, Port. Fähnr. vom 24. Inf. R., zum überz. Sec. Lt.
v. Wobeſer, Port. Fähnr. vom 33. zum 29. Inf. R. verſetzt.
v. Chaumontet, überz. Sec. Lt. vom 34. Inf. R., einrang.
v. Hochwächter, Port. Fähnr. von demſ., zum überz. Sec. Lt.
Thümmel, Pr. Lt. vom 1. Drag. R., zum Rittm. u. Esc. Chef.
v. Martitz, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.
v. Kyckbuſch, überz. Sec. Lt. von demſ., einrang.
v. Keudell, Port. Fähnr. von demſ., zum überz. Sec. Lt.
Uhden, Port. Fähnr. vom 3. Ulan. R., zum überz. Sec. Lt.
v. Windiſch, Port. Fähnr. vom 1. Huſ. R., zum überz. Sec. Lt.
v. Knobelsdorff, Port. Fähnr. vom 3. Huſ. R., zum überz. Sec. Lt.
v. Schaikowski, Pr. Lt. zuletzt im 3. Inf. Regt., bei der 15. Diviſ. Garn. Comp. angeſt.

Bei der Landwehr:

Laudien, Sec. Lt. vom 2. Bat. 1. R., ins 1. Bat. einrang.

Digitized by Google

Rogalla v. Bieberſtein, Sec. Lt. vom 1. Bat. 3. R., von der Inf. zur Cav. verſetzt.

Bar. Hiller v. Gärtringen, Sec. Lt. vom 2. Bat. 3. Regts., ins Ldw. Bat. 33. Inf. R. einr.

Gerlach, Sec. Lt. vom 1. Bat. 4. R., und

Gollup, Sec. Lt. vom 2. Bat. 4. R., ins 2. Bat. 3. Regts. einrang.

v. Horn, Sec. Lt. vom 1. Bat. 4. R., ins 2. Bat. 9. R. einrang.

Hüllmann, Sec. Lt. vom 2. Bat. 4. R., ins 2. Bat. 5. R. einrang.

v. Wysieckl, verabſch. Pr. Lt. vom 3. Bat. 4. R., und

Jedumski, penſ. Sec. Lt. von demſ., erhalten die Erlaubniß, die Armeeunif. ohne Dienſtz. zu tragen.

Luckowitz, Unteroffic. von demſ., zum Sec. Lt.

Beneckendorff v. Hindenburg, Sec. Lt. vom 2. Bat. 5. R., ins 3. Bat. 4. R. einrang.

v. Schoen, Sec. Lt. vom 2. Bat. 5. R., bei der Cav. des 1. Bat. 1. R. als diſp. beſtätigt.

Pohl, Sec. Lt. vom 3. Bat. 5. R., ins 1. Bat. einrang.

Burette, Friedrich, Steffen, Sec. Lts. vom 1. Bat. 9. Regts., zu Pr. Lts.

Schmidthals I., Sec. Lt. vom 2. Bat. d. R., ins 1. Bat. einrang.

v. Braun, Sec. Lt. vom 2. Bat. 9. R., ins 2. B. 24. R. einrang.

v. Schmidt, Sec. Lt. vom 1. Bat. 12. R., ins 1. Bat. 14. R. einrang.

Salzmannn, Sec. Lt. vom 1. Bat. 20. R., ins 1. Bat. 5. R. einrang.

Sonnenſchmidt, Sec. Lt. von demſ., ins 3. Bat. 2. R. einrang.

v. Damitz, Sec. Lt. von demſ., ins 2. Bat. 9. R. bei der Cav. einrang.

Reichenbach, Sec. Lt. vom 2. Bat. 20. R., ins 2. Bat. 24. R. einrang.

Siehr, diſp. Sec. Lt. beim 1. Bat. 21. R. einr.

Schulte, Sec. Lt. vom 2. Bat. 21. R., von der Inf. als diſp. zur Cav. verſetzt.

Den 12. Februar.

v. Johnſton'e, aggr. Sec. Lt. vom Garde Jäger Bat., ins 11. Inf. Regt. verſetzt.

Henning, aggr. Sec. Lt. von der Garde Art. Br., einrang.

Beyer, Zeugſchreiber in Trier, zum Zeug Lieut. in Weſel.

Den 13. Februar.

Köhn v. Jaski, Unteroffic. vom 2. Garde Regt. zu Fuß, zum Port. Fähnr.

v. d. Oſten, v. Clauſewitz, v. Blumenthal II., v. Manteuffel, aggr. Sec. Lts. vom Garde Reſ. Inf. (Ldw.) Regt., einrang.

v. Cronhelm, Unteroffic. vom Garde Schützenbat., zum Port. Fähnr.

v. Borcke, aggr. Sec. Lt. vom Garde Huſ. Regt., einrang.

v. Heygendorff, v. Block, Port. Fähnr. vom 1. Garde Ulan. (Ldw.) Regt., zu aggr. Sec. Lts.

v. Seidlitz, Sec. Lt. vom 2. Garde Ulan. (Ldw.) Regt., zum Pr. Lt.

v. Knobelsdorff III., aggr. Sec. Lt. von demſ., einrang.

Den 14. Februar.

Dr. Sinogowitz, ehem. Stabsarzt, zum Regts. Arzt des 5. Inf. Regts. mit Capts. Rang.

Den 15. Februar.

v. Scharnhorſt, Maj. und Chef vom Generalſtabe der Gen. Inſp. der Artill., als aggr. zur 2. Artill. Brig. verſetzt.

v. Radowitz, Major vom Generalſtabe, zum interim. Chef vom Generalſtabe der Gen. Inſp. der Art.

v. Hahn, Adjut. dieſer Inſp., zum Maj. u. Abth. Com. bei der 5. Art. Brig.

v. Strotha, Capt. u. Art. Offic. vom Platz in Magdeburg, zum Major und fünften Stabsofficier bei der Garde Artill. Brig.

v. Neander, Capt. von der 1. Artill. Brig., desgl. bei dieſer Brigade.

Wittich, Capt. u. Artill. Offic. vom Platz in Cölln, desgl. bei der 3. Artill. Brig.

Fidler, Capt. u. Artill. Offic. vom Platz in Torgau, desgl. bei der 6. Artill. Brig.

Lottner, Capt. u. Artill. Offic. vom Platz in Coblenz, zum Major.

Gülle, Capt. von der Garde Artill. Brig., zum Art. Offic. vom Platz in Luxemburg.

Zöllner, Capt. von der 3. Artill. Brig., desgl. in Magdeburg.

Poſt, Capt. von der 4. Artill. Brig., desgl. in Cölln.

Leo, Capt. von der 5. Artill. Brig., desgl. in Torgau.

B. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 10. Februar.

Brendamour, inact. Pr. Lt. vom 1. Bat. 25. Ldw. Regts., als Capt.

König, Sec. Lt. vom 1. Bat. 28. Ldw. Regts., auf unbeſt. Zeit währ. des Fried. vom Dienſt entbund.

Noß, Wachtmſtr. von d. Bat., erhält bei ſeiner Entlaſſung den Charakter als Sec. Lt.

Den 11. Februar.

v. Schlichting, aggr. Capt. vom 5. Inf. Regt., mit der Armeeunif. und Ausſicht auf Civilverſorgung.

v. Höpfner, Pr. Lt. vom 5. Cür. Regt., desgl. als Rittm.

Schimmelfennig v. d. Oye, Capt. vom 3. Bat. 1. Ldw. Regt., mit der Armeeunif.

Digitized by Google

v. Britzke, Rittm. vom 2. Bat. 9. Ldw. Regts., mit der Armeeunif.
Hindenburg, Pr. Lt. von demſ.
Trieſt, Marting, Sec. Lts. vom 1. Bat. 14. Ldw. Regts.
Grünert, Sec. Lt. vom 2. Bat. d. Regts., mit der Armeeunif.
Engels, Sec. Lt. vom 2. Bat. 21. Ldw. Regts.

Den 12. Februar.

Bein, Capt. von der 2. Artill. Brig., mit Penſion.
Gleim, Major von der 5. Artill. Brig., als Oberſt Lt. mit der Artill. Unif. ohne Dienſtz. und mit Penſion.

Den 13. Februar.

v. Sell, Pr. Lt. vom Kaiſ. Franz Gren. Regt., als Capt. mit der Armeeunif. ohne Dienſtz.

Den 15. Februar.

v. Sarnowski, Oberſt beim 2. Bat. 14. Ldw. R., mit Penſion in den Ruheſtand verſetzt.

Notizen über die Theilnahme der Großherzogl. Badiſchen Truppen an der Schlacht bei Leipzig 1813.

(Mit einem Plan.)

Der Stand der Großherzogl. Badiſchen Truppen, welche an dem Feldzuge Theil nahmen, war:

Command. General: General-Lieut. Marggraf Wilhelm zu Baden.

Generalſtab			43 M.
Dragoner-Regt. von Freyſtedt	4	Esc.	676 „
1. Brig. Gen. Maj. v. Stockhorn.			
Inf.-R. v. Stockhorn No. 1.	2	Bat.	1722 „
„ „ Großherzog No. 3.	2	„	1722 „
Fußartillerie 4 Geſchütze			135 „
2. Brig. Gen. Maj. Brückner.			
Inf.-R. Marggr. Wilhelm No. 2.	2	„	1722 „
Leichtes Bataillon	1	„	856 „
Fußartillerie 4 Geſchütze			114 „
			6990 M.

Dieſe Truppen waren zur Zeit der Schlacht von Leipzig folgendermaßen in der franzöſiſchen Armee vertheilt:

Die 1ſte Inf. Brigade, vereinigt mit den Großherzogl. Heſſiſchen Truppen, bildete die 39ſte Diviſion, Marchand, zum Armeecorps des Marſchalls Macdonald (dem XI.) gehörig;
die 2te Inf. Brigade ſtand als Beſatzung in Leipzig, wo der Herzog von Padua Gouverneur war;
das Dragoner-Regiment formirte mit dem 10ten franzöſiſchen Huſaren-Regiment die leichte Brigade Beurmann.

Die Diviſion Marchand ging den 5. October bei Meißen über die Elbe, marſchirte über Mautitz, Oſchatz, Probſthain, Wildenhain, Pretſch, bis in die Nähe von Wittenberg (12. Oct.), und von da über Kemberg und Düben bis Panitzſch bei Leipzig, wo ſie den 15. Abends eintraf. Den 16., Morgens 4 Uhr, erhielt die Diviſion Befehl, nach dem Dorfe Holzhauſen zu marſchiren und ſich mit der 36ſten Diviſion (Charpentier) zu vereinigen. Dieſe Diviſion war bereits im Gefecht gegen den Feind, der die ſogenannte Schwedenſchanze oder den Kolmberg beſetzt hielt. Die 39. Diviſion marſchirte zu ihrer Unterſtützung (in A) auf; die leichte Brigade Beurmann wurde ebenfalls herbeigezogen und hinter den linken Flügel geſtellt (B). Die beiden andern Diviſionen des XI. Armeecorps ſtanden links davon, ſo auch das Cavallerie-Corps Sebaſtiani. Die feindlichen Truppen wurden nach der Schwedenſchanze zurückgedrängt, und, nachdem ſie ſich dort zu ſtellen verſucht hatten, durch einen zweiten Angriff auch aus dieſer Stellung vertrieben, welche nun die 39ſte Diviſion einnahm (C). Dadurch kam dieſe mit in die Gefechtslinie, wechſelte aber nur einige Kanonenſchüſſe mit der feindlichen Artillerie. In der Nacht ſtand das 1ſte Badiſche Regiment mit 4 Geſchützen auf dem Berge; eine Schützen-Compagnie wurde an den Fuß deſſelben und gegen das Niederholz vorgeſchoben (D), und das 3te Regiment, ſo wie die heſſiſche Brigade lagerten zwiſchen dem Berge und der nach Seyffertshayn führenden Chauſſee. Die Diviſion Charpentier ſtand rechts vorwärts an und in dem Niederholze, die beiden andern Diviſionen bei dem brennenden Dorfe Seyffertshayn.

Den 17. October behielten dieſe Truppen ihre Stellung unverändert. Die Alliirten ſtanden auf den Höhen hinter Groß-Pöſnau und Seyffertshayn. Eine franzöſiſche Sappeur-Compagnie arbeitete dieſen Tag über an einer Verſchanzung auf dem Kolmberge, wozu die Reſte der alten benutzt und eine Verlängerung auf der linken Seite bis an den Fuß des Berges fortgeführt wurde. Zur Beſetzung dieſer Verſchanzung war eine 12pfündige Batterie beſtimmt, welche auch im Laufe des Tages eintraf. Nachmittags zeigten ſich beträchtliche Maſſen des alliirten Heeres auf den Höhen zwiſchen Seyffertshayn und Fuchshayn. Die diesſeitigen Truppen traten deshalb ins Gewehr, die Geſchütze wurden in die Batterie eingeführt, der Marſchall Macdonald eilte herbei und blieb bis ſpät in die Nacht

Digitized by Google

auf dieſem Punkte. (Es war die polniſche Armee unter Bennigſen, welche an dieſem Tage eintraf und bei Fuchshayn ihre Aufſtellung nahm.)

Die 2te Infanterie-Brigade hatte nicht nur einen ſehr angeſtrengten Dienſt in Leipzig, ſondern ſie wurde auch häufig zu Eſcorten und Streifzügen gebraucht, und war dadurch bedeutend geſchwächt. Der empfindlichſte Verluſt traf dieſelbe in dem Gefechte bei Altenburg am 28. Auguſt. Hier wurden 4 Compagnien des 2ten Infanterie-Regiments, welche dem General Lefebre-Desnouettes auf ſeiner Expedition gegen den General v. Thielmann beigegeben waren, erſt von der fliehenden franzöſiſchen Cavallerie übergeritten und dann nach einer tapfern Gegenwehr gefangen. Das 2te Infanterie-Regiment wurde zwar hierauf wieder in zwei Bataillons eingetheilt, deren jedes aber nur vier Compagnien hatte. — Am 16. October war die eigentliche Beſtimmung der Brigade die Beſetzung und Vertheidigung der Stadt Leipzig. Das 1ſte Bataillon des 2ten Regiments und die halbe Batterie wurden dem bei Lindenau ſtehenden (IVten) Corps des Generals Bertrand zugetheilt, und ſtanden im Anfange des Gefechts an der Chauſſee bei dem Kuhthurme in Reſerve (E). Das 2te Bataillon des 2ten Regiments ſtand auf dem Marktplatze von Leipzig (F), und hielt mit einem Detaſchement das Grimmaiſche Thor beſetzt. Ebendaſelbſt ſtand das leichte Bataillon, und hatte detaſchirt:

1 Comp. am innern,
½ „ am äußern Randſtädter Thore,
1 „ am innern,
½ „ am äußern Halliſchen Thore *),
½ „ in Reichels Garten (G).

Als am 16. Mittags die Oeſtreicher Lindenau und Plagwitz genommen hatten, wurde das 1ſte Bataillon des 2ten Regiments und die halbe Batterie mit zu dem Angriffe verwendet, wodurch dieſe beiden Orte wieder genommen wurden. Das Bataillon kam unweit Plagwitz, zwiſchen der Elſter und der nach Klein-Zſchocher führenden Straße, in ein hartnäckiges Tirailleursgefecht (H), welches damit endigte, daß das Bataillon, ohne einen Mann an Gefangenen verloren zu haben, beinahe ganz aufgerieben ward. Es waren von dieſer Truppe nur noch 2 Officiere und 80 Mann übrig, als der General Girardin, der hier commandirte, ſie endlich durch ein franzöſiſches Bataillon ablöſen ließ.

*) Leipzig wird in ſeinem ganzen Umfange durch die Esplanade von den Vorſtädten getrennt. Die Thore, welche von der Stadt nach der Esplanade führen, heißen die inneren, und die, welche die Vorſtädte nach dem Felde zu ſperren, die äußeren.

Die Artillerie ſtand rechts des Bataillons auf der Anhöhe zwiſchen der Straße nach Klein-Zſchocher und den Teichen. Sie blieb im fortwährenden Gefechte, bis die Dunkelheit dem Kampfe ein Ende machte. Am Morgen des 17. beſetzte dieſe halbe Batterie eine in der Nähe liegende, jedoch noch unvollendete Redoute, welche ſie aber am 18. früh wieder verließ, um ſich mit ihrer Brigade in Leipzig zu vereinigen. In der Nacht zum 19. wurde ſie gegen Weißenfels zurückgeſchickt. —

Am 18. October früh um 5 Uhr trat die 39ſte Diviſion an, und marſchirte links rückwärts ab nach Holzhauſen; zwei Badiſche Schützen-Compagnieen folgten als Arrieregarde. Das Gepäck wurde nach Leipzig zurückgeſendet. Vor Holzhauſen ſtellte ſich die 36ſte Diviſion auf, die 39ſte beſetzte Zuckelhauſen. Die Badiſche Brigade übernahm die linke, die heſſiſche die rechte Hälfte dieſes Dorfes (I). Die beiden halben Batterieen der Diviſion, Badiſcher Seits von 2 Schützen-Compagnieen des 3ten Regiments gedeckt, ſtanden vor dem Dorfe an dem Wege nach der alten Ziegelſcheune, die übrigen 10 Compagnieen des genannten Regiments, ſo wie 2 heſſiſche Bataillons auf der heſſiſchen Seite, in den Gärten und Häuſern, Front gegen Meusdorf. Zwei Compagnieen des 1ſten Badiſchen Regiments hatten ihren Platz im Dorfe, und das 2te Bataillon dieſes Regiments hinter demſelben. Ebendaſelbſt, mehr rechts, waren die beiden heſſiſchen Bataillons aufgeſtellt. In Verbindung mit Holzhauſen, wurden die beiden Schützen-Compagnien des 1ſten Badiſchen Regiments längs und hinter dem Bache und den Weidengruppen poſtirt, welche die beiden erwähnten Dörfer verbinden. Die zwei noch übrigen Compagnieen des letztgenannten Regiments ſtanden als Reſerve hinter dieſer Schützenlinie. Rückwärts auf dem Steinberge war eine 12pfündige Batterie placirt, und hinter derſelben die 31ſte Diviſion. Die leichte Cavallerie-Brigade Beurmann hatte ihren Platz hinter Schönfeld, an der Straße nach Mockau (K), und wurde Nachmittags mehr rechts herübergezogen (L).

(Schluß folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 715.

Sonnabend, den 6ten März 1830.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 18. Februar.

Gerlach, Capt. u. Aſſiſtent beim Kriegs-Miniſterium, unter Entlaſſung aus dem activen Militärverhältniß zum Geh. Kriegsrath und Rath 3ter Claſſe bei gedachtem Miniſterium.

v. Scharnhorſt, aggr. Maj. von der 2. Art. Brig., erhält die Erlaubniß, die Uniform des Generalſtabs bis zur Einrückung in eine etatsmäßige Stelle beizubehalten.

Thielemann, Pr. Lt. von der 7. Art. Brig., zum allgem. Kriegsdepot commandirt.

Den 19. Februar.

Fürſt v. Putbus, Gen. Major und Chef des 2. Ldw. Regts., erhält den Charakter als Gen. Lt.

Den 20. Februar.

v. Schleinitz, Pr. Lt. vom Kaiſ. Franz Gren. Rgt., und

v. Reinhardt, Sec. Lt. vom Garde Jäger Bat., als Lehrer zum Cadettencorps commandirt.

v. Wangenheim, Capt. vom Ing. Corps, z. Mitglied der Prüfungscommiſſion für Ingen. Capts. 2ter Claſſe.

Brunswicker, Sec. Lt. commandirt beim Cadettencorps, kehrt zum 7. Ul. Regt. zurück.

Den 21. Februar.

Agte, Sec. Lt. im 15. Inf. R., bei der 1. Div. Garn. Comp. angeſtellt.

Notizen über die Theilnahme der Großherzogl. Badiſchen Truppen an der Schlacht bei Leipzig 1813.

(Schluß.)

Das Dorf Holzhauſen wurde gleich in der Frühe von den Alliirten mit großer Heftigkeit angegriffen, wobei es in Flammen gerieth; nach einem zweiſtündigen Gefechte mußte die 36ſte Diviſion daſſelbe räumen, und die 39ſte erhielt gleichfalls Befehl, Zuckelhauſen zu verlaſſen. Die heſſiſche Brigade ſetzte ſich zuerſt in Marſch, ihr folgte die Badiſche, bei welcher das 2te Bataillon des 1ſten Regiments und die beiden Schützen-Compagnien des 3ten die Arrieregarde machten. Die rechts ſtehende franzöſiſche Diviſion wich ebenfalls, jedoch fechtend und in guter Ordnung.

Der Rückzug der 39ſten Diviſion geſchah unter dem Geſchützfeuer der Oeſtreicher in der Richtung auf Probſtheyda, mit geſchloſſenen Bataillonsmaſſen und durch die 12pfündige Batterie auf dem Steinberge gedeckt. Zwiſchen Probſtheyda und Stötteritz wurde deployirt, Front gegen Zwei-Nauendorf, bald

Digitized by Google

darauf aber zog ſich die Diviſion ganz nach Stötteritz hinein. Das 1ſte Badiſche Regiment kam links des Dorfes hinter die Hopfengärten zu ſtehen, die halbe Batterie auf deſſen linken Flügel. Das 3te Regiment, in Bataillonsmaſſen formirt, wurde in eine Vertiefung rechts des 1ſten geſtellt (M). Die heſſiſche Brigade ſtand theils rechts vorwärts von Stötteritz, theils neben und hinter dem Badiſchen Regiment. Vorwärts, auf der Höhe der Windmühle, war eine 12pfündige Batterie aufgefahren, welche durch eine Schützen-Compagnie des 1ſten Badiſchen Regiments gedeckt wurde. In dieſer Stellung blieb die 39ſte Diviſion den Reſt des Tages, ohne weiter eine Bewegung zu machen. Das Gefecht wurde blos mit der Artillerie bis zu einbrechender Dunkelheit fortgeſetzt, wobei das 1ſte Badiſche Regiment viel Leute verlor. Der Verluſt der Heſſen an dieſem Tage betrug 14 Officiere und 365 Mann. Die heſſiſche Artillerie wurde aus der Feuerlinie zurückgezogen, nachdem ſie ihre ganze Munition verfeuert hatte. Die Badiſchen Geſchütze waren mit denen der Oeſtreicher bei Melkau engagirt geweſen. In der Nacht zum 19. wurde die halbe Batterie der Badiſchen Brigade, ſo wie zwei Geſchütze von der heſſiſchen, nebſt dem Bagage-Train, unter einer Bedeckung von 100 Mann, nach Lindenau geſendet, um auf der Straße nach Weißenfels zurückzugehen. Sie konnten aber wegen des ſtarken Andranges von allen Seiten erſt am andern Tage durch Leipzig kommen.

Den 19. October Morgens ſtellte die Diviſion ſich in Linie auf, den rechten Flügel an Stötteritz gelehnt, Front gegen Melkau und Stünz (N). Vor derſelben war eine Linie franzöſiſcher leichter Cavallerie aufmarſchirt, in deren Intervallen vier Badiſche Schützen-Compagnien vertheilt wurden. Eine Compagnie wurde Rottenweiſe unter die Flankeurs geſtellt. Feindliche Truppen ſtanden gegenüber, ohne jedoch etwas zu unternehmen. Gegen halb 7 Uhr befahl der Marſchall Macdonald der 39ſten Diviſion nach Leipzig zurück zu marſchiren. Sie rückte durch das äußere Grimmaiſche Thor auf die Esplanade, und ſtellte ſich rechts und links des innern auf (O). Dort befanden ſich auch die Diviſionen Charpentier und Albert. Die leichte Cavallerie-Brigade Beurmann ging ganz durch Leipzig zurück.

Unterdeſſen hatte der bisherige Gouverneur von Leipzig, Herzog von Padua, dem Marggrafen Wilhelm von Baden das Commando und die Vertheidigung der Stadt übertragen. Die ganze Beſatzung beſtand aus 2 Badiſchen und 1 italieniſchen Bataillon; 1200 Mann Sachſen befanden ſich lediglich als Wache ihres Königs da, und nahmen weiter keinen Theil an der Vertheidigung. Bei Annäherung der Armee wurden die meiſten äußeren Poſten eingezogen und dagegen die inneren Thore und mehrere einzelne Häuſer, die Pleißenburg, das Theater u. a. beſetzt, der Reſt der Brigade aber als Reſerve auf dem Marktplatze aufgeſtellt. Nur das äußere Hallesche Thor blieb durch eine Abtheilung leichter Infanterie beſetzt, welche auch an der Vertheidigung dieſes Poſtens lebhaften Antheil nahm.

Zwiſchen 9 und 10 Uhr kam der Kaiſer Napoleon zu der Badiſchen Brigade, und befragte den General v. Stockhorn über die Theilnahme derſelben an der Schlacht. Unterdeſſen hatte das Feuer vor den Thoren wieder begonnen und rückte immer näher. Drei heſſiſche Bataillons wurden an den Eingang der Vorſtadt vorgeſchickt, weil die dort poſtirten Truppen nicht mehr ſtark genug waren, um Widerſtand zu leiſten. Das vierte Bataillon von dieſer Brigade ging links auf der Esplanade fort, um die weichenden franzöſiſchen Truppen aufzunehmen. Der General v. Stockhorn erhielt Befehl, mit der Badiſchen Brigade nach dem Petersthore zu marſchiren, um daſelbſt unter das Commando des Marſchalls Augereau zu treten. Dieſer beorderte die Brigade, nachdem ſie dort angekommen war, vor das äußerſte Petersthor, um die hart gedrängten polniſchen Truppen zu unterſtützen. Während dieſer Bewegung ſprengte der die 39ſte Diviſion commandirende General Marchand herbei und befahl dem General v. Stockhorn, das 3te Regiment ſchnell wieder nach dem Grimmaiſchen Thore zu ſenden und den daſelbſt eingedrungenen Feind zurückzuwerfen.

Das 2te Bataillon dieſes Regiments wurde nun durch die Straße, welche von der Ecke des Petersplatzes nach dem Grimmaiſchen Thore führt, vorgeſchickt, und kam bald mit preußiſchen Truppen ins Gefecht. General v. Stockhorn eilte mit dem 1ſten Bataillon auf der Esplanade vor. Eine Escadron franzöſiſcher Cüraſſiere und etwa halb ſoviel polniſche Lanciers unterſtützten dieſen Angriff, und die feindlichen Truppen wurden für den Augenblick zurückgedrängt.

Es war während dieſes Gefechts, daß aus der Stadt auf die Truppen, welche auf der Esplanade ſtanden, gefeuert wurde, und namentlich auf das 1ſte Bataillon des 3ten Badiſchen Regiments. General v. Stockhorn ſchickte deshalb ſeinen Adjutanten an den in Leipzig commandirenden Marggrafen Wilhelm. Bald darauf erhielt er von dieſem Befehl, mit ſeiner Brigade in die Stadt und auf den Marktplatz zu rücken, um ſich dort mit den übrigen Badiſchen Truppen zu vereinigen. General v. Stockhorn wollte zuvor bei dem General Marchand, Befehlshaber der Diviſion, anfragen, und ritt nach

Digitized by Google

dem Peterſthore. Dort erfuhr er aber, daß dieſer General nach einer kurzen Unterredung mit dem Fürſten Poniatowsky ſich entfernt habe, und daß außer dem Chef des Generalſtabs, Adjutant=Commandant Richard, Niemand mehr von den franzöſiſchen Behörden anweſend ſey. Dieſer wurde nun befragt, ob die Bewegung ausgeführt werden dürfe, und er bejahte es nicht allein, *ſondern ritt ſelbſt an der Spitze des 1ſten Regiments*, das am Peterſthore geblieben war, nach Leipzig hinein und bis auf den Marktplatz, von wo das 2te Bataillon nach der Pleißenburg detaſchirt wurde. *Es iſt folglich ganz ungegründet und falſch, was von einigen franzöſiſchen Schriftſtellern*) aufgeſtellt und von anderen ihnen nachgeſchrieben worden, daß das Peterſthor den Alliirten von den Badiſchen Truppen übergeben worden ſey.*

General v. Stockhorn begab ſich für ſeine Perſon zu dem am Grimmaiſchen Thore engagirten 3ten Regimente zurück, um es aus dem Gefechte zu ziehen; allein die Unordnung und das Gedränge des Rückzuges hatten indeſſen auf der Esplanade ſo überhand genommen, daß es keine Möglichkeit war, bis zu dieſem Thore zu gelangen. So kam es, daß dieſes Regiment ſich fechtend bis an die Pleiſſe zurückzog. Hier fand es die Brücken zerſtört. Wenigen gelang es ſich durch den Fluß zu retten; viele ertranken, mehrere wurden getödtet oder verwundet; der Reſt, kaum 500 Mann, gerieth in Gefangenſchaft.

Von dem, was in Leipzig ſtand, vertheidigte eine leichte Compagnie das Grimmaiſche Thor, bis es geſprengt wurde, und zog ſich dann fechtend bis auf den Marktplatz zurück, wo nach Einnahme der Stadt die Badiſchen Truppen geſammelt wurden. Der Verluſt der Infanterie nach den Liſten vom 21. October betrug im Ganzen, bei der 1ſten Brigade: 12 Officiere und 593 Mann; bei der 2ten: 13 Officiere und 627 Mann.

*) Vaudoncourt, Fain, Norvins.

Die Blokade von Hamburg durch die Truppen des Generals Grafen Bennigſen*).

Im Anfange des Monats December waren die bisher mit dem Corps des Marſchalls Davouſt vereinigten däniſchen Truppen nach Holſtein zurückgegangen, wohin ihnen der Kronprinz von Schweden folgte. Mit der oberen Leitung der Operationen in Norddeutſchland beauftragt, benutzte er dieſe Stellung, um vor allen Dingen die Plane der ſchwediſchen Regierung gegen Dänemark auszuführen, und hatte alle vor Hamburg nur irgend entbehrliche Truppen mit ſich genommen; wenn der Zweck der Operation erreicht, verhieß er das nöthige Material zur Belagerung von Hamburg zu beſorgen, und ſelbſt bei derſelben mitzuwirken, bis dahin ſollte Graf Bennigſen ihm den Rücken gegen Davouſt decken.

Als der noch verwendbare Theil der Armee von Polen am 23. December in der Nähe von Hamburg eintraf, war, in Folge der angegebenen Verhältniſſe, der Platz nur höchſt unvollkommen eingeſchloſſen. Rechts der Elbe ſtand die Abtheilung des Generals Woronzof, bei Pinneberg das Lützowſche Corps, einige Bataillone Hanſeaten und Mecklenburgiſcher Landwehr befanden ſich theils in der Gegend von Wandsbeck, (welches vom Feinde noch beſetzt war), theils bei Bergedorf; auf dem linken Elbufer war noch gar nichts geſchehen, bis das zur polniſchen Armee gehörende Corps von Stroganof dort eintraf, und die Einſchließung von Harburg übernahm. Die Stärke der Franzoſen zu dieſem Zeitpunkte iſt nicht genau zu ermitteln; es giebt aber einen ungefähren Maaßſtab, wenn gleich hier bemerkt wird, daß im Mai des nächſten Jahres noch 17,711 Mann Infanterie, 4425 Mann Cavallerie mit 2699 Pferden und 2200 Mann Artillerie vorhanden waren; in den Lazarethen befanden ſich 4800 Mann, und der Abgang hatte bis dahin an Getödteten 4600, im Lazareth Geſtorbenen 7790, Deſerteuren 400 Mann betragen.

Um den Feind mehr zu beſchränken, wollte ihn Graf Bennigſen am 26. December von Wandsbeck, ſo wie aus dem Ochſen= und Billwerder vertreiben laſſen; das Städtchen wurde ohne Gefecht geräumt, aus dem Ochſenwerder ward er gänzlich verdrängt, und in der andren Inſel blieben ihm nur die verſchanzten Poſten bei Morfleth und der blauen Brücke. Marſchall Davouſt legte auf den Beſitz der Inſeln zu großen Werth, als daß er nicht hätte ſtreben ſollen, ſie wieder zu gewinnen. Nach einem am 29. mißlungenen Verſuche, von der Wilhelmsburg aus den Ochſenwerder zurück zu erobern, brachen mit dem nächſten Morgen 1000 Mann aus den Verſchanzungen von Morfleth hervor, wurden aber nach faſt dreiſtündigem Gefechte mit beträchtlichem Verluſt abgewieſen; eben ſo erfolglos blieb die in der Nacht zum 2ten Januar unternommene Landung auf dem Ochſen=

*) Dieſe Epiſode des deutſchen Befreiungskriegs in militäriſcher Hinſicht iſt bis jetzt noch nirgends, ſelbſt auch nicht von Plotho, berührt worden.

Digitized by Google

werder, ſo wie der drei Tage ſpäter angeordnete Angriff der ruſſiſchen Poſten im Billwerder.

Während dem hatte das Corps von Woronzof Befehl erhalten, nach dem Rheine zu marſchiren, und wurde durch die Abtheilung des Generals Markof erſetzt, welche die Blokade von der Elbe bis zum rechten Alſterufer übernahm, und am 3. Januar die Dörfer Eppendorf, Winterhude, Hoheluft und Eimsbüttel eroberte. General Doktorof erhielt den Befehl über die Truppen am linken Ufer der Alſter und hatte den Ochſenwerder mit 3 Bataillonen, 2 Escadrons, 50 Koſacken und 2 Geſchützen beſetzt. Ein vor Magdeburg zurückgelaſſenes Corps konnte jetzt herangezogen werden, da das vor Dresden verwendete des Generals Tolſtoi daſſelbe ablöſte. Jn der erſten Hälfte des Januars fanden faſt täglich Gefechte ſtatt, veranlaßt theils durch Ausfälle der Franzoſen, theils durch Allarmirungen, die man häufig machte, um die Eingeſchloſſenen zu ermüden; auf den gegenſeitigen Beſitzſtand hatten ſie indeß keinen Einfluß. Bedeutender konnte das Unternehmen des Generals Stroganof werden, der am 20. die noch vom Feinde beſetzten Dörfer vor Harburg durch Ueberfall nahm, und ſelbſt in dieſen Ort eindrang, deſſen Verſchanzungen damals noch nicht vollendet waren; er mußte ihn indeß wieder verlaſſen, nachdem man 9 ſchwere Geſchütze, welche nicht fortzubringen waren, vernagelt hatte. Der Commandirende, zu ſpät von dem Plane unterrichtet, konnte ihn nur durch Demonſtrationen gegen die Wilhelmsburg unterſtützen. Wahrſcheinlich um Genugthuung zu nehmen, ließ Davouſt am nächſten Tage den Ochſenwerder durch eine ſtarke Abtheilung angreifen, welche aber mit bedeutendem Verluſte — darunter 12 Offiziere, 500 Mann Gefangene mit 4 Geſchützen — zurückgeſchlagen wurde. Stroganof leiſtete dabei durch eine Demonſtration weſentliche Unterſtützung, bemächtigte ſich des Moorwerders (Theil der Jnſel Wilhelmsburg), und behauptete denſelben, als am 22. die Franzoſen ihn wieder zu nehmen ſuchten. Unmittelbar darauf mußte dieſer General zur großen Armee aufbrechen, und die ruſſiſch-deutſche Legion, aus Holſtein zurückkehrend, übernahm die Einſchließung am linken Elbufer; rechts des Fluſſes traf die Abtheilung ein, welche bisher vor Magdeburg geſtanden hatte.

Graf Bennigſen, der am 20. ſein Hauptquartier von Bergedorf nach Pinneberg verlegt hatte, ordnete für den 26. Januar (Geburtstag der damals regierenden Kaiſerin) einen allgemeinen Angriff aller vorgeſchobenen Poſten des Feindes an, welcher lediglich auf ſeine Verſchanzungen beſchränkt werden ſollte. Die Generale Roſſy und Doktorof (der erſtere war mit ſeinen Truppen eben von Magdeburg gekommen, und ſtand bei Wandsbeck) bewirkten dies in dem Raum zwiſchen Altona und Wandsbeck, ſüdöſtlich des Platzes wurde der Poſten von Moorfleth durch General Schuntſchusnikof erobert und behauptet; das wüthendſte Gefecht fand aber um das Dorf Hamm ſtatt, öſtlich von Hamburg nur ſo wenig entfernt davon gelegen, daß es faſt als Vorſtadt betrachtet werden kann. Der Feind hatte es ſtark beſetzt, und mochte bei dem hohen Schnee einen Angriff für unmöglich halten, weshalb er auch ſeinen Rückzug verzögerte, als General Vogel gegen Front und Flanke des Orts rückte; dieſer Umſtand nöthigte die Franzoſen, ſich in den befeſtigten Kirchhof zu werfen, den ſie mit ausdauernder Tapferkeit vertheidigten, zuletzt aber doch den ruſſiſchen Jägern überlaſſen mußten, welche, durch den langen Widerſtand erhitzt, wenig Gefangene machten. Dennoch fielen an dieſem Tage 8 Offiziere und 300 Mann in die Gewalt der Sieger, deren Vorpoſten nun auf Kanonenſchußweite vor die Außenwerke der Feſtung rückten.

(Schluß folgt.)

Zu verbeſſern:

Zu dem Aufſatze No. 712. Seite 4225, Spalte links unten, nach den Worten: „in Ordnung zu erhalten," iſt folgendes hinzuzuſetzen, welches dort durch Zufall beim Abſchreiben weggeblieben iſt: „Daß übrigens ſelbſt bei einer neuen Truppe Ordnung ſein kann, hat das Leipziger Bataillon, unter dem Hauptmann von Zimmermann, bewieſen."

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 716.

Sonnabend, den 13ten März 1830.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 24. Februar.

Dr. Wapnitz, Tit. Regts. Arzt vom 2. Garde R. zu Fuß, als wirkl. Regts. Arzt mit Capts. Rang zum 40. Inf. Regt. verſetzt.

Dr. Menzel, Comp. Chir. vom 24. Inf. Regt., zum Bats. Arzt beim 1. Bat. 20. Ldw. Regts.

Dr. Jeniſch, Regts. Arzt vom 40. Inf. Regt., zum 3. Huſ. Regt. verſetzt.

Dr. Hager, Regts. Arzt vom 3. Huſ. Regt., desgl. zum 6. Cür. Regt.

Dr. Krauſe, Bats. Arzt vom 1. Bat. 20. Ldw. R., mit dem Titel als Regts. Arzt zum Füſ. Bat. des 2. Garde Regts. zu Fuß verſetzt.

Den 25. Februar.

Frhr. v. Eynatten, Sec. Lt. vom 4. Drag. Regt., desgl. ins 7. Ulan. Regt.

Den 28. Februar.

Wille, aggr. Sec. Lt. von der Garde Art. Brig., einrang.

Protzen von Schramm, Port. Fähnr. von derſ., zum aggr. Sec. Lt.

Den 2. März.

Dr. Kiſtenmacher, Bats. Arzt vom 3. Bat. 4. Garde Ldw. Regts., zur 4. Jägerabth. verſetzt.

Breuer, Comp. Chir. von der 8. Artill. Brig., zum Bats. Arzt beim 3. Bat. 4. Garde Ldw. Regts.

B. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Herrmann, Sec. Lt. von der 3. Art. Brig., mit Penſion und den Verſorgungsanſprüchen der 9 Jahre gedienten Unteroff.

Wulff, Zeug Capt. in Weſel, mit Penſion.

Den 2. März.

Cambli, Pr. Lt. von der 2. Artill. Brig., als Capt. mit Penſion, der Armeeuniform und Ausſicht auf Civilverſorgung.

Die Blokade von Hamburg durch die Truppen des Generals Grafen Bennigſen.

(Schluß.)

Der Friede zwiſchen Schweden und Dänemark war zwar ſchon ſeit einem halben Monate unterzeichnet, von den Verheißungen des Kronprinzen aber noch nichts in Erfüllung gegangen, und Gen. Bennigſen mochte ſchon damals die Ueberzeugung erhalten haben, daß dieß überhaupt nicht geſchehen werde; er wendete ſich deshalb an das General-Gouvernement von Hannover, und legte zugleich ſeinem Monarchen ein Memoir über die Bedürfniſſe zur regelmäßigen Belagerung Hamburgs vor. — Sowohl die däniſchen Behörden wie der Marſchall Davouſt (deſſen Vertheidigungslinie dadurch weſentlich ver-

Digitized by Google

kürzt worden wäre) wünſchten, daß Altona neutral erklärt werden möchte; der commandirende General konnte darauf nicht unbedingt eingehen, bewilligte aber, um die Stadt zu ſchonen, welche Davouſt in Brand zu ſchießen drohte, wenn die Ruſſen ſich darin etablirten, daß ſie nicht beſetzt, und gleichſam in die Blokadelinie eingeſchloſſen werde. Der nothwendigſte Bedarf an Lebensmitteln für die Einwohner wurde feſtgeſetzt, und unter Aufſicht einer Commiſſion zugelaſſen, um zu verhindern, daß nicht die Beſatzung von Hamburg davon Nutzen ziehe.

Nachdem General Tolſtoy mit einem Theile ſeines Corps eingetroffen war, betrug die geſammte Infanterie der Blocadetruppen etwa 24000 Mann; die unverhältnißmäßig zahlreiche Reuterei war wegen Schwierigkeit der Verpflegung großentheils nach dem Rhein abgeſendet worden, und nur 4000 Mann zurückgeblieben. Es wurden jetzt vier Hauptabtheilungen gebildet und folgendermaßen aufgeſtellt:

1) General Arendſchild mit der ruſſiſch-deutſchen Legion vor Hamburg; H. Q. Winſen.
2) General Doktorof befehligt den linken Flügel, H. Q. Bergedorf.
3) General Tolſtoy befehligt das Centrum, H. Q. Wettingsbüttel.
4) General Markof befehligt den rechten Flügel, H. Q. Bellingen.

General Tſchaplitz commandirte die geſammte Cavallerie.

Das Gefrieren der Elbe geſtattete eine Unternehmung gegen die Wilhelmsburg, welche im glücklichen Falle ſelbſt gegen das bedeutende Werk des ſogenannten ſchwarzen Berges bei Harburg ausgedehnt werden und die Belagerer in den Beſitz dieſer Stadt bringen konnte. Die Ausführung ſollte am 9ten Februar in drei Colonnen nach folgender Dispoſition erfolgen:

Die erſte Colonne von 9 Bataillonen, 1 Pioniercompagnie, 4 leichten Geſchützen, 2 Escadrons und 200 Koſaken unter General-Lieutenant Emme, verſammelt ſich auf Ochſenwerder, vorwärts der Kirche, nimmt die feindlichen Poſten von Buſch und Götenshorn auf der Wilhelmsburg, ohne zu ſchießen, durch Flanken- und Rückenangriff, und dringt dann gegen Hävel. Die zweite Colonne von 8 Bataillonen, 1 Pioniercompagnie, einer Abtheilung Hanſeaten, 2 leichten Geſchützen, 2 Escadrons und 200 Koſaken unter Gen. Lieut. Tolſtoy, verſammelt ſich bei der rothen Brücke auf der Bille, geht über Anſchlag dem Poſten bei Hofe in den Rücken, und hiernächſt auf Hävel, um ſich mit der erſten zu vereinigen. Iſt dies erfolgt, dringen beide gegen die große Communicationsbrücke und ſuchen ſie zu zerſtören; 2 Bataillone werden bei Rothenburgsort zur Sicherung des Rückens zurückgelaſſen. Die dritte Colonne von 8 Bataillonen, 1 Pioniercompagnie, 4 leichten Geſchützen, 2 Escadrons, und 200 Koſaken, unter Gen. Lieut. Markof verſammelt ſich bei Dockenhuden, geht über Teufelsbrück gegen die Inſel Roß, hält die feindlichen Poſten bei Waltersdorf und Tradenau auf, und bemächtigt ſich der Batterie bei Schreſenheft; ſie ſucht darauf die Vereinigung mit den beiden andern Abtheilungen zu gewinnen.

Gleichzeitig machen die vor Harburg ſtehenden Truppen einen Verſuch auf dieſen Ort, welcher, bei glücklichem Erfolge auf der Wilhelmsburg, von dort aus durch 7 Bataillone und einige Geſchütze unterſtützt wird. Um die Aufmerkſamkeit des Feindes zu theilen, finden außerdem noch Demonſtrationen ſtarker Abtheilungen von Wandsbeck und Eppendorf aus ſtatt.

General Emme drang noch vor Tagesanbruch in der Inſel Wilhelmsburg vor, und ließ den Poſten von Buſch mit dem Bajonett nehmen; eine herbeieilende franzöſiſche Unterſtützungstruppe wurde geworfen, die dort befindliche Batterie von 6 Kanonen erobert, und man wartete nur auf das Erſcheinen der zweiten Colonne, um weiter vorzurücken. Dieſe ward aber durch das über das Eis getretene Waſſer auf dem Billwerder aufgehalten, und obwohl die Hanſeaten einen andern Weg angaben, wollte der Anführer doch nicht von dem Buchſtaben ſeiner Inſtruction abgehen, und erſt neue Befehle von dem Commandirenden einholen, welcher ſich bei der 3ten Colonne befand; darüber verfloß die Zeit, ſo daß die Truppen des Generals Tolſtoy keinen Antheil am Gefechte nahmen. Die dritte Colonne detaſchirte gegen die Poſten Tradenau und Waltersdorf, hob mehrere feindliche Abtheilungen auf, erſtürmte auf der Inſel Roß eine Batterie von 5 Geſchützen, und drang dann gegen die große Communication auf der Wilhelmsburg. Daſſelbe hatte, als er ihre Annäherung bemerkte, General Emme gethan; beide Abtheilungen vereinigten ſich trotz des hartnäckigſten Widerſtandes, und wieſen die Ausfälle zurück, welche ſowohl von Hamburg als Harburg aus unternommen wurden; das Gefecht dauerte bis zum Abende, wo das Vordringen ſtarker Maſſen aus Hamburg den General Bennigſen veranlaßte, die Truppen in ihre früheren Stellungen zurückgehen zu laſſen.

General Arendſchild hatte einige Bataillone auf dem großen Elbdeiche über Fünfkirchen nach Neuland, und Patrouillen in die Wilhelmsburg geſendet, mit der Hauptmacht ſtellte er ſich bei Wilstorf auf, um das Herankommen der verheißenen 7 Bataillone abzuwarten; da das Ausbleiben der zweiten Colonne dieſe Detaſchirung unmöglich machte, ſo

Digitized by Google

unterblieb die Unternehmnng gegen Harburg und den ſchwarzen Berg ganz. Die ruſſiſchen Truppen hatten 13 Offic., 219 Mann, die der Legion 2 Offic. 90 Mann, die Franzoſen an 1000 Mann verloren; nächſtdem wurden den letzten 14 Officiere, 600 Mann Gefangene, 12 Kanonen, 50 Fäſſer Pulver, 30,000 Patronen, 60 Orhoft Wein und viele andere Lebensmittel genommen.

Die Unternehmung wurde am 17. Februar in gleicher Art wiederholt, mit dem einzigen Unterſchiede, daß ſchon in der Diſpoſition der Rückzug angeordnet war, weil man ſich von der Unmöglichkeit überzeugt hatte, unter den obwaltenden Verhältniſſen die Wilhelmsburg zu behaupten. Der Angriff erfolgte wieder in drei Colonnen. Demonſtrationen auf der Oſtſeite der Feſtung theilten die Aufmerkſamkeit des Feindes, und die vor Harburg ſtehenden Truppen mußten dieſen Platz allarmiren, und über Fünfhauſen die Verbindung mit den Colonnen ſuchen. Die Generale Emme und Tolſtoy drangen von dem Bill- und Ochſenwerder, General Markof über den Reiherſtieg in die Wilhelmsburg, allein die Hoffnung, den Feind zu überraſchen, ſchlug bei ſeiner Wachſamkeit fehl, und bald zeigten eine Menge Signale, daß man entdeckt ſey; der Commandirende befahl daher, jede Colonne ſolle für ſich, ſo raſch als möglich vorgehen, und die einzelnen franzöſiſchen Poſten, welche ſich ſchnell zuſammengezogen, einzeln aufzuheben ſuchen. Dieß gelang in dem Maße, daß der Feind nirgends eine beträchtliche Maſſe vereinigen konnte, und gegen Hamburg und Harburg zurückgeworfen ward; einen Theil der Brücke bei letzterem Orte konnte man in Brand ſetzen; auf der Seite von Hamburg wurde unter dem heftigſten Feuer daſſelbe vergeblich verſucht. General Arendſchild ſchickte 2 Bataillone von Moorburg über die Elbe, und ließ Neuland und Fünfhauſen durch 4 andere angreifen.

Um Mittagszeit befahl Graf Bennigſen den Rückzug, um nicht wider Willen in ein neues Gefecht verwickelt zu werden, wozu die Franzoſen ſich offenbar anſchickten. Der Verluſt betrug vor Harburg 15 Mann; auf der Wilhelmsburg 7 Offic., 87 Mann, welche meiſt bei dem Verſuch, die Brücke zu zerſtören, getödtet oder verwundet wurden; die drei Colonnen hatten 4 Geſchütze erobert, 7 Offic., 312 Mann gefangen gemacht.

Fünf Bataillone, 8 Escadrons der ruſſiſch-deutſchen Legion gingen jetzt nach dem Rhein ab, und wurden vor Harburg durch 3 neuformirte Bataillone Hannoveraner, 5 Escadrons Hanſeaten und ein ruſſiſches Cav. Regt. erſetzt. Der engliſche General Lyon erhielt das Commando dieſes Corps, welches bis zu 9 Bataillonen, 13 Escadrons anwuchs.

Den Belagerern gelangen eine Menge kleiner Ueberfälle, welche meiſt auf die Truppen in der Wilhelmsburg unternommen wurden, namentlich am 24 Februar, in der Nacht vom 28., am 5. und 6. März, ſo wie in der Nacht zum 12. An eine regelmäßige Belagerung war wegen Mangel an dem nöthigen Material nicht zu denken. Der Commandirende wendete ſich deshalb an den Prinzen von Oranien, erhielt aber auch hier nur das Verſprechen, daß bei Aufgang der Schiffahrt 16 kleine bewaffnete Fahrzeuge abgeſendet werden ſollten; auch der Herzog von Cambridge (als Generalgouverneur von Hannover) verhieß einige engliſche Kanonenböte, ſo wie etwas Belagerungsgeſchütz; ſein Antrag, daß man von England dergleichen ſenden möge, hatte keinen Eingang gefunden.

Das Aufbrechen des Eiſes machte jetzt allen Unternehmungen gegen die Elbinſeln ein Ende, und begünſtigte dagegen die Franzoſen, deren Communicationen dadurch nicht unterbrochen wurden. Marſchall Davouſt benutzte dieß am 29. und 30 März zu ſtarken Ausfällen aus Harburg, wobei die Blocadetruppen aus den Dörfern Sinstorf, Koineburg, Ower und Bullenhauſen vertrieben wurden; der Hauptzweck ſcheint dabei geweſen zu ſein, Fourage zuſammen zu bringen, was auch gelang, wobei aber die berührten Ortſchaften verheert und niedergebrannt wurden. Um dem Unweſen zu ſteuern, mußte Gen. Lieut. Emme mit 7 Bataillonen 3 Escadrons bei Zollenſpicker über die Elbe ſetzen, und vertrieb den Feind am 2. April aus Harſten, wogegen der am 4. in zwei Colonnen unternommene Angriff auf Ower und Bullenhauſen mißlang; der Grund davon lag in der ungünſtigen Localität; über das Benehmen der Truppen gab der Feind ſelbſt ein ehrenvolles Zeugniß, indem er einige in den erſten genommenen Schanzen verwundet zurückgelaſſene Soldaten gut verbunden mit den Worten überſendete: wir können uns das Vergnügen nicht verſagen, ſo tapferen Soldaten, aus welchen die ganze 26. Diviſion zuſammengeſetzt ſeyn muß, hierdurch einen Beweis unſrer hohen Achtung zu geben.

Sechzehn bewaffnete engliſche Fahrzeuge waren unter Befehl des Capitains Marſchall, bei Ritzebüttel angekommen, und es wurde zu ihrer Beſatzung der größte Theil der Hannoveraner beſtimmt. Gen. Emme kehrte auf das rechte Elbufer zurück, und Graf Tolſtoy übernahm die Einſchließung von Harburg, worauf Gen. Lyon mit den ihm noch übrigen Truppen nach dem Rhein abrückte. Der Gen. Bennigſen verlegte ſein Hauptquartier auf das linke Elbufer, nach Hittefeld.

Das geſammte Blocadecorps zählte jetzt:

Digitized by Google

Linien Infanterie	13800 M.	
Miliz	8416 „	
		22,216 Mann.
Linien Cav.	5606 M.	
Miliz	1107 „	
Irregulaire Cav.	2843 „	
		9,556 Mann.
Artillerie		3,144 Mann.
		34,916 M. mit

einigen und dreißig Stück Belagerungsgeſchütz.

Der Commandirende entſchloß ſich zum regelmäßigen Angriff von Harburg, (deſſen Verbindung mit der Wilhelmsburg durch die engliſchen Fahrzeuge gehemmt werden ſollte), wozu Graf Tolſtoy 18 Bataillone, 4 Cav. Regter., 36 Geſchütze hatte; der Reſt der Truppen auf dem rechten Elbufer zerfiel in drei Abtheilungen, unter Gen. Emme zwiſchen der Elbe und Bille, unter Gen. Tſchaplitz zwiſchen der Bille und Alſter, unter Gen. Markof zwiſchen der Alſter und Elbe.

Ein Schreiben des Königs von Dänemark, welches deſſen Dank für die Erhaltung von Altona ausſprach, hatte zugleich das Erbieten enthalten, bei etwanigen Unterhandlungen mit dem Marſchall Davouſt vermittelnd einzutreten. Gen. Bennigſen glaubte dieß nicht unbenutzt laſſen zu dürfen, da ihm dadurch Gelegenheit ward, ohne ſich einer direkten abſchlägigen Antwort auszuſetzen, die Geſinnungen des Marſchalls kennen zu lernen. Der durch ſeine neuerlichen Schickſale bekannte däniſche Oberſtlieut. Aubert, erhielt von dem Monarchen Vollmacht, bei den Unterhandlungen über die Räumung von Hamburg als Zwiſchenperſon zu dienen, und General Bennigſen richtete in gleichem Sinne ein Schreiben an ihn; indeß der Erfolg ließ ſich leicht vorausſehen, da dieſes Schreiben als erſte Bedingung aufſtellte: daß die Beſatzung von Hamburg kriegsgefangen außerhalb Frankreich bleibe. Ehe aber Herr v. Aubert ſich ſeines Auftrages zu entledigen vermochte, langte die Nachricht von dem Einzuge der Alliirten in Paris und der Abdankung Napoleons an, welche dem Marſchall ſogleich mitgetheilt wurde; ſeine Antwort war ausweichend, wie es auf eine vom Feinde erhaltene Communication ſolcher Art füglich nicht anders ſeyn konnte. Es wurden jetzt von dem Blocadecorps weiße Fahnen rings um die Feſtung aufgepflanzt, in der Abſicht, die Beſatzung mit den Ereigniſſen in Frankreich bekannt zu machen, welche ihr der Marſchall wahrſcheinlich verheimlichte; dieſer ließ auf die Fahnen ſchießen, nachdem die Aufforderung ſie wegzunehmen, ohne Erfolg geblieben war, und wie wenig man auch geneigt ſeyn kann, alle Maßregeln des Marſchalls zu billigen oder auch nur zu entſchuldigen, ſo läßt ſich doch dieſe unter den gegebenen Verhältniſſen nicht geradezu verwerfen. Die Anklage, daß er auf das Panier ſeines Monarchen habe Feuer geben laſſen, ſcheint aber ganz unhaltbar. Die Sache ſtellte ſich anders, als ein Schreiben der proviſoriſchen Regierung einging, welches den Marſchall von den in Frankreich erfolgten Veränderungen unterrichtete. Gen. Bennigſen überſendete es ihm mit dem Antrage, die Feindſeligkeit einzuſtellen, welche unter der Bedingung angenommen wurde, daß ein franzöſiſcher Offizier ſich zu Napoleon, oder im Falle ſeiner Abdankung, zu der rechtmäßig eingeſetzten Regierung verfügen dürfe.

Während dem dauerten die Feindſeligkeiten fort, und namentlich kamen die Kanonenböte in Thätigkeit.

Man hatte endlich eine Uebereinkunft wegen Abſendung des Gen. Delcambre nach Paris, der Beſatzung Altonas durch ruſſiſche Truppen, der Lieferung von friſchem Fleiſche für die franzöſiſchen Hoſpitäler ꝛc. abgeſchloſſen, als am 28. April ein Verwandter des Marſchalls aus Paris im Hauptquartier des Blocadecorps eintraf, und in die Feſtung befördert ihn von der Lage der Dinge unterrichtete. Er ließ jetzt die Truppen Ludwig XVIII. den Eid der Treue leiſten, übergab auf desfallſigen Befehl das Commando des 13. Armeecorps an den Gen. Gérard; die Räumung Hamburgs erfolgte vom 23. bis 31. Mai. Die abziehenden Truppen, deren Stärke ſchon oben angegeben wurde, nahmen 90 Feldgeſchütze mit ſich; 27 Kanonen hatten ſie im Laufe der Blocade verloren, und 364 wurden mit mehr als 600,000 Pfund Pulver, 130,000 Kugeln, Bomben ꝛc. zurückgelaſſen.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 717.

Sonnabend, den 20ſten März 1830.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 5. März.

Graf Dohna-Lauck, Sec. Lt. vom Garde Reſ. Inf. (Ldw.) Regt., auf einige Jahre zur Dienſtl. beim 1. Bat. 1. Garde Ldw. Regts. commdrt.

Den 7. März.

Schütze, Pr. Lt. von der 3. als aggr. zur 1. Art. Brig. verſ.

Den 8. März.

v. Zitzewitz, Sec. Lt. vom 9. Huſ. Regt., als aggr. zum Garde Cür. Regt. verſ.

B. Vererbung erledigter eiſerner Kreuze 2ter Claſſe.

Den 5. März.

Leiſt, Capt. vom 1. Bat. 28. Ldw. Regts.
Sczyrba, Sec. Lt. a. D.

B. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 4. März.

v. Krohne, Capt. zuletzt im 2. Garde R. zu Fuß, als Major mit der Regtsuniſ. ohne Dienſtz. und Beibeh. ſeiner bisherigen Penſion.

Den 5. März.

Bewersdorff, Sec. Lt. vom 8. Inf. R., mit Penſ.
v. Stümer, Port. Fähnr. von demſ.
v. d. Lancken, P. Fähnr. vom 24. Inf. R., ſcheidet aus.
Jeck, Sec. Lt. vom 1. Bat. 24. Ldw. Regts.

Den 10. März.

Thaer, Sec. Lt. zuletzt im 5. Ul. Regt., mit der Armeeuniſ. ohne Dienſtz.

Literatur.

Histoire de la régénération de l'Egypte. Lettres écrites du Caire à Monsieur le comte Alexandre de Laborde par Jules Planat. Paris 1830.

Der Verfaſſer dieſer Briefe diente in frühern Zeiten als Officier in der franzöſiſchen Artillerie bis zur Schlacht von Belle Alliance, und ging nachher in die Dienſte des Statthalters von Egypten. Nach einem fünfjährigen Auſſenthalte in Cairo machte er eine Beſuchsreiſe in ſein Vaterland, und ſtarb dort unvermuthet.

Was Mehemed Ali (der Verfaſſer ſchreibt Mohamed) für die Civiliſation Egyptens gethan hat, iſt zum Theil ſchon durch Mengin's Werk in Europa bekannt geworden. Hier findet man beinahe eine vollſtändige Geſchichte der neuen Militärverfaſſung, welche auf die Inſtitutionen Selims III. gegründet wurde. Bei der erſten Formation wurden 6 Infanterieregimenter errichtet, jedes zu 5 Bataillons à 800 Mann, alſo 24000 Mann. Die Bekleidung der Mannſchaft beſtand in ein Paar Pantaions und Weſte von rother Serge, einem ledernen Gürtel um den Leib, und der europäiſchen Armatur. Die Kleider waren ſchlecht gemacht und zerriſſen

Digitized by Google

bald. Die Officiere hatten Anfangs keine beſtimmte Uniform. Man wählte dazu blos Türken, die an ihren Vorurtheilen hängend, meiſtens gegen die neuen Einrichtungen eingenommen waren, und einen übeln Willen mitbrachten. Neger und Araber (Fellah's) wurden beide enrollirt, und von beiden wird die Bravour, Ausdauer und Gehorſam gerühmt.

Die Fremden wurden nicht als Officiere der Armee angeſtellt, um die muſulmaniſchen Vorurtheile zu ſchonen, ſondern blos als Talemgi's, Exerciermeiſter, und ſo beſtand auch ihr Avancement blos in einer Erhöhung des Gehaltes. Bei ihrem Eintritt erhielten ſie gewöhnlich einen Gehalt von 2000 Franken, zwei ganze Anzüge, 1 Pferd nebſt Ration, und 60 Franken monatlich Tafelgelder, oder Lebensmittel in natura. Sève war der einzige, dem ein ſchwarzes Bataillon anvertraut wurde; die Urſache war, weil man die Abſicht hatte, ihn dadurch zum Islamismus auszulocken, welches bekanntlich auch gelang. Nach ſeinem Uebertritt erhielt er den Namen Soliman Bey, und das Commando über das 6. Infanterieregiment.

Das franzöſiſche Dienſt- und Exercier-Reglement wurde überſetzt und eingeführt, wozu eine Menge neue Wörter erfunden werden mußten. Ein Oberſter ſtand im Gehalt ſehr hoch über den übrigen Officiers, denn es wurden ihm 33000 Franken jährlich, Pferde, Rationen, Kleidungsſtücke, Waffen und alle Bedürfniſſe verabreicht; das Gehalt eines Hauptmanns wurde dagegen auf 2000 Franken beſtimmt, und die Officiere der niedern Grade nicht viel beſſer als Unterofficiere behandelt. Vom Point d'honneur iſt keine Rede; die militairiſche Hierarchie trägt ganz die Zeichen des Volkscharakters, d. h. der Niedere iſt Sklave des Höhern und Herr ſeiner Untergebenen. Während der Hauptmann den Oberſten bedient, ihm Caffee macht, ſeine Pfeife anzündet, läßt er ſich von den Lieutenants dieſelben Dienſte leiſten.

Als die ſechs zuerſt errichteten Regimenter ausexerciert waren, erhielt das 1. Befehl nach Cordoſan und Senaar zu marſchiren, und dort die irregulairen Truppen abzulöſen. Zu derſelben Zeit brach in Ober-Egypten ein Aufruhr unter den Bauern aus, welcher ſelbſt das Regiment auf dem Durchmarſche anſteckte, und nur mit vieler Mühe gedämpft wurde. Der Marſch deſſelben wurde dadurch aufgehalten, und erſt am 10. Juni (1823) brach es von Esneh auf, traf den 10. Aug. in Dongola und den 16. September in Carthum, am Zuſammenfluſſe des weißen und blauen Fluſſes, ein, wo drei Bataillons blieben, während die beiden übrigen nach Cordoſan rückten.

Das 2. Regiment wurde gegen die Wachabiten, oder, wie der Verfaſſer ſchreibt, Wahebi's detaſchirt, und marſchirte nach Coſſeïr, am rothen Meere, wo es eingeſchifft und nach Dgedda übergeſetzt wurde. Bei dieſer Expedition befanden ſich mehrere Europäer.

Bald darauf fiel ein Ereigniß vor, welches zeigt, bis zu welchem Grade der Ausbildung die muſulmaniſche Belagerungskunſt gediehen iſt. Der Paſcha Abdallah von St. Jean d'Acre hatte rebellirt, und mußte ſich am Ende in dieſem Orte einſchließen laſſen. Die hohe Pforte ließ ihn dort durch fünf Paſchas belagern, aber keiner von ihnen war weiſe genug zu wiſſen, bei welchem Zipfel die Sache anzufangen. Zehn Monate dauerte die Belagerung und es war von Seiten der Belagerten nicht ein Mann geblieben oder verwundet, noch weniger die Mauer beſchädigt. Am Ende trat Mehemet Ali als Vermittler auf und legte die Sache bei.

Im December 1823 wurde ein großes Manöver in den Ebenen von Cairo gehalten und dazu der engliſche und franzöſiſche Conſul eingeladen. Einige Lobſprüche, welche hier den Truppen ertheilt wurden, ſpannten ihre reizbare Einbildungskraft bis zu der Idee, welche ſich ſeitdem bei ihnen feſtgeſetzt hat, daß ſie es gar mit europäiſchen Heeren aufnehmen könnten.

Im Juli 1824 ging die erſte Expedition mit den vier übrigen Regimentern, 16000 Mann ſtark, 700 Cavalleriſten und der nöthigen Artillerie nach Griechenland ab, und es wurde nun unverzüglich zur Errichtung von drei neuen Regimentern, Nr. 7. 8. 9. geſchritten, wozu bald darauf noch drei, 10. 11. 12., kamen. Sie ſtanden ſämtlich in einem Lager bei El Kangha, vier Stunden von Cairo. Die Art der Rekrutenaushebung iſt äußerſt drückend. Um 12000 junge Leute auszuwählen, mußte ſich die ganze waffenfähige Mannſchaft, ſelbſt aus den entfernteſten Provinzen, nach Cairo begeben, und da ſie gewöhnlich von ihrer ganzen Familie begleitet wurden, ſo verſammelten ſich zu dieſem Ende 72000 Menſchen bei der Hauptſtadt. Auf die Vorſtellung der europäiſchen Officiere erklärten die türkiſchen Behörden, daß kein anderer Modus möglich ſei.

Ein Emiſſär wurde nach Frankreich geſendet, um einen General und Officiere zu holen, die bei der Organiſation gebraucht werden ſollten. Die Wahl fiel auf den General Pierre Boyer, der ſchon in Egypten geweſen war. Er machte einen Contract auf 5 Jahr gegen einen Gehalt von 60,000 Franken jährlich, blieb aber nur 1 Jahr 8 Monate. Er kam im November 1824 an, und brachte den Oberſten Gaudin nebſt andern Officieren mit. Ihm folgte der General Livron, ohne Verſprechen, wurde

Digitized by Google

aber angenommen. Die Europäer ſpielten unter ſich allerhand Intriguen, und wetteiferten mit den Türken, um dem Paſcha entgegenzuwirken. — Auch europäiſche Aerzte kamen an, und es wurde eine école de médécine errichtet. Der Artillerieoberſt Rey brachte, als Geſchenk des Königs von Frankreich, eine Menge Modelle von Artilleriegegenſtänden, und wurde Ober-Aufſeher über die Etabliſſements dieſer Waffe.

Das ſchwierigſte war der Unterricht auf der Generalſtabsſchule, welche im Sommer 1825 zu Stande kam. Dabei war der Verf. ſelbſt als Lehrer thätig, und es koſtete beſonders viel Mühe, den jungen Türken das Zeichnen beizubringen, welches wider ihren Glauben anſtößt.

Am 9. Mai 1826 kam eine Bande Regimentsmuſik aus Frankreich an, allein die Türken konnten derſelben keinen Geſchmack abgewinnen.

Bei allen dieſen Anſtalten wurde die Marine nicht vergeſſen. Der Paſcha ließ die nöthigen Bücher aus dem Franzöſiſchen überſetzen. Eine Admiralität wurde gebildet, und vier Bataillons Matroſen, aus Nilſchiffern formirt, auf vier alte Corvetten vertheilt, welche unter der Leitung eines franzöſiſchen Schiffslieutenants exercierten. Die alten Seeofficiere erhielten Unterricht in der Mathematik und der Linearzeichnung, und außerdem wurde eine Officierſchule für junge Leute, die ſich dem Seedienſt widmeten, errichtet. Dabei wurden mehrere franzöſiſche Marineofficiere angeſtellt. Der erſte Chef davon war Haſſan Bey Cuperoli, der aber bald darauf wegen Unterſchleifs in Ungnade fiel und ſich mit ſeinem Schiffe in die Luft ſprengte.

Beim Abgange der Escadre nach Morea unter Osman Bey hatte dieſer eine beſondere Feierlichkeit veranſtaltet. Sie begann mit einer Generalſalve von allen egyptiſchen Schiffen, welche die europäiſchen im Hafen liegenden beantworteten. Dann begab ſich Osman mit allen Capitains zu dem Vicekönig, der ſich in einem Saale am Ufer aufhielt. Dort mußten ſie auf ihre Ehre und Gewiſſen ſchwören, daß ſie den Feind überall aufſuchen und bekämpfen wollten, worauf Osman ihnen die Pflichten ihres Berufs in einer ſo nachdrucksvollen Rede vorſtellte, daß jedermann gerührt war, und der Vicekönig ſelbſt ſich mehrmals die Thränen aus den Augen wiſchte. —

Am 23. Dezember 1826 erſchienen vier neuexercierte Compagnien Artillerie mit 24 beſpannten Kanonen im Lager von Dſchiaad-Abad und nahmen ihren Platz hinter dem rechten Flügel der Infanterie, mit welcher ſie zu manövriren beſtimmt waren. Am folgenden Tage früh um 7 Uhr verkündigte ein Dromedar-Officier die Ankunft des Vicekönigs. Sogleich ſtieg alles zu Pferde und ritt ihm entgegen. Als er ſich dem Lager näherte, gab die Artillerie drei Salven, die Trommeln ſchlugen Marſch und die europäiſche Muſik ſpielte ein arabiſches Nationallied. Ein Bataillon vom 10. Regiment war als Ehrenwache vor ſeinem Hauſe aufmarſchirt. Bis 5 Uhr empfing er die Beſuche der verſchiedenen Officierscorps, wobei jeder nach der Reihe ſich verneigte und den Zipfel ſeines Kleides küßte. Das ſonſt übliche Ausziehen der Schuhe war erlaſſen, worüber einige alte Pfeifenträger ein gewaltiges Halloh anſtimmten. Darauf ließ er das Wachbataillon exercieren, und um 6 Uhr manövrirten die Eleven der Generalſtabsſchule mit zwei Feldſtücken. Der Paſcha ſpeiſte dann öffentlich in einem für ihn aufgeſchlagenen Zelte und zog ſich um 11 Uhr Abends in ſeine Wohnung zurück.

Der nächſte Tag war dem Empfange der Unterofficiers gewidmet, und am 26. manövrirte die Infanterie und Artillerie zu ſeiner größten Zufriedenheit. Er forderte ſodann einen Generalſtabsofficier, um ihm die Manöver zu Papier zu bringen, und da ſich weder Papier noch Bleiſtift fand, ſo gab er ſeinen eignen dazu her, und die Rückſeite einer Depeſche, indem er ſagte: Macht es nur alla baballa, welches ſo viel heißt als: ohne Umſtände.

Um 4 Uhr beſichtigte er das neue Militairſpital zu Abuzabel und ließ ſich alles auf das Genauſte erklären. Um 7 Uhr empfing er die Generalſtabsofficiers, beſahe ihre Zeichnungen und Arbeiten, und unterhielt ſich mit ihnen bis nach Mitternacht. Er ſchien ſo zufrieden mit allem, was er ſahe, daß er in die Worte ausbrach: „Kinder, hätte ich Credit im Himmel, ſo würde ich Wunder für euch thun, allein als Menſch kann ich euch nur Bezahlung anbieten". — Den Tag darauf verließ er das Lager.

Bei allen dieſen ſchönen Anſtalten fehlte es indeß überall an Gelde, und es ſcheint, daß der Vicekönig die Civiliſation mit theurem Gelde bezahlen muß. Die ſämtlichen Einkünfte des Landes von einem ganzen Jahre waren an Kaufleute von Marſeille verpfändet. Die Gehalte wurden entweder gar nicht oder nur abſchläglich ausgezahlt. Die Reſſourcen von Senaar und Cordofan blieben aus, weil der dahin geſendete Gouverneur durch ſeine Einfalt und religiöſen Aberglauben die Einwohner verſcheuchte und dadurch den für Egypten ſehr einträglichen Handel zerſtörte. In Mekka ging es auch nicht ganz glücklich, nach Griechenland mußten Verſtärkungen geſendet werden, und ſo waren die Verlegenheiten des Vicekönigs nicht gering.

Unterdeß zog die europäiſche Politik die Aufmerkſamkeit deſſelben auf ſich. Der Tractat vom 6. Juli war unterzeichnet, und ein engliſcher Agent,

Digitized by Google

Herr Cradock, von der engliſchen Geſandſchaft in Paris, erſchien, vermuthlich um Vorſchläge wegen der Räumung Griechenlands zu machen, welche ohne Wirkung blieben, da der Paſcha ſeine Abhängigkeit von der Pforte als Entſchuldigung gegen eine Separat-Unterhandlung angab.

Am 28. October brachte eine ſehr übel zugerichtete Corvette die Nachricht von der Seeſchlacht bei Navarin. In Alexandrien gerieth darüber alles in Bewegung. Die Albaneſer ſchrieen um Rache, und waren bereit über die Franken herzufallen. Die Familien der Getödteten füllten den Pallaſt des Vicekönigs mit ihren Klagen. Dieſer blieb ruhig und ſagte zu einem der europäiſchen Conſuln: „Das habe ich erwartet, die Pforte hat es gewollt.“ Er hatte verſprochen, die Franken gegen jede Gewaltthätigkeit zu ſchützen und er hielt Wort. Die Albaneſer und die Canoniere erhielten Befehl, nicht bewaffnet auszugehen. Die Schreier wurden nach Hauſe geſchickt, oder mit Gewalt weggeführt, die Wachen in den Quartieren der Franken verdoppelt, und ſo blieb alles ruhig.

Am Ende folgen noch einige Nachrichten über den Feldzug in Mekka, nebſt einer Karte von Arabien, und einem Plane von Mekka, von europäiſchen Ingenieuren zum erſten Male mit dem Meßtiſche aufgenommen. Hiernächſt ziemlich vollſtändige Nachrichten über Ibrahims Feldzüge in Morea, von der andern Seite beſchrieben, wovon nächſtens ein weitläuftigerer Auszug folgen ſoll. Den Beſchluß macht der Etat der egyptiſchen Armee am 1. Januar 1828.

General en chef iſt Ibrahim Paſcha. Diviſions- und Brigadegenerale giebt es nicht.

Der Generalſtab beſteht aus einem Oberſten, 2 chefs de bataillons, 6 adjudans-majors, 6 Sous-adjudans-majors, 38 Hauptleuten, 10 Lieutenants, 8 Sous-Lieutenants.

Die Artillerie beſteht aus 3 Bataillons und einer Handwerkscompagnie.

Zu dem Ingenieurcorps gehören 12 Comp. Sappeurs (Baltadgi) und vier Comp. Pontonniers (Keuprudgi).

Die Schule für Infanterie-Officiere (Nakhileh) zählt 500 Eleven, die in einem Bataillon vereinigt im Lager ſtehen.

12 Regimenter (Alay) Infanterie, jedes zu 5 Bataillons (Horta) von 800 Mann, und 2 Bataillons ohne Nummer machen 49,600 Mann, wozu noch 6000 Mann Albaneſer und irreguläre Infanterie kommen. Die Officierschargen haben größtentheils andre Benennungen als in Conſtantinopel. Ein Oberſt heißt Emir Alay, der Oberſtlieutenant Kaimakan, der Bataillonschef Bimbaſchi, der Capitain Jusbaſchi, der Lieutenant Mulaſem, der Feldwebel Tſchauſch, der Corporal Onbaſchi, der Tambour Trempeta, der Pfeiffer Duduk, der Soldat Asker oder Tufingdſchi. Jedes Bataillon beſteht aus 6 Füſilier-, 1 Grenadier- und 1 Voltigeurcompagnie.

Die Uniform der Officiere beſteht in einer Weſte von Ponceaurothem Tuch, und gleichfarbigen Beinkleidern, weit bis zum Knie und von da an anſchließend, einem Gürtel von Cachemire oder Seide, einer Mütze (Tarbuſch), und rothen Pantoffeln. Die Abzeichen ſind Litzen und Stickerein in Gold. Die Unterofficiere tragen Litzen von falſchem Golde.

Die Cavallerie hatte damals noch keine europäiſche Organiſation erhalten.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 718.

Sonnabend, den 27ſten März 1830.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 11. März.

v. Clauſewitz II., Generalmajor, mit Beibehalt der Direction der allgemeinen Kriegsſchule zur Dienſtl. bei der 1. Artill. Inſp.
Wendt, Sec. Lt. vom 6. Inf. R., zum Pr. Lt.
v. Schwerin, überz. Sec. Lt. von demſ., einrang.
Groß, überz. Sec. Lt. vom 7. Inf. R., einrang.
v. Glaſenapp, Port. Fähnr. von demſ., zum überz. Sec. Lt.
v. Winkler, Unteroff. von demſ., zum Port. Fähnr.
v. d. Oelsnitz, überz. Sec. Lt. vom 10. Inf. R., ins 40. Inf. R. verſetzt.
v. Seydlitz, überz. Sec. Lt. vom 11. Inf. Regt., einrang.
v. Rüdgiſch, Port. Fähnr. von demſ., zum überz. Sec. Lt.
v. Szerdahelly, Port. Fähnr. vom 18. Inf. R., zum überz. Sec. Lt.
Kayſer II., Unteroff. von demſ., zum P. Fähnr.
Goercke, Pr. Lt. vom 19. Inf. Regt., zum Capt. und Comp. Chef.
v. Plonski I., Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.
v. Skorzewski, Beyer, v. Wilamowicz, Unteroff. von demſ., zu Port. Fähnr.
v. Hautcharmoi, v. Steenſen, Unteroff. vom 22. Inf. Regt., zu Port. Fähnr.
Schildt, Unteroff. vom 23. Inf. Regt., zum Port. Fähnr.
Weigelt, Pr. Lt. vom 26. Inf. Regt., zum Capt. und Comp. Chef.

Bahnert, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.
v. Germar, überz. Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.
v. Dresky, v. Reuß, Port. Fähnr. von demſ., zu überz. Sec. Lts., und letzterer ins 31. Inf. Regt. verſetzt.
v. Bünau, Dormeyer, Port. Fähnr. vom 27. Inf. Regt., zu überz. Sec. Lts.
Otto, Muſk. von demſ., als Port. Fähnr. zum 17. Inf. Regt. verſetzt.
v. Rango, überz. Sec. Lt. vom 31. Inf. R., einr.
Groß, v. Borch, v. Leſſel, v. Schrader, Port. Fähnr. von demſ., zu überz. Sec. Lets.
v. Hüne II., überz. Sec. Lt. vom 32. Inf. Regt., einrang.
v. Ottenfeld, Port. Fähnr. von demſ., zum überz. Sec. Lt.
v. Zamory, Port. Fähnr. vom 37. Inf. R., zum überz. Sec. Lt.
v. Leutſch, Unteroff. vom 38. Inf. Regt., zum P. Fähnr.
v. Schleuſſing, v. Redecker, Port. Fähnr. von der 1. u. 2. Jägerabth., zu überz. Sec. Lts.
v. Erdmannsdorff, Sec. Lt. von der 1. und 2. Schützenabth., ins 26. Inf. Regt. verſetzt.
v. Beswordt, Port. Fähnr. von der 3. und 4. Schützenabth., zum überz. Sec. Lt.
v. Rudolphi, v. Uechteritz, Port. Fähnr. vom 2. Huſ. R., zu überz. Sec. Lts.
v. Dresky, überz. Sec. Lt. von demſ., erhält das etatsm. Gehalt.
v. Colomb, Port. Fähnr. von demſ., zum 1. Huſ. Regt. verſetzt.

Digitized by Google

v. Thun, Port. Fähnr. vom 4. Huſ. Regt., zum überz. Sec. Lt.

v. Franckenberg, Unteroff. vom 7. Huſ. R., zum Port. Fähnr.

v. Wilcke, überz. Sec. Lt. vom 12. Huſ. R., einr.

v. Slupski, Sec. Lt. vom 6. Ulan. R., einrang.

Neumann, Pr. Lt. u. Platzmajor in Neiße, zum Capt.

Bei der Landwehr:

Haaſe, Sec. Lt. vom 1. Bat. 6., ins 1. Bat. 19. Regts. einrang.

v. Dresky, Unteroff. vom 3. Bat. 7. Regts., zum Sec. Lt.

Lükenwalder, Sec. Lt. zuletzt im 10. Inf. Regt., ins 3. Bat. 10. Regts. einrang.

Schwabe, Sec. Lt. vom 3. Bat., ins 1. Bat. 11. Regts. einrang.

Heege, Sec. Lt. vom 3. Bat. d. R., ins 2. Bat. 18. Regts. einrang.

Dogge, Sec. Lt. vom 2. Bat. 14. R., ins Ldw. Bat. 37. Inf. Regts. einrang.

v. Lange, Port. Fähnr. vom 3. Bat. 22. R., bei der Cavall., und

v. Heidebrand, Naglo, Unteroff. von demſ., zu Sec. Lts.

Fiſcher, Pr. Lt. vom 1. Bat. 23. R., zum interim. Comp. Führer.

Geißler, Sec. Lt. vom 2. Bat. d. R. ins 3. Bat. 22. R. einrang.

Schmidt, Sec. Lt. vom 3. Bat. 23. R., ins 1. Bat. 7. R. einrang.

Nickau, Pr. Lt. vom 3. Bat. 26. R., ins 1. Bat. einr.

Den 13. März.

v. Branchitſch, aggr. Sec. Lt. vom 1. Garde R. zu Fuß, einrang.

v. Oertzen, Sec. Lt. vom Kaiſ. Franz Gren. Regt., zum Pr. Lt.

v. Schlaberndorff, v. Lyncker, aggr. Sec. Lts. von demſ., einrang.

Graf Weſtphalen, aggr. Sec. Lt. vom Garde Cür. Regt., einrang.

v. Kamptz, Sec. Lt. vom 23., ins 6. Inf. Regt. verſetzt.

Den 15. März.

v. Puttkammer, Gen. Major nnd Commandant des hieſigen Invalidenhauſes, erhält die Erlaubniß, das von des Großherzogs von Baden K. H. ihm verliehene Commandeurkreuz des Zähringer Löwenordens zu tragen.

B. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 10. März.

v. Bötticher, Oberſt Lt. vom 4. Inf. Regt., mit Penſion und der Regts. Uniform ohne Dienſtz.

Schaller, Feldwebel vom 15. Inf. Regt., und

Schmidt, Feldwebel vom 16. Inf. Regt., als Sec. Lts. mit Ausſicht auf Anſtell. bei einer Inv. Comp.

v. Duve, Major u. Commandeur vom 3. Bat. 3. Ldw. Regt., als Oberſt Lt. mit der Regts. Uniform ohne Dienſtz., Ausſicht auf Civilverſorgung u. mit Penſion.

Caspers, Capt. vom 2. Bat. 13. Ldw. Regts.

Peters, Sec. vom 2. Bat. 15. Ldw. Regts.

Den 11. März.

v. Born, Sec. Lt. vom 10. Inf. Regt., entlaſſen.

Beyer, Pr. Lt. vom 22. Inf. Regt., als Capt. m. Penſion, der Armeeuniform und Ausſicht auf Civilverſorgung.

v. Fürſtenmühl, Sec. Lt. vom 23. Inf. Regt., mit Penſion.

v. Puttkammer I., Sec. Lt. vom 26. Inf. Regt., als Pr. Lt. mit Penſion und Ausſicht auf Anſtell. bei einer Garn. Comp.

v. Bartkowski, Sec. Lt. vom 31. Inf. R., mit Penſion.

Bei der Landwehr:

v. Wilhelmi, inact. Capt. vom 1. Bat. 7. Regts., als Major mit der Armeeuniform und Beibehalt ſeines Inact. Gehalts als Penſion.

v. Tſchierſchki, dispon. Sec. Lt. von demſ., mit der Armeeuniform.

Francke, Capt. vom 3. Bat. 11. R., mit der Armeeuniform.

Thamm, Pr. Lt. von demſ.,

Fiſcher, Peisker, v. Nikiſch-Roſenegk, disp. Sec. Lts. vom 1. Bat. 18. R., letzterer als Pr. Lt. mit der Armeeuniform.

Göhlich, v. Köckeritz, Heinefeld, disp. Sec. Lts. vom 3. Bat. 18. Regts.

v. Wolffsburg, Maj. u. Commdr. vom 3. Bat. 22. Regts., als Oberſt Lt. mit Penſion und Ausſicht auf Civilverſorgung.

Stöckel II., Reinhold, Fritſch, Sec. Lts. von demſ.

Beßler, Hoffmann, Sec. Lts. vom 3. Bat. 27. Regts.

Fiſcher, Sec. Lt. vom 3. Bat. 30. Regts.

Traeger, Sec. Lt. vom 3. Bat. 31. Regts.

Den 12. März.

Bock, Sec. Lt. vom 14. Inf. Regt., mit der Armeeuniform und Penſion.

v. Oertzen, Major vom 31. Inf. Regt., als Oberſt Lt. mit Penſion u. der Regts. Unif. ohne Dienſtz.

Steffen, Sec. Lt. vom 34. Inf. Regt., als Pr. Lt. mit der Armeeunif., Penſion, Ausſicht auf Civilverſorgung, und Bewilligung, die Stelle eines Rechnungsführers ferner zu bekleiden.

Digitized by Google

v. Kamecke, Rittm. vom 5. Huſ. Regt., als Maj. mit Penſion und der Armeeuniform.
Matzke, Capt. vom 3. Bat. 14. Ldw. Regts.
Roſe, Bat. Arzt vom 3. Bat. 18. Ldw. Regts., m. Penſion.
Saul, inact. Sec. Lt. beim 1. Bat. 21. Ldw. R., als Pr. Lt. mit der Armeeuniform, Ausſicht auf Civilverſorgung und Beibehalt ſeines Inact. Geh. als Penſion.

Die Expedition der Engländer gegen Neu-Orleans im Winter von 18¹⁴⁄₁₅.

(Nebſt einem Plan)

Die Expedition, welche die Engländer in dem Kriege mit den Vereinigten Staaten Nord-Amerika's (1812 bis 1815) gegen Neu-Orleans machten, gehört unſtreitig mit zu den intereſſanteren Begebenheiten in der Kriegsgeſchichte der neueren Zeit, und iſt um ſo merkwürdiger, als disciplinirte, kriegsgewohnte Truppen hier von einer Minderzahl ungeübter, ſchlecht gekleideter und ſchlecht bewaffneter Milizen geſchlagen wurden.

Der Krieg zwiſchen England und den Nordamerikaniſchen Vereinigten Staaten, welcher nach langjährigen Reibungen 1812 zum Ausbruch gekommen war, hatte bereits zwei Jahre mit abwechſelndem Glücke für die ſtreitenden Partheien gewährt, als die Unfälle, welche die Engländer in Canada und Neu-York im Sommer 1814 zu Lande und zu Waſſer erlitten, dieſelben zum Frieden geneigt machten.

Die bereits angeknüpften Unterhandlungen zerſchlugen ſich aber ſehr bald, indem England die Bedingung machte, den Frieden nur einzugehen, wenn die Vereinigten Staaten beträchtliche Landſtriche abtreten würden. Die Amerikaner gingen hierauf nicht nur nicht ein, ſondern wurden dadurch noch immer mehr in dem Entſchluſſe beſtärkt, zu Erringung ihrer Selbſtſtändigkeit alle Kräfte aufzubieten.

Die Engländer dagegen beſchloſſen, nachdem ſie vergeblich von Canada aus vorzudringen verſucht hatten, nun eine Landung in Luiſiana und den Angriff auf die ſüdlichen Provinzen der Vereinigten Staaten.

Das Gouvernement der Vereinigten Staaten hatte aus Mangel an Geld und Leuten Luiſiana, wie mehrere der bis dahin weniger bedroheten Provinzen ſich ſelbſt überlaſſen; die Einwohner Luiſiana's aber und beſonders der Gouverneur Clairborne hatten die Gefahr, welche der Provinz bei einem möglichen Einfalle der Engländer drohete, nicht verkennend, ſich bei Zeiten ſelbſt eine Macht geſchaffen, indem ſie ihre Milizen errichtet, dieſelben bewaffnet und geübt und ſo den Empfang des Feindes vorbereitet hatten. Die Natur des Landes kam ihnen bei der Vertheidigung deſſelben ſehr zu ſtatten, indem Luiſiana ein flaches, ſchwer zugängiges Küſtenland und deſſen Inneres nur Fahrzeugen offen iſt, welche den Miſſiſippi hinauf gehen, einen Fluß von großer Breite, deſſen Mündung gefährliche Klippen vorliegen, und der weiter oberhalb eng, mit vielen Krümmungen, aber doch ſehr reißend ſtrömt, und dadurch ſchon ſehr viel Vertheidigungskraft in ſich trägt. Oeſtlich vom Miſſiſippi, in den Theilen ſeines Laufs unterhalb der Stadt Neu-Orleans engt ein aus dem Meerbuſen in das Land hineintretender See das Terrain ſehr ein, und weſtlich vom Fluſſe liegen ſehr ausgedehnte völlig impraktikable Sümpfe.

Zur Vertheidigung des Fluſſes ließ der Commodore Patterſon noch ſchwimmende Batterien erbauen und auf die Nachricht, daß der engliſche Admiral Cockburn mit einer Flotte von 13 Schiffen in der Gegend von Penſacola kreuze, und eine Landung zu befürchten ſei, indem die Engländer bereits durch Proklamationen und Unterhändler die Bewohner von Teneſſee, Kentucky und Luiſiana für ſich zu gewinnen ſuchten, rückte im November General Jackſon, welcher nach Unterwerfung des Creeks in Mobile geſtanden hatte, in Luiſiana ein, und kam für ſeine Perſon den 2. December 1814 nach Neu-Orleans, wo er ſich auf das Thätigſte der Vertheidigung der Provinz annahm.

Er rekognoſcirte das Land genau, ließ alle Waſſerpäſſe (Bayos) impraktikabel machen, und am Miſſiſippi mehrere Batterien aufwerfen, um die engliſchen Schiffe zu verhindern, den Fluß hinauf zu ſegeln, auch auf einer Inſel im Fluſſe (le chef menteur) wurde eine ſolche Batterie errichtet. Die Linien-Truppen unter General Villiere und Thomas, etwa 1000 Mann, ſo wie die Milizen unter General Coffee und Carrol und mehrere Compagnien Schwarze bereiteten ſich die Engländer zu empfangen.

Die Engländer hatten ſich vielfach bemüht, die indiſchen Völkerſtämme, die ſich gegen die Vereinigten Staaten auflehnten, in ihr Intereſſe und Bündniß zu ziehen, was ihnen auch mit den Chatas und Cherokeeſen gelungen war, mit zwei ganz geſunkenen Nationen, deren Gebiet nur auf einen kleinen Landſtrich an der Küſte der Seen am Golf beſchränkt war. Dieſe Stämme ſtellten ſich unter die Befehle des Oberſten Nickolls von der Engliſchen Marine, und machten mit demſelben Einfälle in die bebaueten

Digitized by Google

Gegenden der Vereinigten Staaten. So hatten ſie die Engländer bei dem Ueberfall von Fort Bowyer an der Bay von Mobile (den 15. September) unterſtützt, allein durch den tapferen Commandanten des Forts, Major Lawrence, mit empfindlichem Verluſt zurückgewieſen, verloren ſie das Vertrauen zu den Britten und fingen an ihnen feindlich zu werden. Obgleich ſie als Freunde den Engländern wenig genutzt hatten, ſo konnten ſie durch die Lage ihres Landes und durch ihre Luſt zum Kriege ihnen als Feinde doch ſehr gefährlich werden, daher wurden Geſandte zu Erforſchung ihrer Geſinnungen mit Geſchenken in ihr Lager geſchickt, und der Gewandheit des engliſchen Officiers gelang es bald, die wankelmüthigen Indianer zu der Allianz zurückzubringen.

Den 5. December 1814 erſchien die engliſche Flotte unter Admiral Cockburn, 60 Segel ſtark, auf der Oſtſeite des Miſſiſippi und Commodore Patterſon detaſchirte ſogleich den Lieutenant Catesby Jones mit 5 Kanonierſchaluppen, um die Bewegungen der Engländer zu beobachten.

Jones fand die letzteren ſchon bei Cat Island und glaubte eilen zu müſſen, vor ihnen die Bayos vom See Ponchartrain zu erreichen, um dieſen Eingang zu vertheidigen. Er verlor jedoch eine ſeiner Schaluppen und entkam kaum mit den vier andern. Den 14. December aber wurde er von 1200 Mann auf 40 Fahrzeugen angegriffen, und nach einer Stunde tapferer Gegenwehr, wobei er 40, die Engländer 300 Mann an Todten und Bleſſirten verloren hatte, gezwungen, ſich der Uebermacht zu ergeben.

Das Empfindlichſte bei dieſem Verluſte für die Amerikaner war, daß nach Wegnahme dieſer Schaluppen den Engländern die Seite des Landes, welche jene bewacht hatten, zur Landung offen ſtand.

General Jackſon ſchickte ſogleich das Bataillon Schwarze und die Dragoner von Feliciano nach der Inſel im Miſſiſippi, um von da aus die Straße zu decken, welche von dem See nach Neu-Orleans führt. Der Capitain Newmann, Commandant des Forts Regolets erhielt den Befehl: den Platz aufs Aeußerſte zu vertheidigen und den Engländern das Einſegeln in den See Ponchartrain zu verwehren. Der Oberſt Fortier, Chef der freiwilligen Neger-Compagnien, errichtete ſchnell noch ein 2tes Bataillon, und 2 Schiffe, die Goelette Carolina und die Brig Luiſiana wurden bemannt und armirt.

Den 18. December wurde das Land in Kriegszuſtand erklärt, und 1 Miliz-Bataillon nebſt einer Compagnie Artillerie nach Bayo St. Jean geſchickt. Alle Waſſer-Communicationen zwiſchen den Seen wurden verſchüttet, das Terrain zwiſchen dem See und dem Fluſſe impraktikabel gemacht, und nur eine Communication zwiſchen dem Fluſſe und dem Lac Borgne frei gelaſſen, ein Kanal der an dem Landhauſe des General Villiere vorbeiführte. Der Major Villiere (Sohn des Generals) hatte das Landhaus ſeines Vaters beſetzt und ſeine Leute in den umherliegenden Fiſcherhütten einquartiert, deren Bewohner, wie ſich ſpäter zeigte, mit den Engländern im Einverſtändniß waren und ihnen als Führer dienten.

Die Engländer beſchloſſen eine Landung auf Pine Island, ohnerachtet der ſich darbietenden Schwierigkeiten dieſes Unternehmens, um von dort aus eine Expedition gegen Neu-Orleans zu machen. Pine Island war nemlich von dem Orte der Beſtimmung 80 engliſche Meilen entfernt, und die Fahrt um ſo gefährlicher, da man ſie mit offnen, ſchwer beladenen Booten bei ſchlechtem Wetter machen mußte; das Uebelſte aber war, daß man kaum ſo viel Boote hatte, als man bedurfte, um den dritten Theil der zur Expedition beſtimmten Truppen auf einmal überzufahren, ſo daß man alſo in drei Abtheilungen fahren mußte und dabei leicht Gefahr laufen konnte, ehe die Abtheilungen wieder vereinigt waren, einzeln geſchlagen zu werden.

Die engliſche Generalität hatte jedoch das Unternehmen einmal beſchloſſen, und war den 21. December auf Pine Island mit den Truppen gelandet, um die Sache ſo ſchnell als möglich zu beendigen, indem man die Amerikaner in tiefer Ruhe zu überraſchen hoffte.

(Fortſetzung folgt)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 719.

Sonnabend, den 3ten April 1830.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Beförderungen in der Armee:

Am 30. März.

v. Rauch, Gen. Lieut., zum General der Infanterie.

Zu Gen. Majors:

die Oberſten v. Rohr, Commdr. der 8. Ldw. Brig.
v. Brauchitſch, Commdr. d. 1. Garde Cav. Brig.
v. Dieſt, Chef vom Gen. Stabe des 5. Armeecorps.

Zu Oberſten:

die Ob. Lts. Gr. Tauentzien, int. Com. d. 8. Cür. R.
v. Tietzen, Com. d. 1. Drag. R.
Lölhöfel v. Löwenſprung, Feſtungs-Inſpecteur,
v. Glaſer, Com. d. 11. Huſ. R.
Frhr. v. d. Buſche, Commdr. des Regts. Garde dû Corps.
v. Wedell, Com. d. 5. Ulan. R.
v. Dedenroth, vom 29. Inf. R.
v. Zeuner, int. Com. d. 4. Huſ. R.
Frhr. v. Preußer, int. Com. d. 8. Ul. R.
v. Schaper, int. Com. d. 20. Inf. R.
v. Natzmer, vom 32. Inf. R.
v. Below, Com. d. 36. Inf. R.
v. Gaedecke, Com. d. 20. Ldw. R.
Gr. Münſter, int. Com. d. 2. Huſ. R.
v. Toll, Com. d. 33. Inf. R.
v. Witzleben, Com. vom Kaiſer Franz Gren. Regt.

Zu Oberſt Lieutenants:

die Majors v. Scharnhorſt, aggr. d. 2. Art. Brig.
v. Bünau, vom 32. Ldw. R.
v. Schachtmeyer, vom 21. Ldw. R.
Gr. Henckel, ſ 23. ſ ſ
v. Puſch, ſ 30. ſ ſ
v. Lengefeld, ſ 2. ſ ſ
v. Below, ſ 15. ſ ſ
v. Reichenbach, vom 1. comb. Reſerve Ldw. Regt.
Frhr. v. Wallbrunn, vom 6. Ldw. R.
v. Belvw, ſ 16. ſ ſ
v. Kaweczinski, ſ 17. Inf. ſ
Eller v. Eberſtein, ſ 15. Ldw. ſ
v. Bredow, ſ 26. Inf. ſ
v. Roſenberg, ſ 1. Ldw. ſ
v. Hirſchfeld, ſ 25. Inf. ſ
v. Breßler, ſ 8. ſ ſ
v. Stoſch, 2ter Comdt. von Coblenz, aggr. d. 15. Inf. R.
v. Hugo, vom 4. Garde Ldw. R.
Gr. Keyſerling, aggr. d. 1. Huſ. ſ
v. Sanitz, vom 12. Inf. ſ
Gr. Eulenburg, ſ 7. Huſ. ſ
v. Drygalski, ſ 27. Inf. ſ
v. Roſenberg-Gruszinski, vom 1. Inf. Regt.
v. Zabeck, vom Kaiſ. Alexand. Gren. R.
v. Brandenſtein, Adj. beim Gen. Com. des 2. Armeecorps.
v. Hagen, vom 2. Garde R. zu Fuß.
v. Wulffen, Adj. des Prinzen Carl v. Preuß. K. H.

Digitized by Google

die Majors v. Werder, vom 12. Inf. R.
v. Kehler, ſ 9. Huſ. ſ
v. Meindorff, Brig. der 6. Art. Brig.
v. Safft, ſ ſ Garde ſ
v. Werder, vom 2. Garde Ldw. R.
v. Liljeſtröm, vom 15. Inf. R.
Wagner, vom Generalſtabe.
Heymann, ſ ſ
Frhr. Roth v. Schreckenſtein, aggr. dem 8. Huſ. R.
v. Uechtritz, vom 32. Inf. R.
v. Borcke, ſ Ingenieurcorps.
v. Bieberſtein, ſ ſ
v. Lindheim, Flügeladjutant.

---

v. Sandrart, Oberſt Lt. von der Land Gendarm., zum Oberſten ernannt.

Frhr. v. Martens, Geſandter in Turin, erhält den Charakter als Oberſt.

Gen. Major v. Thile I., Commdr. der 6. Ldw. Br., zum Com. der 6. Diviſ. und. int. erſten Commandanten von Torgau.

Gen. Major Frhr. v. Lützow, Chef vom Generalſtabe des 3. Armeecorps, zum Com. der 6. Ldw. Br.

Gen. Major v. Pfuel, Com. der 7. Ldw. Brig., zum Com. der 15. Diviſion.

Ob. v. Zglinitzki, Comdr. des 19. Inf. Regts., z. Comdr. der 7. Inf. Brig.

Ob. v. Wulffen, Comdr. des 12. Huſ. Regts., zum Comdr. der 7. Ldw. Brig.

Gen. Maj. Frhr. v. Lützow, Comdr. d. 13., zum Comdr. der 6. Cav. Brig.

Ob. v. Arnim, Comdr. des 5. Huſ. R., z. Comdr. der 13. Cav. Brig.

Ob. v. Ledebur, Comdr. d. 13. Inf. Regts., zum Comdr. der 8. Ldw. Brig.

Ob. v. Natzmer, vom 32. Inf. Rgt., zum interim. Comdr. d. 13. Inf. Regts.

Gen. Maj. v. Rohr, Comdr. der 8., zum Comdr. d. 9. Ldw. Brig.

Ob. v. Hellwig, Comdr. des 9. Huſ. R., z. Comdr. der 15. Cav. Brig.

Ob. Lt. v. Kehler, vom 9. Huſ. Regt., zu deſſen interim. Comdr.

Ob. Lt. v. Holleben, Comdr. der 3. u. 4. Schützenabth., zum interim. Comdr. d. 17. Inf. Regts.

Ob. Graf zu Münſter Meinhövel, inter. Comdr. des 2. Huſ. Regts., z. wirkl. Comdr. d. 5. Huſ. R.

Ob. Lt. von Valentini, Comdr. vom 2. Bat. 11. Ldw. R., zum interim. Comdr. d. 19. Inf. R.

Ob. Lt. Grf. Eulenburg, vom 7. Huſ. Regt. zum interim Comdr. des 2. Huſ. Regts.

Ob. Lt. v. Wolff, vom 3. Huſ. R., zum interim. Comdr. des 12. Huſ. Regts.

Gen. Maj. v. Borſtell, Com. der 6. Cav. Brig., zum Commandanten von Stralſund.

Oberſt v. Wedell, Chef vom Generalſtabe des Gardecorps, zum Commandanten von Saarlouis.

Ob. v. Monſterberg, als wirkl. Com. d. 35. Inf. R.,
ſ v. Drygalski, ſ ſ ſ ſ 5. ſ ſ
ſ v. Schaper, ſ ſ ſ ſ 20. ſ ſ
ſ Graf Tauentzien, ſ ſ ſ ſ 8. Cür. ſ
ſ ſ Zeuner, ſ ſ ſ ſ 4. Huſ. ſ
ſ Frhr. v. Preußer, ſ ſ ſ ſ 8. Ulan. ſ
Ob. Lt. v. Froelich, ſ ſ ſ ſ 1. Cür. ſ
ſ ſ v. Simolin, ſ ſ ſ ſ 8. Huſ. ſ
beſtätigt.

Oberſt Frhr. v. Dittfurth, Com. des 30. Inf. R., zum Com. der 12. Ldw. Brig.

Ob. Lt. v. Zaſtrow, vom 8. Inf. R., zum interim. Comdr. des 30. Inf. R.

v. Ledebur, Rittm. u. Flügeladj. S. M. d. Königs, zum Major.

v. Hüttel, Capt. vom Generalſtabe d. 7. Armeecorps, zum Major.

v. Auerswald, Rittm. zur Dienſtl. beim 2. Garde Ulan. (Ldw.) R., als Generalſtabsofficier beim Gen. Comdo. d. 3. Armeecorps angeſtellt.

v. Hohnhorſt, Capt. zur Dienſtl. beim Generalſtabe d. 8. Armeecorps, in den Gen. St. einrang., und ſcheidet derſelbe beim 28. Inf. R. aus.

v. Olberg, Pr. Lt. vom 24. Inf. Regt.,

Frhr. v. Stein-Kochberg, Pr. Lt. von d. Garde Art. Brig.,

Frhr. v. Vincke, Pr. Lt. von der 4. Art. Brig., in den Gen. St. einrang.

Frhr. v. Schöler, Pr. Lt. v. Kaiſ. Alex. Gren. R.,

v. Höpfner, Pr. Lt. aggr. dem 1. Cür. R.,

v. Pirch, Pr. Lt. vom 1. Garde R. zu Fuß,

v. Witzleben I., Sec. Lt. vom 27. Inf. Rgt., zur Dienſtl. beim Gen. St. angeſtellt.

v. Fiſcher, Maj. vom Gen. St. d. 1. Armeecorps, ins 4. Inf. Regt. verſ.

v. Wulffen, Maj. vom Gen. St. d. 6. Armeecorps, ins 12. Inf. R. verſ.

v. Stockhauſen, Maj. v. Garde Jäger Bat., in d. Gen. St. verſ.

Brandt, Capt. vom 37. Inf. Regt., als Major in den Gen. Stab verſetzt.

v. Borcke, Rittm. u. Adjut. der Garde Cav. Inſp., zur 16. Div. verſetzt.

v. Bonin, Rittm. u. Adj. der 1. Garde Cav. Br., zur Garde Cav. Inſp. verſetzt.

v. Derenthal, Pr. Lt. von der 11. Div., z. Dienſtl. als Adj. bei der 1. Garde Cav. Brig. verſetzt und wird beim Garde Drag. R. als aggr. geführt.

Grf. Zieten, Sec. Lt. zur Dienſtl. bei der Garde

Digitized by Google

Cav. Inſp., ſcheid. beim 2. Huſ. R. aus und wird beim Garde Cür. Regt. als aggr. geführt.
Vieth, Pr. Lt. zur Dienſtl. beim Gen. Comdo. d. 1. Armeecorps, ins 32. Inf. Regt. verſ.
Frhr. Hofer v. Lobenſtein, Sec. Lt. vom 2. Inf. Regt., zur Dienſtl. als Adj. bei dem Gen. Comdo. des 1. Armeecorps comdrt.
v. Madeweiß, Capt. u. Adj. v. d. 1. Div., z. Maj.
v. Diezelski, Sec. Lt. zur Dienſtl. bei d. 1. Inf. Brig., zum Pr. Lt., ſcheidet beim 5. Inf. Regt. aus, und wird beim 4. als aggr. geführt.
v. Siegroth, Capt. u. Adj. der 2. Diviſ., zur 6. Diviſ. verſ.
Frhr. v. Korff, Maj. u. Adj. der 2. Cav. Brig., als aggr. zum 5. Huſ. R. verſetzt.
v. Wrangel, Sec. Lt. vom 8. Ulan. R., bei der 2. Cav. Brig. zur Dienſtl. als Adj. comdrt.
v. Diericke, Rittm. und Adj. beim Gen. Comdo. d. 3. Armeecorps, zum Major.
Frhr. v. Weyher, Sec. Lt. zur Dienſtl. bei der 3. Cav. Brig., zum Pr. Lt., ſcheidet beim 5. Huſ. R. aus, und wird beim 8. Huſ. R. als aggr. geführt.
v. Hatten, Capt. u. Adj. der 4. Div., ins 37. Inf. Regt. verſ.
v. Plötz, Sec. Lt. vom Kaiſ. Franz Gren. Regt., bei der 4. Div. zur Dienſtl. als Adj. comdrt.
v. Münchow, Rittm. u. Adj. bei der 5. Div., zum Major.
Kunkel v. Löwenſtern, Capt. und Adj. von der 6. Div., zur 10. Div. verſ.
v. Gotſch, Sec. Lt. zur Dienſtl. bei der 6. Diviſ., zum Pr. Lt. ſcheidet beim 8. Cür. R. aus, u. wird beim 7. als aggr. geführt.
Frhr. v. Bärſt, Sec. Lt. zur Dienſtl. b. der 6. Cav. Brig., zum Pr. Lt. und wird beim 5. Ul. Regt. als aggr. geführt.
v. Lüttiz, Sec. Lt. vom 14. Inf. Regt., zur Dienſtl. als Adj. bei der 6. Inf. Brig. comdrt.
v. Brauſe, Sec. Lt. zur Dienſtl. bei der 7. Div., tritt ins 8. Inf. Regt. zurück.
v. Griesheim, Pr. Lt. vom 2. Garde Regt. zu Fuß, bei der 7. Diviſ. zur Dienſtl. als Adjut. commandirt.
v. Horn, Capt. u. Adj. der 8. Div., als aggr. zum 32. Inf. Regt. verſ.
Vollard, Pr. Lt. zur Dienſtl. bei der 8. Div., tritt ins 2. Huſ. Regt. zurück.
v. Stilke, Sec. Lt. vom 1. Garde Ul. (Ldw.) R., bei der 8. Div. zur Dienſtl. als Adj. comdrt.
v. Heeringen, Sec. Lt. vom 25. Inf. Regt., bei der 8. Div. zur Dienſtl. als Adj. comdrt.
v. Pannwitz, Capt. u. Adj. der 8. Inf. Brig., als Major zur 8. Diviſ. verſ.
Wallmouth, Sec. Lt. zur Dienſtl. bei der 8. Ldw. Brig., zum Pr. Lt., ſcheidet beim 26. Inf. Regt. aus, und wird beim 15. als aggr. geführt.
v. Randow, Sec. Lt. vom 7. Huſ. Rgt., z. Dienſtl. als Adj. bei der 9. Div. comdrt.
Erdmann, Capt. u. Adj. der 9. Inf. Brig., ins 10. Inf. Regt. verſ.
v. Finance, Capt. u. Adj. der 10. Div., zur 2. Div. verſ.
Müller, Pr. Lt. zur Dienſtl. bei der 10. Ldw. Br., zum Capt., ſcheidet bei der 1. u. 2. Schützenabth. aus und wird bei der 3. u. 4. als aggr. geführt.
v. Normann, Sec. Lt. zur Dienſtl. bei der 11. Ldw. Brig., zum Pr. Lt. und wird beim 7. Inf. Regt. als aggr. geführt.
Hahn, Sec. Lt. vom 6. Ul. Regt., bei der 11. Div. zur Dienſtl. als Adj. comdrt.
v. Lübtow, Sec. Lt. zur Dienſtl. bei der 13. Ldw. Brig., tritt ins 27. Inf. Regt. zurück.
v. Schwichow, Sec. Lt. vom 9. Huſ. Regt., bei der 15. Cav. Brig. zur Dienſtl. als Adj. comdrt.
v. Sachſe, Major u. Adj. bei der 16. Diviſ., als aggr. zum 5. Ul. R. verſ.
v. d. Boeck, Pr. Lt. vom 13. Inf. Regt., geht von der 16. Inf. Brig. zur Dienſtl. als Adj. bei der 13. Ldw. Brig. über.
v. Diezelski, Sec. Lt. vom 32. Inf. Regt., b. der 16. Inf. Brig. zur Dienſtl. als Adj. comdrt.
Schuch, Pr. Lt. u. Adj. der 3. Art. Inſp., z. Capt.
v. Sommerfeld, Pr. Lt. u. Adj. beim Gouv. von Luxemburg, zum Capt.
Frhr. v. Imhoff, Capt. u. Adj. beim Comdten. von Luxemburg, zum Gen. Comdo. des 8. Armeecorps verſ.
Frhr. v. Seckendorff, Sec. Lt. vom 30. Inf. R., zur Dienſtl., als Adj. beim Comdten in Luxemburg comdrt.
v. Bennigſen, Pr. Lt. vom 1. Garde Regt. zu Fuß, als Capt. ins 10. Inf. R. verſ.
v. Tſchammer, Pr. Lt. vom 1. Garde Regt. zu Fuß, als Capt. ins 33. Inf. Regt. verſ.
v. d. Gröben I, Sec. Lt. vom 1. Garde Rgt. zu Fuß, als Pr. Lt. ins 6. Inf. Regt. verſ.
Hartmann, Pr. Lt. vom 2. Garde Regt. zu Fuß, als Capt. ins 3. Inf. Regt. verſ.
Fritſch, Pr. Lt. vom Garde Reſ. Inf. (Ldw.) R., als Capt. ins 9. Inf. R. verſetzt.
v. Stückradt, Maj. vom 1. Inf. R., als Comdr zum 2. Bat. 3. Ldw. R. verſetzt.
Stein v. Kamienski, Capt. vom 3. Inf. R., als Maj. u. Com. zum 3. Bat. 3. Ldw. R. verſetzt.
v. Szwykowski, Maj. vom 4. Inf. R., als Com zum 1. Bat. 5. Ldw. R. verſetzt.
v. Borries, Capt. vom 4. Inf. Regt., als Major u. Com. zum 2. Bat. 4. Ldw. R. verſ.

Digitized by Google

Kinzel, Capt. vom 8. Inf. Regt., als Major u. Com. zum 2. Bat. 8. Ldw. R. verſ.
v. Doering, Capt. vom 9. Inf. R., als Maj. ins 40. Inf. R. verſ.
v. Brun, Maj. vom 10. Inf. R., als Comdr. zum 1. Bat. 10. Ldw. R. verſ.
v. Walter, Capt. vom 10. Inf. R., als Maj. und Com. zum 2. Bat. 23. Ldw. R. verſ.
v. Majewski, Capt. vom 10. Inf. R., zum Maj. u. Chef der 9. Div. Garn. Comp.
v. Bockum gen. Dolfs, Sec. Lt. vom 13., ins 9. Inf. R. verſ.
v. Eberhart, Maj. vom 22. Inf. R., als Comdr. zum 3. Bat. 22. Ldw. R. verſ.
v. Diezelski I., Sec. Lt. vom 23. Inf. R., ins 12. Inf. R. verſ.
v. Hobe, Capt. vom 33. Inf. R., als Major und Comdr. zum 2. Bat. 11. Ldw. R. verſ.
v. Zaborowski, Maj. v. 40., ins 1. Inf. R. verſ.
v. Rumſchöttel, Capt. von der 3. Jägerabth., als aggr. zum 8. Inf. Regt. verſ.
v. Bredow, Pr. Lt. von der Garde du Corps, mit Beibehalt ſeines jetzigen Verhältniſſes d. Rgt. aggr.
v. Haeſeler, Rittm. vom 1. Garde Ul. (Ldw.) Rgt., zum aggr. Major.
Grf. Brühl, Rittm. vom 1. Cür. Regt., z. Major.
Frhr. v. Bültzingslöwen, Major vom 8., als aggr. zum 6. Cür. Regt. verſetzt.
v. Wolff, Rittm. vom 6. Huſ. R., zum aggr. Maj.
Meier, Pr. Lt. von der 6. Art. Brig., zum aggr. Capt. bei der 3. Artill. Brig., und zur Dienſtl. beim Kriegsminiſterio.
v. Kowalzig, Maj. vom 2. Bat. 3. Ldw. R., ins 4. Inf. Regt. verſ.
v. Burski, Maj. vom 2. Bat. 8. Ldw. Rgts., ins 8. Inf. Regt. verſ.
v. Heyduck, Major, zur Dienſtl. beim 1. Bat. 10. Ldw. Rgts., tritt als aggr. zum 1. Cür. R. zurück.
Bergmann, Capt. vom 2. Bat. 11. Ldw. Regt., als aggr. zum 11. Inf. Rgt.
v. Garrelts, Capt. vom 1. Bat. 16. Ldw. Regts, als aggr. zum 16. Inf. Rgt. verſ.
v. Walther u. Cronegk, Major vom 2. Bat. 23. Ldw. Regts., ins 10. Inf. Rgt. verſ.
v. Somnitz, Rittm. vom 1. Bat. 25. Ldw. Regts., zum Major.
Spaeter, Pr. Lt. vom 2. Bat. 27. Ldw. R., als aggr. zum 27. Inf. Regt. verſ.
v. Bünau, Capt. vom 2. Bat. 31. Ldw. R., als aggr. zum 31. Inf. R. verſ.
Berger, Capt. vom Ldw. Bat. 36. Inf. Rgts., als aggr. zum 26. Inf. Regt. verſ.

Den 16. März.

v. Puttkammer, Musk. vom 25. Inf. R., zum Port. Fähnr.
v. Wedell, Pr. Lt. von der 2. Art. Brig., z. Capt. und Comp. Chef.
Liehr, Schulz II., Sec. Lts von derſ., zu Pr. Lts.
Wülfingh, Port. Fähnr. von derſ., z. Sec. Lt.
Müller, Graberg, Port. Fähnr. von der 3. Art. Brig., zu Sec. Lts., letzterer als überz.
Koch, Pr. Lt. von der 4. Art. Brig., zum Capt. und Comp. Chef.
Mielenz, Sec. Lt. von derſ. zum Pr. Lt.
Bennin, überz. Sec. Lt. von derſ., einrang.
Schlimmbach, Rauſchenbuſch, v. Weſthoven, Port. Fähnr. von derſ., zu Sec. Lts., letztere beide als überz.
v. Corvin-Wiersbitzki, Pr. Lt. von der 5. Art. Brig., zum Capt. und Comp. Chef.
Förſter, Sec. Lt. von derſ., zum Pr. Lt.
v. Koszutzki, überz. Sec. Lt. von derſ., einrang.
v. Mandelsloh, Port. Fähnr. von derſ., z. überz. Sec. Lt. in der 7. Art. Brig.
Jetz, P. Fähnr. von der 6. Art. Brig., zur 4. verſ.
Järſchky, S. Lt. von der 8. Art. Brig., z. Pr. Lt.
Schulz, Zeug Lt. in Erfurt, zum Zeug Capt. in Weſel.
Fey, Pr. Lt. von der 2. Inval. Comp., zum Capt. u. Abth. Commdr.
Frhr. v. Otterſtedt, Sec. Lt. von der 10. Inval. Comp., zum Pr. Lt. bei der 2. Inv. Comp., und bleibt bei der 10. als combrt.
Krauſe, Sec. Lt. a. D., zuletzt Wachtmſtr. beim 2. comb. Reſ. Ldw. R., bei der 10. Inv. Comp. angeſtellt, und wird der 4. Comp. als commdrt. überwieſen.

Den 17. März.

Prinz Franz zu Sayn Wittgenſtein Berleburg, Ob. Lt. a. D., zuletzt im 25. Inf. Regt., z. Führ. d. 2. Aufgeb. vom 2. Bat. 16. Ldw. R.

Den 20. März.

v. Renthe, Sec. Lt. von der 1. Ing. Inſp., geht zum Fortif. Dienſt über.
v. Richthofen, S. Lt. von derſ., z. 3. Inſp. verſ.
v. Leithold, ag. Sec. Lt. von d. 1. Inſp., einrang.

Den 21. März.

v. Plötz, Pr. Lt., zuletzt im Garde Drag. R., erhält die Erlaubniß, die Armeeuniform ohne Dienſtz. zu tragen.

Den 26. März.

Grf. zu Dohna Lauck, Sec. Lt. vom Garde Reſ. Inf. (Ldw.) Regt., erſt vom künftigen Jahre ab als Adj. u. Rechnungsführer zum 1. Bat. 1. Garde Ldw. Regts. zu commandiren.
Bartſch, Feldw. vom 2. Bat. 19. Ldw. Rgts., als Sec. Lt. bei der 13. Div. Garn. Comp. angeſtellt.

Digitized by Google

B. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 26. März.

Prinz zu Waldeck u. Pyrmont, Sec. Lt. vom Garde Drag. Regt.

Den 27. März.

v. Miltiz, Gen. Maj. u. Comdr. der 9. Ldw. Br., ſcheidet aus als Gen. Lt. mit Inact. Gehalt.
v. Clauſewitz, Gen. Maj. u. Comdr. d. 9. Inf. Br.,
v. Schutter, Gen. Maj. u. Comdr. d. 12. Ldw. Br.,
v. Kemphen, Gen. Maj. u. Comdt. v. Stralſund,
v. Lettow, Gen. Maj. und Comdr. der 4. Inf. Br., alle vier als Gen. Lts. mit Penſion.
v. Rade, Oberſt u. Comdr. d. 5. Ldw. Regts., als Gen. Maj. mit Penſion in den Ruheſtand verſ.

Unterm 22. März haben S. M. der König zu beſtimmen geruht, daß das 3. Bat. 27. künftig das 1. Bat. 31. Ldw. Rgts., und das bisherige 1. Bat. 31. das 3. Bat. 27. Ldw. Rgts. heißen ſoll.

Litteratur.

Betrachtungen und Erfahrungen über den Krieg und deſſen Führung. Von A. Wagner, Major im Königl. Pr. Generalſtabe. Erſter Theil: Von den großen Operationen. Berlin, 1830.

Von dieſem Werke hat das Militairwochenblatt, ſo wie der Spectateur militaire, ſchon Bruchſtücke geliefert. Ueber den Plan deſſelben findet ſich am Schluß der Einleitung folgende Erklärung. „Der militairiſche Zweck eines jeden Krieges, heißt es, iſt die Vernichtung der feindlichen Streitkräfte, und dieſe wird auf dem kürzeſten Wege durch eine Hauptſchlacht erreicht, welche folglich die Cataſtrophe aller Bewegungen iſt. Demnach zerfällt die eigentliche Kunſt des Feldherrn in zwei Theile: die Führung der Truppen bis zur Schlacht, und die Schlacht ſelbſt.“ So iſt das Werk in zwei Theile getheilt, wovon der erſte von den großen Operationen, der zweite (welcher bald nachfolgt) von den Schlachten handelt. Jeder Theil enthält zwei Abſchnitte, der erſte: Betrachtungen, der zweite: Erfahrungen. Der Zweck dieſer Eintheilung iſt klar. „Die Ausübung, heißt es in der Vorrede, iſt nicht, wie viele fälſchlich wähnen, der Gegenſatz der Theorie, ſondern die Erläuterung derſelben, und eine Theorie, welche durch die Erfahrung widerlegt wird, iſt keine, oder eine fehlerhafte.“ Die Mangelhaftigkeit der früher gemachten Abſtractionen lag wohl größtentheils daran, daß ihre Urheber ſich blos auf die Erfahrungen einzelner Kriege oder eines Feldherrn ſtützten; hier ſind die Erfahrungen einiger Jahrhunderte zu Rathe gezogen, und nachdem in zwanzig Paragraphen des erſten Abſchnittes über die Gegenſtände geſprochen worden, welche weſentlich der Strategie angehören, findet der Leſer im zweiten Abſchnitte, als Belege des erſten: die ſtrategiſche Darſtellung der Feldzüge Guſtav Adolfs, des Prinzen von Condé und des Marſchalls Türenne, des Marſchalls von Luxemburg in Flandern, des Prinzen Eugen von Savoyen, des Herzogs von Marlborough, des Marſchalls von Sachſen, Bemerkungen über das Kriegsſyſtem Friedrichs II., den Feldzug am Rhein 1793, in Deutſchland 1796, in Graubündten 1800, in Preußen 1807, in Rußland 1812 und in Frankreich 1814. So findet ſich die reine Strategie mit der angewandten, welche der Krieg ſelbſt iſt, verbunden.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 720.

Sonnabend, den 10ten April 1830.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

Allgemeine Verordnungen.

Zu den bereits vorhandenen Beſtimmungen, nach welchen die Haupt-Claſſen der Officiere in der Armee (Generale, Stabsofficiere, Capitains und Lieutenants) durch feſtgeſetzte Bezeichnungen auf den Schulterſtücken (Epauletten) erkannt werden, ſoll in Zukunft zu näherer Bezeichnung der in dieſen Haupt-Claſſen begriffenen Unterabtheilungen, nach den Graden, noch Folgendes hinzugefügt werden.

Die zeitherigen Beſtimmungen über die Schulterſtücke nach obigen Haupt-Claſſen bleiben im Allgemeinen wie bisher. Die Unterabtheilungen jeder der Haupt-Claſſen, nach Graden, werden aber in Zukunft in folgender Art, und zwar von unten nach oben bezeichnet:

Seconde-Lieutenant	Wie jetzt.
Premier-Lieutenant	Einen (vergoldeten, kleinen viereckigen) Stern auf den Epauletten.
Capitain, (Rittmeiſter)	Wie jetzt.
Major	desgleichen.
Oberſtlieutenant	Einen Stern.
Oberſt	Zwei Sterne.
Generalmajor	Wie jetzt.
Generallieutenant	Einen Stern } auf den Achſelbändern in Silber.
General der Infanterie, (Cavallerie) . .	Zwei Sterne } auf den Achſelbändern in Silber.
General-Feldmarſchall	Zwei kreuzweis übereinander gelegte Feldmarſchallsſtäbe auf dem Achſelband in Silber.

Das Nähere iſt aus der beigefügten Zeichnung zu erſehen.
Berlin, den 27ſten Februar 1830.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An den Kriegs-Miniſter von Hake.

Ich will den, mit der Erlaubniß Uniform zu tragen, aus dem Dienſt geſchiedenen Officieren Abzeichen bewilligen, welche den Grad bezeichnen, mit dem ſie entlaſſen worden und beſtimme darüber Folgendes:

1) Generale tragen auf dem Leibrock, nach beikommendem Muſter, ſilberne Epauletts wie die activen Generale, aber ohne ſchwarz und ſilberne Treſſen-Einfaſſung, dagegen einen ſchwarzen Streifen in der Mitte der Epaulette, ſo wie auf dem Schieber. Auf der geſtickten Uniform das Achſelband, wie bisher.
2) Alle übrigen Officiere tragen Schulterſtücke, nach der in der beiliegenden Zeichnung beſtimmten Form, ohne Monde, aber von der Farbe und reſpective mit der Nummer des Regiments ꝛc. verſehen, wie ſie im activen Dienſte zu der betreffenden Uniform getragen worden.

Digitized by Google

Die Haupt-Claſſen der Grade werden auf dieſen Schulterſtücken mit der gewöhnlichen, ſilbernen ſchwarz eingefaßten Treſſe wie früher bezeichnet. In Betreff der Unterabtheilungen der Grade ſind die hierüber unter dem 27ſten v. M. erlaſſenen Beſtimmungen anzuwenden.

Ich trage dem Krieges-Miniſterium auf, dies der Armee bekannt zu machen.

Berlin, den 15ten März 1830.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An das Kriegs-Miniſterium.

Die Expedition der Engländer gegen Neu-Orleans im Winter von $18\frac{14}{15}$.

(Fortſetzung).

Den 22. December wurden die nöthigen Anſtalten für die Verpflegung getroffen, und die Truppen in folgender Art eingetheilt:

1) Die Avantgarde unter dem Oberſten Thornton, (dem Commandeur des 85ſten Regiments) beſtehend aus:
   dem 4ten leichten Inf. Regt.*)
   „ 85ſten „ „ „
   „ 95 „ Riſtemen Regt.
   2 leichten Dreypfündern und einigen Raketieren.
2) Die 1ſte Brigade unter Oberſt Brook:
   das 21ſte Inf. Rgt.
   „ 44 „ „ „
   Ein Regt. Schwarze.
3) Die 2te Brigade unter Oberſt Hamilton:
   das 93ſte Inf. Regt.
   Ein Regt. Schwarze.

Jede der beiden Brigaden erhielt noch einige Geſchütze und Raketiere.

Die Dragoner, welche noch unberitten waren, ſollten ſo lange, bis ſie Pferde erhielten, als Leibwache bei dem General bleiben.

Mehrere Nachen wurden ſorgfältig mit Munition und Vorräthen beladen.

Den 23. December noch in der Nacht fuhr die Avantgarde (1600 Mann und 2 Kanonen) ab und landete in der ſchmalen Bucht, welche vom See Borgne zwiſchen Moräſten Landeinwärts liegt, noch 10 engliſche Meilen von Neu-Orleans entfernt. An der Mündung der Bucht ſtand ein Amerikaniſches Piket, welches hier, keinen Angriff vermuthend, ruhig in der Hütte ſchlief, und nur eine Schildwache ausgeſtellt hatte, die ſogleich niedergeſtoßen und das Piket hierauf ohne Schwierigkeit im Schlafe umzingelt und aufgehoben wurde.

Nachdem die Avantgarde gelandet war, fuhren die Boote zurück, um die übrigen Truppen nachzuholen, bis zu deren Ankunft die Gelandeten, im Schilfe verſteckt, ſich ruhig halten ſollten.

Amerikaniſche Deſerteure aber, welche die Engländer führten, verſicherten ihnen, ihr bloßes Erſcheinen reiche hin, um die Amerikaner zu zerſtreuen, die in der Stadt (incluſive 1200 Mann regulärer Truppen) nur 5000 Mann ſtark wären, indem die ganze Macht jenſeit Neu-Orleans ſei, von welcher Seite her man einen Angriff erwartete. Dieſen Verſicherungen Glauben ſchenkend, beſchloſſen die engliſchen Anführer vorzubrechen, und in die freiere ebene Gegend heraus zu gehen, um die Stadt zu überrumpeln. Es wurde demnach eine Avantgarde formirt, und die Truppen längs einem Kanal in Bewegung geſetzt. Man ſtieß bald auf mehrere tiefe breite Gräben, welche rechtwinkelig in den Kanal fielen und nicht ohne Brücken zu paſſiren waren, die man ſich daher erſt bereiten mußte. Nach einem mehrſtündigen Marſch traf man bebauetere Gegenden an, das Schilf hörte auf, man ſah Gebüſche und eingezäunte Felder mit Zuckerrohrſtoppeln; Wohnungen waren zwar noch nicht zu ſehen, aber zu vermuthen, und der Marſch ward daher langſamer und vorſichtiger. Bald darauf ſtieß man auf einige Gehöfte und Landhäuſer des Generals Villiere und Oberſten Laronde und einigen Fiſcherhütten. Die Häuſer wurden umzingelt und die Bewohner gefangen genommen, die Pferde fortgeführt. In der Wohnung des Generals Villiere wurden zwei ſeiner dort anweſenden Söhne gefangen genommen, der dritte entſprang und entkam in das Lager des Generals Jackſon, wo er die Nachricht von der Landung der Engländer verbreitete, ſo daß die Lärm-Kanone gelöſt und der Angriff auf die Engländer beſchloſſen wurde. Für letztere war nun jede Hoffnung, unentdeckt vorzugehen, dahin, und um nun möglichſt ſtark zu erſcheinen, wurden die Glieder der Colonnen neben einander geſtellt, ſo daß die Truppen einen dreimal ſtärkern Raum einnahmen, als ſie bedurften. Der Marſch wurde möglichſt beſchleunigt, um noch vor dem Zuſammentreffen mit dem Feinde eine vortheilhafte Stellung zu gewinnen. So erreichten die Engländer ſehr bald die Hauptſtraße nach New-Orleans, und gingen auf derſelben bis einige engliſche Meilen von

*) Die meiſten engliſchen Regimenter beſtehen aus einem Bataillon zu 800 bis 1000 Mann.

Digitized by Google

der Stadt vor, wo an einem vortheilhaft gelegenen Grunde Halt gemacht, die Gewehre geladen und hierauf ein Bivouac bezogen wurde.

Die Gegend hier war eine offne Ebene, faſt eine Meile breit, weſtlich begränzt vom Miſſiſippi, öſtlich von dem Moraſt, welchen die Engländer ſo eben verlaſſen hatten, und der hier zuletzt in undurchdringlichen, ſumpfigen Wald auslief. In dieſer mit Zuckerrohrſtoppeln bedeckten Ebene war weder Baum noch Strauch zu ſehen, nur an wenigen einzelnen zerſtreut liegenden Gehöften ſah man einige Obſtbäume. Längs dem Meilen breiten, tiefen Miſſiſippi zog ſich ein hoher Damm, neben welchem Landeinwärts die Hauptſtraße fortlief. In dieſer Ebene lag ein geſenkter Grund, in dieſem machten die engliſchen Bataillone Halt, mit dem linken Flügel 50 Schritte vom Fluſſe abſtehend. In einiger Entfernung vor der Front des rechten Flügels lag ein großes Haus mit etlichen 20 Hütten umgeben, und nicht weit hinter der Front ein ähnliches Gebäude, wo General Keane, (welcher das Commando führte) ſein Hauptquartier nahm, doch keins dieſer Häuſer konnte zur Deckung des Flügels benutzt werden. Der linke Flügel lehnte ſich an den Fluß, der rechte ſtand in der Luft. Die Vorpoſten ſtanden längs eines ausgetrockneten Teichs an hohen Pallisadenzäunen. Die Truppen im Bivouac ſetzten die Gewehre zuſammen, machten Feuer an, um zu kochen und zerſtreuten ſich, um Lebensmittel herbeizuholen; im Vertrauen auf die Zaghaftigkeit der Amerikaner überließ man ſich einer gewiſſen Sorgloſigkeit und Bequemlichkeit, und endlich nach eingenommener Abendmahlzeit auch dem Schlafe.

Unterdeſſen hatten ſich die Amerikaniſchen Truppen nach erfolgtem Lärmſignal am Morgen ſchleunigſt in Bewegung geſetzt, und um 6 Uhr Abends am Kanal Rodrigo, einige Meilen unterhalb der Stadt verſammelt. Das Corps des Generals Coffee und die Jäger unter Capitain Beale beſetzten auf dem äußerſten linken Flügel einen Buſch, das Centrum unter Oberſt Roß bildeten die Freiwilligen von Neu-Orleans, und die Bataillone Schwarze unter Major Planche und Daquin; auf dem rechten Flügel ſtanden das 7. und 44. Linien-Regiment, die Artillerie und die Seeſoldaten. Im Ganzen ſtieg die Zahl dieſer, wenige Zeit vorher zuſammengebrachten, ſchlecht geübten und noch ſchlechter bewaffneten Truppen, von denen eine große Anzahl nur Jagdflinten ohne Bajonette führte, kaum auf 2000 Mann, deren Führer größtentheils Leute waren, welche wenige Jahre vorher nicht daran gedacht hatten, daß ſie einſt die militairiſche Laufbahn erwählen würden. —

Bis halb 7 Uhr Abends hatten die Engländer, anſtatt ſchnell auf die wirklich unbeſetzte Stadt loszugehen, ſich der ſorgloſen Ruhe in ihrem Lager überlaſſen, als plötzlich ein Schiff an dem, ihrem linken Flügel gegenüber liegenden Ufer des Miſſiſippi beilegte. Man hielt es für einen engliſchen Kreuzer und rief es als ſolchen an, da aber keine Antwort erfolgte, ſo entſtand Lärm im Lager; man ſah nun wohl, daß es ein feindliches Schiff ſei, und einige Gewehrkugeln wurden demſelben zugeſchickt, auf die ſogleich als Antwort von demſelben ein Kartätſchenhagel in das Lager mit den Worten zurückkam: „dies Amerika zu Ehren!“ und ſchnell folgten mehrere Kartätſchenſalven, wobei die engliſchen Wachtfeuer in der Dunkelheit der Nacht als Zielſcheiben dienten. Der Amerikaniſche Commodore Patterſon war nemlich mit der Goelette Carolina den Strom hinab geſegelt, und beſchoß jetzt mit vieler Heftigkeit das engliſche Lager. Die Engländer hatten dieſem Feuer nichts entgegen zu ſetzen, da die Entfernung des Schiffs für Flintenfeuer zu groß, die Zahl ihrer Geſchütze aber gegen die der Schiffskanonen zu gering war. Sie mußten daher, um ihre Truppen gegen die amerikaniſchen Kugeln zu ſchützen, ihre Feuer verlaſſen und ſich hinter den Damm zurückziehen, wohin alles in der größten Unordnung eiligſt floh und ſich dort niederwarf, viele Bleſſirte den feindlichen Kugeln im Bivouac Preis gebend. Nachdem die Engländer dort wohl eine Stunde ſtill gelegen hatten, wurden ſie durch heftiges Gewehrfeuer der Vorpoſten aufgejagt, und ſahen bald aus dem, das Dunkel der Nacht erhellenden ſtarken Feuern, daß ſie von bedeutenden Kräften beinahe umringt waren.

Der General Jackſon war mit ſeinen Truppen längs dem Fluſſe vorgegangen, und hatte den linken Flügel und das Centrum der Engländer überfallen, während General Coffee mit der Cavallerie den rechten Flügel mit Ungeſtüm angriff.

Das 85. und 95. engliſche Regiment rückte ſogleich, von dem 4. Regiment in Colonne gefolgt, zur Unterſtützung der Vorpoſten vor. Es entſtand ein furchtbarer Kampf, in welchem ſehr bald alle Ordnung und Disciplin aufhörte, indem die Dunkelheit der Nacht die Verwirrung noch vermehrte. Die Bataillone löſten ſich förmlich auf, und wo ein Officier 20 bis 30 Mann um ſich verſammeln konnte, ſtürzte er ſich mit denſelben ſtets von neuem in den Feind. Mann focht gegen Mann und faſt nur die blanke Waffe war thätig. Ein ſtarker Nebel veranlaßte endlich den General Jackſon vom Vordringen abzuſtehen; er machte Halt und nachdem er 24 Todte (unter denen Oberſt Lauderdale) und 115 Bleſſirte verloren hatte, zog er ſich bis zu der ſchmalſten Stelle zwiſchen dem Fluß und dem Moraſt zurück, wo er bivouaquirte. Die

Digitized by Google

Engländer hatten in dem Kampfe, welcher bis gegen 3 Uhr Morgens dauerte, beinahe 500 Mann an Todten, Bleſſirten und Gefangenen verloren. Sie machten auf dem Kampfplatze Halt und blieben trotz der Kälte dort ohne Feuer und ohne Lebensmittel bis zur folgenden Nacht, indem ſie nicht ohne große Gefahr früher aus der allerdings ſehr unbehaglichen Stellung zurückgenommen werden konnten.

Mit Anbruch des 24ſten December zog ſich General Jackſon hinter den Kanal Rodrigo zurück und nahm weiter rückwärts eine Stellung, welche er nach Kräften verſtärkte. Es befand ſich nemlich vor der Front der Stellung ein kleiner Graben und am Morgen fingen einige junge Leute von der Miliz aus eigenem Antrieb an, dieſen Graben etwas zu vertiefen und ſich eine Bruſtwehr aufzuwerfen. Dies brachte General Jackſon auf die Idee, förmliche Verſchanzungen zu ſeiner Deckung anzulegen, und ſo ließ er den Graben erweitern, die Bruſtwehr verſtärken und eine verſchanzte Linie vom Fluß bis zu den Sümpfen anlegen. Da man aber in dieſer Gegend, wenn man 2 Fuß tief gräbt, auf Waſſer ſtößt, ſo fehlte es ſehr bald an Erde und um dieſen Mangel abzuhelfen, wurden Baumwollen-Ballen zur Verſtärkung der Bruſtwehr aus der Stadt herbeigehohlt. Die einzige Seiten-Vertheidigung, welche die faſt ganz gerade Linie hatte, gab eine kleine Redoute, welche man dicht vor dem rechten Flügel anlegte. Die Artillerie, mit welcher dieſe baumwollenen Bruſtwehren beſetzt wurden, beſtand größtentheils aus Schiffskanonen.

Im Laufe des 24ſten Decembers landeten auch die übrigen engliſchen Truppen und vereinigten ſich noch am Abend mit der Avantgarde auf dem Schlachtfelde, indem die 1. und 2. Brigade ſich auf dem rechten Flügel derſelben aufſtellten, ſo daß ſie ſich bis zu dem moraſtigen Buſche ausdehnten.

Gegen Abend erſchien noch ein zweites Schiff auf dem Fluſſe, die Amerikaniſche Brigg Luiſiana, welche neben der Goelette Carolina Anker warf. Die 3 engliſchen Bataillone, welche dieſen Schiffen gegenüber ſtanden, wurden dadurch noch mehr exponirt, konnten aber erſt in der Nacht zurückgenommen werden, wo dann General Keane eine Compagnie nach der andern zurückzog und bei dem Hüttendorfe wieder ſammelte, ſo daß die linke Flanke der Engländer durch dieſes Dorf und das daſelbſt befindliche große Landhaus gedeckt war. Die Landſtraße war von den Vorpoſten beſetzt, welche eine ſtarke Poſten-Chaine unterhielten. Die Nacht verging ruhig, am andern Morgen aber, den 25., verbreitete ſich im engliſchen Lager große Freude durch die unerwartete Ankunft der Generale Sir Eduard Packenham und Gibbs. Erſterer war gleich auf die Nachricht, daß General Roß todt ſei, von London abgeſchickt worden, um das Commando der Armee in Amerika zu übernehmen, und General Gibbs ihm als 2ter Befehlshaber mitgegeben worden. Die Engliſche Armee hoffte durch dieſe Generale aus der mißlichen Lage, in welcher ſie ſich befand, gerettet zu werden und allen Sorgen abgeholfen zu ſehen.

Sir Eduard Packenham recognoscirte ſogleich die Stellung der Amerikaner, von denen man jedoch niemand ſah als 5 bis 6 hundert Schützen, welche die Engländer beobachteten. Von der Stadt konnte man nichts ſehen. Die Stellung der Schiffe verhinderte jedes Vorgehen der Engländer, und Packenham beſchloß daher dieſelben zu vertreiben. Mit anbrechender Nacht wurden Arbeiter angeſtellt um der Goelette Carolina gegenüber am Ufer eine Batterie aufzuwerfen, welche mit 9 Feldſtücken, 2 Haubitzen und 1 Mörſer beſetzt wurde, die den 26. December in der Morgendämmerung das Schiff mit glühenden Kugeln zu beſchießen anfingen. Der Effekt war ſo günſtig, daß das Schiff Feuer fing, und das Schiffsvolk ſich eilig in die Boote warf, indem nach Verlauf einer Stunde die Goelette in die Luft flog. Die Geſchütze ſollten jetzt auf die Brigg Luiſiana gerichtet werden, allein dieſe hatte ſchon die Segel geſpannt und Boote ausgeſetzt, als die Goelette zu brennen begann und ſegelte jetzt ſo ſchnell aus dem Schußbereich der Geſchütze, daß ſie nur von einer Bombe noch erreicht wurde, welche ihr jedoch weiter keinen Schaden that. Sie ſtellte ſich jetzt dem rechten Flügel der amerikaniſchen Stellung gegenüber, ſo daß ſie dieſelbe flankirte.

Nach glücklicher Vertreibung der Schiffe beſchloß Packenham, ſo ſchnell als möglich vorzurücken, und theilte zu dem Ende die Truppen in zwei Colonnen; die des linken Flügels unter General Keane beſtand aus dem 85ſten Regt.
" 93 " "
" 95 " "
10 Geſchützen u. 1 Regt. Schwarze.

Die des rechten Flügels unter General Gibbs aus dem 4ten Regt.
" 21ſten "
" 44 " " und einem Regt. Schwarze.

Da wenige Dragoner erſt Pferde hatten, ſo blieb dies Corps zur Deckung des Hoſpitals zurück.

(Fortſetzung folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 721.

Sonnabend, den 17ten April 1830.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 30. März.

Kloer, aggr. Pr. Lt. vom 1. Huſ. R., zur Dienſtl. bei der 16. Cav. Brig., tritt als aggr. zum 2. Huſ. Regt. zurück.

v. Zychlinski, Sec. Lt. vom 2. Cür. Regt., zur Dienſtl. als Adj. bei der 16. Cav. Brig. commdrt.

Laube, Zeugſchreiber in Neiße, zum Zeuglieut. in Magdeburg.

Den 4. April.

v. Lewitzki, Sec. Lt. vom 37. Inf. Regt., zur 7. Div. Garn. Comp. verſetzt.

Den 5. April.

Frhr. v. Lützow, Gen. Maj., mit Beibeh. des Com. der 6. Ldw. Brig. zum Mitgliede der Gen. Ordens-Commiſſion.

v. Wedell, Oberſt u. Commdt. v. Saarlouis, erhält die Erlaubniß, die Uniform des Generalſtabes beizubehalten und wird bei demſ. als aggr. geführt.

Frhr. v. Canitz, aggr. Oberſt vom Generalſtabe, einrang. und zum Chef vom Generalſtabe des Garde-Corps.

v. Reiher, Oberſt-Lt. von demſ., vom 6. zum 3. Armeecorps,

Frhr. v. Rheinbaben, Oberſt-Lt. von demſ., vom 4. zum 6. Armeecorps,

Heymann, Oberſt-Lt. vom gr. Generalſtabe, zum 4. Armeecorps als Chefs vom Generalſtabe verſetzt.

v. Below, Major vom Generalſtabe des 2. Armeecorps, zum gr. Generalſtabe verſetzt.

v. Wuſſow, Major vom Generalſtabe des 8. zum 2. Armeecorps verſetzt.

v. Cariſien, Capt. zur Dienſtl. beim 39. Inf. R., zum Gen. Com. des 8. Armeecorps verſetzt.

v. Stockhauſen, Major vom Generalſtabe, zum 6. Armeecorps verſetzt.

v. Williſen, aggr. Major vom Generalſtabe, einr.

v. Höpfner, aggr. Pr. Lt. vom 1. Cür. Regt., zur Dienſtleiſtung beim Generalſtabe des 5. Armeecorps commandirt.

v. Griesheim, Pr. Lt. vom 2. Garde Regt. zu Fuß, von der Dienſtl. bei der 7. Div. entbunden.

v. Reuß, Pr. Lt. vom 31. Inf. Regt., zur Dienſtl. als Adjut. bei der 7. Div. commandirt.

B. Vererbung erledigter eiſerner Kreuze 2ter Claſſe.

Den 4. April.

Kaemmerer, Capt. a. D.

v. Schoening, Sec. Lt. a. D.

C. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 30. März.

Braemer, inact. Pr. Lt. vom 9. Huſ. Regt., als Rittm. mit Ausſicht auf Civilverſorgung und Beibeh. ſeines Inact. Geh. als Penſion.

Sommer, Major von der 1. Artill. Brig., als Oberſt Lt. mit Penſion und der Armeeunif. ohne Dienſtz.

Benghaus, Port. Fähnr. von der 4. Artill. Brig., ſcheidet aus.

Wilcke, Feldw. von der 11. Inval. Comp., erhält Wartegeld u. den Char. als Sec. Lt., wird auch

Digitized by Google

zur Anſtellung als Sec. Lt. bei einer Inv. Comp. notirt.

Den 3. April.

Seidel, Rgtsarzt vom 9. Huſ. Regt., mit Penſ.

Dr. Spaltholz, Rgtsarzt vom 3. Ul. Regt., als Generalarzt mit Penſion.

Den 4. April.

v. Schweinitz, diſp. Sec. Lt. vom 1. Bat. 18. Ldw. Regts.

Den 5. April.

Kraetzig, Sec. Lt. vom 2. Bat. 11. Ldw. Regts.

Druckfehler.

In No. 719. S. 4252, Spalte rechts, Zeile 40, iſt zu leſen:

v. Wulffen, Major vom Generalſtabe des 6. Armeecorps, ins 22. Inf. Regt. verſetzt.

Die Expedition der Engländer gegen Neu-Orleans im Winter von 18$\frac{14}{15}$.

(Fortſetzung).

Der 26. December verging mit Herbeiſchaffung von Munition, Vorräthen und einigen ſchweren Schiffskanonen, welche am Ufer des Fluſſes aufgeſtellt wurden, um die Rückkehr der feindlichen Schiffe zu verhindern. Bis Sonnenuntergang war alles ſtill geblieben, aber die ganze Nacht hindurch harcelirten die Amerikaner fortwährend die engliſchen Vorpoſten und das oft ſo heftig, daß das ganze Lager allarmirt wurde und die müden engliſchen Soldaten nicht zur Ruhe gelangen konnten.

Den 27. December mit Tagesanbruch zogen die Engländer ihre Vorpoſten ein und formirten ſich zum Vorrücken.

General Gibbs lehnte die Colonne des rechten Flügels an den Rand des Moraſtes, Tiralleurs vor der Front habend. Die Colonne des linken Flügels, welcher ſich die Artillerie anſchloß, zog ſich an die Landſtraße heran, die Büchſenſchützen als Tirailleure vor der Front.

So formirt ſetzten ſich die Engländer in Bewegung; die Amerikaner zogen ihre Vorpoſten, ohne Widerſtand zu leiſten, langſam zurück, doch ſo daß die Engländer in Ungewißheit über die Bewegungen des amerikaniſchen Hauptcorps blieben, welches ſie endlich, nachdem ſie vier engliſche Meilen marſchirt waren, hinter ſeinen Verſchanzungen ſehr vortheilhaft aufgeſtellt fanden. Auf dem rechten Flügel ſah man faſt nicht einen Mann der amerikaniſchen Truppen; von einigen in einer Biegung der Landſtraße gelegenen Häuſern aus wurde nur wenig vom linken Flügel ſichtbar. Auf dieſe Häuſer aber hatten die Amerikaner ihre Geſchütze gerichtet, und kaum waren die Spitzen der engliſchen Colonnen über dieſelben hinaus, als ein mörderliſches Feuer von den Batterien und Schiffen begann, durch welches die Amerikaner ihren Ruf als gute Schützen bewährten, indem nur wenige Schüſſe fehlten, faſt alle aber trafen und große Verheerung anrichteten. Durch glühende Kugeln wurden die Häuſer, an welchen die Engländer ſich poſtirt hatten, die aber für dieſen Fall ſchon vorher von den Amerikanern mit Brennſtoffen gefüllt worden waren, in Brand geſteckt und bald mußten die Engländer, durch Feuer und Rauch gezwungen, dieſen Platz verlaſſen.

Die Infanterie zog ſich von der Landſtraſie auf die Ebene, wo ſie ſich in Linie formirte, während die Artillerie der feindlichen gegenüber auffuhr, die ihr jedoch an Zahl und Kaliber ſo überlegen war, daß in Zeit von einer halben Stunde viele engliſche Kanoniere getödtet und 2 Kanonen und ein Mortier demontirt waren, der Reſt der Artillerie aber, nach vergeblichem Verſuch, das Feuer der Schiffe zum Schweigen zu bringen, zum Rückzug genöthigt ward.

Die unterdeſſen wieder formirte engliſche Infanterie avancirte trotz eines heftigen Hagels von Kugeln und Kartätſchen bis 300 Schritt von den amerikaniſchen Verſchanzungen, wo ſie durch einen Kanal aufgehalten wurde, deſſen Tiefe und Bett man nicht kannte und daher nicht ununterſucht paſſiren konnte. Es wurde deshalb Halt befohlen und die Leute angewieſen, ſich ſo gut als möglich gegen das feindliche Feuer zu decken. Alles warf ſich daher eilig in einen vorliegenden Waſſergraben, welcher die Leute jedoch nur bis zum Knie deckte, ſo daß ſich alles niederducken mußte, um wenigſtens durch die am Ufer ſtehenden Binſen maskirt zu ſein.

Der rechte Flügel der Engländer ſtieß auf dasſelbe Hinderniß und mußte nach einigen vergeblichen Verſuchen, durch den Moraſt zu dringen, ebenfalls Halt machen.

Für dieſen Tag waren die Engländer genöthigt, vom ferneren Angriff abzuſtehen, und waren nur bemüht, ihre Truppen, mit ſo wenig Verluſt als möglich, aus dieſer geſahrvollen Lage zurückzuziehen. Zuerſt wurden die demontirten Kanonen zurückgeſchafft, und zwar trugen die zu dieſem Zweck vorgeſchickten Matroſen dieſelben ohnerachtet des feindlichen Feuers auf ihren Schultern zurück. Hierauf zog ein Regiment nach dem andern, und zwar jeder Mann einzeln ſich zurück, was freilich ſo lange dauerte, daß die letzten erſt gegen Abend abzogen und die Truppen erſt in der Dämmerung wieder formirt wurden.

Zwei Meilen vom Kanal bezogen die Engländer ein Bivouac, in einem Grunde auf der mit Zucker-

Digitized by Google

rohrſtoppeln bedeckten, von mehreren Gräben durchſchnittenen Ebene, in welchem ſie weder durch ein Gehölz noch irgend einen andern deckenden Gegenſtand den Augen der Amerikaner entzogen, ſich vom Moraſt bis zum Fluſſe ausdehnten. Ihre Vorpoſten wurden bis zu einigen, etliche hundert Schritt vor der feindlichen Front liegenden Häuſern vorgeſchoben.

In dieſer Stellung verblieben ſie den 28., 29. und 30. December, ohne Anſtalten zur Befeſtigung derſelben zu machen oder die Amerikaner zu beunruhigen. Das einzige, was man that, war: zu verſuchen, ob nicht durch das Holz und den Moraſt ein Weg aufzufinden ſei, auf welchem man des Feindes linken Flügel umgehen könne; allein dieſe Verſuche waren vergeblich.

Der General Jackſon richtete unterdeſſen ſeine ganze Aufmerkſamkeit auf Verſtärkung ſeiner Linien, an denen er Tag und Nacht arbeiten ließ. Auch ließ er die Engländer währenddem nicht ungeſtört; mit hoher Elevation erreichten ſeine Geſchütze das engliſche Bivouac, und hielten die Truppen in demſelben, ohne gerade viel Schaden zu thun, doch in ſteter Unruhe und Furcht. Gleichzeitig errichtete er am jenſeitigen Ufer des Fluſſes Batterien, von denen aus die engliſche Stellung der Länge nach enfilirt wurde. Alle Anſtalten, die er traf, waren ſehr weiſe und mit großer Geſchicklichkeit dem Terrain und den Verhältniſſen angepaßt.

Unter dieſen Umſtänden mußte jeder längere Aufſchub des Angriffs von Seiten der Engländer immer ſchwieriger werden. Die Amerikaner aus ihrer Stellung herauszulocken, war höchſt unwahrſcheinlich, ſie zu umgehen unmöglich, ein Sturm auf ihre Verſchanzungen aber höchſt gefährlich. Das Rechte zu wählen mochte ſchwierig ſein, allein etwas mußte doch geſchehen. Sir Eduard Packenham hielt es daher für das Beſte, dieſe leicht aufgeworfenen, aber ziemlich ſturmfreien Schanzen wie eine regelmäßige Befeſtigung zu behandeln, Laufgräben und Batterien dagegen zu errichten, und fürs erſte wo möglich das amerikaniſche Geſchütz zum Schweigen zu bringen. Er hatte daher während jener drei Tage ſchweres Geſchütz und Munition von den Schiffen an das Land bringen laſſen, und alle Vorbereitungen wie zu einer Belagerung gemacht, ſo daß er in der Nacht vom 31. December an das Werk zu gehen beſchloß. Demzufolge marſchirte die Hälfte der Armee den 31. December Abends nach dem Dunkelwerden über die Vorpoſten hinaus, bis auf 300 Schritt von den feindlichen Verſchanzungen, wo die Batterien aufgeworfen werden ſollten.

Der größere Theil der Truppen legte hier die Gewehre hin, und fing an zu ſchanzen, während der andere Theil zur Deckung des erſteren unter den Waffen blieb. Die Finſterniß der Nacht begünſtigte die Arbeit, ſo wie die große Stille, welche die Arbeiter beobachteten, ſo daß noch lange vor Tagesanbruch 6 Batterien vollendet und mit 30 ſchweren Geſchützen armirt waren, ohne daß die Amerikaner etwas davon ahneten. Da man 2 Fuß unter der Oberfläche der Erde auf Waſſer ſtieß, und es daher an Erde zu den Bruſtwehren fehlte, ſo hatte man, um dieſen Mangel abzuhelfen, aus den naheliegenden Scheunen und Gebäuden, die dort aufgeſtapelten Zuckervorräthe in Fäſſern herausgerollt und dieſelben zur Verſtärkung der Bruſtwehr verwendet, ſo daß bei den Engländern für mehrere tauſend Pfund Sterling Zucker, bei den Amerikanern Baumwolle die Stelle der fehlenden Erde erſetzen, und den dahinter aufgeſtellten Truppen zur Deckung dienen mußte.

Die engliſche Artillerie hatte die Batterien beſetzt und die Infanterie war bereits wieder zurückgegangen, als der Morgen des 1. Januar 1815 anbrach. Ein dicker Nebel ließ erſt ſpät die entfernten Gegenſtände erkennen. Im amerikaniſchen Lager waren die Truppen zur Parade verſammelt, als mit einenmale die engliſchen Batterien ihr Feuer eröffneten und anfänglich eine große Beſtürzung und Verwirrung unter den Amerikanern verurſachten. Dieſen vortheilhaften Moment zum Angriff ließen die Engländer jedoch unbenutzt vorübergehen. Die Amerikaner hatten ſich bald von dem erſten Schrecken erhohlt, und beantworteten das engliſche Artilleriefeuer mit Schnelligkeit und Präciſion. Die Kanonade dauerte von beiden Seiten den ganzen Tag, bis den Engländern gegen Abend die Munition zu fehlen anfing, wohingegen das Feuer der Amerikaner ſich verdoppelte, indem ſie ihre Artillerie durch mehrere Geſchütze, welche ſie von den Schiffen an das Land brachten, bedeutend verſtärkten.

Die Engländer mußten endlich ihre Batterien mit Zurücklaſſung ihrer ſchweren Geſchütze verlaſſen, doch holten ſie dieſelben mit Einbruch der Nacht noch ab, da die Amerikaner ſie nicht genommen hatten.

Vom Gemeinen bis zum General war in der engliſchen Armee alles erſchöpft, indem neben den Anſtrengungen des Marſches und Gefechts faſt niemand während zwei Tagen geſchlafen und gegeſſen hatte. Völlig geſchlagen und ermattet, in ihren Hoffnungen gänzlich getäuſcht, zogen ſich die Engländer mißvergnügt und niedergebeugt zurück. Ohne Murren, ſogar mit Heiterkeit hatten ſie bis hier die vielen Beſchwerden in der Hoffnung eines guten Erfolgs getragen, allein jetzt, wo ſie ſich zweimal von den ungeübten, undiſciplinirten, bisher von ihnen verachteten amerikaniſchen Truppen im Gefecht geſchlagen, dieſelben an Geſchütz bedeutend überlegen,

Digitized by Google

ſich ſelbſt aber faſt ohne Lebensmittel ſahen, brach eine allgemeine Unzufriedenheit aus.

Die Amerikaner hatten während dem die Batterie auf dem jenſeitigen Ufer des Fluſſes, welche die engliſche Linie flankirte, bis auf 15 Geſchütze verſtärkt, ſo daß die Engländer nicht wieder vorzugehen wagten. Gleichzeitig gefährdeten die amerikaniſchen Scharfſchützen die engliſchen Vorpoſten ungemein, aber ſelbſt im Bivouac des Gros war man vor ihren Kugeln nicht ſicher, ſo daß ohnerachtet der ſtarken Kälte kein Feuer angezündet werden durfte, und ſo gehörte denn allerdings die Lage der Engländer nicht zu den beneidenswerthen.

General Packenham wünſchte ſehr das Gefecht wieder aufzunehmen, und beſchloß dazu einen Theil ſeiner Truppen auf das jenſeitige Ufer des Fluſſes überzuſetzen, um die daſelbſt gelegene feindliche Batterie zu nehmen, während der andere Theil einen allgemeinen Sturm auf die feindliche Linie machen ſollte. Bevor dieſes Unternehmen aber ausgeführt werden konnte, mußte der Kanal zwiſchen den Lac Borgne und dem Fluſſe erweitert und vertieft werden, um die Boote zur Ueberfahrt aus der Bayou Catiline in den Fluß zu bringen. Zu dieſer allerdings ſchweren Arbeit wurden daher ſogleich die Soldaten angeſtellt, und in vier Abtheilungen getheilt arbeiteten ſämmtliche Truppen Schichtweiſe Tag und Nacht mit unſäglichen Anſtrengungen und Beſchwerden, jedoch ohne Murren, ſo daß den 6. Januar das Werk vollendet war.

In dieſer Zeit führte General Adair dem General Jackſon 2500 Mann Verſtärkung aus Kentucky und freiwillige Riflemen aus Teneſſee zu, welche letzteren als gute Büchſenſchützen längſt der Linie hinter den Baumwollen-Ballen vertheilt wurden, jeder derſelben mit zwei Soldaten der Miliz zum Laden der Büchſen. In den Werken ſtand General Jackſon mit 3000 Mann Infanterie und Artillerie. Die Werke ſelbſt waren ſehr verſtärkt, auf dem rechten Flügel eine Batterie von 12 Geſchützen, und auf dem jenſeitigen Ufer des Fluſſes noch eine Batterie von 15 Geſchützen angelegt worden, welche letztere General Morgan mit den Milizen aus Luiſiana und Kentucky beſetzt hielt. Oberſt Reubin Kemper war mit auserleſenen Leuten zur Beobachtung der Bayous detaſchirt.

Der geſunkene Muth der Engländer ward während dieſer Zeit durch die unerwartete Ankunft des General-Majors Lambert mit 1600 Mann (dem 7. und 43 Regt., jedes 800 Mann ſtark) neu belebt. Durch dieſe Verſtärkung und durch ein aus Matroſen und Seeſoldaten gebildetes Corps wuchs die Zahl der Engländer auf 10000 Mann. Die ihnen gegenüber ſtehenden Amerikaner, welche dem Gerüchte in der engliſchen Armee zu Folge 20 bis 30 Tauſend Mann zählen ſollten, waren etwa 7000 Mann ſtark, unter denen ſich aber nur etwa 2000 Mann reguläre Truppen befanden, die übrigen waren erſt kurz vorher formirte, ſchlecht bewaffnete und faſt gar nicht geübte Milizen und Freiwillige.

Nach Vollendung des Kanals wurde ſogleich der engliſche Oberſt Thornton beauftragt, mit dem 85. Regt., den Seeſoldaten und einem Theil des Matroſen-Corps, im Ganzen 1400 Mann, noch in der Abenddämmerung des 7. Januars auf das rechte Ufer des Miſſiſippi überzuſetzen, die amerikaniſchen Batterien unter General Morgan noch vor Tagesanbruch zu nehmen, die daſelbſt befindlichen Geſchütze zu vernageln, und auf ein beſtimmtes Raketen-Signal dann von dort aus die amerikaniſche Linie auf dem linken Ufer zu beſchießen, indem gleichzeitig auf dieſes Signal das Hauptcorps dieſe Linie in der Front angreifen ſollte.

(Fortſetzung folgt)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 722.

Sonnabend, den 24ſten April 1830.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 5. April.

Krauſeneck, Generallieut. und Chef vom Generalſtabe der Armee, an die Stelle des Generallieutenants v. Müffling zum Mitglied der Commiſſion zur Prüfung militairiſch-wiſſenſchaftlicher und techniſcher Gegenſtände.

v. Clauſewitz II., Generalmajor, desgl. an die Stelle des Generalmajors v. Pfuel.

Den 7. April.

v. Napolski, Capt. a. D. u. Poſtmeiſter in Lauban, erhält den Charakter als Major und die Erlaubniß zur Tragung der Armeeuniform ohne Dienſtz.

Den 8. April.

Meyer, Capt. zur Dienſtl. beim Kriegsminiſterium, ſcheidet aus der Artillerie aus und ſoll die Armee-Uniform tragen.

Den 10. April.

v. Zglinitzki, Oberſt und Com. der 7. Inf. Brig., behält die Uniform des 19. Inf. Regts. und wird dabei als aggr. geführt.

v. Riſſelmann, Pr. Lt. vom 3. Bat. 8. Ldw. R., bei der Cav. 1. Bats. einrang.

Bohnſtedt, Sec. Lt. vom 2. Bat. 24.,

Johannſen, Sec. Lt. vom 2. Bat. 1.,

Scaupae, Sec. Lt. vom 3. Bat. 10. Ldw. Regts., beim 3. Bat. 20. Ldw. Regts. als diſp. beſtätigt.

Den 12. April.

v. Ledebur, Oberſt und Com. der 8. Ldw. Brig., behält die Uniform des 13. Inf. Regts. und wird dabei als aggr. geführt.

B. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 6. April.

v. Kotze, Sec. Lt. vom 7. Cür. R., als Pr. Lt. mit Penſion, der Armeeunif. u. Ausſicht auf Civilverſ.

Lamprecht, Sec. Lt. vom 2. Bat. 26. Ldw. R.

Bar. v. Staugen, Pr. Lt. vom 2. Bat. 27. Ldw. Rgts., als Rittm. mit der Armeeuniform.

Beutler, Sec. Lt. von demſ.

Milleville, v. Düpow, Sec. Lts. vom 2. Bat. 32. Ldw. R., erſterer als Pr. Lt.

Hildebrand, inact. Sec. Lt. beim 3. Bat. d. R., als Pr. Lt. mit der Armeeunif., Ausſicht auf Civilverſorgung und Beibehalt ſeines Inact. Gehalts als Penſion.

Den 10. April.

Grf. Blücher v. Wahlſtadt, Major von der Armee, als Ob. Lt.

v. Hohenhau, Capt. vom 12. Inf. R., als Major mit Penſion und der Rgtsunif. ohne Dienſtz.

Remin, diſp. Sec. Lt. vom 1. Bat. 20. Ldw. R., mit Penſion.

Krauſe, diſp. Sec. Lt. vom 2. Bat. 24. Ldw. R.

Den 12. April.

Dr. Rudolph, Rgtsarzt von der 1. Art. Brig., mit Penſion.

Digitized by Google

Die Expedition der Engländer gegen Neu-Orleans im Winter von 18$\frac{14}{15}$.

(Fortſetzung).

General Packenham theilte die übrigen Truppen, das eigentliche Hauptcorps, circa 8000 Mann, in drei Colonnen, und zwar ſollten:

1) General Keane mit dem 95ſten Regt., der leichten Compagnie des 4ten, 21ſten und 44ſten Regts. und der beiden Schwarzen Regtr. eine Demonſtration und einen Scheinangriff gegen den amerikaniſchen rechten Flügel machen.
2) General Gibbs mit dem 4ten, 21ſten 44ſten und 93ſten Regt. den amerikaniſchen linken Flügel angreifen.
3) General Lambert mit dem 7ten und dem 43ſten Regt. zur Unterſtützung beider Angriffe als Reſerve hinter der Mitte der Linie bleiben.

Faſchinen zum Uebergang über den Graben und Sturmleitern zur Erſteigung des Walles waren angefertigt und an das 44ſte als einem anerkannt braven, mit der Kriegskunſt der Amerikaner ſchon vertrauten Regiment vertheilt worden. Der 8. Januar war zum Angriff beſtimmt.

Während die engliſche Armee noch ruhte, brach Oberſt Thornton ſchon in der Nacht zum 8. Januar mit den ihm zugetheilten 1400 Mann gegen den Fluß zum Ueberſetzen auf. Leider waren die Ufer des neugegrabenen Kanals aber ſehr weich und während des Durchfahrens der Boote durch den Kanal dicht vor einem ſehr großen Boote zuſammen geſunken und hatten den Kanal ſo verſchüttet, daß nur wenige kleine Boote noch durch konnten. Oberſt Thornton wartete daher vergebens am Einſchiffungspunkte mehrere Stunden, und da nicht mehr Boote ankamen, ſo ſetzte er mit ſo viel Leuten, als die wenigen Boote faſſen konnten, ohngefähr 6 bis 700 Mann, nach dem rechten Ufer über. Leider aber war der Zeitverluſt nicht wieder einzubringen, denn anſtatt ſchon um Mitternacht das rechte Ufer zu erreichen, ſtießen die Boote erſt in der Morgendämmerung aus dem Kanal ab. Vergeblich ruderten ſie geräuſchlos hinüber, vergeblich formirten ſich die Truppen in der größten Stille auf dem rechten Ufer; der Tag war bereits angebrochen und die amerikaniſche Batterie noch vier Meilen von ihnen entfernt, als auf dem linken Ufer ſchon die Signalrakete, das Zeichen zum Angriff für das Hauptcorps, ſtieg. Das engliſche Hauptcorps nemlich war ebenfalls noch in der Nacht aufgebrochen und bis an die Vorpoſten vorgerückt, wo es mit großer Spannung das Beginnen des Feuerns auf dem rechten Ufer erwartete. So brach der Tag an und man harrte noch vergebens auf jenes Feuern, allein nicht nur in dieſem Theile ſeines Planes fand ſich General Packenham getäuſcht, ſondern auch beim Hauptcorps war ein weſentliches Verſehen begangen worden, indem das 44ſte Regt. zwar ſturmbreit, aber ohne Leitern und Faſchinen an der Spitze der Angriffscolonne ſtand. Entweder hatte es den Befehl dazu mißverſtanden oder vergeſſen, gleichviel, der günſtigſte Moment zum Angriff ging dadurch verloren.

Zornig befahl zwar der General Packenham dem Oberſt Mullens (Commandeur des 44ſten Regts.) ſogleich zurückzumarſchiren und die Leitern und Faſchinen zu holen, was auch geſchah, allein als ſie anlangten, wurden ſie von den erſchrockenen Trägern auf dem Felde umher verſtreut und weggeworfen. Die engliſchen Truppen nemlich waren den Amerikanern unterdeſſen ſichtbar geworden und wurden, da ſie, die Leitern und weitern Befehl abwartend, ſtillſtanden, durch ein mörderiſches Feuer zu Hunderten zu Boden geſtreckt, als das 44ſte Regt. mit den Leitern ankam. Da ein längeres Verweilen auf der Stelle für die Truppen höchſt gefährlich war, ſo gab General Packenham, ohnerachtet der Vereitelung ſeines wohlangelegten Planes, den Befehl, die Signalrakete ſteigen zu laſſen und zum Angriff auf die Schanzen vorzugehen.

Ohne die allergeringſte Deckung rückten die engliſchen Regimenter, das 44ſte Regiment mit den Leitern nicht abwartend, über die durch Regen noch ſchlüpfrig gewordene freie Ebene, dem wohlgerichteten Kartätſchen- und ſpäter dem Büchſen- und Kleingewehrfeuer der Amerikaner ausgeſetzt, zum Sturm vor. Auf dem engliſchen linken Flügel erſtürmte ein Theil des 95ſten Regts. eine Batterie von 3 Kanonen, wartete aber vergebens auf Unterſtützung, und da bereits eine ſtarke amerikaniſche Colonne anrückte, um die Batterie wiederzunehmen, ſo beſchloſſen ſie der Colonne zuvorzukommen und ihr entgegen zu gehen. Von der Uebermacht geworfen, mußten ſie jedoch zurückweichen und die Amerikaner nahmen die Batterie nach vielem Blutvergießen wieder.

Gleichzeitig war auf dem rechten Flügel das 4te u. 21ſte Regt., vom 93ſten unterſtützt, obgleich die amerikaniſchen Kugeln ſie in einige Verwirrung brachten, doch mit vieler Kühnheit bis in den Graben der Schanzen vorgedrungen, mußte aber hier ohne Leitern und dem verheerenden wohlgerichteten Feuer der gut gedeckten Amerikaner Preis gegeben, trotz aller Tapferkeit mit vielem Verluſte zurückweichen. General Packenham that, was er konnte, um den Angriff zu vollführen, er jagte zurück, um das 44ſte Regiment, welches in Unordnung zurücklief, wieder heranzuholen, und da der Commandeur deſſelben, Oberſt Mullens, verſchwunden war, ſo ſetzte

Digitized by Google

er ſich ſelbſt an die Spitze des Regiments. Eine Kanonenkugel tödtete ſein Pferd und verwundete ihn in beiden Beinen; er wollte ein anderes Pferd beſteigen, allein man trug ihn hinweg und unterwegs erreichten ihn noch fünf Büchſenkugeln, die ſeinem Leben ein Ende machten. Die Generale Gibbs und Keane bemüheten ſich ebenſo vergeblich die Glieder zu ordnen, die Flüchtigen zu halten und zu ſammeln; bald fielen auch ſie, erſterer todt und letzterer ſchwer verwundet, ſo daß er ſehr bald darauf verſchied. Schrecken und Verwirrung verbreitete ſich nun allgemein unter den engliſchen Truppen, welche ohne Führer, ohne Befehle, erſt Halt machten, dann zurückgingen, ſich aber bald in wilder Unordnung und Flucht nach dem rückwärtsliegenden Grunde ſtürzten.

Der General Lambert, welcher das Commando übernahm, machte mit der Reſerve, (dem 7ten und 43ſten Regt.) welche er noch in Ordnung beiſammen hatte, eine Bewegung vorwärts, als wolle er den Angriff wieder aufnehmen, eigentlich aber nur um den Fliehenden Luft zu machen und Zeit zum Sammeln zu geben. Er nahm eine Redoute, wobei der Ingenieur-Oberſt Rennée in derſelben blieb, doch mußte er ſie den amerikaniſchen Riflemen bald wieder überlaſſen; indeſſen hatte dieſes Manöver den Amerikanern doch ſo imponirt, daß ſie gar keinen Verſuch machten, zur Verfolgung der Engländer aus ihren Verſchanzungen herauszugehen, ſo daß letztere, ohne weiter beunruhigt zu werden, ſich aus dem Schußbereich bis in den Grund an dem Landhauſe des Generals Villiere zurückziehen konnten.

Während dieſes unglücklichen Gefechts des Hauptcorps auf dem linken Ufer des Miſſiſippi hatte das Gefecht auf dem rechten Ufer den entgegengeſetzten Erfolg. Kaum an das Land geſtiegen, ſah Oberſt Thornton die Signalrakete ſteigen, das Zeichen des Angriffs für das Hauptcorps, er beflügelte ſeinen Marſch und drang mit ſeinem Häuflein ſo eilig, als er konnte, vor. Nach einer halben Stunde traf er auf eine Abtheilung amerikaniſcher Truppen, welche er im erſten Anlauf warf. Dies waren jedoch nur die Vorpoſten eines ſtärkeren Hauptcorps geweſen, welches etwas weiter rückwärts (nach einigen Nachrichten 1500 Mann ſtark) gut verſchanzt aufgeſtellt war. Thornton fand ihre Front durch ſtarken Wall und Graben gedeckt, eine Batterie auf ihrem linken Flügel, welche die ganze Linie, und zwei Feldſtücke, welche die Landſtraße beſtrichen. Obgleich die Engländer weder Geſchütze noch Mittel zur Erſteigung des Walles hatten, ſo ließ Thornton ſich doch nicht abhalten ſogleich den Angriff zu befehlen. Das 85ſte Regiment breitete ſich als Schützenlinie vor der ganzen Front des Feindes aus, die Matroſen formirten eine Colonne zum Sturm auf die Batterie und die Seeſoldaten blieben als Reſerve etwas hinter der Mitte zurück. Das Signal zum Angriff ward gegeben, und mit lautem Geſchrei ſtürzten die Matroſen auf die Batterie los. Von einem heftigen Kartätſchenhagel begrüßt, ſtutzten ſie einen Augenblick, drangen aber, vom 85ſten Regimente unterſtützt, ſogleich wieder vor, und erſtürmten nach einem kurzen Feuergefecht den Wall, indem die Amerikaner die Flucht ergriffen und nächſt ihren Zelten 18 Kanonen zurückließen. Sie hatten von dieſer Seite keinen Angriff erwartet und durch denſelben überraſcht, waren ſie ſo beſtürzt worden, daß ſie nach einem geringen Verluſt ihre Stellung ohne weiteren Wiederſtand verließen.

Die Engländer hatten ebenfalls wenig (3 Todte und 40 Bleſſirte) verloren, unter den letzteren befand ſich jedoch Oberſt Thornton ſelbſt und zwar ſchwer verwundet, ſo daß Oberſt Gibbons das Commando übernehmen mußte.

In der Idee, daß das Gefecht auf dem linken Ufer ebenfalls einen für die engliſche Waffen günſtigen Erfolg haben müſſe, verfolgte Oberſt Gibbons die Amerikaner immer weiter; nachdem er aber noch zwei Meilen weit vorgedrungen war, erhielt er mit der Nachricht von dem fehlgeſchlagenen Angriff und der Niederlage des Hauptcorps zugleich den Befehl, umzukehren und über den Fluß zurückzugehen, um ſich dem Hauptcorps wieder anzuſchließen. Als er dieſen Befehl empfing, war ſein Detaſchement gerade an einem Kanal angelangt, über welchen eine hölzerne Brücke führte, an welcher jenſeits einige Häuſer lagen. Dieſe Häuſer beſetzte er ſogleich mit einer Compagnie als Arriergarde und gab derſelben den Befehl, eine Stunde nach ſeinem Abmarſch Häuſer und Brücke abzubrennen und ihm langſam zu folgen. Nach einer halbſtündigen Ruhe brach er unter dem Schutz dieſer Arriergarde mit ſeinem Detaſchement nach dem Landungsplatze, wo die Boote lagen, auf. Die Arriergarde erreichte, ohne weiter von den Amerikanern verfolgt zu werden, das Gros, noch ehe daſſelbe abfuhr, und ſetzte ſo mit demſelben gleichzeitig auf das linke Ufer über, wo ſich Oberſt Gibbons dem Hauptcorps anſchloß. Hätte General Packenham den Scheinangriff auf dem linken Ufer machen laſſen, und wäre er mit dem Hauptcorps gegen die an ſich unbedeutenden Verſchanzungen auf dem rechten Ufer des Miſſiſippi vorgegangen, ſo würde er den General Jackſon zum Rückzuge genöthigt und wahrſcheinlich auch die Stadt Neu-Orleans eingenommen haben.

Als das ganze engliſche Corps wieder vereinigt war, wurde ſogleich ein Parlementair an den General Jackſon abgeſchickt, um einen Waffenſtillſtand

Digitized by Google

zu Beerdigung der Todten (eigentlich aber um der ermatteten Armee einige Ruhe zu geben) zu unterhandeln, welcher dann auf zwei Tage bewilligt ward, worauf ſogleich die nöthigen Abtheilungen abgeſchickt wurden, um die Todten zu beerdigen. Die Amerikaner hatten in dem Gefecht am 8ten Januar nur 8 Todte und 14 Verwundete verloren, da ihre Schanzen ſie vor den Kugeln der Engländer ſchützten. Der Verluſt der Engländer hingegen betrug gegen 2000 Mann und unter dieſen, nächſt mehreren ausgezeichneten Officieren, die drei Generale Packenham, Gibbs und Keane.

(Schluß folgt.)

Literatur.

Monatsſchrift für Geſtüte und Reitbahnen, Wettrennen, Remonten und Pferdehandel. Eine periodiſche Sammlung, der Pferdekunde, Reitkunſt und Pferdeveredlung, in Frankreich, England, Deutſchland, den Niederlanden und andern Ländern, gewidmet. Aus dem Franzöſiſchen und Engliſchen überſetzt, mit Beiträgen aus Deutſchland vermehrt von C. v. Hochſtetter, Stallmeiſter. Jahrgang 1829, zwölf Hefte in vier Bänden, und vom Jahrgange 1830 erſten Bandes erſtes Heft. Bern.

Von dem Unternehmen ſelbſt ſowohl als deſſen Ausführung kann nur lobenswerthes geſagt werden. Das beſte hippologiſche Journal des Auslandes iſt ohne Zweifel das Sporting-Magazine; der Herr Herausgeber hat daſſelbe nicht nur benutzt, ſondern mit großer Sachkenntniß das beſte daraus entlehnt und aufgenommen, um das, was in England für Pferdezucht und Veredlung geſchieht, auch in Deutſchland bekannt zu machen. Auf gleiche Weiſe hat er aus dem Journal des harras die gehaltreichſten Aufſätze mitgetheilt, und mehrere Originalabhandlungen von gleichem Intereſſe beigefügt. Es würde zu weitläuftig ſeyn, den Inhalt der einzelnen Artikel anzuführen; es iſt das Wiſſenswürdigſte vereinigt, was auf das Pferd Bezug hat, ſo wie es der Titel beſagt. Auch die beigefügten zahlreichen Abbildungen von Pferden ſind gut gewählt und gut gerathen, und daher auch von dieſer Seite zu wünſchen, daß das Unternehmen Unterſtützung finden und einen guten Fortgang haben möge.

Introduction à l'étude des grandes combinaisons de la stratégie et de la tactique, notamment au Traité des grandes opérations militaires, et observations sur les lignes d'opérations etc. Par le Baron de Jomini, général en chef etc. Paris 1830.

Unter obigem Titel iſt zu Paris eine kleine Schrift von 80 Seiten erſchienen, die ſich mit ſehr wiſſenswerthen Gegenſtänden der höhern Kriegführung beſchäftigt. Seitdem aber hat der Hr. Verf. dieſelbe ganz umgearbeitet und bedeutend vermehrt. Dieſe neue Ausgabe iſt zu Petersburg gedruckt und bildet einen Band von 250 Seiten. Es iſt ein ganz neues Capitel dazu gekommen, welches von der Politik und der Philoſophie des Krieges handelt. Eben ſo ſpricht derſelbe von Kriegstheatern, Landungen, Rückzügen, Diverſionen und Winterquartieren, wovon in der frühern Ausgabe nicht die Rede war. Wir behalten uns vor, von dieſem durch ſeinen Inhalt eben ſo intereſſanten als durch den Namen des Hrn. Verfs. empfehlenswerthen Werkes in einem andern Blatte einen Auszug zu liefern.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 723.

Sonnabend, den 1ſten May 1830.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 13. April.

v. Bursky, Major vom 8. Inf. Rgt., zum Combr. der 3. und 4. Schützenabth.

Rinck, Capt. von der 3. u. 4. Schützenabth., zum Major und Combr. des 1. Bats. 8. Ldw. R.

Prinz v. Löwenſtein Wertheim Freudenberg, aggr. Sec. Lt. vom 9. Huſ. Regt., einrang.

v. Stwolinski, Maj. u. Combr. des 1. Bats. 8. Ldw. Rgts., ins 8. Inf. Regt. einrang.

v. Winning, Major vom 2. Bat. 8. Ldw. Rgts., als aggr. zum 2. Drag. Regt. verſetzt.

Den 14. April.

Stangen, Sec. Lt. a. D., zuletzt Wachtmſtr. im 4. Huſ. Regt., bei der 12. Inv. Comp. angeſtellt.

Frhr. v. Korff, aggr. Major vom 5. Huſ. Rgt., als aggr. zum 1. Huſ. Regt. verſ.

Den 15. April.

v. Kropff, v. Bojanowski I., Sec. Lts. vom 1. Garde Rgt. zu Fuß, zu Pr. Lts.

Grf. v. d. Goltz, v. Bojanowski II., v. Werder, aggr. Sec. Lts. von demſ., einrang.

v. Chappuis, Sec. Lt. vom 2. Garde Rgt. zu Fuß, zum Pr. Lt.

Köhn v. Jaski, aggr. Sec. Lt. von demſ., einrang.

v. d. Lancken, Port. Fähnr. vom Kaiſ. Alex. Gr. Regt., zum aggr. Sec. Lt.

v. Puttkammer, Unteroff. von demſ., z. P. Fähnr.

v. Prittwitz, Grf. Schwerin, Port. Fähnr. vom Kaiſ. Franz. Gren. Regt., zu aggr. Sec. Lts.

v. Wartenberg, Unteroff. von demſ., zum Port. Fähnr.

Fahland, Sec. Lt. vom Garde Reſ. Inf. (Ldw.) Regt., zum Pr. Lt.

v. Wick, aggr. Sec. Lt. von demſ., einrang.

v. Maſſow, Oberjäger vom Garde Jäger Bat., z. Port. Fähnr.

v. Wulffen, Oberſt u. Combr. der 7. Ldw. Brig., behält die Uniform des 12. Huſ. Rgts., und wird dabei als aggr. geführt.

Rogalla v. Biberſtein, Sec. Lt. vom 11. Inf. Regt., und

v. Zedlitz, Sec. Lt. vom 29. Inf. Regt., tauſchen.

Eiſermann, v. Seebach, v. Vergueiro, Port. Fähnr. vom 13. Inf. Regt., zu Sec. Lts.

v. d. Lippe, v. Ledebur, Unteroff. vom 13. Inf. Regt., zu Port. Fähnr.

v. Weſternhagen, Creutzinger, überz. Sec. Lts. vom 15. Inf. Regt., einrang.

v. Friedrichs, Pr. Lt. vom 17. Inf. Regt., zum Capt. u. Comp. Chef.

Witte, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.

v. Hayn, Port. Fähnr. von demſ., zum Sec. Lt.

Kortüm, Port. Fähnr. vom 29. Inf. Regt., zum Sec. Lt.

v. Oertel, Port. Fähnr. vom 30. Inf. Regt., zum überz. Sec. Lt.

v. Pannwitz, Unteroff. von demſ., z. Port. Fähnr.

v. Lehenner, Port. Fähnr. vom 35. Inf. Regt., zum Sec. Lt.

v. Flotow, Sec. Lt. vom 36. Inf. R., z. Pr. Lt.

v. Saller, v. Oertel, überz. Sec. Lts. von demſ., einrang.

v. Bothmer, Port. Fähnr. von demſ., zum überz. Sec. Lt.

Digitized by Google

v. Cederſtolpe, Rinteln, Stoltz, Port. Fähnr. vom 39. Inf. Regt., einrang.
v. Roeder, Sec. Lt. vom Regt. Garde du Corps, zum Pr. Lt.
Grf. Egloffſtein, ag. Sec. Lt. von demſ., einrang.
v. Kotze, v. Langen, Freiw. vom Garde Cür. R., zu Port. Fähnr.
v. Reitzenſtein, Sec. Lt. vom Garde Drag. Rgt., zum Pr. Lt.
v. Puttkammer, v. Zitzewitz, aggr. Sec. Lts. von demſ., einrang.
Corſep, aggr. Pr. Lt. vom 1. Garde Ul. (Ldw.) Regt., zum aggr. Rittm.
Grf. Lynar, Pr. Lt. von demſ., zum Rittm. und Esc. Chef.
Grf. Wrſchowetz I., Sec. Lt. von demſ., z. Pr. Lt.
v. Bismarck, aggr. Sec. Lt. von demſ., einrang.
v. Zülow, Unteroff. von demſ., zum Port. Fähnr.
v. Schlotheim, überz. Sec. Lt vom 4. Cür. Rgt., einrang.
v. Doſſow, aggr. Major von demſ., als aggr. zum 2. Cür. Regt. verſetzt.
v. Malachowski, Sec. Lt. vom 4. Huſ. R., und
v. Borwitz, Sec. Lt. vom 9. Huſ. Regt., tauſchen.
v. Diepold, überz. Sec. Lt. vom 8. Huſ. R., einrang.
Berkenkamp, überz. Sec. Lt. von demſ., erhält das etatsmäßige Gehalt.
Conſentius, Port. Fähnr. von demſ., zum überz. Sec. Lt.
Schumann, Wachtm. und Rechnungsführer vom 9. Huſ. Regt., erhält den Char. als Sec. Lt.
v. Kretſchmann, Port. Fähnr. vom 11. Huſ. R., zum überz. Sec. Lt.
v. Kaphengſt, Unteroff. von demſ., z. P. Fähnr.
v. Kottwitz, überz. Sec. Lt. vom 5. Ul. R., einrang.
v. Sulikowski, Pr. Lt. von demſ., als aggr. zum 2. Ul. R. verſ.

Bei der Landwehr:

v. Bentheim, Sec. Lt. vom 3. Bat. 11. R., ins 1. Bat. 16. R. einrang.
Dönch, Wachtm. vom 1. Bat. 15. R., zum Sec. Lt. bei der Cavallerie.
Eylardy, Pr. Lt. vom 3. Bat. 15. R., beim 2. Bat. 16. R. als disp. beſtätigt.
Geck, Sec. Lt. vom 3. Bat. 16. R., ins 2. Bat. einr.
Kogel, Sec. Lt. vom 3. Bat. 17. R., ins 3. Bat. 25. R. einrang.
Luſſem, Bomb. beim 2. Bat. 25. R., z. Sec. Lt.
Compes, Unteroff. vom Ldw. Bat. 39. Inf. R., zum Sec. Lt.
v. Pleſſen, inact. Capt., als Comp. Fü r. ins Ldw. Bat. 40. Inf. R. einrang.

Den 16. April.

Salpius, Major vom Ge. St. des Gardecorps, zum Präſes der Exam. Commiſſ. für Port. Fähnr. der 2. Garde Div.
Brieger, Comp. Chirurgus vom 6. Inf. Regt., zum Batsarzt beim 3. Bat. 18. Ldw. Regts.

Den 18. April.

v. Hellwig, Oberſt u. Combr. der 15. Cav. Brig., behält die Uniform des 9. Huſ. R., und wird dabei als aggr. geführt.
Grävell, aggr. Major vom 6., als aggr. zum 7. Ul. Regt. verſ.

Den 19. April.

Frhr. v. Dittfurth, Oberſt u. Combr. der 12. Ldw. Brig., behält die Uniform des 30. Inf. R., und wird dabei als aggr. geführt.

B. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 13. April.

v. Puttkammer II., Sec. Lt. vom 1. Inf. Regt.
v. Stangen, Rittm. vom 3. Bat. 3. Ldw. Regts., als Maj. mit Penſ. u. der Rgtsunif. ohne Dienſtz.
Korſch, Sec. Lt. vom 2. Bat. 4. Ldw. Regts.
Eggert, Sec. Lt. von demſ., auf unbeſt. Zeit während des Friedens vom Dienſt entbunden.

Den 14. April.

v. Enbach, Capt. vom 14. Inf. R., als Major mit Penſion und der Armeeuniform.
Bar. v. d. Goltz, Pr. Lt. vom 3. Drag. R., ſcheidet aus als Rittm. mit der Rgtsunif. ohne Dienſtz.
v. Corswant, Pr. Lt. vom 3. Bat. 2. Ldw. Rgts.
v. Sobeck, Sec. Lt. von demſ.
Aſch, Pr. Lt. vom 1. Bat. 9. Ldw. Regts.
v. Troſchke, Pr. Lt. vom 2. Bat. 9. Ldw. Regts., mit der Armeeuniform.
Mielke, v. Braunſchweig, Sec. Lts. von demſ.

Den 15. April.

v. Bornſtedt, Sec. Lt. vom Garde Schützen Bat., ſcheidet aus.
v. Nikiſch, P. Fähnr. vom 28. Inf. R., ſcheid. aus.
Bar. v. Levetzow, Pr. Lt. vom 30. Inf. R., als Capt. mit der Rgtsunif. ohne Dienſtz., Ausſicht auf Civilverſ. und mit Penſion.
Grf. Lottum, Pr. Lt. vom Garde Cür. R., ſcheid. aus als Rittm. mit der Rgtsunif. ohne Dienſtz.
v. Blumenthal, Sec. Lt. vom 9. Huſ. Regt.
v. Maltitz, Sec. Lt. vom 2. Bat. 13. Ldw. R., mit der Armeeunif.
Voerſter, Pr. Lt. vom 2. Bat. 16. Ldw. Regts., mit der Armeeunif.
Schmitz, Sec. Lt. vom 2. Bat. 28. Ldw. Rgts.
Stumm, Barbey, S. Lts. v. 2. B. 30. Ldw. R.

Den 16. April.

v. Flotow, Capt. von der 4. Gensdarm. Br., mit Penſ., der Armeeunif. u. Ausſ. auf Civilverſ.

Den 18. April.

Dr. Beggerow, Rgtsarzt vom 4. Ul. R., mit Penſ.

Digitized by Google

Die Expedition der Engländer gegen Neu-Orleans im Winter von 18 14/15.

(Schluß.)

General Lambert, der das Commando der engliſchen Truppen übernommen hatte, erkannte das Ungünſtige ſeiner Lage ſehr bald, und überzeugte ſich, daß das Beſte, was er thun könne, ſei, den Rückzug anzutreten. Derſelbe wurde ſogleich beſchloſſen, allein die Frage, wie und wo er, ohne Gefahr auszuführen ſei, war ſchwer zu entſcheiden. Die vorhandenen Schiffe konnten kaum die Hälfte der Truppen auf einmal faſſen; wenn aber die Hälfte eingeſchifft wurde, ſo lief die andere Hälfte Gefahr, unterdeſſen von den Amerikanern aufgerieben zu werden; den Weg, den man gekommen, konnte man alſo nicht wieder zurückgehen, und General Lambert beſchloß endlich, ſich durch den Moraſt gegen die Küſte zu zurückzuziehen, ein Weg, den noch nie eines Menſchen Fuß betreten hatte. Für den Fall eines gänzlichen Mißlingens dieſes Verſuchs blieben ihm dann immer noch die jetzt fragliche Alternative übrig, ſich zu ergeben oder bis auf den letzten Mann zu ſchlagen. Demnach ſchickte er Ingenieur-Officiere mit ſtarken Abtheilungen von Arbeitern voraus, um den Weg vorzubereiten, allein weit umher waren weder Bäume noch Geſträuche zur Anfertigung von Hürden und Faſchinen zu finden, um damit den nirgends feſten Weg zu beſſern, und alles, was geſchehen konnte, war, große Rohrbunde zu machen und dieſe dammartig quer über den ſumpfigen Pfad aufzulegen, wodurch endlich ein Scheinweg ohne alle Feſtigkeit und Dauerhaftigkeit zu Stande kam. Mit Anfertigung dieſes ſchlechten Weges gingen 9 Tage hin, während dem die Engländer, ohne irgend einen Verſuch gegen die Amerikaner zu machen, ruhig in ihrem Lager ſtehen blieben.

Die Amerikaner dagegen benutzten dieſe Zeit beſſer; in zwei Tagen hatten ſie eine Batterie am Ufer des Miſſiſippi aufgeworfen, mit 6 Kanonen beſetzt und beſchoſſen von dort aus das engliſche Lager fortwährend in der Flanke, indem ſie es gleichzeitig in der Front durch herangebrachtes Geſchütz Tag und Nacht beunruhigten.

Die Lage der Engländer war demnach höchſt traurig; ohne Zelte lagen ſie auf der gefrorenen Erde, und ſtets in Allarm geſetzt konnten ſie ſich nie einem ruhigen Schlafe überlaſſen. Dazu trat am Tage übergewöhnlich ſtarker Regen mit Sturm und Gewitter ein, welchem Nachts ein ſcharfer Froſt folgte. Dabei blieben die Vorpoſten in einem faſt ununterbrochenen Scharmützel mit den ſie neckenden Amerikanern, und ſo gab es faſt kein Ungemach, dem ſie nicht ausgeſetzt waren.

Endlich konnte der Rückmarſch angetreten werden; die nicht zu ſchwer Verwundeten wurden zuerſt, dann die Bagage und Vorräthe, die Unterſtabs-Beamten und endlich die Geſchütze mittelſt der Kanäle und Seen zu Waſſer zur Flotte gefahren. Zehn Stück ſchwere Schiffskanonen mußten aus Mangel an Transportmitteln im Bivouac ſtehen bleiben. Auf dieſe Weiſe war am 17ten Januar das Lager nur noch von der Infanterie beſetzt, welche, nachdem ſie die zurückbleibenden Geſchütze unbrauchbar gemacht hatte, den 18ten Abends ebenfalls ihren Rückzug antrat. Die Feuer im Bivouac wurden wohl unterhalten, und mit einbrechender Nacht zog ein Regiment nach dem andern ab, die Feldwachen als Arriergarde mit dem Befehl zurücklaſſend, nicht vor Tagesanbruch zu folgen. Ohne einen Laut von ſich zu geben, marſchirte alles in der größten Stille ab, und die zu ertheilenden Befehle wurden nur ganz leiſe zugeflüſtert, ſo daß man nicht das mindeſte Geräuſch, ſelbſt die Tritte kaum hörte, was auch höchſt nothwendig war, wenn man den Feind nicht aufmerkſam machen und ſich der Gefahr ausſetzen wollte, verfolgt und im Marſch angegriffen zu werden.

Der Weg war, ſo lange man der Landſtraße folgte und längs dem Fluſſe marſchirte, gut, über den Moraſt war er Anfangs ziemlich, tiefer hinein, aber ſelbſt für die Vorderſten ſehr ſchlecht und wurde für die Nachfolgenden immer ſchlechter, indem der bis dahin gefrorene Boden aufweichte, ſo daß das Rohr in den Moraſt ſank und die Soldaten bis an die Knie, ja bis an den Gürtel im Sumpfe wateten, einige aber völlig verſanken, welches um ſo eher möglich war, da man bei der Dunkelheit der Nacht nicht ſah, wo man hintrat.

Den 19. Januar gegen Morgen erreichten die engliſchen Truppen endlich einen feſteren Boden und trafen in einer wüſten Gegend, in welcher weder Strauch noch Baum wächſt, auf einige elende Fiſcherhütten, welche von den Fiſchern nur während der Fiſchzeit benutzt werden. Hier wurde Halt gemacht, um die letzten Feldwachen abzuwarten, das 44ſte Regiment aber und die ſchwarzen Regimenter gleich bis zu der nicht mehr weit entfernten Flotte abgeſchickt und eingeſchifft. Da die Truppen ſeit zwei Tagen ſchon keine Lebensmittel mehr hatten, ſo wurden ihnen von der Flotte aus Vorräthe zugeſchickt, die jedoch erſt den 20. ankamen. Den 22. endlich ward ein Regiment nach dem andern eingeſchifft, und nach einigen Tagen war das ganze Corps bis auf 30 Dragoner, welche in einer unbewaffneten Barke von den Amerikanern gefangen wurden, zwar in einem höchſt traurigen Zuſtande, aber doch glücklich auf der Flotte angelangt.

Gleichzeitig mit dieſer Expedition zu Lande hatte

Digitized by Google

Admiral Cockburn den 9ten Januar mehrere Corvetten und Bombenſchiffe den Miſſiſippi hinaufgehen laſſen, um das unweit der Mündung des Fluſſes gelegene Fort St. Philipps zu beſchießen und wegzunehmen. Allein auch dieſer Verſuch mißlang völlig: denn nach einem mehrſtündigen Bombardement des Forts, welchem der Commandant deſſelben, Major Averton, kräftig antwortete, mußten die engliſchen Fahrzeuge, an Maſten und Tackelwerk bedeutend beſchädigt, unverrichteter Sache umkehren und den Fluß verlaſſen.

So ſcheiterte der große und koſtſpielige Verſuch Englands, die Vereinigten Staaten zu unterwerfen abermals und zwar an der Ausdauer und Bravour einer Handvoll Leute, denen es an jeder eigentlichen militairiſchen Ausbildung und Einrichtung mangelte und deren Führer ſelbſt nur Improviſatoren in der Kriegskunſt waren.

Dieſe Expedition war die letzte, aber auch entſcheidendſte; denn bald darauf machte der Friede den dreijährigen vergeblichen Anſtrengungen der Engländer und allen weiteren Feindſeligkeiten ein Ende, und die engliſche Flotte kehrte mit der ſehr geſchwächten Expeditionsarmee und dem unnütz mitgeführten Perſonale an Civil-Officianten für das, im Falle der glücklichen Eroberung einzurichtende Gouvernement von Nordamerika, im April 1815 nach England zurück.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 724.

Sonnabend, den 8ten May 1830.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 21. April.

v. Schack, Capt. und Adjut. der 2. Garde Diviſ., als 2ter Adjut. zu des Prinzen Wilhelm v. Preuß. K. H. (Bruder S. M. des Königs) verſetzt, und wird bei der Adjutantur als aggr. geführt.

Den 23. April.

v. Wintzingerode, Sec. Lt. vom 36., ins 8. Inf. Regt. verſetzt.

Den 24. April.

v. Villeneuve, Capt. von der 5., zur 2. Inval. Comp. commandirt.

Fey, Capt. von der 2., zur 4. Inv. Comp. comdrt.

Krauſe, Sec. Lt. von der 10., zur 5. Inv. Comp. commandirt.

Den 25. April.

Dr. Kiesling, Bats. Arzt vom Füſ. Bat. 17. Inf. Regts., erhält den Charakter als Regts. Arzt.

Den 27. April.

v. Gelbke, aggr. Major von der Garde Art. Brig., erhält die Erlaubniß, den von des Königs von Dänemark Maj. erhaltenen Danebroghorden 4. Claſſe zu tragen.

Bein, penſ. Capt. von der 2. Art. Brig., erhält die Erlaubniß, die Armeeunif. ohne active Dienſtz. zu tragen.

B. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 27. April.

Graefe, Capt. von der 3. Art. Brig., mit Ausſicht auf Civilverſorgung,

Scholz, Pr. Lt. von der 4. Art. Brig., mit Ausſicht auf Anſtellung beim Zeugweſen,

Gillmeiſter, Zeug-Lt. in Minden, mit Ausſicht auf Civilverſorgung, allen dreien mit Penſion und der Armeeuniform.

Algier.

(Nebſt einem Plan.)

Algier war in frühern Zeiten ein mauriſcher Staat, und wurde nach dem Tode Ferdinands des Catholiſchen den Spaniern tributär, welche ſich auf einer Inſel feſtſetzten, die dicht vor der Stadt Algier, in einer Entfernung von etwa 5 — 600 Schritten, liegt. Der König Selim Ottemi rief gegen dieſe ungebetenen Gäſte den durch ſeine Seeräubereien bekannten Barbaroſſa zu Hilfe (im Jahre 1516), welcher die Spanier nicht vertrieb, dagegen aber Selim erwürgte, und ſich an ſeiner Stelle zum König ausrufen ließ. Ein Jahr darauf nahm er auch dem König von Tremezen ſeine Länder, und nun befahl Carl V. dem Marquis Gomarez, Gouverneur von Oran, mit 10,000 Spaniern gegen ihn zu Felde zu ziehen. Dieſer belagerte Tremezen (1518), und Barbaroſſa, der entfloh, wurde eingeholt und auf der Flucht niedergehauen.

Ihm folgte ſein jüngerer Bruder gleiches Namens, welcher ſich zum Vaſallen der Pforte erklärte,

und dafür nicht nur zum Paſcha von drei Roßſchweifen ernannt wurde, ſondern auch eine Verſtärkung von 2000 Janitſcharen erhielt. Bald darauf, am 6. Mai 1520, nahm er die erwähnte, immer noch von 200 Spaniern beſetzte Inſel, wobei 146 Mann von ihnen blieben; die übrigen 54 mußten über die Klinge ſpringen. Das Eiland wurde nun mit der Stadt durch einen Damm verbunden, woraus der jetzige Molo entſtanden iſt. In dieſem neuen Staate wurde das Seeräuberhandwerk organiſch, und hat bis auf den heutigen Tag fortgedauert.

Dieſer zweite Barbaroſſa iſt es eigentlich, der ſich durch ſeine Raubzüge auf den Küſten des mittelländiſchen Meeres unter Soliman II. einen ſo gewaltigen Namen gemacht, und der den Plan entworfen hatte, die ſchöne Julie Gonzaga aus Fondi zu entführen. Gegen ihn zog Carl V. im Jahre 1535 zu Felde, um den von ihm vertriebenen König von Tunis, Muley Haſſan, wieder einzuſetzen, und eben ſo wurde von demſelben im Spätherbſte 1541 die bekannte Expedition nach Algier unternommen, die bloß durch den Einfluß der Jahreszeit und die Gewalt der Elemente verunglückte.

Von dieſer Zeit an trieben die Piraten ihr Handwerk ziemlich ungeſtört fort. Am Ende hatten ſie gar die Frechheit Ludwig XIV. den Krieg zu erklären, worauf dieſer die Stadt Algier erſt im Spätſommer 1682, und zum zweitenmale im folgenden Jahre um dieſelbe Zeit bombardieren ließ. Dabei wurden zum erſten Male Bombardiergalioten erbaut und gebraucht. Die Algierer mußten um Frieden bitten, und waren genöthigt, nicht nur alle Sklaven herauszugeben, ſondern auch eine ſtarke Contribution zu zahlen. Fünf Jahre ſpäter mußte jedoch die Lektion noch einmal wiederholt werden; und ſo machten auch England, Holland, Dänemark, im Laufe des 18 Jahrhunderts mehrere Seeexpeditionen gegen dieſen Raubſtaat. Die ſtärkſte war die der Spanier unter Carl III. im Jahre 1775. Sie beſtand aus 22,260 Mann Landtruppen, auf 344 Transportſchiffen, und 44 Kriegsfahrzeugen.

Dieſe Unternehmung wurde ſchlecht geleitet. Der General Oreilly, welcher die Landtruppen kommandirte, landete am Fluſſe Xarache, lieferte ein Gefecht, worin beide Theile viel Ungeſchicklichkeit bewieſen, und ſchiffte ſich ohne alle weitere Urſache wieder ein, um nach Spanien zurückzukehren. Im Jahre 1783 erſchienen die Spanier von neuem mit einer Flotille und begannen die Stadt zu bombardieren, aber ohne große Wirkung. Dieß wiederholten ſie im nächſten Jahre, mit portugieſiſchen, ſardiniſchen und neapolitaniſchen Fahrzeugen verſtärkt; aber auch dießmal waren die Anſtalten zum Bombardement ſo unbedeutend und ſo erfolglos, daß die Piraten dadurch nur um deſto mehr ermuthigt wurden. Bei dieſer zweiten Expedition zeichnete ſich der nachmalige neapolitaniſche Miniſter Acton als Schiffscapitain aus.

Im Jahre 1815 erklärten die vereinigten Staaten Algier den Krieg. Eben war Omar Paſcha zum Dey erwählt worden. Er war aus Mytilene im Archipelagus gebürtig, kam als gemeiner Soldat nach Algier, und hatte ſich durch ſeine Unthaten bis zum Aga emporgeſchwungen.

Der Commodore Decatur ſchlug eine algieriſche Escadre, erſchien am 3. Juli vor der Stadt und zwang den Dey zum Frieden. Alles dieſes fruchtete aber nichts, denn am 23. Mai des nächſten Jahres wurde die Mannſchaft von 3 bis 400 kleinen Schiffen, die unter engliſchem Schutz der Corallenfiſcherei wegen zu Bona lagen, in dem Augenblick, wo ſie zur Meſſe ging, (es war Himmelfahrtstag) von 2000 Türken überfallen und niedergemacht.

Dieſer Vorfall veranlaßte die Expedition, welche am 29. Juli 1816 unter dem Commando des Admirals von der blauen Flagge, Lord Exmouth, von Plymouth abſeegelte. Den 9. Auguſt lief die Escadre in der Bay von Gibraltar ein, wo fünf holländiſche Fregatten und eine Corvette unter dem Admiral van der Capellen vor Anker lagen, und ſich an die Expedition anſchloſſen.

Den 14. Auguſt wurden die Anker gelichtet, nachdem die Verdecke zum Gefecht frei gemacht und alles unnöthige Gepäck ans Land gebracht worden war. Die ganze Flotte beſtand jetzt: aus dem Admiralſchiffe, Königin Charlotte, von 100 Kanonen, dem Impregnable von 98, dreien von 74, einem von 50, vier Fregatten von 40 und 36, neun Briggs von 18 und 10, vier holländiſchen Fregatten von 40, eine von 30, und der Corvette von 18, zuſammen 936 Kanonen. Unterwegs ſtießen noch zwei Briggs dazu, wovon eine die Familie des engliſchen Conſuls M'Donell aus Algier zurückbrachte. Dagegen wurde eine Brigg mit Depeſchen nach England geſendet, ſo daß alſo die Flotte Dienſtags den 27. Auguſt mit 972 Feuerſchlünden, wovon die meiſten Achtzehnpfünder waren, vor der Stadt Algier erſchien. Die Angriffsdispoſition war den Capitains ſchon früher mitgetheilt worden, und jeder hatte einen Plan erhalten, worauf die Stellung und Lage ſeines Schiffes genau verzeichnet war. Eine franzöſiſche Fregatte, La Ciotat, lag in der Bay vor Anker und ging beim Erſcheinen der Engländer unter Segel. Lord Exmouth ſuchte bei derſelben Erkundigung einzuziehen, allein der Capitain, Lieutenant Renoir, entſchuldigte ſich mit gänzlicher Unwiſſenheit.

Der engliſche Admiral ſendete ein Boot mit der

Digitized by Google

Waffenſtillſtandsflagge ab, worauf ſich der Flaggen= lieutenant Burgeß und der Dollmetſcher der Flotte, Salamé, ein geborner Egypter, befanden. Als dieſe um 11 Uhr in die Nähe des Ufers gelangten, kam ihnen der Hafencapitain entgegen. Unter der Bedeutung ſich in einer gewiſſen Entfernung zu halten, wurde ihm eine Depeſche an den Dey an einer langen Stange gereicht; die Antwort darauf wollte das Boot in drei Stunden erwarten. Der Hafencapitän gab zur Antwort, daß zwei Stunden hinreichend wären. Auch ein Brief an den Conſul, den der Dey gefangen hielt, wurde ihm übergeben. Die Forderungen der Engländer waren folgende:

1. Die Sklaverei abzuſchaffen; 2. alle Chriſtenſklaven ſogleich frei zu geben; 3. die Summen zurückzuzahlen, welche eben von Sardinien und Neapel als Löſegeld bezahlt worden waren; 4. alle Kriegsgefangenen nach dem europäiſchen Völkerrecht zu behandeln; 5. mit Holland unter denſelben Bedingungen wie mit England Frieden zu ſchließen; 6. den engl. Conſul ſo wie die zurückbehaltene Mannſchaft und zwei Boote des Prometheus ſogleich frei zu geben.

Während das Boot auf Piſtolenſchußweite vom Molo lag, hatten die Engländer Muße, die Stadt und die Befeſtigungsarbeiten zu betrachten, welche zur Vertheidigung derſelben und des Hafens gemacht worden waren.

Die Stadt Algier zählt 135000 Einwohner, wobei 15000 Juden, und erhebt ſich amphitheatraliſch, an den Abhängen zweier Berge und am weſtlichen Ende einer halbzirkelförmigen, zwiſchen dem Cap Matifu öſtlich und Cap Caxine im Weſten liegenden Bay, die eine Oeffnung von drei Stunden, und eine Tiefe von anderthalb Stunden hat. Die weiß angeſtrichenen Häuſer, mit Gärten vermiſcht, machen den äußern Anblick ſehr reizend, aber im Innern findet man nichts als ſchmutzige, enge, dunkle, winkliche Straßen. Die Stadtmauer iſt von Ziegeln erbaut, 40 Fuß hoch und mit Geſchütz beſetzt. Sie hat vier Thore: das weſtliche, Bebe Luet, Thor des Baches, das öſtliche, Bebe Zun, nach dem Erbauer genannt, das neue Thor ſüdlich, und das See= oder Fiſcherthor, Bebe Zera, nach dem Strande zu. Am neuen Thore, auf einem der höchſten Punkte der Stadt, liegt ein großes Gebäude, Alcaſſaubach, das Schatzgebäude, ehedem und jetzt wieder die Wohnung der Dey's, auf deſſen Terraſſen eine Menge Kanonen aufgeführt worden waren. Der eigentliche Pallaſt des Dey lag damals mehr nach dem Meere hin, ungefähr in der Mitte der größten Ausdehnung der Stadt. Er hatte einen Vorhof von 80 Schritt ins Gevierte mit einem Waſſerſpiel von weißem Marmor. Die Zimmer waren mit allerhand Waſſen, Uhren, Spiegeln u. ſ. w. verziert, der Thron gemauert und mit weißem Marmor bekleidet, worüber Teppiche ausgebreitet waren. Bei Audienzen ſitzt der Dey auf einer Löwenhaut.

Außer 10 großen und 50 kleinen Moſcheen giebt es an öffentlichen Gebäuden auch fünf Caſernen. Die Straßen ſind ſchlecht; die vorzüglichſte iſt 1200 Schritt lang und 12 breit. Dort wohnen die Vornehmen, und die reichen Kaufleute. Die Häuſer gleichen ſich alle. Um einen viereckigen Thurm ſind Zimmer in zwei Etagen gebaut, enge und ohne Bequemlichkeit. Die Fenſter gehen nicht nach der Straße, ſondern nach dem Innern. Die Dächer ſind platt, und dienen zu Gärten und Promenaden. Alle Gebäude werden jährlich weiß angeſtrichen. Die Umgegend von Algier, bis auf eine Entfernung von drei Stunden, iſt mit Landhäuſern und Gärten angefüllt, deren Anzahl ſich auf 10 — 12000 belaufen ſoll. Die vielen Hecken würden den Gebrauch der leichten Infanterie begünſtigen.

Auf einer Höhe, eine Viertelſtunde ſüdöſtlich von der Stadt, liegt eine Art Citadelle, welche das Schloß des Kaiſers, Sultan Caloſſo, heißt. Es ſoll von Carl V. herſtammen, und beſteht aus drei irregulären Baſteyen und einer Contregarde, alles von Ziegeln, ohne Graben und Außenwerke. Auf dieſer Seite lag ehedem noch ein andres Werk, der Stern, und ein befeſtigtes Pulvermagazin. Das erſtere ſoll jetzt nicht mehr vorhanden ſeyn.

Der Hafen iſt, wie ſchon geſagt, ein Werk der Kunſt. Seine Länge beträgt 130 Braſſen, ſeine Breite 80, und die größte Tiefe iſt 15 Fuß. Der Eingang deſſelben iſt durch einen Damm (jetée) verengert. Der ganze Molo iſt, ſo wie die Bay längs dem Strande, mit Batterien bedeckt, die zum Theil zwei und drei Reihen Kanonen haben. Der Wall auf der Nordſeite der Stadt war zur Zeit der letzten engliſchen Expedition mit 80 Kanonen und 6 oder 8 ſchweren Mörſern armirt. Von da bis zum Molo hin ſtanden noch hundert Feuerſchlünde. Am Nordende des Molo lag eine halbzirkelförmige Batterie von 44 Kanonen, in zwei Reihen, die Löwenbatterie genannt, in den Felſen gehauen. In der Mitte deſſelben, dem Damm gegenüber, der nach der Stadt führt, befand ſich die Leuchtthurmbatterie von runder Form, mit 48 Kanonen in drei Reihen; neben derſelben die öſtliche Batterie von 66 Kanonen, ebenfalls in drei Reihen; ſie wird von vier andern flankirt, die zuſammen mit 60 Kanonen, in zwei Reihen, beſetzt ſind. Auf der Südſpitze des Molo ſtehn zwei große Geſchütze, 68 Pfünder. Der ganze Strand rings um die Bay herum iſt mit Batterien beſetzt, die ſeit dem letzten Angriff noch vermehrt worden,

Digitized by Google

und man rechnete ſchon damals die Anzahl der Geſchütze, welche Algier vertheidigen, auf mehr als 1000 Stück. Beſonders iſt an dem Thore Luet eine neue Batterie erbaut worden, welche den Eingang des Hafens vertheidigt, und eine Stellung, wie ſie Lord Exmouth nahm, jetzt unmöglich macht.

Außer der Garniſon von Algier hatte der Dey im Jahre 1816 etwa 30 — 40,000 Mann irreguläre Truppen aus dem Innern herbeigerufen. In jener Zeit lagen vier Fregatten von 44 Kanonen, fünf Corvetten von 24 bis 30 Kanonen, und 30 bis 40 kleinere bewaffnete Fahrzeuge im Hafen. —

Wir kehren zu den Engländern zurück. Als der Dey den Brief des Lords Exmouth erhalten hatte, berief er den Divan zuſammen, um wegen der zu ertheilenden Antwort zu berathen. Die Mitglieder deſſelben fingen ſchon darüber an zu disputiren, ob die Antwort in türkiſcher oder arabiſcher Sprache geſchrieben ſeyn ſollte, und darüber verging die Zeit. Als um 2 Uhr noch keine Antwort erfolgt war, gab Lieutenant Burgeß dem Admiral das verabredete Signal, und ruderte zurück. Lord Exmouth befahl ſogleich jedem Schiffe den ihm beſtimmten Platz einzunehmen, und es war drei Viertel auf Drei, als die Königinn Charlotte ſich an der Südoſtſpitze des Molo, in einer Entfernung von 300 Schritten von der Mündung der nächſten Geſchütze, vor Anker legte, wo dieß Schiff mit ſeiner breiten Seite alle Batterien des Molo in ihrer ganzen Länge beſtrich. Die übrigen Schiffe nahmen die auf dem beiliegenden Plane bezeichneten Plätze ein, jedes ſo nahe an den feindlichen Batterien als möglich. Nur die vier Bombenſchiffe blieben außer der Schußweite. Die kleinen Schiffe, Kanonen-, Mörſer-, und Raketenboote ſuchten ihr Feuer ſo gut als möglich anzubringen, und iſt ihre Stellung speciell nicht angegeben.

Einige Minuten vor 3 Uhr thaten die Algierer von der öſtlichen Batterie den erſten Schuß auf den Impregnable. Kaum hatte Lord Exmouth den von der feindlichen Batterie aufſteigenden Rauch geſehn, als er, ohne den Knall abzuwarten, Befehl zum Feuern gab, nachdem er noch vorher verſucht hatte, den am Strande verſammelten zahlreichen Zuſchauern durch Winken mit dem Hute zu verſtehen zu geben, daß ſie ſich entfernen möchten. Die erſte Entladung erfolgte, und man ſagte nachher, daß ſie über 500 Mann niedergeſtreckt habe. Nun erſt lief alles eiligſt davon, was nicht auf die Batterien gehörte. Als der Rauch ſich ein wenig verzogen hatte, ſahe man viele auf dem Bauche fortkriechen. Schiffe im Hafen waren zertrümmert, und die Mannſchaft ſuchte ſich durch Schwimmen zu retten. Die Raketenboote ſendeten ihr Geſchoß rauſchend über die im Feuern begriffenen Schiffe in das Innere des Hafens. Die Algierer waren nicht müßig und beantworteten dieß Feuer mit gleicher Heftigkeit, ſo daß auf dem Leander nach den beiden erſten Lagen 65 Mann Verwundete in den Raum gebracht wurden. Die engliſchen Schiffe lagen ſo nahe am Lande, daß das Musketenfeuer auf den Verdecken den größten Schaden anrichtete. Einigemale verſuchten die Barbaren auszulaufen, um die nächſten Schiffe durch Entern zu nehmen, aber ihre Fahrzeuge wurden durch das Feuer des Leander in den Grund gebohrt. Gegen 4 Uhr mußte der Leander ſein Feuer einen Augenblick einſtellen, weil eine am Eingange des Hafen liegende algieriſche Fregatte in Brand geſteckt werden ſollte, welches binnen 10 Minuten vermittelſt Anhängung eines ſogenannten Pechhemdes glücklich ausgeführt wurde. Sie trieb aber erſt gegen die Königin Charlotte, welche Platz machen mußte, und dann gegen den Leander, dem ſie mit ihrer Gluth ſehr nahe kam. Glücklicherweiſe erhob ſich ein Wind, welcher ſie auf den Strand ſetzte.

(Fortſetzung folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 725.

Sonnabend, den 15ten May 1830.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 29. April.

v. Schroetter II., Sec. Lt. vorher im 1. Inf. R., beim 28. Inf. Regt. als überz. angeſtellt.

Kretſchmer, Pr. Lt. vom 10. Inf. Regt., zum Platzmajor in Cüſtrin.

Bar. v. Forſtner, Pr. Lt. vom 22. Inf. Regt., ſcheidet mit Beibehalt des Verhältniſſes bei der Ober-Milit. Exam. Comm. u. allgem. Kriegsſchule aus dem Regt. aus und wird als aggr. geführt.

Den 30. April.

v. Reitzenſtein, Pr. Lt. vom Garde Drag. Regt., zum Adj. des Prinzen Albrecht v. Preußen K. H.

Den 2. Mai.

v. Plehwe I., Sec. Lt. commdrt. beim 2. Bat. 4. Ldw. R., tritt ins 2. Garde Regt. zu Fuß zurück.

Den 3. Mai.

v. Witzleben, Obriſt u. Comdr. vom Kaiſ. Franz. Gren. Regt., erhält die Erlaubniß, das von des Kaiſers von Oeſtreich Maj. ihm verliehene Ritterkreuz des Leopolds-Ordens zu tragen.

B. Vererbung erledigter eiſerner Kreuze 2ter Claſſe.

Den 2. Mai.

Rhaeſa, Pr. Lt. vom 29. Inf. Regt.

Fennig, Pr. Lt. vom 1. Bat. 6. Ldw. Rgts.

Schlipalius, Sec. Lt. a. D.

C. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 29. April.

Dr. Stumpf, Tit. Rgtsarzt vom 1. Bat. 16. Ldw. Regts., mit Penſion.

Den 5. Mai.

Voigt, Pr. Lt. vom 26. Inf. Regt., als Capt. mit der Rgtsunif. ohne active Dienſtz., Ausſicht auf Civilverſorgung und Penſion, und können demſ. die Rechnungsführer-Geſchäfte des 2. Bats. ferner übertragen bleiben.

Grf. Kleiſt von Nollendorf, aggr. Sec. Lt. vom 7. Cür. Regt., ſcheidet aus.

v. Lüderitz, Capt. vom 1. Bat. und
Oske, Rittm. vom 3. Bat. 27. Ldw. Regts., als Majors mit der Armeeunif., u. letzterer mit Penſ.

Algier.

(Fortſetzung.)

Drei Viertel auf 5 Uhr ließ der Contreadmiral Milne melden, daß der Impregnable 150 Mann Todte und Verwundete habe, daß er in dem heftigſten Feuer ſtehe und um Unterſtützung bitte, weshalb der Glasgow dahin geſendet wurde. Um 7 Uhr ſtand die ganze im Hafen liegende algieriſche Marine in Flammen. So wie ein Fahrzeug Feuer fing, erfolgte jedesmal ein lautes Huzzah von allen engliſchen Schiffen. Das Arſenal und die Marine-Gebäude auf dem Molo geriethen ebenfalls in Flammen, auch in der Stadt brach an verſchiedenen Orten Feuer aus. Zwiſchen 7 und 8 Uhr fing das Feuer der Batterien auf dem Molo ſchon ſehr an abzunehmen. Man ſahe Haufen von Feinden nach dem Stadtthore laufen. Nur die Batterien in der

Digitized by Google

Stadt waren noch ſehr thätig, und die auf der Höhe ſtehenden thaten vielen Schaden. Gleich nach 9 Uhr ſprang der am Weſtende des Molo dicht unter der dortigen Batterie gelegte, mit 143 Tonnen Pulver beladene Brander. Die Algierer waren der Meinung, ihn durch ihr Geſchütz in Brand geſteckt zu haben. Bis gegen 10 Uhr dauerte das Feuer von beiden Seiten unaufhörlich fort. Um dieſe Zeit erloſchen zuerſt die obern Etagen der Batterien auf dem Molo, und bald darauf folgten auch die untern. Die Engländer kappten die Anker, und zogen ſich beim Leuchten der brennenden algieriſchen Schiffe aus der Schußweite. Sie verloren im Ganzen und mit Einſchluß der Holländer 141 Todte und 742 Verwundete. Die Schiffe von der Linie hatten 2210 Centner Pulver verſchoſſen, und 49815 Kugelſchüſſe gethan.

Den 28. mit Tagesanbruch konnte man erſt den durch die Kanonade angerichteten Schaden überſehen. Die Stadt bot einen traurigen Anblick dar. Anſtatt der weißen mit rothen Flaggen beſetzten Mauern des vorigen Tages ſahe man nichts als Ruinen und Rauch; nur in den obern Theilen der Stadt ſtanden noch einige Häuſer unverſehrt. Im Hafen ſchwammen Wracks und andere Schiffstrümmer.

Lord Exmouth hatte zwei leichte Wunden, und ſeine Kleider ganz von Splittern und Kugeln zerriſſen. Er ſchrieb nun folgenden Brief an den Dey:

„Für Ihre Grauſamkeit gegen hilfloſe Chriſten zu Bona und das Nichtbeachten der geſtern von mir im Namen des Prinzen Regenten von England gemachten Anforderungen hat die unter meinen Befehlen ſtehende Flotte Sie gebührend gezüchtigt, indem Ihre Marine, Arſenal, Niederlagen und die Hälfte Ihrer Batterien zerſtört ſind. Es thut mir leid, daß die Einwohner des Landes das haben entgelten müſſen, was Ihre perſönliche Schuld iſt, denn England führt nicht Krieg, um Städte zu zerſtören. Ich biete Ihnen daher den Frieden unter denſelben Bedingungen an, die ich Ihnen geſtern im Namen meines Souveräns zukommen ließ. Ohne ſie anzunehmen, können Sie keinen Frieden mit England erlangen. Nehmen Sie dieß Anerbieten ſo auf, wie es Ihre Pflicht iſt, ſo thun Sie drei Kanonenſchüſſe; erfolgt dieſes Signal nicht, ſo werde ich meine Operationen nach Gutdünken fortſetzen.“

„Die obigen Bedingungen ſetzen voraus, daß weder der brittiſche Conſul, noch die Mannſchaft der Boote, deren Sie ſich auf eine ſo niedrige Weiſe bemächtigt haben, noch die in Ihren Händen befindlichen Chriſtenſklaven irgend eine Mißhandlung erfahren haben, und dann wiederhole ich meine Forderung, daß der Conſul, die Officiere und die Mannſchaft mir ſogleich, wie es die frühern Tractaten beſagen, ausgeliefert werden. Am Bord der Königin Charlotte in der Bay von Algier, den 28. Auguſt 1816.“

Mit dieſem Briefe ging der Lieut. Burgeß in Begleitung des Dollmetſchers wieder ab. Zugleich nahmen die Bombenſchiffe ihre geſtrige Stellung wieder ein, um das Bombardement wieder anfangen zu können. Das engliſche Boot wurde ungeachtet der Waffenſtillſtandsflagge, welche es führte, mit einigen Kanonenſchüſſen begrüßt. Dann kam ihm ein algieriſches Boot entgegen, auf welchem ſich Omar Captan, der Capitain einer durch das geſtrige Feuer verbrannten Fregatte, befand. Von ihm erfuhren die Engländer, die ſchon erwähnten Umſtände, welche die Antwort des Dey's am vorigen Tage verzögert hatten, und daß das Gefecht ohne und wider deſſen Willen begonnen habe. Sie merkten aus ſeinen Reden, daß die Lection ihre volle Wirkung gehabt habe, und daß der Friede allgemein gewünſcht würde.

Die Engländer kamen nun in die Nähe des Molo und konnten die durch das Geſchütz gemachten Verwüſtungen in der Nähe in Augenſchein nehmen. Von den Batterien war nichts mehr zu ſehen; etwa vier oder fünf Geſchütze lagen noch auf den Laffeten, die übrigen waren demontirt und mehrere mit Schutt bedeckt; die Schiffswerfte, das Arſenal und die Magazine waren ganz zerſtört. Innerhalb des Molo trieben rauchende Schiffstrümmer und halbverbrannte Stücken Holz auf dem Waſſer. Ein Schooner, eine Brigg und vier Kanonenboote waren dem Brande entgangen, befanden ſich aber in einem deſolaten Zuſtande. Die Waſſerleitung, welche das Waſſer nach der Stadt führt, war zerſtört, und die Einwohner ohne Waſſer. Die Straßen und das Innere von vielen Häuſern lagen voller Schutt und Trümmer. Das Haus des Conſuls hatte allein dreißig Schüſſe erhalten. Die meiſten Häuſer waren beſchädigt; auch das des Dey's.

Nach anderthalb Stunden erfolgten die drei Kanonenſchüſſe. Zugleich ſtieß ein Boot vom Lande ab, worin ſich der ſchwediſche Conſul und der Hafencapitain befanden, die an Bord des Admiralſchiffs gebracht zu werden verlangten, welches geſchahe. Dort machten ſie einen ſchwachen Verſuch, im Namen des Dey's einige Modificationen der vorgeſchriebenen Bedingungen zu erlangen, und als Lord Exmouth es beſtimmt verweigerte, wurden von ihrer Seite alle Forderungen zugeſtanden. Lord Exmouth beſtand beſonders darauf, daß der engliſche Conſul augenblicklich in Freiheit geſetzt und ihm an Bord geſendet würde, welches auch am andern Morgen geſchahe. Für den demſelben zugefügten Schaden

Digitized by Google

an ſeinem Eigenthum mußte ihm der Dey eine Vergütung von 3000 Dollars auszahlen. Die von den Königen von Neapel und Sardinien kurz vorher bezahlten Summen, welche zurückgegeben werden mußten, betrugen 382500 Dollars. Die Zahl der abgelieferten Chriſtenſklaven betrug 1211, und im Frühjahr hatte Lord Exmouth ſchon die Freiheit von 1792 Sklaven erlangt. Was dem Dey am unangenehmſten war und ihm den härteſten Kampf koſtete, war die Abbitte, welche er dem Conſul für alle ihm zugefügten Unbilden in Gegenwart einiger engliſchen Officiere leiſten mußte.

Die Behandlung der Sklaven iſt unmenſchlich und empörend. Sobald ein chriſtliches Schiff genommen wird, werden alle Gefangene in Ketten geſchlagen. Dieſe ſind von dreierlei Art: hundertpfündige werden ſtarken und robuſten Männern angelegt, ſechzigpfündige alten Leuten, und dreißigpfündige jungen Perſonen. Dieſe Ketten werden mitten um den Leib befeſtigt, ein Stück davon geht nach einem Ringe am rechten Fuße herunter. Sie werden mit einem Schloſſe verſchloſſen, und können nie abgenommen werden. Die armen Sklaven müſſen daher mit denſelben gehen, arbeiten und ſchlafen. Sie verurſachen tiefe Einſchnitte in das Fleiſch, welche ganz ſchwarz und ſo hart als Horn werden. So müſſen ſie die ſchwerſten Arbeiten verrichten, Steine brechen, Bäume fällen, Materialien zum Bauen fahren, Geſchütz von einem Orte zum andern fahren, u. d. gl. Zehn und zehn Sklaven werden immer zuſammengekettet, und haben einen Aufſeher, der ſie mit der Peitſche dirigirt. Will einer davon bei Seite gehen, ſei es bei Tage oder bei Nacht, ſo müſſen alle übrigen mit. Ihre Nahrung beſteht in einem Laib ſchwarzen Brods von acht bis zehn Unzen täglich, einer Handvoll Erbſen und etwas Oel; Freitags erhalten ſie gar nichts.

Am 3. Septbr. verließ die Flotte die Bay von Algier, und warf am 6. Octbr. bei Portsmouth die Anker. Die mauriſchen Einwohner hatten gewünſcht und geglaubt, die Engländer würden das ganze Land nehmen und behalten, weil ſie des türkiſchen Joches müde und überdrüßig waren.

Der Staat Algier iſt in ſechs Provinzen getheilt: Algier, Conſtantine, Maſcara, Titeri, Zab, und das Land der Berbern. Conſtantine, ehedem unter dem Namen Cirta die Reſidenz des aus der römiſchen Geſchichte bekannten Maſſiniſſa, iſt auf türkiſche Manier befeſtigt. Maſcara, ſeit 1732 erbaut, liegt auf einem Hügel und hat Mauern von Ziegeln mit zwei kleinen Baſteyen. Titeri hat blos eine Mauer.

Ueber die Bevölkerung von Algier ſind die Nachrichten ſo verſchieden, daß ſie kaum zu vereinigen ſind. Nach einigen beträgt dieſelbe etwa 2,714000 Seelen, wovon 2,500000 Mauren, 150000 Culogli's oder Corogli's (Abkömmlinge von Türken und einer Maurin), 14000 Türken und 50000 Juden. Andre ſetzen ſie auf 1,800000 Seelen, wobei nur 30000 Juden, und 40000 Türken und Corogli's gerechnet ſind. Die Türken ſind eingewandert, und wandern noch jetzt ein. Dieſe Fremdlinge ſind, wie man leicht denken kann, der Auswurf der übrigen türkiſchen Provinzen, Abentheurer, die ſich zu bereichern kommen. Die Einwohner leiden unter ihrem Druck und wünſchen ſehnlichſt davon befreit zu werden. Die Türken haben ſich alle Aemter und Anſtellungen vorbehalten; nicht einmal die Corogli's werden zugelaſſen und ergeben ſich daher von Jugend auf einer weichlichen Lebensart.

Die Juden, denen nur die ſchwarze Farbe zu ihrer Kleidung erlaubt iſt, leben in der tiefſten Erniedrigung und haben alle mit dieſem Zuſtande verknüpften Fehler und Laſter. Sie dienen der Regierung als Spione, und ſind allgemein verachtet.

Die Regierungsform iſt deſpotiſch wie die türkiſche. Der Dey hängt von den zum Aufruhr geneigten Soldaten ab, und ſein Ende iſt gewöhnlich tragiſch. Daher iſt auch eine Regierung gewöhnlich von kurzer Dauer, und die Pforte, deren Oberherrlichkeit in weiter nichts beſteht, als bei jedem Regierungswechſel Geſchenke zu erhalten, begünſtigt dieſe Unordnungen. So kam Omar, von den hier die Rede geweſen iſt, im Jahre 1817 nach einer dreijährigen Regierung ums Leben. Der jetzige Dey heißt Huſſein. Seine Einkünfte betragen zwei Millionen Piaſter.

Die Hausbedienten des Dey's ſind: zwei Küchenmeiſter, ein Kammerdiener (Hazenadar), ein Thürſteher (Kodſchia), der mit 50 Mann die Wache am Thore hat, und nebſt ſeiner Mannſchaft alljährlich wechſelt, ſechszehn türkiſche Tſchauſche, unter dem Namen der grünen Tſchauſche, zum Unterſchiede von den mauriſchen Tſchauſchen. Jene ſind grün gekleidet haben rothe Stiefeln und dürfen blos Schnurbärte tragen, den Bart aber nicht wachſen laſſen. Sie begleiten den Dey, wenn er ausgeht, und ihr Haupt führt den Titel Aga von zwei Monden oder Monaten, weil er nach dieſer Zeit wechſelt. Die Muſik des Dey's gleicht der alten türkiſchen: acht Trommeln, von beiden Seiten geſchlagen, wie bei unſrer türkiſchen Muſik, fünf Paar kleine Pauken, zehn Zinken, zwei Trompeten, zwei Cymbeln.

Der erſte Miniſter, der unter dem Dey commandirt, iſt der Kazenagi oder Schatzmeiſter. Der Chef der Truppen heißt Aga; er hat außer der Stadt

Digitized by Google

das Recht über Leben und Tod. Der Kodſchia Cavallo, Pferdeſchreiber, iſt der dritte Miniſter. Er verkauft die Pferde, welche die Regierung zum Geſchenk erhalten ſoll, und hat die Aufſicht über die Domänen. Der Wekil Ardſchy iſt Marine-intendant oder Miniſter. Der Pitremeigi, Schatzminiſter, verwaltet den öffentlichen Schatz, und darf nicht heirathen; nach ſeinem Tode zieht die Regierung ſein ganzes Vermögen ein. Eben dieß gilt von dem Kornſecretär, welcher die Magazine in Aufſicht hat. Der Intendant der Araber übt eine Art Polizei auf den Märkten. Dieſe ſieben Herrn ſind die Großen des Reichs, und alle wahlfähig, vorzüglich aber die vier erſten. Ihre Bezahlung iſt nicht mehr als die der Soldaten, aber ſie haben unendliche Mittel ſich zu bereichern, denn Alles iſt käuflich.

Jeder Soldat muß ſich ſelbſt bewaffnen und in Kriegszeiten auch die Munition anſchaffen. Alle zwei Monat wird der Sold ausgezahlt, welcher nach der Dienſtzeit von zwei bis zehn Piaſter ſteigt. Außerdem erhalten die in der Kaſerne wohnenden täglich vier Brode, jedes zu ein Pfund. Wer ſich verheirathet, verläßt die Kaſerne und verliert den Brodzuſchuß. Die Bewaffnung beſteht in einer ſchlechten Flinte ohne Bajonet, oft mit einem bloßen Luntenſchloſſe verſehen, einem Dolche und zwei Paar Piſtolen. Nur die Türken werden als gute Soldaten betrachtet, die Mauren ſind dieſes Namens kaum werth.

Jeder alte Soldat hat unter gewiſſen Bedingungen Sitz und Stimme im Divan, und erhält während der Sitzungszeit einen Zuſchuß an Reis, Fleiſch Brod und Butter. Die 21 älteſten Mitglieder bilden den großen Divan, und die andern den kleinen. Wenn der Dey nöthig findet ſie zuſammen zu berufen, ſo ſitzen ſie in einem der Säale, der Spiegelſaal genannt, in zwei Reihen auf der Erde, den Rücken gegen einander gewendet, eine Reihe nach Oſten, die andre nach Weſten ſchauend. Ihr Chef, der Prügeloberſt heißt, weil er dieſe auszutheilen das Geſchäft hat, trägt ihnen die Sache vor, von der die Rede iſt und empfängt ihre Vota, worauf ſie entlaſſen werden. Der Dey macht, was ihm beliebt; nur darf er dieſe Formalität nicht vernachläſſigen.

(Schluß folgt.)

Literatur.

Schlachten, größere Gefechte, Belagerungen und Capitulationen von 1792 bis 1815, mit Angabe der Feldherrn, welche die verſchiedenen Schlachten geſchlagen haben, nebſt einer tabellariſchen Ueberſicht aller in dieſem Zeitraume geführten Kriege, deren Dauer und der darauf gefolgten Friedensſchlüſſe. Von J. A. Wernhart. Breslau 1830.

„Die Kriegs- und Weltbegebenheiten, ſagt der Verf. in der Vorrede, die den Zeitabſchnitt von 1792 bis 1815 ſo ſehr auszeichnen, ſind in vielen mehr oder minder volumineuſen, gediegenen aber auch koſtſpieligen Werken niedergelegt, die deshalb Vielen unzugänglich bleiben. Der Wunſch, dem Kriegs-Veteran ein wohlfeiles Erinnerungsbuch, dem Militärzöglinge einen Anhaltspunkt in kriegsgeſchichtlicher Beziehung und eine ſchnelle Ueberſicht der merkwürdigſten Kriegsvorfälle zu gewähren, hat gegenwärtiges alphabetiſch (chronologiſch?) geordnetes Schlachtenverzeichniß veranlaßt.“

Eine Schrift, worin man alle angegebenen Data überſichtlich beiſammen findet, iſt allerdings ſehr nützlich und brauchbar, beſonders wenn die einzelnen Angaben mit großer Sorgfalt zuſammengetragen ſind, wozu eine genaue Bekanntſchaft mit den Begebenheiten gehört, welche man gleichſam ſkeletirt. Denn nur ſo kann eine ſolche Arbeit ihren Zweck erreichen und Nutzen gewähren.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 726.

Sonnabend, den 22ſten May 1830.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 6. Mai.

Wagner, Oberſtlieut., ſcheidet aus dem Etat des Generalſtabs, und wird dabei als aggr. geführt.

Bar. v. Krafft, Oberſt und Commdr. des 1. Huſ. R., zum Commdr. der 13. Cav. Brig.

Bar. v. Canitz, Oberſt und Chef vom Generalſtabe des Gardecorps, zum Commdr. des 1. Huſ. Rgts.

Pleſſner, inact. Sec. Lt. vom 31. Inf. Regt., bei der 16. Inf. R. Garn. Comp. angeſt.

Den 7. Mai.

Es erhalten Erlaubniß, die von des Kaiſers von Rußland Majeſtät verliehenen Orden zu tragen:

Frhr. v. Müffling, Gen. Lt. und commandirender General des 7. Armeecorps, den St. Alexander Newski-Orden mit Brillanten.

v. Stockhauſen, Oberſt, den St. Annenorden 2. Klaſſe mit Brillanten.

Grf. Weſtarp, Rittm. vom Garde Huſ. R. und

Grf. Schlieffen, Capt. und Adj. des Prinzen Albrecht von Preußen K. H., den St. Wladimirorden 4. Klaſſe.

v. Stockhauſen, Sec. Lt. von der Garde du Corps, den St. Annenorden 3. Klaſſe

Den 8. Mai.

Tiling, Port. Fähnr., vorher im 27., beim 29. Inf. Rgt. wieder angeſtellt.

Den 10 Mai.

Berger, aggr. Capt. vom 28. Inf. Rgt., bleibt bis Ende dieſes Jahres beim Ldw. Bat. 36. Inf. R. commdrt.

B. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 6. Mai

v. Arnim, Oberſt und Commdr. der 13. Cav. Brig., als Generalmajor mit Penſ.

v. Zaſtrow, Pr. Lt. vom 15. Inf. Rgt., als Capt. mit der Armeeunif. und Penſ.

Cohauſen, Sec. Lt. vom 2. Bat. 13. Ldw. Rgts.

Elbers, Sec. Lt. vom Ldw. Bat. 36. Inf. Rgts.

Den 7. Mai.

v. Kunitzki, Port. Fähnr. vom 23. Inf. Rgt., ſcheidet aus.

v. Linckersdorf, Sec. Lt. vom 1. Bat. 11. Ldw. R.

Den 8. Mai.

v. Uſtarbowski, Capt. vom 7. Inf. R., als Maj. mit der Rgtsunif. ohne act. Dienſtz., Ausſicht auf Civilverſ. und Penſ.

Schmidt II., Pr. Lt. vom 25. Inf. R., als Capt. mit der Armeeunif., Ausſicht auf Civilverſ. und mit Penſion.

Agte, Port. Fähnr. von demſ., ſcheidet aus.

v. Mauvilon, Sec. Lt. vom 28. Inf. R., als Pr. Lt. mit Penſ.

v. Makulski, Capt. vom 29. Inf. R., als Major mit der Rgtsunif. ohne actv. Dienſtz. und Penſ.

Lehmann, Capt. vom 30. Inf. R., mit der Rgtsunif. ohne act. Dienſtz. und Penſ.

Roos, Major vom 39. Inf. Rgt., als Obr. Lt. mit der Rgtsunif. ohne act. Dienſtz. und Penſ.

v. Reibnitz, Sec. Lt. von der 1. Schützenabth., als Pr. Lt. mit Penſ.

Weſtermann, Sec. Lt. vom 7. Ul. R., als Pr. Lt. mit der Armeeunif., Ausſ. auf Civilverſ. u. mit Penſ.

Digitized by Google

Milde, Sec. Lt. vom 3. Bat. 7. Ldw. Rgts.
v. Bock, Sec. Lt. vom 2. Bat. 19. Ldw. R., als Pr. Lt. mit der Armeeunif.
Paſtor, Sec. Lt. vom 1. Bat. 25. Ldw. R.
Hopp, Sec. Lt. v. 3. Bat. 30. Ldw. R., als Pr. Lt.
Korten, Sec. Lt. vom Ldw. Bat. 40 Inf. R., als Pr. Lt. mit der Armeeunif.

Algier.

(Schluß.)

Zu Conſtantine reſidirt ein Bey, der den Titel: der Bey von Oſten, führt; ein zweiter iſt der von Weſten, der zu Tremezen und Mascara wohnt, und der von Süden, der keinen feſten Sitz hat, und daher auch ſeit einiger Zeit gar nicht ernannt worden iſt; ſtatt ſeiner ſendet der Dey ein Commando von 1000 Mann jährlich in den Atlas, um von den Nomadenvölkern den Tribut zu erheben. Die andern Provinzen werden durch Statthalter regiert. Alle drei Jahre kommen die Bey's nach der Hauptſtadt, legen Rechnung ab, und bringen Geſchenke für Jedermann.

Das Land wird von zwei Gebirgsketten durchſchnitten, den Lovat und Ammer, beides Abzweigungen des Atlas; ſie ſind mit Weinreben und Holz bepflanzt. Der höchſte Berg iſt der Jurjura, deſſen Gipfel beinahe ſtets mit Schnee bedeckt iſt. Der Schellif und der Wadidſchiddi ſind die beiden Hauptflüſſe, welche in dieſen Gebirgen entſpringen; der erſte iſt 108 Stunden lang und der zweite verliert ſich in den See Mellſchigg.

Straßen giebt es nicht und folglich kein Fuhrwerk, aber unendlich viel Fußſteige, die ſich in mannichfaltigen Richtungen durchkreuzen. Daher ſind auch die Diſtanzen ſehr unſicher, und werden blos nach Tagereiſen berechnet.

Durch die Nähe des Atlas wird die Hitze in den Sommermonaten ſehr gemäßigt. Der furchtbare, unter dem Namen des Smum bekannte Wind der Wüſte läßt auch hier zu Zeiten ſeinen verderblichen Hauch wehen. Es giebt eigentlich nur zwei Jahreszeiten, Winter und Sommer, die ſich beinahe ohne Uebergang folgen. Der Sommer dauert vom Anfange Mai's bis Ende Octobers, und iſt eben ſo trocken als der Winter feucht.

Jeder fremde Conſul macht bei ſeinem Antritt Geſchenke, welche Regal heißen, und in Diamanten, Uhren, Tuch, und andern Koſtbarkeiten beſtehen. Sie werden unter den Dey und ſeine Miniſter vertheilt. Schweden und Dänemark, ehemals auch Venedig und Holland, bezahlen einen jährlichen Tribut an Pulver, Kugeln, Zimmerholz und andern Kriegsbedürfniſſen; doch ſchützt dieß ihre Schiffe nicht immer gegen Räubereien, beſonders wenn die Geſchenke nicht pünktlich ankommen. —

Was den jetzigen Bruch herbeigeführt hat, iſt eben in einem andern öffentlichen Blatte aus dem Werke des Grafen Laborde auszugsweiſe mitgetheilt worden.

Die Expedition der Franzoſen ſoll aus 18 Infanterieregimentern, 500 Mann Cavallerie, 1200 M. Artillerie, und eben ſo viel vom Geniecorps, zuſammen aus 30 — 35000 M. beſtehen, wozu 4500 Pferde, 1000 Ochſen, 1000 Maulthiere, Lebensmittel auf vier Monate, die nöthigen Zelte, Betten, Spitalrequiſiten, u. ſ.w. gehören, alles auf 450 Transportſchiffen zu 2 bis 300 Tonnen, von einer Anzahl Kriegsſchiffe, Kanonierſchaluppen, Bombarden, Dampfſchiffen, u. ſ. w. begleitet. Die ganze Flotte ſoll den 10. Mai bereit ſein, von Marſeille, Toulon und Cette zu gleicher Zeit auslaufen, ſich in Mahon vereinigen, und am 1. Juni im Angeſicht von Algier eintreffen. Der Admiral Duperrey commandirt die Seemacht und General Bourmont die Landarmee.

Das Landen ſelbſt wird von Seeleuten für ſehr ſchwierig gehalten, indem die Nähe des Ufers keine Sicherheit darbietet und ein einziger Windſtoß, vor welchem man beinahe in keiner Jahreszeit ganz ſicher iſt, die ganze Flotte zerſtreuen oder auf den Strand ſetzen kann. Die ganze Bay hat ſehr viel Landungspunkte, z. B. zwiſchen dem Cap Matifu und dem Waſſerfort, an der Mündung des Arbatatzſch, zwiſchen dieſem Flüßchen und dem Xarache, in der Bucht Ain-Rebat, zwiſchen dem Thore Baba-Zun und dem Molo u. ſ. w., die aber alle durch ſtarke Batterien vertheidigt werden. Außerhalb der Bay, vom Cap Caxine oder Caſſine an bis zur Mündung des Mazaffran iſt die Küſte niedrig und überall zugängig. Eine halbe Meile vor dieſem Fluſſe liegt ein kleines Vorgebirge als Halbinſel, das einige hundert Schritt vorſpringt und auf beiden Seiten gute und ziemlich ſichere Ankerplätze für kleinere Fahrzeuge hat. Als Vertheidigung giebt es dort nur einen Thurm, Sidi Ferrutſch. Das Terrain daſelbſt iſt ziemlich eben und den Bewegungen der Truppen nicht hinderlich. Dort ſcheint der beſte Landungsplatz außerhalb der Bay zu ſeyn.

Die Abdachung des Hügels, an deſſen Fuß Algier liegt, beträgt von 15 bis zu 25°, auf eine Höhe

von 30 Klaftern. Die Form der Stadt iſt triangulär und auf der höchſten Spitze liegt, wie ſchon früher erwähnt worden, die Citadelle, Caſſaubach genannt. Die Stadtmauer enthält mehrere Thürme und iſt mit einem Graben verſehen, kann aber, der Beſchreibung nach, in dieſem Zuſtande keinen großen Widerſtand leiſten. Das Kaiſerſchloß liegt ſüdweſtlich, 4 — 500 Klaftern von der Citadelle, auf einem kleinen Plateau, etwa 40 Klafter über den Meeresſpiegel. Es hat Raum für eine Beſatzung von 4 bis 500 Mann. Etwa 100 bis 150 Klafter weiter in dieſer Richtuug liegen noch einige Kuppen, die das Schloß um 5 bis 6 Klafter dominiren.

Der höchſte Punkt der ganzen Berggruppe liegt nordweſtlich von Algier und iſt etwa 76 Klafter über den Meeresſpiegel erhaben. Von dieſem fällt die Abdachung beinahe kreisförmig ab, in einer Entfernung von drei bis 6 Stunden; die ſüdliche Begränzung iſt die Ebene Metidſchiah, wo ſich eine Menge ſtehende Gewäſſer und Sümpfe befinden; in Oſten endigt die Abdachung beim Cap Matifu, 3 Meilen von Algier, in Weſten bei Sidi Ferrutſch, das nur halb ſo weit iſt, und nordweſtlich beim Cap Caxine. Oeſtlich ſind die Höhen ganz unbedeutend, und beſtehen aus Hügeln, durch welche man nach der Ebene Metidſchiah gelangt. Zwiſchen dem Fluſſe Xarache oder Gharatſch und dem Wege, der nach Conſtantine führt, liegen viel Landhäuſer (Bahyros) deren Hecken und Terraſſen das Terrain für militairiſche Operationen ſchwierig machen, ſo wie es überhaupt nach dem Innern des Landes ſehr durchſchnitten iſt.

Die Nachrichten über die Truppen, welche dem Dey zu Gebote ſtehen, weichen ſehr von einander ab. Die Beſatzung von Algier wird von einigen auf 12 — 14000 Mann (7 — 8000 Türken, 5 — 6000 Corogli's), nebſt 2000 Reitern, von andern viel geringer angegeben. Außerdem ſoll noch ein Corps von 5 — 6000 beſoldeten Mauren, Zevorovtſch oder Zwavi genannt, exiſtiren, und dann die Miliz, welche die Bey's zuſammenbringen können. Die letztere ſteht ganz in dem Verhältniß der Soldaten, welche die Paſcha's in der Türkey der Pforte ſtellen. Ihre Anzahl iſt nicht zu beſtimmen. Daß ſie ſchlecht bewaffnet und gar nicht dreſſirt ſind, bleibt ausgemacht. Die Kavallerie iſt nicht mit der der Mamelucken zu vergleichen. — Lebensmittel ließen ſich nach der Meinung des Grafen Laborde wohl von den Arabern erlangen, nämlich Vieh und Getreide, wenn man ſie nämlich gut bezahlt.

Derſelbe behauptet, daß man Anfangs mit dem Statthalter von Egypten negociirt habe, um demſelben die ganze Expedition vermittelſt einer Summe von zehn Millionen zu übertragen, und ihm die Eroberung, ſo wie den nachherigen Beſitz des Landes zu überlaſſen.

Wenn man etwas über die Art des Angriffs und über die Leitung der Expedition ſagen wollte, ſo könnte dieß nur in allgemeinen Bemerkungen beſtehen. Daß die Algierer vom Kriege nichts weiter wiſſen werden, als was ihnen ihre eigne Erfahrung gelehrt hat, darf man wohl ohne Widerſpruch zu behaupten wagen. Sie haben die Punkte vorzüglich befeſtigt, wo früher Landungen geſchehen ſind, beſonders aber haben ſie ſich gegen eine Wiederholung des Auftritts, welchen ihnen Lord Exmouth bereitete, vorgeſehen.

Bei der jetzigen Expedition iſt es auf einen Landkrieg abgeſehen, wo ſie ohne alle Erfahrung ſind. Da wird es Blößen und Fehler auf allen Seiten geben, und die wenigen europäiſchen Officiere, die ſich dort befinden, und die man wahrſcheinlich mit eben ſo argwöhniſchen als neidiſchen Augen betrachtet, werden nicht durchdringen können, wenn ſie auch im Stande ſind guten Rath zu geben. In critiſchen Fällen wird der Divan zuſammenberufen; aus welchen Perſonen derſelbe beſteht, iſt ſchon geſagt worden. Bei der letzten Unternehmung im Jahre 1816 ſtritt man noch darüber, ob man den Engländern in türkiſcher oder arabiſcher Sprache antworten müſſe, als das Bombardement ſchon begann.

Daß die Türken, welche Uſurpatoren des Landes ſind, mit einer gewiſſen perſönlichen Bravour fechten werden, läßt ſich denken, denn ſie werden ihre Beute nicht ſo leicht aufgeben. Die Einwohner dagegen ſind gar nicht auf ihrer Seite, und es wird den Franzoſen nicht viel Mühe koſten, ſie für ſich zu gewinnen, und von ihnen alle Unterſtützung zu erhalten. Als Soldaten taugen ſie beide nichts, denn ſie ſind ſchlecht bewaffnet, nicht geübt, nicht kriegsgewohnt und ohne alle Disciplin. Ein reguläres Gefecht mit ihnen, wenn ſie ſich darauf einlaſſen ſollten, kann keine halbe Stunde dauern. Die europäiſche Kriegskunſt und Disciplin giebt den Franzoſen eine Ueberlegenheit, der ſie nichts entgegen zu ſetzen haben als ihre perſönliche Bravour, die nicht auslangt.

Der Landungsplatz würde zu einem verſchanzten Lager erweitert werden, und nicht blos mit Schanzen, ſondern auch mit geſchloſſenen Linien umgeben ſeyn, zu deren Erbauung die Einwohner und Juden benutzt werden können, um die eben gelandeten Truppen in dem ungewohnten Klima nicht gleich von Hauſe aus anzuſtrengen.

Digitized by Google

Die erſte Operation nach der Landung würde wahrſcheinlich auf das Kaiſerſchloß und nach deſſen Einnahme auf die Citadelle Caſſaubach gerichtet werden. Ein beſchleunigter Angriff dürfte nicht nur wegen der vorgerückten Jahrszeit zu empfehlen ſein, ſondern er würde auch den Barbaren imponiren und ſie deſto eher in Schrecken ſetzen, welchem eine paniſche Furcht bald folgen möchte. Lord Exmouth hat über 50000 Schüſſe gegen die Stadt und die Feſtungswerke gethan, aber binnen 8 Stunden. Wären ſie auf acht Tage vertheilt geweſen, ſo würden ſie ſicher keine ſolche Wirkung hervorgebracht haben.

Das Kaiſerſchloß hat keinen Graben, keine Contreſcarpe, keine Außenwerke; es kann ſich folglich nicht lange halten. Wenn nach deſſen Wegnahme das ganze Belagerungsgeſchütz, welches die Franzoſen mitnehmen, auf einmal in Thätigkeit kommt, und die Kanonade acht Stunden hintereinander ununterbrochen fortgeſetzt wird, ſo ſollte man meinen, es müßten Breſchen entſtanden ſeyn, die zu einem augenblicklichen Sturm benutzt werden könnten. Er wird vielleicht etwas mehr Leute koſten, aber eine langwierige Belagerung rafft in der Regel noch mehr hinweg, und giebt dem Gegner zu viel Uebergewicht. Sollte die Belagerung ſich, unvortheilhafterweiſe für die Belagerer, in die Länge ziehen, ſo würde wahrſcheinlich dieſelbe mehr unter als über der Erde geführt werden.

Unter den vorwaltenden Umſtänden könnte man es als ein günſtiges Ereigniß anſehn, wenn es jenen Barbaren einfiele, die Landung entweder hindern zu wollen, oder die Franzoſen gleich anzugreifen, ſo lange noch nicht alles ausgeſchifft iſt. Wenn keine natürlichen Hinderniſſe zu beſeitigen ſind, ſo dürfte man in dieſem Falle keine große Gefahr laufen, entweder die Landung mit Gewalt zu erzwingen, oder auch ſich mit dem Rücken ans Meer gelehnt, die Flanken durch die Kanonenboote gedeckt, zu ſchlagen. Ein ſo gewonnenes Treffen würde ohne Zweifel einen ſchnellen Erfolg herbeiführen.

Berichtigung:

Im vorigen Blatte Seite 4277, Spalte rechts, Zeile 8. leſe man Rumpf, ſtatt Stumpf.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 727.

Sonnabend, den 29ſten May 1830.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 13. Mai.

v. Peucker, Major vom Kriegsminiſterium, erhält die Erlaubniß, das von des Großherzogs v. Baden K. H. ihm verliehene Commandeurkreuz des Zähringer Löwenordens zu tragen.

v. Reibnitz, aggr. Major vom 1. Inf. Rgt., zum Präſes der Examin. Comiſſ. für Port. Fähnr. und zum Director der Diviſionsſchule der 1. Diviſ.

v. Hanſtein, überz. Sec. Lt. von demſ., einrang.

v. Stülpnagel, Unteroff. vom 3. Inf. Regt., zum Port. Fähnr.

v. Kleiſt, Port. Fähnr. von demſ., zum 33. Inf. Regt. verſ.

Fiebig, Major vom 4. Inf. Regt., zum Director der Diviſ. Schule bei der 2. Div.

v. Gillern, Pr. Lt. von demſ., zum Capt. und Comp. Chef.

Roski, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.

v. Zitzewitz III., überz. Sec. Lt. von demſ., einrang.

v. Puttkammer, Unteroff. von demſ., zum Port. Fähnr.

v. Eberhardt, Pr. Lt. vom 8. Inf. Regt., zum Capt. und Comp. Chef.

Neuendorff, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.

Vieth, Wenzell, überz. Sec. Lts. v. demſ., einrang.

v. Schierſtädt, Port. Fähnr. von demſ., z. überz. Sec. Lt.

v. Oertzen, Muſk. von demſ., zum Port. Fähnr.

Röſſel, Pr. Lt. vom 12. Inf. Regt., zum Capt. und Comp. Chef.

Knopff, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.

Müller, überz. Sec. Lt. von demſ., einrang.

Lübke, Sec. Lt. von demſ., und

v. Hirſchfeld, Sec. Lt. vom 25. Inf. R., tauſchen.

v. Diemar, Pr. Lt. vom 14. Inf. R., zum Capt. und Comp. Chef.

Lobach, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.

v. Sack II., v. Stedingk, überz. Sec. Lts. von demſ., einrang.

v. Wittcken, Unteroff. von demſ., zum P. Fähnr.

v. Mauvillon, Port. Fähnr. vom 20. Inf. Regt., zum 35. Inf. Regt. verſ.

Grf. Rödern, Capt. vom 21. Inf. R., zum Major und etatsm. Stabsoff.

Fiſcher, Pr. Lt. von demſ., z. Capt. u. Comp. Chef.

Deppe, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.

Blankenſee, v. Rhoeden, v. Mylius, Unteroff. von demſ., zu Port. Fähnr.

Bockum v. Dolffs, Port. Fähnr. vom 24. Inf. Regt., zum überz. Sec. Lt.

v. Reſtorff, Füſil. von demſ., und

v. Zülow, Bockum v. Dolffs, Muſk. v. demſ., zu Port. Fähnr.

Michaelis, Unteroff. vom 33. Inf. R., z. P. Fähnr.

v. Stojenthin, überz. Sec. Lt. vom 34. Inf. R., einrang.

Mindel, Schulz v. Aſcheraden, Unteroff. von demſ., zu Port. Fähnr.

v. Enkevort, überz. Sec. Lt. vom 2. Cür. Regt., erhält das etatsm. Gehalt.

Frhr. v. Eynatten, Sec. Lt. vom 5. Cür. Regt., zum Pr. Lt.

v. Zabokrzycki, überz. S. Lt. von demſ., einrang.

v. Krackewitz, Unteroff. v. 6. Cür. R., z. P. Fähnr.

Digitized by Google

v. Kuylenſtierna, Port. Fähnr. vom 2. Drag. Regt., als überz. Sec. Lt. ins 22. Inf. R. verſ.
Spalding, Sec. Lt. vom 3. Drag. R., z. Pr. Lt.
v. Below, überz. Sec. Lt. von demſ., einrang.
v. Zaſtrow, überz. Sec. Lt. von demſ., erhält das etatsm. Gehalt.
Schach v. Wittenau, Rittm. vom 3. Huſ. R., zum Major u. etatsm. Stabsoff.
Haßforth, Pr. Lt. von demſ., zum Rittm. und Esc. Chef.
v. Haeſeler, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.
v. Rabenau, überz. Sec. Lt. von demſ., einrang.
v. Knobelsdorff, überz. S. Lt. von demſ., erhält das etatsmäßige Gehalt.
Drenzhahn, P. Fähnr. von demſ., z. überz. S. Lt.
Georgi, Pr. Lt. vom 5. Huſ. Regt., zum Rittm. und Esc. Chef.
v. Dantzen, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.
v. Hagen, überz. Sec. Lt. von demſ., einrang.
Rath, Esc. Chir. vom 4. Ul. Regt., zum Batsarzt beim 1. Bat. 22. Ldw. Regts.

Bei der Landwehr:

v. Below, Sec. Lt. zuletzt im Kaiſer Franz Gren. Regt., bei der Cavall. vom 2. Bat. 1. R. einrang.
Radicke, Habedank, Unteroff. vom 3. Bat. 1. R., zu Sec. Lts.
Steinke, Unteroff. vom 3. Bat. 3. R., und
Batz, Wehrmann von demſ., zu Sec. Lts.
v. Boyen, Sec. Lt. zuletzt im 6. Ul. R., bei der Cav. d. Bats. einrang.
Nebe, Kriegsreserviſt, und
v. Ruttkowski, Denck, Unteroff. vom 3. Bat. 4. R., zu Sec. Lts.
Giebel, Unteroff. vom 1. Bat. 5. R., z. Sec. Lt.
v. Schoenaich, diſp. Sec. Lt. vom 2. Bat. 5. R., bei der Cav. einrang.
Scharbinowski, Grunewald, Unteroff. vom 3. Bat. 5. R., zu Sec. Lts.
Struwe, Sec. Lt. vom 1. Bat. 9. R., ins 2. Bat. 21. R. einrang.
v. Brockhuſen, Sec. Lt. zuletzt im 22. Inf. Regt., ins 1. Bat. 9. R. einrang.
Kempe, ehem. Freiw., zum Sec. Lt. im 1. Bat. 9. R.
Krüger, Pr. Lt. vom 3. Bat. 14. R., als interim. Comp. Führer ins 2. Bat. einrang.
Räſchke, Feldw. vom 3. Bat. 14. R., z. Sec. Lt.
Roß, Sec. Lt. vom 3. Bat. 20. R., ins 1. Bat. 21. Regts. einrang.
v. Beville, diſp. Sec. Lt. vom 3. Bat. 21. R., ins 3. Bat. 14. R. bei der Cav. einrang.
Bock, Sec. Lt. vom 2. Bat. 24. R., desgl. ins 1. Bat. 21. R. bei der Cavall.
Groß, Sec. Lt. vom 3. Bat. 32. R., ins 3. Bat. 21. Regts. einrang.

Den 14. Mai.

Dahlenburg, Frhr. v. Hilgen, Sec. Lts. vom Garde Reſ. Inf. (Ldw.) R., zu Pr. Lts.
v. Kaphengſt, Sec. Lt. vom Garde Cür. Regt., zum Pr. Lt.
Wolff, Sec. Lt. vom 3. zum 39. Inf. R verſ.
v. Jſing, Capt. vom 27. Inf. R., zum Major u. Commdr. vom 3. Bat. 15. Ldw. R.
Hoffmann, inact. Rittm. vom 1. Cür. R., bei der 5. Gend. Brig. angeſtellt.
v. Haeſeler, Rittm. v. d. 5. zur 4. Gend. Br. verſ.
Dr. Waltz, Rgtsarzt vom 29. Inf. R., zum 3. Ul. Regt verſ.
Dr. Schmidt, Rgtsarzt vom 38. Inf. Regt., zur 1. Art. Brig. verſ.
Dr. Großheim, Stabsarzt, beim 13. Inf. R.,
Dr. Hurawa, „ „ 29. „ „
Dr. Plettner, „ „ 39. „ „
Dr. Langenbecker, „ „ 9. Huſ R.,
Dr. Doniges, „ „ 4. Ulan. R.,
Dr. Siedmogrotzki, „ „ 7. Ulan. Regt.,
ſämmtlich zu Rgtsärzten mit Capts. Rang.

Den 15. Mai.

v. Ledebur, Oberſt u. Comdr. des 10. Huſ. R., zum Gen. Maj. und Comdt. von Colberg.
v. Froreich, Sec. Lt. vom 7. Inf. R., z. Dienſtl. beim Potdam. Milit. Waiſenhauſe comdrt.
v. Treuenfels, Major und Commdr. des 2. Bat. 12., zum 1. Bat. 8. Ldw. Rgts., und
Rinck, Major und Comdr. des 1. Bat. 8. zum 2. Bat. 12. Ldw. Rgts. verſ.

B. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 13. Mai

Rumſchöttel, aggr. Capt. vom 8. Inf. Regt., als Major mit Penſion.
Rittwage, Feldw. vom 21. Inf. R., als Sec. Lt.
Walter, Wachtm. vom 3. Drag. R., als Sec. Lt.
v. Euen, Wachtm. vom 1. Huſ. R., als Sec. Lt.
Hoppe, Capt. vom 1. Bat. 1. Ldw. R., mit Ausſ. auf Anſtellung bei einer Inv. Comp. u. mit Penſ.
v. Kamienietz, Sec. Lt. vom 2. Bat. 4. Ldw. R.
Boltz, Wachtm. vom 3. Bat. 4 Ldw. R., als Sec. Lt. mit Ausſ. auf Anſtellung bei einer Inv. Comp.
Loeſecke, Sec. Lt. vom 2. Bat. 20. Ldw. R., als Pr. Lt. mit der Armeeunif.
Kludt, Capt. vom 2. Bat. 22. Ldw. Rgts., mit der Armeeuniform.
Sydow, Krüger, S. Lts. v. 3. Bat. 21. Ldw. R.

Den 14. Mai.

v. Maſſow, Sec. Lt. vom Kaiſ. Alex. Gren. Rgt., ſcheidet aus.

Digitized by Google

Literatur.

Hinéraire du royaume d'Alger, par J. M. H. B. Toulon 1830.

Dieſes Werk enthält, nächſt einer ſehr umſtändlichen Topographie des Königreichs Algier, Nachrichten über deſſen Klima, Produkte, Boden, Einwohner, Sitten, Gebräuche, Religion, Regierung, Militairſtaat, Einkünfte, das Verhältniß zu den chriſtlichen Mächten und deren Conſuln, und ſchließt mit einer Ueberſicht der Landesgeſchichte. Das Weſentlichſte iſt bereits in dem vorhergehenden Aufſatze über Algier mitgetheilt worden. Wir begnügen uns daher blos nachträglich noch das zu liefern, was als neu gelten kann. Dahin gehört eine Nachweiſung des Tributs und andere Geſchenke, die von den chriſtlichen Mächten an Algier verabreicht werden.

Neapel zahlt 24000 ſtarke Piaſter oder 122000 Franken als jährlichen Tribut, und macht außerdem Geſchenke von 20000 Piaſtern an Werthe.

Portugal erfüllt dieſelben Bedingungen.

Toſcana iſt nach einem im Jahr 1823 abgeſchloſſenen Vertrage frei von Tribut, dagegen aber zu einem Conſulargeſchenke von 25000 ſtarken Piaſtern verpflichtet.

Sardinien iſt in demſelben Falle, und macht blos Geſchenke beim Wechſel des Conſuls.

Spanien ebenfalls.

England iſt zu einem Geſchenke von 600 Pfund Sterling bei jedem Conſulwechſel verpflichtet.

Die vereinigten Staaten und Holland, ſo wie Hannover und Bremen, ſind in demſelben Falle.

Schweden und Dänemark bezahlen einen jährlichen Tribut von ungefähr 15000 Piaſtern an Schiffsbauholz und andern Kriegsbedürfniſſen, und 10,000 Piaſter alle zehn Jahr, wo dieſer Vertrag erneuert werden muß; desgleichen ein Regal von 30,000 Franken beim Antritt eines neuen Conſuls, welches noch dazu alle zwei Jahre wiederholt werden muß.

Oeſtreich und Rußland ſind durch die Vermittlung der Pforte von allen Abgaben frei, allein dafür wird ihre Flagge ſelten reſpectirt.

Frankreich macht ebenfalls Conſulargeſchenke.

Der Kirchenſtaat ſteht unter franzöſiſchem Schutz, und wird von dem Conſul dieſer Macht vertreten. —

Es iſt in dem frühern Aufſatze bemerkt worden, daß der Dey Omar bei einem Aufſtande der Janitſcharen im Januar 1817 ſein Leben verlor. Sein Nachfolger ſtarb zu Anfange März deſſelben Jahres an der Peſt, und Aly Loco wurde an deſſen Stelle erwählt. Er hatte das Project ſich von den türkiſchen Miliżen unabhängig zu machen, und verlegte daher ſeine Reſidenz in die Citadelle Caſaubach, wo er ſich eingeſchloſſen hielt. Insgeheim knüpfte er Unterhandlungen mit den vornehmſten Einwohnern und den Angeſehenſten der Corogli's an, deren Zutrauen und Unterſtützung bei Ausführung ſeines Planes er zu gewinnen ſuchte. Sein geheimer Secretär und Vertrauter war Huſſein, der ſeinem Herrn ſchmeichelte und ihn zugleich verrieth. Er trat heimlich in Verbindung mit den Häuptern der türkiſchen Miliz, theilte ihnen die Abſichten Aly's mit, und ohne Zweifel würde dieß einen Aufruhr zur Folge gehabt haben, wenn nicht Aly vor Ausbruch deſſelben, im Februar 1818, an der Peſt geſtorben wäre. Huſſein, dem er vor ſeinem Tode noch ſelbſt zu ſeinem Nachfolger ernannte, nahm ruhig von dem Throne beſitz.

Huſſein iſt aus der Klaſſe der Ulema's und hat daher eine Art Bildung, die ihn aber nicht hindert, ſich für einen mächtigen Monarchen zu halten, und die ganze europäiſche Welt tief zu verachten, beſonders ſeitdem er im Jahre 1822 das Glück gehabt hat, eine engliſche Escadre unter Admiral Neale, welche Reclamationen zu machen kam, abzuweiſen und die Engländer zum Nachgeben zu zwingen. Er ſucht die Neigung ſeiner Miliżen durch Freigebigkeit zu gewinnen, traut ihnen aber nicht, und hat die Citadelle nur ein Mal verlaſſen, um die neue Batterie zu beſichtigen, bei welcher Gelegenheit jedoch einige Schüſſe auf ihn geſchehen ſeyn ſollen. Seine Regierung iſt eine der längſten, die man ſeit längerer Zeit geſehen hat.

Sein Großſchatzmeiſter oder Hazenadſchi iſt ein gewiſſer Braham, früher Tſchiauſch bei dem Bey von Conſtantine, der für ſehr verſchmitzt und mißtrauiſch gehalten wird. Der Aga oder Truppencommandant heißt Ibrahim-Baſch. Er kam als Fechter nach Algier, und wurde bei dem damaligen Aga Pfeiffenträger und Caffeeeinſchenker. Dieſer gewann ihn lieb, und empfahl ihn dem Dey zum Schwiegerſohn, worauf er Marineminiſter wurde. Er iſt jung, wohlgebaut, und beſitzt einen ächten Barbarenhochmuth. Der Wekil Ardſchi oder Marineminiſter, vorher Kodſchia oder Hausintendant, iſt ein Mann von aufbrauſender Gemüthsart, und hat daher den Namen Loco, der Wüthende, erhalten. Der Bey von Conſtantine, Hadſchi Achmet, iſt ein Corogli, d. h. von gemiſchter Abkunft, deſſen Vater und Großvater denſelben Poſten bekleidet haben. Er war früher in Ungnade, und verdankt ſeine Stelle der Vermittelung des Aga. Der Bey von Oran, Huſſein, verwaltet ſeine Pro-

Digitized by Google

vinz ſeit zehn Jahren, und hat ſich die Reputation erworben, daß er die Habſucht des Dey's zu befriedigen verſteht, ohne ſeine Unterthanen zu bedrücken.

Nachweiſung

der ſeit dem 26. Januar bis 20. May 1830 zur officiellen Kenntniß gekommenen Todesfälle von Königl. Preuß. Officieren im ſtehenden Heere und der Landwehr, ſo wie von Militair-Beamten.

Kriegs-Miniſterium.

Jacobi II., wirkl. Geheimer Kriegsrath . . . . starb am 6. Febr. 1830

Garde-Corps.

Braeter, Pr. Lt. von des Kaiſer Franz Gren. Regts. Garn. Comp. . . . . = = 23. April =
v. Natzmer, Sec. Lt. vom Kaiſer Alex. Gren. Regt. . . . . . . = = 4. May =

I. Armee-Corps.

Pohl, Pr. Lt. vom 2. Bat. (Marienburg.) 5. Ldw. Regts. . . . . . = = 5. Jan. =
Vierhuff, Sec. Lt. vom 3. Bat. (Angerburg.) 3. Ldw. Regts. . . . . . = = 9. Febr. =
Itzko, Sec. Lt. vom 3. Bat. (Thorn.) 4. Ldw. Regts. . . . . = = 15. März =
Großherzog von Baden K. H., Gen. d. Inf. und Chef des 4. Inf. Regts. . . = = 30. = =

II. Armee-Corps.

v. Eickſtedt, Major und Führer des 2. Aufgebots vom 3. Bat. (Anclam.) 2. Ldw. R. = = 13. Jan. =
Bödler, Sec. Lt. vom 21. Inf. Regt. . . . . = = 20. = =
v. Kleiſt, Sec. Lt. vom 4. Ulan. Regt. . . . . = = 26. = =
v. Funck, Gen. Maj. und Commandant von Colberg . . . . = = 7. May =

III. Armee-Corps.

Feltſch, Bats. Arzt vom 3. Bat. (Sorau.) 12. Ldw. Regts. . . . . starb 1829
Grf. v. Wylich u. Lottum, Gen. Lt. und Comdr. der 6. Diviſion . . . . starb am 8. Febr. 1830
Heyſe, Pr. Lt. und Platz Major in Cüſtrin . . . . = = 12. April =

IV. Armee-Corps.

Krämer, Capt. vom 2. Bat. (Mühlhauſen.) 27. Ldw. Regts. . . . . . = = 28. Dec. 1829
Jackert, Bats. Arzt von der 4. Jäger Abtheil. . . . . = = 15. Jan. 1830
Bar. v. Doſſow, Sec. Lt. vom 32. Inf. Regt. . . . . = = 21. April =

V. Armee-Corps.

Koch, Bats. Arzt vom 19. Inf. Regt. . . . . starb 1829
Lehmann, Bats. Arzt vom Ldw. Bat. (Gneſen.) 37. Inf. Rgts. im 3. comb. Reſ. Ldw. R. starb am 13. Jan. 1830
v. Belten, Capt. vom 19. Inf. Regt. . . . . = = 15. = =
v. Polczinsky, Major und Chef der 9. Div. Garn. Comp. . . . . . . = = 13. März =
v. Portatius I., Sec. Lt. vom 7. Inf. Regt. . . . . = = 18. = =
Steuer, Intendantur-Aſſeſſor . . . . = = 27. May 1829

(Schluß folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 728.

Sonnabend, den 5ten Juni 1830.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

Nachdem ich unterm 15ten d. M. den mit der Erlaubniß Uniform zu tragen verabſchiedeten Offizieren zu derſelben Abzeichen bewilligt habe, durch welche ihr Grad zu erkennen iſt, ſo beſtimme Ich, unter Aufhebung Meines am 20ſten v. M. in Bezug auf die verabſchiedeten Offiziere des Garde-Corps gegebenen Befehls, daß ſämmtlichen verabſchiedeten Offizieren, mit Ausnahme der Generale, das Anlegen des Achſelbandes zur Uniform gänzlich unterſagt ſeyn ſoll. Ich beauftrage Sie, dieſe Beſtimmung der Armee bekannt zu machen.

Berlin, den 28ſten März 1830.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An
den Krieges-Miniſter General der Infanterie v. Hake.

Perſonal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 18. Mai.

Frhr. Roth v. Schreckenſtein, aggr. Ob. Lt. vom 8. Huſ. Regt., zum interim. Comdr. des 10. Huſ. Regts. und wird dabei als aggr. geführt.

Den 22. Mai.

Prinz Wilhelm Adalbert von Preußen K. H., aggr. Pr. Lt. beim 2. Garde Regt. zu Fuß, mit Beibehalt ſeiner übrigen Dienſtverhältniſſe z. Capt.

Frhr. v. Krafft, Oberſt u. Comdr. der 13. Cav. Brig., wird beim 1. Huſ. Regt. als aggr. geführt.

Die Penſ. Aerzte u. Dren. Fleiſchhammer, Krahn, Bonorden, Herkenrath, Sabat, Haſſe, zu Stabsärzten.

Die Comp. u. Esc. Chir. Dren. Friebezeiſer vom 1 Garde Regt. zu Fuß, Kallmann von der Garde du Corrs, Braune, Lücke, Berger vom 1. Garde R. zu Fuß, Berndt von der Garde du Corps, zu Penſionärärzten.

Den 26. Mai.

Laurens, Sec. Lt. von der 2. Garde Rgts. Garn. Comp., als Pr. Lt. zu Kaiſer Franz Gren. Rgts. Garn. Comp. verſ.

Digitized by Google

Ueber das in dem franzöſiſchen Reglement vorgeſchriebene Durchziehen der Treffen.

Das in der franzöſiſchen Armee eingeführte Exercier-Reglement datirt vom Jahre 1791. Seit einigen Jahren iſt eine Commiſſion niedergeſetzt, welche den Auftrag hat, daſſelbe zu vervollkomnen und das Mangelhafte zu verbeſſern. Damit iſt das jährliche Uebungslager der Infanterie bei St. Omer verbunden, wo die von der Commiſſion vorgeſchlagenen Veränderungen in den Evolutionen Verſuchsweiſe ausgeführt, und dann entweder approbirt oder verworfen werden. Dieſe Commiſſion hat ſich veranlaßt gefunden, die Evolution des Durchziehens der Treffen abzuändern, und es iſt darüber eine Diſcuſſion entſtanden, deren Reſultate zu Vergleichen führen, welche der Leſer leicht ſelbſt machen wird.

Beim Aufmarſch mehrerer Bataillons in zwei Treffen iſt es Grundregel, daß immer Bataillon genau hinter Bataillon ſteht. Ein Bataillon hat acht Compagnien oder Pelotons, und jedes Peloton wird in zwei Sectionen eingetheilt; zwei Compagnien oder Pelotons bilden eine Diviſion. Nach der Vorſchrift von 1791 wurde das Durchziehen Reglementsmäßig blos im Retiriren, und zwar dergeſtalt ausgeführt, daß das zweite Treffen ſeine Sectionen rechts oder links dublirte, d. h. eine hinter die andre ſchob, während das erſte Treffen, wenn es ſo weit herangekommen war, mit Pelotons, mit Rechts- oder Linksum, durch die Oeffnungen ging, und ſich nach dem Durchgange, aber erſt in der Treffendiſtanz, wieder formirte. Statt deſſen iſt nun in einem vorläufig bekannt gemachten Supplement zu dem Reglement von 1791 Folgendes feſtgeſetzt: Der Commandeur beider Treffen befiehlt dem Commandeur des zweiten, ſeine Bataillons in Doppelcolonne, in Maſſe geſchloſſen, zu formiren,

(Eine Doppelcolonne hat eine Front von zwei Pelotons, und wird nach der Mitte formirt).

ſie auf eine gewiſſe zu bezeichnende Diſtanz zu führen, und dort ſo aufzuſtellen, daß das Centrum der Bataillons zweiter Linie genau hinter den Intervallen der erſten ſteht, indem zugleich in der Mitte der Intervallen zweiter Linie ein Jalonneur (vermuthlich ein Unterofficier) aufgeſtellt wird.

(Das ſind ſchon eine Menge Weitläuftigkeiten).

Iſt dieß geſchehen, ſo erhält der Commandeur des erſten Treffens Befehl zum Durchziehen, und er commandirt nun:

1. Zum Durchziehen!
2. Bataillons, Rechtsum!
3. Bataillons, Vorwärts! — Marſch!

Beim Marſch dirigirt ſich jeder Fahnenträger oder Guide, die im Centro ſtehen, auf den Jalonneur.

Auf 40 Schritt vom zweiten Treffen angekommen, commandiren die Bataillons-Chefs, indem ſie die Pelotons, welche auf die in Doppelcolonne formirten Bataillons des zweiten Treffens ſtoßen, namhaft machen: ....tes Peloton — Obſtacle!

(Man hätte hier wohl gleich ſagen können: die Flügelpelotons; denn die andern kann es nicht treffen).

worauf ſich dieſelben hinter die Flügel ziehen, aber gleich nach dem Durchgange wieder einrücken, während der Marſch fortgeſetzt wird, und das zweite Treffen deployirt. —

Soll das Durchziehen im Vorrücken geſchehen, ſo ſtellt der Commandeur des erſten Treffens Jalonneurs in die Intervallen ſeiner Bataillons. Die Fahnenträger des zweiten Treffens dirigiren ſich auf dieſelben, und bei deſſen Annäherung ſetzen die Bataillonschefs des erſten ihre beiden Flügelpelotons, des 1. und 8., rückwärts hinter dem 2. und 7. in Colonne, um Platz zum Durchziehen zu machen, woraus folgt, obgleich nichts geſagt iſt, daß das zweite Treffen in Doppelcolonne formirt vorrückt.

Daß das zweite Treffen auf der gehörigen Diſtanz deployirt, und die 1. und 8. Pelotons des erſten wieder einrücken, verſteht ſich von ſelbſt. —

Gegen dieſe neue Anordnung haben ſich im Spectateur militaire Stimmen erhoben, während andre ſie zu vertheidigen ſuchen. Auf etwas drittes iſt niemand gefallen. Viele, die das Kriegsweſen nur von ſeiner handwerksmäßigen Seite betrachten, haben geradezu erklärt, daß das Reglement gut und keiner Verbeſſerung weder fähig ſei, noch bedürfe.

Im Ganzen werden folgende Einwürfe dagegen gemacht:

1. Es ſei nicht geſagt, auf welches Interval jedes Bataillon ſeine Richtung zu nehmen habe. Eines der Flügelbataillons habe nämlich außerhalb der Linie durchzugehen, und da ſei es denn ſchon geſchehen, daß wegen mangelnder Beſtimmung beide Flügelbataillons außerhalb gegangen ſein, und ein Interval in der Mitte unbenutzt geblieben wäre.

(Das wäre am Ende weiter kein Unglück. Es könnte ſich aber fügen, daß ſich das Gegentheil ereignete, und daß zwei Bataillons nur ein Interval zum Durchziehen bliebe, welches Unordnung verurſachen würde).

2. Die Doppelcolonnen des zweiten Treffens müßten, um durch das erſte zu gehen, ſich oblik nach den Intervallen dirigiren, und daraus entſtehe bei der Formirung jenſeits eine andre Grundlinie.

Ueber dieſen ſehr weſentlichen Punkt iſt viel disputirt worden, und einige ſchlugen zu Abhelfung

Digitized by Google

dieſes Uebelſtandes vor, die vordern Bataillons durch Zurücknehmen der beiden mittlern Pelotons im Centro zu öffnen, und ſo die Bataillons des zweiten Treffens in gerader Linie durch das erſte zu führen. Weil man aber dieſe Oeffnung des Bataillons in der Mitte als eine Schwächung deſſelben betrachtet hat, und zwar in einem Augenblicke, wo es abgelößt werden ſoll, alſo vermuthlich ſchon durch den beſtandenen Kampf geſchwächt iſt, ſo hat man die erſte Dispoſition vorgezogen.

Ein Regimentscommandeur, der Oberſt Antanne vom 3. Infanterie-Regimente, erklärt ſich für dieſe Evolution, ſo wie ſolche durch das Reglement von 1791 vorgeſchrieben iſt. Er ſagt: Wenn das erſte Treffen zurückgeht, ſo iſt dieſe Bewegung nothwendig, denn ſonſt würde man daſſelbe ſtehen laſſen, oder das zweite Treffen vorſchieben. Im Rückgehen giebt das erſte Treffen Bataillonsſalven, und wenn es bis an das zweite heran iſt, ſo dublirt dieſes ohne Gefahr ſeine Sectionen und das Durchziehen mit Pelotons, reihenweiſe, ſo wie das Wiedereinrücken der Sectionen erfolgt augenblicklich, ohne alle weitere Schwierigkeiten. Das Formiren der Doppelcolonne und Deployiren derſelben erfordert mehr Zeit, iſt des obliken Marſches wegen complicirter, und im Kanonenfeuer gefährlicher.

Eben ſo kann, ſagt derſelbe Officier, die Doppelcolonne, beim Vorgehn des zweiten Treffens, durch das Kanonenfeuer in Unordnung gerathen, bevor ſie zum Aufmarſch kommt. Iſt kein Kanonenfeuer zu fürchten, ſo iſt es noch beſſer, mit Pelotons durch die erſte Linie vorzubrechen, und will man gar mit dem zweiten Treffen einen Hauptangriff unternehmen, ſo iſt es noch gerathener, die Bataillons deſſelben ſogleich in Angriffscolonne zu formiren, und durch die Mitte der vordern Bataillons vorzubrechen, indem man die 4. und 5. Pelotons rechts und links hinter die 3. und 6. ſchiebt. Dann würde man auch leicht das Carree formiren oder die Colonne ſchließen können, wenn ſich Cavallerie zeigen ſollte.

Am intereſſanteſten hat ſich der General Brennier über dieſen Gegenſtand ausgeſprochen. Nach ſeiner Anſicht iſt es nicht leicht, vor dem Feinde mit zwei Treffen nach den Vorſchriften des Reglements von 1791 zu manövriren. Wenn das erſte Treffen entwickelt iſt, ſagt er, ſo müſſe das zweite, ſo viel möglich, in Colonne bleiben, in einer Diſtanz, die von den Umſtänden abhängt, und zwar ſei es vortheilhafter, die Mitte der Bataillons des zweiten Treffens auf die Intervallen des erſten zu richten.

Das Durchziehen der Treffen geſchähe entweder, um eine Stellung zu verlaſſen, die man nicht mehr behaupten könne (Rückwärts), oder um das erſte Treffen abzulöſen (Vorwärts). Sei das erſte Treffen in Unordnung und könne ſeinen Platz nicht mehr behaupten, ſo bleibe nichts anderes übrig, als ſo ſchnell und ſo viel wie möglich in Ordnung zurückzugehen, und dazu ſei die Vorſchrift des Reglements am zweckmäßigſten.

(In dieſer Vorausſetzung erſcheint es allerdings vortheilhaft, daß die Bataillons des zweiten Treffens an mehrern Punkten Oeffnungen darbieten, die ſich ſchnell wieder ſchließen können. Wenn man aber erwägt, daß das zweite Treffen hier nicht eher das Gefecht aufnehmen kann, bis alles durch iſt, ſo wird man wohl der bei uns geltenden Anordnung den Vorzug geben).

Der General Brennier erzählt bei dieſer Gelegenheit, er habe am 16. Germinal VII vor Verona das 63. Linien-Regiment commandirt, und ſei in dem Falle geweſen, ſich fechtend zurückzuziehen. Das 33. Regiment ſei zu ſeiner Unterſtützung vorgerückt, und er habe den Commandeur deſſelben erſuchen laſſen, ſeine Sectionen zu dubliren, um ihn durchzulaſſen. Dieſe Bewegung ſei mit Ordnung ausgeführt worden und vollkommen gelungen. Daher habe er die Meinung, dieſe Ordonanz, jedoch nicht ausſchließend, beizubehalten. Die Evolution habe in ſich gar keine Schwierigkeiten, und ſelbſt wenn das erſte Treffen etwas in Unordnung wäre, würden die Soldaten truppweiſe mit Leichtigkeit ſich durch die Oeffnungen ziehen, ohne daß es dazu eines beſondern Commandowortes bedürfe. Man müſſe überhaupt, meint er, den Soldaten in den erſten Augenblicken einer eingetretenen Unordnung nicht durch unzeitige Commando's noch mehr verwirren, ſondern ihn ruhig laufen laſſen, und ihm rückwärts eine Stellung anweiſen, damit er Zeit gewinne zu ſich zu kommen. Es ſei manchmal nöthig (und wer hat nicht dieſe Erfahrung gemacht), den Soldaten etwas nachzuſehen, und ihn allmählig wieder zu ermuthigen. (Dazu gehört aber, daß keine feindliche Cavallerie bei der Hand iſt). —

Der General Brennier findet die neue Ordonnanz, von der Commiſſion, auch zu umſtändlich, weil die Evolution des Durchziehens eine zu weitläuftige Vorbereitung erfordere, die nur auf dem Exercierplatze gut auszuführen ſei. Die Bataillons des zweiten Treffens müſſen erſt hinter die Intervallen des erſten marſchiren und dort die Doppelcolonne formiren. Wenn aber dazu keine Zeit ſei, ſo würden ſich dieſe Colonnen auf der Stelle formiren, und die Bataillons des erſten Treffens müßten ſich in der Mitte öffnen, welches, wenn der Feind raſch verfolge, gefährlicher ſei, als die durch das Reglement vorgeſchriebene Methode.

Man hat an dieſer letztern getadelt, daß die

Digitized by Google

kleinen Pelotonsmaſſen mit Sectionsbreite zu wenig Conſiſtenz hätten und leicht über den Haufen geworfen werden könnten. Der General Brennier glaubt dieſen Vorwurf dadurch zu begegnen, daß er vorſchlägt, ſtatt der Pelotonsmaſſen Diviſionsmaſſen (aus zwei Compagnien) mit Pelotonsbreite zu formiren, indem die Flügelſectionen von zwei und zwei Pelotons ſich rechts und links hinter die beiden mittlern ziehen. Dieſe Bewegung, ſagt er mit Recht, bedürfe keiner längern Zeit zu ihrer Ausführung als die im Reglement vorgeſchriebene, die Oeffnungen ſeien größer, das Durchziehen alſo leichter, und das Deployiren nachher eben ſo ſchnell. Wage ſich der im Verfolgen begriffene Feind durch die Oeffnungen, ſo würden die hintern Sectionen Kehrt und eine Viertelſchwenkung machen, um denſelben in die Flanke zu nehmen.

Der General Brennier ſchließt mit der Bemerkung, daß alle Schwierigkeiten dieſer von der Commiſſion vorgeſchriebenen Evolution gehoben ſein würden, wenn bei allen Formirungen in zwei Treffen als Grundſatz aufgeſtellt wäre, die Mitte der Bataillons des zweiten Treffens auf die Intervallen des erſten zu richten. —

Wenn man über die Brauchbarkeit oder den Nachtheil einer Evolution etwas Gründliches ſagen will, ſo, ſcheint es, müſſen doch vor allen Dingen die Fälle in Betracht kommen, wo dieſelbe erforderlich ſein kann, d. h. es müſſen dabei die Grundſätze der Gefechtslehre zu Rathe gezogen werden, welche die Grundlage eines jeden Exercier-Reglements ſind oder ſein ſollen. Die tactiſchen Bewegungen einer Truppe haben den Zweck, dieſelbe entweder für die Märſche oder für die verſchiedenen Fälle des Angriffs und der Vertheidigung auf die ſchnellſte und vortheilhafteſte Weiſe zu formiren. Das Durchziehen der Treffen tritt ein, wenn man entweder das zweite vor oder das erſte zurücknehmen will. Im erſten Falle ſoll das zweite Treffen das Gefecht aufnehmen, weil das erſte zu ſehr geſchwächt iſt oder anfängt nachzulaſſen (faiblir). Hier giebt es noch zwei Möglichkeiten: 1. Soll das zweite Treffen den Angriff blos durch das Feuer fortſetzen, ſo wird es am beßten ſeyn, daſſelbe in ſo breiter Front als möglich durchzuführen; 2. Soll daſſelbe einen Bajonetangriff unternehmen, ſo muß daſſelbe in der Angriffscolonne durchgehen und das erſte entwickelt bleiben, um das Feuer ſo lange als möglich unterhalten zu können. Diejenige tactiſche Anordnung, welche dieſe Forderung am beßten erfüllt, verdient den Vorzug, und unſre Leſer werden leicht ſelbſt urtheilen, worin hier eigentlich das Mangelhafte des franzöſiſchen Reglements liegt.

Wenn das erſte Treffen zurückgenommen werden ſoll, d. h. im Falle eines Rückzugs, ſo wird derſelbe entweder durch einen Angriff oder auch durch eine drohende Bewegung, nachdem daſſelbe ſchon lange im Feuer geſtanden, veranlaßt. Wenn der Feind blos mit Infanterie, und zwar gerade in der Front vorrückt, ſo hat das erſte Treffen allerdings Zeit genug, in gerader Richtung zurückzugehen, und ſich mit Pelotons durch die Oeffnungen der Bataillons im zweiten Treffen durchzuziehen. Wenn aber in dem von dem General Brennier erwähnten Falle vor Verona das 63. Regiment ſich auf die Intervallen des 33. dirigirt hätte, ſo würde dieſes weit eher zum Feuern gekommen, und die Unterſtützung prompter geweſen ſein. Wenn irgend eine Bewegung im Kriege gelingt, ſo muß man bei Beurtheilung derſelben immer erſt fragen, ob die Urſache des Gelingens in der eignen Kraft oder in der Schwäche des Gegners lag. Nur für das Reſultat iſt beides gleich.

Wenn das erſte Treffen durch Cavallerie geworfen iſt, ſo wird es jedem Officier gleich einfallen, die Bataillons des zweiten in Colonnen oder Maſſen zu formiren, oder auch, wenn es angeht, irgend ein Terrainhinderniß, z. B. einen Graben oder Hohlweg, vor die Front zu nehmen. Das Durchziehen mit Pelotons würde man hier ſchwerlich anrathen, vielleicht nicht einmal verſuchen.

Sollte der Feind das erſte Treffen durch einen Infanterieangriff geworfen und Cavallerie in der Nähe haben, um von der dadurch verurſachten Verwirrung zu profitiren, dann würden Diviſionsmaſſen, wie ſie der General Brennier vorſchlägt, ohne Zweifel dem im Reglement vorgeſchriebenen Durchziehen mit Pelotons vorzuziehen ſein. Die Zerlegung der Bataillons des erſten Treffens in acht dünne Schnitte, und der des zweiten in eben ſo viel kleine Maſſen erzeugt eine momentane Schwäche, der man ſich nicht in jedem Falle exponiren darf. Der General Brennier hat das auch gefühlt, indem er ſeine Meinung dahin ausſpricht, daß man dieſe Formation, jedoch nicht ausſchließend, beibehalten müſſe. Wenn es aber eine Formation giebt, die auch dieſe Schwäche beſeitigt, ſo wird gewiß jedermann ohne Bedenken derſelben den Vorzug geben.

Man ſieht aus dieſem Beiſpiel zugleich, wie ſchwer es iſt, einen Mangel zu heben, der organiſch iſt, und mit andern Anordnungen zuſammenhängt, die dadurch ebenfalls eine Veränderung erfahren müßten, und die man nicht antaſten will oder darf.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 729.

Sonnabend, den 12ten Juni 1830.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 30. Mai.

Bramerell, aggr. Sec. Lt. vom Garde Schützen-Bat., einrang.

Magenhöfer, Sec. Lt. vom 8. Inf. Regt., auf ein Jahr zur Dienſtl. beim Cadettencorps comdrt.

Lautier, Maj. vom 2. Bat. 12. Ldw. R., als aggr. zum 3. Ul. Regt. verſ.

B. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 28. Mai.

Grf. v. d. Schulenburg, inact. Gen. Maj., mit Beibeh. ſeines Inact. Gehalts als Penſion in den Ruheſtand verſ.

Den 30. Mai.

Wetzel, Pr. Lt. von der 7. Art. Brig., als Capt. mit der Armeeunif., Ausſ. auf Civilverſorgung u. mit Penſion.

Hiſtoriſche Nachricht über das Lager Attila's (451 nach Chriſti Geburt), drei Meilen von Chalons an der Marne, bei dem Dorfe Lacheppe.

(Aus dem Franzöſiſchen.)

Die mehrſten Schriftſteller, welche über die Niederlage Attila's geſchrieben haben, ſtimmen in den Details ziemlich überein. Nur der Ort derſelben, welcher abweichend, bald nach der Auvergne, bald nach dem Toulouſiſchen, bald nach der Sologne, bald in die Fluren von Troyes verlegt wird, könnte Gegenſtand der Discuſſion ſein, wenn die Ebenen von Chalons nicht Denkmäler enthielten, welche auf eine unwiderlegliche Weiſe beweiſen, daß ſie der Schauplatz dieſer blutigen Schlacht geweſen ſind.

Drei Meilen von Chalons an der Marne, zwiſchen den Dörfern Cuperly und Lacheppe, findet man Verſchanzungen*), welchen, nach authentiſchen Quellen, ſeit fernen Jahrhunderten der Name, Lager des Attila, gegeben wird. Alle Einwohner dieſer Gegend kennen den Namen dieſes Barbaren. Eine Sage der benachbarten Gegend erzählt: der kleine Fluß Büſſy ſei 24 Stunden lang von dem Blute übergetreten geweſen, welches in dieſem furchtbaren Kampfe vergoſſen worden. Man findet dort eine große Menge kleiner Erdhügel*). Nachgrabun-

*) Dieſe Verſchanzungen, welche in einer einzigen Nacht erbauet ſind, haben, auf dem Wall gemeſſen, einen Umfang von 1792 Metres (475 Ruthen). Der eingeſchloſſene Raum bildet eine Oberfläche von 243,648 Quadrat Metres. Die ſüdliche Oeffnung, ſo wie die, durch welche der Weg von Cuperly geht, ſcheint durch Landleute gemacht zu ſein, um den Raum innerhalb der Umwallung bebauen zu können.

*) Dieſe Grabhügel ſind koniſche Erdhügel. Zwei davon lagen ſüdlich Angeſichts der Verſchanzungen; der eine, 9 Fuß hoch, bedeckt eine Fläche von 90 Fuß Umfang, der andere iſt ganz zerſtört, und ſeine Stelle nur durch eine geringe Unebenheit des Erdbodens bezeichnet. Ein ſehr merkwürdiger Grabhügel, bekannt unter dem Namen Motte aux vignes, liegt eine Viertelmeile von dem Dorfe Auve. Ein anderer liegt auf einem Hügel, eine Viertelmeile vom Lager, und drei Viertelmeilen nördlich vom Dorfe Auve, hat 82 Fuß Durchmeſſer, bei 10 Fuß Höhe. Das Dorf Bussy-les-Mottes, eine

Digitized by Google

gen haben ergeben, daß es Gräber ſind, und man iſt der Meinung, daß die Aſche, welche ſie einſchließen, Ueberbleibſel der an jenem denkwürdigen Tage gebliebenen Krieger ſind.

Endlich bezeugen die Koſtbarkeiten, welche hier oft bei Beſtellung der Aecker gefunden werden*), daß ſie Zeugen der Vernichtung einer großen Armee waren, und vereinigen ſich mit zahlreichen andern Beweiſen zu Begründung der Meinung, daß die Einwohner von Chalons von ihren Mauern herab Augenzeugen dieſes furchtbaren Kampfes waren.

Attila, ein ſcythiſcher Fürſt, Sohn des Mundzicus, Königs der Hunnen**) war von kleiner gedrängter Statur; ſein Körperbau, obgleich ſchlecht proportionirt, verkündete Kraft und Ausdauer; er hatte eine ſchwärzliche Geſichtsfarbe, einen dicken Kopf, kleine aber feurige Augen, ſein Gang war ſtolz; wenige Perſonen vermochten ihn ohne Scheu anzureden. Sein hochfahrender und rauher Charakter ſpricht ſich in folgenden Worten aus: „Kein Gras wächſt je, wo mein Roß hingetreten hat.“

Im Jahre 434 beſtieg er den Thron, welchen er mit ſeinem Bruder Bleda theilte. Er fing damit an, Thracien und den Orient zu verwüſten. Um Schrecken einzuflößen und ſeine Grauſamkeiten zu motiviren, ließ er die Worte auf ſeine Fahnen ſetzen: „Attila, die Geißel Gottes.“ Unter dieſem fürchterlichen Namen glaubte er das Recht zu haben, alles mit Feuer und Schwert zu verheeren.

Im Jahre 444 ließ er ſeinen Bruder ermorden. Durch dieſes Verbrechen wurde er Alleinherrſcher der Hunnen, Gepiden, Alanen, Scythen und Germanen. Nachdem er ſeine Herrſchaft befeſtigt hatte, welche ſich von den Gränzen des Occidents bis nach Perſien ausdehnte, drang er gegen Donau und Rhein vor, verwüſtete alles was ihm in den Weg kam, und fiel mit einer Armee von 500,000 Mann in Gallien ein. Trier, Kölln, Worms, Maynz, Metz, Rheims empfanden die Ausbrüche ſeiner Wuth. Darauf wandte er ſich gegen die Yonne, plünderte Auxerre und zog vor Orleans. Dieſe Stadt belagerte er förmlich, ließ einen Sturm nach dem andern unternehmen, welche die Belagerten mit dem Muthe abſchlugen, der durch die Hoffnung baldiger Unterſtützung noch geſteigert wurde. Schon hatten die Hunnen die Vorſtädte genommen, Kriegsmaſchinen erſchütterten die Mauern, die Stadt, von allen Seiten gedrängt, erſchöpft durch die Leiden einer langen Belagerung, war im Begriff zu kapituliren, als der römiſche General Aëtius an der Spitze einer Armee erſchien, welche aus belgiſchen und celtiſchen Galliern, Burgundern, Gothen, und Sachſen zuſammengeſetzt war. Attila erſtaunt, ſo viel Kräfte gegen ſich vereinigt zu ſehen, hob die Belagerung auf, und zog ſich gegen den Theil Galliens zurück, welchen er ſchon erobert hatte. Aëtius und Theoderich, König der Gothen, verfolgten ihn und ſchlugen ſeine Arriergarde. Attila ging über die Yonne zurück, erreichte die Ufer der Seine, und kam gegen Ende Auguſts in der Champagne an.

Die Ebenen in der Nachbarſchaft von Chalons ſchienen ihm günſtig, um ſeine Armee zu entwickeln; nicht nur bot ihm dieſe ebene Gegend große Vortheile für den Gebrauch ſeiner zahlreichen Cavallerie, ſondern die Ufer der Marne, mit reichen Weideplätzen bedeckt, lieferten ihm auch Mittel ſie zu ernähren. Er lagerte bei Mery an der Marne; die Feinde ließen ihn nicht lange warten. Aëtius, welcher Verſtärkungen erhalten hatte, näherte ſich an der Spitze einer nicht weniger ſtarken Armee. Attila, von ſeinem Anmarſch unterrichtet, ging ihm entgegen. In der Nacht begegnete ein Haufen Gepiden, welcher von ihm detaſchirt war, um die Gegend zu durchſuchen, einer Abtheilung Franken, welche in derſelben Abſicht vor der Armee des Aëtius herzog. Es kam zu einem hartnäckigen Gefecht; beide Theile erlitten großen Verluſt; 15000 Mann blieben auf dem Platze, und der Sieg blieb ungewiß. Bei Tagesanbruch ſtanden beide Armeen einander gegenüber.

Aëtius und Attila waren die beiden berühmteſten Feldherrn dieſer Epoche; jeder von ihnen befehligte eine der zahlreichſten Armeen, welche man jemals geſehen hatte. Die beiden Flügel der Armee des Hunnenkönigs beſtanden aus den verſchiedenen Völkern, welche er unterjocht hatte. Der weiſe Walamir, an der Spitze der Oſtgothen, deren König er war, befehligte den linken Flügel; die zahlreiche Armee der Gepiden, geführt durch den berühmten Ardarich bildete den rechten Flügel, Attila mit den Hunnen das Centrum. Aëtius übernahm ſelbſt das Commando des linken Flügels ſeiner Armee, Theoderich befehligte den rechten Flügel, und Sangiban, König der Alanen, deſſen Treue verdächtig war, wurde in die Mitte geſtellt, damit man über ihn

Meile öſtlich vom Lager, umſchließt fünf große Erdhügel, die bis ſechszig Fuß hoch ſind, bei einer Baſis von mehr als 600 Fuß Umkreis. Aehnliche Erhöhungen ſind in großer Zahl auf den Ländereien der benachbarten Gemeinden, und viele andere liegen zerſtreut auf verſchiedenen Punkten des Departements. Man findet in den Jahrbüchern des Departements der Marne für 1810, 1811 und 1813 ſehr intereſſante Details über die Nachgrabungen, welche in einigen dieſer Hügel angeſtellt worden ſind.

*) Stucken von Kupfer, Silber und Gold; eine eigene Art ſilberner Leuchter, Zierrathen von Waffen und Geſchirren.

**) Die Hunnen kamen aus Scythien, welchen Namen damals die Länder am See Mäotis, dem jetzigen Aſowſchen Meere, jenſeit des ſchwarzen Meeres am Fuße des Kaukaſus führten.

Digitized by Google

wachen könne, und die Unmöglichkeit der Flucht ihn zum Kampf zwänge.

Den 10. September des Jahres 451 ſtanden beide Heere in dieſer Schlachtordnung; alle Streitkräfte waren entwickelt; kein Hinterhalt war gelegt. Bei Sonnenaufgang ließ Attila zum Angriff blaſen, und befahl ſeinem rechten Flügel ſich eines Hügels zu bemächtigen, welcher beide Armeeen trennte. Thorismund, der älteſte Sohn Theoderichs, und die Gothen, welche die Anhöhe erſtiegen hatten, warfen die Hunnen, welche ſich beeiferten den entgegengeſetzten Abhang zu erſteigen. Attila, der ſeine Truppen durch dieſen Verluſt beſtürzt ſah, hielt ihnen eine kurze Anrede, und ſtürzte ſich auf den Feind; die Hunnen, begeiſtert durch ſeine Rede und durch ſein Beiſpiel ahmten ihn nach. Beide Armeeen ſtießen auf einander, der Kampf wurde allgemein. Man gab kein Quartier, und gebrauchte alle Arten ſich zu ſchlagen, welche die Wuth eingab. Die Schlacht war fürchterlich und lange zweifelhaft. Die Sonne, welche hinter der Armee des Aëtius ſtand, beläſtigte die ihr gegenüber ſtehenden Soldaten des Attila. Gegen die Mitte des Tages wich der linke Flügel des Attila, immer jedoch Front gegen den Feind machend; ſein rechter Flügel kämpfte mit Verwirrung; die Hunnen allein erlangten Vortheile. Ermuntert durch die Gegenwart ihres Königs, der ſich mit der Kühnheit eines gemeinen Soldaten der Gefahr ausſetzte, durchbrachen ſie das Centrum der Verbündeten. Dieſe kühnen Barbaren, fortgeriſſen durch Durſt nach Blut und Beute, drangen vor, weit vor der übrigen Linie; dieſer Angriff, von ihren Verbündeten ſchwach unterſtützt, ſtellte ihre Flanken bloß. Attila, der ſelbſt in der größten Gefahr ſein kaltes Blut behielt, bemerkte es, wandte ſich mit Blitzesſchnelle gegen ſeinen linken Flügel, und ſetzte ſeine Cavallerie in Bewegung, um den Rückzug des Centrums zu decken. Von dieſem Augenblick an geriethen die Gepiden und Gothen im Kampfe ſo durch einander, daß Theoderich, mit einem Pfeil vom Andages verwundet, vom Pferde fiel, und zertreten wurde, ohne daß irgend einer ſeiner Soldaten es bemerkte. Schon wich alles dem Ungeſtüm der Hunnen, ſchon eignete ſich Attila den Sieg zu, als der tapfere Thorismund von der Anhöhe herabſtürzte, die Gepiden über den Haufen warf, die Gothen wieder vereinigte, und den Hunnen in die Flanke fiel. Der Tag neigte ſich, kaum noch erkannte man ſich; Attila's Gegenwart erzeugte Wunder der Tapferkeit unter ſeinen Soldaten; ſie widerſtanden; das Handgemenge war furchtbar; der Bach, an welchem man kämpfte, war ſo mit Todten und Sterbenden angefüllt, daß er um mehrere Fuß aus ſeinen Ufern trat, und ſeine Wellen, welche Ströme von Blut mit ſich führten, denen nur ein widriges Labſal darbot, welche der Durſt und die Wunden quälten.

Die eingebrochene Nacht verbreitete allgemein die gräßlichſte Verwirrung. Attila machte eine letzte Anſtrengung*); darauf zog er ſich, begünſtigt durch die gräßlichſte Unordnung, zurück. Thorismund, fortgeriſſen durch ſeine unbeſonnene Tapferkeit, verfolgte ihn, bis er zuletzt, nur begleitet von einer kleinen Anzahl Krieger, ſich mitten unter den Wagen der Scythen befand. Hier wurde er im Tumult eines nächtlichen Gefechts am Kopfe verwundet, und von ſeinem Pferde geworfen; er würde das Schickſal ſeines Vaters gehabt haben, wenn nicht ſeine Jugendkraft, und der Eifer ſeiner Soldaten ihn aus dieſer gefährlichen Lage geriſſen hätten. Aëtius, getrennt von den Seinigen, unruhig über ihr Schickſal, ungewiß über den Sieg, wurde lange Zeit vermißt; er befand ſich bald unter den Römern, bald unter den Hunnen, und ohne den Vortheil zu kennen, welchen er errungen hatte, hielt er ſeine Truppen während des Ueberreſts der Nacht in Vertheidigungszuſtand.

Der Verluſt Attila's war beträchtlich; er allein kannte ſeinen ganzen Umfang, und fürchtend, daß die Feinde ihren Vortheil benutzen möchten, ließ er die ganze Nacht in ſeinem Lager ein großes Geräuſch kriegeriſcher Inſtrumente unterhalten; lautes Geſchrei drohender Ausrufungen, gemiſcht mit dem Geklirr der Waffen, ließen glauben, daß der Sieg ihm geblieben wäre, und daß er ſich anſchicke, von Neuem zu kämpfen. Während dieſer Zeit warf er Verſchanzungen auf, und verſammelte die Trümmer ſeiner Armee. Sein Lager, in welchem er das Koſtbarſte, was er beſaß, zuſammen bringen ließ, wurde mit tiefen Gräben und hohen Wällen befeſtigt, auf welchen man noch einen Erdaufwurf bemerkt, welcher ſie beherrſcht, und auf welchem er ſich aufhielt, um den Feind zu beobachten. Dieſer verwegene Barbar ließ am Fuße dieſes Erdhaufens einen Scheiterhaufen von Sätteln und reichem Geſchirr anrichten, und beſchloß, wenn ſein Lager überwältigt würde, dieſen anzuzünden, und ſich mit allen ſeinen Schätzen hineinzuſtürzen, damit keiner ſich rühmen könnte, den Sieger ſo vieler Nationen getödtet oder gefangen genommen zu haben.

Unterdeſſen ordnete er ſeine Armee ſo, daß ſie den heftigſten Widerſtand leiſten konnte. Eine Reihe Wagen, hinter welcher er die Scythen, die geſchickteſten Bogenſchützen, aufſtellte, bildete eine undurch-

*) Der Ort, wo Attila's Truppen mit der größten Hartnäckigkeit Widerſtand leiſteten, wird ſeitdem Ahan du Diable (Teufels Plage) genannt. Dieſe Stelle liegt zwiſchen Sutppes, Cuperly und Lacheppe. Man ſehe Caſſini's Karte 22° 10′ der Länge und 49° 5′ 12″ der Breite.

Digitized by Google

dringliche Palliſadirung; ſeine Truppen, in mehreren Treffen aufgeſtellt, nahmen den Raum ein, welcher zwiſchen dieſer erſten Umfaſſung und den Gräben ſeiner Verſchanzung lag. Seine Armee war in dieſer Verfaſſung, als der Tag, welcher anbrach, das gräßlichſte Schauſpiel beleuchtete. Dieſe ganze weite Ebene, welche beide Heere eingenommen hatten, war mit Blut getränkt, und mit verſtümmelten Leichnamen bedeckt; hundert und achtzig tauſend Menſchen waren an dieſem Tage umgekommen. Attila's Heer allein hatte hundert und zwanzig tauſend verloren. Man fand unter einem Haufen Todten den Leichnam Theoderichs, mit ehrenvollen Wunden bedeckt, Seine Unterthanen beweinten ihn als König und als Vater. Man feierte ſein Leichenbegängniß im Angeſicht des feindlichen Lagers; die Thränen der Gothen vermiſchten ſich mit dem Blute der Hunnen, womit jene noch bedeckt waren, und ihre Klagelieder vereinigten ſich mit den Siegesgeſängen.

Mitten unter dieſer Todtenfeier erhoben die Gothen den Thorismund auf einen Schild, und rieſen ihn zum König aus, indem ſie mit ihren Waffen gegen einander ſchlugen. Dieſer junge Fürſt, voll Sehnſucht den Tod ſeines Vaters zu rächen, bat den Aëtius, zum Angriff des verſchanzten Lagers Befehl zu geben. Die Truppen, welche den Sturm unternahmen, wurden zurückgeſchlagen, und durch einen Hagel von Pfeilen faſt vernichtet. Aëtius wendete das Uebergewicht der Vernunft und der Autorität an, um das Rachegefühl zu beſänftigen, welches der Sohn Theoderichs als ſeine Pflicht betrachtete. Darauf verſammelte er die erſten Anführer ſeines Heeres, um zu berathſchlagen, was nun ferner zu thun ſei.

Attila, obgleich beſiegt, war noch furchtbar, und Aëtius, welcher das Schickſal eines neuen Kampfes fürchtete, oder vielleicht glaubte, daß, wenn er dieſen Feind gänzlich vernichtete, die Franken und Gothen, welche am meiſten zu dieſem Siege beigetragen hatten, ſich vereinigen, und die römiſche Herrſchaft in Gallien zerſtören könnten, ſuchte nach Mitteln ſie zu entfernen. Der Einfluß, welchen er in dem Kriegsrath hatte, bewirkte, daß man beſchloß, den König der Hunnen von weitem einzuſchließen, ihm die Zufuhr abzuſchneiden, und ihn dadurch zum Frieden zu zwingen. Es gelang ihm, ſeine Alliirten unter dem Vorwande zu entfernen, daß er ihrer nicht mehr bedürfe. Sobald jene abgezogen waren, kapitulirte Attila. Aëtius empfing von ihm zehn tauſend Goldſtücke, und das Verſprechen, über den Rhein zurückzugehen, ohne Feindſeligkeiten zu begehen. Er hielt Wort, kehrte nach Ungarn zurück, und beſchäftigte ſich, ſeine Armee zu verſtärken.

Der vorſichtige Aëtius befreite die Gallier von dem gefährlichſten Feinde, und diente zugleich ſeinem Vaterlande als geſchickter Politiker; allein Kaiſer Valentinian III., eiferſüchtig auf ſein Verdienſt und ſeinen Ruhm, ließ ihn tödten. Der Tod dieſes Helden, welcher zwanzig Jahre lang mit Glanz das wankende römiſche Reich aufrecht erhalten hatte, brachte Rom an den Rand des Abgrundes, in welchem es ſeinen Untergang fand.

Attila kehrte im folgenden Jahre nach Italien zurück, verwüſtete Vicenza, Verona, Bergamo, Pavia und Mailand, zerſtörte Aquileja, und verbrannte Concordia, Altium und Padua. Nach der Rückkehr in ſeine Staaten wollte dieſer König der Hunnen, welcher eine große Menge Frauen hatte, unter welchen ſogar eine ſeiner Töchter Namens Eſca war, noch die Ildiko, eine junge Perſon von ſeltener Schönheit, heirathen. Man feierte ſeine Hochzeit in dem Pallaſt des königlichen Dorfes. Dieſe Hauptſtadt war ein weitläuftiges Dorf, gelegen zwiſchen der Donau, der Theiß und den Karpathen in Oberungarn, wahrſcheinlich in der Gegend von Tokay oder Jasberin. Der Monarch berauſchte ſich nach ſeiner Gewohnheit, verließ den Tiſch ſehr ſpät und ſtarb an einem Blutſturz in der Hochzeitnacht. Nach ſeinem Tode ſtrebten ſeine bravſten Generale nach dem Range des Souverains; die Könige, welche er unterjocht hatte, ſchüttelten das Joch ab, und ſeine ſehr zahlreichen Kinder machten Anſprüche auf die Herrſchaft. Sein weitläuftiges Reich wurde lange Zeit durch bürgerliche Kriege zerriſſen, und Völker, welche aus den eiſigen Regionen Sibiriens kamen, ſtürzten es zuletzt ganz um.

Nach den vorliegenden Berichten wird den Schießübungen der Landwehr in Schleſien eine immer lebhaftere Theilnahme gewidmet, und bei den Landwehrmännern das Intereſſe für dieſen Theil ihrer Ausbildung ſowohl von den Einwohnern der Provinz, als von den Officieren der Landwehr auf eine erfreuliche Weiſe zweckmäßig belebt.

So ſind bei der 11ten Landwehr-Brigade von der Stadt und dem Kreiſe Breslau 29 Rthlr., von dem Kreiſe Oels 24 Rthlr., von dem Neumarktſchen Kreiſe 21 Rthlr. und von dem Strehlenſchen Kreiſe 15 Rthlr. zu Schieß-Prämien gegeben worden.

Bei der 12ten Landwehr-Brigade haben die Compagnieführer den beſten Schützen kleine Prämien, und der Hauptmann Winkler 3ten Bataillons (Oppelnſchen) 23ſten Landwehr-Regiments ihnen Ackergeräthe als Prämien gegeben.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 730.

Sonnabend, den 19ten Juni 1830.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

Literatur.

Tableau analytique des principales combinaisons de la guerre et de leurs rapports avec la politique des états, pour servir d'introduction au Traité des grandes opérations militaires. Par le Baron de Jomini, général en chef etc. S. Petersbourg 1830.

Das Werk des Verfaſſers über die großen Operationen iſt als claſſiſch in den Händen eines jeden Officiers, der Belehrung durch die Geſchichte der vergangenen Kriegsthaten ſucht. Die gegenwärtige Schrift ſoll, wie auch der Titel beſagt, als eine Einleitung dazu gelten. Die Erſcheinung deſſelben iſt in dieſen Blättern ſchon vorläufig angekündigt. Die Kriegswiſſenſchaft, la science de la guerre, ſagt der Verf., hat vier rein militairiſche Abtheilungen: die Strategie, die höhere Tactik, die Ingenieurwiſſenſchaft, die niedere Tactik (tactique de detail), und eine politiſche, la politique de la guerre. Die letztere nebſt den beiden erſteren ſind indeß allein der Gegenſtand dieſer Abhandlung, und demnach handelt das erſte Capitel in zwei Sectionen de la politique de la guerre und de la politique militaire ou philosophie de la guerre. Zu der erſteren rechnet der Verf. die Combinationen, welche nach ſeiner Anſicht der Diplomatie angehören, den Krieg in den Cabinetten, welcher der eigentlichen Kriegserklärung vorangeht. Er theilt demnach die Kriege nach ihren verſchiedenen Motiven ein in:

guerres offensives pour soutenir des droits;
guerres défensives en politique (pour défendre des droits menacés) et offensives militairement;
guerres de convenance;
guerres avec ou sans alliés;

guerres d'intervention;
guerres d'invasion par esprit de conquêtes;
guerres nationales;
guerres civiles et de réligion;
guerres doubles, et du danger d'entreprendre deux guerres à la fois.

Zu der politique militaire rechnet er alle moraliſchen Combinationen, die einen Einfluß auf die Operationen der Armee haben. Dazu gehören alle Gegenſtände der eigentlich ſogenannten Generalſtabswiſſenſchaft, nämlich: das Kriegsſyſtem des Volkes, das man zu bekämpfen beabſichtigt, ſeine defenſiven und finanziellen Mittel, ſein Charakter und ſeine Vaterlandsliebe, der Charakter des Staatsoberhauptes und ſeiner Umgebungen, ſo wie derer, die ſein Vertrauen genießen, die Beſchaffenheit der Armee und ihrer Führer, die Geographie und Statiſtik, die Hilfsmittel und die Hinderniſſe, welche man antreffen kann u. ſ. w. Als Beiſpiele von der Wichtigkeit ſolcher Kenntniſſe erwähnt der Verf. die irrthümlichen Anſichten, welche im Jahre 1796 in der franzöſiſchen Armee über die Schwierigkeiten des Eindringens in den Schwarzwald herrſchten, die, welche Napoleon 1813 über das Innere von Böhmen hatte, und endlich was man in dem letzten Türkenkriege über die Unwegſamkeit des Balkan geſabelt hat.

Der Verf. ſpricht von jedem der Gegenſtände, die er zu dieſem Abſchnitte zählt, insbeſondere, und legt mit Recht einen großen Nachdruck auf die Ausbildung der Armee. Er gründet dieſelbe auf neun Hauptbedingungen: 1) un bon système de recrutement, 2) une bonne formation, 3) un système de reserves nationales bien organisé, 4) des troupes et des officiers bien instruits aux manoeuvres et aux services d'intérieur et de campagne, 5) une discipline forte sans être humiliante, 6) un système de

Digitized by Google

récompenses et d'émulation bien combiné, 7) des armes spéciales (génie et artillerie) ayant une instruction suffisante, 8) un armement bien entendu et supérieur, s'il est possible, en qualité à celui de l'ennemi, en appliquant ceci non seulement aux armes offensives, mais aux armes défensives, 9) un état-major général capable de bien utiliser tous ces élemens, et dont la bonne organisation réponde à l'instruction classique de ses officiers.

Der Verf. ſchließt dieſen für die Wichtigkeit ſeiner Materie nur zu kurz abgefertigten Abſchnitt mit folgender Bemerkung, der man gewiß allgemein beiſtimmen wird: l'heureuse réunion de sages institutions militaires, de patriotisme, d'ordre dans les finances, de richesse intérieure et de crédit public, constituera la nation la plus forte et la plus capable de soutenir une longue guerre.

Im zweiten Capitel, welches in drei Sectionen eingetheilt iſt, ſpricht der Verf. zuerſt von der Strategie, zu der er alle Operationen zählt, welche das Kriegstheater überhaupt umfaſſen, qui embrassent le théatre de la guerre en général. Die Strategie iſt ihm die Kunſt, den Krieg auf der Karte zu führen, und die Tactik die Kunſt, ſich auf dem Terrain zu ſchlagen, ſeine Kräfte nach den Localitäten aufzuſtellen und ſie auf den verſchiedenen Punkten eines Schlachtfeldes in Thätigkeit zu bringen. Daß dieſe beiden Haupttheile der Kriegskunſt ſich mannichfaltig berühren und mit einander verſchmelzen, bleibt nicht unerwähnt; jedem der Gegenſtände, welche nach ſeiner Meinung zu dem einen oder dem andern gehören, iſt ein beſonderer Artikel gewidmet, wovon ſogleich die Rede ſeyn wird. Sein Hauptzweck iſt, zu zeigen, daß ein Hauptgrundſatz für alle Operationen des Krieges exiſtirt, welcher allen Combinationen zum Grunde liegen muß. Er beſteht darin, 1) ſeine Hauptkräfte auf dem entſcheidenden Punkte des Kriegstheaters oder Schlachtfeldes zu vereinigen; 2) ſo zu agiren, daß dieſe Maſſe nicht nur auf dem entſcheidenden Punkte gegenwärtig iſt, ſondern daß ſie auch auf eine geſchickte Weiſe in Thätigkeit kommt. Die Abſicht des Verfs. iſt, zu beweiſen, daß der glückliche oder unglückliche Erfolg eines Feldzuges jedesmal von der Beachtung oder Vernachläſſigung dieſes Grundſatzes abhängt.

Die zu der Strategie gehörenden Gegenſtände ſind: das Kriegstheater, die Baſis, das Operationsobject, die Operationsfront, die Operationslinien, die entſcheidenden Punkte eines Kriegstheaters oder Schlachtfeldes, die Märſche als Manöver, die Diverſionen und großen Detaſchements, die Landungen, die Flußübergänge, die verſchanzten Läger, die Feſtungen und deren Belagerung in Bezug auf die activen Armeen, die Magazine und ihre Beziehung auf die Strategie, die Rückzüge, die Winterquartiere. In dem Artikel über die Operationslinien entwickelt der Verf. ſeine bereits früher mitgetheilten Grundſätze darüber, und fügt Erläuterungen hinzu, um verſchiedenen dagegen gemachten Einwendungen zu begegnen. Die entſcheidenden Punkte eines Kriegstheaters hängen entweder von der geographiſchen Beſchaffenheit deſſelben ab, oder von der Aufſtellung der Truppen, je nachdem das eine oder das andere die Verbindungslinien des Gegners gefährdet. Der entſcheidende Punkt eines Schlachtfeldes (das taktiſche Operationsobject) liegt entweder in dem Terrain (der Schlüſſel), oder in der Combination der Localitäten mit dem ſtrategiſchen Zweck, oder in der Aufſtellung der Truppen.

Die Flußübergänge, die verſchanzten Läger, die feſten Plätze zählt der Verf. nur in ſofern zu der Strategie, als die Wahl des Punktes, wo ein Uebergang geſchehen, ein verſchanztes Lager, ſo wie eine Feſtung angelegt werden muß, den höheren Combinationen des Krieges angehören. Die feſten Plätze ſtehen überdies in enger Verbindung mit den Operationen der Armee, und können derſelben durch ihre Lage eben ſo nützlich als verderblich ſeyn. Der Verf. erklärt ſich bei dieſer Gelegenheit ganz gegen den Gürtel von Grenzfeſtungen, wie ihn Frankreich beſitzt, und ſagt, daß nicht Vauban, ſondern der Miniſter Louvois der Erfinder dieſes Syſtems ſey. Nach ſeiner Meinung iſt es hinreichend, auf jeder Front eines Landes drei Feſtungen in erſter, drei in zweiter Linie und eine große im Centro zu haben. (Ueber die Anlage der Feſtungen und die Beſtimmung ihrer Größe und Entfernung dürfte es indeß ſchwierig ſeyn, allgemeine Regeln zu geben, ohne die Localitäten und die Koſten ihrer Erbauung, combinirt mit dem Nutzen, den man von ihnen erwartet, in Erwägung zu ziehen. Der hier gebrauchte Ausdruck Front iſt eine zu unbeſtimmte Größe, um ſie unter allen Bedingungen mit drei zu dividiren.)

In dem Artikel über die Rückzüge ſind fünf Arten, dieſelben zu vollführen, aufgeſtellt: 1) die Armee marſchirt zuſammen auf einer Straße, 2) in mehreren Abtheilungen, die ſich einander auf Marſchdiſtanz folgen, 3) in gleicher Front auf mehreren Parallelſtraßen, 4) von mehreren Punkten concentriſch gegen einen, 5) von einem Punkte excentriſch gegen mehrere rückwärts liegende. Dieſen letzteren Fall hält der Verf. für das berühmte Syſtem der excentriſchen Rückzüge, welches Bülow zuerſt aufgeſtellt hat, und welches er ganz verdammt. Er wird aber darin ſchon deswegen viel Widerſacher finden, weil er die Idee des Erfinders der excentriſchen

Rückzüge nicht richtig aufgefaßt zu haben ſcheint und derſelben einen zu beſchränkten Sinn unterlegt.

Der zweite Abſchnitt des zweiten Capitels iſt überſchrieben: de la grande tactique et des batailles. Hier unterſcheidet der Verf. mit Recht die Schlachtlinie (ligne de bataille) und die Schlachtordnung (ordre de bataille). Es iſt von zehn verſchiedenen Arten der Schlachtordnung die Rede, deren Vor- und Nachtheile zugleich näher beleuchtet werden: l'ordre parallèle simple, l'ordre parallèle avec une ou deux ailes débordantes, l'ordre oblique sur une aile, l'ordre perpendiculaire sur l'extrémité de la ligne ennemie, le même ordre sur les deux extrémités, l'ordre concave sur le centre, l'ordre convexe, l'ordre en échelon sur une ou deux ailes, l'ordre échelonné sur le centre, l'ordre mêlé d'une attaque sur le centre et sur une extrémité en même tems.

In dem Artikel von den Ueberfällen ſcheint dem Verfaſſer derjenige, welcher der Strategie ausſchließend angehört, entgangen zu ſeyn. Es iſt der, wo eine Armee mit ihren ganzen Kräften der gegentheiligen, die zerſtreut campirt oder in Quartieren liegt, unvermuthet ſo nahe auf den Leib rückt, daß dieſelbe eine Schlacht annehmen muß, zu welcher ihr keine Zeit bleibt, alle ihre Corps heranzuziehen.

Ein eigener Abſchnitt iſt der Aufſtellung der Truppen zum Gefechte und dem Gebrauche der verſchiedenen Waffen gewidmet. Hier iſt zuerſt die Rede von den Armeecorps. Es wäre vielleicht an ſeinem Platze geweſen, anzuführen, daß der Marſchall von Sachſen bei ſeiner Armee bereits eine ähnliche Eintheilung eingeführt hatte. Der Verf. nennt fünf Formationen der Truppen zum Gefecht: in aufgelöſ'ter Ordnung (en tirailleurs), in Linien aufmarſchirt (en lignes déployées), in Bataillonsmaſſen (en lignes de bataillons ployés sur le centre de chaque bataillon), in Colonnen (en masses profondes), in Quarree's (en carrés). Der Gebrauch einer jeden Waffe wird in beſonderen Artikeln behandelt, ohne jedoch in die Grundſätze der Gefechtslehre näher einzugehen. Am Schluſſe des Werks hat der Verf. eine Abhandlung über die Operationslinien und die darüber entſtandenen Contraverſen noch einmal abdrucken laſſen, wovon ſchon in dieſen Blättern die Rede geweſen iſt, und ein zweiter Anhang enthält eine Ueberſicht der vorzüglichſten Expeditionen zur See.

Mémoires militaires et historiques pour servir à l'histoire de la guerre depuis 1792 jusqu'en 1815 inclusivement; par M. le Baron de Crossard, Maréchal de camp etc. Paris 1829. 6 Vol.

Das hiſtoriſche Ergebniß dieſer Memoiren ſteht mit ihrem Umfange freilich in keinem richtigen Verhältniſſe, indeß ſcheint es doch angemeſſen, ihrer wenigſtens mit einigen Worten zu erwähnen. Was ungefähr darin zu finden ſey, iſt am leichteſten zu entnehmen, wenn wir einen kurzen Lebensabriß des Verfaſſers mittheilen. Baron Croſſard war im J. 1791 franzöſiſcher Artillerieofficier, wanderte aus, und machte den Feldzug von 1792 in der Champagne bei dem Corps der Prinzen; nach Auflöſung deſſelben wohnte er in holländiſchem Dienſte den Feldzügen von 1793 und $179\frac{4}{5}$ bei, und zwar in der Umgebung des Prinzen Friedrich von Oranien. Er trat mit dieſem in die öſterreichiſche Armee, machte den Feldzug von $179\frac{5}{6}$ in Deutſchland, in beſonderen Aufträgen 1799 eine Reiſe nach den Joniſchen Inſeln und die Feldzüge von 1799 und $18\frac{00}{01}$ in Italien, wo er noch als Subaltern das Thereſienkreuz erwarb; in der unglücklichen Campagne von 1805 ſchon durch die Capitulation von Memmingen gefangen, leiſtete er ſpäterhin noch nützliche Dienſte außer der Gefechtslinie, begab ſich 1807 zu der ruſſiſch-preußiſchen Armee, und war Augenzeuge der Schlacht von Eylau. Im nächſten Jahre von der öſterreichiſchen Regierung nach Spanien geſendet, hielt er ſich abwechſelnd in den Hauptquartieren Wellington's, Cueſta's und Areyzaga's auf (wo er unter andern der Schlacht von Ocaña beiwohnte, und eine Schilderung derſelben liefert, welche eben nicht zum Ruhme des ſpaniſchen Anführers gereicht), kehrte erſt lange nach dem Frieden von Schönbrunn und nachdem er noch eine Miſſion an Ali Paſcha von Janina übernommen, in ſein neues Vaterland zurück, und gab auch dieſes auf, als der Krieg zwiſchen Frankreich und Rußland ausbrach. Unmittelbar nach der Schlacht von Borodino bei der ruſſiſchen Armee eingetroffen, erhielt er Anſtellung als Oberſt des Generalſtabs in der Umgebung des Großfürſten Conſtantin, und war Theilnehmer an dem Reſte des Feldzuges, ſo wie an denen von 1813 und 1814. Die erſte Reſtauration gab ihm Gelegenheit, als General wieder in den franzöſiſchen Dienſt zu treten; er machte im Jahre 1815 den Marſch nach Gent mit, und ſcheint am Schluſſe einer ſo ereignißvollen Laufbahn weder ſehr befriedigt durch das, was ihm geworden, noch erbaut durch den allgemeinen Zuſtand der Dinge in ſeinem Vaterlande.

Digitized by Google

Daß ein Mann von ſolcher Kriegserfahrung vieles Intereſſante zu erzählen habe, iſt nicht nöthig zu bemerken; eine vorherrſchende Neigung von ſich ſelbſt zu ſprechen, führt aber dabei zu einer Menge Mittheilungen, die der Leſer nach dem Maße der ihm angeborenen Geduld behandeln wird.

Vieles, was wir hier leſen, iſt freilich ſehr bekannt, indeß finden ſich auch einige Nachrichten und Aufſchlüſſe, welche man anderwärts vergeblich ſuchen würde. So war z. B. die ſchnelle Wendung, welche die Schlacht von Marengo nahm, in ihren unmittelbar veranlaſſenden Urſachen ſelbſt noch nicht durch die ſonſt treffliche Relation in der Oeſterreichiſchen Militairiſchen Zeitſchrift genugſam aufgeklärt, und man ahnete nur, daß die Oeſterreicher im Siegestaumel auseinandergekommen ſeyen und dann beim unerwarteten Eintritt neuen ernſtlichen Widerſtandes die Tramontane verloren haben möchten. Der Verfaſſer ſpricht ſich als Augenzeuge zuerſt (2. Theil S. 296) entſchieden darüber aus: Le désordre s'introduisit dans tous les rangs: les soldats quittaient les armes pour dépouiller les morts; tout marchait nonchalemment, sans précaution et véritablement avec moins de régularité que n'aurait marché un régiment en route, au milieu de la paix. Chacun n'était occupé qu'à féliciter et à recevoir des félicitations. Erwägt man dabei, daß der Obergeneral das Schlachtfeld verlaſſen hatte, mehrere andere Generale außer Gefecht geſetzt waren und daher die obere Leitung beinahe gänzlich aufhörte, ſo wird jene Cataſtrophe wohl erklärlich. Die darauf folgende der Convention von Aleſſandria iſt wohl nur pſychologiſch zu erklären; der Verf. tadelt ſie bitter, und erwähnt der allgemeinen Unzufriedenheit, welche ſie in der öſterreichiſchen Armee erzeugte. So mißlich ſteht es aber um das Urtheil über Ereigniſſe, wenn ſich Neigung für Perſonen einmiſcht, daß er (dem General Mack ſehr ergeben, wie wir, beiläufig geſagt, öfter gefunden haben) dieſe Convention wirklich für etwas Schlimmeres hält, als die Capitulation von Ulm, welche ihm bei weitem weniger verwerflich erſcheint.

Nachweiſung

der ſeit dem 26. Januar bis 20. May 1830 zur officiellen Kenntniß gekommenen Todesfälle von Königl. Preuß. Officieren im ſtehenden Heere und der Landwehr, ſo wie von Militair-Beamten.

(Schluß.)

VI. Armee-Corps.

Hirſchberg, Pr. Lt. vom 3. Bat. (Neumarkt.) 10. Ldw. Regts.	ſtarb	am	25.	Decbr.	1829
v. Winkler, Capt. vom 1. Bat. (Neiße.) 23. Ldw. Regts.	=	=	9.	Febr.	1830
Mittelmannn, Diviſions-Auditeur von der 12. Diviſion	=	=	13.	=	=
John, Pr. Lt. von der 12. Inval. Comp.	=	=	16.	=	=
Mende, Sec. Lt. vom 3. Bat. (Neumarkt.) 10. Ldw. Regts.	=	=	19.	=	=
Lux, Bats. Arzt vom 1. Bat. (Gleiwitz.) 22. Ldw. Regts.	=	=	12.	März	=
Weidenhammer, Sec. Lt. vom 23. Inf. Regt.	=	=	18.	=	=

VII. Armee-Corps.

v. Below, Sec. Lt. vom 15. Inf. Regt.	=	=	14.	Jan.	=
Aegidi, Sec. Lt. vom 13. Inf. Regt.	=	=	1.	März	=
Maertens, Sec. Lt. vom 13. Inf. Regt.	=	=	20.	=	=
v. Below, Oberſt-Lieut. und Com. 3. Bats. (Bielefeld.) 15. Ldw. Regts. . .	=	=	24.	=	=
Krauſe, Sec. Lt. von der 16. Inf. Regts. Garn. Comp.	=	=			

VIII. Armee-Corps.

Braun, Pr. Lt. von der 28. Inf. Regts. Garn. Comp.	=	=	2.	Febr.	=
Lowin, Pr. Lt. vom 28. Inf. Regt.	=	=	29.	März	=
v. Magius, Major und Führer des 2. Aufg. 3. Bat. (Malmedy.) 25. Ldw. Regts.	=	=	29.	=	=
Schleerath, Sec. Lt. vom 1. Bat. (Trier.) 30. Ldw. Regts.	=	=	6.	April	=
Dr. Foerſter, Regts. Arzt vom 7. Ulan. Regt.	=	=	14.	=	=

Artillerie.

v. Platen I., Sec. Lt. von der Garde Art. Brig.	=	=	19.	Jan.	=
Siebrecht, Sec. Lt. von der 7. Art. Brig.	=	=	26.	März	=
Hausmann, Sec. Lt. von der 5. Art. Brig.	=	=	5.	April	=

Proviant- und Fourage-Weſen.

Wendt, Proviantmeiſter in Münſter	=	=	26.	März	=

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 731.

Sonnabend, den 26ſten Juni 1830.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 31. Mai.

Grf. v. d. Schulenburg. penſ. Gen. Maj., erhält den Charakter als Gen. Lt.

Den 1. Juni.

v. Knobloch, Capt. von der Garde Art. Brig., als Adj. zur Gen. Inſp. der Artillerie verſetzt, und wird bei dieſer Brig. als aggr. geführt.

Colomier, Ziehen, Port. Fähnr. von dieſer Brig., zu aggr. Sec. Lts.

Den 4. Juni.

Cederholm, Sec. Lt. von der 21. Inf. R. Garn. Comp., zur 2. Garde-Diviſ. Garn. Comp. verſetzt.

Den 6. Juni.

v. Hannecken, Sec. Lt. vom 7. Cür. Regt., als aggr. zum Garde-Cür. Regt. verſetzt.

v. Pelka, Capt. a. D., erhält die Erlaubniß, die Armeeunif. ohne act. Dienſtz. zu tragen.

Den 8. Juni.

Adolph Prinz zu Hohenlohe Ingelfingen in Koſchentin, erhält den Char. als Rittm.

Den 9. Juni.

Schmidt, Port. Fähnr. vom 40. Inf. Regt., zum 21. Inf. Regt. verſ.

Müller, Sec. Lt. vom 3. Bat. 18. Ldw. Regts., beim 3. Bat. 12. Ldw. R. als diſp. beſtätigt.

Den 10. Juni.

v. Bennigſen, Sec. Lt. vom 27. Inf. R., noch auf ein Jahr zum Cadettencorps commandirt.

B. Vererbung erledigter eiſerner Kreuze 2ter Claſſe.

Den 9. Juni.

Wendt, Pr. Lt. vom 6. Inf. Regt.

Weigelt, Capt. vom 26. Inf. Regt.

Bode, Pr. Lt., vormals im 8. Ldw. Regt.

Richardi, Pr. Lt., vormals im 20. Ldw. Regt.

Wucherer, Sec. Lt. a. D.

Ahlemann, Sec. Lt. a. D.

Haenſel, S. Lt. a. D., jetzt Steuerrath in Neuſtadt.

C. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 1. Juni.

Lindenberg Capt. von der 1. Art. Brig., als Maj. mit der Art. Uniform ohne act. Dienſtz., Ausſicht auf Civilverſorgung und mit Penſion.

Gand, Pr. Lt. von der 4. Art. Brig., als Capt. mit Ausſ. auf Civilverſ. und mit Penſ.

Den 9. Juni.

v. Holzenbecher II., Sec. Lt. vom 24. Inf. R., mit der Armeeunif., Ausſicht auf Civilverſorgung und mit Penſion.

v. Thümmel, aggr. Maj. vom 28. Inf. R., als Ob. Lt. mit der Armeeunif. u. Penſion.

v. Mirbach, Sec. Lt. vom 29. Inf. R., ſcheid. aus.

Knod v. Helmenſtreit, Ob. Lt. vom 39. Inf. R., als Ob. mit der Rgtsunif. ohne Dienſtz. u. m. Penſ.

Prinz zu Carolath, Rittm. vom 2. Bat. 12. Ldw. Regts., als Major.

Pfeil, diſp. Capt. vom 1. Bat. 20. Ldw. R.

Den 11. Juni.

Mauß, Pr. Lt. vom 21. Inf. R., als Capt. mit der Armeeunif., Ausſicht auf Anſtellung bei der Gendarmerie und mit Penſion.

Digitized by Google

v. Waldow III., Sec. Lt. vom 3. Drag. Regt., ſcheidet aus.

Pfeiffer, Sec. Lt. vom Ldw. Bat. 33. Inf. R., als Pr. Lt. mit der Armeeunif.

Der Aufſtand zu Vellore.

Das Treiben der Engländer in Oſtindien iſt in Europa nur im Allgemeinen bekannt, und erſt dann, wenn es zu einem wirklichen Aufſtande kommt, erfährt man, daß ihre ſonderbare Herrſchaft daſelbſt von Zeit zu Zeit Anfechtungen erleidet. Es ſcheint, daß das Volk im Allgemeinen mit den europäiſchen Regierungsgrundſätzen zufrieden iſt, und daß nur die Vornehmen und die ihnen anhängende Kriegercaſte die verlorne Herrſchaft nicht verſchmerzen können. Eine der Haupturſachen des letzten burmaniſchen Krieges war offenbar die, daß die Bewohner der an das engliſche Gebiet gränzenden Provinz Arracan lieber den Engländern als ihren angeſtammten Herren gehorchen wollten, die ihnen ſo zu ſagen das Fell über die Ohren ziehen. Deſſenungeachtet kommen einzelne Unternehmungen vor, wovon ſelten etwas in den Zeitungen erſcheint, und darunter wird der Aufſtand zu Vellore als einer der gefährlichſten geſchildert. Wir entlehnen die Beſchreibung deſſelben aus den biographiſchen Nachrichten eines engliſchen Ingenieurofficiers, der ſolche im vorigen Jahre unter dem Titel: Twelve year's military adventures in three quarters of the globe (Zwölfjährige militairiſche Abentheuer in drei Welttheilen) herausgegeben hat.

Vellore iſt eine alte im indiſchen Styl erbaute Feſtung, achtzehn deutſche Meilen von Madras gelegen. Sie iſt merkwürdig wegen der Höhe und Feſtigkeit ihrer Wälle und wegen der Breite und Tiefe des Hauptgrabens, worin ſich Alligators aufhalten. Nach dem Fall des unglücklichen Sultans Tippu Saib wurde dieſer Platz den Söhnen deſſelben und deren Familien zum Gefängniß angewieſen, und ihnen dort mit Ausnahme deſſen, was auf die Sicherung ihrer Perſonen Bezug hatte, alle mögliche Bequemlichkeit geſtattet. Die zu ihrer Bewachung dienende Garniſon beſtand aus vier Compagnien des 69. engliſchen Infanterieregiments; zwei Bataillons Sipayen, nämlich den 1ſten Bataillons vom 1. und 23. Regiment der Madras-Armee (welche 23 Regimenter zählt), und einigen invaliden Artilleriſten. Die Meuterei, welche hier ausbrach, ſcheint die Folge eines tief angelegten Planes geweſen zu ſeyn und weit um ſich greifende Verzweigungen gehabt zu haben. Wäre dieſelbe, wie es die eigentliche Abſicht geweſen ſeyn ſoll, einige Tage ſpäter ausgebrochen, ſo würden ſich ohne Zweifel ähnliche Symptome gleichzeitig an andern Orten gezeigt haben. Was den Ausbruch zu Vellore beſchleunigte, war folgender Vorfall. Eines der Landbataillons, das des 23. Regiments, hatte am Morgen des 10. Juli 1806 einen Feldtag (fieldday), d. h. es rückte zum Exercieren aus. Bei dieſen Gelegenheiten war es üblich, daß die Sipay's, anſtatt in ihren Hütten außerhalb der Wälle zu bleiben, die Nacht in dem Fort zubringen mußten, um gleich mit Anbruch des Tages unter den Waffen zu ſtehen. Zugleich mußte das 1. Regiment die Wachen geben, und daher kam es, daß eine Menge Landtruppen ſich in der Feſtung befanden.

Der nächſte Zweck der Meuterer war, die ganze europäiſche Beſatzung niederzumachen, und die Feſtung im Namen der Söhne Tippu Saib's in Beſitz zu nehmen. Ihre fernern Abſichten ſind nicht weiter zur öffentlichen Kenntniß gelangt. Viele glauben, daß das Complott eine religiöſe Wurzel hatte, und daß es darauf abgeſehen geweſen, das Joch der Ungläubigen abzuſchütteln, weil das 1. Regiment, wozu die Rädelsführer gehörten, meiſtens aus Muſelmännern beſtand.

Der Regimentsadjutant, ein Haupt der Verſchwornen, commandirte daher an dem genannten Tage nur ſolche Leute zur Wache in das Fort, auf deren Treue und Ergebenheit er ſich verlaſſen zu können glaubte. Der Plan war gut angelegt, und die Ausführung gelang im Anfange ganz vollkommen.

Ungefähr um 4 Uhr Morgens ſtand das 23. Regiment unter den Waffen, ſcharfe Patronen wurden angeblich zum Scheibenſchießen ausgetheilt; ein Detaſchement Verſchworner vom 1. Regiment begab ſich in aller Stille nach der Hauptwache, welche aus Europäern beſtand. Die Ermordung derſelben ſollte das Signal zum allgemeinen Aufſtand ſein. Die dort mit den Europäern auf Wache ſtehenden Sipay's hatten ſchon heimlich ihre Gewehre geladen. Als jenes Detaſchement ſich näherte, ſetzten dieſe ihren ſchlafenden oder nichts Böſes ahnenden Kameraden die Gewehre auf die Bruſt und ſchoſſen ſie ſämtlich nieder.

Auf dem Knall der Flinten liefen einige von den Häuptern des Aufſtandes nach den Kaſernen der Sipay's und ſchrieen, die Europäer wären eben daran, alle Eingebornen zu ermorden, und man müſſe nach ihren Kaſernen eilen, um dieß zu hindern. Darauf ließ ſich der größte Theil des ſchon unter den Waffen ſtehenden Bataillons, welches meiſtens aus Hindu's beſtand, die nichts von dem Complotte wußten, nach den Caſernen des 69. Regiments füh-

Digitized by Google

ren, und fing an, zum Erſtaunen der größtentheils noch im Schlafe liegenden Soldaten, ein lebhaftes Feuer auf die Fenſter derſelben zu machen. Während dieſes geſchah, beſetzten die Verſchwornen, vom 1. Regimente, die Hauptpoſten, und ſendeten eine auserwählte Bande mit dem Auftrage ab, die europäiſchen Officiere zu ermorden, welches unglücklicherweiſe nur zu ſehr gelang.

Nachdem ſie ſich in Beſitz des Arſenals und Pulvermagazins geſetzt hatten, wurden die vor den Caſernen des 69. Regiments im Feuern begriffenen Sipay's mit Munition verſehen; zwei Feldſtücke, die ſich im Arſenal gefunden hatten, wurden eben dahin gebracht, und jene Caſerne damit beſchoſſen. Die Europäer, welche ſich auf eine ſo außerordentliche Weiſe, meiſtens im Schlafe oder doch wenigſtens ohne Waffen, überraſcht, und von ihren Officieren getrennt ſahen, waren wie gelähmt, und hatten ſich entweder unter die Betten verſteckt, oder lagen hinter den Pfeilern, um eine Deckung gegen das Feuer zu haben. Die Meiſten dachten gar nicht an Widerſtand, und nur einigen Unterofficieren und ein Paar kühnen Leuten war es eingefallen, das Thor zu beſetzen, von wo ſie von Zeit zu Zeit Ausfälle machten. Glücklicherweiſe kam es den Aufrührern nicht in den Sinn, ſich im Ernſt des Thores zu bemächtigen; die Europäer würden dann ohne Zweifel alle eine Beute des Todes geworden ſeyn. Der Berichterſtatter meint, ſie ſeyen zu furchtſam dazu geweſen. Daſſelbe Gefühl, ſetzt er hinzu, welches den Engländern die Herrſchaft in Oſtindien verſchafft hat und ſie dort erhält, war auch hier die Urſache ihrer Rettung. Dies iſt das Gefühl des ungleichen Kampfes, der eignen Schwäche gegen die Uebermacht der Engländer.

Die Meuterer betrachteten ſich nun als ruhige Beſitzer der Feſtung und begannen ihren Plan weiter zu verfolgen. Sie holten zuerſt Tippu's zweiten Sohn, Futti Heider, der von ſeinen Brüdern allein um die Sache gewußt zu haben ſcheint, aus dem Gefängniß, riefen ihn auf dem Schloßplatze (Palace-square) zum Sultan aus, und zogen Tippu's Flagge auf, welche ſie zu dem Ende bereit gehalten hatten.

Zu allem Glück aber war das Werk der Zerſtörung nicht in dem Maße vollbracht, als ſie es glaubten. Einigen europäiſchen Officieren war es gelungen, den ſpähenden Augen der Mörder zu entgehen. Mehrere davon hatten ſich in einem Hauſe in der Nähe der europäiſchen Caſernen vereinigt, wo ſie verſteckt blieben, bis das Feuer anfing nachzulaſſen, indem die Sipay's ſich wahrſcheinlich zum Plündern zerſtreuten. In einem Augenblicke, wo ſich nur wenige von den Empörern auf den Straßen ſehen ließen, brachen dieſelben unvermuthet hervor, hoben mit Hilfe der noch übrigen Soldaten in der Caſerne ein Fenſter aus, und gelangten ſo in das Innere. Hier fanden ſie ihre Leute ganz entmuthigt: es gelang ihnen aber bald, ſie zu ſammeln und ihnen Muth einzuflößen. Mit etwa 150 Mann eröffneten ſie ſich einen Ausgang durch zwei oder drei Fenſter, und gewannen auf dieſe Weiſe den Wall, welcher dicht dabei war. Hier vereinigten ſich noch drei Officiers vom Regimente mit ihnen, die ſich in ein dort ſtehendes Haus gerettet hatten, und der Capitain Barrow, als älteſter Officier, nahm das Kommando. Sie ſchlugen ſich nun auf dem Walle bis zu einem Cavalier durch, der auf einem ausſpringenden Winkel lag, und den ſie in Beſitz nahmen, nachdem ſie die Sipay's daraus vertrieben hatten. Bei dieſem Gefechte erhielt Capitain Barrow eine ſchwere Wunde. Ein Theil blieb zur Beſatzung des Cavaliers zurück, der andre fuhr fort, die Wälle zu reinigen, und gelangte ſo bis zu dem Thore, in deſſen Nähe einige Häuſer lagen, worin ſie ſich feſtſetzten.

Hier verließen einige Officiers, die bisher große Energie und Muth gezeigt hatten, ihre Kameraden, und ließen ſich an einem dort befeſtigten Seile von der Mauer hinab, um Schutz in einem andern Fort, Hill-Fort oder Hügelfort genannt, zu ſuchen, welches am andern Ende der Stadt lag. Glücklicherweiſe konnten ſie nur wenige bereden ihnen zu folgen. Gegen hundert Mann von dem 69. Regiment blieben nebſt zwei Feldſcheer-Gehilfen zurück. Dieſe beiden jungen Leute, welche hier ſo viel Tapferkeit bewieſen, daß der Berichterſtatter ihre Namen, Jones und Dean, aufgezeichnet hat, ließen eine Abtheilung am Thore, und drangen fechtend auf den Wällen vor, bis zu dem Flaggenſtocke, auf deſſen Spitze die Fahne des Aufruhrs aufgenagelt war. Ein Soldat vom 69. Regimente kletterte unter einem heftigen Musketenfeuer der Aufrührer hinauf, und brachte ſie triumphirend herab.

So ſtanden die Sachen, als Oberſt Gilleſpie mit einer Schwadron des 19. Dragonerregiments von Arcot kam. Ungefähr um ſieben Uhr Morgens erhielt derſelbe durch einen außerhalb des Forts wohnenden Officier von einem der Landregimenter Nachricht von dem Aufſtande. Ohne Aufſchub ſaß er mit einer Schwadron des 19. Regiments auf und ritt im ſchnellſten Trabe gegen Vellore. Der übrigen Cavallerie ſendete er Befehl ihm ſo ſchnell als möglich zu folgen. Als er an dem Thore angekommen war, welches die Aufrührer verriegelt hatten, ließ er ſich an dem gedachten Seile in die Höhe ziehen, ſeine Gegenwart flößte den Soldaten neuen Muth ein, welche, ungeachtet es an Munition fehlte, ihren Poſten bis zur Ankunft der übrigen

Digitized by Google

Cavallerie behaupteten. Mit derſelben kamen auch die Regimentsſtücke. Der Oberſt ertheilte dem Artillerieunterofficier vom Walle hinab den Befehl, das Thor aufzuſchießen, und dieſer richtete ſein Geſchütz gerade auf den Ort, wo ſich inwendig der Riegel befand. Das Thor flog auf.

Oberſt Gilleſpie rückte nun mit der Infanterie vom Walle hinab, und gab der Cavallerie Befehl, einige Minuten ſpäter in die Feſtung hineinzuſprengen. Die Infanterie wurde mit einem heftigen kreuzenden Feuer begrüßt, und fing ſchon an zu weichen, als die Cavalierie ſich mit dem Degen in der Fauſt in die Feſtung ſtürzte. Der Oberſt Gilleſpie wurde bei dieſer Gelegenheit von einem Dragoner umgeritten und beſchädigt. Der Widerſtand der Aufrührer dauerte nicht lange. Kaum war eine Schwadron auf dem Paradeplatze formirt, als die Sipay's flohen und ſich in allen Richtungen zerſtreuten. Eine Menge wurde in den Straßen niedergehauen, viele auf dem Glacis; Pardon wurde nicht gegeben. Ein Theil der Cavallerie eilte um den Wall herum nach dem entgegengeſetzten Thore, um den Flüchtigen den Ausgang zu ſperren. Am längſten hielten ſie ſich in den europäiſchen Kaſernen, aus deren Fenſtern ſie ein heftiges Feuer unterhielten, bis zuletzt ein Theil des 19. Regiments und des Gouverneurs Leibgarde abſaß, und ſich ſtürmend in Beſitz derſelben ſetzte, wobei alles zuſammengehauen wurde.

Mitten auf dem Paradeplatze lag der entſeelte Körper des ermordeten Oberſten M'Kerras, der eins der Landbataillons commandirte. Vor dem Schloßthore ſtieß man auf die Leichen der ermordeten Kranken, die man aus dem Spital dahin gebracht hatte, um ſie niederzumetzeln. Rache! war der allgemeine Ruf, und das Recht der Wiedervergeltung wurde an dieſem Tage in vollem Maße geübt. Ueber Hundert Sipay's, die ſich in das Schloß geflüchtet hatten, wurden hervorgezogen und mit Kartätſchen niedergeſchoſſen.

Von den Europäern waren 200 umgekommen. Die Officiere wurden unbewaffnet in ihren Häuſern, und manche gar im Bette überfallen und gemordet. Der Oberſt Fancourt, der die Garniſon befehligte, lief, als er das Feuern auf der Hauptwache hörte, im Hauskleide aus ſeinem Hauſe heraus, um die Urſache davon zu erfahren, und erhielt dicht bei ſeiner Hausthür den tödtlichen Schuß. Neben ihm fiel ein Trommelſchläger von der Wache, welcher Allarm ſchlug. Der Oberſt M'Kerras vom 23. Regimente wollte ſich eben nach der Kaſerne ſeines Regiments begeben, als er auf dem Paradeplatze einem Trupp Aufrührer begegnete, und von ihren Kugeln durchbohrt fiel. Major Armſtrong, ein ſehr geachteter Officier, ließ ſich eben in einem Palankin, auf einer Reiſe begriffen, bei der Feſte vorbeitragen, als er das Schießen innerhalb derſelben hörte. Er ſtieg aus, und rief von der Crete des Glacis die Sipay's, welche er auf dem Walle erblickte, an, um ſie nach der Urſache dieſes Lärms zu fragen. Die Antwort war eine Gewehrſalve, welche ihn todt niederſtreckte.

Das meiſte Mitleid erregte der Mord von drei jungen Officieren, die zuſammen in einem Hauſe wohnten. Die nähern Umſtände davon wurden durch das Verhör eines der Meuterer bekannt, der dabei eine Hauptrolle geſpielt hatte. In den erſten Augenblicken des Lärms wollten ſie ſich nach ihrer Kaſerne begeben; da ſie aber ſich von der Unmöglichkeit, dieß auszuführen, überzeugten, ſo rannten ſie nach ihrem Hauſe zurück, und ſchloſſen ſich in ein kleines Zimmer ein, wo ein Bad war. Ein Haufe Aufrührer folgte ihnen auf dem Fuße, und ſie hörten die Stimmen derſelben ſchon im anſtoßenden Zimmer, als einer von ihnen darunter die eines jungen Sipay's erkannte, der in ſeines Vaters-Hauſe, der das Regiment commandirte, aufgewachſen war, mit dem er ſelbſt als Knabe geſpielt und ihm ſeitdem viele Zeichen von Wohlwollen und Erkenntlichkeit gegeben hatte. „Jetzt ſind wir gerettet!“ rief er ſeinen Cameraden zu, und öffnete die Thür, indem er den jungen Sipay vertrauungsvoll beim Namen nannte. Kaum erblickte dieſer ſeinen Jugendgefährten und Wohlthäter, als er das Gewehr anlegte, und ihn durch den Leib ſchoß. Die übrigen wurden im Bade niedergeſchoſſen, und auf eine ſolche Nähe, daß ihre Kleider halb verbrannt waren.

(Schluß folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 732.

Sonnabend, den 3ten Juli 1830.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 15. Juni.

v. Pawel, Port. Fähnr. vom 6. Inf. Regt., zum überz. Sec. Lt.

Herwarth v. Bittenfeld, Sec. Lt. von demſ., erhält die Erlaubniß, mit Beibehalt ſeines Verhältniſſes im Rgte. b. d. 6. Cav. Br. Dienſte zu leiſten.

v. Thadden, Pr. Lt. vom 7. Inf. Regt., z. Capt. und Comp. Chef.

Marcus, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.

Schwarz, v. Schierſtädt, überz. Sec. Lts. von demſ., einrang.

Voigt, Sec. Lt. vom 10. Inf. Regt., z. Pr. Lt.

v. Tſchierski, v. Dresler II., überz. Sec. Lts. von demſ., einrang.

v. Graurock, überz. Sec. Lt. von demſ., ins 23. Inf. R. verſetzt.

Luck, v. Przytarski, Unteroff. von demſ., zu Port. Fähnr.

v. Eicke, Capt. vom 11. Inf. Regt., zum Major u. etatsm. Stabsofficier.

v. Bieberſtein, Pr. Lt. von demſ., zum Capt. u. Comp. Chef.

Berndt, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.

v. Böhm, überz. Sec. Lt. von demſ., einrang.

v. Böhm, Unteroff. von demſ., z. Port. Fähnr.

v. Carlowitz, Port. Fähnr. vom 19. Inf. Regt., zum Sec. Lt.

Lincke, Gerwien, Sec. Lts. vom 22. Inf. Regt., zu Pr. Lts.

Koſch, v. Kuylenſtierna, überz. Sec. Lts. von demſ., einrang.

v. Calliat, Unteroff. von demſ., z. Port. Fähnr.

v. Koscielsky, P. Fähnr. v. 23. Inf. R., z. S. Lt.

v. Gordon, Sec. Lt. vom 26. Inf. R., z. Pr. Lt.

Keſſler, überz. Sec. Lt. von demſ., ins 30. Inf. Regt. verſ.

v. Bronikowski, v. Boſe, überz. Sec. Lts. von demſ., einrang.

Welthuſen, Port. Fähnr. von demſ., als überz. Sec. Lt. zum 32. Inf. Regt. verſ.

v. Zaſtrow, Unteroff. von demſ., z. Port. Fähnr.

v. Neindorff, Port. Fähnr. vom 27. Inf. Regt., zum überz. Sec. Lt.

v. d. Schulenburg, Musk. von demſ., zum Port. Fähnr.

v. Schütz III., überz. Sec. Lt. vom 31. Inf. R., einrang.

v. Wolff, Capt. vom 32. Inf. R., zum Major u. etatsm. Stabsoff.

Schumann, Pr. Lt. von demſ., z. Capt. u. Comp. Chef.

Schmidt, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.

v. Ziegler u. Kliphauſen, v. Wolff, überz. Sec. Lts. von demſ., einrang.

Moritz, Musk. und

v. Pfannenberg, Unteroff. von demſ., zum Port. Fähnr.

Taubert, Unteroff. vom 37. Inf. R., z. P. Fahnr.

Eckſtein, v. Treskow, Unteroff. vom 38. Inf. R., zu Port. Fähnr.

v. Zamori, überz. Sec, Lt. von demſ., einrang.

Digitized by Google

v. Maſſow, Port. Fähnr. von der 1. u. 2. Jägerabth., zum überz. Sec. Lt.
Küchler, Pr. Lt. von der 3. u. 4. Jägerabth., zum Capt. und Comp. Chef.
Touſſaint, Sec. Lt. von derſ., zum Pr. Lt.
Urban, überz. Sec. Lt. von derſ., einrang.
Graf Schweinitz, Sec. Lt. von der 1. und 2. Schützenabth., zum Pr. Lt.
Frhr. v. Reitzenſtein, überz. S. Lt. v. derſ., einrang.
Stenzel, Pr. Lt. von der 3. u. 4. Schützenabth., zum Capt. und Comp. Chef.
v. Oppell, Sec. Lt. von derſ., zum Pr. Lt.
v. Berna, überz. Sec. Lt. von derſ., einrang.
v. Spiegel, P. Fähnr. von derſ., z. überz. S. Lt.
Fritze, Port. Fähnr. von derſ., als überz. Sec. Lt. ins 9. Inf. Regt. verſ.
Wolff v. Gudenberg, Schütze von derſ., zum Port. Fähnr.
v. Grevenitz, Unteroff. von derſ., als Port. Fähnr. ins 23. Inf. Regt. verſ.
v. Koſchembahr, überz. Sec. Lt. vom 7. Cür. Regt., einrang.
Frhr. v. Zedlitz, Rittm. vom 8. Cür. Regt., zum Major und etatsm. Stabsoff.
v. Brozowski, Pr. Lt. von demſ., zum Rittm. u. Esc. Chef.
Weiß, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.
v. Trotha, P. Fähnr. von demſ., zum Sec. Lt.
v. Minkwitz, Port. Fähnr. vom 4. Huſ. R., zum überz. Sec. Lt.
Gellert, Pr. Lt. vom 6. Huſ. Regt., zum Rittm. u. Esc. Chef.
Schmiedel, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.
Bar. v. Reitzenſtein, überz. Sec. Lt. von demſ., einrang.
Brachmann, Port. Fähnr. von demſ., zum überz. Sec. Lt.
v. Rymultowski, Port. Fähnr. von demſ., zum 23. Inf. Regt. verſ.
v. Helden Sarnowski, Rittm. vom 7. Huſ. R., zum Major u. etatsm. Stabsoff.
Büttdorff, Pr. Lt. von demſ., zum Rittm. und Esc. Chef.
v. Raven, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.
v. Schutter, überz. Sec. Lt. von demſ., einrang.
v. Colomb, überz. Sec. Lt. von demſ., erhält das etatsm. Gehalt.
v. Rüville, Port. Fähnr. vom 10. Huſ. R., zum überz. Sec. Lt.
v. Wangenheim, Huſar vom 12. Huſ. R., zum Port. Fähnr.
v. Dziengel, Port. Fähnr. vom 2. Ul. Regt., zum überz. Sec. Lt.
Heugel, Ulan von demſ., zum Port. Fähnr.
v. Both, überz. Sec. Lt. vom 6. Ulan. R., erhält das etatsm. Gehalt.
Thoscheßky, Port. Fähnr. von der Garde Art. Brig., zum aggr. Sec. Lt.

Bei der Landwehr:

Zimmermann, Sec. Lt. vom 3. Bat. 4. R., ins 1. Bat. 10 Regts. einrang.
v. Bieberſtein, Sec. Lt. vom 2. Bat. 7. Regts., bei der Cavall. einrang.
Karraß, Sec. Lt. von demſ., ins 3. Bat. 10. R bei der Cavall. einrang.
v. Thieſenhauſen, Pr. Lt. zuletzt im 18. Inf. R., beim 1. Bat. 11. Regts. einrang.
König, Sec. Lt. vom 2. Bat. 14. R., ins 1. Bat. 19. R. einrang.
Grf. Königsdorff, Capt. vom 2. Bat. 18. R., ins 1. Bat. 10. R. einrang.
Schönknecht, Pr. Lt. vom 2. Bat. 18. R., ins 1. Bat. 7. R. einrang.
v. Schwemmler, Sec. Lt. vom 3. Bat. 19. R., ins 2. Bat. 18. R. bei der Cavall. einrang.
v. Fragſtein, Sec. Lt. zuletzt im 6. Huſ. R., ins 1. Bat. 22. R. bei der Cav. einrang.
Gottwald, v. Rymultowski, Sec. Lts. vom 1. Bat. 22. R., ins 3. Bat. einr., letzterer b. d. Cav.
Merensky, Sec. Lt. vom 2. Bat. 22. R., ins 2. Bat. 23. R. bei der Cav. einrang.
Calow, Sec. Lt. vom 3. Bat. 22. R., ins 3. B. 19. R. einrang.
Seidel, Sec. Lt. vom 1. Bat. 23. R., ins 2. Bat. 10. R. einrang.
Kühne, Sec. Lt. vom 1. Bat. 27. R., ins 1. Bat. 10. R. einrang.
Krauſe, Sec. Lt. vom 1. Bat. 31. R., ins 2. Bat. 11. R. einrang.

B. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 14. Juni.

Prange, Sec. Lt. vom 13. Inf. R., als Pr. Lt. mit der Armeeunif., Ausſ. auf Civilverſ. u. m. Penſ.
v. Plettenberg, Sec. Lt. vom 15. Inf. Regt., mit der Armeeunif. u. den Verſorgungsanſprüchen der 9 Jahr gedienten Unteroff.
Gatzki. Pr. Lt. vom 2. Bat. 1. Ldw. R.
v. Barſewiſch, Pr. Lt. vom 1. Bat. 3. Ldw. R., mit Penſion.
Rühe, v. Franzius, S. Lts. v. 2. Bat. 4. Ldw. R.

Den 15. Juni.

v. Thielau, Pr. Lt. vom 7. Inf. Regt., mit der Armeeunif., Ausſ. auf Civilverſ. u. mit Penſion.
v. Adelſtein, Port. Fähnr. von demſ., ſcheidet aus mit den Verſorgungsanſprüchen der 9 Jahr gedienten Unteroff.
v. Schachtmeyer, P. Fähnr. v. 19. Inf. R., ſch. aus

Digitized by Google

v. Goldacker, Sec. Lt. zuletzt im Garde Reſ. Inf. (Ldw.) R., als Pr. Lt. mit der Armeeunif.
Kliesch, Wachtm. vom 2. Bat. 7. Ldw. R., als Sec. Lt. mit Ausſ. auf Anſtell. bei einer Inv. Comp.
Greppi, Wehſe, S. Lts. vom 1. B. 11. Ldw. R.
Walde, diſp. Capt. vom 3. Bat. 18. Ldw. Regts., mit der Armeeunif.
Lauprecht, Sec. Lt. vom 2. Bat. 27. Ldw. R.
Abeſſer, Sec. Lt. vom 3. Bat. d. R.
v. Grimmenſtein, Oberſt und Commdr. des 31. Ldw. R., als Generalmajor mit Penſion.
Dreger, Capt vom 1. Bat. d. R., m. d. Armeeunif.

Der Aufſtand zu Vellore.

(Schluß.)

Manche entgingen dem Tode wie durch ein Wunder. Ein Officier lag unter das Küſſen ſeines Bettes verſteckt, während die Mörder das Zimmer durchſuchten, und ſelbſt das Bett nicht unberührt ließen. Dieſes ganze Unglück hat nur ein einziges Beiſpiel von Menſchlichkeit aufzuweiſen. Die Frau eines Sipay's war Amme bei einem Kinde des Garniſonarztes geweſen. Bei Ausbruch der Verſchwörung begab ſich der Sipay in das Haus des Arztes, verſteckte denſelben unter dem Dache an einen ſichern Ort, nahm dann die Frau unter ſeinen Mantel, brachte ſie nach der Kaſerne, und nachdem er ſie dort mit alten Kleidungsſtücken zugedeckt hatte, hielt er Wache bis die Ankunft der Dragoner ihn nöthigte, ſein Leben durch die Flucht zu retten. Was aus ihm geworden iſt, weis man nicht; vermuthlich iſt er mit den übrigen gefallen, worunter wahrſcheinlich noch mehr Unſchuldige waren, die blos durch den Strom mit fortgeriſſen wurden.

Die Zahl der Erſchlagenen Sipay's war bedeutend; mehr als 800 Leichen wurden aus der Feſtung hinausgeſchaft, ohne die zu rechnen, welche außerhalb derſelben von dem Racheſchwert erreicht worden waren.

Von Wuth entbrannt und in der Hitze der Verfolgung war ein Haufe Dragoner abgeſeſſen und die Piſtolen mit geſpannten Hähnen in der Hand, eiſernen Nägeln an den Stiefeln, in das offenſtehende Pulvermagazin eingedrungen, wo an mehrern Orten loſes Pulver zerſtreut herumlag. Glücklicherweiſe hatte dieſe Unvorſichtigkeit keine Folgen, indem wahrſcheinlich der größte Theil der Feſtung durch dieſe Explosion zerſtört worden wäre. Der Oberſt Gilleſpie hat das Verdienſt, durch ſeine Thätigkeit, Unerſchrockenheit und Geiſtesgegenwart den Platz erhalten und einen Aufſtand in der Geburt erſtickt zu haben, der vielleicht einen innern Krieg zur Folge gehabt hätte. Er erhielt von der oſtindiſchen Compagnie als Zeichen von Erkenntlichkeit ein anſehnliches Geſchenk.

Von den beiden in Aufſtand begriffen geweſenen Bataillons war ungefähr die Hälfte umgekommen, die andre Hälfte entflohen. Einer davon wurde erſt nach ſechzehn Tagen in dem Pulvermagazine gefunden, wohin er ſich beim Erſcheinen der Dragoner geflüchtet hatte; er war die ganze Zeit ohne Nahrung geblieben, und glich einem Skelett. Viele, die ſich verſteckt hatten, wurden durch Hilfe der Landespolizei ergriffen; neunzehn davon erlitten die Todesſtrafe, einige wurden gehängt, einige füſilirt, und einige vor die Mündung einer Kanone geſtellt, welche losgebrannt wurde. Die Kinder von Tippoo Saib wurden nach Calcutta gebracht.

Gleich in den erſten Augenblicken des Ausbruchs kam ein europäiſcher Officier, der ſich zu retten ſuchte, bei einer Schildwache vom 69. Regimente vorbei.

„Weißt du, fragte der Officier, daß die Sipay's alle Europäer ermorden?"

Ich dachte es wohl, war die Antwort.

„Warum ſuchſt du dich nicht zu retten?"

Mein Poſten iſt hier, und meine Pflicht iſt, hier zu bleiben. Ich habe ſechs ſcharfe Patronen, und werde mein Leben theuer verkaufen.

Er wurde nachher todt auf ſeinem Poſten gefunden.

Kurz vor dem Ausbruch dieſer Meuterei hatten die Engländer einige neue Einrichtungen gemacht, welche den Unruhſtiftern als Vorwand dienten, den Hindu's Glauben zu machen, daß man die chriſtliche Religion im Lande einführen wolle. Selbſt eine neue Art von Schraubenzieher, der den Truppen gegeben worden war, mußte dazu dienen, dieſe Meinung zu unterſtützen, weil derſelbe zufälligerweiſe die Geſtalt eines Kreuzes hatte. Es geht daraus hervor, daß die Hindu's, was dieſen Punkt anlangt, ſehr empfindlich ſind, und daß die Toleranz der Engländer zu den für die Behauptung ihrer Herrſchaft in Oſtindien ſehr nöthigen Maximen gehört.

Litteratur.

Bildung und Führung einer Infanteriecompagnie mit Bezugnahme auf das Preuß. Infanterie-Reglement. Handbuch für Officiere. Berlin bei Schleſinger. 1828.

Der Zweck des obigen Handbuchs, an dem man ungern ein Regiſter vermißt, iſt die Eigenſchaften

Digitized by Google

und Pflichten eines Compagniechefs im Frieden ſowohl als im Kriege zu ſchildern, wonach daſſelbe nothwendigerweiſe in zwei Abſchnitte zerfällt. Der erſte enthält den Garniſonsdienſt, nebſt den Obliegenheiten der Subaltern und Unterofficiere in ihrer ganzen Ausdehnung, die innere Verfaſſung der Compagnie, die Ausbildung derſelben, und zwar in moraliſcher, theoretiſcher (wie es der Verf. nennt) oder wiſſenſchaftlicher und rein militairiſcher Hinſicht, Exercieren, Märſche Angriff und Vertheidigung von Dörfern und Poſten, Schießübungen, gymnaſtiſche Uebungen, Fechten, Schwimmen, Tanzen, u. ſ. w. Zu dem zweiten Abſchnitte wird die Mobilmachung der Compagnie, der Ausmarſch, Cantonnement, Lager, und das, was ein Compagniechef vor, in und nach dem Gefecht zu beobachten hat, gerechnet.

Geſchichte der großen Befeſtigungskunſt. Eine Skizze von L. Bleſſon. Berlin bei Schleſinger. 1830.

Die durch eine vieljährige Erfahrung im Lehramte gewonnene Ueberzeugung, daß eine Kunſt nicht ſicherer das Eigenthum des Schülers wird, als wenn er ſie in ſich gerade ſo entſtehen ſieht, wie ſie, im Leben der Menſchheit ſelbſt entſtanden iſt, — wenn er ſie, mit einem Worte, erfindet, — hat den Verf. veranlaßt, dem Publikum dieſe Skizze zu übergeben, die ſich an jedes Lehrbuch anreihen läßt, und wenigſtens eine Ueberſicht der eigentlichen Entwickelung der Kunſt, wie ſie jetzt iſt, darbieten wird. So erklärt ſich der Verf. ſelbſt in der Vorrede, und wenn man einen Blick auf den Inhalt wirft, ſo ſieht man, daß derſelbe reichhaltig iſt. Von den älteſten Zeiten beginnend zeigt der Verf. klar und in gedrungener Kürze, wie das Bedürfniß, von der Erfahrung geleitet, ſtets regſam war, um Mauern, Thürme, Wälle, Gräben, und nach und nach alle bekannten Theile der Befeſtigung zu ſchaffen. So wird der Leſer auf dieſem einzigen Theile des menſchlichen Wiſſens und Treibens durch die ganze Weltgeſchichte geführt. Bald iſt er in Aſien, bald in Afrika, bei den alten Römern, und den neuern Italienern, bald in Spanien, Frankreich, den Niederlanden, Deutſchland, und überall wo die Kunſt eine Blüthe getrieben hat. Was Anfangs blos Handwerk war, erhebt ſich zur Kunſt, und geſtaltet ſich als ſolche zur Wiſſenſchaft, um einer größern Vollkommenheit entgegenzugehen. In dieſer Beziehung beſchließt der Verf. ſeinen ſchnellen und genialen Flug durch ſo weite Räume mit einem Blick in die Zukunft, worin er ſeine Ideen über die nächſten Schritte entwickelt, welche die permanente Befeſtigungskunſt auf ihrem Wege zur Vollkommenheit zu machen hat.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 733.

Sonnabend, den 10ten Juli 1830.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 16. Juni.

v. Loſch, penſ. Major vom 2. Bat. 4. Ldw. Regts., erhält die Erlaubniß die Uniform d. Regts. ohne active Dienſtz. zu tragen.

Den 19. Juni.

v. Treuenfels, Rinck, Majors, behalten für jetzt noch auf 1 Jahr das Commando, erſterer des 2. Bats. 12., letzterer des 1. Bats. 8. Ldw. Regts., und ſollen ſie bei ihren Bats. als commandirt geführt werden.

Den 21. Juni.

Prinz Alexander von Preuß. K. H., zum Sec. Lt. à la Suite des 2. Bats. 2. Garde Ldw. Regts. ernannt.

v. Bünau, Musket. vom 32. Inf. Regt., zum Port. Fähnr.

Den 22. Juni.

Kluge, Feldwebel vom 1. Garde Regt. zu Fuß, zum aggr. Sec. Lt. bei der 2. Garde Inval. Comp.

v. Kleiſt, Köhn v. Jaski, Port. Fähnr. vom 2. Garde Regt. zu Fuß, zu aggr. Sec. Lts.

v. Buſſe, Port. Fähnr. vom Kaiſ. Alexand. Gren. Regt., zum aggr. Sec. Lt.

Gr. v. d. Goltz, v. Oppell, aggr. Sec. Lts. von demſ., einrang.

Paris, O'Etzel, v. Cronheim, Port. Fähnr. vom Garde Schützen Bat., zu aggr. Sec. Lts.

Gr. Pfeil, Unteroff. von demſ., zum Port. Fähnr.

v. Plettenberg, Port. Fähnr. vom 1. Garde Ul. (Ldw.) Regt., zum aggr. Sec. Lt.

v. Hellwig, Port. Fähnr. vom Garde Cür. Regt., zum aggr. Sec. Lt.

v. Bierck, Unteroff. von demſ., zum Port. Fähnr.

Franck, Wachtmſtr. und Rechnungsführer vom Garde Drag. Regt., erhält den Charakter als Sec. Lt.

Den 23. Juni.

Tollkühn, Pr. Lt. von der Garde Art. Brig., zum Capt. und Comp. Chef.

Calow, aggr. Pr. Lt. von derſ., zum Capt.

Nickau, Sec. Lt. von derſ., zum Pr. Lt.

v. Happe, aggr. Sec. Lt. von derſ., einrang.

Neander v. Petersheiden, Major von der 1. Artill. Brig., zum Abtheil. Commdr.

Sieg, Pr. Lt. von derſ., zum Capt. u. Comp. Chef.

Springer, Sec. Lt. von derſ., zum Pr. Lt.

Stieler, überz. Sec. Lt. von derſ., einrang.

Sokolowski, Port. Fähnr. von derſ., zur 2. Art. Brig. verſetzt.

Daberkow I., Port. Fähnr. von der 2. Art. Brig., zum Sec. Lt.

Diedrich, Pr. Lt. von der 3. Artill. Brig., erhält den Charakter als Capt., ſcheidet aus der Brig. aus und wird derſelben aggr.

Ziegner, Pr. Lt. von derſ., zum Capt. und Comp. Chef.

Schneppe, Sec. Lt. von derſ., zum Pr. Lt.

Damm, Kühne, Port. Fähnr. von derſ., zu Sec. Lts., letzterer als überzählig.

Graberg, überz. Sec. Lt. von derſ., einrang.

Digitized by Google

Künzli, Adan, Sec. Lts. von der 4. Art. Brig., zu Pr. Lts.
Rauſchenbuſch, v. Weſthoven, überz. Sec. Lts. von derſ., einrang.
Förſter, Pr. Lt. von der 5. Art. Brig., zur Dienſtl. als Adj. bei der 2. Art. Inſp. commandirt.
Marpurg, überz. Sec. Lt. von derſ., einrangirt.
Goerlitz, Sec. Lt. von der 6. Artill. Brig., zum Pr. Lt.
Lampell, überz. Sec. Lt. von derſ., einrang.
Marks, Sec. Lt. von der 7. Art. Brig., zum Pr. Lt.
Caspari, Port. Fähnr. von derſ., zum überz. Sec. Lieut.
Werner, Credner, überzähl. Sec. Lts. von derſ., einrang.

Den 29. Juni.

Senff, Capt. von der 1. Ing. Inſp., zum int. Com. der 2. Pion. Abth.
Triebel, Pr. Lt. von derſ., zum int. Com. der 1. Comp. 2. Pion. Abth.
v. Wangenheim, Sec. Lt. von derſ., geht zum Fortificat. Dienſt über.
Groſser, Port. Fähnr. von der 2. Ing. Inſp., zum überz. und aggr. Sec. Lt.
Höffken, Unteroffic. von der 3. Ing. Inſp., zum Port. Fähnr.

B. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 22. Juni.

v. Koſchkull II., Sec. Lt. vom Kaiſ. Alexand. Gren. Regt., als Pr. Lt. mit der Armeeunif., Ausſicht auf Anſtellung bei der Gendarmerie und mit Penſion.

Den 23. Juni.

Frhr. Hiller v. Gaertringen, Gen. Lieut. und Commdr. der 11. Diviſ., mit Penſ. in den Ruheſtand verſetzt, und ihm dabei der rothe Adlerorden 2. Claſſe mit Stern und Eichenlaub verliehen.

Berichtigung.

In No. 728 Seite 4289 Spalte rechts iſt zu leſen: v. Bockelberg, Oberſt Lt. a. D., erhält den Char. als Oberſt.

Literatur.

On the practicability of an invasion of British India; and on the commercial and financial prospects and resources of the empire. By Lieut. Col. de Lacy Evans. London 1829.

Die Möglichkeit einer Invaſion der brittiſchen Beſitzungen in Oſtindien iſt ein Gegenſtand von ſo allgemeinem Intereſſe, daß eine Analyſe des obigen Werkes wohl hier an ihrem Platze ſein möchte. Die Abſicht deſſelben iſt, England auf eine drohende Gefahr aufmerkſam zu machen, welche von vielen kaum geahnet wird. Eine weitläuftige Einleitung, worin der Verf. die Meinung ausſpricht, daß Lord Clive, Sir Warren Haſtings, und der Marquis Wellesley diejenigen Männer ſind, deren Muth und Talenten die brittiſche Regierung allein ihre Macht in Indien verdanke, enthält eine Vergleichung der Staatskräfte Rußlands und Englands und ihrer dermaligen politiſchen Lage.

Das brittiſche Reich in Indien giebt dem Mutterlande 20 — 25 Millionen Pfund Sterling Einkünfte, und eine Bevölkerung von 100 Millionen Conſumenten engliſcher Produkte. Der Verf. nimmt ferner die Stärke der ruſſiſchen Armee im Jahre 1818 als Grundlage ſeiner Vergleichungen an, und ſetzt dieſelbe in dem gedachten Jahre auf 1,000000 Mann, deren Unterhalt 6 Millionen Pfund Sterling gekoſtet habe. In England war zu derſelben Zeit die Armee 113000 Mann ſtark und koſtete 11¼ Millionen Pfund, ſo wie die franzöſiſche, welche 250 — 300000 Mann zählte, 8 Millionen. Der Verf. zieht daraus den Schluß, daß Rußland innerhalb ſeiner Gränzen mit weniger Geldmitteln eine viel bedeutendere Macht auf den Beinen halten könne als England und Frankreich.

Jedes Land, ſagt der Verf. weiter, hat ein gewiſſes Maximum an Mitteln, welches im Ganzen von dem Culturzuſtande deſſelben und der Bildungsſtufe der Bewohner abhängt. England und Frankreich ſeien aber dieſem Hochpunkte viel näher als Rußland, und es laſſe ſich daher erwarten, daß dieß Reich in der Zukunft eine Menge, jetzt noch ſchlafender Kräfte entwickeln werde. Aus einer Vergleichung der Bedürfniſſe und der Einkünfte dieſer drei Länder zieht der Verf. den Schluß, daß Rußland 15, Frankreich 25 und England 22 Millionen Pfund jährlich zur Dispoſition haben, daß aber, als Reſultat des verſchiedenen Preiſes der erſten Bedürfniſſe, 22 Schillinge in Rußland, 44 in Frankreich und 60 in England denſelben Werth haben.

Ueber den jetzigen Zuſtand von Groß-Brittanien läßt ſich der Verf. ſehr weitläuftig aus, größtentheils um diejenigen zu widerlegen, welche zu behaupten ſich beſtreben, daß dieß Reich dermalen in Verfall ſei. Es würde zu weitläuftig ſein, ſeinen Ideengang hier zu entwickeln, aber als eine ſonderbare Meinung, die jedoch nicht ganz grundlos ſein mag;

Digitized by Google

verdient bemerkt zu werden, daß er dergleichen Anſichten dem Einfluß der übeln Jahreszeit zuſchreibt, und mehrere Beiſpiele anführt, wo Leute, die im Monat November ſchrieben oder auch im Parlamento ſprachen, immer ſolche gallſüchtige Ideen hervorbrachten. — Eben ſo werden die Hilfsquellen Rußlands geſchildert, beſonders in ſofern ſie auf die Erweiterung von deſſen Seemacht und die daraus folgende Beeinträchtigung des engliſchen Handels Einfluß haben können, worüber der Verf. Beſorgniſſe äußert, die vielleicht nicht ganz ungegründet ſind.

Der erſte Abſchnitt des Buches ſelbſt handelt von der geographiſchen oder topographiſchen Möglichkeit einer Invaſion von Indien zu Lande. Der Verf. hat nur eine negative Stimme aufgefunden, die des franzöſiſchen Gelehrten Herrn Say, welcher von ſumpfigen unwirthbaren Gegenden und unbeſiegbaren Hinderniſſen ſpricht; dagegen ſind alle Reiſende, wie die Oberſten Kinneir, Tod, Frazer, Meyendorff, Gamba, Murawiew, und die das Land kennen, wie Sir Warren Haſtings, General Malcolm, und der franzöſiſche General Gardanne, der Meinung, daß in der geographiſchen Beſchaffenheit von Aſien ganz und gar keine Hinderniſſe einer ſolchen Expedition liegen. Das Klima von Khiva, der Bucharey und Cabul wird als das reizendſte und geſündeſte geſchildert. Da hierauf hauptſächlich die Entſcheidung der Frage beruht, ſo mag hier kürzlich folgen, was der Verf. darüber zuſammengeſtellt hat.

Bonaparte hat zweimal das Project zu einer Invaſion von Oſtindien gemacht, einmal 1798 von Egypten aus, und einmal 1808 über Conſtantinopel. Ueber das erſtere hat er ſich zu St. Helena und in ſeinen hinterlaſſenen Schriften erklärt. Die zweite Expedition ſollte durch den nach Perſien geſandten General Gardanne eingeleitet werden, wurde aber durch den ſpaniſchen und öſtreichiſchen Krieg in der Geburt erſtickt. So viel iſt gewiß, daß die Regierung von Bengalen Gegenmaßregeln ergriff und in die nördlich an ihr Gebiet gränzenden Provinzen Agenten mit dem Auftrage abſendete, über die Mittel, welche dieſelben einer durchziehenden Armee darbieten könnten, Erkundigung einzuziehn. Der General Malcolm, der zweimal Geſandter in Perſien war, erzählt in ſeiner politiſchen Geſchichte dieſes Landes, daß die Gränze des Indus der verwundbarſte Theil des engliſch-oſtindiſchen Reichs ſei. Die Abſichten der Franzoſen auf dieſes Land waren, wie derſelbe ſagt, entſchieden und nichts weniger als zu verachten, und ſo wurde die Sache auch von Seiten der oſtindiſchen Regierung ſelbſt betrachtet.

Oberſt Macdonald Kinneir, jetzt Geſandter in Teheran, war einer von den zu Bereiſung der Gränzländer abgeſendeten Agenten. Derſelbe rühmt einen Plan, den der berühmte Abentheurer, Prinz von Naſſau, der Kaiſerin Catharina II. ſchon im Jahre 1791 vorlegte, als beſonders ausführbar, nämlich den, ſich auf dem caſpiſchen Meere einzuſchiffen, und den Oxus aufwärts zu fahren. Dieſer Fluß wird von den Einwohnern ſehr beſchifft, und ihre Fahrzeuge ſind nicht nur zahlreich, ſondern auch ſo bedeutend in der Größe, daß die meiſten ſo viel als ſechs Cameelladungen, und viele ſo viel als 50 Pferde transportiren können. Nach andern glaubwürdigen Nachrichten waren die Marſchrouten zu dieſem merkwürdigen Zuge ſchon entworfen, und das franzöſiſche Miniſterium hatte früher ſelbſt mehrere Agenten in jene Gegenden geſendet, die als Wegweiſer dienen ſollten.

Der Marquis Haſtings ſpricht ſich ſehr beſorgt über den Anhang aus, den eine invahirende Armee finden möchte, beſonders wenn ſie Verſprechungen macht, das Haus von Timur wieder auf den Thron zu ſetzen, welches noch immer viel Anhänger zählt. Dieſe und die vielen unzufriedenen kleinen Herrſcher, welche durch die Macht der Engländer gedemüthigt und beſiegt worden ſind, könnten eine für die Engländer höchſt gefährliche Empörung veranlaſſen. Der engliſche Oberſt Tod fürchtet in dieſer Hinſicht beſonders die acht Radſcheputiſchen Staaten, die öſtlich vom Indus liegen; über dieſe aber iſt der Marquis Haſtings ganz entgegengeſetzter Meinung. „Eine Feudal-Conföderation, ſagt er, iſt kein gefährlicher Nachbar; denn für die Vertheidigung war ſie in allen Ländern mangelhaft, und zum Angriff ganz unbrauchbar.“ Er glaubt vielmehr dieſe Länder durch gewiſſe Zugeſtändniſſe für das engliſche Intereſſe zu gewinnen, und ſieht in ihnen daher eher Alliirte als Feinde.

Aus Frazers Reiſen, der die Geſandſchaft nach Cabul begleitete, hebt der Verf. folgende Stellen aus:

„Nach meinen Beobachtungen iſt die Entfernung von der Bay von Mahzuſchlue, am Caſpiſchen Meer, bis Khiva, der gegenwärtigen Hauptſtadt von Khawreſm, zehn Tagereiſen einer Caravane.“ — „Der Fluß Amu oder Oxus iſt von Balkh bis Urgundſche, welches eine Tagereiſe von Khiva entfernt liegt, ſchiffbar, und da das Land flach iſt, ſo ſtößt man wahrſcheinlich auf keine großen Hinderniſſe. Von Balkh und von Khunduz, welches letztere zwei Tagemärſche von dem Fluſſe und höher hinauf als das erſtere liegt, geht eine Straße nach Cabul, welche ich alle Urſache habe für nicht ſehr beſchwerlich zu halten. Sie läuft wahrſcheinlich durch den

Digitized by Google

Hindu Kuſch, über But Bamian, und iſt folglich gebirgig. Ich habe keine beſtimmten Nachrichten über deren Beſchaffenheit erhalten können; da ſie aber ſchon ſeit ältern Zeiten im Gebrauch iſt, ſo bietet ſie wahrſcheinlich keine großen Schwierigkeiten dar. Ihre Länge ſchätze ich auf 250 (engl.) Meilen.“

„...... Die Ruſſen haben ſich mit dem Beherrſcher von Khiva in Verbindung geſetzt, und dieß benutzend alle Nachrichten eingezogen, welche ihnen zu ſtatten kommen können, wenn ſie Veranlaſſung haben ſollten auf der (Oſt:) Küſte des caſpiſchen Meeres feſten Fuß zu faſſen...... und in der That bringt ein günſtiger Wind eine Flotte in zwei Tagen von Aſtrachan nach Balkan oder Mahguſchluc, welches nebſt Khiva leicht zu nehmen iſt, und ſo die weitere Expedition erleichtern kann.“

„Ich halte die Eroberung von Khiva und ganz Khawreſm für nicht ſehr ſchwierig, wenn ſie (die Ruſſen) es ernſtlich wollen, und ſo die Schiffahrt auf den Oxus in ihre Gewalt bekommen. Holz, um Fahrzeuge zu bauen, findet ſich an Ort und Stelle, und könnte auch wohl ſchon gezimmert von Aſtrachan mitgebracht werden, um es alsdann zuſammenzuſetzen.“

......„Auf dieſe Art würden die Ruſſen einen beſchwerlichen Landmarſch von mehr als 1000 (engl.) Meilen durch ſchlechtbebaute Gegenden erſparen, und zu Waſſer bis auf 250 Meilen von Cabul gelangen können. Anſtatt auf unzählige und treuloſe Horden zu ſtoßen, würden ſie blos mit zwei einzelnen nicht ſehr mächtigen Herrſchern (Khiva und Bokhara) in Berührung kommen, und eine dünne Bevölkerung von einigen hundert (engl.) Meilen zu überwinden haben. Mit welchen Schwierigkeiten ſie von Cabul aus zu kämpfen haben könnten, iſt eine andere Frage.“ .....

In den Jahren 1819 und 20 gingen mehrere ruſſiſche Miſſionen nach den öſtlich gelegenen Provinzen ab, Oberſt Meyendorff begleitete die nach Bokhara, und hat ſeine Reiſe dem Publikum mitgetheilt. So zurückhaltend derſelbe auch in Bezug auf den politiſchen Theil der Sendung iſt, ſo findet doch der Verf. mehrere Stellen, welche ihm anzudeuten ſcheinen, daß Rußland Abſichten haben könne, ſich öſtlich auszubreiten. Beim Lichte beſehen aber können dies auch blos Privatanſichten des Reiſenden ſein, und dann iſt nur allein von Khiva und der Möglichkeit einer Eroberung dieſes Chanats die Rede.

Das Werk von Gamba, der franzöſiſcher Conſul in Tiflis war, enthält nach des Verf.'s Meinung eine Menge Projecte, welche zum Zwecke haben, den Handel der Ruſſen nach dem Oſten zum großen Nachtheile von England eine weitere Ausdehnung zu geben. Khiva, ſagt derſelbe, müßte von Rußland in Beſitz genommen werden, und um die Möglichkeit davon darzuthun erzählt er, daß vor etwa zwanzig Jahren eine Parthei Koſacken einen Streifzug vom Ural dahin gemacht und ſich dort ſo lange behauptet hätten, bis die Regierung davon Nachricht erhalten und ſie zurückberufen habe. Sicher iſt, daß der Handel zu Lande nach der Bucharey und Indien ſeit 1821 eine größere Ausdehnung erhalten hat, und daß häufig Caravanen von mehrern Tauſend Cameelen dahin abgehen.

Im Jahre 1819 wurde der Oberſt Murawiew von dem Generalſtabe der ruſſiſchen Garde nach Khiva geſendet. Der Verf. theilt aus deſſen Reiſeberichte folgendes mit:

„Clima und Boden von Khiva ſind der Cultur ſehr günſtig. Wäre dies Land unter ruſſiſcher Hoheit, ſo würde es die Induſterie befördern und dem Handel großen Vortheil bringen, indem es den Producten von Ober-Aſien, und ſelbſt von Indien, den Weg nach Aſtrachan eröffnen könnte. Caravanen aus ſüdlicher gelegenen Gegenden kommen bereits in Khiva an, und wenn dieſer Handel dermalen noch beſchränkt iſt, ſo ſind blos die Räubereien der nomadiſchen Völkerſchaften daran Schuld. Wären wir in Beſitz von Khiva, deſſen Eroberung gar keine Schwierigkeiten hat, ſo würden die Nomaden dadurch im Zaume gehalten werden, und ein Handelsweg würde ſich vom Indus nach den Oxus (Amu) bis nach Rußland bilden. Dann würden alle Schätze von Aſien unſer Land bereichern, und die glänzenden Projecte Peters des Großen verwirklichen.“

(Schluß folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 734.

Sonnabend, den 17ten Juli 1830.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

Se. Maj. der König haben unterm 1. Juli zu beſtimmen geruht, daß das 2te Bat. 27. und das 2te Bat. 31. Landwehr-Regiments ihre Regiments-Nummern mit einander wechſeln ſollen.

Perſonal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 30. Juni.

Kerſten, Zeug-Capt. a. D., erhält Penſion.

v. Pelkowski, Pr. Lt. vom 27. Inf. Regt., zur Dienſtl. als Platzmajor in Coblenz commandirt.

Den 1. Juli.

Röder v. Bomsdorf, penſ. Major von der Adjut., erhält den Charakter als Obr. Lt.

v. Kleiſt, penſ. Capt. von der Gendarmerie, erhält den Charakter als Major.

Dr. Reintzſch, Bats. Arzt vom 1. Bat. 17., zum 1. Bat. 16. Ldw. Regts. verſetzt.

Neumann, Comp. Chirur. vom Füſ. Bat. 27. Inf. Regts., zum Bats. Arzt des 1. Bats. 17. Ldw. R.

Den 6. Juli.

v. Reibnitz, Pr. Lt. zuletzt in der 1. u. 2. Schütz. Abth., erhält die Erlaubniß, die Armeeuniform ohne active Dienſtz. zu tragen.

B. Vererbung erledigter eiſerner Kreuze 2ter Claſſe.

Den 3. Juli.

Hartung, Pr. Lt. vom 8. Ulan. Regt.

Becker, Bats. Arzt vom 1. Bat. 13. Ldw. Regts.

v. Fock, Capt. a. D.

v. Grabow, Sec. Lt. a. D.

Sturmhöfel, Sec. Lt. a. D.

Petermann, Sec. Lt. a. D.

Dohmcke, Sec. Lt. a. D.

Richter, Sec. Lt. a. D.

C. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 30. Juni.

Sommerfeld, Port. Fähnr. von der 3. Art. Brig., ſcheidet aus.

Ackermann, Port. Fähnr. von der 5. Art. Brig., desgl.

Den 6. Juli.

v. Harthauſen, Sec. Lt. vom 11. Inf. Regt., als Pr. Lt. mit der Armeeuniform, Ausſicht auf Anſtell. bei der Gendarmerie und mit Penſion.

v. Iwonski, Sec. Lt. von demſ., ſcheidet aus.

v. Gilgenheimb, Sec. Lt. vom 22. Inf. R., desgl.

v. Jordan, Sec. Lt. vom 1. Cür. Regt., mit der Armeeuniform.

In Erfüllung der Allerhöchſten Beſtimmung vom 17. Juli 1828, wird hierdurch nachträglich zur allgemeinen Kenntniß gebracht:

daß die in No. 732 des Militair-Wochenblatts angeführte Beförderung des Portepee-Fähnrich Thoſchesky der Garde-Artillerie-Brigade, zum Officier, — auf den Bericht der Königl. Ober-Militair-

Digitized by Google

Examinations-Commiſſion über deſſen Prüfung zum Officier, — mittelſt Allergnädigſter Kabinetts-Ordre vom 15. Juni 1830, wegen ſeiner vorzüglichen Führung und wiſſenſchaftlichen Ausbildung, unmittelbar erfolgt iſt.

Literatur.

On the practicability of an invasion of British India; and on the commercial and financial prospects and resources of the empire. By Lieut. Col. de Lacy Evans. London 1829.

(Schluß.)

....„Zu unſern Zeiten, wo wir das Land und die Localitäten kennen, kann man für den Erfolg einer Unternehmung auf Khiva ſtehen. Ein Corps von 3000 Mann Ruſſen, unter einem entſchloſſenen und nicht eigenſüchtigen Anführer, würde hinreichend ſeyn, dies Land zu erobern und zu behaupten. ....Wir ſind jetzt in der Verfaſſung, von den Nachrichten Nutzen zu ziehn, die wir über die Territorial- und Perſonalverhältniſſe der Regierung von Khiva, über die geheime Abneigung der Usbecken gegen den Chan Mohamed-Rahim, und über die günſtige Stimmung der Turkomanen für Rußland eingezogen haben. Die letztern ſtehen mit Khiva in keiner andern Verbindung, als weil ſie ihre Bedürfniſſe von dorther erhalten. Verſehen wir ſie (die Turkomanen) mit Getreide, welches noch dazu vortheilhafter für dieſelben iſt, ſo werden ſie für uns ſeyn. — In Khiva ſelbſt können wir unſre Truppen mit 3000 ruſſiſchen Sklaven vermehren, die ſich jetzt dort befinden, und eben ſo mit 30,000 Perſern, die gleichfalls in der Sklaverei leben, und von dem Elend, in dem ſie ſeufzen, mit gleicher Ungeduld als die Ruſſen befreit zu ſeyn wünſchen. Die einzige Schwierigkeit von einiger Bedeutung bei dieſem Unternehmen wäre der Marſch durch die Steppe von Khiva; aber auch dieſe iſt leicht zu überwinden; und fragt man, wo man Lebensmittel finden wird, ſo ſage ich, zu Khiva ſelbſt, wo ſie in Ueberfluß vorhanden ſind. Was die Transportmittel anlangt, ſo können wir dazu die Cameele der Turkomanen gebrauchen, welche am caſpiſchen Meere wohnen, und die uns gern unterſtützen werden. Auch können wir uns ihrer Pferde bedienen, die an die Steppen gewöhnt ſind. Uebrigens iſt es hinreichend zu bemerken, daß Mohamed-Rahim im Jahre 1813 mit 20,000 Mann Cavallerie bis an das Geſtade des caſpiſchen Meeres vordrang; daher können wir verſichert ſein, mit einem ſchwächern Corps Infanterie ebenfalls nach Khiva zu gelangen. —“

Im nächſten Abſchnitte ſpricht der Autor von dem Widerſtande, den eine ruſſiſche Armee längs dem Oxus antreffen kann. In frühern Zeiten wohnten hier ſehr kriegeriſche Völker. Alexander der Große hatte ſein Hauptquartier vor dem Zuge nach dem Indus in Balk (Bactria). Der Perſer Spitamenes, der ſich gegen ihn auflehnte, machte ihm zwei Jahre lang viel zu ſchaffen, und wurde zuletzt von ſeinen eignen Leuten umgebracht. Endlich ſetzte ſich Alexander mit 100000 Mann in Marſch. Zehn Tage dauerte der Zug durch das Gebirge Hindu-Kuſch, und in dem ſechſten, ſiebenten und achten Feldzuge befand ſich der Eroberer Aſiens in den als reizend geſchilderten Gegenden der Tartarey.

Die Armee, welche der Chan von Khiva jetzt auf die Beine ſtellen kann, beträgt höchſtens 12000 Mann. Bei dringender Noth kann er der Zahl nach das Doppelte zuſammenbringen, ohne daß er dadurch ſtärker würde, weil die übrige Menge keinen Sinn für ein kriegeriſches Leben hat, und mit den Waffen nicht umzugehen weis. Er hat keine ſtehende Armee und ſeine Truppen ſind Usbecken und Turkomanen. Der Oberſt Muraview ſagt darüber folgendes:

„Die Armee von Khiva beſteht blos aus Cavallerie und kann daher nur in der Ebene fechten. Sie ſitzt nur in ſeltnen Fällen ab, um eine Verſchanzung zu attakiren, hat keine Piſtolen, und verſteht überhaupt mit Feuergewehr nicht gut umzugehn. In der Regel führen ſie Bogen und Pfeile. Jeder Soldat muß für ſeinen Unterhalt ſelbſt ſorgen, daher führen die Wohlhabenden gewöhnlich ein mit Lebensmitteln beladenes Cameel mit ſich, die Aermern ein Cameel für zwei Perſonen. Daraus kann man abnehmen, wie ſchwerfällig eine ſolche Armee ſeyn muß, welche Menge von Sklaven und Wärtern ſie begleitet, und mit welchen Schwierigkeiten ein Aufſtand in Maſſe in dieſen Ländern verknüpft iſt. Eine ſolche Armee kann das Feld nicht ſechs Wochen halten, und läuft um ſo leichter auseinander, da Niemand die Gewalt hat ſie durch Zwangsmittel zuſammenzuhalten.“

„Wer je ſolche aſiatiſche Truppen geſehen hat, dem kann es nicht entgangen ſeyn, daß nicht viel dazu gehört, ſie in die Flucht zu ſchlagen und zu ſprengen. Die ruſſiſche Infanterie, das Schrecken der Aſiaten überhaupt, würde ohne große Anſtrengung die Khivianer beſiegen, die tief unter den Perſern ſtehen. .....Ihre Kanonen ſind lang, ſchwer, und von ſchwachem Caliber. Sie brauchen ſie blos

Digitized by Google

in Hinterhalten, weil ſie ſie im freien Felde und ohne Unterlage nicht handhaben können."

„Ihre fünf vorzüglichſten Städte haben Mauern, die aus einem Gemiſch von Thon und Erde beſtehen, und gelten als Feſtungen. Dieſe Mauern haben keinen regelmäßigen Umfang, ſind 25′ hoch, unten 20′ dick, und oben 3′ breit, ohne weitere Außenwerke, ohne Graben und ohne Artillerie, werden aber von den Kirgiſen für unnehmbar gehalten."

Die Khivianer werden als die am meiſten kriegeriſche der tartariſchen Nationen geachtet, die Bucharen ſind civiliſirter, reicher und dem Handel ergeben, werden aber eben darum für nicht ſehr tapfer gehalten, obgleich ihre Armee dreimal ſtärker iſt als die der erſtern. Sie ſind ſchön beritten, können aber nicht vielmehr als ſcharmuziren. Ihr jetziger König iſt ein gutmüthiger kraftloſer Mann, der Bigotterie ergeben. Die Mauern, mit denen ſie ihre Städte und Dörfer umgeben, beſtehen aus Ziegeln, die an der Sonne getrocknet ſind. Feſtungen nach europäiſcher Manier kommen nicht vor. Ein ruſſiſcher Reiſender, Jakovlew, erzählt folgendes:

„Buchariſche Soldaten zu Fuß ſtellten ſich auf beiden Seiten auf. Ihr Aeußeres war auffallend, alles durcheinander, jung und alt, in verſchiedene Farben gekleidet, einige trugen Mützen, andre Turbans, dieſe Stiefeln, jene liefen Barfuß mit Unterhoſen u. ſ. w. Alle hielten das Gewehr in beiden Händen. Sie kennen nur zwei Commandowörter: Steht auf! und Setzt euch nieder! — Feuer wird nicht commandirt, weil das Gewehr doch nicht zum Feuern taugt. Vor der Ankunft der ruſſiſchen Geſandſchaft hatte der Chan alle Feuergewehre in Requiſitien geſetzt, und nicht mehr als 200 zuſammengebracht. Desgleichen waren alle Perſonen aufgeboten, die ſich zutrauten ein Feuergewehr zu handhaben." — „Die Straße von Kagatan nach Baſartſche war mit Kanälen durchſchnitten, und es koſtete viel Mühe, die Artillerie über die ſchlechten Brücken zu bringen."

Die Buchariſche Artillerie beſteht aus zehn perſiſchen Kanonen, wovon drei oder vier auf dreirädrigen Karren liegen, die nicht ohne die größten Schwierigkeiten zu bewegen ſind. Der Chef dieſer Artillerie iſt ein alter ruſſiſcher Invalide. Das Volk iſt verweichlicht, habſüchtig und dem Aberglauben ergeben.

Cabul iſt eines der ſchönſten, angebauteſten und reichſten Länder Aſiens, und die Vorſtadt von Indien. Die Hauptſtadt Cabul und Peſchawar, die zweite Stadt des Reichs, haben jede 100000 Einwohner, und mehr als fünf engl. Meilen in Umkreis. Die Häuſer ſind von Ziegelſteinen erbaut und drei Stock hoch, die Straßen enge. Die Einkünfte des Landes werden auf drei Millionen Pfund Sterling geſchätzt.

Die reguläre Armee beſteht meiſtens aus Cavallerie. Die Pferde, welche ſie von den Usbecken und Turkomanen beziehen, gehören ihnen eigen. Auch haben ſie ein Corps von 7 — 800 Mann Cameelartillerie, wie die Perſer, wo nämlich kleine Kanonen, ohne Laffetten, von Cameelen getragen werden. Ihre gewöhnlichen Waffen ſind Schwert, Pike und Flinte. Die Dörfer zahlen der Mannſchaft, die ſie ſtellen, eine gewiſſe Summe. Auf den Excurſionen nach Indien dienen ſie ohne Sold. Im Gefecht ſtellen ſich die Bravſten an die Spitze einzelner Haufen, und wenn dieſe unglücklich ſind, ſo hält ſich die ganze Armee für geſchlagen.

In der innern Verwaltung des Landes herrſcht Unordnung und Anarchie; jeder kleine Landbeſitzer ſpielt den Tyrannen und will niemand gehorchen. Ein Zeichen der militairiſchen Unbedeutſamkeit der Afghanen iſt es, daß ſie vor Rudſchiht Singh, dem Beherrſcher von Lahore, auf dem andern Ufer des Indus, der Anfangs höchſtens eine Armee von 8000 Mann hatte, beſtändig geſchlagen worden ſind, und ihre beſte Provinz, Caſchmir, mit der 200,000 Einwohner enthaltenden Hauptſtadt, gegen dieſelben verloren haben. Der Verf. zieht aus dieſen Nachrichten über die militairiſche Beſchaffenheit der drei Länder, Khiva, Bokhara und Cabul, den Schluß, daß ein halbes Dutzend ruſſiſche Regimenter hinreichen, die geſammte Macht derſelben in die Flucht zu ſchlagen. Indeſſen leben die Afghanen ſowohl als der Radſchah von Lahore mit den Ruſſen auf dem beſten Fuße. Der Letztere hat ganz neuerlich zwei Geſandte nach Petersburg geſendet, und von den beiden ſeit 1826 regierenden Afghaniſchen Fürſten war einer, Mohamed Muſtapha, im vorigen Jahre in Petersburg. Zu bemerken iſt noch, daß zwiſchen den Perſern und Afghanen eine Todfeindſchaft herrſcht. —

Was die Lebensmittel anlangt, ſo iſt in der Bucharey, Balk, Cabul, Caſchmir, Paudeſchahb, nicht nur der Ackerbau in Flor, ſondern dieſe Länder beſitzen auch reichliche Viehweiden, und Khiva bietet alle Lebensbedürfniſſe in Ueberfluß dar. Die Schwierigkeiten der Subſiſtenz liegen daher nicht in dem Mangel an Bedürfniſſen, ſondern in der Herbeiſchaffung von Transportmitteln. Mit Ausnahme des Hindu Kuſchgebirges iſt das Land überall bevölkert und angebaut. Die Caravanen der Kaufleute, welche dieſes Gebirge, das zu der Himalajakette gehört, durchziehn, beſtehn meiſtens aus Pferden, welche in den engen Gebirgswegen beſſer fortkommen als das Cameel. Sonſt aber iſt das letztere in großer Menge vorhanden. Ihre Anzahl

Digitized by Google

in Khiva wird auf 100,000 Stück geſchätzt. Bei einer Bevölkerung von 40000 Kalmucken, die an der niedern Walga wohnen, befanden ſich im Jahre 1806, nach einer gemachten Zählung, 57468 Cameele, 231106 Pferde, 157562 Stück Hornvieh und 754254 Schaafe.

Als Beiſpiele von weiten Märſchen und der Möglichkeit in jenen Gegenden mit Truppen ſich zu bewegen, führt der Verf. an, daß General Smith bei der Verfolgung des Amer=Chan, im Jahre 1805, 700 engl. Meilen weit marſchirt ſey, und eine Menge Elephanten, einige Tauſend Cameele, und 90000 Büffel bei ſich gehabt habe. Die Truppen, welche in dem letzten Marattenkriege den Paiſchwah verfolgten, legten 2200 engl. Meilen in ſieben Monaten zurück, und führten reitende Artillerie mit ſich. Eine zahlreiche Klaſſe von Tartaren, Afghanen und Einwohnern von Khoraſſan lebt von der Vermiethung ihrer Cameele, und manche davon halten 7 — 800 Stück.

Der Verf. beſchließt ſeine Betrachtungen mit der Bemerkung, daß eine ruſſiſche Armee, von Eingebornen verſtärkt, in drei Feldzügen bis an den Indus gelangen könne, und daß die Nordgränze der oſtindiſchen Beſitzungen den Engländern viel zu unbekannt ſei, um ſich einem unerwarteten feindlichen Angriffe dort mit Nachdruck entgegenzuſtellen. Er ſchlägt daher vor, Reſidenten in Cabul oder Peſchawer, in Lahore und in Bokhara zu halten, und die Uebergänge über den Hindu Kuſch genau recognosciren zu laſſen.

Nachweiſung

der ſeit dem 26ſten Januar bis 20ſten Mai 1830, ſo wie der früher erfolgten, in dem gedachten Zeitraume erſt bekannt gewordenen Todesfälle von ausgeſchiedenen und dimittirten Königl. Preußiſchen Officieren des ſtehenden Heeres und der Landwehr, ſo wie von verabſchiedeten Militair=Beamten.

Debruck, penſ. Capt. vom 14. Inf. Regt.	ſtarb	am	13.	Juni	1829.
Drewitz, penſ. Capt. von der vormal. Garn. Artill. in Neiſſe	=	=	27.	=	=
Eggert, Capt. a. D. vorher im 13 Inf. Regt.	=	=	28.	=	=
Haller v. Hallerſtein, Major a. D. vorher im 3. Inf. Regt. zuletzt Garniſ. Verwalt.=Inſpector in Königsberg in Pr.	=	im		Juni	=
Gueth, penſ. Bats. Arzt vom vormal. 2. Cölnſchen Ldw. Regt.	=	am	6.	Aug.	=
Fölkel, penſ. Regts. Quart. Meiſter vom aufgel. Inf. Regt. Malſchitzky	=	=	7.	Sept.	=
Borchmann, Sec. Lt. a. D. vorher im 4. Kurm. Ldw. Cav. Regt.	=	=	12.	=	=
Seigneur, penſ. Capt. vom 23. Inf. Regt.	=	=	7.	Oct.	=
Weber, penſ. Regts. Quart. Meiſter vom aufgel. Drag. Regt. Eſebeck	=	=	16.	=	=
Poſt, Major a. D, vorher beim 7 Garn. Bat., zuletzt Poſtmeiſter in Colberg	=	=	21.	=	=
v. Bünau, penſ. Major vom vormal. 3. Mousq. Bat. des Inf. Regts. Alvensleben	=	=	12.	Nov.	=
v. Reibnitz, penſ. Ob. Lt. vom vormal. 3. Mousq. Bat. des Inf. Regts. Courbiere	=	=	13.	=	=
v. Horreck, penſ. Sec. Lt. von der 9. Inval. Comp.	=	=	21.	=	=
v. Frankenberg, penſ. Major vom 7. Huſ. Regt.	=	=	22.	=	=
Schmidtmann gen. v. Wuthenow, penſ. Sec. Lt. vom 2. Cür. Regt.	=	=	2.	Dec.	=
Steindorf, Sec. Lt. a. D. vorm. im 9. Inf. Regt. (gen. Colberg) zuletzt Steuer Receptor in Friſack	=	=	10.	=	=
Mooß, inact. Capt. von der 2. Ingen. Inſp.	=	=	14.	=	=
v. Rathenow, Rittm. a. D. vormals im aufgel. Cür. Regt. Beeren	=	=	6.	Jan.	1830.
Scheffer, penſ. Major von der vormal. Brdbg. Artill. Brig.	=	=	7.	=	=
Gr. v. Meuron, inact. Major vom Garde Schützen Bat. und Geſandter am Königl. Däniſchen Hofe	=	=	8.	=	=
v. Nagy, penſ. Rittm. vom aufgel. Huſ. Regt. Gettkardt	=	=	13.	=	=
v. Paulitz, penſ. Major vom 4. Inf. Regt.	=	=	14.	=	=
v. Wedellſtädt, penſ. Major vom vormal. Drag. Regt. Eſebeck	=	=	17.	=	=
v. Nieczkowski, inact. aggr. Sec. Lt. vom 1. Inf. Regt.	=	=	22.	=	=
v. Brunn, Capt. und Poſtmeiſter a. D. vormals im aufgel. Inf. Rgt. Möllendorf	=	=	23.	=	=
v. Hertzberg, Capt. a. D. vormals im aufgel. Inf. Regt Manſtein	=	=	29.	=	=
Hamann, penſ. Pr. Lt. vom 15. Inf. Regt.	=	im		Januar	=
v. Pollet, penſ. Capt. vom 2. Bat. (Stralſund.) 2. Ldw. Regts.	=	am	1.	Febr.	=

(Schluß folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 735.

Sonnabend, den 24ſten Juli 1830.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 8. Juli.

Julius, Major, zuletzt im 8. Ulan. Regt., zum Chef der 1. Garde Div. Garn. Comp.

v. Peucker, Major vom Kriegsminiſt., erhält die Erlaubniß, den von des Königs von Schweden Maj. ihm verliehenen Schwerdtorden in Brillanten zu tragen.

Den 10. Juli.

v. Freymann, penſ. Major vom 19. Inf. Regt., erhält den Charakter als Oberſt Lt.

Pleßner, Sec. Lt. von der 16. Inf. Regts. Garn. Comp., tritt auf ſein früheres Inact. Geh. zurück.

B. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 8. Juli.

v. Wedell-Parlow, Sec. Lt. vom 8. Inf. Regt., ſcheidet aus.

v. Schmettau, Port. Fähnr. vom 24. Inf. Regt., desgl.

Später, aggr. Pr. Lt. vom 27. Inf. Regt., mit d. Armeeuniform, Ausſicht auf Civilverſorgung u. mit Penſion.

Damm, Sec. Lt. von der 6. Div. Garn. Comp., als Pr. Lt. mit der Armeeuniform und Penſion.

v. Arnim, Sec. Lt. von der 20. Inf. Regts. Garn. Comp., als Pr. Lt. mit Ausſicht auf Anſtellung bei einer Inval. Comp. und mit Penſion.

Lucanus, Sec. Lt. vom 1. Bat. 27. Ldw. R., als Pr. Lt. mit der Armeeuniform.

v. Tettenborn, Capt. vom 2. Bat. 27. Ldw. R.

Fleck, Willing, Müller, Sec. Lts. von demſ., alle drei mit der Armeeuniform, die beiden letztern als Pr. Lts.

Schmidt, Pr. Lt. vom 3. Bat. 27. Ldw. R., mit der Armeeuniform.

Schneeweiß, Sec. Lt. von demſ.

Wehrde, Sec. Lt. vom 3. Bat. 31. Ldw. Regts.

Den 9. Juli.

Zimpel, Sec. Lt. vom 34. Inf. R., ſcheidet aus.

v. Arnim, inact. Capt. vom 2. Bat. 9. Ldw. R., als Major mit der Armeeuniform und Beibehalt ſeines Inact. Geh. als Penſion.

Weigel, Pr. Lt. vom 1. Bat. 21. Ldw. R.

Schaeling, Sec. Lt. von demſ., mit der Armeeuniform.

Kummer, Sec. Lt. vom 2. Bat. 21. Ldw. R.

Den 10. Juli.

v. Maltzahn I., Sec. Lt. vom 4. Inf. Regt., als Pr. Lt. mit der Armeeuniform und Penſion.

Weiſe, Sec. Lt. von der 4. Inf. Regts. Garn. Comp., mit Ausſicht auf Anſtell. bei einer Inval. Comp. und mit Penſion.

Stengel, Sec. Lt. vom 2. Bat. 3. Ldw. Regts., als Pr. Lt. mit der Armeeuniform und Penſion.

Müllner, Sec. Lt. vom 3. Bat. 3. Ldw. Regts., mit den Verſorgungsanſprüchen der 9 Jahre gedienten Unterofficiere.

Behrendt, Sec. Lt. vom 1. Bat. 5. Ldw. Regts., mit der Armeeuniform.

Digitized by Google

Litteratur.

Mainz. Geſchichtlich, topographiſch und maleriſch dargeſtellt von Heinrich Brühl, Lehrer der Mathematik. Mainz 1829.

Dem Zwecke dieſer Blätter gemäß kann ſich ein Auszug aus dieſem intereſſanten Werke blos auf die militairiſche Geſchichte der Stadt Mainz und ihrer Befeſtigung beſchränken. Bekanntlich war es Druſus, der nebſt einer Menge an den Ufern des Rheins angelegter Caſtelle den Grund zu dem alten Moguntiacum, dem jetzigen Mainz, legte. Nach den in ſpätern Zeiten (1632) aufgefundenen Spuren betrug der Umfang jener erſten Befeſtigung, die aus einer 5′ ſtarken Mauer beſtand, 16430 Fuß. Sie hatte vier Thore: porta praetoria, porta decumana, porta principalis dextra und porta principalis sinistra. Die 2. und 14. Legion machte die Beſatzung aus, und die letztere blieb 73 Jahre daſelbſt im Quartier, ſo daß man es als eine Art Militair-Colonie anſehn kann, indem ſpäter den Veteranen Ländereien zur Bebauung angewieſen wurden.

Im Jahre 60, unter Nero's Regierung, verließ die 14. Legion ihr lange innegehabtes Standquartier, um nach Brittanien zu marſchiren; ſie wurde von der 4. und 18. abgelöſt. Bald darauf brachen Unruhen am Rhein aus; die verſchiedenen germaniſchen Völkerſchaften, Catten, Uſipier, Mattiaker, Treviter, u. ſ. w. kämpften gegen die römiſche Herrſchaft. Mainz kam eine Zeitlang in die Hände der Treviter, und wurde unter Veſpaſian von der 21. Legion wieder genommen. Auch die 14. kehrte für mehrere Jahre in ihre alte Garniſon zurück, und wurde nach neun Jahren von der 22. abgelöſt, welche aus Syrien kam, wo ſie unter Titus bei der Eroberung von Jeruſalem gefochten hatte.

Bevor Trajan mit dem kaiſerlichen Purpur bekleidet wurde, war er Befehlshaber am Ober-Rhein. Von ihm wurde ein Fort an der Mainſpitze erbaut, deſſen Grundmauern im Jahre 1633 aufgefunden worden ſind, und eine Brücke über den Rhein, deren Pfeiler bei niederm Waſſerſtande noch ſichtbar werden. Die Steine derſelben tragen den Namen der 22. Legion. Als Trajan den Rhein verließ, i. J. 99, war Moguntiacum von der 1. und 2. Legion beſetzt. — Unter Hadrians Regierung wurde auf dem Berge von Weißenau das Castellum superior, und auf dem ſogenannten Hauptſteine das Castellum inferior angelegt, deſſen Grundmauern 1714 entdeckt worden ſind. Die Beſatzung war jetzt über 20,000 Mann ſtark, und es entſtanden um die Feſte herum Dörfer und Municipien, welche als erſte Gründung der Stadt ſelbſt und mehrerer Flecken in der Umgegend gelten können.

Bei der neuen Eintheilung des römiſchen Reichs in vier große prätorianiſche Präfecturen, unter Conſtantin, gehörte Ober-Germanien (Germania prima) zu der aus 17 Provinzen beſtehenden galliſchen Präfectur, aber Trier wurde die Hauptſtadt derſelben (Metropolis civitas Moguntiacensium); Mainz war blos der Sitz eines der 12 Heerführer (duces), die unter dem Magister equitum Galliarum ſtanden.

In der Mitte des 4ten Jahrhunderts wurde Mainz von den Allemannen erobert, und das Fort auf der Mainſpitze geſchleift; Julian (357), vor ſeiner Erhebung auf den Thron, gewann gegen dieſe Völker eine Schlacht in der Nähe von Straßburg, in deren Folge er Mainz wiedernahm und das Fort auf der Mainſpitze herſtellte. Die Römer mußten am Ende den andringenden Schaaren germaniſcher Völkerſchaften weichen; ihre Herrſchaft am Rhein hatte 420 Jahre gewährt. Am Ende des Jahres 406 zog Crochus an der Spitze eines aus mehreren Stämmen deutſcher Nation zuſammengeſetzten Haufens in Mainz ein, und mehrere Tauſende der bereits zum Chriſtenthum bekehrten Bewohner wurden nebſt ihrem Biſchof Ruthard in der Hauptkirche erſchlagen. Fünf und vierzig Jahre ſpäter (451) erfolgte die Verheerung der Rheinprovinzen durch Attila.

Theodebert I., Enkel Chlodwigs, des Siegers bei Zülpich, der um das Jahr 534 über Auſtraſien herrſchte, ſoll die Stadt, nachdem ſie 80 Jahr lang verwüſtet und in Trümmern gelegen hatte, zuerſt wieder neu zu erbauen angefangen haben; indeſſen wird König Dagobert I., der von 622 bis 638 regierte, als der eigentliche Wiederherſteller derſelben genannt, zum wenigſten ſcheint er derſelben eine größere Ausdehnung gegen den Rhein hin gegeben zu haben. Die Nachrichten aus jenen Zeiten ſind dunkel und unbeſtimmt. In den Zeitraum von 715 bis 741, da Carl Martel fränkiſcher Major domus und Gerold Biſchof zu Mainz war, fällt eine Belagerung der Stadt durch die Burgundionen. Sie wurde von Carl Martel entſetzt. — Carl der Große baute im Jahre 803 eine neue Brücke auf die noch ſtehenden Pfeiler der trajaniſchen; ſie ging aber zehn Jahre nachher in Feuer auf.

Die Befeſtigung der Stadt ſcheint unbedeutend geweſen zu ſeyn, denn als gegen Ende des neunten Jahrhunderts die Slaven und Normannen von den Küſten der Nordſee bis an den Rhein vordrangen, wurden die Stadtmauern ausgebeſſert und mit Gräben umzogen. Der Biſchof Aribo, der von 1021 bis 1031 regierte, erweiterte die Stadt bedeutend, und verſah dieſelbe mit neuen doppelten Mauern und Gräben; die Höhe der äußern Mauern betrug

Digitized by Google

25 Fuß, und die der innern 30, ihre Dicke 5¼ Fuß, und der Umfang 939 Ruthen. Sie enthielt außerdem 23 Thürme. Dieſe Mauern wurden 1163 auf Befehl Kaiſer Friedrichs I. wieder geſchleift und die Stadt zugleich aller ihrer Freiheiten beraubt, zur Strafe dafür, daß die Mainzer Bürger ſich gegen ihren Erzbiſchof, Arnold von Seelenhoven, empört, und denſelben, nach Erſtürmung des Jacobsberger Kloſters, wohin er geflüchtet war, am 24. Juni 1160 auf eine gräßliche Weiſe umgebracht hatten. Erſt im Jahre 1200 wurden auf Befehl Philipps des Sohnes Friedrichs I., die niedergeriſſenen Mauern und Thürme wieder aufgerichtet. Die nächſten Ortſchaften, auf beiden Rheinufern, beeiferten ſich um die Wette, zu dieſer Wiederherſtellung beizutragen, und gewiſſe nach Zinnen beſtimmte Mauerſtrecken zu erbauen, wofür ihnen einige Marktgerechtigkeiten und Ausnahmen von Zollabgaben zugeſtanden wurden.

Im Jahre 1255 erhielt der im Mittelalter bekannte rheiniſche Städtebund zu Aufrechthaltung des Landfriedens eine rechtsgültige Verfaſſung. Mainz kam dadurch in einen ſehr blühenden Zuſtand.

Im Jahre 1329 hatte die Stadt wieder eine blutige Fehde mit dem das Erzſtift verwaltenden Erzbiſchof Balduin von Trier. Die Bürger trieben die Geiſtlichen aus der Stadt und bemächtigten ſich des St. Jacobsberger Kloſters, das ſie in eine feſte Burg zur Bedeckung der Stadt verwandelten. Erſt ſpäter kam wieder eine Vereinigung der Stadt mit ihrem Fürſten zu Stande, welches aber die Stimmung derſelben gegen die Geiſtlichkeit nicht verbeſſerte.

Immer neue Fehden und die Unruhe der Bürger der Stadt Mainz ſind Urſache, daß gegen das Ende des 14ten Jahrhunderts das Glück und der Wohlſtand der Stadt Mainz ihren Wendepunkt erreichten, indem dadurch die Keime zu ihrer Entkräftung gelegt, und der Augenblick ihrer Unterjochung vorbereitet ward. Vielleicht hätten die öfteren Kriege, die faſt unerſchwinglichen Kriegsſteuern, die Peſt und die immer wiederkehrenden Ränke der Erzbiſchöfe gegen die Unabhängigkeit der Stadt, noch nicht ſo ſchnell ihren Untergang herbeigeführt, hätte nicht das, was jedes Land und jede Stadt, ja jedes Hausweſen zu Grunde richtet, die Zwietracht vollendet, was jene Landplagen vorbereitet hatten.

Die unruhigen Bewegungen durch den Tod des Johann Huß und des Hieronimus von Prag veranlaßt, hatten indeſſen einen blutigen und ſo unglücklichen Krieg herbeigeführt, daß man im Jahre 1427 ſelbſt in Mainz nicht ohne bange Beſorgniß wegen der unaufhaltſamen Fortſchritte der ins Reich hereinbrechenden Huſſiten war. Die Mauern wurden bis über die Vorſtädte hinaus erweitert, die Anzahl der Thürme vermehrt, und neue Vorwerke angelegt. —

Im Jahre 1461 wurde der Kurfürſt Diether vom Pabſte Pius II. abgeſetzt und excommunicirt, welches die Urſache des Falls von Mainz war. Im offenen ehrlichen Kampf beſiegte Diethers Beſchützer, Friedrich von der Pfalz, den 29. Juni 1462 deſſen Gegner, den an ſeine Stelle ernannten Kurfürſten Adolph von Naſſau. Dieſer nahm ſeine Zuflucht zu Argliſt und Verrath. Er hatte Friedensvorſchläge gethan, und Diether, im Vertrauen auf dieſelben, war mit ſeinen Bundesgenoſſen nach Mainz gekommen. Einige Bürger im Einverſtändniß mit dem Feinde, öffneten in der Nacht des 28. Octbr. 1462 das Gau-Thor wo die Stadt am ſtärkſten, mit hohen Mauern, Thürmen und tiefen Gräben, befeſtigt und daher weniger bewacht war; 1600 Reiſige und 3400 Fußgänger drangen dort ein. Die Sturmglocke wurde gezogen, und es erhob ſich, Mann gegen Mann, und Glied gegen Glied ein ſchrecklicher Kampf in der Stadt. Kaum konnte ſich Diether nebſt einigen ſeiner Getreuen retten, die ſich an Stricken über die Mauern herabließen. Der anbrechende Tag brachte etwas mehr Ordnung in die Reihen der Kämpfenden, von denen jedes Haus und jede Gaſſe vertheidigt, weggenommen und wieder erobert wurde. Es galt um Haus und Heerd, um Weib und Kind, um des Menſchen heiligſtes Gut, um die bisherige Freiheit und bürgerliche Verfaſſung.

Diether kam mit 300 Reiſigen, die er in der Eile zuſammengebracht hatte, den Bürgern zu Hilfe. Dreimal wurden die Feinde bis an das Gauthor zurückgetrieben, da brach Feuer aus, welches jene an drei Orten angelegt hatten. Viele der Bürger eilten den Ihrigen zu Hilfe, viele kämpften noch, aber die Kraft war gebrochen, die Bürger übermannt durch das Unglück. Der eine Bürgermeiſter Fauſt, Bruder des Buchdruckers, war tödlich verwundet, der andre, Diermſtein, und der Stadthauptmann, Furth, nebſt 500 Bürgern geblieben.

Adolph kam den 29. Octbr. zurück; die Bürger mußten ſich auf ſeinem Befehl auf dem Thiermarkte verſammlen, wo ihnen ihr Urtheil bekannt gemacht wurde. Nur die unentbehrlichſten Handwerker durften bleiben, alle übrigen wurden aus der Stadt vertrieben, und dieſelbe der Plünderung Preis gegeben.

Wenn gleich eine Reihe auf einander folgender Erzbiſchöfe den innern Wohlſtand wieder neu zu beleben ſtrebte, ſo waren durch die Unruhen Deutſchlands und die Verheerungen, welche nochmals der

Digitized by Google

30jährige Krieg über dieſes Land und ins beſondere über die Stadt Mainz herbeiführte, dieſen Beſtrebungen wenig günſtig. Mainz wurde ſogar, um wegen des in der deutſchen Reformationsgeſchichte bekannten Interims Rache zu nehmen, von dem Markgrafen Albrecht von Brandenburg-Culmbach heimgeſucht (1552), erobert und acht Wochen lang hart mitgenommen.

Den 13. Febr. 1631 beſetzten die Schweden unter ihren König Guſtav Adolph die Stadt Mainz, die nun der Centralpunkt aller ſchwediſchen Kriegs- und Staats-Operationen, ſo wie der Sitz der Regierung, und die Stapelſtadt aller Landeinkünfte, Brandſchatzungen u. d. g., eine Ehre, die ihr theuer zu ſtehen kam. Ein Theil der Bürger konnte die ihnen aufgelegten Kriegsſteuern, 80,000 Thaler, eine für die damalige Zeit ungeheure Summe, nicht zahlen; deshalb wurden viele Häuſer von der Beſatzung niedergeriſſen, und das Holzwerk verkauft. Eine Hungersnoth und eine darauf folgende Epidemie die über 6000 Menſchen wegraffte, vermehrte das Elend. Guſtav Adolph ließ die Feſtungswerke ausbeſſern und neue Schanzen anlegen, auf den Hauptſtein, der Höhe von Weißenau und der Mainſpitze, letztere die Guſtavsburg genannt, von der die Spuren noch nicht verſchwunden ſind.

(Fortſetzung folgt.)

Nachweiſung

der ſeit dem 26ſten Januar bis 20ſten Mai 1830, ſo wie der früher erfolgten, in dem gedachten Zeitraume erſt bekannt gewordenen Todesfälle von ausgeſchiedenen und dimittirten Königl. Preußiſchen Officieren des ſtehenden Heeres und der Landwehr, ſo wie von verabſchiedeten Militair-Beamten.

(Schluß.)

v. Pollet, penſ. Capt. vom 2. Bat. (Stralſund.) 2. Ldw. Regts.	ſtarb	am	1.	Febr.	1830.
v. Katte, Capt. a. D., vormals im aufgel. Inf. Regt. Natzmer	=	=	2.	=	=
Trowitzſch, Sec. Lt. a. D., vormals im 1. Bat. (Frankfurth.) 8. Ldw. Regts.	=	=	6.	=	=
v. Woisky, penſ. Capt. vom 37. Inf. Regt. (5. Reſ. Regt.)	=	=	8.	=	=
Wetzel, penſ. Bats. Arzt der Garde Garn. Compagnien	=	=	9.	=	=
Hirſch, penſ. Capt. von der 15. Inval. Comp.	=	=	16.	=	=
v. Beuſt, penſ. Major vom aufgel. 3. Mousq. Bat. des Inf. Regts. Lettow	=	=	19.	=	=
Tackmann, penſ. Oberſt und Artill. Officier des Platzes Coblenz	=	=	20.	=	=
Albrecht, Sec. Lt. a. D., vorher im 8. Rheinl. Ldw. Inf. Regt.	=	=	20.	=	=
Bruckhoff, penſ. Capt. von der Land-Gendarmerie	=	=	3.	März	=
v. Maltitz, penſ. Capt. vom 26. Inf. Regt.	=	=	5.	=	=
v. Kamecke, penſ. Ob. Lt. und Com. des 2. Bats. (Preuß. Holland.) 4. Ldw. Rgts.	=	=	6.	=	=
Bar. v. Mithofen, penſ. Maj. vom aufgel. 3. Mousq. Bat. des Inf. Rgts. Tſchammer	=	=	8.	=	=
v. d. Oſten-Sacken, penſ. Major, vormals Rendant b. d. Allgem. Kriegs-Schule	=	=	11.	=	=
v. Dunker, Ob. Lt. a. D. Poſtmeiſter in Oppeln, vormal. Mitglied des Allgemeinen Kriegs-Departements	=	=	19.	=	=
Dr. Völcker, penſ. Gen. Div. Arzt, vormals Regts. Arzt b. d. Cadett. Anſtalt in Berlin	=	=	26.	=	=
Petermann, penſ. Regts. Arzt vom 6. Cür. Regt. (gen. Kaiſer von Rußland)	=	=	27.	=	=
Markus, penſ. Capt. vom 29. Inf. Regt.	=	im		März	=
v. Brockhauſen, penſ. Gen. Major, vorm. im Feld-Artill. Corps, zuletzt Commandant von Spandau	=	am	9.	April	=
v. Seydlitz, Capt. a. D. und Poſtmeiſter in Wrietzen, vormals im 21. Inf. Regt.	=	=	11.	=	=
v. Bismark, penſ. Gen. Lt. und Commandant von Stettin	=	=	12.	=	=
Krauſe, inact. aggr. Capt. vom 25. Inf. Regt.	=	=	20.	=	=
v. d. Preuß, Capt. a. D., vorher Kreis-Officier bei der Kurmärk. Gendarm. Ober-Brigade, Polizei-Commiſſarius in Berlin	=	im		April	=
Baumann, penſ. Sec. Lt. vom 24. Inf. Regt.	=	=		=	=

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 736.

Sonnabend, den 31ſten Juli 1830.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 15. Juli.

Schindeler, Sec. Lt. vom 15. Inf. Regt., zum Pr. Lt.

Hamann, überz. Sec. Lt. von demſ., einrang.

v. Treskow, v. Griesheim, Port. Fähnr. vom 16. Inf. Regt., zu Sec. Lts.

v. Tempski, Unteroff. von demſ., z. Port. Fähnr.

Neumann, Port. Fähnr. vom 17. Inf. Regt., z. Sec. Lt.

v. Woyna, Musk. von demſ., z. Port. Fähnr.

v. Othegraven, aggr. Sec. Lt. vom 5. Ulan. R., einrang.

v. d. Borch, Port. Fähnr. von demſ., zum überz. Sec. Lt.

Zum-Buſch, Sec. Lt. vom 3. Bat. 13. Ldw. R., und

Helwing, Sec. Lt. vom 2. comb. Reſ. Ldw. R., ins 1. Bat. 15. Ldw. R. einrang.

Sümmermann, ehem. Freiw., zum Sec. Lt. bei der Cavall. des 1. Bat. 16. Ldw. R.

v. Goeckingk, Unteroffic. vom 3. Bat. 17. Ldw. R., zum Sec. Lt.

v. Müffling, Sec. Lt. vom 3. Bat. 20., ins 1. Bat. 13. Ldw. R. einrang.

Neef, Sec. Lt. zuletzt im 16. Inf. Regt., und

Hendrich, Sec. Lt. vom 3. Bat. 29. Ldw. Regts., ins Ldw. Bat. 35. Inf. Regts. einrang.

Den 16. Juli.

v. Wedell, Oberſt vom Generalſtabe und Comdt. von Saarlouis, erhält die Erlaubniß, das von dem Großherzoge von Baden K. H. ihm verliehene Comdr. Creuz des Militair-Verdienſtordens, und die Ernennung zum Comdr. 1. Claſſe des Großherzogl. Heſſiſchen Ludwigsordens anzunehmen.

v. Kleiſt, penſ. Oberſt Lt., erhält die Erlaubniß, die Uniform des 1. Inf. Rgts. ohne act. Dienſtz. zu tragen.

Den 18. Juli.

v. Hohendorff, aggr. Sec. Lt. vom Kaiſ. Alexand. Gren. Regt., einrang.

Gr. Schwerin, Port. Fähnr. von demſ., zum aggr. Sec. Lt.

Zeycka, Port. Fähnr. vom Garde Schützen Bat., als Sec. Lt. zum 23. Inf. Regt. verſetzt.

v. Rauch, aggr. Sec. Lt. vom Regt. Garde du Corps, erhält das etatsmäßige Gehalt.

v. Rauchhaupt, aggr. Sec. Lt. vom Garde Drag. Regt., über den Etat einrang.

Gr. Eulenburg, v. Schickfuß, Port. Fähnr. vom Garde Huſ. Regt., zu aggr. Sec. Lts.

Gr. zu Solms-Sonnenwalde, Port. Fähnr. von demſ., als überz. Sec. Lt. zum 11. Huſ. R. verſetzt.

Krug v. Nidda, aggr. Sec. Lt. vom 1. Garde Ulan. (Ldw.) Regt., einrang.

v. Baer, aggr. Sec. Lt. vom 2. Garde Ul. (Ldw.) Regt., über den Etat einrang.

B. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 15. Juli.

Forckenbeck, Sec. Lt. vom 2. Bat. 13. Ldw. R.

Digitized by Google

Weſtermann, Müller, Sec. Lts. vom 1. Bat. 17. Ldw. Regts.

Den 18. Juli.

v. Puttkammer, Sec. Lt. vom Garde Drag. R., ſcheidet aus.

v. Buddenbrock, Gr. v. d. Schulenburg, Sec. Lts. vom 1. Garde Ulan. (Ldw.) Rgt., als Pr. Lts. mit der Armeeuniform.

v. Zitzwitz, Major und Etappen-Inſp., als Oberſt-Lieut. mit Penſion.

Litteratur.

Mainz. Geſchichtlich, topographiſch und maleriſch dargeſtellt von Heinrich Brühl, Lehrer der Mathematik. Mainz 1829.

(Fortſetzung.)

Nach dem Weſtphäliſchen Frieden verdanken die Mainzer beſonders den weiſen Anordnungen ihres Kurfürſten, Erzbiſchof Johann Philipp und ſeinen landesväterlichen Geſinnungen, daß durch erhöhte Thätigkeit die nach einem langen Kriege gemeinniglich eintretende Stockung in allen Geſchäften, weniger fühlbar wurde, und der Augenblick näher rückte, wo ſich das zerſtörte Gleichgewicht zwiſchen den Produzenten und Verzehrern wieder einigermaßen herſtellte. So ließ er in den Jahren 1659, 1660 und 1661 an der ohne Zweifel nach dem alten holländiſchen Syſtem angelegten Citadelle arbeiten, um ſie durch die nöthig erachteten Veränderungen zu einer beſſeren Vertheidigung geſchickt zu machen. Hieran reihete ſich vermuthlich der Plan zur Erweiterung und Umgeſtaltung der Feſtungswerke, nach dem Stand des nachdruckſameren und geregelteren Feſtungsangriffs jener Zeit, worin der niederländiſche Krieg die beſte Schule geweſen war. Zu gleicher Zeit wurde, nur Anfangs Behufs einer Mühle, die Zeibach durch einen Kanal in die Stadt geleitet, wodurch in der Folge die zwiſchen dem Rhein und der Pauls-Baſtion gelegenen Gräben mittelſt einer neu angelegten Schleuſe mit Waſſer angefüllt werden konnten. Dieſe Arbeit wurde im Jahre 1657 begonnen, und erſt drei Jahre nach des Kurfürſten Johann Philipp's Tode beendigt.

Eine neue Vermehrung erhielten die Feſtungswerke, nachdem den 17ten October 1688 der zeitige Kurfürſt Anſelm Franz, in Betrachtung der Unmöglichkeit der Macht Ludwig XIV. zu widerſtehen, durch kapitulationsmäßige Uebergabe die Stadt den Franzoſen einräumte. Dieſe ſetzten ungeſäumt die Feſtungswerke in einen beſſern Stand, legten an dem nördlichen und ſüdlichen Ende der Stadt neue Baſtions nach Vaubans erſterm Syſteme an, wobei ein Monument des Druſus, das ſich zunächſt des jetzigen Bocksthores befand, zertrümmert wurde, und trafen überhaupt alle Vorkehrungen, um eine Belagerung aushalten zu können. Dieſe erfolgte im Jahre 1689. Das Belagerungsheer ſtand unter den Befehlen des Prinzen Carl von Lothringen. Kommandant war der Marquis d'Uxelles. Die Berennung begann am 16ten Juli, und die Franzoſen verließen die Stadt am 11ten Sptbr. in Folge einer Capitulation. Die Belagerten hatten 21 Ausfälle gemacht und 855 Mann Todte, 1337 Verwundete verloren. Der Verluſt der Belagerungsarmee betrug 5000 Mann.

Nach dem Tode des Kurfürſten Anſelm Franz gelangte Lothar Franz zur Kurfürſtlichen Würde. Er eröffnete durch den 1713 begonnenen und die folgenden Jahre fortgeſetzten Bau der vier Hauptſchanzen Hauptſtein, Joſephs-, Philipps- und Karlsſchanze, einem großen Theil ſeiner Unterthanen eine ergiebige Erwerbsquelle, und vermehrte die Stärke der Hauptſtadt ſeines Erzſtiftes.

Sein Nachfolger that nichts für das Land, alſo auch nichts für die Hauptſtadt. Der Kurfürſt Philipp Carl Grf. v. Elz, der von 1732 — 1743 regierte, vermehrte dagegen die Feſtungswerke um die Stadt, und ließ die Schanzen Welſch, Eliſabeth und das doppelte Zangenwerk, ſo wie das ſchöne Zeughaus an dem Rhein erbauen.

Den Beſchluß der zu Mainz reſidirenden Erzbiſchöfe machte der im Jahre 1774 zum Kurfürſten ernannte Freiherr Friedrich Carl Joſeph v. Erthal, ein weiſer und hochgeſinnter Fürſt, der ſich ſeinen Vorgänger Johann Philipp v. Schönborn zum Vorbilde gewählt hatte. Unter ihm brach die große franzöſiſche Staatsumwälzung zerſtörend herein. —

Die ſich drängenden Ereigniſſe ſchienen dem Kurfürſt zu wichtig, als daß er, als Erzkanzler des Reichs, ein theilnahmloſer Beobachter dieſer Vorgänge hätte bleiben ſollen. Von den franzöſiſchen Emigranten verleitet, verfuhr er indeß dabei vielleicht mit mehr Eifer als prüfender Vorſicht, und obgleich ſein Land, wie die Rhein-Pfalz, dem erſten Anlauf des Feindes ausgeſetzt war, ſo blieben alle Vorkehrungen gegen mögliche Wechſelfälle des Krieges unbeachtet.

In ſeiner Reſidenz wurde unmittelbar nach der, im Juli 1792 geſchehenen Krönung Kaiſer Franz II. jener berühmte Fürſten-Congreß in Betreff der franzöſiſchen Revolution, der Beeinträchtigungen der Feudal- und Diöceſan-Rechte der Deutſchen Reichsſtände am Rhein, und der von Frank-

Digitized by Google

reich am 20. April des nehmlichen Jahres an Oeſterreich geſchehenen Kriegserklärung, gehalten.

Bei einem jährlichen Einkommen aus dem ganzen Erzſtifte von 1,700,000 Gulden, beſtand der Militär-Etat des Kurfürſten aus 4 Regimentern Infanterie, zwei Schwadronen Huſaren und einer Compagnie Artillerie, zuſammen 4000 Mann, welche ſich in der Hauptſtadt des Erzſtifts, zu Erfurt und Königſtein befanden. Dazu gehörten 12 Generale. 600 Mann Reichstruppen, und eben ſo viel Mainzer blieben in der Stadt zurück, 2000 der letztern aber ſtießen zu den kaiſerlichen Truppen in Speier, wo aus ſchwer zu begreifenden Gründen ſechs Stunden von der feindlichen Feſtung Landau ein großes Magazin angelegt wurde. Die weitern Ereigniſſe, welche bis zur Einnahme der Feſtung Mainz durch den franzöſiſchen General Cuſtine ſich zutrugen, ſind einmal ohne Bedeutung und dann bekannt genug, um ſie hier übergehen zu können.

Die Feſtung Mainz war durch Capitulation in die Hände des Feindes übergegangen, und ſo hatte man alſo nach 104 Jahren den nehmlichen übereilten Entſchluß gefaßt, wie im Jahre 1688, um einer augenblicklichen Gefahr, zu welcher die zu große Sicherheit, in Anſehung der Folgen des unternommenen Krieges, die Veranlaſſung gegeben hatte, zu entrinnen, um ihn durch noch ſchwerere über die Stadt verhängte Unfälle zu büßen. Die Belagerung von Mainz, die gleich im folgenden Jahre 1793 unternommen wurde, hat dieſer Stadt eine unglückliche, durch den Verluſt ihres vorigen Wohlſtandes und ſo vieler herrlichen Gebäude, erkaufte Berühmtheit gegeben. Sie war eine der größten Waffenthaten des Revolutions-Krieges und gleich ehrenvoll für beide im Kampf begriffene Theile. Sie iſt der Anfang einer neuen Periode in der Geſchichte dieſer Stadt, und ſo eingreifend in alle ihre Verhältniſſe, vom Größten bis zum Kleinſten, daß man ſie als eine gänzliche Umdrehung ihrer vorherigen ſtaatsrechtlichen Pole betrachten kann.

Die Einſchließung der Stadt, größtentheils durch preuſſiſche Truppen unter dem General Grafen Kalkreuth, erfolgte am 6. April 1793. Die eigentliche Belagerung befehligte Friedrich Wilhelm II. in Perſon, der ſein Hauptquartier zu Marienborn aufſchlug. Die Belagerungsarmee war gegen 60,000 Mann ſtark; die Beſatzung unter dem franzöſiſchen General Doyré betrug 22000 Mann. Die erſte Parallele wurde in der Nacht vom 18. zum 19. Juni eröffnet; ſie umfaßte als Angriffsfront die vier Hauptſchanzen: Karl, Welſch, Eliſabeth und Philipp. Am 23. Juli räumten die Franzoſen die Feſtung durch Capitulation.

Der Kurfürſt kehrte in ſeine Reſidenz, die er in einem ſo blühenden Zuſtande verlaſſen hatte, wiewohl nur auf kurze Zeit zurück.

Eine neue Einſchließung der Feſtung Mainz durch die Franzoſen, unter dem General Michaud, im Herbſt 1794, welche 14 Monate dauerte, war für die inneren Verhältniſſe der Stadt von keinen Folgen. Der Oeſterreichiſche General Clairfait, zu dem ein beträchtlicher Theil der Wurmſeriſchen Armee und noch andere Truppencorps geſtoßen waren, hatte ſich nach dem am 12. October 1795 für die Franzoſen unglücklich ausgefallenen Gefechte bei dem Dorfe Nidda von der Verfolgung des Feindes abgewandt, und das auf der linken Rheinſeite vor Mainz ſtehende Belagerungsheer in der Nacht vom 28. auf den 29. October 1795 angegriffen. Der Widerſtand war nicht ſo bedeutend, als er es bei der, mit allem Aufwand der Befeſtigungskunſt errichteten Einſchließungslinie zu andern Zeiten und in andern Fällen geweſen wäre. Die Sieger erbeuteten 158 Stück ſchweres Geſchütz, vieles Fuhrwerk, Belagerungsgeräthſchaften und Depots.

Bis gegen das Ende des Jahres 1797 blieb Mainz von den Oeſterreichiſchen Truppen beſetzt. In Folge des am 17. October 1797 zu Campo Formio geſchloſſenen Friedens und der zu Raſtadt am 10. December des nehmlichen Jahres zu Stande gekommenen Uebereinkunft, verließen ſie es aber. Von öſterreichiſcher Seite war dieſe ganze Zeit über General Neu Commandant geweſen.

Nach der Räumung der Stadt durch die Oeſterreicher blieb dieſelbe noch von Mainziſchen Truppen beſetzt. Die franzöſiſche Regierung beſtand auf ihre gänzliche Räumung, widrigenfalls das ganze Erzſtift feindlich behandelt werden ſollte. Der Kurfürſt ſah ſich daher genöthigt in dieſe Uebergabe einzuwilligen, worauf die Franzoſen den 30. Decbr. 1797 in die Stadt rückten. Eine Reihe von wechſelnden innerer Verhältniſſe bezeichnen die Geſchichte der franzöſiſchen Occupation bis zum 9. Nov. 1799, der Einſetzung der Conſular-Regierung, wovon vielleicht nur folgende Anecdote hier einer Erwähnung verdient. Die Ernennung des ehemaligen Conventsdeputirten Jean Bon St. André, einer der heftigſten Revolutionsmänner, zum General-Commiſſär in Mainz, erregte unter den Einwohnern eine ſo große Furcht, daß deswegen eine Deputation an den erſten Conſul geſchickt wurde, um ihm Vorſtellungen dagegen zu machen. Soyez sans inquiétude, Messieurs — antwortete ihr dieſer: si Robespierre vivait, il serait doux comme un agneau.

Von Mainz war durch die Ereigniſſe auf dem Kriegsſchauplatze zu Ende des Jahres 1799 die Gefahr einer Belagerung ziemlich entfernt; allein den-

Digitized by Google

noch war an die Wiederherſtellung der Feſtungswerke unabläſſig gedacht worden. Im Jahr 1806 wurden die Werke vorzüglich gegen Weiſſenau bedeutend erweitert und der Feſtungsbau von Caſſel mit Eifer betrieben. In den beiden öſterreichiſchen Kriegen wurde bei Mainz unausgeſetzt gearbeitet. Dieſes, ſo wie eine Menge andrer Bauten, waren reiche Erwerbsquellen für die Bewohner der Stadt Mainz.

Mainz war zu einem Hauptwaffenplatze beſtimmt. Der im Jahre 1812 ausgebrochene Krieg mit Rußland zerſtörte dieſe Ausſicht. Die Folgen der thatenreichen Ereigniſſe des darauf kommenden Jahres ſind bekannt. Nach der Schlacht bei Leipzig war Mainz ohne alle Nachrichten, keine Vertheidigungs-Maßregeln waren getroffen, die Schlacht von Hanau brachte die erſte Kunde von dem Stande der Dinge nach Mainz. Aber welcher Aufzug ſtellte ſich hier den Augen der Mainzer dar, als am 1. und 2. November die Trümmer des franzöſiſchen Heeres ſich im bunten Gewimmel über die Rheinbrücke nach Mainz hineinwälzten.

Napoleon ſchloß ſich in ſeinen Pallaſt ein, nur ſeinen engſten Umgebungen zugängig. Er verließ Mainz am 7. November 1813, fünf Tage nach ſeiner Ankunft, um es nie wieder zu ſehen. Die Beſatzung der Stadt betrug nahe an 30000 Mann. Der bald darauf ausgebrochene Typhus richtete ungeheure Verheerungen unter derſelben an. Mehr als 15000 Soldaten, und gegen 4000 Bürger wurden ein Opfer derſelben.

Der Uebergang der verbündeten Heere über den Rhein bei Caub und Worms führte auch die am 2. und 3. Jan. 1814 ſtattfindende Einſchließung von Mainz herbei. Indeſſen ſchien doch die Heftigkeit der Kälte auf der einen und vielleicht eine auf die Ueberzeugung gegründete Uebereinkunſt, daß das Schickſal der eingeſchloſſenen Feſtung von der Entſcheidung der Waffen im Innern Frankreichs abhänge, auf der andern Seite eine Art Waffenruhe herbeizuführen, die nur durch zwei Gefechte, das eine auf der Seite des Hechtsheimer-Berges und das andere gegen das Fort Montebello, unterbrochen wurde. —

Mit der Einnahme von Paris am 31. März 1814 und dem daſelbſt geſchloſſenen Frieden, endigte der große Kampf, durch welchen auch für Mainz die Stunde der Erlöſung aus einer viermonatlichen Einſchließung und der noch größeren Gefahr einer bevorſtehenden Belagerung ſchlug. Die Belagerungs-Armee, unter den Befehlen des Herzogs von Sachſen-Coburg, rückte den 4. Mai in die Stadt ein, und behandelte die abziehende Beſatzung mit aller der Achtung und dem Zartgefühl, welches dem Unglück gebührte.

Nach ſiebenzehn Jahren wurde nun Mainz wieder dem deutſchen Vaterlande einverleibt. Noch war ſein Loos unentſchieden; es wurde von einer öſterreichiſch-ruſſiſchen Commiſſion proviſoriſch verwaltet. Truppen dieſer beiden Mächte beſetzten es. Im Juni 1816 erſt erhielt der Großherzog v. Heſſen einen Theil des ehemaligen Donnersberger Departements mit der Souverainität über die Stadt Mainz, mit Ausnahme des Platzes, der eine deutſche Bundesfeſtung ward. —

(Schluß folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 737.

Sonnabend, den 7ten Auguſt 1830.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 15. Juli.

Schmölder, Sec. Lt. vom 25. Inf. Regt., zum Pr. Lt.
v. Gfug, überz. Sec. Lt. von demſ., einrang.
Cruchen, Sec. Lt. vom 28. Inf. Regt., zum Pr. Lt.
v. Bila, v. d. Leithen, überz. Sec. Lts. von demſ., einrang.
Benk, Unteroff. von demſ., zum Port. Fähnr.
Hülſemann, Sec. Lt. vom 29. Inf. Regt., zum Pr. Lt.
Cämmerer, Port. Fähnr. von demſ., z. Sec. Lt.
v. Wuſſow, Unteroff. von demſ., z. Port. Fähnr.
v. Homeyer, Pr. Lt. vom 30. Inf. Regt., zum Capt. und Comp. Chef.
Scheringer, v. Roehl, Sec. Lts. von demſ., zu Pr. Lts.
v. Oerthel, überz. Sec. Lt. von demſ., einrang.
v. Kannacher, v. Asmuth, Unteroff. vom 35. Inf. Regt., zu Port. Fähnr.
v. Iſing, Capt. vom 39. Inf. Regt., zum Major und Bats. Commdr.
Stürmer, Pr. Lt. von demſ., zum Capt. und Comp. Chef.
Sabath, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.
Wolff II., überz. Sec. Lt. von demſ., einrang.
v. Sander, Sec. Lt. von demſ. und
v. Kop, Sec. Lt. vom 14. Inf. Regt., tauſchen.
Modrach, Port. Fähnr. vom 40. Inf. Regt., zum Sec. Lt.
Buſchbeck, Unteroff. von demſ., z. Port. Fähnr.
v. Noville, überz. Sec. Lt. vom 9. Huſ. Regt., einrang.
v. Pöllnitz, Unteroff. von demſ., z. Port. Fähnr.
Frhr. v. Falkenſtein, überz. Sec. Lt. vom 7. Ul. Regt., einrang.
v. Schenkendorff, v. Kannacher, Unteroff. von demſ., zu Port. Fähnr.
v. Crayen, überz. Sec. Lt. vom 8. Ulan. Regt., einrang.
v. Poremski, Koch, Unteroffic. von demſ., zu Port. Fähnr.

Bei der Landwehr:

Doert, Capt. vom 1. Bat. 25. ins 1. Bat. 30. Regts. einrang.
Dantz, Sec. Lt. vom 1. Bat. 25. R., ins 1. Bat. 28. Regts. einrang.
Orsbach, Bruckner, Unteroff. vom 1. Bat. 25. Regts., zu Sec. Lts.
v. Hohenhauſen, Sec. Lt. zuletzt in der 3. Ing. Inſp., ins 2. Bat. 25. Regts. einrang.
Steinberg, Feldw. von demſ., zum Sec. Lt.
Roeggerath, Sec. Lt. vom 2. Bat. 28. ins 2. Bat. 30. R. einrang.
Sauer, Sec. Lt. vom 3. Bat. 31. ins 3. Bat. 30. Regts. einrang.
Reckum, Pr. Lt. zuletzt im 3. Ulan. Regt., und
Kühlen, Sec. Lt. zuletzt im 29. Inf. Regt., ins Ldw. Bat. 39. Inf. Regts., erſterer bei der Cav. einrang.

Digitized by Google

B. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 15. Juli.

Görriſſen, Gerdts, Sec. Lts. vom 1. Bat. 25. Ldw. Regts.

Freudenberg, Sec. Lt. vom 1. Bat. 29. Ldw. Regts., als Pr. Lt. mit der Armeeuniform.

Litteratur.

Mainz. Geſchichtlich, topographiſch und maleriſch dargeſtellt von Heinrich Brühl, Lehrer der Mathematik. Mainz 1829.

(Schluß.)

Topographie von Mainz.

Die militäriſchen Beziehungen der großen und wichtigen Feſtung Mainz ſind gegen den vorigen Beſitzſtand in franzöſiſchen Händen jetzt in umgekehrte Verhältniſſe getreten, indem früherhin die am linken Rheinufer liegende Hauptfeſtung als Defenſiv-Punkt und Waffenplatz, das am rechten Ufer belegene Caſſel aber als Offenſiv-Punkt betrachtet und behandelt, auch dem gemäß auf die Verſtärkung, Vermehrung und Verbeſſerung der letzteren Befeſtigungs-Anlagen die meiſte Aufmerkſamkeit verwendet worden war.

Der Zuſtand zur Zeit der Zurückgabe dieſes damals mit 727 Stück Geſchützen und beträchtlichen Kriegesvorräthen aller Art verſehenen Platzes war demnach auch vorzüglich von der Art, daß die eigentliche Hauptfeſtung, obgleich vollkommen vertheidigungsfähig, doch im Ganzen etwas vernachläſſigt, dagegen aber die Befeſtigung von Caſſel und insbeſondere die Rhein- und Maynſpitzen, zur Sicherung und Deckung mehrerer Uebergänge über den Strom, vermittelſt neuer Anlagen verſtärkt und zwar zum Theil noch unvollendet, doch in ſorgfältigerem, der Offenſive angemeſſenen Vertheidigungszuſtande erhalten worden waren.

Das Ganze der weit umfaſſenden Befeſtigungs-Anlagen zerfällt in 3 Hauptabtheilungen:

1. Der Stadt-Befeſtigung von Mainz auf dem linken Rheinufer, nebſt den zahlreichen Außenwerken und dem verſchanzten Lager.
2. Der Befeſtigung der Rhein- und Mayn-Inſeln und
3. der Feſtungswerke von Caſſel auf dem rechten Rhein-Ufer mit den dazu gehörigen detaſchirten Werken.

I. Die auf dem linken Rheinufer die Stadt in einem großen Halbkreiſe einſchließende Hauptfeſtung beſteht aus 14 Baſtionen von zum Theil ungleichen Polygon-Seiten und einer Citadelle mit vier regelmäßigen Baſtionen, iſt mit einem revetirten und bewäſſerten Hauptgraben umgeben, und ſowohl mit mehreren Außenwerken an Ravelinen, Contregarden, Lünetten ꝛc., als auch mit Bedecktem-Wege, nebſt geſicherten Waffenplätzen und Abſchnitten verſehen.

Das mit der Feſtung durch Anſchlußlinien in Verbindung ſtehende Retrenchement, das als Erweiterung und beträchtliche Vorrückung der Außenwerke zu betrachten iſt, beſteht aus den abgeſonderten Werken des Hauptſteins, der Joſephsſchanze, Philippsſchanze, Eliſabethſchanze, Wälſchenſchanze, Karlsſchanze und Weiſſenauerſchanze, welche nicht nur unter ſich durch Zwiſchenlinien, Tenaillen und Redans in zuſammenhängende Verbindung gebracht worden ſind, ſondern auch zur gegenſeitigen Unterſtützung und zweckmäßigen Behauptung des vorliegenden Terrains und zur Sicherung beſonderer Terrainabſchnitte dienen, ſo wie ſie zu Beherrſchung und Deckung der Communikationen, und der Ueberſchwemmungsmittel gehören.

Die nach dem Rhein gekehrte Kehle der Hauptfeſtung iſt größtentheils nur durch Umfaſſungsmauern, die jedoch theilweiſe mit Häuſern durchbrochen ſind, und daher zur völligen Sicherſtellung gegen einen Ueberfall, der bei ſehr ſtarkem Froſte, wo der Rhein ſteht, bei einer ſchwachen Garniſon, oder bei kühnen durch etwanige Einverſtändniſſe begünſtigte Landungen, wenigſtens nicht unter die Unmöglichkeiten gehört, eine angemeſſene Verbeſſerung zu erfordern ſcheint.

II. Die Befeſtigungs-Anlagen auf den Rhein-Inſeln, nehmlich der Peters Aue, St. Johannis- und Ingelheimer Aue, beſtehen aus Erdwerken, Redouten und ſägeförmigen Linien, die durch den als Bruſtwehr dienenden Damm auf der rechten Uferſeite verbunden ſind, durch Fleſchen und Palliſadirungen verſtärkt werden und ſowohl zur Beherrſchung des Stroms als zur Beſtreichung beider Ufer und Flankirung der dortigen Werke dienen.

III. Die Befeſtigung von Caſſel, das mit ſeinen Nebenwerken zur Beſchützung des rechten Rheinufers und Erleichterung des Stromüberganges auf mehreren Punkten beſtimmt war, iſt aus 3 gleichſam abgeſonderten Befeſtigungstheilen zuſammengeſetzt:

a) Das Städtchen Caſſel, welches die Mitte bildet iſt im Halbkreiſe mit 3 ganzen und 2 halben Baſtionen auf der Landſeite umgeben, und in der Kehle gegen den Strom mit einer

Digitized by Google

crenelirten Mauer geſchloſſen. Der alte kleine Brückenkopf vor der Schiffbrücke mit ſeiner im Rücken crenelirten Schlußmauer, iſt als Reduit beibehalten.

Der Hauptwall iſt mit einem Graben umgeben und dieſer auf den beiden mittelſten Fronten revetirt und mit Bedecktem-Wege und Glacis verſehen.

Vor den Curtinen jenſeit des erſten bedeckten Weges, liegen ſtatt der gewöhnlichen Raveline, vier große, weit vorgeſchobene, revetirte und in der Kehle geſchloſſene Lünetten. Dieſe vorgelegten Werke ſind mit revetirten Graben, Bedecktem-Wege und Glacis umgeben und mit einander verbunden, jenſeit dieſes Glacis aber noch mit einem Avant-fossé verſehen, der indeſſen mit mehreren andern Theilen der neuen Anlagen auf dem rechten Ufer damals noch unvollendet war.

Die beiden mittelſten Fronten ſind mit neuen Revetements-Mauern verſehen, die jedoch mit Ausnahme einer Lünette, die durch Pilotage geſichert worden, nicht gehörig fundamentirt ſind.

Die beiden Flanken-Fronten, die ſich an den Rhein anlehnen, haben noch die alten halben Futtermauern und den trocknen, blos mit einer Lünette verſehenen Graben, wogegen der Graben der beiden neuen Fronten bewäſſert iſt.

Die Bruſtwehren der umgeänderten Wälle waren eben ſo wenig, wie die Wälle ſelbſt vollendet, und ſelbſt das Glacis nebſt dem Avant-fossé, der das Ganze umgeben ſollte, noch nicht vollſtändig ausgebaut.

b. Das Fort Montebello, das 1300 Schritt unterhalb Caſſel am Rhein erbaut iſt, beſteht aus einem ganzen und zwei halben Baſtions. Es bildet ein Kronenwerk, das einen guten innern Raum enthält und in der Kehle durch eine crenelirte Mauer geſchloſſen iſt, in der ſich ein geräumiges mit maſſiven Seitenwänden aufgeführtes Blockhaus befindet. Der Graben dieſes Werkes war noch nicht vollſtändig ausgehoben, der Wall und das Glacis zwar angeſchüttet, aber nicht ganz regulirt. Eine glacisförmige Communikation verbindet dieſes Werk mit Caſſel.

Der Graben dieſes Forts ſollte revetirt und vor den Curtinen ſollten Raveline gelegt werden, was indeſſen noch nicht zur Ausführung gekommen war, weshalb dieſe Anlagen nur als Paſſagere-Werke betrachtet werden können, die unter den jetzigen Verhältniſſen entbehrlich ſind, da die Beſtimmung des Forts vorzüglich auf die Sicherung des Rhein-Ueberganges unterhalb Caſſel gerichtet war.

c. Auf der durch den alten Mayn und den Rhein begrenzten Inſel oberhalb Caſſel bis zur Maynſpitze hin ſind 3 Reduten, die mit einem Graben und Glacis umgeben und ſowohl durch eine Communikation unter ſich als auch mit der Befeſtigung von Caſſel verbunden ſind. Dieſe Erdwerke, die Rheinſchanze oder auch Fort Mars benannt, ſind als Feldverſchanzungen gut.

Die Maynſpitze ſelbſt oder der ſogenannte Kopf, hinter der alten Guſtavsburg, iſt durch Erdwerke, die aus einem Polygon von zwei mit einer Curtine verbundenen Baſtionen, nebſt einem Ravelin, zwei Lünetten und Glacis beſtehen, befeſtigt und enthält in dem Hauptwerke ein Blockhaus.

An bombenfeſten Pulver- und Munitions-verwahrungs-Oertern fehlt es den Befeſtigungs-Anlagen auf dem rechten Rheinufer faſt gänzlich, da nur in Caſſel ein einziges ſicheres Pulvermagazin iſt, die in den Wällen angebrachten kleinen Behältniſſe aber unbedeutend ſind. Eben ſo fehlt es an Militair-Gebäuden zum Unterkommen der Garniſon.

Auf dem linken Rheinufer fehlt es dagegen nicht an dergleichen, und iſt ſowohl die Hauptfeſtung mit einer beträchtlichen Anzahl von Militairgebäuden, als auch die Haupt-Forts: Karl, Philipp, Joſeph und Hauptſtein mit guten geſicherten Pulvermagazinen und Caſematten verſehen.

Die Citadelle,

wurde in die Anfangsjahre des 30jährigen Krieges unter der Regierung des Kurfürſten Schweikard v. Cronberg angelegt, weswegen ſie auch anfangs Schweikardsburg genannt wurde. Ein Domherr, Waldenburg genannt Schenk v. Dittenbach, gab den Plan dazu. Kaum vollendet im Jahre 1630 fiel ſie in der Schweden Hände, die hier bis 1635 blieben. Im Jahre 1644 kamen die Franzoſen, die erſt nach dem im Jahre 1648 geſchloſſenen weſtphäliſchen Frieden, die Stadt und ihre Citadelle verließen. Die nach der alten niederländiſchen Art befeſtigte Citadelle, wurde unter der Regierung des Kurfürſten Johann Philipp v. Schönborn, in den Jahren 1659, 1660 und 1661 geändert, wie ſolches der zur Linken des Eingangs in der Mauer angebrachte Stein bezeugt. Dieſe Form hat ſie bis jetzt behalten.

Die nordöſtliche, gegen den Rhein gekehrte Seite, hält 132 Klafter (330 Meter oder 1051 rheinl. Schuhe), die gegenüberſtehende ſüdweſtliche Seite 121,2 Klafter (303 Meter oder 965 rheinl. Fuß),

Digitized by Google

die nordweſtliche oder der Stephanskirche zugekehrte Seite 112 Klaſter (280 Meter oder 892 rheinl. Fuß) und endlich die letzterer gegenüberſtehende ſüdöſtliche Seite 102,2 Klafter (273 Meter oder 865 rheinl. Fuß). Die kurzen, gegen die Curtine, unter Winkein von höchſtens hundert Grad ſich neigenden Flanken, und die unter ſehr ſpitzen Winkeln ausſpringenden Geſichtslinien laſſen vermuthen, daß man bei der, in der letzten Hälfte des 17. Jahrhunderts vorgenommenen Veränderung, die Fundamente der alten Schweikardsburg möglichſt beizubehalten und zu benutzen ſuchte. Uebrigens iſt der Graben mit einer guten Futtermauer und mehreren Ausfallspforten verſehen. Von den 4 Baſtionen heißt das gegen die Stadt gekehrte, das Alarm-Baſtion; das öſtliche gegen das Bockſthor ſich wendende, das Baſtion Germanicus, das gegenüberſtehende, weſtliche, mit einer geſenkten Flanke an der linken Seite, das Baſtion Tacitus, und das ſüdliche das Baſtion Druſus. Letzteres iſt rechts und links mit geſenkten Flanken verſehen.

An dem rechten Schulterwinkel des Druſus Baſtion iſt der Eichelſtein, eine runde thurmähnliche Steinmaſſe, über deſſen Urſprung verſchiedene, jedoch unerwieſene Meinungen aufgeſtellt werden, weil bis jetzt noch keine, hierauf Bezug habende Inſchrift aufgefunden worden iſt. Dio Caſſius, Sueton und Eutrop melden blos, daß die traurenden Legionen ihrem Feldherrn Druſus, in dem damaligen Moguntiacum, nach ſeinem Tode Ehrendenkmäler errichteten, und eine ununterbrochene Tradition bezeichnet den Eichelſtein als ein ſolches Denkmahl. Würde dieſe, aus den älteſten Zeiten herrührende Ueberlieferung einem ſchriftlichen Zeugniſſe gleich geachtet, ſo fiele ſeine Erbauung in die Jahre 7, 8 und 9 vor Chriſti Geburt. Woher der Name Eichelſtein gekommen ſei, darüber herrſcht eben ſo wenig Uebereinſtimmung. Einige leiten ihn von ſeiner Form her, da er nach ſo vielen Zerſtörungen, auf ſeinem Poſtament, wie eine Eichel aus ihrer Schale hervorſah. Wirklich ergiebt ſich aus den Abbildungen, die man davon aus älteren Zeiten beſitzt, daß er oben eine eiförmige Wölbung hatte, welche dem Ganzen das Anſehen einer Eichel gab. Daß aber die Spitze mit einer vergoldeten Eichel geziert geweſen, wird eben ſo wenig durch das Zeugniß glaubwürdiger Augenzeugen, als durch das Gewicht einer ununterbrochenen Tradition verſichert. Am wahrſcheinlichſten iſt daher die, aus dem lateiniſchen Worte Aquila, oder beſſer noch, aus dem galliſchen Aigle hergeleitete Abſtammung des Namens Eichelſtein, da das Denkmal mit einem Adler, dem Sinnbild der Unſterblichkeit, geziert geweſen ſeyn mag. —

Nach Appianus Verſicherung war dieſes Monument 100 Fuß hoch, und hatte unten einen Umfang von 132 Fuß, oben aber eine Fläche von 8 Fuß. Gegenwärtig beträgt die Höhe des über die Erde hervorragenden Theils 42 Schuh, 30 Schuh mag das betragen, was in dem Wallgange liegt, ſo daß alſo gegen 30 Schuh von dem obern Theile fehlen.

Der Kurfürſt Franz Lottar ließ 1698 eine innere Höhlung für eine Wendeltreppe brechen, bei welcher Arbeit man ſich überzeugte, daß die ganze Maſſe aus einer Gußmauer beſtehe.

Auf Veranſtaltung der Genie-Direktion, iſt die obere Fläche mit Bänken, und der äußere Rand mit einem Geländer verſehen, um die herrliche Ausſicht von dieſem Standpunkte aus ohne Gefahr genießen zu können.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 738.

Sonnabend, den 14ten Auguſt 1830.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 25. Juli.

v. Lettow, aggr. Sec. Lt. vom Regt. Garde dû Corps, als aggr. zum 3. Drag. Regt. verſetzt.

Den 26. Juli.

Dr. Riegling, Stabsarzt, zum Regts. Arzt des 1. Inf. Regts. mit Capts. Rang.

Dr. Jungnickel, Penſionärarzt, zum Stabsarzt.

Dr. Kuhn, Esc. Chir. vom Regt. Garde dû Corps, zum Penſionärarzt.

Dr. Krauſe, Comp. Chir. vom 2. Garde Regt. zu Fuß, zum Bats. Arzt des 2. Bats. 30. Ldw. R.

Den 28. Juli.

Kühtz, Wachtmſtr. vom 6. Cür. Regt., als Sec. Lt. bei der 6. Diviſ. Garn. Comp. angeſtellt.

Den 29. Juli.

v. Wolfradt, Pr. Lt. von der 4. Jäger Abth., auf 1 Jahr zur Dienſtleiſt. beim Cadett. Corps commandirt.

Hylle, aggr. Sec. Lt. von der 5. Inval. Comp., einrang.

Krauſe, Sec. Lt. von der 10. zur 13. Inval. C.,

Gehler, Sec. Lt. von der 13. zur 6. Inval. C. verſetzt.

Den 30. Juli.

Pohl, Sec. Lt. a. D., Lazareth-Inſpector in Mainz, erhält den Charakter als Pr. Lt.

B. Vererbung erledigter eiſerner Kreuze 2ter Claſſe.

Den 31. Juli.

Nuſch, Rittm. a. D., jetzt Hauptzollamts-Controleur in Emmerich.

v. Richthofen, Sec. Lt. a. D.

v. Laroche, Sec. Lt. a. D., jetzt Oberbergamts-Einfahrer.

Coburg, Sec. Lt. a. D.

Eine Scene aus dem Kriege in Peru.

(Aus den Memoiren des Generals Miller.)

Seit dem in Europa mit ungeheuren Truppenmaſſen gekämpft wird und jeder der Krieg führenden Theile eine ſchnelle Entſcheidung durch eine Hauptſchlacht herbeizuführen ſucht, ſeitdem iſt der ſogenannte kleine Krieg beinahe gänzlich verſchwunden, oder doch wenigſtens in ſeiner Bedeutung ſehr herabgeſunken. In Amerika hingegen, wo das Schickſal weit ausgedehnter Landesſtrecken von Armeen abhängt, die oft nicht mehr als 3 bis 4, und wenn es hoch kommt, 8 — 10 Tauſend Mann zählen, da ſpielt ein Detaſchement von 200 Mann ſchon eine anſehnliche Rolle. Die Memoiren, des Generals Miller, wovon an einem andern Orte die Rede geweſen iſt, enthalten mehrere Scenen dieſer Art, wovon wir eine ausheben, welche ihrer Natur nach auch zu den Kriegsliſten gezählt werden kann. Der Schauplatz derſelben iſt die Provinz Camana

Digitized by Google

in Ober Peru, am linken Ufer des gleichnamigen Fluſſes, nördlich von Arequipa. Am Ende des Jahres 1822 hatten die Patrioten eine Expedition nach den ſogenannten Puertos intermedios ausgerüſtet, welche am 10. October von Callao abſegelte, und in den letzten Tagen des Novembers bei Arica vor Anker ging. Miller, damals Oberſt, erhielt den Auftrag, weiter nördlich zu landen, um eine Diverſion zu machen, und zugleich den Einwohnern, die bereit wären, ſich mit den Patrioten zu vereinigen, Waffen zu bringen. Zu dieſem Ende ging er am 21. December mit der leichten Compagnie ſeines Regiments, welches den Namen der peruaniſchen Legion führte, 120 Mann ſtark, unter Segel.

Peru iſt ein ſandiger Küſtenſtrich zwiſchen den Andes oder den Cordilleren und dem Ocean, der wohl an 500 Legua's lang, und an 2 bis 15 Legua's breit iſt. Es beſteht größtentheils aus Sandbergen, die aber in Bezug auf den ungeheuren Hintergrund als unbedeutende Hügel erſcheinen. Es wird, wie es die Natur des Gebildes mit ſich bringt, von vielen kurz abfallenden Strömen und Bächen durchſchnitten, in deren tief eingeſchnittenen fruchtbaren Thälern ſich die Einwohner angeſiedelt haben. Zur Zeit des Regens, oder wenn der Schnee im Gebirge ſchmilzt, ſchwellen dieſe Flüſſe ſtark an, und man kann ſie alsdann, da von Brücken hier nicht die Rede iſt, nur auf der Balſa überſetzen. Dieß iſt eine Art Floß, das auf vier Schläuchen ruht, die aus Ochſenhäuten gemacht ſind. Außerhalb der Flußthäler iſt das Land eine wahre Wüſte, wo kein lebendes Weſen geſehn wird, und wo kein Grashalm die Spur irgend einer Vegetation andeutet. Ohne Bothen iſt es nicht gerathen, dieſe Strecken zu betreten; nur Haufen von Knochen, die Ueberbleibſel gefallener Laſtthiere, bezeichnen hie und da den Weg, welchen frühere Reiſende genommen haben. Oft wirbelt der Wind den Sand in dichten Wolken empor, und verhindert ſelbſt die Wegweiſer, ſich zu erkennen. Haben ſie ſich einmal verirrt, ſo kann nur ein Zufall ſie retten, ſonſt ſind ſie einem gewiſſen Tode anheim gefallen, und niemand hört mehr etwas von ihnen. Man kann ſich leicht vorſtellen, mit welchen Schwierigkeiten ein Truppencorps, ſei es auch noch ſo gering, in ſolchen Gegenden zu kämpfen hat.

Am 25. December um Mitternacht beſtieg Miller, von einem Officier, drei Soldaten und einem Horniſten begleitet, die Jölle und landete in einer ſchmalen Bucht. Ein Officier und 25 Mann folgten in einem andern Boote, und hatten Befehl im Fall die Jölle Widerſtand fände, zurück zu rudern. Die Brandung war ſehr heftig und ein weißer Schaum, durch den man nur mit Mühe rudern konnte, bedeckte den Eingang der Bucht. Die Landung erfolgte ohne Widerſtand. Ein Detaſchement königlicher Soldaten war nach Camana entflohen. Die Patrioten beſetzten das Dorf Quilca um zwei Uhr des Nachts und überraſchten den Pfarrer, einen eifrigen Royaliſten, im Bette. Bei Tagesanbruch fiel ein royaliſtiſcher Agent, Don N. Aramburu, ein geborner Spanier, in ihre Hände. Er hatte Depeſchen des Vicekönigs Laſerna an den Kriegsminiſter in Madrid bei ſich. Nach Sonnenuntergange brachen die Gelandeten auf, und rückten am andern Tage, den 27. December, früh in Camana ein. Sie wurden von den Einwohnern wohl aufgenommen und erfuhren von ihnen, daß der Oberſt-Lieut. Pinnera drei Stunden vorher mit 80 Mann über den nördlich der Stadt fließenden Camanafluß entflohen ſei, und alle Balſa's zerſtört habe, um nicht verfolgt zu werden. Die Bauern erhielten Auftrag eine Fuhrt zu ſuchen, mit dem Verſprechen, daß ſie ihr von den Royaliſten mit fortgetriebenes Vieh zurückerhalten ſollten, falls man dieſelben einholen würde. Um 10 Uhr des Morgens war jene gefunden. Dreißig Soldaten und eben ſo viel Bauern, alle gut beritten, machten ſich augenblicklich auf den Weg. Sie trafen die Royaliſten ſchlafend auf einem Felde, acht Legua's von Camana, an der Straße nach Majes; 25 davon wurden gefangen, der Reſt zerſtreut; ſiebenzig Stück Vieh, Ochſen, Mauleſel, Pferde, wurden ihnen abgenommen.

Es war einen Sonntag Morgens, als Oberſt Miller nach der Stadt zurückkam. Sein erſter Gang war nach der Kirche, die Meſſe zu hören, und dieß verſchaffte ihm bei den Einwohnern, die in ängſtlicher Ungewißheit über ſeine Religion geſchwebt hatten, den Ruf eines guten Chriſten. Camana liegt in einer halbzirkelförmigen Savannah, die zwei Legua's in der Länge von Norden nach Süden hat, und halb ſo breit bis zu den Loma's oder Dünen iſt. Die Stadt liegt eine halbe Stunde vom Ocean, und die Mündung des Fluſſes iſt durch eine Bank geſperrt, wo ſich die See in toſender Brandung bricht. Sechs und funfzig Jahre früher ſtand hier blos ein halbes Dutzend Hütten mit 30 Einwohnern, die davon lebten, Reiſende und Güter auf Balſa's über den Fluß zu ſetzen. Ein Spanier, Namens Flores, verwendete 20,000 Dollars darauf, dieſe Gegend fruchtbar zu machen und ſich ein anſehnliches Einkommen zu verſchaffen. Seine Erben leben noch daſelbſt in Wohlſtande.

In Camana erfuhr Miller, daß von allen Seiten Truppen gegen ihn ausgeſendet würden, deren Anzahl ſich auf beinahe 2000 Mann beliefe, und daß folglich der Hauptzweck ſeiner Sendung erreicht ſei.

Digitized by Google

Er brach am 30. December mit vierzehn Soldaten von Camana auf, und ging durch die Wüſte von Siguas, ein achtzehn Leguas langes Thal, auf der Straße von Arequipa auf Recognoscirung. Zu Siguas war der royaliſtiſche Capitain Urdiminea von den Einwohnern gefangen genommen worden. Er war von Arequipa ausgeſendet zu erfahren, was bei Quilca gelandet ſei. Nach ſeiner Ausſage rückte der General Carrataia mit einem Bataillon partidarios, 900 Mann ſtark, einer Escadron von 180 Mann, und zwei Feldſtücken gegen ihn an, und ſollte bereits in der Nähe von Arequipa angelangt ſeyn. Da das Detaſchement des Oberſten Miller ſo ſchwach war, ſo nahm er ſeine Zuflucht zur Liſt, und ſchrieb an den Commandanten dieſer Stadt, daß die Independenten auf dem Marſche wären und bald dort eintreffen würden, daß er es für ſeine Pflicht hielte, alle Unordnung zu verhüten und das Privateigenthum zu ſchützen, und es daher dem Commandanten überließe, zu dieſem Ende ein Piquet zurückzulaſſen, welches nachher frei in allen Richtungen abziehen könnte.

Dieſe Liſt gelang, und die Royaliſten waren vollkommen überzeugt, daß die Patrioten Truppen in Ueberfluß hätten. Der Biſchof und alle Anhänger des Königthums machten ſich zur Flucht bereit. Um dieſer Nachricht noch mehr Eingang zu verſchaffen, wählte Miller einen gefangenen Bauer, der den Royaliſten gedient hatte, und der deshalb mit der Todesſtrafe bedroht wurde. Er ließ denſelben an einem Orte einſperren, wo er, ohne zu ſehen, alles hören konnte, was außerhalb geſprochen wurde, und dann ließ er ſich mehrfache Rapporte von Truppentheilen machen, die vorgeblich eingetroffen wären, und ihren Lagerplatz angewieſen zu haben verlangten. Als der Eingeſperrte genug von dieſen ſcheinbaren Meldungen vernommen hatte, wurde ihm die Freiheit unter der Bedingung verſprochen, daß er einen Brief an den Commandanten von Arequipa brächte. Zugleich ließ man ihm merken, daß man die Royaliſten zu überraſchen gedenke, und daß er daher von der Stärke der Independenten nicht ſprechen, ſondern vielmehr ſagen ſolle, daß ſie ſchwach wären. Bei ſeiner Abreiſe hatte man Sorge getragen, eine Menge Wachfeuer anzuzünden, um die Täuſchung vollkommen zu machen.

In der Dämmerung folgte ihm Miller nach dem acht Legua's entfernten Thale von Vitor. Ihn begleiteten zwei ausgewählte Soldaten, ein Horniſt, drei Bauern, und ein ſchwarzer Bedienter, jeder mit einem Handpferde. Die Abſicht war, einige Gefangene zu machen; allein der vorausgeeilte Bote hatte bereits Schrecken verbreitet, und erzählt, daß er mit ſeinen eignen Augen 800 berittene Patrioten zu Siguas geſehen, worauf ein vorgeſchobenes Piket abgezogen war. Auf dem Abhange der ſandigen Höhen, welche den Rand des langen Thales von Vitor bilden, wurden einige unbewaffnete Indianer gefangen. Sie ſagten aus, daß eben ein royaliſtiſcher Officier mit zehn Dragonern in das Thal hinabgeritten und wahrſcheinlich im Begriff ſei, über den Fluß zu ſetzen. Die eingetretene Fluth verhinderte ihnen zu folgen. Die Patrioten ritten nun das Thal aufwärts und überraſchten in einer Hütte den royaliſtiſchen Obriſtlieutenant Vidal, der eben im Begriff war ſeine Kleider zu trocknen, indem er bei einem Verſuche, durch den Fluß zu reiten, in das Waſſer gefallen war. Fünf von deſſen Leuten, die ebenfalls gefangen worden waren, wurden entwaffnet und in ihre Heimath entlaſſen.

Der Alcalde des Orts erhielt Befehl, Fourage für 500 Pferde anzuſchaffen, und an den Commandanten von Arequipa zu ſchreiben, um ihm die unerwartete Ankunft der Inſurgenten zu melden. Der Obrſt-Lieut. Vidal erhielt ebenfalls Erlaubniß nach Arequipa zu ſchreiben und von ſeinen Freunden Geld und Kleidungsſtücke zu verlangen. Um beide zu induciren, mußte der Horniſt überall herumgaloppiren und Signale blaſen. Der Alcalde erhielt Anweiſung die Fourage auf die Höhe zu ſchaffen, und man bedeutete ihn, daß die Patrioten in einem Hinterhalte lägen. In der Nacht zog Miller wieder ab, und kam den 4. nach Quilca zurück.

(Schluß folgt.)

Literatur.

Aphoriſtiſche Darſtellung der Kriegs-Minen. Zweite ſehr vermehrte Auflage, mit Bezugnahme auf den allgemeinen Ueberblick der phyſikaliſch mathematiſchen Theorie der Kriegs-Minen. Berlin 1826, bei Hayn. Vom General-Major von Rode. Berlin bei Hayn. 1830.

Lächelnd tritt der ehrwürdige Verf. ſeinem Leſer mit dem Motto entgegen: „On verra ce qui en est quand il faudra frire les oeufs", das deutſch heißen würde, „wenn es zum Klappen kömmt wird ſich es zeigen," und ſpricht darin den praktiſchen Zweck ſeiner Arbeit aus. Ernſt dagegen ſchließt er mit dem Epigraph: „Et faisons des expériences à l'heure même, un moment perdu pour la gloire ne se répare jamais." — „Schreiten wir gleich zum Verſuch, ein für den Ruhm verlorner Augenblick kehrt nie wieder," der zugleich ſo ſchön ſein eigenes Leben bezeichnet, das ſich über 50 Jahre hindurch nützlich unter dreien

Digitized by Google

Königen bewährte, und noch jetzt wo ſo mancher andere nur der Ruhe und dem Genuſſe nachſtreben würde, mit rüſtiger Kraft ſich durch Benutzung einer reifen Erfahrung, bemühet, eine der verwickeltſten Theorien, einfach und plan darzuſtellen, und zum allgemeinen Beſten allen Waffen zugänglich zu machen. Eine beſondere Genugthuung kann der Herr Verf. darin erkennen, daß er gleich auf die aphoriſtiſchen Darſtellungen, ſeine phyſikaliſch mathematiſche Theorie folgen laſſen konnte, und auch dieſe nunmehr nicht ausreicht, ſondern einer weiteren Ausführung in dem vorliegenden Werke Platz machen muß. Ohne ſich dadurch verleiten zu laſſen, in abſtrakte Unterſuchungen einzugehen, hat der Herr General, der es angemeſſen erkannte, die Mathematik mehr als bisher in Anſpruch zu nehmen, ſtets dennoch mit großer Sorgfalt vermieden ſich in einen Nymbus von Berechnungen zu hüllen, die nicht unmittelbar die Praxis zum Zwecke hätten. Für den Mathematiker ex professo wird Manches zu weit ausgeführt erſcheinen, aber nicht mit ihm allein wollte der Verf. zu thun haben; ſein Zweck war, auch denjenigen die feineren Unterſuchungen zugänglich zu machen, welche zur Ausführung berufen, weder Zeit noch Luſt haben, ſich in verwickelte Rechnungen einzulaſſen, ſondern gern mit Leichtigkeit die Reſultate in Formeln oder Tabellen zuſammen geſtellt finden, um unmittelbar zur Anwendung zu ſchreiten. Es iſt daher voraus zu ſehen, daß dies Werk ſich einer noch größeren Theilnahme erfreuen wird, als ſeine beiden Vorgänger, und daß es mehr als viele andere dazu beitragen wird, Punkte aufzuklären, die noch im Dunkeln ſind, und Verſuche anzuſtellen, welche allein im Stande ſind, den wahren Werth der Minen für die Vertheidigung feſter Plätze ſicher zu ſtellen.

Eine Idee, die dem Herrn General eigenthümlich angehört, und welche den praktiſchen Mineur ſowohl, wie den gern an mathematiſche Formeln ſich ergehenden Theoretiker, zum lebhafteſten Dank verpflichten wird, eine Idee, die gewiß allein hinreicht, den Namen des Herrn Generals auf eine ſpäte Nachwelt zu tragen, iſt die, nächſt recht überſichtlichen Ladungs-Tabellen, graphiſche Figuren her zu ſetzen, die durch eine krumme Linie das Ganze dem Auge vollkommen anſchaulich machen, und zu den lehrreichſten Betrachtungen Veranlaſſung geben.

Es werde nämlich der Trichterhalbmeſſer nach irgend einem Maaßſtabe als Abſciſſen-Linie nach Fußen aufgetragen und die Ladungen nach demſelben Maaßſtabe, worin jede Einheit eine Normal-Ladung vorſtellt, in einer Ordinaten-Linie. Läßt man nun durch Perpendikel die Ladung und den Trichterhalbmeſſer ſchneiden, ſo erhält man die Punkte einer Kurwe, durch welche man jeden Augenblick mit einem Cirkelſchlage das Verhältniß ausmitteln kann, welches man kennen lernen will. Jede Formel giebt ihre eigene Kurwe, und jeder Mangel an Folgerechtigkeit bei der Serie der Ladungen wird dem Auge auffallend ſichtbar. Daß nach den verſchiedenen Bodenarten auch die Krummen Linien verſchieden werden müſſen, iſt einleuchtend, ſo wie daß die Ladungstafeln der verſchiedenen Mineurs auch verſchiedene Zeichnungen ergeben. Verf. hat hier Dobenheim und Marescot zuſammengeſtellt, um ihre Verſchiedenheit zu zeigen, wobei die Punkte wo ſie übereinſtimmen, ſich ſchneiden, und augenſcheinlich iſt, daß Dobenheim unter 10 Fuß mehr, zwiſchen 10 und 20 Fuß Trichterdurchmeſſer weniger und von 20 Fuß ab bedeutend mehr Ladung wie Marescot verlangt. Hiermit iſt eine Bahn gebrochen, die gewiß zu den intereſſanteſten Reſultaten führen wird, weil ſie die ſinnreichſten Zuſammenſtellungen zuläßt, und dem Mineur das Feld der graphiſchen Geometrie eröffnet.

Im Uebrigen hat der Verf. diesmal auch dadurch ſeiner, Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Albrecht gewidmeten, für die Wiſſenſchaft jedenfalls ſehr bedeutenden Arbeit, eine größere Vollſtändigkeit gegeben, daß er dem techniſchen Betriebe der Minen-Arbeiten ſelbſt, einige Aufmerkſamkeit ſchenkte.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 739.

Sonnabend, den 21ſten Auguſt 1830.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 2. Auguſt.

v. Beverförde-Werries, Pr. Lt. vom Garde-Huſ. Regt., erhält die Erlaubniß, den vom Pabſte ihm verliehenen Orden vom goldnen Sporn zu tragen.

Den 8. Auguſt.

v. Schwedler, Major und Chef der 31. Inf. R. Garn. Comp., zum Etappen-Inſpector in Hersfeld.

Rumſchoettel, Major zuletzt im 8. Inf. Regt., erhält die Erlaubniß, die Armeeuniform ohne act. Dienſtz. zu tragen.

B. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 7. Auguſt.

v. Stockhauſen, aggr. Oberſt vom 11. Inf. R., erhält Behufs der Uebernahme der Hofmarſchalls-ſtelle beim Hofſtaate des Prinzen Albrecht von Preuß. K. H., als Gen. Major den Abſchied.

Eine Scene aus dem Kriege in Peru.

(Aus den Memoiren des Generals Miller.)

(Schluß.)

Carratala war den 2. in Arequipa eingerückt, und hatte nach kurzem Halt ſeinen Marſch fortgeſetzt, bei Vitor wagte er lange nicht in das Thal hinabzuſteigen, weil der Alcalde ihm viel von dem Hinterhalte vorerzählte, welchen er mit Fourage zu verſehen genöthigt geweſen war. Unterdeſſen war Miller nach Oconna, nordwärts am Ausfluſſe des gleichnamigen Fluſſes, gegangen, und dort am 6. Januar eingetroffen. Er rechnete, daß der vorſichtige Carratala nicht unter vier Tagen dort eintreffen könne, beſonders da er alle Balſas am Camanafluß hatte zerſtören und die Ochſenhäute wegnehmen laſſen, und beſchloß eine Expedition nach Carabeli zu machen, welches noch dreißig Legua's nördlicher und landeinwärts liegt. Die patriotiſchen Einwohner in Camana hatten ihm verſprochen, bei Erbauung neuer Balſas ſich höchſt ſaumſelig zu zeigen, und ihm öfters Nachricht zu geben. Noch an demſelben Tage ſetzte ſich Miller mit 15 Mann und einem halben Dutzend Bauern in Marſch. Der Reſt der Truppe blieb unter dem Major Lyra zurück, der einen etwas ängſtlichen Charakter hatte, und leicht an beunruhigende Gerüchte glaubte. Kaum war daher Oberſt Miller ein Paar Stunden fort, als ein Eilbote ihn bereits mit der Nachricht einholte, daß der Feind über den Camanafluß gegangen ſei und ſich Oconna nähere. Es fand ſich aber nachher, daß dieſe Nachricht durch einen ſchwarzen Vagabunden ausgeſprengt worden war, der ſich durch ſeine Bosheiten und Verbrechen in der ganzen Gegend furchtbar gemacht hatte. Miller befahl ihn zu ergreifen und nach einem ſummariſchen Verhör todt zu ſchießen, welches zur großen Freude aller Einwohner geſchah.

Am 7. in der Nacht kam Miller zu Carabeli

an. Kaum hatte er aber, erſchöpft vor Müdigkeit, ſich zur Ruhe niedergelegt, als ein neuer Eilbote des Majors Lyra das Vorrücken des Feindes verkündete mit dem Zuſatze, daß er ſich ſelbſt ſchon nach dem Hafen von Planchada, fünf Stunden von Oconna, zurückgezogen habe. Dort lagen nämlich die Schiffe, welche die Independenten hergeführt hatten. Miller ritt allein nach Oconna zurück, und ließ ſechs Soldaten und zwei Horniſten dahin zurückkehren. Am 10. erſt erſchien Carratala am jenſeitigen Ufer des dortigen Fluſſes. Miller vertheilte ſeine ſechs Mann hinter buſchigten Hügeln auf dem rechten Ufer, und die Horniſten mußten häufig ihren Platz wechſeln und blaſen. Die Royaliſten ließen ſich dadurch den ganzen Tag aufhalten, wodurch Miller Zeit gewann ſich mit ſeiner Truppe einzuſchiffen, und nach Atico, 25 Legua's nördlicher, zu ſegeln. Carratala rückte nur mit 600 Mann in Oconna ein, den Reſt hatte er durch Krankheiten und Tod verloren. Die reifenden Trauben in der Gegend, welche von ſeinen Soldaten häufig genoſſen worden waren, hatten nachtheilige Folgen für deren Geſundheit gehabt. Bald darauf wurde er von Canterac zurückberufen, und Miller ließ Carabeli, von Atico aus, beſetzen.

Am 18. Januar ſchiffte ſich Miller von neuem ein, und landete in dem Hafen von Chala, welcher noch dreißig Legua's weiter nach Norden liegt. Dort hatte er Einverſtändniſſe, und der Pfarrer des Orts war der Sache der Independenten ergeben. Bei Chumpi, zwei Märſche davon, ſtand der royaliſtiſche Oberſt Manzanedo mit einem Bataillon, und hatte eine Abtheilung von 60 Mann gegen Acari vorgeſchoben. Sein Auftrag war, die Inſurgenten wieder in ihre Schiffe zu jagen. Miller, der ſich auf der Küſte halten wollte, wendete eine Menge Liſten an, um viel ſtärker zu erſcheinen als er wirklich war, und dadurch die Royaliſten von einer Unternehmung gegen ihn abzuſchrecken. Ein gefangener, oder vielmehr ein heimlich aufgehobener Royaliſt mußte einen vertraulichen Brief an Manzanedo ſchreiben, und ihm melden, daß das 4te ſchwarze Bataillon von Chili eben gelandet ſei. Dieſer Brief wurde demſelben auf eine unzweideutige Weiſe zugeſendet. Gerüchte von Landungen neuer Detaſchements wurden fortwährend ausgeſprengt. Jedes Schiff, das in der Entfernung vorbeiſegelte, oder welches man am Horizonte zu ſehen geglaubt hatte, wurde für ein Transportſchiff ausgegeben, welches neue Truppen am Bord haben ſollte. Zugleich wurden Bauern an verſchiedenen Punkten am Ufer aufgeſtellt, um den Gelandeten als Wegweiſer zu dienen und des Nachts in derſelben Abſicht Feuer auf den Höhen angezündet. Nachrichten, die von Canterac an Manzanedo gingen, wurden in Oconna aufgefangen, und andere dafür untergeſchoben, die im Sinne der Inſurgenten ſprachen. Auf der andern Seite ließ Miller myſteriöſe Briefe ſchreiben oder Depeſchen in Chiffern ausfertigen, welche Manzanedo in die Hände geſpielt wurden, und ihn gegen ſeine eignen Officiers mißtrauiſch machten. Die patriotiſch geſinnten Einwohner wirkten bei Verbreitung dieſer Nachrichten ſehr thätig mit.

Einſtmals wurde unter irgend einem unbedeutenden Vorwande ein Parlementair an Manzanedo abgeſendet. Dieſen begleiteten ein Officier und drei Neger in der Uniform von Chili, um denſelben glauben zu machen, daß Truppen aus dieſer Provinz gegenwärtig wären. Miller gab einen offenen Brief an den royaliſtiſchen General Loriga mit, den er kannte, und ließ um deſſen Beförderung bitten. Dieſer Brief hatte blos den Zweck Manzanedo zu myſtificiren, und enthielt eine Menge Wind, unter andern auch Grüße von dem Commandeur des 4ten Bataillons von Chili, Sanchez. Der royaliſtiſche Officier, der Manzanedo's Antwort brachte, wurde ſo empfangen, daß er Millers kleinen Haufen für einen Außenpoſten halten mußte. Es wurden Wachfeuer angezündet und viel Lärm gemacht. Ein Soldat mußte außer Athem und ſchreiend in das Haus ſtürzen, wo der Spanier einquartiert war, die Wirthin aus dem Bette herauspochen und eine Clyſtierſprütze für den Oberſt Sanchez verlangen, der plötzlich krank geworden ſey. Am andern Tage wurde dieſer Officier entlaſſen. Die drei Neger in chileſiſcher Uniform, ſo wie andre Schwarze verſchieden gekleidet, mußten ſich auf ſeinem Wege zeigen, als ob ſie zu verſchiedenen Regimentern gehörten. Officiere ſahe er überall herumgaloppiren, welche Leute, die auf verſchiedenen Punkten vertheilt waren, anriefen und ihnen Befehle ertheilten. Jener ging mit der Ueberzeugung weg, daß die Independenten einige Bataillons, gegen 2000 Mann, ſtark wären. Manzanedo zog ſich nach Pauſa, vierzehn Legua's weit, zurück. Dreimal rückte er in der Abſicht vor, die Patrioten anzugreifen. Eine Abtheilung von zwölf alten Soldaten, die ihm entgegengeſendet wurde, reichte jedesmal hin, ihn zurückzutreiben. Dabei verlor er immer eine Menge Leute, welche deſertirten, ſo daß am Ende, mit Einſchluß der Kranken, ein Bataillon von 600 bis auf 350 Mann herabſchmolz*).

---

*) Es iſt hier der Ort, eine kleine, aber ſehr ähnliche Begebenheit aus der glanzvollen Epoche der Schlacht von Leipzig der Vergeſſenheit zu entreißen. Bekanntlich ſchickte Napoleon den General Bertrand am 13. Oct. nach Weißenfels. Die

Es war für Miller ſehr günſtig, daß die Einwohner überall den Spaniern abhold waren, und die Inſurgenten auf alle Weiſe unterſtützten. Sie ſtellten ihnen Pferde, ſo oft es Miller verlangte, und ſetzten ihn dadurch in den Stand, auf allen Punkten Truppen zu zeigen und ſo ſich ſelbſt zu vervielfältigen. — Die Schlacht, welche der patriotiſche General Alvarado bei Torata und Moquegna verlor, ſetzten Millers Unternehmungen ein Ziel. Er wurde krank und eilte daher, nach Callao zurückzukehren.

Beiträge zur Geſchichte des Krieges in Morea. Nach dem Franzöſiſchen des Jules Planat.

Von dem Werke des Verfaſſers über Egypten iſt in dieſen Blättern ſchon die Rede geweſen. Hier folgen ſeine Mittheilungen über den Krieg der egyptiſchen Truppen in Morea. Sie ſind ein erwünſchter Beitrag zur Geſchichte jenes Kampfes, wenn auch mitunter der Leſer ſich veranlaßt finden dürfte, dem Standpunkte des Referenten allein die günſtige Schilderung der egyptiſchen Waffenthaten zuzuſchreiben.

Im Juli 1824 verließ Ibrahim Paſcha mit einer Flotte von 63 Kriegs- und 100 Transportſchiffen Alexandrien; auf ihr befanden ſich 17000 Mann Infanterie (das 3te, 4te, 5te und 6te Regiment und 4 Sappeur-Compagnieen) 800 Mann Cavallerie, eine vollſtändig ausgerüſtete Feld- und Belagerungs-Artillerie und hinlängliche Mittel zur Führung eines hartnäckigen Krieges. Man glaubte, die Flotte würde ohne Aufenthalt nach dem von den Türken beſetzten Modon ſegeln und ſchon wegen der vielen Landtruppen jede längere Farth vermeiden; Ibrahim zog jedoch den Umweg über Rhodos vor, um ſich mit dem Kapudan Paſcha, der die Flotte von Konſtantinopel befehligte, zu vereinigen. Die Idee, die griechiſche Flotte noch vor dem Landen in Morea zu vernichten, war für den unternehmenden Ibrahim zu einladend und ſchien leicht auszuführen, da die griechiſchen Schiffe an Zahl und Größe der gut ausgerüſteten Flotte Ibrahims untergeordnet waren.

Die Vereinigung beider Flotten kam ohne Hinderniß zu Stande, alle daraus erwarteten Vortheile gingen jedoch bei der Inſel Samos, durch die Kühnheit der Griechen und Mangel an Uebereinſtimmung im Verfahren der Verbündeten, verloren. Kaum 50 Seegel näherten ſich der türkiſchen Flotte, einige Brander von beherzten Griechen geführt, drangen mitten unter die türkiſchen Schiffe, dieſe wichen ihnen aus, trennten ſich und führten eine allgemeine Unordnung herbei, einige Schiffe wurden von den Brandern erreicht und gezündet, und als Kanaris das feindliche Admirals-Schiff vernichtet hatte, flohen die übrigen türkiſchen Schiffe und verließen die egyptiſche Flotte im heftigſten Feuer. Ibrahim ſammelte ſeine Schiffe im Meerbuſen von Cos und kehrte nach Rhodos zurück. Nachdem er ſich hier mit friſchen Lebensmitteln verſehen hatte, verließ er die Inſel, worauf ſämmtliche Kranke zurückblieben, und ſteuerte mit ſeiner Flotte nach Modon, wo er den 26. Februar 1825 anlangte.

Der griechiſche Admiral Miaulis hätte die Landung ſehr erſchweren können, wenn nicht ſeine Truppen wegen rückſtändigen Soldes den Dienſt verweigert und ihn gezwungen hätten, nach Napoli di Romania zurückzukehren, wodurch der günſtige Zeitpunkt zum handeln verloren ging.

Den Tag nach der Landung bei Modon übertrug Ibrahim den Unterbefehlshabern die Sorge für das Lager und die Verpflegung der Truppen, und rekognoscirte die Wege nach Navarin, kehrte jedoch denſelben Tag mit erbeutetem Vieh in das Lager zurück. Die Griechen hatten indeſſen Koron berennt, Ibrahim eilte der bedrängten Feſtung am 2. März mit einem auserwählten Detaſchement zu Hülfe, langte trotz mehrfachen Widerſtandes, den er in einigen Ortſchaften auf dem Wege zu bekämpfen fand, am 3ten Tage vor Koron an, und zwang, in Verbindung mit der Beſatzung, die Griechen, die Blokade aufzuheben. Die Egyptier bivouaquirten einige Tage unter Korons Wällen, ſchlugen mehrere Angriffe griechiſcher Partheigänger zurück und erbeuteten bei der Verfolgung Lebensmittel, welche nebſt einigen Truppen in Koron zurückgelaſſen wurden. Mit dem Reſte ſeines Detaſchements unternahm Ibrahim noch einen Streifzug in das Innere von Morea, ließ Alles verwüſten, und langte den 22. März wieder im Lager an.

Um größere Unternehmungen beſſer zu ſichern, beſchloß er, ſich des Hafens von Navarin, des beſten an der ganzen Halbinſel, zu bemächtigen, weshalb bereits den 23. März das 3te und 4te Infanterie-Regiment mit dem Belagerungstrain den Marſch nach

---

Oeſtreicher, welche dieſen Ort und Naumburg beſetzt hatten, zogen ſich nach Zeitz zurück. Der Platzcommandant in Naumburg war der Major Graf Gatterburg, der beſtändig bei den Huſaren gedient hatte. Auf die Nachricht von der Annäherung der Franzoſen nimmt derſelbe zwei Companien Infanterie, und geht ihnen auf der Straße nach Weißenfels entgegen. Bald ſtößt er auf überlegene franzöſiſche Cavallerie. Dieß hält ihn nicht ab, ſeine kleine Truppe à cheval der Chauſſee aufmarſchieren zu laſſen. Dieſes Huſarenmanöver imponirt dem Feinde, welcher ſich entſchließt, nach Weißenfels zurückzukehren.

Digitized by Google

Neu=Navarin antreten mußten, und noch denſelben Tag fand die Berennung des Platzes ſtatt. Einige griechiſche Anführer und die Beſatzung unter ihrem Befehlshaber Nikolas griffen die Egypter an, wurden aber mit großem Verluſte abgewieſen. Den 25. kam Ibrahim mit dem Gros vor Navarin an; in den benachbarten Dörfern hatten ſich die Griechen verſchanzt, Ibrahim rückte mit 3 Bataillons gegen ſie, der Grieche Yagni kam ihnen mit 3500 Mann zu Hülfe; Ibrahim griff ſogleich letzteren zuerſt an, ſchlug die Griechen in die Flucht, nahm den Anführer gefangen, ließ die Verſchanzungen zerſtören und zog nach dem Lager zurück, worauf er die Belagerung mit großem Eifer betrieb.

Wiederholte Ausfälle der Beſatzung mißglückten eben ſo, wie die Anfälle griechiſcher Partheigänger; der Commandant von Navarin war ſelbſt in Gefangenſchaft gerathen. Im Mai machten die Griechen noch einen Verſuch zum Entſatze Navarins; mehrere tauſende aus dem Innern hatten ſich 3 Stunden vom Lager im Gebirge verſammelt. Ibrahim rückte ihnen mit 3000 Mann Infanterie und 400 Cavalleriſten entgegen, griff ſie von mehreren Seiten zugleich an, beſiegte ſie in ihren Verſchanzungen, jagte ſie in die Flucht und erhielt mehrere angeſehene Gefangene, mit denen er den 7. Mai vor Navarin anlangte.

Dennoch verzögerte ſich die Einnahme von Navarin, und Ibrahim beſchloß vorher einen Verſuch auf Alt=Navarin zu unternehmen; es wurde dieſerhalb von 3 Seiten eingeſchloſſen. Die Beſatzung von Neu=Navarin eilte dieſem Platze beizuſtehen, und ſchickte einige 100 Seeſoldaten mit mehreren Geſchützen auf eine kleine Inſel, der Felſen von Navarin genannt, von wo aus die egyptiſchen Angriffsarbeiten flankirt werden konnten. Ibrahim ſah ſich genöthigt, die Griechen von der Inſel zu vertreiben, wollte er nicht ſeine Arbeiten einſtellen. Soliman Bey (M. Sève) erhielt den Auftrag, dieſen Punkt mit 2 Bataillons von der Seeſeite anzugreifen; er landete im Dunkeln, ſchlug die Griechen und nahm die Geſchütze; nur 100 Griechen entkamen auf 6 Fahrzeugen. Den 12. Mai überfielen um Mitternacht 3000 Griechen die Belagerer von Alt=Navarin, gleichzeitig machte die Beſatzung einen Ausfall nach der Seeſeite, und ſuchte ſich durchzuſchlagen; beide Angriffe ſcheiterten an der Wachſamkeit und kräftigen Gegenwehr der Araber, die Griechen wurden auf beiden Seiten mit großem Verluſte zurückgeſchlagen und der Erzbiſchof von Modon nebſt andern angeſehenen Griechen, namentlich Hadſchi Chriſto, gefangen. Schon am folgenden Tage kapitulirte die Beſatzung von Alt=Navarin und 3 Tage ſpäter Neu=Navarin, worauf Ibrahim im Triumphe nach Modon zurückging und ſeinen Truppen den rückſtändigen Sold zahlte.

Den 2. Juni rückte Ibrahim gegen mehrere griechiſche Abtheilungen, die ſich 12 Stunden von Modon im Gebirge verſchanzt hatten; ſie wurden ohne zu ſäumen in Front, Flanke und Rücken von überlegner Macht angegriffen, von einer Höhe zur andern gedrängt und gänzlich aufgerieben, ſo daß nur ein geringer Theil entkam; 12 griechiſche Anführer, unter ihnen Athanaſio Mikali, Schwiegerſohn von Pietro=Bey, und 500 Griechen blieben auf dem Schlachtfelde. Am folgenden Tage den 4. Juni unternahm Ibrahim mit der Cavallerie einige Streifzüge, recognoscirte die ſchwierigen Gebirgspäſſe und Wege, ließ die Flecken und Dörfer von Arkadien und Androuſien plündern, und kehrte mit Gefangenen und 10,000 Stück Vieh nach Nizia (Niſi) zurück. Andre Detaſchements waren nicht weniger glücklich auf ihren Streifzügen. Den 12. Juni war Ibrahims Heer wieder vereinigt. 4000 Griechen hatten ſich in der Zwiſchenzeit bei Kalamata, 3 Stunden von Nizia, unter Pietro=Bey, dem Herrn von Meina, geſammelt. Ibrahim rückte mit 3 Regimentern Infanterie und der Cavallerie gegen ſie, fand wenig Widerſtand, und nur 532 Mann wurden auf der Flucht eingeholt. Die Egypter zerſtörten die Verſchanzungen, verheerten mehrere Ortſchaften, die in der Nähe lagen und machten mehrere Streifzüge ins Gebirge.

(Fortſetzung folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 740.

Sonnabend, den 28ſten Auguſt 1830.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 12. Auguſt.

Klewitz, Sec. Lt. zuletzt im 1. Bat. 27. Ldw. R., erhält den Charakter als Pr. Lt. und die Erlaubniß, die Armeeuniform ohne act. Dienſtz. zu tragen.

Den 13. Auguſt.

Aus dem Kadetten-Corps:

den Unteroff. v. Wrangel, beim 1. Garde-R. zu Fuß,
die Kadetten v. Dewitz II., v. Loos, } ⸗ 2. ⸗ ⸗ ⸗
v. Budritzki, v. Dewitz III. } b. Kaiſ. Alex. Gr. R.,
den Unteroff. v. Kalckſtein, die Kadetten v. Gontard, } ⸗ ⸗ Franz ⸗ ⸗
v. Kall, b. Garde Reſ. Inf. (Ldw.) R.,
v. Blankenſee, b. Garde Jäg. Bat.,
die Unteroff. v. Enkewort, b. Garde Cür. Regt.,
v. Knebel, ⸗ ⸗ Huſ. ⸗
v. Pelet, v. Kerßenbröck, } b. 1. Garde Ulan. (Ldw.) R.
v. Reitzenſtein, den Kadetten v. Reibnitz, } bei der Garde Art. Brig., zu aggr. Sec. Lts.
die Unteroff. v. Groß, beim 5. Inf. Rgt.,
v. Dewitz I., ⸗ 9. ⸗ ⸗
v. Wietersheim, den Gefreit. v. Kettler, } ⸗ 13. ⸗ ⸗
den Kadetten v. Droſte, ⸗ 15. ⸗ ⸗
die Unteroff. v. Strampff, ⸗ 17. ⸗ ⸗
Gr. Sparr, ⸗ 21. ⸗ ⸗
v. Kurowski, ⸗ 24. ⸗ ⸗

den Unteroff. v. Göhren, die Kadetten v. Funck, v. Scheibner, } beim 29. Inf. Rgt.,
Gr. Seyſſel d'Aix, ⸗ 35. ⸗ ⸗
v. Wietersheim, v. Corvin-Wiersbitzki, } beim 36. Inf. R.,
den Unteroff. v. Rheinbaben, beim 1. Cür. Rgt.,
den Kadetten v. Keudell, ⸗ 1. Drag. ⸗
den Unteroff. v. Wins, ⸗ 3. Ulan. ⸗
v. Eſtorff, ⸗ 5. ⸗ ⸗

zu Sec. Lts.

die Kadetten v. Below, beim 1. Inf. Rgt.,
v. Hegener, ⸗ 3. ⸗ ⸗
v. Pirch, ⸗ 8. ⸗ ⸗
v. d. Berswordt, ⸗ 10. ⸗ ⸗
v. Winterfeld, ⸗ 11. ⸗ ⸗
v. Blankenfeld, ⸗ 14. ⸗ ⸗
v. Stephani, ⸗ 15. ⸗ ⸗
v. Frankenberg, ⸗ 19. ⸗ ⸗
v. Blomberg, ⸗ 20. ⸗ ⸗
v. Ziegler, ⸗ 22. ⸗ ⸗
v. Buttler, ⸗ 23. ⸗ ⸗
v. Neindorff, ⸗ 26. ⸗ ⸗
die Unteroff. v. Bünau, ⸗ 27. ⸗ ⸗
v. Goſtkowski, ⸗ 28. ⸗ ⸗
den Kadetten v. Hake, ⸗ 29. ⸗ ⸗
den Unteroff. v. Montowt, ⸗ 30. ⸗ ⸗
die Cadetten v. Woedtke, ⸗ 31. ⸗ ⸗
v. Zychlinski, ⸗ 32. ⸗ ⸗
Grützmacher, ⸗ 33. ⸗ ⸗
v. Bölzig, ⸗ 34. ⸗ ⸗
den Unteroff. v. d. Oelsnitz, ⸗ 35. ⸗ ⸗

Digitized by Google

den Unteroff. v. Puttkammer, } beim 39. Inf. Rgt.,
die Kadetten v. Rekowski, }
v. Sommerfeld, „ 40. „ „
die Unteroff. v. Spieß, bei der 1. u. 2. Jäger-Abthl.,
v. Dobſchütz, } b. d. 1. u. 2. Schütz. „
die Kadetten v. Gaffron, }
v. Willamowicz-Möllendorff, b. Regt. Garde du Corps,
v. Egloffſtein, beim Garde Cür. Rgt.,
v. Zitzwitz, b. 2. Garde Ul. (Ldw.) R.,
v. Zimmermann, beim 2. Cür. Rgt.,
v. Krane, „ 4. „ „
v. Alkiewitz, „ 2. Drag. „
v. Mitzlaff, „ 3. „ „
v. Flemming, „ 5. Huſ. „
v. Kleiſt, „ 4. Ulan. „
v. Treskow, „ 6. „ „
zu Port. Fähnr.

Den 14. Auguſt.

v. Dallwitz, aggr. Sec. Lt. vom 2. Garde Regt. zu Fuß, als aggr. zum 12. Inf. Regt. verſetzt.
Heilig, Feldwebel von der 2. Garde Regts. zu Fuß Garn. Comp., zum Sec. Lt.
v. Delius, v. Schlabrendorff, Unteroff. vom Kaiſ. Franz Gren. Regt., zu Port. Fähnr.
Köhn v. Jaski, Port. Fähnr. vom Garde Jäger Bat., zum aggr. Sec. Lt.
Dorne, Unteroff. vom Garde Schützen Bat., zum Port. Fähnr.
Frhr. v. Manteuffel, aggr. Sec. Lt. vom Garde Drag. Regt., einrang.
Gr. Uxküll, v. Heygendorff, aggr. Sec. Lts. vom 1. Garde Ulan. (Ldw.) Regt., einrang.
v. Bismarck, Ulan von demſ., zum Port. Fähnr.
v. Hellwig, v. Sommerfeld, Unteroff. vom 2. Garde Ulan. (Ldw.) R., zu Port. Fähnr.
Dr. Branco, Regts. Arzt vom 11. Huſ. Regt., zum Regt. Garde du Corps verſetzt.
Fürſt zu Carolath, Oberſt vom 2. Bat. 12. Ldw. Regts., erhält den Charakter als Gen. Maj. und ſcheidet aus dem Verhältniß zur Landwehr aus.

Den 15. Auguſt.

v. Roſenberg-Grußczynski, überz. Sec. Lt. vom 3. Inf. Regt., einrang.
v. d. Brüggeney gen. Haſenkamp, Horn, Port. Fähnr. von demſ., zu überz. Sec. Lts.
v. Drewitz, v. Bülow, Unteroff. von demſ., zu Port. Fähnr.
v. Heydebreck, überz. Sec. Lt. vom 4. Inf. R., einrang.
Baumgarth, Unteroff. vom 3. Cür. Regt., zum Port. Fähnr.
Schimmelfennig v. d. Oye, Gr. Hülſen, v. Tiedemann, Port. Fähnr. vom 1. Huſ. Regt., zu überz. Sec. Lts.

Bei der Landwehr:

Böhm, Sec. Lt. vom 2. Bat. 1. Rgts., beim 1. Bat. d. R. als diſp. beſtätigt.
Gerlach II., Sec. Lt. vom 3. Bat. 1., ins 2. Bat. 4. Regts. einrang.
Kowald, Stöckhardt, Unteroff. vom 2. Bat. 4. Regts.,
Liedtke, Wehrmann von demſ.,
v. Beſſer, Gutsbeſitzer, zu Sec. Lts.
Balfour, Unteroff. vom 1. Bat. 5. Regts., zum Sec. Lt.
v. Tiedemann, Sec. Lt. vom 2. Bat. 5. Regts., zum Pr. Lt.
Rahts, Lindenroth, Unteroffic. von demſ., zu Sec. Lts.
Kries, Unteroff. vom 3. Bat. d. R., zum Sec. Lt.
v. Seelſtrang, Sec. Lt. vom 3. Bat. 12. ins 1. Bat. 5. Regts. einrang.

B. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 11. Auguſt.

Schuch, Sec. Lt. von der 8. Diviſ. Garn. Comp.

Den 13. Auguſt.

v. Gembicki, Capt. vom 36. Inf. Regt., mit der Armeeuniform und Penſion.

Den 14. Auguſt.

Gr. Pückler, Sec. Lt. vom Regt. Garde du Corps, als Pr. Lt.
v. Krebs, Port. Fähnr. vom Garde Huſ. Regt., als Sec. Lt.
Kothe, Capt. vom 27. Inf. Regt., mit der Armeeuniform, Ausſicht auf Civilverſ. und mit Penſ.
Krauſe, Sec. Lt. vom 2. Bat. 31. Ldw. Regts., auf unbeſt. Zeit währ. des Friedens vom Dienſt entbunden.
Reiſſert, diſp. Pr. Lt. d. Bat.
Meißner, diſp. Sec. Lt. vom 3. Bat. 32. Ldw. R.

Den 15. Auguſt.

Doering, Sec. Lt. vom 4. Inf. Regt., als Pr. Lt. mit der Armeeuniform, Ausſicht auf Civilverſorg. und mit Penſion.
Knuht, Rittm. vom 2. Bat. 3. Ldw. Regts., mit Penſion.
Weißermel, Capt. vom 2. Bat. 4. Ldw. Regts.,
Rudel, Pr. Lt. von demſ., beide mit der Armeeuniform.
Woelcke, Sec. Lt. von demſ.

Digitized by Google

Beiträge zur Geſchichte des Krieges in Morea. Nach dem Franzöſiſchen des Jules Planat.

(Fortſetzung).

Den 18. Juni brach die Armee auf und marſchirte auf der beſten der 3 Straßen, welche über das Gebirge Skiaphas führen, nach Tripolizza. Ibrahim eilte mit Cavallerie voran, recognoſcirte das Gebirge, ließ mehrere Oerter ausplündern und kam in die Nähe von Leondani. Kolokotroni und Petrakko ſchienen den Marſch ſtreitig machen zu wollen und hatten ſich auf dem Kamme der Turchik-hopa verſchanzt; ſie wurden jedoch von der Avantgarde angegriffen und geworfen, worauf das Gros nachrückte. Von dieſer Zeit an wagten ſie nicht weiter, den Marſch der Egypter zu ſtören. Den 23. Juni zog Ibrahim in das von den Griechen verlaſſene und angezündete Tripolizza ein, nachdem die Egypter unterwegs wiederholentlich angegriffen worden waren, aber ſtets geſiegt hatten.

Den 25. drang Ibrahim mit einem Theile ſeines Heeres gegen Napoli di Romania vor, und rückte in die Ebene von Argos, rechts der Mühlen, welche verſchanzt waren. Kolokotroni und Ypſilanti erwarteten dort den Angriff der Egypter. Ibrahim umging jedoch dieſen Aufenthalt, und befand ſich am 28. vor den Mauern Napolis. Ein Verſuch die ſchlecht verproviantirte Feſtung in der erſten Ueberraſchung zu eskaladiren, welcher jedoch hier blos als eine Demonſtration dargeſtellt wird, ſchlug fehl und da die Mittel zu ernſteren Unternehmungen fehlten, beſchloß er den Rückmarſch nach Tripolizza. Vorher wurde die Umgegend von Napoli, mehrere Städte, auch Argos, verbrannt und verwüſtet, Gefangene und Beute aller Art geſammelt und dieſe, ohngeachtet der im Rücken und den Seiten lauernden Griechen, den 30. Juni ſicher nach Tripolizza gebracht, wo man ernſthafte Anſtalten zum Aufbewahren aller Vorräthe traf, da die Verpflegung der Truppen ihre eignen Schwierigkeiten hatte.

Um das Getreide einerndten zu können, mußten allenthalben Detaſchements vorpouſſirt werden, welche die feindlichen Anfälle parirten, und als man Vorräthe von Körnern geſammelt hatte, gab es keine Mühlen. Ibrahim verließ den 7. Juli die Hauptſtadt von Morea mit einem ſtarken Detaſchement, um die einige Stunden entfernten Mühlen zu recognoſciren. Schon eine Stunde von Tripolizza ſtieß er auf 7 bis 8000 Griechen, welche ſich auf dem Gebirgs-Kamme in 4 Abtheilungen formirt hatten; ſie wurden von den Egyptern mit dem Bajonet angegriffen und vertrieben, obgleich noch eine Verſtärkung von 2000 Griechen zu rechter Zeit auf dem Schlachtfelde bei dem Dorfe Valla anlangte. Ibrahim kehrte an dieſem Tage nach Tripolizza zurück. Den nächſten Morgen fand er die Mühlen zum Theil von den Griechen zerſtört, und ließ ein Regiment zur Bedeckung dort, welches ſich verſchanzte.

Den 15. Juli überfielen die Griechen einen vorgeſchobenen Poſten dieſes Regiments und trieben ihn bis zu ſeinem Gros zurück. Da die Neckereien nie aufhörten, formirte Ibrahim ein kleines Corps von Albaneſern und etwas Cavallerie, welches die Umgegend durchſpähen und alles verheeren mußte. Nach einer Abweſenheit von 8 Tagen kehrte es mit reicher Beute in das Lager zurück. Andre größere Streifzüge unter Ibrahims perſönlicher Führung hatten denſelben Zweck, und den 27. Juli hatte man einen Vorrath von Lebensmitteln auf 8 Monate geſammelt. Kolokotroni und Pietro-Bey konnten nur beobachten und Napoli di Romania, ſo wie Malvaſia, zu ſchützen ſuchen; Corinth war verlaſſen und die Linien des Iſthmus zerſtört. Ibrahims Truppen waren den Griechen an Zahl und Willen überlegen. Nur eine Unternehmung glückte den Griechen; ſie hatten nehmlich eine Landung auf Candia unternommen. Eine Abtheilung, als Türken verkleidet, näherte ſich dem Fort Karabuſa, wurde eingelaſſen und hieb nun die Beſatzung nieder, wodurch der wichtige Poſten in die Gewalt der Griechen kam und bis zum Jahre 1828 in ihren Händen blieb, leider aber zum Schutze von Seeräubern diente, die nicht blos den Türken gefährlich wurden.

Der 2te Feldzug. 1826.

Ibrahim war im Beſitz von Modon, Koron, Navarin und Tripolizza, die übrigen Theile des Innern von Morea blieben ihm nur ſo lange, als ſtarke egyptiſche Detaſchements ſie beſetzt hielten, wurden ſie verlaſſen, kehrten die Griechen wieder und verſchanzten ſich in der Regel auf jedem nur einigermaßen haltbarem Poſten. Ibrahim mußte ſich damit begnügen, koncentrirte griechiſche Abtheilungen zu bekämpfen. Um den kleinen Krieg mit günſtigerem Erfolge in allen Theilen der Halbinſel führen zu können, fehlten ihm tüchtige Officiere, daher kam es, daß die Verbindungen zwiſchen Patras, Modon, Koron nur für größere Heerabtheilungen ſicher waren; jeder Poſten und jeder Transport wurde wiederholentlich angefallen und kein Lager blieb unangefochten. Ibrahim wollte den neuen Feldzug mit einer großen Unternehmung beginnen; die Belagerung von Napoli di Romania forderte aber zu viele Vorkehrungen und ſelbſt die glückliche Ueberwindung aller Schwierigkeiten gewährte keine ſolchen Vortheile als die Einnahme

Digitized by Google

von Miſſolonghi, durch deſſen Beſitz die Griechen eine freie Verbindung mit den Joniſchen Inſeln und der Philhelenen hatten, und überdieß die Sulioten unter den Waffen hielten. Ibrahim beſchloß das letztere zu belagern, erhielt dazu 8000 Mann Infanterie aus Egypten, (das 7. und 8. Infanterieregiment) und alle Hilfsmittel zum Belagerungs- und Gebirgskriege. Reſchid, Paſcha von Rumelien, ſchloß ſich mit 15000 Mann der Unternehmung an, und die beiden Flotten von Egypten und Konſtantinopel ſchafften Material und die Verpflegungsbedürfniſſe nach Patras. Zur Dekkung der Poſitionen rückwärts, nach Tripolizza blieb Soliman-Bey (M. Sève) mit einigen Bataillons zurück.

Die Belagerungs-Armee unter Ibrahim beſtand aus den 3 erſten Bataillons jedes Regiments (10,000 Mann) und 500 Kavalleriſten, damit wurde Miſſolonghi zu Lande Anfangs März 1826 berennt und zugleich allen Unternehmungen der Griechen aus dem Innern durch eine Obſervations-Armee die Spitze geboten. Den 10. März erreichten die Türken vor Miſſolonghi die erſten Vortheile. Anatoliko, ein kleiner befeſtigter Platz in einem Meerbuſen, von Waſſer umgeben, deckte die Annäherung an Miſſolonghi von der Landſeite und nahm die Belagerungsarbeiten in Flanke und Rücken; es wurde von 2 Bataillons der aus Egypten angelangten neuen Regimenter, welche auf flachen Fahrzeugen gelandet waren, des Abends angefallen und eskaladirt. Die Beſatzung wurde begnadigt und erhielt mit ihren Familien freien Abzug nach Arta, wohin ihr die Beſatzung von Vaſſiladi ebenfalls folgte. Vaſſiladi liegt auf einer Landzunge, die ſich in den Meerbuſen von Lepanto hineinſtreckt und durch ſeine Batterien die Einfahrt in den Buſen beherrſcht, es wurde den 14. März erobert. Dieſe beiden Forts hatten die engere Einſchließung Miſſolonghi's gehindert und namentlich die freie Verbindung mit den Philhelenen zur See geſtattet; jetzt wurde die Feſtung von allen Hilfsquellen abgeſchnitten und die Erhaltung der erſten Stütze Griechenlands ſchien zweifelhaft.

Die Belagerung ſchritt vorwärts und den 5. April waren die Arbeiten vollendet, die man trotz ihrer Unregelmäßigkeit die 2te Parallele nennen konnte. Die Beſatzung hatte Mangel an Lebensmitteln, und verlangte zu kapituliren; der von ihr geforderte freie Abzug mit Waffen und Gepäck wurde aber verweigert. Die Noth ſtieg; Einzelne kamen aus der Feſtung zu Ibrahim und wollten ihre Perſonen retten; er ſchickte ſie jedoch zurück mit der Bedeutung, auf ihrem Poſten zu bleiben, und ihren Mitbürgern wiſſen zulaſſen, er werde, ſelbſt nach erfolgtem Sturme, Schonung der Wehrloſen gebieten und auf den Wällen das Gewehr in Arm nehmen laſſen, denn er ſchätze die braven Vertheidiger. Eben ſo ſchlug er den Engländern ab, ihre Landsleute aus der Feſtung zu retten; nur den Franzoſen wurde es erlaubt, Europäer nach ihrem Gefallen herauszuholen, dieſe zogen es jedoch vor, das Schickſal ihrer Leidensgefährten zu theilen.

Endlich ergriffen die braven Vertheidiger das letzte Rettungsmittel und verſuchten es, ſich in einer Nacht durchzuſchlagen. Sie formirten 3 Colonnen und griffen die Laufgraben-Wachen an. Die erſte Kolonne drang mit einem Verluſte von 11 Mann durch, die 2te ebenfalls mit einem Verluſte von 30 Mann, die 3te aber, in der ſich die Frauen und Kinder befanden, wurde von den ſich ſchnell koncentrirenden Egyptern abgewieſen und mußte in die Stadt zurück. Die Egypter drangen mit ihr zugleich ein und eroberten nach einem blutigen Straßen-Gefechte den Platz. Einige Griechen flüchteten ſich mit ihren Familien in die bereits früher unterminirten Häuſer und ſprengten ſich, als die Eroberer nachdrangen, mit denſelben in die Luft. Wer mit den Waffen ergriffen wurde, fand den Tod, nur Wenige wurden gefangen. So fiel Miſſolonghi; zwei mörderiſche Stürme, Brand, Geſchoße und Minen hatten die Stadt in einen rauchenden Schutthaufen verwandelt. Wenig war für ihre Rettung geſchehen, Miaulis war zwar von Napoli di Romania mit 45 Schiffen nach Miſſolonghi geſchickt worden, konnte aber nicht durchdringen; andre detaſchirte Seeleute betrogen die Griechen um die mitgegebnen Hilfsmittel und kreuzten auf eigne Rechnung gegen Europäiſche Schiffe. Ibrahim hatte einen Angriff zu Lande erwartet und freute ſich auf ein Zuſammentreffen mit Fabvier, doch dieſer hatte ſeine Organiſation der Griechen zu Napoli di Romania und Athen kaum begonnen, und durfte mit der geringen Zahl nichts Großes unternehmen. Kolokotroni und Gunas wagten ebenfalls nichts gegen das geordnete Heer Ibrahims.

(Fortſetzung folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 741.

Sonnabend, den 4ten September 1830.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 15. Auguſt.

v. Greiffenberg, überz. Sec. Lt. vom 8. Inf. Regt., einrang.

v. Knobelsdorff, v. Borcke, v. Hülleſſem, Port. Fähnr. von demſ., zu überz. Sec. Lts.

Hünchen, Sec. Lt. vom 12. Inf. Regt., zum Pr. Lieut.

v. Dreßler, überz. Sec. Lt. von demſ., einrang.

v. Lettow, v. Brietzke, Port. Fähnr. von demſ., zu überz. Sec. Lts.

v. Wilcke, v. Boſſe, Port. Fähnr. vom 20. Inf. Regt., zu überz. Sec. Lts.

v. Zülow, überz. Sec. Lt. vom 21. Inf. Regt., einrang.

Knappe v. Knappſtaedt, Port. Fähnr. von demſ., zum überz. Sec. Lt.

v. Bredow, Pr. Lt. zuletzt im 3. Huſ. Regt., bei der Cav. des 1. Bat. 24. Ldw. Regts. einrang.

André, Sec. Lt. vom 1. Bat. 2. Ldw. Regts., beim 2. Bat. 24. Ldw. Regts. als disp. beſtätigt.

Zinnow, Meyer, Werlitz, Unteroff. vom 1. Bat. 24. Ldw. Regts., zu Sec. Lts.

v. Steinsdorff, inact. Capt., als Comp. Führer ins 2. Bat. 24. Ldw. Regts. einrang.

v. Gerhardt, Unteroff. von demſ.,

Meyer, Kriegsreſerviſt, zu Sec. Lts., letzterer bei der Cavall.

v. Werdeck, v. d. Hagen, Wehrm. vom 3. Bat. 24. Ldw. Regts., zu Sec. Lts.

Den 17. Auguſt.

v. Bedaulx, Port. Fähnr. von d. Garde Artill. Brig., zum aggr. Sec. Lt.

Den 19. Auguſt.

v. Clauſewitz, Gen. Major und Director der allgem. Kriegs Schule, zum Inſp. der 2. Artill. Inſpection.

B. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 15. Auguſt.

Klix, Sec. Lt. vom 1. Bat. 8. Ldw. Regts., und

Froſch, Sec. Lt. vom 3. Bat. 12. Ldw. Regts., auf unbeſtimmte Zeit während des Friedens vom Dienſt entb.

Broſe, Pr. Lt. vom 2. Bat. 24. Ldw. Regts.

Kaphengſt, Sec. Lt. vom 3. Bat. d. R., auf unbeſt. Zeit währ. des Friedens vom Dienſt entb.

Den 17. Auguſt.

v. Brockhuſen, Sec. Lt. vom 22. Inf. Regt., ſcheidet aus.

Knothe, Sec. Lt. vom 2. Ulan. Regt., mit der Armeeuniform, Ausſicht auf Civilverſorgung und mit Penſion, und bleiben ihm die Rechnungsführer-Geſchäfte ferner übertragen.

Paalzow, Sec. Lt. von der Garde Artill. Brig., ſcheidet aus.

Schweitzer, Port. Fähnr. von derſ., desgl.

Stöckel, v. Gröhling, Sec. Lts. vom 3. Bat. 22. Ldw. Regts.

Den 20. Auguſt.

v. Netz, Capt. u. Chef der 10. Inf. Rgts. Garn. Comp., als Major mit der Armeeuniform, Ausſicht auf Civilverſorgung nnd mit Penſion.

Digitized by Google

Beiträge zur Geſchichte des Krieges in Morea. Nach dem Franzöſiſchen des Jules Planat.

(Fortſetzung).

Fabvier mußte vor allem ſeine Truppen daran gewöhnen, Stich zu halten und ihr Vertrauen durch leichtere Unternehmungen wecken. Er entwarf dieſerhalb einen Plan zur Bekämpfung der Türken in Negroponte, die Nothwendigkeit dieſer Vorſicht wird aus Folgendem klar:

Die Rekrutirung der regulairen Truppen war von dem griechiſchen Gouvernement dahin beſtimmt, daß die Inſeln alle 3 Monate einen Mann vom 100 ſtellen ſollten. Wenige unterwarfen ſich dieſer Verfügung, und die es thaten, ſchickten zu junge oder zu alte Leute; daher zählte dieſe Miliz in der erſten Zeit nur ein Bataillon, welches der Capitain Maillet unter Fabviers Leitung einübte. Etwas Kavallerie wurde auf dringendes Bitten des Präſidenten Conduriotti von dem Escadronschef Regnault de St. Jean d'Angély organiſirt, der ſich auf einer Reiſe durch Griechenland in Napoli aufhielt. Im Anfange wurden die Officierſtellen an Philhellenen vertheilt; ſpäter machte man die fähigſten Griechen zu Officieren, doch kaum waren ſie es, ſo wollten ſie von Niemand Befehle annehmen und die Inſubordination riß ein. Man wendete alle Mittel an, um den Geiſt zu wecken und ſtrengen Gehorſam einzuführen, doch dieß letzte war vergebens. Viel Präſumtion, und wenig Energie! Selbſt das Gouvernement vernachläſſigte oft die gewöhnlichſten Sicherheitsmasregeln; es hatte ſich ſo daran gewöhnt, Hilfe aus Europa zu erhalten, daß es die eignen Kräfte unbenutzt ließ und die einfachſten Mittel, ſich Kriegsbedürfniſſe zu verſchaffen, vernachläſſigte. So gab es eine Menge Geſchütze in Napoli, dennoch war nur eine Batterie mit brauchbaren Laffetten verſehen und die Geſchoſſe, Kugeln von allen Kalibern, lagen ordnungslos untereinander. Mehrere Plätze waren gut befeſtigt; die Griechen hatten aber keinen Trieb ihre regelmäßige Vertheidigung zu erlernen; andre waren mit Beſatzungen verſehen, aber entweder nicht vertheidigungsfähig oder ohne Lebensmittel. Mit allem verſehn und gut vertheidigt waren die Inſel Hydra, der Mittelpunkt der griechiſchen Marine, und die Citadelle von Athen, durch Gunas beſetzt.

Uneinigkeiten herrſchten unter den griechiſchen Anführern und den Soldaten und Mißtrauen gegen die Philhellenen; ſelbſt der unermüdete Fabvier wurde beſchuldigt, eine abſolute Gewalt erringen zu wollen und man verſagte ihm oft den Gehorſam. Während der Belagerung von Miſſolonghi war Fabvier einige Zeit mit ſeinen neu organiſirten Truppen in Athen. Die Inſel Spezzia wurde von dem Feinde bedroht; Fabvier bekam den Auftrag, dahin zu marſchieren; er führte die bereits ausgebildete Infanterie ſelbſt an, die Rekruten und Cavallerie blieben in Athen unter Regnault de St. Jean d'Angély. Bald entſtanden Streitigkeiten zwiſchen den Cavalleriſten und der nicht organiſirten Miliz, einige der erſten wurden arretirt und nach der Citadelle geſchafft, in der wegen Gunas, des Commandanten, Abweſenheit, ein andrer Grieche commandirte; die andern Cavalleriſten rotteten ſich zuſammen und forderten die Auslieferung ihrer Cameraden. Die Beſatzung der Citadelle ſchloß die Thore und ſchoß auf die Cavalleriſten, wodurch einer getödtet wurde; ſogleich entſtand allgemeiner Tumult, Regnault ſammelte die Beſatzung Athens und verlangte die Auslieferung der Schuldigen aus der Citadelle; ſie wurden nicht aufgefunden und endlich nachgegeben, daß man mit der Satisfaktion bis zur Rückkehr des Gunas warten wolle. Als dieſe aber erfolgte, mußte man aus vielen Gründen die ganze Sache unterdrücken und ſchenkte, um die Regulairen zufrieden zu ſtellen, eine Kanone und einen Mörſer an dieſelben; auch beſuchte Gunas ihre Uebungen und bezeigte ſeine Zufriedenheit darüber. Fabvier war wieder in Athen eingetroffen, und hielt die Ausbildung der Truppen für ſo weit gediehen, daß er damit etwas unternehmen zu können glaubte. Man entſchied ſich für Negropont, wo man hoffte den nöthigen Unterhalt zu finden, die Organiſation fortſetzen zu können und die Regulairen mehr zu iſoliren. Gelangte man in den Beſitz von Negropont, ſo war auch jede ſpätere Landung den Türken unmöglich und die Griechen nicht wieder zu verdrängen.

Den 8. Februar 1826 waren alle Vorkehrungen dazu getroffen, Mailler blieb mit 1000 Rekruten in Athen zurück, Lebensmittel und ſonſtige Kriegsbedürfniſſe ſollten durch eine Flotte zu rechter Zeit nachgeſchafft werden; Gunas verſprach ebenfalls die Expedition kräftig zu unterſtützen und Fabvier rückte mit 800 Mann Infanterie, 150 Artilleriſten, 6 Feldkanonen, welche von Mauleſeln getragen wurden, 180 berittenen und 150 unberittenen Cavalleriſten (unter Regnault de St. Jean d'Angely) nebſt einiger Munition, Leitern und andern Bedürfniſſen in der Richtung auf Kanababa vor, die einzige Richtung, in der es vortheilhaft ſcheint, vom Continente in Eubäa vorzudringen; doch konnte dieß Fort nicht genommen werden, und die mitgebrachten Leitern wurden zu kurz gefunden.

Den 14. Febr. bewegte ſich die Colonne über Marathon, man ſchiffte ſich wegen widriger Winde erſt den 4. März ein, und landete den 5. bei Stura. Es hatten ſich dem Corps noch einige 100 Irregulaire und 200 M.

Digitized by Google

unter Stefo angeſchloſſen, ſo daß Fabvier zu Stura ungefähr 2000 Krieger, auf 2 Tage mit Lebensmitteln verſehen, verſammelt ſah. Zu Kaſtri, einem benachbarten Hafen von Karyſto, hätte bereits Ende Februar die vom Gouvernement verſprochene Flotte mit Lebensmitteln und Belagerungsgeräth angelangt ſeyn ſollen; ſie blieb aus. Man hatte ferner auf reiche Ortſchaften an der Küſte gerechnet, man fand keine, ſelbſt Stura war zum großen Erſtaunen des Corps eine ſeit 4 Jahren unbewohnte Ruine; nur einen alten Prieſter traf man, der zum Führer diente. Fabvier ließ an einem Defilee zur Deckung ſeines Marſches nach Karyſto, 200 Mann Infanterie, 2 Kanonen und einige Cavalleriſten und rückte in der Hoffnung vor, ſeine Lebensmittel durch einige Heerden, die ſich auf den reichen Weideplätzen des Innern nähren ſollten, ergänzen zu können. Die Cavallerie der Avantgarde erreichte nach 6 Stunden einen Engpaß und als dieſer ſchnell durchritten war, ſah ſie in einer gut kultivirten Ebne die Veſte Karyſto vor ſich; ſie erhebt ſich auf einem ſteilen Felſen über die Ebne, wird aber von benachbarten Höhen dominirt; der Umfang bildet ein von Thürmen flankirtes Dreieck, eine Citadelle liegt innerhalb deſſelben auf dem höchſten Punkte; die offene Vorſtadt liegt tiefer und reiche Pomeranzenwälder umſchließen dieſelbe. Nach dem Meere zu liegt das Fort Kaſtri unfern des Hafens, durch ein Wäldchen maskirt. Es wurde erſt durch eine Kartätſchenſalve entdeckt, welche der griechiſchen Cavallerie galt, die eine Heerde von 200 Schafen dicht am Fort wegholte. Größere Heerden weideten um Karyſto, wurden aber von berittenen Türken eiligſt entfernt und das durchſchnittene Terrain hinderte die Griechen am Verfolgen. Die Infanterie debouſchirte nun auch, beſetzte die Defileen und formirte ſich folgendermaßen zum Angriff: auf den Höhen 2 Batterien von langen 3 Pfündern; rechter Flügel die Irregulairen, unterſtützt von einer Compagnie unberittenen Cavalleriſten unter dem Lieutnant Soli; im Centro die Hälfte der regulairen Infanterie unter Stefano, und dem Adjutanten Robert, und auf dem linken Flügel die übrige Infanterie nebſt 2 Geſchützen unter dem Capitain Barandier; den Vortrupp bildete Stefo mit ſeinen 200 Mann; die Cavallerie formirte ſich in der Ebne, ſollte die Beſatzung von Kaſtri beobachten und gegen etwanige Ausfälle wirken. Unter dem Feuer der beiden Batterieen wurde die Vorſtadt im erſten Anlauf gewonnen; man konnte ſich jedoch darin nicht behaupten, zog ſich mit Ordnung zurück und bivouakirte in einem Citronenwalde. Die Laffetten der griechiſchen Geſchütze waren nach den erſten Schüſſen geſprungen, daher das Feuer in dem entſcheidendſten Momente aufhörte. Den 11. langten zwei 12 Pfünder und 2 Gebirgsgeſchütze aus Napoli an, ſie wurden in 2 Batterien aufgeſtellt und den 13. mit Tagesanbruch der Angriff erneuert. Die Türken hatten in der Zwiſchenzeit die Vorſtadt mit Redans umgeben und die nächſten Häuſer zur Vertheidigung eingerichtet.

Die griechiſche Infanterie griff während dem Feuer ihrer Batterien herzhaft an und nahm im erſten Anlaufe trotz eines heftigen feindlichen Kartätſchfeuers mehrere Häuſer und Schanzen; plötzlich ſchwieg aber die griechiſche Artillerie (die 12 Pfünder waren nur mit 20 Schüſſen verſehen und die 3 pfündigen Kugeln, welche man in Ermangelung anderer Geſchoſſe auf den Feind ſchleuderte, nahmen auch ein Ende und wirkten nicht) das Feuer aller türkiſchen Geſchütze concentrirte ſich nun auf die Stürmenden; dieſe gaben die errungenen Vortheile wieder auf, kündigten Theilweiſe den Gehorſam auf und zogen ſich nach dem Lager zurück. Fabvier ſuchte das Vertrauen der Truppen und ihren Muth zu erheben, aber vergebens; Inſubordination riß ein und als ſich des Abends auf dem Wege von Negroponte, der Vortrupp des zum Entſatz anrückenden Omer Paſcha, blicken ließ, war an kein Halten mehr zu denken. Geſchütze und Verwundete wurden verlaſſen und man eilte dem Meere zu, wo es in der Nacht vom 13. zum 14. dem Fabvier gelang, der Inſel Petalin gegenüber, hinter einigen Aufwürfen ſeine Truppen zu ſammeln.

Die Cavallerie hatte ihre Stellung auf der Ebne behauptet, dadurch den Abzug gedeckt und erreichte am Morgen das Gros. Mangel an Fourage zwang ſie jedoch nach einem 1½ Stunden entfernten Thale zu rücken, wohin man nur durch ein Defilee gelangen konnte. Es wurde eine Feldwache aufgeſtellt und die andern Cavalleriſten ſaßen ab, um zu fouragiren. Den 15. wurden ſie von 800 Mann Infanterie und einiger Cavallerie überfallen; die Feldwache hatte geſchlafen und man kam kaum zu Pferde, als die Türken ſchon einhieben. Regnault ſtürzte ſich mit einigen Officieren dem Feinde entgegen und rettete dadurch ſeine Leute, welche ſchleunig das Defilee paſſirten und ihre Infanterie erreichten. Der Feind folgte, ein nichts entſcheidendes Gewehrfeuer begann; Fabvier ſchickte 2 Compagnieen regulairer Miliz in die Flanke der Türken und ihre Front wurde von Demetri Kalengi, dem einige Irregulairen folgten, mit dem Säbel in der Fauſt angegriffen. Die Cavallerie hatte dieſen kühnen Entſchluß unterſtützt; der Angriff ſchlug aber fehl, obgleich er mehrmahls wiederholt wurde. Endlich zogen die Türken ſelbſt ab, da der Zweck ihrer Aufſtellung, die Deckung eines Transports nach Karyſto, erreicht war.

Den 16. erſchien Omer Paſcha mit 2400 Mann,

Digitized by Google

worunter 700 Cavalleriſten, vor dem Lager; an ihn ſchloß ſich die Beſatzung von Karyſto und das früher erwähnte Detaichement. Die türkiſche Artillerie beſchoß die Griechen, denen es an allem Nöthigen fehlte, ſelbſt Trinkwaſſer mußte man entfernt vom Lager holen und konnte es ſich nur des Nachts durch Gefechte verſchaffen; um den geringen Muth noch mehr zu beugen, zeigte ſich den 19. die türkiſche Flotte im Meerbuſen und man hielt ſich für verlohren. Den 26. erhielt man jedoch einige Lebensmittel und den 27. landete eine griechiſche Flotte, welche die türkiſchen Schiffe verdrängt hatte. Man ſchiffte ſich des Nachts ein, ohne von den Türken geſtört zu werden. Die Expedition raubte den Griechen 300 Mann und einige brave Officiere. Die Infanterie wurde zu Tino ausgeſchifft und löſete ſich bis auf ein Drittheil auf, nachdem ſie ihren Commandanten Stefano ermordet hatte. Die Cavallerie landete bei Marathon, revoltirte und wollte nach Athen, wo ſie jedoch nicht eingelaſſen wurde. Einige Unterſtützungen aus Europa, welche der General Roche überbrachte, friſchten die Gemüther wieder etwas auf.

Einige Zeit darauf blokirte Kutaï Paſcha Athen. Die Einwohner hatten ſich in Gunas Abweſenheit der Citadelle bemächtigt und forderten Fabvier zum Commandanten. Dieſer rückte mit Maillet von Methana ab, traf zu Eleuſis den Griechen Kara Iskaki und attakirte, mit ihm vereinigt, den Kutaï Paſcha. Die Griechen behaupteten das Schlachtfeld, verfolgten aber ihren Sieg nicht, und als man 2 Tage ſpäter den Angriff erneuern wollte, ergriff der durch Omer Paſcha's Truppen verſtärkte Kutaï Paſcha ſelbſt die Offenſive und ſchlug durch ſeine zahlreiche Cavallerie die Griechen. Ein Theil der Regulairen hatte ein Carree formirt und hielt lange Stand. Am Ende floh eine ganze Face des Carree's und öffnete den Türken dadurch den Weg, welche eindrangen und Alles niederhieben.

Fabvier zog ſich nach der Inſel Salamis, ſtellte die Disciplin ſo ſchnell als möglich her, und griff den 17. October die Linien der Türken vor Athen an. Die Griechen drangen glücklich durch, jeder mit einem Sacke Pulver beladen und da Gunas den 13. bei einem Ausfalle geblieben war, übernahm Fabvier das Commando der Citadelle worin ſich 2000 Griechen (ein Drittheil Organiſirte) befanden. Er ſtellte die Ordnung her, errichtete eine neue Batterie gegen die Stadt, welche in den Händen der Türken war, und bereitete Alles zum kräftigſten Widerſtande.

(Schluß folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 742.

Sonnabend, den 11ten September 1830.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 18. Auguſt.

v. Puttkammer, Port. Fähnr. vom 2. Inf. R., zum überz. Sec. Lt.

v. Voigts-Rhetz II., überz. Sec. Lt. vom 9. Inf. Regt., einrang.

Fronhoefer, Port. Fähnr. von demſ., zum überz. Sec. Lt.

v. Seel, Sec. Lt. vom 21. Inf. Regt., z. Pr. Lt.

Süren, Port. Fähnr. von demſ., zum Sec. Lt.

v. Hochwächter, überz. Sec. Lt. vom 34. Inf. Regt., einrang.

v. Plötz, Pr. Lt. zuletzt im Garde Drag. Regt., bei der Cavall. des 1. Bat. 9. Ldw. Regts. als dispon. beſtätigt.

v. Zaſtrow, überz. Sec. Lt. vom 3. Drag. Regt., einrang.

Gr. v. d. Schulenburg, überz. Sec. Lt. von demſ., erhält das etatsm. Gehalt.

v. Germar, v. Wedell, Port. Fähnr. von demſ., zu überz. Sec. Lts.

Bei der Landwehr:

Jachmann, Pr. Lt. vom 1. Bat. 1. Regts., ins 2. Bat. 14. R. einrang.

Billroth, Sec. Lt. vom 2. Bat. 2. Regts., zum interim. Comp. Führer.

v. Platen, v. Reder, Unteroff. von demſ., zu Sec. Lts., letzterer bei der Cavall.

Meißner, Sec. Lt. vom 3. Bat. 2. R., ins 1. Bat. d. R. einrang.

Borchard, Conducteur, zum Sec. Lt. beim 1. Bat. 9. Regts.

Boeßler, Pr. Lt. vom 2. Bat. d. R., zum int. Comp. Führer.

Schiemann, Sec. Lt. vom 2. ins 3. Bat. d. R. einrang.

Heinze, Sec. Lt. vom 1. Bat. 14., ins 1. Bat. 2. Regts. einrang.

Hahn, Unteroff. vom 1. Bat. 14. R., zum Sec. Lt.

v. Jaſinsky, Unteroff. vom 2. Bat. d. R., zum Sec. Lt.

Pabſt, Capt. vom 2. Bat. 18., ins 1. Bat. 21. Regts. einrang.

Köpke, Sec. Lt. vom 1. Bat. 19. R., ins Ldw. Bat. 31. Inf. Regts. einrang.

Bellardi, Pr. Lt. vom 3. Bat. 21. R., z. Capt.

Schmidt, Sec. Lt. von demſ., zum int. Comp. Führer.

Küntzel, Kriegsreserviſt, zum Sec. Lt. beim Ldw. Bat. 33. Inf. Regts.

v. Moraczewski, Felſch, Unteroff. vom Ldw. Bat. 34. Inf. Regts., zu Sec. Lts.

Den 22. Auguſt.

Göhren, Feldjäger, zum Sec. Lt. und Oberjäger des reitenden Feldjägercorps.

Den 27. Auguſt.

v. Stranz, Major und Adjut. des Prinzen Friedrich v. Preuß. K. H., erhält die Erlaubniß, das von des Königs von England Maj. ihm verliehene Ritterkreuz des Königl. Hannöv. Guelphen-Ordens zu tragen.

Digitized by Google

B. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 18. Auguſt.

v. Wedell, Port. Fähnr. vom 4. Ulan. Regt., ſcheidet aus.

Schroeder, inact. Sec. Lt. vom 3. Bat. 9. Ldw. Regts., mit Ausſicht auf Anſtell. bei einer Inval. Comp. und Beibehalt ſeines Inact. Gehalts als Penſion.

v. Fritſchen, Sec. Lt. vom 2. Bat. 14. Ldw. R.

Nerger, Sec. Lt. vom 1. Bat. 21. Ldw. Regts.

v. Böhn, Pr. Lt. vom 3. Bat. 21. Ldw. Regts., auf unbeſt. Zeit während des Friedens v. Dienſt entbunden.

Dobratz, Bezirks-Feldwebel von demſ., als Sec. Lt. mit Ausſicht auf Anſtellung bei einer Garn. Comp. und der grundſätzl. Penſion.

Den 30. Auguſt.

v. Kamptz, Major vom 17. Inf. Regt., als Obr. Lieut. mit der Regts. Uniform ohne act. Dienſtz. und Penſion.

v. Winkelmann I., Sec. Lt. von demſ., mit den Verſorgungsanſprüchen der 9 Jahre gedienten Unterofficiere und Penſion.

Beiträge zur Geſchichte des Krieges in Morea. Nach dem Franzöſiſchen des Jules Planat.

(Schluß.)

Im Januar verſuchte Bourbaki mit einigen Philhellenen und zahlreichen Haufen von Griechen die Belagerten zu entſetzen und griff die Türken in der Ebne von Eleuſis an; er wurde aber gänzlich geſchlagen und fand mit mehreren Anführern den Tod.

Die Noth wurde in der Veſte immer drückender nnd es bedurfte aller Anſtrengung von Seiten Fabviers, um die Beſatzung zum Ausharren zu bewegen. Noch einmal ſchien die Rettuug des hart bedrängten Platzes möglich, aber die Hoffnung war von kurzer Dauer. Lord Cochrane war in Griechenland angekommen; die Hydrioten und andre Inſulaner ſammelten ſich zum Entſatze von Athen; der General Church und Lord Cochrane landeten mit 3000 derſelben im Piraeus (unter ihnen befand ſich auch ein Bataillon Regulairer Miliz unter Ingleſi, ein von Fabvier zu Methana zurückgelaſſenes Depot) griffen das Kloſter St. Spiridion an, welches von 250 Albaneſern hartnäckig vertheidigt wurde und nahmen es durch Capitulation, wodurch den Vertheidigern freier Abzug bewilligt wurde. Als ſie aber das Fort verließ, fielen die Griechen über ſie her und hieben ſie nieder. Man drang ſogleich gegen das türkiſche Lager vor; ſobald ſich aber die türkiſche Cavallerie zeigte, verließen die Irregulairen das Schlachtfeld und retteten ſich durch Schwimmen auf ihre Schiffe. Das Bataillon Ingleſi, zu weit vorgeſchoben, um folgen zu können, wurde abgeſchnitten, umringt und nebſt ſeinem Befehlshaber gefangen. Zur Wiedervergeltung für die Ermordung der Albaneſer, wurden ſie ſämmtlich in ein Glied geſtellt und bis auf einen niedergehauen. Dieſer eine war der brave Demetri Kalengi, welcher mit zerbrochenen Beinen und dem Verluſte eines Ohres, auf Verwendung eines franzöſiſchen Marine-Officiers, gegen ein Löſegeld von 60,000 Piaſter freigelaſſen wurde.

Es war nun keine Rettung für Athen denkbar; es fehlte an Allem. Daher capitulirte Fabvier und erhielt durch Verwendung des Admiral de Rigny freien Abzug mit Waffen und Gepäck. De Rigny hatte an Kutaï Paſcha die falſche Nachricht bringen laſſen, daß 6000 regulaire Türken aus Conſtantinopel in Eilmärſchen anrückten, um Athen zu nehmen und daß die Früchte ſeiner Unternehmung für ihn verloren gehen würden, wenn er nicht ſchleunigſt die Capitulation annehme. Der unermüdete Fabvier ſammelte ſeine Milizen und kämpfte bereits im October 1827 an ihrer Spitze auf der Inſel Scio.

Ibrahim Paſcha war nach der Einnahme von Miſſolonghi nach Morea zurückgekehrt und ließ die Armee bei Modon und Koron Winterquartiere beziehen, worin jedoch trotz aller Vorkehrungen bald Mangel einbrach. Man konnte den Soldaten nur Körner und ſchlechtes Oel liefern und erwartete mit Ungeduld die egyptiſche Flotte. Ende December lieferten mehrere Streifzüge wieder einige Viehheerden, wodurch ſich die Armee zwar erhielt, aber nichts Wichtiges unternehmen konnte.

Im Anfange des Jahres 1827 rückte Ibrahim zum Entſatze von Patras aus, welches von den Griechen bedroht war. Er marſchierte mit 3 Bataillons von jedem Regimente (18 Bataillons) längs der weſtlichen Küſte von Morea, zerſtörte mehrere Städte und Dörfer, ließ die Wehrhaften niederſäbeln und die Frauen mit den Kindern nach dem Lager führen wohin er mit reicher Beute zurückkehrte. Während ſeiner Abweſenheit verſuchten 300 Griechen Koron zu überrumpeln; die Unternehmung ſchlug aber fehl und die Griechen wurden in das Gebirge verfolgt.

Im Auguſt landeten endlich die beiden vereinigten Flotten von Egypten und Conſtantinopel in Morea und brachten eine Verſtärkung von 4000 Mann Infanterie (das 10te Regiment). Gleichzeitig drangen die engliſche, franzöſiſche und ruſſiſche Flotte auf die Erfüllung des Londoner Traktats vom 6. Juli, der Ibrahim Paſcha mitgetheilt wurde. Er gab

Digitized by Google

jedoch dieſelbe Antwort, wie früher an Sir Adams: ich bin auf Befehl des Sultens, meines Herrn, hier und kann ohne einen Firman von Conſtantinopel nichts beſchlieſzen.“ Welche Wendung die Angelegenheiten nahmen und welches Schickſal die egyptiſche und türkiſche Flotte theilten, iſt bekannt; die Schlacht von Navarin am 20. October entſchied daſſelbe.

Beſchreibung des Kriegsſchauplatzes in Kleinaſien.

(Als Einleitung zu einer Geſchichte der letzten Feldzüge in den Jahren 1828 und 1829).

1. Beſchreibung des Paſchaliks*) Achalzich.

Das Paſchalik Achalzich, welches jetzt einen Theil von Natolien ausmacht, nähert ſich etwa 20 Werſt weit von dem Schwarzen Meere den ruſſiſchen Beſitzungen. Es gränzt im Norden und Oſten an Ghurien, Imeretien, Kartalinien, Trioleti und Somcheten.

Von Ghurien und Mingrelien wird es durch eine Bergkette getrennt, die zu den ſüdlichen Vorgebirgen des Kaukaſus gehört, und die im hohen Alterthum den allgemeinen Namen der Moſſiſchen Berge führte. Von Kartalinien, Trioleti und Somchetien wird es durch den Zichedſchwar, der zu den Armeniſchen Vorbergen gehört, und durch den See Biſchura, Toparawane und Chamgilagel getrennt. Nach Süden ſtößt es an die Paſchaliks Kars und Arzerum oder Erzerum. Die Gebirge Tilbnrun und Kaſſar-Dagh und der See Tſchildyr trennen es vom Erſteren; vom Letzteren die Berge Saganlu und Kiratſchli-Dagh. Nach Weſten gränzt es theils an das Paſchalik Arzerum theils an das von Trapezunt; die Gränzlinie geht hier von Kiratſchli-Dagh über die Berge Samri bis zum Fluſſe Tſchorocha, verläßt dieſen bei dem Dorfe Matſchlgel-Birch und ſtößt oberhalb des Dorfes Maßchunzet an die Gränze von Ghurien.

Achalzich iſt in 24 Sandſchaks oder Bezirke getheilt und hat nach ungefährer Schätzung einen Flächeninhalt von 21950 Quadrat-Werſt oder 439 Quadrat-Meilen Dieſe Angabe beruht theils auf Meſſungen, welche die Ruſſen während der Campagnen 28 und 29 angeſtellt haben, theils auf Charten, welche für die beſten gehalten werden.

Das heutige Paſchalik Achalzich bildete bei den Alten den nordweſtlichen Theil von Armenien, den der Fluß Tſchorocha von Kolchis und Capadozien trennte; ſpäter gehörte es zu Gruſien, dann war es eine Zeitlang unabhängig, bis es endlich von den Türken unterjocht ward.

Die Provinz Achalzich iſt durchaus gebirgig; in Nordoſt erheben ſich die Südhöhen des Kaukaſus, ſo wie im Südweſt die Nordhöhen des Ararat, die mit dem Namen der Armeniſchen Berge belegt werden.

Die Hauptgebirge des Landes ſind:

1) Der Bergkamm, der ſich vom Schwarzen Meere bis zum Bordſchom erſtreckt, welcher letztere zur Gruppe der Vorgebirge des Kaukaſus gehört. Dieſer Kamm beſteht aus hohen ſteilen Bergen mit jähen tiefen Felſenklüften und Abgründen; früh im Jahr bedeckt der Schnee die Gipfel. Der alte Name der Moſchiſchen Berge iſt jetzt ganz unbekannt; den Theil, der in Imeretien liegt nennen die Einwohner die Loſſijatſchewſchen und Perßatſchen Berge.
2) Eine Kette der Vorgebirge des Kaukaſus, die ſich von Oſten nach Weſten zieht; ihre zahlreichen Arme durchlaufen nach verſchiedenen Richtungen und durchſchneiden die Sandſchaks Adſchara, Matſchigel, Poſcho, Imerkew, Liwan, Ardanutſch, Tawisker, Schauſet; ſie führen die Namen Arßijan, Tilil-Dagh, Ughir und andere. An die ſüdlichen und öſtlichen Ausläufe dieſer Arme ſtoßen
3) die Vorberge des Ararat, die unter den Namen Karatſchli, Saganlu, Kiſſirdagh und Tilburun mit ihren Zweigen den ſüdweſtlichen Theil des Paſchaliks nach verſchiedenen Richtungen durchſchneiden. Von ihnen geht
4) das Gebirge Tſchildyr oder Dſchala aus, das ebenfalls zu den Vorbergen des Ararat gehört, und das den Saganlu mit dem Zichedſchwart verbindet. Es durchſtreicht die Sandſchaks Tſchildyr und Achalkalaki. Arme dieſes Gebirges erſtrecken ſich bis in den Sandſchak Ardaghan. Endlich
5) Arme des Gebirges Zichedſchwart, die den nördlichen Theil der Armeniſchen Berge bilden und die Sandſchaks Gertwiß, Aspins und Atzchur durchſchneiden.

Alle dieſe Gebirge, die zwar nicht ſo koloſſal ſind wie ihre Hauptſtämme, der Kaukaſus und Ararat, ſind für ſich betrachtet immer ſehr hoch und anſehnlich. Der größte Theil derſelben iſt 8 bis 9 Monat lang mit Schnee bedeckt, der im Winter wegen ſeiner großen Menge und bodenloſen Tiefe alle Communikation hemmt. In Mineralogiſcher Hinſicht kann über dieſelben keine genügende Auskunft gegeben werden; dieſer Gegenſtand erfordert genauere Nachforſchungen, als es unter der türkiſchen Regie-

*) Durch den Frieden von Adrianopel ſind an Rußland gekommen: die Feſtungen Achalzich, Atzchur und Achalkalaki, allein etwas näheres iſt bis jetzt über die neue Gränze nicht bekannt geworden.

Digitized by Google

rung wegen der allgemeinen Unwiſſenheit, und wegen der Kriegsbegebenheiten möglich iſt anzuſtellen.

Gewäſſer. Zwei Hauptſtröme bewäſſern das Paſchalik Achalzich, nemlich der Kur und der Tſchorach. Erſterer durchſtrömt die Provinz in ihrer ganzen Länge von Südweſt nach Nordoſt, letzterer bewäſſert nur den nördlichen Theil derſelben. Der Kur entſpringt im Gebirge Saganlu, im Sandſchak Ghela, etwa 150 Werſt von den Quellen des Araxes. Anfangs fließt er zwiſchen abſchüſſigen Ufern, dann bei Ardaghan zwiſchen Felswänden und windet ſich durch das felſige Gebirge bis Gertwiß. Von hier an werden ſeine Ufer weniger abſchüſſig bis er ſich in den Bordſchomſchen Klüſten verliert. Er bewäſſert die Sandſchaks Ghela, Ardaghan, Achalkalak, Ghertwiß, Aspins, Dſchaſchar nnd Atzchwer, oder Atzchur, wo er in das Ruſſiſche Gebiet tritt. Dieſer Strom hat mehrmals ſeinen Namen geändert. Die Alten nannten ihn Kyr (Kyros), die morgenländiſchen Schriftſteller Korus, Kur, Koreſch. Bei den Türken bekömmt er in jeder Gegend, durch die er ſtrömt, einen andern Namen; ſo heißt er von der Höhe herab bis Achalzich Ardaghantſchai, dann, nachdem er in der Nähe der Feſtung den Bach Poſcho aufgenommen hat, bis zu ſeinem Austritt aus den Bordſchomſchen Klüften, Achalzichtſchai, in Kartalinien und Somchetien nennen die Gruſier ihn Mtquari; endlich erhält er in den Tatariſchen Niederlaſſungen, jenſeit Saganlu (bei Tiflis), von den Tataren den Namen Kjur. Kur heißt im Türkiſchen Dialekt ſo viel als mächtig ſtark.

Der Kur fließt in ſeinem felſigen Bett zuerſt ziemlich ſchwerfällig, je weiter er aber vorrückt, deſto mehr nimmt ſein Fall zu, und deſto raſcher wird auch ſein Lauf; überhaupt erlangt er im Paſchalik Achalzich weder die Schnelligkeit noch die Tiefe, die er in Gruſien hat. Uebrigens kann man über die Tiefe und Breite der dortigen Flüſſe nichts beſtimmtes angeben, da ſie ihren Lauf gar zu oft ändern. Dieſe Bergſtröme ſchwellen gewöhnlich dreimal im Jahre an, einmal im Frühling, wenn der Schnee in den untern Bergregionen thaut, dann im Juli bei dem Thauen des höher liegenden Schnees, und endlich im Spätjahr durch die ſtarken Herbſtregen. Sie ſind zwiſchen den Felswänden reißend, in den Thälern aber, wo ihr Fall bedeutend abnimmt, wird ihr Lauf träge, während ſich ihre Ufer erweitern.

Der Kur, der übrigens im Paſchalik Achalzich nirgends ſchiffbar iſt, nähert ſich dem Rion zwiſchen den Feſtungen Achalzich und Wartſike; der Raum zwiſchen beiden iſt nicht größer als 50 Werſt, welcher Umſtand einſt den rieſenhaften Plan veranlaßt haben ſoll, durch die Vereinigung beider Flüſſe eine ſchiffbare Verbindung zwiſchen dem Kaspiſchen- und Schwarzen-Meer zu bewerkſtelligen. Wer aber die koloſſalen Bergmaſſen ſieht, durch welche dieſe Flüſſe getrennt ſind, und die unüberwindlichen Schwierigkeiten erwägt, die ſich ihrer Schiffbarmachung entgegenſtellen, wird ſich leicht von der Unausführbarkeit eines ſolchen Projektes überzeugen.

Der Kur nimmt folgende Bäche auf: auf dem rechten Ufer den Toparawantſchai (oder Achalkalaktſchai) auf dem linken den Urawel-tſchai und den Poſcho, beide ziemlich anſehnlich; am letzteren liegt Achalzich.

Der Tſchorach, im Alterthum Akampſis oder Batis genannt, nimmt ſeinen Urſprung im Sandſchak Baiburt des Paſchaliks Erzerum, und erhält ſein Waſſer aus derſelben Armeniſchen Hochebene, wie der Kur, der Euphrat und Araxes. Das Paſchalik Achalzich betritt er im Sandſchak Kiskur, durchſtreift Liwana, Matſchighel und fällt im Paſchalik von Trapezunt bei Gjunea (Gunija) ins Schwarze Meer. Er hat überall felſige Ufer. Auf dem rechten Ufer nimmt er die drei großen Bäche: Panaghtſchai, Ardanut-tſchai und Adſchara-tſchai. Das oben erwähnte eigenthümliche dieſer Bergſtröme hat auf dieſe Bäche Bezug.

Die bemerkenswertheſten Seen im Paſchalik Achalzich ſind folgende:

1) Der Tſchyldir, 2) der Choſamir-ghel, 3) der Parawan-ghel und 4) der Rangala-ghel. (Ghel heißt im Türkiſchen See). Die übrigen ſind unbedeutend. Von den hier genannten, die im öſtlichen Theile des Paſchaliks liegen, iſt der Tſchildyr-See 20 Werſt lang, 15 Werſt breit, und fiſchreich.

(Fortſetzung folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 743.

Sonnabend, den 18ten September 1830.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 4. September.

Beim Abrücken des 4ten Armeecorps nach dem Rhein, übernehmen interimiſtiſch:

Graf Hacke, Gen. Lt., Comdr. der 7. Div. und 1ſter Commdt. von Magdeburg, die Geſchäfte des Generalcommando's.

v. Thile II., Generalmajor und Comdt. der 2. Garde Ldw. Brig., das Commando der 7. Div.

v. Zollikoffer, Oberſt und Comdr. des 6. Cür. Regts., das Commando der 7. Cav. Brigade.

v. Brandenſtein, Oberſt-Lt. und Adjut. beim Generalcommando des 2. Armeecorps, das Com. des 6. Cür. Regts.

Dr. Großheim, Regts. Arzt. vom 13. Inf. Rgt., zum Kaiſ. Franz Gren. Regt. verſetzt.

Dr. Rudolph, Regts. Arzt. vom 6. zum 11. Huſ. Regt. verſetzt.

Dr. Klatten, Stabsarzt, beim 13. Inf. R., und
Dr. Fleiſchhammer, Stabsarzt, beim 6. Huſ. R. zu Regts. Aerzten mit Capitänsrang.

Dr. de Lalande, Dr. Clebſch, Penſ. Aerzte, zu Stabsärzten.

Dr. Grimne, Esc. Chir. von der Garde du Corps, und

Dr. Strunz, Comp. Chir. vom 1. Garde Regt. zu Fuß, zu Penſ. Aerzten.

B. Vererbung erledigter eiſerner Kreuze 2ter Claſſe

Den 5. September.

Graf Walderſee I., Capt. vom 1. Garde Regt. zu Fuß.

Stämmler, Capt. a. D.

C. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 1. September.

Wilke, Sec. Lt., Oberjäger vom reitenden Feldjägercorps.

Beſchreibung des Kriegsſchauplatzes in Kleinaſien.

(Als Einleitung zu einer Geſchichte der letzten Feldzüge in den Jahren 1828 und 1829.)

(Fortſetzung).

Das Klima von Achalzich iſt beinahe überall gemäßigt und geſund, indem das Gebirge, welches nur eine mittelmäßige Höhe erreicht, viel zur Reinheit der Luft beiträgt; dagegen zeichnen ſich die Ebenen der Sandſchaks Tawjuskert und Kiskin durch unerträgliche Hitze und herrſchende Krankheiten aus; eben ſo ungeſund iſt ſeines ſumpfigen Bodens wegen der Sandſchak Ghela.

Die Temperatur der Luft iſt nach der mehr oder weniger hohen Lage der Orte verſchieden, und nicht ſelten findet man in ein und derſelben Stunde auf einer Strecke von 10 bis 20 Werſt einen Unterſchied von 20 bis 30° Reaumür; ſo iſt z. B. die Temperatur auf der Höhe eines Berges nicht über 5 oder 10°, während ſie im Thale bis zu 25 und ſogar bis 35 ſteigt.

Da die Höhen im Paſchalik Achalzich keine Haupt-

Digitized by Google

rücken, ſondern nur Vorgebirge ſind, ſo haben die meiſten, beſonders die Vorberge des Ararat, einen fruchtbaren Boden, und ſind reichlich mit Gras und Pflanzen aller Art und mit Wäldern bedeckt, welche letztere am Fuße der Berge und an den Abhängen in Buchen, Rüſtern, Hagedorn, Nuß und andern Fruchtbäumen beſtehen; die oberſten Berggegenden liefern Tannen und Fichten. Im Allgemeinen iſt das Paſchalik waldreich; im Sandſchak Koblian macht das Holz ſogar einen anſehnlichen Handelsgegenſtand aus, indem die Einwohner die Stämme im Koblian und Poſcho herab nach Achalzich zum Verkauf flößen.

Das Land gehört zu den fruchtbarſteu in Kleinaſien; in der nächſten Umgebung von Achalzich, in den Sandſchaks Adſchar, Schauſchet und Liwana, wachſen treffliche Gemüſe, Wein und Caſtanien; in Liwana gedeiht ſogar der Oelbaum. Der Sandſchak Kiskin iſt reich an Reis und Baumwolle. Die nördlichen Sandſchaks Atzchwer und Gertwiß zeichnen ſich durch Ackerbau und Viehzucht aus. Dieſe Landſchaften allein wären im Stande, das ganze Paſchalik zu verſorgen, wenn der Communikation nicht ſo viele Hinderniſſe im Wege lägen. Das Feld trägt in der Regel das 20ſte Korn, aber am meiſten rühmt man die Gerſte wegen ihrer großen Ergiebigkeit und der Fülle der Körner. Die oben genannten Sandſchaks verſehen das volkreiche Achalzich im Ueberfluß mit Getreide, wovon daſelbſt noch ein Theil an die Adſcharen verkauft wird.

Einen nicht geringen Beweis von der Fruchtbarkeit des Bodens liefern die Getreidepreiſe, beſonders in den letzten Kriegsjahren, wo die Anzahl der Conſumenten gewiß dreimal ſo groß iſt als in Friedenszeiten. Die Koda (nach ruſſiſchem Gewicht 30 Pfund, ½ Scheffel Preuß.) Weizen ward für einen halben Abas (etwa 40 Kopeken) verkauft, oder nach ruſſiſchem Maß und Gelde das Tſchetwert (3 Scheffel) zu 7½ Pud Gewicht für 4 Rubel Banco. Die Koda Gerſte für 30 Paras (1 Scheffel zu 6 Gr.) (der Para iſt ſoviel als eine Kopeke).

Eben ſo reich iſt der nördliche Theil Achalzichs an Vieh; ein Schaf wird mit 2 bis 3 Abazen (6 bis 8 Gr.) bezahlt; ein Ochſe mit 6 bis 8 Rubel Silber, ein Büffel mit 10 Rubel.

Ueberhaupt bietet das Paſchalik der Induſtrie große Vortheile dar; ausgedehnte in jeder Hinſicht fruchtbare Gebiete verſprechen reichlichen Lohn der Betriebſamkeit und eröffnen einer unternehmenden Thätigkeit die vortheilhafteſten Ausſichten.

Achalzich iſt in 24 Bezirke (Sandſchaks) eingetheilt, welche von Begs verwaltet werden, die ihrer Seits ganz vom Paſcha abhängen; er ernennt ſie und ſetzt ſie auch ab, ganz nach ſeinem Gutdünken. Dieſe Gewalt iſt für die Paſchas eine unverſiegbare Quelle des Reichthums, und giebt Gelegenheit zu tauſenderlei Ungerechtigkeiten, die ſie jedoch nicht immer benützen oder durchſetzen können; denn der Beg, als das Haupt kriegeriſcher Stämme, verſagt ihnen nicht ſelten den Gehorſam, beſonders wenn er ſelbſt von einem edlen Geſchlechte abſtammt, und ſeine Würde erblich beſitzt, indem er als ſolcher großen Einfluß aufs Volk, und unbeſchränkte Gewalt über die ihm unterworfenen Stämme ausübt, die gewohnt ſind, ihn als ihren Gebieter zu betrachten. Mit einem Wort, alle dieſe kleinen Herrſchaften, aus denen das Paſchalik Achalzich zuſammengeſetzt iſt, haben eine Art Feudalregierung. Aus der Geſchichte der Verwaltung dieſes Landes geht hervor, daß der ruſſiſche Gouverneur, wenn er, mitten im Frieden und im guten Einverſtändniß mit dem Paſcha, über einige Unordnungen von Seiten dieſer Provinz zu klagen hatte, gar oft vom Paſcha die naive Antwort erhielt, daß der ſchuldige Beg zu mächtig für ihn ſei, und daß er ihn nicht im Zaum halten könne.

Eintheilung.

Nr.	Namen der Sandſchaks.	Aufenthaltsorte der Begs.
1	Achalzich.	Sitz d. Paſchas. Feſtung.
2	Atzcheweri.	Atzcheweri.
3	Otzche oder Abas-Tuman.	Dorf Abas-Tuman.
4	Kowblian.	Moche.
5	Ober Adſchara.	Dorf Chuli.
6	Nieder Adſchara.	Dorf Keda.
7	Liwana.	Dorf Artwin.
8	Kiskin.	Dorf Kiskin.
9	Nariman.	Nariman.
10	Olti	Dorf Olti.
11	Panegh.	Dorf Panegh.
12	Ghela.	Dorf Dadamin.
13	Tſchildyr.	Dorf Korſach.
14	Achalkalaki.	Feſtung Achalkalaki.
15	Chertwiß.	Feſtung Chertwiß.
16	Aspins.	Aspins.
17	Dſhaſharok.	Dorf Urawel.
18	Potzchow.	Dorf Dugur.
19	Ardaghan.	Feſtung Ardaghan.
20	Matſchighel.	Dorf Matſchighel.
21	Tawjusker.	Dorf Tawjusker.
22	Imirkew.	Dorf Wel.
23	Schauſet.	Satlegh.
24	Ardanutſch.	Dorf Ardanutſch.

Jeder Sandſchak beſteht aus wenigſtens 20 und höchſtens aus 60 Dörfern, genau iſt die Zahl derſelben nicht anzugeben; eben ſo ſchwierig iſt es auch die Einwohnerzahl zu beſtimmen, da die türkiſche Regierung nie beſtimmte Maßregeln getroffen hat,

Digitized by Google

um die Zahl ihrer Unterthanen kennen zu lernen, und da es der Vortheil der Stadt- und Dorfvorgeſetzten iſt, hierüber die Regierung in Ungewißheit zu erhalten, weil nämlich nur dann nach der Volksmenge gefragt wird, wenn irgend eine arbitraire Auflage erhoben werden ſoll. Je geringer dann die Zahl ſeiner Untergebenen iſt, die der vorſichtige Dorfälteſte angiebt, deſto mehr gewinnt er bei der ausgeſchriebenen Steuer. Mit großer Wahrſcheinlichkeit kann man annehmen, daß bei ſolchen Beweggründen gewiß der 3te Theil der ganzen Bevölkerung der Regierung verheimlicht wird. Bei alle dem werden im Paſchalik Achalzich nicht weniger als 34,283 Familien gerechnet. Nimmt man die Familie zu 4 Individuen männlichen Geſchlechts an, ſo beläuft ſich die Volkszahl dieſer Provinz auf 137000 Perſonen männlichen Geſchlechts oder etwa 274000 beiderlei Geſchlechts. Nach dieſer geringen Rechnung kommen auf die Quadratmeile 630 Menſchen.

Unter den Sandſchaks iſt der volkreichſte der von Achalzich, mit 500 Familien oder gegen 40000 Einwohner beiderlei Geſchlechts auf $2\frac{1}{2}$ Quadratmeile, die Stadt mit eingeſchloſſen. Nach ihm ſind am meiſten bevölkert die Sandſchaks Ardanutſch, Kiskin, Olti, Ober- und Nieder-Adſchara und Ardaghan, jeder mit 13 bis 16000 Seelen.

Die Bewohner des Paſchaliks ſind von verſchiedenen Stämmen: Türken, Laſier oder Abkömmlinge der alten Lesghier, Adſcharen, Gruſier, Armenier, Juden, nomadiſirende Kurden, Karapapachzer und Turkomanen, lauter kriegeriſche Völker, die Armenier und Juden allein ausgenommen. Die tapferſten ſind die Adſcharen, die Laſier und die nomadiſirenden Völker. Einige von den Armeniern ſind katholiſch, die übrigen folgen ihrem alten Glauben, (der chriſtlich Armeniſchen Kirche). Von den Gruſiern haben die meiſten den Jslam angenommen, theils gezwungen theils aus eigennützigen Rückſichten, um die Rechte der Muſelmänner zu genießen. Bemerkenswerth iſt es, daß die Sprache der Gruſier ſich bis jetzt in ihrer ganzen Reinheit erhalten hat, ſo daß man mit ihr allein dreiſt den größten Theil des Paſchaliks durchwandern kann.

Die meiſten Bewohner des Paſchaliks folgen der Lehre Muhameds. Jeder Stadtbewohner dieſes Glaubens iſt gegen die Verpflichtung, auf den erſten Ruf völlig bewaffnet in die Reihen zu treten, von allen Abgaben frei.

Der Schatz des Sultans bezog aus dieſem Paſchalik keine andern Einkünfte, als einige unbedeutende Procente von eingeführten Luxuswaaren. Wichtiger war es dem Großherrn, in dieſer Provinz ein tüchtiges Heer zu haben, und eine Gränzfeſtung wie Achalzich, die ſeinen übrigen aſiatiſchen Beſitzungen als Vormauer gegen die Ruſſen diente.

Die in den Städten lebenden Chriſten und Kurden zahlten zum Unterhalt der Armee einen Dukaten vom Kopf. Der Seraskier von Erzerum, welcher ebenfalls keine beſtimmten Einkünfte aus dieſem Paſchalik bezog, begnügte ſich mit den Geſchenken, welche ihm der Paſcha von Zeit zu Zeit machte, und dieſer nahm von den Begs ſo viel als die Umſtände erlaubten.

Was die Begs betrifft, ſo haben ſie in ihrem Sandſchak ein regelmäßiges Einkommen, an Vieh und Getreide. Der Feldbauer muß ihnen von 60 Koden Korn 10 abgeben und für jeden Hammel zwei Para's. Die Vorgeſetzten der Städte bekommen von den eingeführten Früchten etwas beſtimmtes, außerdem aber wiſſen ſie ſich auf andern Wegen weit mehr zu verſchaffen. Ueberhaupt hängt die Beſtimmung der Abgaben vom Gutdünken des Paſchas ab, und wenn unerwartete Ausgaben neue Auflagen nöthig machten, ſo erhob er davon ſo viel als möglich war. In jedem Falle wurden die Chriſten ſchwerer belaſtet als die Muhamedaner. In der letzten Zeit hatte der Paſcha von Achalzich folgende theils durch vieljährigen Gebrauch eingeführte, theils durch Willkühr erhobene Einkünfte.

1. An baarem Gelde.

a) Die äußeren Dörfer (äußere Dörfer heißen die, welche nicht am Kur liegen) zahlten unter dem Namen Garaſchin eine Abgabe, welche bald 60000 bald 70000 Kuruſch betrug, nach ruſſiſchem Gelde 6000 bis 7000 Rubel Silber. Der türkiſche Kuruſch iſt ſo viel als 10 Kopeken Silber.

b) Die Tſchukuriſchen Dörfer, (Tſchukuriſche Dörfer heißen die, welche zu den am Kur gelegenen Sandſchaks gehören) mußten unter dem Namen Menſili eine Abgabe erlegen, die ſich auf 12000 Kuruſch belief, oder 1250 Rubel Silber.

c) Der Muſſalim oder Beg von Ardanutſch zahlte bald 30 bald 40 Keßas (eine Keßa iſt ungefähr 50 Rubel Silber) alſo 1500 bis 2000 Rubel Silber.

d) Der von Tawjusker 15 bis 20 Keßas oder 750 bis 1000 Rubel Silber.

Alle Abgaben in baarem Gelde betrugen zwiſchen 10250 bis 12250 Rubel Silber.

2. In Natura hatten die äußeren Dörfer dem Paſcha unter dem Namen Mubaje, 2000 Samare oder 3000 Tſchetwert zu entrichten.

Der Samar iſt = $1\frac{1}{3}$ Tſchetwert.

Sie mußten ihm auch Holz und Stroh geben.

Digitized by Google

Andere lieferten Butter, Wachs, Wolle. Die Nomaden gaben Butter, Lämmer, Tuchdecken und Filz für den Stall des Paſchas.

Außer den Feſtungen, deren die Provinz fünf zählt, Achalzich, Ardaghan, Achalkalaki, Gertwiß und Atzchweri, hat ſie keine Städte, ſondern mehr oder minder große Dörfer.

Eigentliche Städte, ſo wie wir dieſes Wort in Europa verſtehen, giebt es hier gar nicht, ſtatt deſſen finden ſich große Vorſtädte von Feſtungen. Am meiſten zu bemerken ſind Achalzich und Ardaghan, ihres Umfanges, der Bequemlichkeit der Gebäude und der Zahl der Einwohner wegen.

Achalzich. Stadt und Feſtung mit 4500 Häuſern 38000 Einwohnern. Im Vergleich zu der übrigen Bauart in Kleinaſien gehören die Häuſer von Achalzich zu den beſſern des Landes. Horizontale terraſſenförmige Dächer ſind hier wie in ganz Aſien allgemein; aber die Einwohner von Achalzich verſtecken ihre Häuſer nicht wie die Perſer hinter hohen Mauern, ein bemerkenswerther Unterſchied zwiſchen beiden gleich leidenſchaftlichen und gleich eiferſüchtigen Nationen; viele Häuſer haben ſogar offene Gallerien nach der Straße zu. Im Allgemeinen ſind die Wohnungen in zwei oder drei, oft durch ganze Wände getrennte Zimmer getheilt.

Die Citadelle iſt unabhängig von der Feſtung, welche die eigentliche Stadt umſchließt. Dicht vor der Feſtung liegen die Vorſtädte, von denen die weſtliche die bedeutendſte iſt.

Ardaghan. Feſtung. Nächſt Achalzich der bedeutendſte Ort.

Achalkalaki. Die Feſtung Achalkalaki liegt auf dem Gipfel eines ſchmalen Gebirges zwiſchen den ſteilen Ufern der beiden kleinen Flüſſe Gendaratſchai und Toparawantſchai, welche zwiſchen Felſenklippen hinfließen und ſich in geringer Entfernung von der Stadt vereinigen, wo ſie dann den Namen Achalkalakitſchai annehmen.

Die Feſtung beſteht aus einem Viereck von ſteinernen Mauern, welche mit Schießſcharten durchbrochen ſind, und von runden und viereckigen Thürmen flankirt werden. Im Süden und Norden ſind doppelte eiſerne Thore angebracht, welche durch Thürme vertheidigt werden, deren obere Stockwerke mit Schießſcharten verſehen ſind. Die Citadelle liegt viel höher als die Stadt und alle ihre Thürme haben zwei Stockwerke. Aus der Citadelle führt ein gewölbter Gang nach dem Toparawantſchai, und aus der Feſtung ein anderer nach dem Gendaratſchai.

In der Feſtung befinden ſich 40 Häuſer und eine Moſchee. In der Citadelle ſind zwei Holzmagazine, ein Pulvermagazin in einem ſteinernen Thurm, einige Wohnungen für die Garniſon und eine Kaſematte.

Gertwiſſi. An der Stelle wo der Achalkalakitſchai in den Kur fällt, oberhalb des Einfluſſes, liegt die Feſtung Gertwiſſi auf einem unzugänglichen Felſen. Sie hat nie mehr als 200 Mann Beſatzung gehabt. Die Feſtungswerke beſtehen aus der Feſtung und einer Citadelle, welche auf dem ſteilſten Punkt des Felſens erbaut ſich über die Feſtung bedeutend erhebt, und mit derſelben mittelſt zweier Schlupfthore in Verbindung ſteht, die ſich am öſtlichen und ſüdlichen Ende befinden. Die Citadelle wird von vier großen Thürmen flankirt, von welchen drei Kaſematten haben und mit Geſchütz beſetzt ſind. Außerdem hat ſie noch fünf kleine halbrunde Thürme, mit Schießſcharten für Musqueten. Die Mauern an der Südſeite ſind faſt 20 Fuß hoch. Zur Vertheidigung des weſtlichen Thurms iſt auf der Südſeite der Citadelle, auf dem Vorſprunge eines Felſens, eine kleine Steinmauer mit zwei Schießſcharten angebracht. Im innern der Citadelle befinden ſich ſechs aus Holz gebaute nicht bombenfeſte Proviantmagazine. Ueber den Kur und die Toparawane führen vor der Feſtung ziemlich dauerhafte Brücken.

Die Feſtung iſt von einer ſteinernen 6 bis 10 Fuß hohen und 4 Fuß dicken Mauer umgeben. Im Süden und Weſten lehnen ſich mit Schießlöchern verſehene Gebäude an die Mauer, welche von 6 runden Thürmen flankirt wird, die aber für Geſchütz zu klein ſind. Die Feſtung nimmt nur die Süd- und Weſtſeite der Citadelle ein; ſie hat 2 Thore eine Moſchee und 20 Häuſer.

Auf der Nordſeite führen zwei gewölbte Gänge hinunter nach dem Fluß Toparawane (Achalkalakitſchai), der eine aus der Citadelle, der andere aus der Feſtung, welche am Ufer in zwei Thürme auslaufen, wodurch die Beſatzung ſich ſtets ohne Gefahr mit Waſſer verſorgen kann.

Im Süden und Weſten ſchließt ſich an die Feſtung eine mit weiten Gärten umgebene Vorſtadt, von 80 Häuſern, einer Moſchee, einer Synagoge, zwei Bädern, einem Bazar von etwa 30 Buden, und 11 Mühlen am Toparawane an. Die Einwohnerzahl von Gertwiſſi beſteht aus 600 Seelen, Türken, Georgier, Armenier und Juden.

(Fortſetzung folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 744.

Sonnabend, den 25ſten September 1830.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 10. September.

v. Pfuel, Gen. Maj. und Commdr. der 15. Div., erhält interim. die Stelle als 1ſter Commandant in Cölln.

Den 11. Septbr.

v. Wolff, überz. Sec. Lt. von der 1. u. 2. Schützen-abtheil., einrang.

Graf Dohna, Unteroff. von derſ., zum Port. Fähnr.

Knuht, Rittm. zuletzt im 2. Bat. 3. Ldw. Rgts., erhält Anwartſchaft auf Civilverſorgung, und Erlaubniß zu Tragung der Armeeuniform ohne act. Dienſtz.

Den 14. Septbr.

Piſtorius, Pr. Lt. von der 5. Artill. Brig., zum Zeug-Lt. in Coblenz.

C. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 7. Septbr.

v. Ponickau, Port. Fähnr. vom 20. Inf. Regt., ſcheidet aus.

v. Arnim, Rittm. vom 2. Drag. Regt., als Major mit Penſion.

Schmidt, Pr. Lt. vom 2. Bat. 8. Ldw. Regts., mit der Armeeuniform.

Müller, Sec. Lt. von demſ., als Pr. Lt.

Den 8. Septbr.

v. Lom, Sec. Lt. vom 13. Inf. Regt., mit Penſion und Verſorgungsanſprüchen.

v. Kalb, Rittm. vom 5. Ulan. Regt., als Major mit der Regts. Unif. ohne act. Dienſtz., Ausſicht auf Civilverſorgung und Penſion.

Mallinckrodt, Sec. Lt. vom 2. Bat. 16. Ldw. R.

Den 10. Septbr.

v. Sjöholm, Gen. Maj. u. 1ſter Commandant in Cölln, als Gen. Lieut. mit Penſion in den Ruheſtand verſetzt.

Blümcke, Pr. Lt. vom 3. Bat. 2. Ldw. Rgts., als Rittm. mit der Armeeuniform.

v. Kaminski, Capt. vom 1. Bat. 14. Ldw. R.

Bohne, Sec. Lt. von demſ.

Den 11. Septbr.

Mehring, Sec. Lt. vom 5. Inf. R., mit Penſion.

Schach v. Wittenau, Rittm. vom 5. Cür. R., als Major mit Penſion und der Regts. Uniform ohne act. Dienſtz.

v. d. Groeben, Major vom 1. Bat. 4. Ldw. R.

v. Truchſes, Capt. vom 3. Bat. dieſes R., als Major und zum Führer des 2ten Aufgebots.

Groß, Pr. Lt. von demſ.

Grzegorzewski, Krieger, Sec. Lts. von demſ.

Den 13. Septbr.

Kur, Sec. Lt. vom 29. Inf. Regt., mit der Armeeuniform, Ausſicht auf Civilverſorg. u. m. Penſion.

Dahmen, Sec. Lt. vom 2. Bat. 25. Ldw. R.

Füßer, Sec. Lt. vom 1. Bat. 28. Ldw. R.

Den 14. Septbr.

Campe, Pr. Lt. von der 5. Art. Brig., als Capt. mit Ausſicht auf Civilverſorg. u. mit Penſion.

Holſche, Major von der 8. Artill. Brig., als Oberſt-Lt. mit der Armeeuniform ohne act. Dienſtz. und mit Penſion.

Digitized by Google

Beſchreibung des Kriegsſchauplatzes in Kleinaſien.

(Als Einleitung zu einer Geſchichte der letzten Feldzüge in den Jahren 1828 und 1829).

(Fortſetzung).

Wie die Einwohner behaupten, iſt die Stadt Gertwiſſi in der Zeit erbaut worden, als die Griechen noch die Herrſchaft über Kleinaſien hatten, und ſodann unter die Georgier gekommen, wovon noch jetzt eine alte Kirche zeugt, welche unter der Königin Tamar von Georgien aufgeführt, und ſpäter in ein Magazin verwandelt worden iſt.

Vor etwa 300 Jahren öffnete die Feſtung ihre Thore den Türken, nachdem dieſe Achalzich genommen hatten.

Atzchur. Die Lage der Feſtung iſt ſtark, beſonders der Citadelle, die auf einem hohen Felſen gelegen, umgeben von einer hohen Ringmauer, nur auf einem Fußpfade zu erſteigen iſt.

Die Bewohner des Paſchaliks Achalzich haben ſich von jeher durch Widerſpenſtigkeit ausgezeichnet. Die Adſcharen, Laſier und Nomaden ſind alle Krieger, kühn und von Alters her durch glücklichen Raub verwöhnt, und durch Grauſamkeiten verhärtet. Der größte Theil der Einwohner ſtammt von denſelben Lesghiern ab, welche bei ihrem Zuge nach dem Paſchalik Achalzich das Gruſiniſche Reich verwüſteten.

Um daher über dieſes tapfere und kriegeriſche Volk ihr Anſehen zu behaupten, waren die Paſchas genöthigt, gegen anſehnlichen Sold ein Lesghiſches Corps zu unterhalten. In den erſten Jahren dieſes Jahrhunderts weigerten ſich noch die Einwohner von Achalzich den vom Sultan geſchickten Reſchid-Paſcha in ihrer Stadt aufzunehmen, ehe er ihre vorgeſchriebenen Bedingungen unterzeichnet hatte.

Beſchreibung des Paſchaliks Kars.

Es liegt zwiſchen 40° und 41° 10′ nördlicher Breite und zwiſchen 60° und 61° 25′ öſtlicher Länge, gränzt gegen Norden und Nordweſt an das Paſchalik Achalzich, gegen Oſten an das Ruſſiſche Gebiet, namentlich an die Diſtricte Schuragel und das Armeniſche Gebiet, und hat hier zur Gränze die Flüſſe Arpatſchai und Inſchuſſu; gegen Weſten wird es vom Paſchalik Erzerum durch die Berge Saghanlu und Allah-Dagh getrennt, und im Süden durch die Berge Achbulach vom Paſchalik Bajazed.

Die Nördliche Gränzlinie zwiſchen den Paſchaliks Kars und Achalzich geht durch den See Arpaghel, nahe an der ruſſiſchen Gränze, über den Bergrücken Achbaba, dann durch den Tſchyldir über die Gebirge Kabach-tapa und Kiſſir-Daah, eine vom Bugas Tapaſſy, Samowat, Kiſſil-ghedjich und Tichma gebildete Gebirgskette.

Im Alterthum machte dieſe Provinz einen Theil von Armenien aus, und gehörte zu dem Gebiete von Ararat. Nach der jetzigen geographiſchen Eintheilung gehört das Paſchalik Kars zu Türkiſch Armenien und umfaßt folgende fünf Sandſchaks oder Kreiſe:

1. Tachtn oder die Dörfer von Takts in der Umgebung der Stadt Kars (Takt bedeutet Thron).
2. Geiſchehwan.
3. Kaghisman.
4. Schuraghel, wo ſich die Ruinen des alten Anni am Arpatſchai befinden.
5. Sariſchad.

Das Paſchalik Kars hat nach den im Jahre 1828 vom Generalſtabe des Kaukaſiſchen-Corps gemachten Aufnahmen einen Flächenraum von 9495 Quadrat-Werſt oder 190 Quadrat-Meilen, und enthält gegen 200 Armeniſche und Katariſche Dörfer.

Ein fruchtbarer Boden, viele große Seen, Flüſſe, Bäche und Quellen gewähren den Einwohnern zahlreiche Benutzungsmittel; ungeheure Fichtenwälder liefern das nöthige Holz; auf den fetten Weiden können zahlreiche Heerden Nahrung finden, und die Salzgruben, die Gemüſegärten und Weinberge am Araxes verſprechen reichen Ertrag, ſo daß dieſes Paſchalik den Nachbargegenden noch viele Bedürfniſſe zuführen kann.

Das Klima iſt geſund und angenehm; überhaupt hat die Natur dieſe Gegenden mit ihren Geſchenken überhäuft, die Menſchen haben hingegen nichts gethan.

Die Heerſtraßen ſind gut und, wie es ſcheint, ſtammen ſie noch aus dem Alterthum, denn außer den Brücken über die Flüſſe, die ſeit Jahrhunderten vorhanden ſein müſſen, erblickt man lange aus Quaderſteinen aufgeführte Dämme, welche durch die Sümpfe führen ꝛc.

Die einzige Stadt im Paſchalik iſt Kars, Feſtung und Sitz des Paſchas.

Die Citadelle von Kars liegt auf einem Felſen, Karadagh genannt, am rechten Ufer des Kars-tſchai, der ſie von der Nord- und Weſtſeite umgiebt, wo ſie ganz und gar unangreifbar iſt. Der obere Theil bildet ſo ziemlich ein Quadrat, die beiden niedrigeren Theile, die über der Stadt am Abhange eines Berges liegen, haben die Geſtalt eines länglichen Vierecks und ſind mit Kanonen beſetzt. Die äußeren Mauern der Citadelle reichen bis an die Feſtungsmauern in Oſten und Süden.

Die Feſtung hat vier Hauptwinkel, welche durch unregelmäßige Linien mit einander verbunden ſind; jede Seite hat eine Länge von 1770 bis 2380 preuß. Fuß. Die oberhalb des Felſens belegenen Nord- und Nordweſtſeiten umgiebt eine einfache Mauer, wogegen die ſüdweſtliche, ſüdliche und öſtliche Seite

Digitized by Google

von zwei Mauern umgeben werden, von denen die innere die höchſte iſt.

Die Citadelle und die Feſtung ſind beide aus Stein gebaut; bei der erſteren, welche ſpäter aufgeführt zu ſein ſcheint, nimmt man größere Sorgfalt wahr. 150 Kanonen beherrſchen die Umgegend, deren felſiger Boden, ſchwierige Lage und andere Hinderniſſe eine Belagerung und Einnahme ohne Sturm ſehr ſchwierig machen.

Die Feſtung iſt von Muhamedanern bewohnt, und in 17 Stadtviertel (Magal) getheilt, von denen jedes eine Moſchee hat. Es befinden ſich ferner daſelbſt eine Armeniſche Kirche, 850 Häuſer, ein der Krone gehöriges Karavanſerai, 126 Läden und zwei Bäder. Zwei Katariſche Vorſtädte erſtrecken ſich an der Oſt- und Südſeite hin, und der Oſtſeite gegenüber liegt eine von derſelben durch den Fluß getrennte Armeniſche Vorſtadt. Die beiden Muhamedaniſche Vorſtädte zählen 1154 und die Armeniſche 600 Häuſer, gegen 16 bis 18000 Einwohner.

Sämtliche Vorſtädte zerfallen in 11 Viertel, von denen jedes eine Moſchee oder Kirche hat; in allem zählt man darin 4 Karavanſerais mit Wohnungen für Reiſende und 430 Läden. In der Armeniſchen Vorſtadt giebt es zwei Bäder, 2 Lohgerbereien, 6 Seifenfabriken, eine Ziegelbrennerei, 6 Roth- und 15 Blaufärbereien ꝛc.

Die Stadt beſitzt 7 Waſſermühlen, und treibt Handel mit Georgien, Perſien und der Türkei. Aus Georgien erhält ſie Kaffee, Tuch, Seide, Ruſſiſche Leinwand, Spitzen, Rum, Wein, gedörrte Fiſche, Naphta, Teppiche, Filz, Leder, Maulthiere, und Pferde aus dem Bezirk Kaſak; aus Eriwan Zucker, Seidenwaaren, baumwollene und wollene Zeuge, Buchweizen und Rauchtaback, Früchte, Seife, Pulver und Färbeſtoff. Achalzich liefert ihr Wachs, Honig, Obſt, Bauholz; Erzerum Tuche, goldene und ſilberne Stoffe, Waffen, Schießpulver, Taback, ſeidene und wollene Zeuge. Die aus Perſien und Georgien kommenden Kaufleute gehen hier durch nach Erzerum und andern Städten. Der Paſcha von Kars erhebt von den durchgehenden Waaren eine Abgabe von 4 Procent. Der Zoll nimmt etwa jährlich 2500 Rubel Silber ein.

Ausgeführt werden aus Kars Getreide, Salz und Holz.

Die Stadt hat eine amphiteatraliſche Lage, die Straßen namentlich in der Feſtung ſind eng und krumm, ſo daß nicht zwei Wagen nebeneinander fahren können. Das Pflaſter und der Bürgerſteig, für eine einzelne Perſon eingerichtet, iſt aus ſehr harten Steinen angefertigt, woran kein Mangel iſt. Die Häuſer ſind aus Stein, viele zweiſtöckig mit hölzernen Balkonen, aber die Bauart iſt äußerſt ſchlecht.

Beſchreibung des Paſchaliks Bajazed.

Es gränzt gegen Norden an das Ararat-Gebirge und das Paſchalik von Kars, gegen Oſten an Perſien, gegen Süden an Perſien, das Paſchalik von Wan, und das Paſchalik von Muſch, gegen Weſten an das Paſchalik von Erzerum.

Es iſt im Durchſchnitt an 24 Meilen lang und gegen 5 Meilen breit, und hat gegen 100 Quadrat-Meilen Flächeninhalt.

Das Paſchalik beſteht aus 6 Bezirken oder Sandſchaks, von denen die von Bajazed und Alamkerd die größten ſind.

Das Sandſchak Bajazed liegt im Gebiet des Araxes, die übrigen im Thal des Euphrat. Die Waſſerſcheide iſt zwiſchen Bajazed und Diadin; ſüdlich von letzterem Ort liegen die Quellen des einen Hauptarms vom Euphrat.

Bajazed. Die Hauptſtadt und Reſidenz des Paſchas.

Beſchreibung des Paſchaliks Erzerum.

Die alte Hauptſtadt von Groß-Armenien iſt Erzerum; ſie liegt unter 39° 58′ nördlicher Breite und 59° 15′ öſtlicher Länge von Ferro, am Fuß des hohen Egarli-Dagh, in einer reich bevölkerten mit etwa 400 Dörfern beſäeten Landſchaft. Im Weſten der Stadt dehnt ſich eine weite mehr als $2\frac{1}{2}$ geographiſche Meilen lange Ebene aus, welche der Euphrat durchſtrömt, deſſen Quellen ſich einige Meilen nördlich von der Stadt befinden. Dieſe Ebene iſt von allen Seiten mit hohen Bergen umgeben. Die Gebirgskette, welche ſich ſüdlich bis beinahe an die Stadt hin erſtreckt, wird Tſchochatan und deren höchſte Spitze Kohanan-Berg genannt. Die öſtliche Gebirgskette heißt Devepoinu, die weſtliche und nördliche Bahlan-Derken und Dumly.

Wegen der Höhe des Terrains iſt es im Winter ſehr kalt; ſehr heiß wird es aber im Sommer ſelten, weil die Nordwinde die Temperatur abkühlen.

Der Boden iſt ſehr fruchtbar, allein der Ackerbau iſt dennoch in Folge des türkiſchen Drucks ſehr in Verfall gerathen. Ein großer Theil der Landeinwohner iſt ſogar nach Perſien und Rußland geflüchtet, oder um ſich auf andere Weiſe etwas zu verdienen, nach Konſtantinopel gewandert, ſo daß die ſchönen Felder faſt ganz verlaſſen daſtehen. Uebrigens erlaubt das kalte Klima, trotz der ſüdlichen Lage der Stadt, weder den Anbau des Weins noch den der Obſtbäume; es wird hauptſächlich Korn und türkiſcher Weizen gezogen; an Gartenfrüchten iſt Mangel, ſie kommen aus dem Paſchalik Achalzich, wo ſie in Ueberfluß vorhanden ſind. Vieh giebt es in Menge, die Weiden ſind vortrefflich, auch findet ſich viel Wild, namentlich wilde Schweine, auch Wölfe und Tieger. Die Gebirge, welche die Stadt umgeben, ſind nakt

Digitized by Google

und ohne Holzwuchs, ſie dienen nur zur Hütung. Die Wälder, welche das nöthige Bau- und Brennholz liefern, ſind über 16 Meilen von der Stadt entfernt, und liegen im Oſten derſelben im Saganlu-Gebirge. Bauern aus dem Paſchalik Kars pflegen es nach der Stadt zum Verkauf zu bringen. Es iſt Fichtenholz und ſehr theuer. Die niedere Volksklaſſe brennt faſt nur trockenen Kuhmiſt.

Die Stadt iſt ſehr alt, und das frühere Theodoſiopolis. Kaiſer Theodoſius der Jüngere trug im Anfange des 5ten Jahrhunderts ſeinem Oberbefehlshaber Anatolius in der Provinz Aſia (Natolien) auf, eine Stadt und Feſtung zu bauen, die den diſſeitigen Armeniern und dem griechiſchen Heere gegen die Verfolgungen der Perſer eine Zuflucht gewähren könnte. Anatolius wählte den von den Armeniern ſeit undenklichen Zeiten ſogenannten Diſtrikt Karin, und erbaute dort die Stadt, welche die Armenier Karnu-Kachak, d. h. die Stadt Karins, die Griechen aber Theodoſiopolis nannten. Im Jahr 647 wurde ſie eine Beute der Araber; 755 wurden von den Griechen die Wälle geſchleiſt und die Stadt zerſtört; es dauerte aber nicht lange, ſo wurde ſie von den Arabern wieder aufgebaut. 950 und 1019 wurde ſie von den Griechen wiedererobert, aber immer wieder verloren. Sie machte lange Zeit die Gränze zwiſchen den Arabiſchen Beſitzungen und der griechiſchen Provinz Aſia (Natolien), und wahrſcheinlich ward in dieſer Zeit die arabiſche Benennung der Stadt, Arta oder Arzarum allgemein, d. h. das Land Rums (der Griechen oder Oſt-Römer).

Erzerum beſteht aus 3 Theilen, der Stadt ſelbſt, der Citadelle und den Vorſtädten. Die Citadelle wird von den Moslemin Itſch-Kahla d. h. die Feſte Itſch genannt; ſie iſt auf einem hohen Berg erbaut und hat 12 Thürme die ſämtlich höher ſind als die, welche ſich zu Konſtantinopel befinden. Sie kann leicht von einem ihr nahe liegenden Berge, Top-Dagh (Kanonenberg) genannt, beſchoſſen werden. Sie hat nur ein Thor, und außerhalb deſſelben befinden ſich die hölzernen Magazine, worin der Proviant für die Beſatzung aufbewahrt wird.

Die Stadt ſelbſt iſt mit dreifachen revetirten Wällen umgeben, deren Breite gegen 10 Fuß beträgt. Der erſte oder innere Wall iſt ſehr hoch, der äußerſte niedriger, aber mit einem tiefen Graben umgeben, und eine gute Strecke von dem mittleren entfernt. Jeder Wall hat vier Thore, welche ſich gegenſeitig ſchief gegenüber liegen, und von jedem Thore führt eine Brücke zu der Verſchanzung des andern Walles. Die Thürme der ſämmtlichen Wälle belaufen ſich auf 72. Die Stadt iſt von Türken und Armeniern bewohnt, und zählte 1806 100000 Muſelmanniſche und 13000 Chriſtliche Einwohner. Ein großer Theil dieſer Bevölkerung beſteht aus fremden Kaufleuten, die ſich des Handels wegen hier aufhalten. Sowohl die Stadt ſelbſt als die Vorſtädte haben vortreffliches Quellwaſſer.

Es befinden ſich in der Stadt 12 Moſcheen, zwei Armeniſch-Griechiſche Kirchen, und eine Armeniſch-Lateiniſche. Außer dem Pallaſt des Paſchas befinden ſich noch mehrere anſehnliche Gebäude hier. Die Karavanſerai wird für eine der erſten in ganz Aſien gehalten.

(Schluß folgt.)

Berichtigung

der gedruckten Rang- und Quartier-Liſte der Königl. Preuß. Armee für das Jahr 1830.

8tes Inf. Regt. S. 78. Major v. Strwolinsky rangirt vor dem Maj. v. Rohr.

2tes Ulan. Regt. S. 155. Regts. Arzt Schramm iſt hinter den aggregirten Officiers anzuſehen.

5tes Landw. Regt. 1ſtes Bat S. 222. S. Lt. v. Franzius iſt nicht dim. ſondern ein ausgeſchiedener S. Lt. dieſes Namens vom 1. Huſ Regt.

12tes Landw. Regt. 2tes Bat. S. 237. Maj. Lautier zum 3ten Ulan Regt. S. 156. zurück.

Namen-Regiſter S. 356 v. Maliszewski iſt ſtatt S. Lt. zu leſen: Major.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 745.

Sonnabend, den 2ten October 1830.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 15. September.

Soparth, Frhr. v. Kittlitz, Sec. Lts. vom 7. Inf. Regt., zu Pr. Lts.
Boltze II., v. Großmann, überz. Sec. Lts. von demſ., einrang.
v. Saliſch, v. Gellhorn, Unteroff. von demſ., zu Port. Fähnr.
v. Woyrſch, v. Sack, Port. Fähnr. vom 10. Inf. Regt., zu überz. Sec. Lts.
v. Bentheim, Unteroff. von demſ., zum P. Fähnr.
Ulbrich, Feldwebel u. Rechnungsführer von demſ., erhält den Charakter als Sec. Lt.
v. Dobſchütz, v. Ziegler und Klipphauſen, überz. Sec. Lts. vom 11. Inf. Regt., einrang.
v. Reppert, Port. Fähnr. von demſ., zum überz. Sec. Lt.
v. Unruh, Unteroff. vom 18. Inf. Regt., und
Matzkewitz, v. Wagenhoff, v. Morze, v. Angern, Unteroff. vom 19. Inf. Regt., zu Port. Fähnr.
v. Winckler, überz. Sec. Lt. vom 22. Inf. R., einrang.
v. Stoſch, Port. Fähnr. von demſ., zum überz. Sec. Lt.
v. Rymultowski, Graf Strachwitz, Port. Fähnr. vom 23. Inf. Regt., zu Sec. Lts., letzterer als überz.
v. Levetzow, Pr. Lt. vom 27. Inf. Regt., zum Capt. und Comp. Chef.
v. Bülow, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.
v. Köpken, überz. Sec. Lt. von demſ., einrang.
v. Schönermarck, Unteroff. von demſ., z. Port. Fähnr.
v. Weſternhagen, überz. Sec. Lt. vom 31. Inf. Regt., einrang.
v. Tiedemann, v. Sydow, Port. Fähnr. von demſ., zu überz. Sec. Lts.
Souchon, Pr. Lt. vom 32. Inf. Regt., z. Capt. und Comp. Chef.
Bielfeld, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.
v. Rhein, überz. Sec. Lt. von demſ., einrang.
v. Ponickau, v. Knobelsdorff, Löllhöfel v. Löwenſprung, v. Beeren, Port. Fähnr. von demſ., zu überz. Sec. Lts.
Moritz, Comp. Chirurg. vom 36. Inf. Regt., z. Batsarzt beim 1. Bat. 6. Ldw. R.
Krohn, Port. Fähnr. vom 37. Inf. Regt., zum überz. Sec. Lt.
v. Gersdorff, überz. Sec. Lt. vom 1. Cür. R., einrang.
v. Tſchirſchky, Port. Fähnr. von demſ., z. überz. Sec. Lt.
Bar. v. Oer, Port. Fähnr. vom 8. Cür. Regt., zum überz. Sec. Lt.
Plehn, Pr. Lt. vom 2. Huſ. Regt., zum Rittm. und Esc. Chef.
Leinveber, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.
v. Witowski, Unteroff. vom 4. Huſ. Regt., zum Port. Fähnr.
Dr. Stenzel, Esc. Chir. von demſ., zum Batsarzt beim 2. Bat. 10. Ldw. Rgts.

Digitized by Google

v. Sichartshofen, Sattig, v. Schweinichen, Port. Fähnr. vom 1. Ul. Regt., zu Sec. Lts., letztere beide als überz.
v. Bonin, Unteroff. vom 6. Ul. R., z. P. Fähnr.

Bei der Landwehr.

Frhr. v. Rottenberg, Sec. Lt. vom 1. Bat. 5. R., ins 1. Bat. 18. R. einrang.
Fiedler, diſp. Capt., und
Baumeiſter, Sec. Lt. vom 2. Bat. 6. R., ins 1. Bat. einrang.
Höhne, Pr. Lt. vom 2. Bat. d. R., zum Capt.
Dr. Horn, Rgtsarzt vom 1. Bat. d. R., zur 1. Schützenabth. verſ., und ſoll der Bataillonsarzt Saleri bei der 2. Schützenabth. bleiben.
Lindeiner, diſp. Sec. Lt., bei der Cavall. des 1. Bats. 7. R. einrang.
Seegnitz, Gehler, Unteroff. vom 2. Bat. d. R., zu Sec. Lts.
Bar. v. Richthofen, Unteroff. bei der Cav. des 3. Bats. d. R., zum Sec. Lt.
v. d. Gablentz, inact. Capt., ins 3. Bat. 10. R. einrang.
Brauner, Batsarzt vom 2. Bat. 10. R., zum Garn. Stabsarzt in Glatz.
Pohl, Unteroff. vom 3. Bat. 11. R., zum Sec. Lt.
Wettſtein, Sec. Lt. vom 3. Bat. 14. R., ins 2. Bat. 19. R. bei der Cavall. einrang.
v. Olszewski, Jacobs, Kühnaſt, Unteroff. vom 1. Bat. 18. R., zu Sec. Lts.
Gottſchalk, Sec. Lt. vom 2. Bat., ins 1. Bat. d. R. einrang.
Mandel, v. Weſtphal, Unteroff. vom 3. Bat. d. R., zu Sec. Lts., letzterer bei der Cav.
Feſſer, Sec. Lt. zuletzt im 17. Inf. Regt., ins 3. Bat. ob. R. einrang.
Heyn, Sec. Lt. vom 1. Bat. 19. R., z. Pr. Lt.
Kuttig, Feldwebel von demſ., und
v. Blociszewsky, Unteroff. von demſ., z. S. Lts.
v. Bielinski, Unteroff. vom 2. Bat. d. R., zum Sec. Lt.
Sander, Pr. Lt. vom 3. Bat. 21. R., ins 1. Bat. 6. R. einrang.
Prinz zu Hohenlohe Ingelfingen, Rittm., als Führer der Escadron des 2. Aufgebots ins 1. Bat. 22. R. einrang.
Buchta, Pr. Lt. vom 2. Bat. d. R., z. interim. Comp. Führer.
v. Roſenbruck, Unteroff. vom 1. Bat. 26. R., zum Sec. Lt.
Beutler, Pr. Lt. vom 2. Bat. d. R., zum Capt.
v. d. Schulenburg, Kriegsreserviſt, zum Sec. Lt. ebenda.
Teichfiſcher, Sec. Lt. vom 1. Bat. 27. R., zum interim. Comp. Führer.
Graf Kleiſt v. Nollendorff, Sec. Lt. zuletzt im 7. Cür. R., bei der Cav. d. Bat. einrang.
v. Guſtedt, Unteroff. von dieſem Bat., zum Sec. Lt. bei der Cav.
Herzog II., Sec. Lt. von dieſem Bat., ins 3. Bat. 31. R. einrang.
v. Kroſigk, Port. Fähnr. vom 2. Bat. 27. R., zum Sec. Lt.
Edel, Sec. Lt. vom 3. Bat. d. R., zum interim. Comp. Führer.
v. Rauchhaupt, ehem. Freiw., zum Sec. Lt. bei der Cavall. d. Bats.
Otto, Pr. Lt. vom 1. Bat. 31. R., zum Capt.
Benicken, inact. Capt., und
v. Ledebur, Capt. zuletzt im 2. Garde Regt. zu Fuß, ins 1. Bat. 31. R. einrang.
Klemm, Sec. Lt. vom 1. Bat., ins 2. Bat. 13. R. einrang.
v. Ziegeſar, Wehrmann vom 3. Bat. d. R., zum Sec. Lt.
Mattuſch, Pr. Lt. vom 2. Bat. 32. R., z. Capt.
Ker v. Schwarzbach, Pr. Lt. von demſ., zum Rittm.
Graf zu Lynar, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.
v. Stümer, Port. Fähnr. zuletzt im 8. Inf. R., und
v. Oppen, Unteroff. vom 2. Bat. 32. R., zu Sec. Lts., letzterer bei der Cavall.
Eckhardt, Unteroff. vom 3. Bat. 32. R., zum Sec. Lt. bei der Cavall.
Kniffka, Pr. Lt. vom Ldw. Bat. 38. Inf. R., zum Führer der Esc. während der großen Uebungen.

Den 16. September.

v. Thile I, Gen. Maj. und Commdr. der 6. Div., übernimmt interimiſtiſch die Geſchäfte eines 1ſten Commandanten in Erfurt.
v. Arnim, Sec. Lt. vom 6. Cür. R., zur Dienſtl. als Adjut. bei der 7. Cavall. Brigade commdrt.
Borbſtaedt, Sec. Lt. vom Kadettencorps, zum Pr. Lt.

B. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 15. September.

v. Beckendorf, Sec. Lt. vom 27. Inf. R., als Pr. Lt. mit Ausſ. auf Civilverſ. und mit Penſ.
Bar. v. Bültzingslöwen, Capt., zuletzt aggr. dem 25. Inf. R., als Major mit der Armeeunif. und Beibehalt ſeines bisherigen Wartegeldes als Penſion.
Neumann, Sec. Lt. von der 1. Schützenabth., ſcheidet aus.

Bei der Landwehr.

Beetz, Sec. Lt. vom 3. Bat. 6. R.

Digitized by Google

Raabe, Sec. Lt. vom 2. Bat. 7. R., auf unbeſt. Zeit während des Friedens vom Dienſt entb.
Brüttling, Sec. Lt vom 2. Bat. 11. R.
Rankowitz, diſp. Sec. Lt. vom 2. Bat. 19. R.
v. Rowinski, Sec. Lt. vom Ldw. Bat. 37. Inf. Regts.

Beſchreibung des Kriegsſchauplatzes in Kleinaſien.

(Als Einleitung zu einer Geſchichte der letzten Feldzüge in den Jahren 1828 und 1829).

(Schluß.)

Die Türkiſche Behörde beſteht aus einem Paſcha von 3 Roßſchweifen, einem alten Janitſcharen-Aga als Polizei-Chef, einem Mufti für die Religion und die Erklärung der Geſetze, und einem Kadi, welcher die ausübende Gerichtsbarkeit beſitzt.

Die Straßen der Stadt ſind eng und krumm, und durch das aus den Springbrunnen fließende Waſſer ſelbſt in der trockenen Jahreszeit ſchmutzig. Die zweiſtöckigen hohen Häuſer gewähren bei den engen Straßen fortwährend Schatten und Kühle. Türken mit gelben, weißen grünen Turbanen, und weiten rothen und blauen Beinkleidern, ſchreiten mit dampfenden Tabackspfeifen gravitätiſch auf den Trottoirs einher; andere laſſen ſich in offenen Barbierläden die Stutzbärte putzen, die Köpfe ſcheeren oder die geſchorenen Köpfe waſchen. In einer Straße ſieht man wie einige Dutzend Ziegen und Schafe, reihenweiſe aufgeſtellt, geſchlachtet werden. Hunde liegen zu 30 und 40 mitten auf den Straßen, ſie bilden hier eine freie Geſellſchaft und gehören zu keinem Hauſe. Einen auf der Straße ſchlafenden Hund wagen die Türken nicht in ſeiner Ruhe zu ſtören, ſondern gehen ehrfurchtsvoll um ihn herum.

Die Gegend von Erzerum iſt ſehr metallreich, es finden ſich daher in der Stadt mehrere Gold- und Silberarbeiter, und noch mehr Eiſen- und Kupferſchmiede, deren Läden ſich wie in den alten deutſchen Reichsſtädten in einer Straße befinden. Alle dieſe Handwerke werden größtentheils von Armeniern betrieben, in deren Händen ſich beinahe der ganze Handel befindet.

Die Handelsſtraße von Konſtantinopel nach Tauris in Perſien führt hier durch.

Alle hier eingeführten Waaren müſſen einen Zoll entrichten. Im Jahr 1806 betrug er für Waaren aus Rußland und dem Osmaniſchen Reich 4 Procent, für perſiſche Produkte aber, wie dies in Perſien bei fremden Waaren ſelbſt der Fall iſt, 11 Procent.

Eigene Erzeugniſſe, Getreide ausgenommen, hat es faſt gar nicht, und daher ſchon ſeit langer Zeit beinahe gar keinen Handel mehr.

Ein altes griechiſches Kloſter dient zum Arſenal und eine alte armeniſche Kirche zum Gießhauſe.

Babert oder Baiburt. Stadt und Feſtung, kömmt ſchon im 13ten Jahrhundert vor. Die Stadt ſelbſt iſt mit Graben und Wall umgeben. Die Citadelle liegt nördlich von der Stadt auf einer waldigen Anhöhe. Obgleich die Stadt in einer Ebene liegt, ſo wird ſie doch auf beiden Seiten von zwei Bergen eingeſchloſſen; der Tſchorach, ein breiter ſtarker Strom, fließt mitten durch und berührt den Fuß des Caſtells. Die Zahl der Einwohner beträgt gegen 2000, größtentheils Türken, ſie beſchäftigen ſich mit Metallarbeiten und mit der Verfertigung von Teppichen, welche mit Goldfäden durchflochten ſind; dies iſt der vorzüglichſte Handelszweig dieſes Platzes. Der Stadttheil, der von den Armeniern bewohnt wird, zerfällt in vier Quartiere, die nach den vier verſchiedenen Kirchen benannt werden. 15 Werſt von der Stadt, rechts an der Straße nach Erzerum, befinden ſich die großen Kupferbergwerke.

Nur zwei Stunden von Baiburt liegen bedeutende Ruinen von einer ehemaligen großen Stadt; man ſieht deutlich die Spuren von Häuſern und Wällen, ſo wie drei noch ziemlich gut erhaltene gewölbte ſteinerne Kirchen. Die Stelle heißt jetzt Varſchuhan oder Varzuhan.

Unterhalb Baiburt am Tſchorach, zwei Tagereiſen von Erzerum, liegt die Ebene Sper oder Iſper. Schon im 5ten Jahrhundert kömmt dieſe Gegend unter demſelben Namen vor; 1441 wurde ſie zum Chriſtenthum bekehrt. Dieſe Ebene iſt äußerſt fruchtbar; es liegen an beiden Seiten des Tſchorach große Wein und Obſtgärten, und in den nahen dicken Wäldern giebt es viel Bienen. Die Stadt und Feſtung Sper oder Per liegt am Tſchorach in dieſer Ebene. Die Ufer des Fluſſes ſind hier und da hoch und ſteil; an einer flachen Stelle führt eine Brücke hinüber. Die Stadt erſtreckt ſich von Oſten nach Süden an beiden Ufern des Fluſſes, und zählt 900 Familien, größtentheils Türken. Die Feſtung liegt auf einem Berge, kann aber keinen beſondern Widerſtand leiſten.

Nur eine halbe Tagereiſe ſüdlich von Sper liegt der höchſte Berg der Gebirgskette Tſchochalar, im Vulgärarmeniſchen Kohanan genannt, an deſſen Fuß ſich das Armeniſche Kloſter zum heiligen Johannes befindet, in welchem der Archimandrit der Armeniſchen Geiſtlichkeit dieſes Diſtrikts wohnt.

Digitized by Google

Eine militäriſche Antiquität.

Jedermann weis, daß die Grenadiere ihren Namen davon haben, daß ſie bei ihrer Entſtehung Handgranaten warfen, weshalb man auch wohl eigentlich Granatier oder Grenade ſtatt Granate ſchreiben müßte. Auf welche Weiſe aber dieſes Granatenwerfen ausgeführt wurde, iſt mit manchen andern Dingen des frühern Exercierreglements in Vergeſſenheit gerathen. Die nachſtehende, auf dieſe Evolution Bezug habende Vorſchrift aus den Zeiten Friedrich Wilhelms I., wurde unter alten Papieren gefunden, welche zur Vernichtung beſtimmt waren, und es dürfte für die Liebhaber militäriſcher Alterthümer nicht unwichtig ſeyn, ein ſolches Bruchſtück der frühern Elementartactik der Vergeſſenheit zu entreißen. Wenn man lieſt, daß zu Zeiten des 30jährigen Krieges das Feuer der Infanterie in 94 Tempo's ausgeführt wurde, ſo iſt man wohl mit Recht begierig zu wiſſen, welches dieſe Tempo's waren.

Reglement

auf was Art die Grenadiercompagnien, wenn ſie allein ſind, bei den Regimentern exerciren ſollen.

Es ſollen die beiden Grenadiercompagnien von jedem Regiment zuſammen aufmarſchiren und darauf das Gewehr bei dem Fuß nehmen. Alsdann der älteſte Capitän das Gewehr läßt auf die Schulter nehmen, und commandirt:

Zimmerleute rechts um, Grenadier links um! formirt das Bataillon!

Alsdann die Ober- und Unterofficier vorn marſchiren, worauf „Front" commandirt wird.

Das Bataillon wird in 4 Züge eingetheilt, die Tambours und Pfeifer von der erſten Compagnie im erſten Zuge, die Tambours und Pfeifer von der zweiten Compagnie im letzten Zuge.

Alsdann werden die Handgriffe gemacht ſonder Commando. Wenn die Handgriffe ſonder Commando gemacht worden, ſo commandirt der erſte Capitän:

Hängt das Gewehr über die Schulter! (NB. Dieſes muß hurtig und geſchwind geſchehen.)
Ergreift die Lunte!
Granaten aus der Taſche!
Oeffnet und deckt die Granate!
Blaſet die Lunte ab!
Zündet und werft!
Lunte an ſeinen Ort!
Das Gewehr auf die Schulter! (NB. Dieſes muß hurtig und geſchwind geſchehen und ſie ſich zugleich wohl richten.)

Alsdann die Ober- und Unterofficier wieder vormarſchiren. Dann wird das Gewehr präſentirt, Pfanndeckel ab und geladen. So wie geladen iſt, ſteckt das erſte Glied die Bajonets auf. Alsdann ſie auf der Stelle Pelotons und Diviſionsweiſe*), wie Reglement lautet, chargiren. Ein Peloton feuert, eins ladet, und zwei ſchultern.

Hierauf: Mit Pelotons und Diviſions im Avanciren chargirt!

Alsdann: Mit Pelotons und Diviſions im Retiren chargirt!

Wenn der letzte Schuß mit der Diviſion geſchieht, und die Burſche wieder laden, nimmt das erſte Glied die Bajonets wieder ab. Wenn alles geladen, herſtellt ſich das Bataillon und wird Halt! commandirt. Dann commandirt der älteſte Capitän:

Ihr Herren Ober- und Unterofficiers, man wird auf die Hecken chargiren!

So wie er commandirt: Ihr Herren, alsdann muß das erſte und dritte Peloton das Gewehr hurtig überhängen, hurtig die Lunte ergreifen, und hurtig die Granate aus der Taſche.

Wenn dann commandirt wird: chargirt! Alsdann zwei Rotten aus dem erſten Peloton auslaufen, Granaten zu werfen, vom 2ten und 4ten Peloton zwei Rotten auslaufen, wie ordinär auf Hecken zu chargiren. Sobald als wie die zwei Rotten, welche Granaten geſchmiſſen haben, wieder eingelaufen ſind, die zwei Rotten hurtig das Gewehr wieder auf die Schulter nehmen, die zwei Rotten aber, die gefeuert haben, und wieder umlaufen, die laden erſt, und ſo wie ſie geladen haben, und das Gewehr auf die Schulter iſt, hängen die zwei Rotten zugleich das Gewehr über die Schulter. Alsdann die Pelotons, die geworfen haben, wieder chargiren. Die Pelotons aber, die chargirt haben, wieder Granaten werfen.

Wenn dieſes geſchehen iſt, ſo wird das Bataillon ordentlich geöffnet, und marſchiren mit Zügen und Diviſions ab und auf.

Friedrich Wilhelm.

*) Zwei Pelotons formirten eine Diviſion.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 746.

Sonnabend, den 9ten October 1830.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 22. September.

v. Rauch, aggr. Sec. Lt. vom Regt. Garde dü Corps, einrang.

Graf Hochberg-Fürſtenſtein, aggr. Sec. Lt. von demſ., erhält das etatsm. Gehalt.

v. Wulffen, Sec. Lt. vom Garde Cür. Regt., ins 36. Inf. Regt. verſ.

Graf Gneiſenau, Sec. Lt. u. dienſtl. Adjut. bei der Lehresc., tritt zum 3. Drag. Regt. zurück.

v. Baer, Capt. von der 2. Garde Regts. zu Fuß Garn. Comp., und

v. Schildt, Capt. von der Kaiſ. Alex. Gren. Regts. Garn. Comp., erhalten den Charakter als Major.

Den 24. September.

Prinz Wilhelm von Preußen K. H., (Bruder Sr. Maj.) zum interim. Generalgouverneur der Provinzen Niederrhein und Weſtphalen.

Graf Noſtitz, Gen. Maj. u. Commdr. der 2. Garde Cav. Brig., als Chef des Stabes bei des Prinzen Wilhelm von Preußen Königl. Hoh.

v. Krafft, Oberſt u. Comdr. des Garde Cür. R., führt interim. die 2. Garde Cav. Brig.

v. Stockhauſen, Gen. Major a. D., erhält die Erlaubniß, das von des Königs der Niederlande Majeſtät ihm verliehene Commandeurkreuz des Belgiſchen Löwenordens zu tragen.

Graf Schlieffen, Capt. und Adjut. des Prinzen Albrecht von Preußen K. H., und

v. Reitzenſtein, Pr. Lt. vom Garde Drag. Regt., und

v. Stockhauſen, Sec. Lt. von der Garde dü Corps, desgl. das Ritterkreuz.

Den 25. September.

v. Sommerfeld, Capt. zur Dienſtl. beim Gouv. von Luxemburg, bei der Adjutantur aggr.

B. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 25. September.

Wieck, Div. Auditeur der 1. Div., mit Penſion.

Marſchall Suchet, Herzog von Albuféra.

Von allen Lieutenants Napoleons hat wohl keiner in ſo hohem Maße, wie Suchet überall die Achtung und Liebe des Siegers, wie des Beſiegten und die Erkenntlichkeit ſeines Gebieters vereint. Eine an ſich ſeltene Erſcheinung, die es noch mehr unter den damals beſtehenden Umſtänden werden mußte, da Suchet, namentlich zu der Zeit, wo er zum Ober-Commando berufen wurde, mit einem Eroberungskriege beauftragt war, gegen ein Volk, das der glühendſte Haß gegen ſeine Peiniger beſeelte. Suchets Charakter muß mithin eine intereſſante Studie für den Soldaten ſeyn, deſſen höchſtes Streben es bleiben wird, ſich einen hohen militairiſchen Ruhm zu erwerben, ohne dabei die Liebe zu verſcherzen, die in letzter Inſtanz doch das wahre Glück begründet. Der Herzog von Albuféra ward eben ſo aufrichtig von ſeinen Waffenbrü-

dern, von ſeinen Untergebenen in Frankreich als von den Spaniern beweint, die er dem ſtrengen Scepter Napoleons unterwarf; ja die Saragoſſaner ſogar ordneten für die Ruhe ſeiner Seele als Beweis ihrer Anhänglichkeit ein feierliches Todtenamt in der berühmten Nuestra Donna del Pilar Kirche an, in welcher die letzten Zuckungen ihrer heldenmüthigen Vertheidigung ſtattgefunden hatten. Es wird mithin nicht unangemeſſen ſeyn, das Leben des Herzogs in einem kurzen Auszuge einigen Betrachtungen zu unterwerfen, um kennen zu lernen, was ein ſo ausgezeichnetes Reſultat hervorrief.

Suchet, geboren zu Lyon den 2. März 1770, gehört zu den jungen Leuten, welche die Ereigniſſe der Revolution unerwartet zu den Waffen riefen, und trat als Freiwilliger ein in die Lyoner National Cavallerie 1792. Mit den natürlichen Fähigkeiten begabt, welche früh den Feldherrn erkennen laſſen, durchflog er ſchnell die untern Stufen der Militair-Hierarchie, und ſchon 1793 finden wir ihn als Chef des 4ten Bataillons des Ardèche bei der Belagerung von Toulon, wo dieſes Bataillon den engliſchen General en Chef O'Hara gefangen nahm.

Oberſt im 26ſten Jahre, wurde er im 27ſten Chef des Generalſtabes, Generallieutenant im 29ſten. Die Geſchichte wird dereinſt von ihm ſagen, daß er glorreich ſeinen Namen, zuweilen mit ſeinem eigenen Blute, auf die Ufer des Var, des Mincio, auf die Felder von Auſterlitz und Jena, und auf die Mauern von Lerida, Tarragona und Sagunt einſchrieb, und daß er, ſtets weiſe und ſtets glücklich, durch eine Reihe ausgezeichneter Thaten zu der erſten Stufe der Armee ſich empor ſchwang. Sie wird aber in gerechter Anerkennung aller ſeiner Verdienſte hinzufügen, daß überall, wo er als Anführer auftrat, er die Drangſale des Krieges zu mildern nicht allein bemüht war, ſondern wirklich verſtand. Ohne je das Ziel eines Feldherrn, den Sieg, aus den Augen zu verlieren, galt ihm über alles die Exiſtenz ſeiner Soldaten ſicher zu ſtellen, oft die ſchwierigſte Aufgabe, und für alle ihre Bedürfniſſe zu ſorgen. Dagegen verlangte er von ihnen die ſtrengſte Disciplin, und indem er die Ordnung in ſeiner Armee erhielt, war es ihm leicht, die Gerechtigkeit gegen die Völker zu handhaben. Dies war ſein Zweck, und ſeine Beſtrebungen hat der Erfolg überall gekrönt. Zum Ober-Commando berufen, zeigten ſich bald die Richtigkeit ſeines Scharfblickes und der Adel ſeiner Geſinnungen. Er ſollte den Krieg durch den Krieg ernähren, ſein Auftrag war zu ſiegen und zu erobern. Er ſtellte ſich ſelbſt die Aufgabe, ſeine Kräfte durch Mäßigung und Weisheit zu vermehren, und den Widerſtand durch Gerechtigkeit zu vermindern. Die gebildetſten Spanier wählte er zur Verwaltung der Provinzen. Eigenthümer, Capitel-Brüder, Kaufleute, Gerichtsperſonen, zog er zuſammen, um die Kriegslaſten zu bewilligen und zu vertheilen, und im nächſten Jahre legte er treulich Rechnung von der Verwendung der früheren Abgaben, indem er neue verlangte; eine Verwendung die ſtets loyal, weiſe und ſparſam unter ſeiner unbeugſamen und erleuchteten Aufſicht ausfiel. Durch dieſen Geiſt der Ordnung wurden Statsſätze auf eine ſiegreiche Armee und auf das unterjochte Land angewendet; die Ueberzeugung trat an die Stelle der Gewalt, und die Unterwerfung war freiwillig. Ein Umſtand, der um ſo bemerkenswerther iſt, als die Spanier dadurch eine ganz neue Art von Verwaltung kennen und ihre Vortheile einſehen lernten, wodurch der Grund zu den neueren Ereigniſſen in der Halbinſel gelegt wurde, und Suchet auf die Geſtaltung dieſes großen Reichs auf undenkliche Zeiten einen weſentlichen Einfluß ausgeübt hat. Dort hat der Krieg weſentlich zur Entwickelung und Aufklärung eines ſeit ſeiner großen Zeit in Stumpfſinn verſunkenen Volkes beigetragen.

Wenn gleich Marſchall Suchet allerdings erſt ganz er ſelbſt ward, als er an die Spitze der Armee in Arragonien geſtellt war, ſo ſtand doch früher ſein Ruf ſehr hoch in dem Franzöſiſchen Heere, und vielleicht wäre ihm die Entwickelung jener hohen Eigenſchaften nicht in der kurzen Zeit möglich geweſen, wenn er nicht ſchon das ganze Vertrauen ſeiner Untergebenen beſeſſen hätte.

Bei der Armee in Italien 1796 hat er als Chef de Bataillon des 18. Linien Regiments an allen Hauptactionen Theil genommen, Loano, Dego, Caſtiglione, Lodi, Borghetto, Rivoli, Peſchiera, Trient, Baſſano, Arcole und Cewa, wo er ſchwer verwundet wurde, ſind Zeugen ſeiner Tapferkeit geweſen. Kaum hergeſtellt, machte er den Feldzug mit, der den Frieden von Campo Formio herbeiführte, und ward abermals bei Tarvis und Neumarkt verwundet. Bonaparte ernannte ihn auf dem letzteren Schlachtfelde zum Brigadechef.

Bald darauf begleitete er den General Brune nach der Schweiz, und überbrachte 23 Fahnen dem Directorio, das ihn zum General ernannte. Obgleich ihn Bonaparte zu ſeinem Feldzuge nach Egypten auserſehen hatte, wurde er dem General Brune als Chef des Generalſtabes zugetheilt, als man ſich in Italien zum neuen Feldzuge gegen Oeſtreich rüſtete.

Souwarow durchzog damals Europa, um in Italien mit den Oeſtreichern zuſammen zu ſtoßen, und ein anderes ruſſiſches Armeecorps ſchloß ſich an die Engländer in Holland an. Brune, von Italien abgerufen, ſollte dem Herzoge von York entgegen treten, und Joubert ihn in Italien ablöſen. Suchet war zur erſteren Operation mit beſtimmt, da aber Joubert

Digitized by Google

ohne ſeinen Chef des Generalſtabes in Mailand angelangte, bat er Brune, ihm einſtweilen den ſeinigen zu überlaſſen. Einige Tage langten bei dem erfahrnen Joubert hin, um den ganzen Werth Suchets zu erkennen, und er erbat ſich vom Directorio die Erlaubniß, ihn als eine unentbehrliche Stütze auf dieſem Kriegsſchauplatze bei ſich zu behalten. Da aber bald ſein unabhängiges Verfahren dem Directorio mißfiel, ſo ſtrafte man ihn durch Abberufung ſeines Chef des Generalſtabes, indem Suchet den Befehl erhielt, binnen drei Tagen wieder nach Frankreich zurück zu kehren, widrigenfalls er auf die Emigrantenliſte geſetzt werden würde. Eine unerhörte Drohung gegen einen Soldaten, der ſiegreich vor dem Feinde des Vaterlandes ſteht. Suchet mußte gehorchen, Joubert legte das Commando nieder und Scherer trat an ſeine Stelle.

In Paris angelangt, ward es Suchet nicht ſchwer, die leichten Anklagen zu widerlegen, die man gegen ihn aufgeſtellt hatte, man ſchickte ihn zur Donauarmee, die nunmehr Helvetiſche genannt wurde. Maſſena übergab ihm eine in Graubünden detaſchirte Brigade. Hier vertheidigte er mit Erfolg die Poſitionen von Davos, Bergun und Splügen. Als aber das Fort am Lucienſteig verloren war, ſah er ſich umringt von überlegenen Kräften, von aller Verbindung mit der Armee abgeſchnitten, und mit der Gefahr bedroht im Diſſentis-Thale das Gewehr ſtrecken zu müſſen. Sein raſcher Entſchluß und ſeine Gegenwart des Geiſtes fanden den Ausweg. Er ging bei Ober-Alp über einen gefrornen See, gelangte in das Urſern-Thal und ſtellte ſo ſeine unterbrochene Verbindung zu Airolo mit der Diviſion Lecourbe her. Als Maſſena die Ankunft dieſer Truppen erfuhr, die man mehrere Tage verloren gegeben hatte, ſagte Maſſena: „ich wußte beſtimmt, daß mir Suchet ſeine Brigade wiederbringen würde.“ Suchet war bei dieſen Gefechten aber verwundet worden. Da kurze Zeit nachher Scherer, Chef des Großen Generalſtabes, geblieben war, wählte Maſſena Suchet zu ſeinem Nachfolger, der ſo in kurzer Zeit der zweite des Hauptheeres von Frankreich wurde.

Doch ſollte Suchet an den glorreichſten Tagen der Armee von Helvetien keinen Antheil haben. Joubert war wieder durch eine innere Umwälzung an die Spitze der Armee von Italien berufen und ſtellte zur erſten Bedingung, daß man ihm ſeinen Chef des Generalſtabes Suchet mit dem Range eines Diviſions Generals geben müſſe. Suchet eilte zu ſeinem Freunde und traf mit ihm zugleich in Genua ein.

Moreau, deſſen Anſpruchsloſigkeit ſeinem Talente gleich kam, hatte unter Scherers Befehlen gefochten, und für das Heil der Armee das Commando auf dem Schlachtfelde von Caſſano erhalten, in dem Augenblick, wo ſie ſchon geſchlagen unterging, wenn eine gewandtere Hand nicht das Steuer übernahm. Noch einmal ſollte derſelbe Mann unter ähnlichen Verhältniſſen dieſe Armee retten. Joubert ſollte ſchlagen, Moreau, dem Directorio nöthig, nach Paris zurückkehren, wohin er, ein neues Commando zu übernehmen, berufen war. Nur für das Wohl der Armee beſorgt, bat Joubert ſeinen Vorgänger zu bleiben und das Commando zu behalten. Moreau, unter allen Verhältniſſen nur dem Vaterlande ergeben, willigte ein, bis nach der Schlacht zu bleiben und ſeinem Collegen als Adjutant zu dienen. Die erſten Schüſſe bei Novi brachten Joubert den Tod, und die ganze Armee fragte mit einer Stimme Moreau, was zu thun ſey: er rettete die Ehre der Waffen; Gouvion St. Cyr deckte den Rückzug; die geſchlagene Armee rückte wieder in ihre Stellung ein und behauptete Genua und die Riviera.

Suchet beweinte ſeinen Freund und erhielt Befehl als Chef des Generalſtabes bis zu Ankunft des Generals Championnet zu fungiren. Dies brachte während eines Monats Moreau und Suchet in tägliche directe Verbindung; auch er, wie Joubert, erkannte gleich ſeine hohen Eigenſchaften, und daher äußerte er gegen einen Freund von Suchet, der ſein Vertrauen beſaß, bei ſeinem Abgange: „Ihr General iſt einer der erſten Chefs des Generalſtabes der franzöſiſchen Heere.“ — Dieſes Lob hatte beſondern Werth in dem Munde eines Mannes, der den General Deſſolles zum Chef ſeines Generalſtabes hatte, und den man anerkannter Weiſe daher verwöhnt nennen konnte.

Kaum in der Riviera angelangt, ſtarb Championnet zu Antibes an einer anſteckenden Krankheit mit blutendem Herzen, die Armee in dem fruchtbarſten Zuſtande des Elends zu ſehen. Den Soldaten fehlte es nicht allein an Sold und Kleidern, ſondern auch an Schuhen und Munition. Die Auflöſung verbreitete ſich über ganze Regimenter. Die Soldaten verließen haufenweiſe ihre Fahnen, Officiere und Unterofficiere, welche das Ehrgefühl zurückhielt, allein auf Vorpoſten dem Feinde gegenüber laſſend. So erreichten ſie Frankreichs Gränze, ſtrenge Mannszucht haltend, um Lebensmittel zu erlangen. Sie hörten ohne Murren die Vorſtellungen ihrer Generale, die ſich bemüheten ſie feſt zu halten, ſetzten aber in finſterer Entſchloſſenheit ihren Weg fort, mit der Aeußerung: gebt uns Schuhe, Brodt und Munition und wir kehren um! Dies ſind die letzten Schwierigkeiten, mit welchen der General Suchet am Ende des mühſamen Feldzugs 1799 zu kämpfen hatte. Napoleon trat auf die Stufe, die ihm den Weg zum Throne bahnte, und Maſſena kam mit einigen Truppen nach Italien, was der Muthloſigkeit ein Ende machte, die

Digitized by Google

aus dieſen Drangſalen entſtanden war; bald hatte ſich das Glück gewendet.

Damals zuerſt ernannte man in der Armee Generallieutenants, die mehrere Diviſionen commandirten. Der General Suchet war durch den Tod Jouberts und Championnets ohne Beſtimmung, da die Chefs der Generalſtäbe damals, wie aus dieſer Darſtellung ſichtbar geworden ſeyn wird, dem General nicht dem Corps beigegeben waren. Eine um ſo wichtigere Einrichtung, als bei dieſem Wirkungskreiſe ſehr viel auf das perſönliche Vertrauen ankömmt, das nicht immer von der Perſönlichkeit unabhängig iſt. Suchet alſo, der ohne Beſtimmung war, kehrte nach Frankreich zurück, als der Sieger von Zürich aus der Schweiz anlangte, um das Commando der Armee von Italien zu übernehmen, und den General Oudinot als ſeinen Chef des Generalſtabes mitbrachte. Maſſena traf mit Suchet in Frejus zuſammen, und übergab ihm mit vollem Vertrauen das Commando des Centrums, während er ſich mit dem rechten Flügel ſelbſt in Genua einſchließen wollte, das er ſo glorreich vertheidigte. Mit einigen ſchwachen Diviſionen, die zuſammen kaum eine vollſtändige, der Zahl nach, ausmachten, ſollte nunmehr unſer Held, ſelbſtſtändig auftretend, die Riviera di Ponente und Frankreichs Boden beſchützen. Die Uebermacht war aber zu groß, um überall dem Feinde entſchieden entgegen treten zu können. Suchet bewahrte durch eine Reihe der ſcharfſinnigſten Manöver die Gemeinſchaft mit Genua, mußte ſie aber endlich aufgeben, und hielt nun den General Elsnitz durch kunſtvolle Aufſtellungen und hartnäckige Gefechte einen ganzen Monat mit ſehr ſchwachen Kräften im Schach. Endlich mußte aber auch Nizza geräumt werden, und Melas glaubte es an der Zeit, in Frankreich einzudringen; er rückte an den Var vor. Hier konnte Suchet nur noch vom linken Flügel oder der Alpenarmee unterſtützt werden, auch wendete er ſich deshalb an den erſten Conſul.

Er ſandte ſeinen Adjudanten Ricard (jetzt Generallieutenant) nach Paris, wo er aber Bonaparte nicht mehr fand, den er erſt in Lauſanne erreichte. Bonaparte, der Suchets Talent zu ſchätzen wußte, ward, überzeugt daß er hinreichend Stand halten würde, durch die Meldung nicht im mindeſten betroffen; er ſah es gern, daß Melas ſich nach Süden in die Seealpen vertiefe und ihm die Ebene der Lombardei frei laſſe. Er faltete daher ruhig die Depeſche zuſammen, und hörte dem Adjutanten ſehr heiter zu. In dieſem Augenblick trat ein Miniſter in das Cabinet, und Napoleon ging ihm lachend entgegen mit dem Ausruf: „ich habe Melas in der Taſche!“ —

So hat Suchet, durch ſein muſterhaftes Manövriren, rechtzeitiges Angreifen, Nachgeben und Standhalten in der Riviera und bis an den Var, weſentlich zu den Erfolgen von Marengo beigetragen. Ohne ihn iſt es zweifelhaft, ob Melas ſich ſo auf eine Operation nach Frankreich hinein verbiſſen haben würde, ehe Genua fiel. Er lockte ihm immer mehr Kräfte ab, und vielleicht wäre Genua früher gefallen, gewiß aber hätte es noch einen ſchwereren Stand gehabt, wenn Suchet nicht ableitend des Feindes Hauptmacht auf ſich zog.

(Schluß folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 747.

Sonnabend, den 16ten October 1830.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 1. October.

v. Waldow, Sec. Lt. u. dienſtl. Adjut. bei der 2. Garde Cav. Brig., erhält die Erlaubniß, den Gen. Major Grafen Noſtiz zu ſeiner neuen Beſtimmung zu begleiten.

Dannhauer, Sec. Lt. von der Garde Art. Brig., zum Pr. Lt.

v. Uechteritz, aggr. Sec. Lt. von derſ., einrang.

Mecklenburg, Port. Fähr. von der 1. Art. Brig.,

v. Witte, P. Fähnr. von der 3. Art. Br.,

Lohmann, Straub, P. Fähnr. von d. 4. Art. Br.,

Beſſer, Port. Fähnr. von der 5. Art. Brig.,

Rieger, P. Fähnr. von der 6. Art. Brig.,

Biegon v. Czudnochowski, Port. Fähnr. von der 7. Art. Brig.,

Tackmann, Port. Fähnr. von der 8. Art. Brig., ſämmtlich zu überz. Sec. Lts.

Lottner, Major und Art. Off. vom Platz in Coblenz, als Abth. Comdr. in die 8. Art. Br. verſ.

Poſt, Capt. u. Art. Off. vom Platz in Cölln, z. Maj.

Waldſchmidt, Port. Fähnr. von der 6. in die 8. Art. Brig. verſ.

Prange, Capt. von der 7. Art. Br., als Major und fünfter Stabsofficier in die 8. Brig. verſetzt.

Crüger, Capt. von der 8. Art. Brig., zum Art. Off. vom Platz in Coblenz.

Brunk, Capt. von dieſ. Br., zur 7. Br. verſ.

Loſchwitz, Pr. Lt. von der 8. Art. Brig., zum Capt. und Comp. Chef.

Gand, Capt., zuletzt in der 4. Art. Brig., erhält die Erlaubniß, die Art. Unif. ohne active Dienſtz. zu tragen.

v. Münchhauſen, Major a. D. und Landrath des Mannsfeldiſchen Gebirgskreiſes, erhält die Erlaubniß, die Unif. des Regts. Garde du Corps ohne act. Dienſtz. zu tragen.

Den 3. October.

Müller I., Pr. Lt. von der 1. Ing. Inſp., zum interim. Comdr. der 1. Comp. 1. Pion. Abth.

Bonte, Unteroff. von der 2. Ing. Inſp., und

Dittmer, Unteroff. von der 3. Ing. Inſp., zu Port. Fähnr.

v. Goertzke, Major, zuletzt im 8. Inf. Regt., erhält die Erlaubniß, die Armeeuniform ohne active Dienſtz. zu tragen.

Den 4. October.

v. Schrabiſch, Sec. Lt. vom 11. Inf. R., auf ein Jahr zur Dienſtl. beim Cadettencorps comdrt.

v. Bennigſen, Sec. Lt. zur Dienſtl. bei demſ., tritt ins 27. Inf. R. zurück.

B. Vererbung erledigter eiſerner Kreuze 2ter Claſſe.

Den 4. October.

Graeve, Sec. Lt. vom 10. Inf. Regt.

Pinkert, Sec. Lt. a. D.

Dr. Albrecht, Rgtsarzt im 3. Cür. R.

C. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 29. September.

Friederici, Div. Audit. in d. 16. Div., mit Penſ.

Krieger, inact. Sec. Lt. von der Gendarmerie, als

Digitized by Google

Pr. Lt. mit der Armeeunif. und Beibehalt ſeines Inact. Gehaltes als Penſion.

Den 1. October.

Romminger, Pr. Lt. von der 6. Art. Brig., als Capt mit der Art. Unif. ohne act. Dienſtz., Ausſ. auf Civilverſorgung, und mit Penſion.

Reich, Sec. Lt. von der 8. Art. Brig., mit der Armeeunif., Ausſicht auf Civilverſorgung, und mit Penſion.

Den 3. October.

Weichert, Capt. von der 1. Ing. Inſp., mit der Unif. des Ing. Corps ohne active Dienſtz., Ausſ. auf Civilverſorgung und mit Penſion.

Zu verbeſſern:

S. 4361, Spalte links, Zeile 11 v. u. iſt das Wort **interimiſtiſch** auszuſtreichen, und muß es heißen:

Prinz **Wilhelm v. Preußen**, K. H., zum Generalgouverneur der Provinzen Niederrhein und Weſtphalen.

Marſchall Suchet, Herzog von Albuféra.

(Fortſetzung.)

Weiter als bis zur Var-Brücke hatte er ſich aber nicht das Ziel geſteckt, und hier wohl berechnend, daß ihm nicht ſobald Hülfe werden könne, hatte er beſchloſſen, den äuſſerſten Widerſtand zu leiſten. Kaum hatte er 7 bis 8000 Mann um ſich, aber es waren meiſt alte Truppen, ihre Anführung ließ nichts zu wünſchen übrig, und er hatte ſie eben tüchtig eingeſchlagen. Unter ſeinem Befehl ſtanden die Generale Clauſel, Pouget, Rochambeau, Garnier, Beaumont, Bardenet, Dambarrère, und die Tapfern Jablowowski, Seras, Campana, Roguet und Seneié. Chef ſeines Generalſtabes war der Oberſt Préval und der General Campredon leitete die Ingenieurarbeiten. Wie mit Zauberſchlag ſtand der Brückenkopf auf dem linken Ufer des Var vertheidigungsfähig da; Batterieen beſchützten ihn vom rechten Ufer aus, und Mortiere ſtanden an der Mündung des Fluſſes, den engliſchen hier liegenden Schiffen gegenüber. In dieſer Stellung ließ Suchet die Oeſtreicher heran kommen. Drei Stürme wurden ſiegreich abgeſchlagen, plötzlich hörten die Angriffe auf, die Schiffe entfernten ſich. Suchet hatte eine Beſatzung im Fort Montauban zurückgelaſſen, das oberhalb Nizza liegt und als die Citadelle dieſer Stadt betrachtet werden kann. Mit dieſer ſtand er durch verabredete Signale in Verbindung, ſo daß er durch ſie ſchnell Nachricht von den rückgängigen Bewegung der feindlichen Armee erhielt, die nach Piemont zurückeilte. Wenn er gleich die Urſache dieſer auffallenden Erſcheinung nicht kannte, ſo begriff er mit ſeinem Scharfblicke doch, daß der Augenblick zu handeln da ſey. Heftig verfolgte er Elsnitz, hitzige Arriergarden-Gefechte führten ihn wieder zum Beſitz der Riviera, über die Gebirge in das Thal der Bormida, und 6 Fahnen, 38 Geſchütze und nahe an 15000 Gefangene waren in ſeine Hände. Nach einer heldenmüthigen Vertheidigung unterlag Genua im ſelben Augenblick, wo Frankreichs Ruhm in den Feldern von Marengo glänzender als je ſich wieder herſtellte. Suchets Avantgarde war bis nach Acqui gekommen, und hatte Melas, der ſich im Rücken bedroht ſah, gezwungen, gegen ſie zu detaſchiren. Dennoch gab Maſſena, der aus Genua nach Frankreich zurückkehrte, dem Centro den beſtimmten und wiederholten Befehl, nach Savona zurück zu gehen, von wo es Genua in Verfolg des Sieges von Marengo wieder beſetzte.

Im folgenden Jahre commandirte Suchet abermals das Centrum, beſtehend aus den Diviſionen Gazan und Loiſon, rechts ſtand der General Dupont, und unter deſſen Befehl die Diviſionen Monnier (den berühmten Vertheidiger von Ancona) und Watrin. Brune, als General en Chef, wollte Angeſichts der öſtreichiſchen Armee unter Bellegarde über den Mincio gehen. Der Hauptübergangspunkt war Monzambano, und durch eine Menge Demonſtrationen war die Aufmerkſamkeit des Feindes davon abgelenkt. Den 24. December 1800 ſtand die Brücke; das Centrum, das an der Volta ſtand, ſollte heran kommen und unterweges einen falſchen Angriff auf Borghetto machen, der rechte Flügel aber an die Stelle des Centrums treten und bei Pozzolo übergehen, um des Feindes Aufmerkſamkeit zu theilen. Alles war in Bewegung, als ein Gegenbefehl, deſſen Veranlaſſung durchaus nie ermittelt werden konnte, die Truppen bis auf den folgenden Tag in ihre Poſitionen zurückſchickte. Glücklicher Weiſe hinderte ein ſtarker Nebel den Feind, dieſe Hin- und Hermärſche zu bemerken. Bei Borghetto nahm Suchet ſeine Truppen, die im Gefecht waren, wieder auf, und marſchirte auf die Volta los, als er ein lebhaftes Feuer auf dem Ufer des Mincio vernimmt. Dem General Dupont, der inzwiſchen den Uebergang bewirkt hatte, theilt er ſelbſt den Gegenbefehl mit; allein alle ſeine Truppen ſtehen ſchon auf dem linken Ufer vom Gros des Feindes bedroht, das dem falſchen Angriff, nunmehr dem wahren, gegenüber ſich concentrirt hatte. Dupont wies ihm die Unmöglichkeit umzukehren, die Dringlichkeit im Gegentheil unterſtützt zu werden, wenn er nicht

Digitized by Google

in dieſer gewagten Aufſtellung unterliegen ſollte. Ein gewöhnlicher Geiſt hätte ſich hinter dem Mangel an Befehlen verſchanzt, um ſich nicht der Gefahr einer Niederlage auszuſetzen, nicht ſo Suchet, er verſprach Dupont ihn nicht zu verlaſſen. Meldungen gingen an den Obergeneral ab, um ihn zu bitten ſelbſt zu kommen oder Befehle zu ſchicken. Kaum war eine Brigade des Centrums auf das linke Ufer übergegangen, als die Oeſtreicher einen ſcharfen Angriff gegen die Brücke machten. Mit Unterſtützung der Artillerie vom rechten Ufer ward dieſer Angriff abgeſchlagen. Zwei Brigaden gingen noch über, und endlich gelang es dem General Dupont nicht allein ſich zu behaupten, ſondern ſogar den Feind zum weichen zu bringen; Dupont hatte 5000 Gefangene gemacht, in einer Stellung, wo er ohne Suchets Hülfe nothwendig das Gewehr hätte ſtrecken, oder mit ſeiner ganzen Diviſion unterliegen müſſen. Suchet aber ließ ihm den Lorbeer allein pflücken, und begnügte ſich die zweite Rolle zu ſpielen. Wie groß fortan das Zutrauen zwiſchen dem rechten Flügel und dem Centrum war, läßt ſich leicht ermeſſen.

Vor dem 32ſten Jahre war Suchet Generallieutenant, und bewies als ſolcher, daß er zwei ſelten vereinte Eigenſchaften beſaß. Er war eben ſo vorzüglicher Chef des Generalſtabes als commandirender General. Wer die Ideen eines andern aufnimmt, um ihr Dolmetſcher zu ſeyn, wendet dabei wenig die kräftigſte Fähigkeit des Menſchen an, zu wollen und ſelbſt zu handeln. Auf dieſe Weiſe ſtets der zweite bleiben, iſt kein gutes Mittel um dereinſt der erſte zu werden: für einen gewöhnlichen Menſchen wäre es vielleicht der ſicherſte Weg, um alle Fähigkeiten dazu zu verlieren. General Suchet war von dem Ehrgeiz beſeelt, der in allen Laufbahnen der Haupthebel iſt, und der oft nur der Inſtinkt eines Talents iſt, das ſich ſeiner Kräfte bewußt fühlt. Er wußte, daß die Truppen zu führen der Haupttheil der Kriegskunſt iſt, und daß dort nur wahre Erfahrungen zu ſammeln und Gelegenheit zu finden iſt, ſich auszuzeichnen. Nachdem er Chef des Generalſtabes der Armeen von Italien und Helvetien, General-Inſpekteur der Infanterie in Frankreich während des erſten Friedens geweſen war, vergaß er, daß er als Generallieutenant und ſeinen Vorgeſetzten gleich fungirt habe, und bat ſich eine Diviſion aus. Marſchall Soult war eben an die Spitze des Lagers von Boulogne geſtellt worden, und die Diviſion Suchet zeichnete ſich in dieſer Muſterarmee in allen Hinſichten aus. Sie wurde die 1ſte des 5ten Corps, das der Kaiſer dem Marſchall Lannes, Herzog von Montebello, anvertraut hatte, dem er auf dem Schlachtfelde vorzugsweiſe vertrauete.

Zu Ulm nahm dieſe Diviſion ſtürmend die Verſchanzungen des Michelberges weg, und ein Theil des 11. Infanterie Regiments derſelben drang bis in ein vorliegendes Werk ein, mit dem Obriſten Wedel an ſeiner Spitze.

Bei Auſterlitz bildete das 5te Corps den linken Flügel, indem es mit zwei Treffen Infanterie die Straße von Brünn nach Olmütz beſetzt hielt, während das 17. Regiment detaſchirt war. Huſaren und Chaſſeurs ſtanden vor der Front, die Dragoner und Cüraſſiere rückwärts. Hier fand ein Hauptangriff der Oeſtreicher, eines Flügels der Ruſſen und der vereinten Cavallerie ſtatt. Die feindliche Cavallerie drang bis in die Intervallen der Suchet'ſchen Bataillons, die aber ſo wenig davon erſchüttert wurden, wie die Quarrees von den Mamelucken in Egypten. Durch eine kühne Frontveränderung drängten die beiden Marſchälle den rechten Flügel des Feindes vom Centrum ab, und verfolgten es ſchlagend bis hinter das Schlachtfeld, während Soult den Sieg ehrenvoll am andern Ende der Linie entſchied.

Zu Saalfeld hatte dieſelbe Diviſion, ſtets die Avantgarde des 5. Corps, das erſte Gefecht mit den Preußen. Drei Tage nachher wurde ſie in Jena voran auf das enge Plateau geſchoben, hinter welchem die preußiſche Armee ſtand. Mit dem General Suchet allein beritt Napoleon zwei Stunden lang in der Nacht die Vorpoſten, und am andern Morgen mußte die Diviſion die preußiſche Avantgarde angreifen. So öffnete ſo zu ſagen Suchet das Thor des Schlachtfeldes, auf welchem ſpäter die ganze Armee deployirte. Aber auch fernerhin mußte er ſeine Anſtrengungen fortſetzen, und am Ende den Fürſten von Hohenlohe verfolgen.

Pultusk war unſeres Helden erſte unglückliche Schlacht, er konnte, durch die Umſtände nicht begünſtiget, nur die Ehre der Waffen retten. Oſtrolenka war das letzte Gefecht, wo er thätigen Antheil nahm.

Ende 1808 marſchirte das 5te Corps nach Spanien, und Suchet ſtand abermals unter dem Befehl des Herzogs von Montebello bei der Belagerung von Saragoſſa. Lannes ſelbſt deſignirte ihn dem Kaiſer als den würdigſten in Arragonien zu befehligen, als er zur Armee nach Deutſchland abging, wo ihn ein glorreicher Tod auf dem Schlachtfelde von Eßlingen erreichen ſollte.

Ein neues Feld war nunmehr den hohen Eigenſchaften des Generals Suchet geöffnet, aber auch nur die angeſtrengteſte Thätigkeit nach allen Seiten konnte die obwaltenden Schwierigkeiten überwinden. Bei ſeiner Ankunft in Arragonien fand er alles zu organiſiren oder umzuſchaffen, er mußte ſeine Armee umſchmelzen und ſo zu ſagen neu ſtählen; vor allen aber mußte er ſiegen und den Lebensunterhalt ſicher ſtellen. Ohne den Doppelſieg von Maria und Belchita ver-

Digitized by Google

ſchloß ſich für ihn die kaum geöffnete Laufbahn, er bildet den Culminationspunkt ſeiner Anſtrengungen, bis dahin mußte ſeine Ausdauer die Hinderniſſe überwinden, die ihn bei jedem Schritte umgaben. Von da ab eröffnet ſich aber ſein Siegeslauf, der alle ſeine Unternehmungen auf der Hyberiſchen Halbinſel umfaßt.

Kaum hat ihn ſein Sieg in Beſitz von Arragonien geſetzt, ſo ſichert er ſich denſelben durch tüchtige adminiſtrative Maaßregeln, und bereitet ſo die Eroberung der übrigen Provinzen vor. Auch war er in Bereitſchaft, als ihm der Kaiſer den Auftrag ertheilte, die Feſtungen Cataloniens zu nehmen. Jede einzelne Belagerung iſt als Muſter aufzuſtellen. Vor Lerida iſt die plötzliche Einſchließung beſonders merkwürdig, dann erwartet er in ſcheinbarer Unthätigkeit O'Donell, der übereilt den Entſatz verſuchen will, ſchlägt ihn, und treibt hiernach die Belagerungsarbeiten mit deſto größerer Lebhaftigkeit, ein Sturm ſetzt ihn in Beſitz des Platzes, und ein eben ſo ſchnelles als geſchicktes Manöver in den des Schloſſes, das ohne Schuß capituliren muß. Eine ungemeine Ausdauer zeigt die Einleitung zur Belagerung von Tortoſa, eine ſeltene Thätigkeit zeichnet die Belagerung ſelbſt aus, eine Kühnheit ſonder gleichen führt zur Wegnahme. Suchets perſönlicher Entſchluß in dem Augenblicke, wo die Beſatzung auf die Stimme ihres Gouverneurs nicht mehr zu hören ſcheint, bedingt die Uebergabe. Zu Tarragona iſt derſelbe Erfolg durch den Entſchluß des Generals ſchon vor der Belagerung errungen, weil er rechtzeitig den Augenblick des Angriffs wahrzunehmen weiß, da eben Figueras gefallen iſt, und durch die plötzliche Bewegung ſowohl die Beſatzung als die Entſatzarmee decontenancirt werden. Der Angriff und die Vertheidigung von Tarragona haben etwas rieſenhaftes, mehrere Belagerungen finden hier zugleich ſtatt; eine Folge der heroiſchſten Beſtrebungen, der Thaten des Muths, der Ausdauer, der Hartnäckigkeit, der Wuth reiht ſich an einander, und ſchließt mit einer glänzenden und furchtbaren Waffenthat, welche an den Fall des alten Numantia erinnert. Alle Tugenden des Helden ſtellt Suchet in dieſen Zeiten auf, keiner weiß wie er jeden errungenen Vortheil zur Einleitung neuer zu benutzen. Daher waren meiſt die Befehle der Regierung ausgeführt, wenn ſie als Antwort auf erfolgtem Siege bei ihm anlangten. Keiner weniger wie Suchet hat zugleich aber ſeine Niederlagen zu verhehlen geſucht. Alcanitz und der Sturm auf Sagunt ſind Zeugen davon, aber jedesmal weiß er auch aus dem verfehlten Erfolge Nutzen zu ziehen, auch ſind ſeine Truppen nie entmuthiget geweſen. Gleich nach dem mißglückten Sturm auf Sagunt greift er Blacke in freiem Felde an, und nimmt den Platz in freiem Felde. Sein Heer war daher eben ſo brauchbar für die großen taktiſchen Bewegungen, als es ſein Muth furchtbar machte. In Valencia wird eine ganze Armee methodiſch eingeſchloſſen. Ein Bombardement ängſtet nur die Bevölkerung und erzwingt die Uebergabe. Doch damit nicht zufrieden, will Suchet auch die Ruhe ſichern. Drei Tage bleibt die Armee im Lager, während ihr Feldherr unabläſſig thätig iſt, eine kräftige Adminiſtration einzuführen, und dann erſt, als er des Erfolgs ſicher iſt, zieht er als Sieger ein, und wird als erſten Lohn ſeiner Vorſicht mit Freudenruf von den Einwohnern empfangen.

(Schluß folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 748.

Sonnabend, den 23ſten October 1830.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 6. October.

v. Hartwich, Capt. vom 2. Garde Regt. zu Fuß, als Major und Batscomdr. ins 40. Inf. R. verſ.

v. Döring, Major vom 40. Inf. R., als etatsm. Stabsofficier ins 2. Garde R. zu Fuß verſ.

v. Scharnhorſt, aggr. Ob. Lt. von der 2. Art. Brig., zum Brigadier der 4. Art. Brig.

Den 7. October.

v. Kunitzki, Port. Fähnr., vorher im 23. Inf. R., beim 13. Inf. R. wieder angeſtellt.

B. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 6. October.

v. Mandelsloh, Ob. Lt. und Brigadier der 4. Art. Brig., als Oberſt mit der Art. Unif. ohne active Dienſtz. und Penſion.

Den 7. October.

Schulze, Port. Fähnr. vom 6. Ul. Regt., ſcheidet aus als Sec. Lt.

v. Gersdorff, Capt. vom 1. Bat. 18. Ldw. R.

Im vorigen Blatte S. 4365 Spalte rechts, Zeile 8 v. u. iſt zu leſen:

Graeve, Sec. Lt. vom 10. Inf. Regt., auf ein Jahr zur Dienſtl. beim Cadettencorps commandirt.

Marſchall Suchet, Herzog von Albuféra.

(Schluß.)

Durch die Beſetzung des Königreichs Valencia kam die Armee von Arragonien in Berührung mit einem engliſch-ſpaniſch-ſicilianiſchen Heere. Zu Biar verſuchte Suchet ſeinen neuen Feind, und zwang ihn zum Weichen, zugleich aber auch die Regularität ſeiner Entwickelungen und die Schnelligkeit ſeiner Feuer achten. Am andern Tage gelingt es ihm nicht, den Feind anzubrechen, beide Theile ſtehen ſich gleich. Lord Murray landet aber bei Tarragona und hebt die Belagerung an. Suchet folgt ihm mit der Schnelligkeit des Blitzes, und zwingt ihn, unterſtützt durch eine Bewegung der Armee von Catalonien, mit Verluſt ſeines Geſchützes ſich einzuſchiffen und die Unternehmung auf zu geben. Nach ſeinen ſiegreichen Belagerungen war es dem Marſchall angenehm, auch einen Entſatz bewirkt zu haben, und ſehnlichſt wünſchte er das engliſche ihm entgegenſtehende Corps in einer offnen Feldſchlacht zu bekämpfen. Ordal iſt Zeuge ſeines Sieges, aber unvorhergeſehene Umſtände hielten ihn zu Villa franca auf, und Bentinck entſchlüpfte ihm. Die ununterbrochenen Erfolge ſeiner fünf Feldzüge in Spanien bilden eine glänzende Epiſode, und oft einen ſchneidenden Contraſt mit den wechſelnden Ereigniſſen in der übrigen Halbinſel. Während er aber den Lorbeer ſich um die Schläfe wand, reichten ihm ſeine Feinde die Bürgerkrone, indem Saragoſſa einem öffentlichen Spaziergange ſeinen Namen bleibend verlieh, und Suchet ſchien dazu berufen, dem unſeligſten aller Kriege ſein Ende zu ſetzen. Napoleon, auf deſſen Beifall der Herzog von Albuféra viel hielt, ließ ihm alle Gerechtigkeit wiederfahren, und von ihm äußerte er laconiſch: „was er ſchreibt iſt beſſer als

Digitized by Google

ſagt, und was er thut iſt beſſer als was er ſchreibt," umgekehrt von vielen andern.

Seit ſeinem Einzuge in Spanien 1808 betrat er nicht wieder den franzöſiſchen Boden, als Diviſionscommandeur war er eingerückt, und jenſeit der Pyrenäen ward er hinter einander, commandirender General, Marſchall, Herzog von Albuféra, Colonel General der Garde und Oberbefehlshaber der beiden Armeeen in Arragonien und Catalonien, daher ſagte ihm auch der Kaiſer, als er ihn ſieben Jahre nachher wiederſah: „Marſchall Suchet, ſie ſind ſehr gewachſen, ſeitdem wir uns geſehen haben!" — Denſelben Gedanken ſprach er ſpäter auf Helena aus, als er von ihm ſprach: „Suchet war einer von denen, bei welchen der Geiſt und Charakter ſich zum Erſtaunen entwickelt hatten."

Auch die Engländer haben ſeinem Edelmuthe ein Zeugniß in dem Briefe des General Clinton ausgeſtellt, durch welchen er ihm für die Behandlung ſeiner Gefangenen und Verwundeten dankt.

Der König von Frankreich endlich hat nach den Nachrichten, welche ihm aus Spanien zugekommen waren, dem Marſchall Herzog ſein volles Vertrauen geſchenkt, und ſich beeilt ſeine Familie zu tröſten, als er ihr entriſſen wurde.

Kaum 56 Jahr alt (3. Januar 1826) ſank er in die Grube, nach einem glorreichen Leben, umgeben vom Lobe und dem Bedauern ſeiner Zeitgenoſſen, vom Ruhme ſeiner guten und ſeiner ausgezeichneten Thaten, und ſein Andenken wird daher dem Menſchenfreunde wie dem Verehrer des Kriegsruhms heilig bleiben.

Suchet war groß und von edeler und ſanfter Geſtalt. Sein Auge drückte Güte aus, und ſeine Züge das Wohlwollen, deſſen ſeine Seele voll war. Er hatte Gefühl und eine lebhafte Einbildungskraft, und unter anderen Eigenſchaften einen Geiſt der Gerechtigkeit und Nachſicht, der es ihm unmöglich machte, undankbar für einen geleiſteten Dienſt, oder unerbittlich für einen Fehler zu ſeyn. Kein Menſch vermochte vielleicht in gleichem Maaße, die Zuneigung eines zarten Wohlwollens mit der Ausübung der Gewalt zu verbinden. Er ſchätzte den Soldaten hoch, weil er den ganzen Werth des Gehorſams, der Entbehrungen, der Strapatzen, der Gefahren kannte, die ihn vom erſten Beginn ſeiner Laufbahn umgeben, und täglich Beweiſe der unbedingteſten Hingebung, die er hervor zu rufen verſtand, vor Augen hatte. Der Marſchall hatte den Soldaten durch das ſtete Zuſammenleben genau kennen gelernt, ſie verſtanden ſich, ſo zu ſagen, gegenſeitig: er war eindringlich und wußte hinzureißen. Er liebte, daher ward er geliebt; jeder diente, früher in ſeiner Diviſion, ſpäter in ſeiner Armee mit Zuneigung, und that willig mehr wie ſeine Schuldigkeit. Seine Soldaten, wenn ſie ihn auf einem Marſch erblickten, oder in der Nacht an ſeiner Stimme erkannten, drängten ſich um ihn, und befragten ihn. Seine lebhaften, immer würdige, heitere und geiſtreichen Antworten verbreiteten augenblicklich von Glied zu Glied Vertrauen, Freude oder Ergebung. Das verſöhnende und überlegene ſeines Characters ſchleifte die Eiferſucht zwiſchen den Waffen wie zwiſchen den Völkern ab; Franzoſen, Italiener, Pohlen, Deutſche, ja Spanier ſogar, die unter ſeinen Befehlen fochten, verſtand er mit gleichem Eifer zum gemeinſchaftlichen Zwecke zu beſeelen, daher war ſein Ruf im Heere faſt populair geworden; jeder wünſchte unter ihm zu dienen, oder beſorgte, ihn zu verlieren. Im näheren Umgange war er gut, leicht und vertraulich: er ſchätzte Anhänglichkeit, belohnte Eifer und beſonders den Erfolg; nur ungern mochte er Vorwürfe machen, und immer hörte er mit Geduld und Gerechtigkeit Einwendungen, die ihm vorgebracht wurden. Das Avancement und das Wohlſeyn ſeiner militäriſchen Familie intereſſirte ihn lebhaft; es war ihm lieb jeden nach Verdienſt zu befördern, ohne ſich von ihm zu trennen; auch beſtand ſein Heer während einer Reihe von Jahren nur aus denſelben Officieren, und es verlor, wie ſeine eigene Familie, an ihm einen Vater.

Das neue Exerzier=Reglement für die Königl. franzöſiſche Cavallerie

Daſſelbe beſteht aus 3 Theilen, deren erſter von der Ausbildung des Reiters, des Zuges und der Eſcadron zu Fuß, der zweite von dieſer in gleicher Art zu Pferde und der dritte Theil von den Evolutionen eines und mehrerer Regimenter handelt. Sehr gründlich und erſchöpfend iſt der Inhalt dieſes Reglements, nur mit zu vielen Details überladen, die bei genauer Beachtung nicht allein ermüdend, ſondern auch hemmend für den Lehrer ſeyn müſſen der die Ausbildung leitet, da ihm ſelbſt bei jeder einzelnen Bewegung der Platz, nach Schritten abgemeſſen, bezeichnet wird, auf dem er ſich befinden ſoll. 130 Zeichnungen und Pläne, über jede einzelne Stellung des Mannes, hauptſächlich zu Fuß, und jede Evolution, erläutern den Inhalt des Reglements und tragen weſentlich zur Deutlichkeit bei.

Eine merkwürdige Erſcheinung bleibt es immer, daß bis zum Dezember 1829, wo das gegenwärtige Reglement erſchien, keine beſtimmte Vorſchrift für die Ausbildung der Cavallerie exiſtirte, und ſolche nach den vorläufigen Beſtimmungen einer Ordonnanz vom 1. Vendemiäre des Jahres 13 geleitet wurde. Man ſcheint endlich das Bedürfniß eines feſten und mehr zeitgemäßen Reglements gefühlt zu haben, weshalb eine Commiſſion unter dem Vorſitz des General=

lieutenants, und General Adjutanten des Königs, Vicomte Mermet, aus drei Generallieutenants und vier Maréchaux de camp beſtehend, zur Reviſion jener vorläufigen Beſtimmungen niedergeſetzt wurde, deren Bericht an den Kriegs-Miniſter über die Gründe, welche ſie beſtimmt, von jenen abzuweichen, dem Werke vorgedruckt ſind, und worin ſie ſich dahin ausſpricht, daß, weit entfernt von jeder Neuerungsſucht, ſie die Grundſätze, welche in den erwähnten vorläufigen Beſtimmungen enthalten ſind, im allgemeinen als zweckmäßig beibehalten hat, und es nur nöthig geweſen, letztere mehr zu vereinfachen und die einzelnen Theile beſſer untereinander zu verbinden.

Das Regiment ſelbſt beginnt im Erſten Abſchnitt des Erſten Theils mit den Grundlagen des Unterrichts, und handelt im erſten Artikel von der Formation eines Regiments in Linie. Daſſelbe beſteht aus 6 Escadrons, die nach ihrer Nummer vom rechten Flügel ab rangiren. Die Escadrons ſtehen mit Intervallen von 12 Schritt, ſind in 4 Züge, der Zug zu 12 Rotten formirt; je zwei und zwei Züge bilden eine Diviſion.

Die Aufſtellung iſt in 2 Gliedern, die älteſten Leute im erſten und auf beiden Flügeln beider Glieder. Iſt die Escadron 64 Rotten ſtark, ſo wird der Zug in zwei Sectionen getheilt. Der Oberſt hält 25 Schritte vor der Mitte des Regiments, hinter ihm der Capitain instructeur en chef, der Adjutant und hinter beiden ein Trompeter. Der Oberſtlieutenant zwei Schritt vom rechten Flügel ab und zwölf Schritt vor dem erſten Gliede, die beiden chefs d'escadron vor der Mitte der 2ten und 5ten Escadron, der Major vor dem linken Flügel des Regiments. Es folgt nun noch die Eintheilung der übrigen Chargen bis auf den trésorier, l'officier d'habillement, chirurgien-major, und chirurgien-aide-major, ſo wie der maréchaux-vétérinaires, und maitres ouvriers herab, denen beſtimmte Stellen angewieſen werden, welches füglich zu übergehen und nur noch zu bemerken iſt, daß die Trompeter in 2 Gliedern auf 25 Schritt hinter der Mitte des Regiments ſtehen. Die Standarte auf dem linken Flügel der Escadron wird durch 2 Unterofficiere beflügelt.

Die Eintheilung der Officiere ꝛc. in der Escadron, welche wieder einen beſondern Abſchnitt ausmacht, iſt folgende: der Capitain, welcher die Escadron führt, ſteht vor der Mitte derſelben, einen Schritt vor dem 1ſten Gliede. Der zweite Capitain ſchließt die Escadron, der 1ſte Lieutenant führt den erſten Zug, der zweite den 4ten, der 1ſte Souslieutenant den 2ten und der zweite den 3ten Zug. Jeder Officier hält vor der Mitte ſeines Zuges, einen Schritt vom 1ſten Gliede ab. Jeder Zug muß durch einen Unterofficier geſchloſſen werden. Alle Unterofficiere, mit Ausnahme deſſen vom rechten und linken Flügel, über deren beſondere Funktionen als Guiden ſpäterhin das nöthige erwähnt werden ſoll, zählen im Gliede mit.

Das Ausrücken eines Regiments iſt nach dem Reglement mit vielen Förmlichkeiten verbunden, von denen nur ein Ueberfall zu entbinden ſcheint, wo jeder Reiter auf das ſchnellſte nach dem im Voraus beſtimmten Sammelplatz eilen ſoll. Außerdem ſtellt ſich die Escadron zu Fuß mit den Pferden am Zügel, der maréchal des logis chef hält den Appell, der Officier der Wache (du jour) theilt zu vieren ab und läßt aufſitzen. Jeder Officier ſieht ſeinen Zug nach und meldet an den 2ten Capitain, welcher nach Empfang ſämmtlicher Rapporte dem Capitain, welcher die Escadron führt, rapportirt und ihm das Commando derſelben übergiebt, der nun ſeinerſeits an den chef d'escadron und dieſer an den Oberſtlieutenant meldet. Aehnliche Rapporte werden übrigens durch die maréchaux des logis chefs an den Adjutanten (sous-officier) der Wache, und von dieſem an den Adjutant-Major der Wache gemacht, der ſie dem Oberſtlieutenant überliefert. Nachdem dieſer die verſchiedenen Rapporte empfangen und verſichert iſt, daß die nöthigen Beſichtigungen erfolgt ſind, ertheilt er ſeine Befehle zur Verſammlung des Regiments an den höheren Officier der Wache.

Nachdem das Regiment verſammelt und er daſſelbe beſichtigt hat, macht er nach Ankunft des Oberſten demſelben darüber Meldung, und empfängt deſſen Befehle. Letzterer befiehlt nun die Abholung der Standarte, welche durch zwei Züge und ſämmtliche Trompeter in gewöhnlicher Art erfolgt.

Das Einrücken der Standarte und die Vorſchrift über das Salutiren der Officiere, welches einzeln geſchieht, da ſie damit beginnen ſollen, wenn derjenige, welchem die Honneurs gemacht werden, ſich ihnen bis auf 4 Schritt genähert hat, beſchließen den erſten Artikel.

Der zweite Artikel handelt von der Formation des Regiments in Colonne zu 2en und zu 4en, in Zügen, in Diviſionen, in geſchloſſener Colonne in Escadrons, und zum Defiliren (Parademarſch), wobei mit einer ängſtlichen Genauigkeit jeder einzelnen Charge ihr Platz, nach Schritten berechnet, angewieſen wird.

Der dritte Artikel ſpricht von der Zahl, der Auswahl und den Pflichten der Inſtructeurs. Der Oberſt iſt für die Ausbildung des Regiments verantwortlich und darf unter keiner Bedingung von den Vorſchriften des Reglements abweichen; er wohnt dem Unterricht, beſonders dem der Officiere bei, ſo viel es ſeine übrigen Geſchäfte geſtatten, der Oberſtlieutenant führt unter ihm die Aufſicht, die beiden chefs d'escadron ſind vorzugsweiſe der eine mit der Aufſicht über

Digitized by Google

das Exerciren zu Fuß, der andere über das zu Pferde beauftragt.

Der Capitain instructeur en chef hat nun eigentlich die Leitung der ganzen Ausbildung bis zur Ausbildung eines Zuges einſchließlich, und iſt außerdem verpflichtet, die Lehrescadron (l'escadron d'instruction) zu exerciren. Die erforderlichen Officiere ſind ihm hierbei untergeordnet, weshalb er jedes Jahr vor dem Eintritt des Winters den chefs d'escadron eine Liſte derjenigen Officiere und Unterofficiere eingiebt, welche er zu Lehrern geeignet hält. Ein Capitain en second iſt ihm zur Unterſtützung und Stellvertretung bei kurzer Abweſenheit beigegeben, der wo möglich früher in der Königl. Cavallerieſchule gebildet worden. Zu gleicher Zeit hält der Oberſtlieutenant in jeder Escadron eine Prüfung der Unterofficiere und Gemeinen ab, nach deren Erfolg er beſtimmt, zu welcher Claſſe ſie gehören ſollen, ſo wie er auch die Zuſammenſtellung des Muſterzuges (peloton modèle) verfügt, zu dem von jeder Escadron 10 Mann genommen werden können.

(Fortſetzung folgt.)

Litteratur.

Uebungen aus der angewandten Mathemathik für Techniker, und beſonders für Architekten, Artilleriſten, Ingenieure, Forſt- und Bergbau-Beamte. Bearbeitet von Dr. Ephraim Salomon Unger. Berlin 1830, bei J. A. Liſt.

Das ganze Werk wird aus drei Bänden beſtehen, von denen

der 1ſte die practiſche Stereometrie,
der 2te Uebungen aus der Statik und Mechanik feſter Körper, und
der 3te Uebungen aus den übrigen mechaniſchen Wiſſenſchaften enthält.

Der erſte Band iſt bereits erſchienen unter dem Titel: Uebungen aus der reinen und angewandten Stereometrie. Der zweite wird noch im Laufe dieſes Jahres erſcheinen.

Die Stereometrie, ſagt der Hr. Verf. in der Vorrede, welche in dieſem erſten Bande behandelt wird, kann zwar, ſtreng genommen, nicht zu der angewandten Mathematik gerechnet werden: es enthält dieſelbe aber in allen ihren Theilen ſo wichtige Materialien für die angewandte Mathematik, daß ſie ſchon deswegen hiermit aufgenommen zu werden verdiente; da nun überdies ſtereometriſche Uebungen bis jetzt faſt ebenſo wie die aus der angewandten Mathematik fehlen, ſo iſt hierdurch die Aufnahme derſelben in den erſten Band dieſes Werkes wohl hinlänglich gerechtfertigt. Dieſer Band beſteht aus 3 Abtheilungen.

Die erſte Abtheilung enthält die Elementarlehren der Stereometrie. Es werden darin das Parallelepipedon, das Prisma, der Cylinder, die Pyramide, der Kegel, die abgeſtumpften Körper, die Kugel und die regulairen Körper, abgehandelt.

Die zweite Abtheilung enthält die Anfangsgründe der höheren Stereometrie, und handelt von den Kegelſchnitten, den Quadraturen und Rectificationen; ferner von den durch Axendrehung erzeugten Körpern, und von den ſymmetriſchen Körpern oder ſolchen, in welchen alle Schnitte, parallel zur Grundfläche, von Curven begränzt werden, die zu derſelben Gattung gehören.

Die dritte Abtheilung enthält die Anwendungen der Stereometrie, nebſt der Theorie der Berechnung der Gewölbe, Brückenbogen ꝛc.

Die Anordnung und Bearbeitung weicht von der bei andern Aufgaben-Sammlungen gebräuchlichen dadurch ab, daß die wichtigſten Lehrſätze der behandelten Wiſſenſchaften ſelbſt mit aufgenommen ſind. Das Werk erhält dadurch vollkommene Selbſtſtändigkeit, das Verſtehen wird ungemein erleichtert, und das oft ſehr unangenehme Zurückweiſen auf Lehrbücher vermieden. Der Vortrag hat überall die dem Herrn Verfaſſer eigenthümliche Einfachheit und Klarheit, ohne die ermüdende Weitſchweifigkeit mancher mathematiſchen Schriften. Unter den Aufgaben, die ſehr zweckmäßig, größtentheils aus dem practiſchen Leben gewählt ſind, ſo daß man in dieſer Beziehung nicht leicht etwas vermiſſen wird, befinden ſich viele neue, und bei den ſchon bekannten, ſind häufig die gegebenen Aufloſungen kürzer und eleganter als die früheren.

Aus den hier angeführten Gründen dürfte das vorliegende Werk als das einzige, das ganze Gebiet der Stereometrie umfaſſende, für alle brauchbar ſeyn, welchen es darum zu thun iſt, den Geiſt und die Methode der Anwendung mathematiſcher Theorien auf practiſche Aufgaben näher kennen zu lernen.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 749.

Sonnabend, den 30ſten October 1830.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 9. October.

v. Stülpnagel, Wehrmann vom 1. Bat. 20. Ldw. Regts., zum Sec. Lt. bei der Cavall.

Den 10. October.

Graf Anton zu Stollberg-Wernigerode, Ob. Lt. und Landrath, bei des Prinzen Wilhelm von Preuß. K. H. für die Dauer des Verhältniſſes als General-Gouverneur am Rhein zur Dienſtleiſtung angeſtellt.

Den 11. October.

Caspers, Capt. zuletzt im 13. Ldw. Regt., erhält die Erlaubniß, die Armeeuniform ohne act. Dienſtz. zu tragen.

Den 14. October.

v. Weyrach, Major zuletzt in der Gendarmerie, zum Abtheil. Commdr. bei der 4. Inval. Comp.

Eichler, Capt. von der 4. Inval. Comp., z. Chef der 8. Inval. Comp.

Den 17. October.

Graf Zieten, General der Cavallerie, erhält die Erlaubniß, das von des Kaiſers von Oeſtreich Maj. ihm verliehene Großkreuz des K. Ungariſchen St. Stephans-Ordens zu tragen.

v. Pape, Unteroff. vom 2. Garde Regt. zu Fuß, zum Port. Fähnr.

Pitſchel, Port. Fähnr. vom Kaiſ. Franz Gren. R., zum aggr. Sec. Lt.

v. Eſebeck, Port. Fähnr. vom Garde Reſ. Inf. (Ldw.) Regt., zum aggr. Sec. Lt.

Löffler, Sec. Lt. vom 2. Bat. zum 1. Bat. 1. Garde Ldw. Regts. verſetzt.

v. Buddenbrock I., Sec. Lt. vom 3. Inf. Regt., als aggr. zum Kaiſ. Alexand. Gren. Regt.

Brune, Capt. vom 15. Inf. Regt., zum Major u. Commdr. des 3. Bat. 17. Ldw. Regts.

Behrendt, Capt. vom 30. Inf. R., zum Director der Schule und Präſes der Exam. Commiſſion für Port. Fähnr. der 16. Diviſion.

v. Plötz, Port. Fähnr. vom Garde Cür. Regt., z. aggr. Sec. Lt.

v. Kotze, Sec. Lt. vom 1. Huſ. Regt., zur Dienſtl. als Adjut. bei der Lehreſcadron commandirt.

v. Seelhorſt, Major vom 3. Bat. 17. Ldw. R., als aggr. zum 15. Inf. Regt. verſetzt.

B. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 9. October.

v. Saher, Capt. vom 12. Inf. Regt., als Major mit der Regts. Unif. ohne act. Dienſtz. und mit Penſion.

Maaß, diſp. Sec. Lt. vom 2. Bat. 8. Ldw. R.;

Friedrich, Sec. Lt. vom 1. Bat. 20. Ldw. Regts., auf unbeſt. Zeit währ. des Fried. vom Dienſt entb.

Den 10. October.

Beſch, Port. Fähnr. vom 3. Inf. Regt., als Sec. Lt.

v. Liebenau, Port. Fähnr. vom 4. Inf. Regt., ſcheidet aus.

Graf Kalnein, Sec. Lt. vom 3. Cür. Regt.

Staabs, Pr. Lt. und Platzmajor in Pillau, mit Ausſicht auf Anſtell. bei einer Inval. Comp. und mit Penſion.

Digitized by Google

Den 13. October.
Roß, Sec. Lt. vom 1. Bat. 21. Ldw. Regts.
Den 14. October.
v. Boſſe, Major und Chef der 8. Inval. Comp., als Oberſtlt. mit der Armeeuniform und Penſion.

Wucherer, Capt. vom 26. Inf. Regt., mit Ausſ. auf Civilverſorgung und mit Penſion.

Das neue Exerzier-Reglement für die Königl. franzöſiſche Cavallerie

(Fortſetzung).

Das Regiment wird demnach in 3 Claſſen getheilt, als:

1ſte Claſſe völlig ausgebildete,
2te " minder ausgebildete und
3te " Rekruten.

Der instructeur en chef hat das Lehrer-Perſonale nach ſeinen Fähigkeiten einzutheilen; iſt er mit einem oder dem andern nicht zufrieden, ſo wird er auf ſeinen Antrag gewechſelt.

Jede Claſſe wird einem Lehrer übergeben, der dafür verantwortlich iſt.

Die ſämmtlichen Lieutenants werden durch den instructeur en chef unter Leitung des Oberſten oder Oberſtlieutenants ausgebildet; erſterer leitet überdem den Unterricht der Lehrer und des Muſterzuges, ſo wie er die Verſetzungen in höhere Claſſen nach abgehaltener Prüfung in Gegenwart des Oberſtlieutenants und chef's d'escadron, der dieſem Unterrichtszweig vorgeſetzt iſt, anordnet.

Eine kurze Anweiſung für die Lehrer über die Art des Unterrichts ſchließt dieſen Artikel.

Der vierte Artikel enthält die Eintheilung des Unterrichts. Er zerfällt in Winter- und Sommerunterricht; der erſtere umfaßt den Zeitraum vom 1. November bis 1. Mai, der letztere die übrige Zeit des Jahres. Der Oberſtlieutenant ertheilt den Capitainen und chefs d'escadron, der instructeur en chef den übrigen Officieren zweimal wöchentlich Unterricht in allen Dienſtzweigen, und ſämmtliche Lieutenants reiten in den 3 erſten Wintermonaten zweimal in der Woche in der Bahn. Die 1ſte Claſſe exerciert einmal wöchentlich zu Fuß, und macht in der erſten Hälfte des Winters jede Woche einen Uebungsmarſch, in der zweiten Hälfte wird ſie im Detail zu Pferde bis zur Ausbildung des Zuges einſchließlich geübt. Die zweite Claſſe exerciert zweimal zu Fuß und dreimal wöchentlich zu Pferde, die 3te Claſſe zu Fuß und zu Pferde 5mal in der Woche; jede Lection dauert anderthalb Stunden.

Mit dem 1. Mai beginnt nach und nach die Zuſammenſtellung der Escadrons, die Einſtellung der Remonte, und es wird die Lehrescadron formirt, zu welcher nach und nach alle Züge aus den Escadrons nach der Reihe zugezogen werden. Jedes Exercieren ſelbſt dauert 2 Stunden, in der erſten Hälfte des Juli aber eine halbe Stunde länger. Vom 15. Juli ab exerzieren die Escadrons 3 mal in der Woche bis zum 15. September im Regiment, von da ab bis zum Ende des Octobers wird das Regiment abwechſelnd in den Evolutionen und im Felddienſte geübt, zu welchem Zweck oft mit dem Terrain gewechſelt wird.

Der fünfte Artikel beſchäftigt ſich mit der Stufenfolge des Unterrichts. Zwei Monate nach der Ankunft des Rekruten muß derſelbe ſpäteſtens ſo weit ausgebildet ſeyn, um auf Wache ziehen zu können, und nach 130 Lectionen oder Unterrichtstagen muß ſeine Ausbildung zu Pferde in ſoweit beendet ſeyn, daß er in die Escadron eingeſtellt werden kann. Es folgt nun für die untern Grade eine Bezeichnung desjenigen, was ſie vermöge ihrer Stellung wiſſen müſſen.

Von den Officieren heißt es in dieſer Beziehung: ein jeder vom Oberſten bis zum jüngſten Lieutenant muß im Stande ſeyn, dasjenige zu befehligen, wozu er ſeinem Grade nach verpflichtet iſt. Niemand wird für völlig ausgebildet erachtet, der nicht überdem das gegenwärtige Reglement zu erklären und das darin Enthaltene auszuführen im Stande iſt. Jeder zum Regiment kommende Officier wird über ſeine Dienſtkenntniß vom Oberſtlieutenant geprüft.

Der ſechſte Artikel beſchäftigt ſich mit der Art, auf das blanke Pferd zu ſpringen, dem Satteln, Packen und Abſatteln, indem er die hiebei bei der leichten und ſchweren Cavallerie obwaltenden Verſchiedenheiten bezeichnet. Eine weitläufige Abhandlung über die bei verſchiedenen Pferden anzuwendenden Candaren ſchließt dieſen Artikel.

Im achten Artikel wird auf 20 Seiten die ganze Ausbildung der Remonte-Pferde abgehandelt. Die Anſprüche, welche hierin gemacht werden, ſind im Eingang mit wenigen Worten bezeichnet. Die Pferde ſollen dem Reiter gehorſam ſeyn, auf einer geraden Linie und in der Volte alle Gangarten gehen, zurücktreten, einige Schritte rechts oder links treten (ſchließen), ſich an das Gedränge im Gliede gewöhnen, Graben und Barriere ſpringen, ſich vor dem Klappern der Waffen, dem Trommeln, dem Flattern der Standarten und der Lanzenflaggen nicht ſcheuen. Vom Schulterherein und Abbrechen iſt nicht die Rede.

Der nennte Artikel enthält eine Erklärung aller der vorkommenden militairiſchen Ausdrücke, die größ-

Digitized by Google

tentheils für einen Officier ziemlich überflüſſig iſt, da derſelbe wohl die Bedeutung eines Gliedes, Flügels, einer Rotte ꝛc. kennen muß; es bleiben daher nur einige Eigenthümlichkeiten heraus zu heben, zu welcher die Einrichtung der Guiden gehört. Dieſe werden eingetheilt in guides généraux, guides principaux, guides particuliers, guide de la marche en bataille, und guide de colonne. Es ſind größtentheils ſchließende Unterofficiere, die nach Maßgabe ihrer Eintheilung hinter den Zügen zu dieſen Dienſtleiſtungen beſtimmt ſind, die in folgendem beſtehen. Die guides généraux bezeichnen bei allen Formationen vorher den Platz des rechten und linken Flügel des Regiments, die guides principaux geben die Zwiſchenpunkte bei den Aufmärſchen in Linie an, die guides particuliers bezeichnen bei jeder Formation den rechten und linken Flügel der Escadron. Guide de la marche en bataille heißt derjenige Unterofficier, welcher bei dem Marſch in Linie den Unterofficier des Flügels (guide particulier) der in die Linie der Officiere rückt, erſetzt. Guide de colonne ſind die Flügelleute der Abtheilungen im erſten Gliede auf der Frontſeite, wenn es nicht ausdrüklich anders befohlen wird.

Bei den Evolutionen zu Fuß finden zwei Marſch-Tempos, nehmlich der gewöhnliche und geſchwinde Schritt ſtatt; in dem erſteren werden 76 Schritt, in dem letzteren 100 Schritt in der Minute zurückgelegt. Dieſer wird jedoch in der Regel und bei den Bewegungen mit einer Escadron ausſchließlich angewendet, ohne daß das Commando ihn beſonders bezeichnet.

Zu Pferde wird im allgemeinen angenommen, daß in einer Minute, im Schritt 100 Schritt, im Trab 240 Schritt und im Galopp 300 Schritt zurückgelegt werden.

Der zehnte Artikel giebt die Signale an; ſie ſind mit geringen Ausnahmen nur für den innern Dienſt beſtimmt, und beim Exercieren ſelbſt werden nur die Bewegungen der Flankeurs durch Signale geleitet.

Der zweite Abſchnitt, enthält die Ausbildung des Cavalleriſten zu Fuß mit Einſchluß des Gebrauchs der Waffen. Er iſt ſehr erſchöpfend behandelt, und giebt außer den Vorſchriſten, worauf bei den einzelnen Bewegungen zu ſehen iſt, auch die Gründe an, warum dies geſchehen muß, und welche Nachtheile außerdem daraus entſtehen würden. Das Scheibenſchießen zu Fuß iſt auf drei Seiten ebenfalls kurz berührt. Es geſchieht nach einiger Uebung, in der Art, daß der Cavalleriſt die Stellung mit geſpreizten Beinen annimmt, als ob er zu Pferde ſäße und behält dabei den Carabiner im Haken. Die Scheibe iſt von Holz, 5 Fuß 6 Zoll hoch, 1 Fuß 9 Zoll breit, in der Mitte durch einen ſchwarzen Strich getheilt. Das Schießen mit dem Carabiner findet auf die Entfernung von 50, 68 bis 200 Schritt, das mit der Piſtole auf 10 bis 30 Schritt ſtatt, wobei mit dieſer auch rechts und links ſeitwärts und zuletzt rückwärts angeſchlagen wird.

Es folgt nun die Ausbildung eines Zuges zu Fuß, die nicht allein mit großer Genauigkeit hiebei vorkommende Bewegungen angiebt, ſondern es iſt, wie ſchon früher, der Anzug beſtimmt, in welchem exerciert werden ſoll.

Sowohl in der einzelnen Ausbildung als auch hier wird das Schließen vermißt; jede kurze Seitenbewegung muß alſo durch einen Flankenmarſch geſchehen. Das zweite Glied ſteht nur einen Fuß vom erſten Glied ab, bei dem Gewehr Aufnehmen muß es auf das Avertiſſements-Commando von ſelbſt ſich öffnen und nach aufgenommenem Gewehr eben ſo ſchließen.

Die Bewegungen mit einer Escadron ſchließen den zweiten Abſchnitt und den erſten Theil, ſie enthalten vorzugsweiſe die verſchiedenen Arten der Chargirung und zwar mit Pelotons, Diviſions und der ganzen Escadron, was, als bekannt, übergangen werden kann.

Der zweite Theil des Reglements beginnt im 3ten Abſchnitt mit der Ausbildung des Cavalleriſten zu Pferde, und iſt mit großer Sorgfalt entworfen, ſo daß bei genauer Beachtung und ſtrikter Befolgung der vorgeſchriebenen Regeln die einzelne Dreſſur ganz ausgezeichnet ſeyn müßte, um ſo mehr als bei dem Zeitraum, der für die Ausbildung feſtgeſetzt iſt, keine übermäßige Anſtrengung nöthig wird. Der Unterricht beginnt mit der Stellung zu Fuß neben dem Pferde und endigt mit dem Gebrauch der Waffen, dem Sprung über den Graben und Barriere, ſo wie dem Scheibenſchießen. Letzteres iſt auf zwei Seiten nur ganz kurz abgehandelt. Die Scheibe iſt hiebei 8 Fuß hoch und 3 Fuß breit. Die Abtheilung ſteht 300 Schritt von der Scheibe entfernt, der ſich die Einzelnen in verſchiedenen Gangarten, auf 50 bis 200 Schritt mit dem Carabiner und 10 bis 30 Schritt mit der Piſtole nähern, mit dem Carabiner beim Schießen vorher halten, mit der Piſtole jedoch im Reiten feuren.

Eine beſtimmte Anzahl von Patronen ſcheint für jeden Einzelnen nicht beſtimmt zu ſeyn, denn es wird nur empfohlen, den größten Theil der gelieferten Munition zum Scheibenſchießen zu verwenden, und den Inſtrukteurs dabei zur Pflicht gemacht darauf zu ſehen, daß die Leute nur die nöthige Quantität Pulver zur Ladung nehmen. Die beſten Schützen werden aufgezeichnet.

Es folgt nun die Ausbildung eines Zuges. Da es zu weit führen würde, alle Details derſelben zu erwähnen, ſo beſchränken wir uns auf einige Einzeln-

Digitized by Google

heiten. Die Unterabtheilungen des Zuges ſind zu vieren und zu zweien. Alles Abbrechen und Aufmarſchiren geſchieht in derſelben Gangart, in der ſich die Colonne befindet, als z. B. iſt ſie im Trabe, und es ſoll abgebrochen werden, ſo bleiben die abbrechenden Abtheilungen im Trabe, die übrigen fallen im Schritt; iſt ſie im Schritt, ſo bleiben ſie halten. Soll in einer ſtärkern Gangart abgebrochen werden, ſo wird dies im Commando benannt. Bei den Aufmärſchen im Schritt geht die erſte Abtheilung 20 Schritt gerade vor und bleibt halten, bei denen im Trabe fällt ſie im Schritt ꝛc. Das Abbrechen zu Einem in der Linie erfolgt in der Art, daß nicht nach dem Flügel geſchloſſen wird, ſondern jede Rotte gerade vor, aus dem Gliede reitet und dann mit halb rechts oder links ſich nach der Linie begiebt, auf welcher der Flügelmann abgeritten iſt.

Die Contre-Märſche werden ſtets zu Einem ausgeführt und zwar ſowohl rechts als links.

Vortheilhaft für die einzelne Ausbildung iſt unſtreitig die Uebung des Hauens, Stechens und Schießens nach verſchiedenen im Viereck auf Pfählen aufgeſtellten Köpfen, die in den verſchiedenen Gangarten ausgeführt wird.

Die Beſtimmungen über die Ausbildung einer Escadron beginnen mit der Anleitung des Verfahrens hiebei für den ſie commandirenden Capitain. Es wird ihm hiebei vorgeſchrieben, die Officiere mit der Führung der Züge wechſeln zu laſſen, damit ſie für jede Stellung in der Escadron eine gleiche Uebung haben. Die Aufmärſche ſollen erſt von der Stelle und zwar von jedem Zuge einzeln, dann im Ganzen mit aufgenommenem Gewehr, und zuletzt in allen Gangarten geſchehen, ausgenommen hievon iſt, das rechts und links um Kehrt, die Contermärſche, die Schwenkungen der Escadron mit beweglichen Pivot, und das halb rechts und halb links, welches nur im Schritt oder Trab ausgeführt wird.

Da die Bewegungen einer Escadron ſich in denen eines Regiments wiederholen, ſo werden ſolche hier nicht weiter berührt und nur der Artikel über das Flankiren heraus gehoben, der dort nicht weiter vorkömmt.

Zum Flankiren werden gewöhnlich die 1ſten oder 4ten Züge genommen; es kann aber auch jeder andere dazu beſtimmt werden. Der dazu beſtimmte Zug rückt 100 Schritt gerade vor, und löſt dann die Hälfte (6 Rotten vom rechten oder linken Flügel) als Flankeurs auf, das zweite Glied rückt hiebei links neben ſeinen Vordermann ein, alles richtet ſich rechts oder links, und jeder nimmt eine Intervalle von 5 Schritt von ſeinem Nebenmann. Der Officier hat einen Trompeter bei ſich und beſtimmt durch Signale das Avanciren, die Retraite und die Seitenbewegungen der Flankeurs, wobei er ſich nach der Escadron richtet. Das Feuer fängt vom rechten Flügel des Zuges an und die beiden Cavalleriſten derſelben Rotte müſſen ſich gegenſeitig unterſtützen. Es kann auch eine ganze Diviſion (2 Züge) oder eine Escadron als Flankeurs aufgelöſt werden; im erſtern Fall bildet die andere Diviſion, im letztern der 1ſte oder 4te Zug den Soution und bleibt geſchloſſen. Sollen die Flankeurs attakiren, ſo wird das Signal dazu gegeben, worauf ſie die Schußwaffe mit dem Seitengewehr verwechſeln und ihre Attacke en debandade ausführen; ſoll ſie mit geſchloſſenen Zügen geſchehen, ſo wird vorher Appel geblaſen. Das Railliren geſchieht nach dem Fleck, wo ſich der commandirende Officier befindet und wohin auch der Soutiens Trupp ſich auf das ſchnellſte begiebt.

Einige Bemerkungen über die Formation der Colonne mit Diviſionen (2 Zügen) und die Bewegungen mit einer Escadron zu 64 Rotten, beſchließen dieſen Abſchnitt und damit den zweiten Theil.

(Fortſetzung folgt)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 750.

Sonnabend, den 6ten November 1830.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 20. October.

Schroer, v. Schell, Port. Fähnr. vom 13. Inf. Regt., zu Sec. Lts.
v. Mansbach, Capt. von demſ., zum 14. Inf. Regt. verſ.
v. Oertel, aggr. Capt. vom 28. Inf. Regt., ins 13. Inf. Regt. einrang.
v. Uklanski, Rohne, Port. Fähnr. vom 15. Inf. Regt., zu überz. Sec. Lts.
v. Seelhorſt, aggr. Major. von demſ., einrang.
v. Sandolroy, Capt. vom 17. Inf. Regt., zum Major und etatsm. Stabsofficier.
Beck, Pr. Lt. von demſ., zum Capt. u. Comp. Chef.
Grf. Rittberg, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.
v. Paczenski, v. Droſte-Padberg, P. Fähnr. vom 11. Huſ. Regt., zu überz. Sec. Lts.
v. Stedingk, Unteroff. von demſ., zum Port. Fähnr.
Hirſch, Pr. Lt. vom 5. Ul. Regt., zum Rittm. u. Esc. Chef.
Julius, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.
v. Wedell, Unteroff. von demſ., zum Port. Fähnr.
v. Wiedebach, Sec. Lt. von demſ., und
v. Eynatten, Sec. Lt. vom 8. Cür. Regt., tauſchen ihre Stellen.

Den 24. October.

v. Schon, Heym, v. Dewall, v. Puttkammer, v. Grumbkow, Port. Fähnr. vom 25. Inf. R., zu überz. Sec. Lts.

Nowack, v. Vernejoul, Port. Fähnr. vom 28. Inf. Regt., zu überz. Sec. Lts.
v. Campieur, Unteroff. von demſ., zum P. Fähnr.
v. Wobeſer, Strauß, Port. Fähnr. vom 29. Inf. Regt., zu Sec. Lts., letzterer als überz.
Keßler, überz. Sec. Lt. vom 30. Inf. R., einrang.
Halter, v. Konarsky, Port. Fähnr. von demſ., zu überz. Sec. Lts.
v. d. Goltz I., Unteroff. von demſ., z. Port. Fähnr.
Graf Seyſſel d'Aix, überz. Sec. Lt. vom 35. Inf. Regt., einrang.
v. Mauvillon, Port. Fähnr. von demſ., z. überz. Sec. Lt.
Knorr, Pr. Lt. vom 36. Inf. Regt., zum Capt. u. Comp. Chef.
v. Aßmuth I., Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.
v. Axleben II., überz. Sec. Lt. von demſ., einrang.
Stegmann, P. Fähnr. v. demſ., z. überz. Sec. Lt.
v. Schartrow, Capt. vom 39. Inf. Regt., zum Major und Bats. Comdr.
Berlich, Opitz, Pr. Lts. von demſ., zu Capts. u. Comp. Chefs.
Brauns, v. Jagemann, Sec. Lts. von demſ., zu Pr. Lts.
v. Cederſtolpe, Rinteln, überz. Sec. Lts. von demſ., einrang.
Graf Brühl, aggr. Major vom 1. Cür. Regt., zum Director der 11. Div. Schule.
Matthieu, Port. Fähnr. vom 4. Drag. Regt., zum überz. Sec. Lt.
v. Witzendorff, Port. Fähnr. vom 8. Ul. Regt., zum überz. Sec. Lt.

Digitized by Google

Den 25. October.

v. St. Paul, Sec. Lt. vom Kaiſ. Alex. Gren. R.,
v. Roon, Sec. Lt. vom 15. Inf. Regt., und
v. Selaſinski, Sec. Lt. vom 28. Inf. R., ſämmtlich noch auf 1 Jahr zur Dienſtleiſtung beim Cadettencorps commandirt.

Bei der Landwehr:

Den 20. October.

Duesberg, Sec. Lt. vom 1. Bat. 13. R., zum Pr. Lt.
Vollmer, Pr. Lt. vom 2. Bat. d. R., zum Capt.
v. Plomies, Capt. vom 3. Bat. d. R., z. Major.
Hollweg, Storch, Verkrüzen, Pr. Lts. von demſ., zu Capts.
Ohm, Richter, Müller I. Sec. Lts. von demſ., zu Pr. Lts.
Imhoff, Nolting, Sec. Lts. vom 1. Bat. 15. R., zu Pr. Lts.
Heſſe, Sec. Lt. vom 2. Bat. d. R., zum Pr. Lt.
Süren, Port. Fähnr. von demſ., und
Ammon, v. Reimann, Unteroff. von demſ., zu Sec. Lts., letzterer bei der Cavall.
Brüning I, Vogelſang, Sec. Lts. vom 3. Bat. d. R., zu Pr. Lts.
Brinkmann, Feldw. vom 1. Bat. 16. R., und
Lobbecke, Luyken, Felthaus, v. Sydow, Schulenburg, Unteroff. von demſ., zu S. Lts.
Asbeck, Pr. Lt. vom 2. Bat. d. R., zum interim. Comp. Führer.
Opderbeck, Geck I., S. Lts. von demſ., zu Pr. Lts.
Lohmann, Ballot, Unteroff. von demſ., und
Bormann, Hücking gen. Göcke, Wehrm. von demſ., zu Sec. Lts.
Biermann, Pr. Lt. vom 3. Bat. d. R., z. Capt.
Weſtermann, Pr. Lt. vom 1. Bat. 17. R., z. Capt.
Te Peerdt, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.
v. Wittenhorſt-Sonsfeld, Oſthoff, Luyken, Unteroff. von demſ., zu Sec. Lts.
Seulen, Pr. Lt. vom 2. Bat. d. R., zum Capt.
Siemons, Drabben I., Sec. Lts. von demſ., zu Pr. Lts., letzterer zum interim. Comp. Führer.
Matthey, Pr. Lt. vom 3. Bat. d. R., z. Comp. Führer.
v. Schmitz, Pr. Lt. vom Ldw. Bat. 36. Inf. R., zum Capt.
Kemmerich, Heimendahl, Mummenhoff, Sec. Lts. von demſ., zu Pr. Lts.
Brünninghauſen, Unteroff., und
Michels, Kriegsreſerviſt, zu Sec. Lts. bei demſ.
Schulten, Sec. Lt. zuletzt im 29. Inf. R., und
v. Woringen, Sec. Lt. zuletzt im 4. Garde Ldw. R., ebendaſ. einrang.
Lefrohn, Wachtm. vom Garde Huſ. R., z. S. Lt. ernannt, und als aggr. zur 2. Garde Inv. Comp. verſ.

Den 23. October.

v. Mühlenfels, Sec. Lt. vom 20. R., als aggr. zum 35. Inf. Regt. verſ.

Den 24. October.

Hartung, Rittm. vom 3. Bat. 25. R., z. Stamm des 2. Bats. 29. R. verſ.
Wittenberg, Pr. Lt. vom 1. Bat. 28. R., zum interim. Comp. Führer.
Stupp, Eſſer I., Beckers, Sec. Lts. von demſ., zu Pr. Lts.
Karth, Pr. Lt. vom 2. Bat. d. R., zum Capt.
Juiſſen, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.
Obladen, Unteroff. von demſ., zum Sec. Lt.
Schondorff, Pr. Lt. vom 3. Bat. d. R, z. Capt.
Reuſch, Clouth, Sec. Lts. von demſ., zu Pr. Lts.
Court, Feldwebel von demſ., und
Dewies, Altſtädt, Unteroff. v. demſ., zu S. Lts.

B. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 20. October.

Krieg, Pr. Lt. vom 13. Inf. R., als Capt. mit der Armeeunif., Ausſ. auf Civilverſ. und mit Penſ.
v. Vergueiro, Sec. Lt. von demſ.
Coutzen, v. Münchow, Port. Fähnr. von demſ., ſcheiden aus.
v. Arnim, Major vom 15. Inf. R., als Ob. Lt. mit der Rgtsunif. ohne act. Dienſtz. und mit Penſ.
v. Knobloch, Sec. Lt. vom 17. Inf. R., ſcheid. aus.
v. Devivère, Sec. Lt. vom 4. Cür. R., ſcheidet aus.
Koch, Pr. Lt. vom 1. Bat. 17. Ldw. R.
Beckerhoff, Sec. Lt. von demſ.
Leuſing, Sec. Lt. von demſ., auf unbeſtimmte Zeit während des Friedens vom Dienſt entbunden.
Schalenkamp, Sec. Lt. vom 2. Bat. 17. R.

Den 22. October.

v. Zacha, Rittm. von der 7. Gend. Brig., als Maj. m. d. Armeeunif., Ausſ. auf Civilverſ. u. mit Penſ.

Den 24. October.

Wallenberg, Sec. Lt. vom 39. Inf. Regt., mit der Armeeunif., Ausſ. auf Civilverſ. und mit Penſ.
Hartmann, inact. Pr. Lt. vom 2. Bat. 11. Ldw. R., als Capt. mit der Armeeuniform, Ausſicht auf Civilverſ. und Beibehalt ſeines bisherigen Inact. Gehalts als Penſion.
Lünenſchloß, Sec. Lt. vom 3. Bat. 25. Ldw. R.
Schmitz, Sec. Lt. vom 1. Bat. 28. Ldw. R.

Digitized by Google

Das neue Exerzier-Reglement für die Königl. franzöſiſche Cavallerie

(Fortſetzung).

Der dritte Theil beginnt mit dem 4ten Abſchnitt und enthält in demſelben die Bewegungen eines Regiments, welche in vier Hauptabtheilungen zerfallen, als:

1) Formation der Colonnen.
2) Bewegungen mit der Colonne.
3) Entwickelung der Colonne.
4) Marſch in Linie.

Der Oberſt nimmt den Platz ein, von wo aus ſein Commando am deutlichſten gehört werden kann.

Die Commandes ſelbſt werden in Avertiſſements, vorbereitende und ausführende Commandos getheilt. Das Avertiſſements-Commando (garde à vous) wird nur allein vom Oberſten (Commandeur) gegeben.

Alle Evolutionen werden im Regiment in Zügen gemacht, und die zu vieren nur angewendet, um eine verlorne Intervalle oder Diſtance zu gewinnen, ſo wie bei einer Colonne in Zügen, um ſeitwärts Terrain zu gewinnen.

Diejenigen Abtheilungen, welche bei den Deployements oder Aufmärſchen in der Linie keinen Platz finden, folgen hinter der Linie.

Der Oberſt giebt jederzeit die Directionspunkte für die Linie oder Colonne an, und der adjudant major bezeichnet ſie dem guide des Flügels, nach dem die Richtung iſt. Hat der Oberſt dieſe Punkte nicht vorher bezeichnet, ſo iſt dies die Sache des Letztern allein.

Die zweite Art Richtungspunkte, welche in Anwendung kommen, ſind die für die Aufmärſche oder Deployements. Ueber ihre Aufſtellung ſpricht ſich das Reglement ſehr ſpeziell aus, und enthält ſogar eine genaue Angabe, wie die Zwiſchenpunkte in einer gegebenen Linie aufgeſtellt werden, und eben ſo über die Beſtimmung der andern Punkte, wenn nur ein Directionspunkt gegeben. Grundſatz iſt es übrigens, daß faſt bei allen Entwickelungen die neue Linie 30 Schritt vor der Stelle, wo die Colonne ſteht, bezeichnet wird.

Es folgen nun die Beſtimmungen über das ſucceſſive Einrücken der Escadrons in die Richtungslinie, und über die Richtung des ganzen Regiments. Die Richtungslinie wird durch die Guiden bezeichnet, doch ſtets ſo genommen, daß kein Theil der Linie zurückzuziehen braucht.

Es werden nun noch kurz diejenigen Vorſchriften ertheilt, welche nöthig ſchienen, wenn das Regiment aus der Linie zu vieren abbrechen, in Zügen in derſelben Gangart oder einer verſtärkten aufmarſchiren und aus der Colonne in Zügen zu vieren abbrechen ſoll, dann aber im 1ſten Artikel zu den Colonnen-Formationen übergegangen.

Die Formation der Colonne in Zügen geſchieht in gewöhnlicher Art, entweder durch das Abſchwenken mit Zügen, durch den Abmarſch vorwärts von einem Flügel, längs der Front, dem ſich die Züge nach und nach anſchließen, oder durch einen derartigen Abmarſch rückwärts, nachdem die Züge vorher umkehrt geſchwenkt.

Formation der geſchloſſenen Colonne in Escadrons. Sie geſchieht entweder durch Abſchwenken mit Escadrons, und Aufſchließen bis auf zwölf Schritt Diſtance, oder durch eine Formation auf der Stelle in der bisherigen Front. Dieſe letztere erfolgt in folgender Art, wenn der Abmarſch rechts ſeyn ſoll: die dritte Escadron bleibt auf der Stelle halten, die zweite ſchwenkt mit Zügen links, der vierte Zug mit ⅛, und geht in dieſer Direction fort, bis der vierte Zug vor dem rechten Flügel der 3ten Escadron kommt, wo ⅛ links geſchwenkt und dann, ſobald die Escadron Vordermann hat, die Front durch Einſchwenken hergeſtellt wird. Die erſte Escadron macht eine gleiche Bewegung. Die vierte Escadron ſchwenkt mit Zügen rechts, der erſte Zug umkehrt, geht ſo bis auf die nöthige Diſtance zurück, ſchwenkt hierauf links auf dem Haken und, ſo wie ſie Vordermann hat, links ein; die fünfte und ſechſte Escadron ſchwenken mit Zügen rechts ab, die erſten Züge dann noch ⅛ rechts und begeben ſich ſo nach ihren Plätzen, wo ſie einſchwenken. Das Verfahren, eine links abmarſchirte Colonne zu bilden, läßt ſich hiernach leicht abſtrahiren, doch iſt hiebei der Unterſchied, daß die vierte Escadron die Baſis der Formation abgiebt.

Soll die geſchloſſene Colonne im Marſch formirt werden, ſo geſchieht dies nur nach einem Flügel. Die Flügelescadron bleibt gerade aus, die übrigen ſchwenken mit Zügen ab und ſo wie ſie Vordermann haben, ſucceſſive ein und folgen.

Der zweite Artikel betrifft die Bewegungen mit der Colonne.

Die Directionsveränderung einer geöffneten Colonne in Zügen geſchieht durch das Schwenken der Züge auf dem Haken mit beweglichem Pivot (alles Ab- und Einſchwenken dagegen mit ſtehendem Flügel). Der inwendige Flügel verkürzt die Gangart, indem er einen Bogen von 5 Fuß im Durchmeſſer beſchreibt, die Mitte bleibt in der frühern Gangart, und der ſchwenkende Flügel nimmt eine ſtärkere Gangart an. Unter der Mitte iſt aber nicht die des Zuges verſtanden, ſondern die Mitte der Linie, welche vom ſchwenkenden Flügel bis zu dem Punkte fällt, um welchen der inwendige Flügel den Halbzirkel beſchreibt, und die alſo zwiſchen die vierte und fünfte Rotte von dem Pivot ab zu ſuchen iſt.

(Fortſetzung folgt.)

Digitized by Google

Summariſche Ueberſicht
der im Jahre 1829 Stadt gefundenen Civil-Verſorgungen ehemaliger Militair-Perſonen.

	Of.	Unteroff. u. Gem.
1) Im Reſſort des Miniſterii der geiſtlichen, Unterrichts- ꝛc. und Medicinal-Angelegenheiten .	1.	37.
2) im Reſſort des Königl. Miniſt. des Innern u. der Polizei .	17.	395.
3) im Reſſort des Königl. Juſtiz-Miniſterii	2.	181.
4) im Reſſort des Königl. Finanz-Miniſterii	38.	276.
5) bei der Poſtverwaltung .	8.	57.
6) bei der Ober-Rechnungskammer	—	3.
7) bei der Königl. Bank . .	—	4.
Zuſammen	66.	953.

Wohlthätigkeit.

Der zur Unterſtützung in der Schlacht von Belle-Alliance invalide gewordenen deutſchen Krieger zu Frankfurt a. M. beſtehende Verein hat, wie bisher alljährlich, auch in dieſem Jahre zur Erinnerung gedachter Schlacht die Vertheilung von 440 Thaler Pr. Courant an die unten genannten 22 Preußiſchen Invaliden mit 20 Thaler für jeden beſchloſſen, welche ihnen zugeſandt werden ſollen, ſobald ihre Quittungen bei dem Verein eingegangen ſeyn werden.

Mit Vergnügen und Dank bringen wir dieſes fortdauernde wohlthätige Wirken des Vereins hiermit zur allgemeinen Kenntniß.

Berlin, den 23. September 1830.

Krieges-Miniſterium. Militair-Oeconomie-Departement.

An der Vertheilung pro 1830 nehmen Theil:

1) Friedrich Schmidt zu Krieblowitz.
2) Peter Janſcheid zu Nierſcheid.
3) Auguſt Sattler zu Cölln.
4) Johann Fiſcher zu Warberg.
5) Johann Friedrich Hüske zu Mennighüffen.
6) Erdmann Zimmer zu Nieder-Gorpe.
7) Johann Zimmermann zu Wriezen a. O.
8) Gottfried Moldenhauer zu Gilgenau.
9) Michael Arndt zu Hohenfürſt.
10) Johann Saffran zu Schönwalde.
11) Michael Simon zu Eſchwilken.
12) Gottfried Makowsky zu Rieſenburg.
13) Michael Wallath zu Georgenburg.
14) Chriſtoph Arndt zu Hanswalde.
15) Johann Arndt zu Hanswalde.
16) Gottfried Bäcker zu Streideisdorff.
17) Friedrich Backhaus zu Mellbergen.
18) Franz Candail zu Eichau.
19) Martin Dannenberg zu Wriezen a. O.
20) Johann Gottfried Doering zu Altſchgu.
21) Wilhelm Eis zu Straußberg.
22) Gottfried Engel zu Zechin.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 751.

Sonnabend, den 13ten November 1830.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Veränderungen in der Armee.

A. Vererbung erledigter eiſerner Kreuze 2ter Claſſe.

Den 1. November.

Balcke, Pr. Lt. vom 2. Bat. 9. Ldw. Rgts.
v. Podſcharly, Rittm. vom 2. Bat. 30. Ldw. R.
Heinke, Pr. Lt. a. D., jetziger Polizey-Präſident in Breslau.
Büttner, Capt. a. D.
Königsbeck, Pr. Lt. a. D.
Talloſü, Sec. Lt. a. D.
Dr. Trüſtedt, ehem. Comp. Chir., jetzt Regier. Med. R.

B. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 26. October.

Dr. Schröder, Rgtsarzt vom 32. Inf. Regt., mit Penſion.

Den 29. October.

v. Bartſch, Maj. von der 1. Ing. Inſp., als Ob. Lt. mit der Ing. Unif. ohne act. Dienſtz. u. Penſ.
Sontheim, Sec. Lt. von derſ., ſcheidet aus.

Das neue Exerzier-Reglement für die Königl. franzöſiſche Cavallerie

(Schluß.)

Soll aus der Colonne in Zügen, eine geſchloſſene Colonne in Escadrons gebildet werden, ſo geſchieht dies durch den Succeſſiven Aufmarſch der Escadrons.

Die ſchwenkungen mit der geſchloſſenen Colonne geſchehen mit beweglichem Pivot, welches einen Bogen von 20 Schritt beſchreibt; jede Escadron beginnt die Schwenkung auf derſelben Stelle, wie die vorherige.

Soll die Schwenkung auf der Stelle z. B. links, erfolgen, ſo ſchwenkt die vorderſte Escadron auf der Stelle, die andern Escadrons mit Zügen rechts ab, die 1ſten Züge ¼ links, bis ſie in die Höhe des linken Flügels der Vorder-Escadron kommen, wo ſie noch ¼ Schwenkung links machen, hierauf die Escadrons links einſchwenken und wieder bis auf 12 Schritt heran rücken.

Die Contremärſche geſchehen in den Escadrons zu einem und zwar bei einer rechts abmarſchirten Colonne, rechts, bei einer links abmarſchirten, links.

Das Abbrechen in Zügen aus der geſchloſſenen Colonne erfolgt Escadronweiſe, nachdem ſie den dazu erforderlichen Raum gewinnen.

Der dritte Artikel handelt von den Entwickelungen der Colonne, und beginnt mit der Formation in der Flanke oder in der Verlängerung derſelben, aus der geöffneten Colonne in Zügen. Das erſtere geſchieht durch ein einfaches Einſchwenken, das letztere durch das Zugweiſe Einſchwenken. Bei allen Entwickelungen ſteht feſt, daß ſie nicht durchaus nach der urſprünglichen Ordnung der Abtheilungen im Regiment geſchehen müſſen, ſondern es kann davon bei jeder Evolution abgegangen werden; es wird dies aber ſtets im Commando (durch ordre inverse) bezeichnet.

Die Aufmärſche vorwärts und rückwärts geſchehen ganz in der gewöhnlichen Art, und bedürfen keiner beſonderen Erwähnung. Eine Eigenthümlichkeit derſelben iſt, daß die Teten-Züge der Escadrons, mit Ausnahme der Tete der ganzen Colonne, durch ¼

Digitized by Google

Schwenkung das nöthige Terrain ſeitwärts gewinnen, dann aber nach einer abermaligen $\frac{1}{8}$ Schwenkung die gerade Front nehmen, die übrigen Züge durch zwei Hakenſchwenkungen folgen und dann die Escadron vor dem Einrücken in die Linie des Regiments aufmarſchirt.

Es werden nun die verſchiedenen Fälle vorgeſehen, wo z. B. die Hälfte des Regiments auf dem Haken geſchwenkt hat und die Front hergeſtellt werden ſoll, was ganz einfach durch reſp. Einſchwenken und den Aufmarſch geſchieht; ferner wenn das Regiment in geöffneter Colonne in Zügen ſteht, und die erſte Hälfte über das Terrain zum Aufmarſch hinaus iſt; derſelbe geſchieht dann, von der letzten Hälfte vorwärts, von der erſten nach dem Umkehrtſchwenken mit Zügen rückwärts, wo nach abermaliger Kehrtſchwenkung die Linie hergeſtellt iſt.

Die Entwickelungen der geſchloſſenen Colonne geſchehen nicht immer durch das Deployiren, denn ſoll z. B. eine rechts abmarſchirte Colonne ſich in der linken Flanke entwickeln, ſo ſetzen ſich die 5 vorderſten Escadrons in Marſch, die 6te Escadron ſchwenkt links, ſo wie ſie Platz hat und bleibt halten, die übrigen machen dieſelbe Bewegung, nach Maßgabe als der Raum es geſtattet. Es braucht bei dieſen Entwickelungen ebenfalls nicht die urſprüngliche Stellung der Escadrons im Regiment beibehalten zu werden, da ſie durch das Umkehrtſchwenken mit ganzen Escadrons leicht wieder hergeſtellt werden kann. Das Escadronweiſe Einſchwenken, welches ebenfalls angewendet werden kann, iſt das Gewöhnliche. Das Deployement einer geſchloſſenen Colonne geſchieht durch Abſchwenken mit Zügen; in der Regel macht eine der mittlern Escadrons die Baſis, doch iſt dies nicht unumgänglich erforderlich, und geſchieht eben ſo wohl rechts als links; ſoll die Colonne indeß während des Marſches deployiren, ſo kann es natürlich nur in der Art geſchehen, daß die Escadron der Tete die Baſis macht, und dann in der Bewegung bleibt, die übrigen Escadrons deployiren im Trabe und rücken in die Linie ein, wo ſie in Schritt fallen.

Eine abweichende Art des Deployirens iſt die, wonach die Escadrons nicht in die Linie rücken, ſondern als Echelons folgen; ſoll hiernächſt eine ſchräge Front hergeſtellt werden, ſo erfolgt nur eine kleine Schwenkung mit ganzen Escadrons und das Regiment befindet ſich in Linie.

Der vierte Artikel beſchäftigt ſich mit dem Marſch in Linie. Es wird hiebei das Geradeausreiten mehrfach in Erinnerung gebracht und die Hülfen angegeben, Gedränge im Gliede, das Vorprellen und Zurückbleiben zu vermeiden. Sollte bei raſchen Gangarten dennoch Gedränge entſtehen, welches zuweilen vorkäme (bei den Intervallen von 12 Schritt zwiſchen den Escadrons ließe es ſich wohl kaum erwarten), ſo wird den Capitainen empfohlen, einen Zug zurückbleiben zu laſſen. Das Abbrechen einzelner Abtheilungen aus der Linie bei Terrain-Hinderniſſen bietet nichts erwähnenswerthes dar, eben ſo wenig das halb rechts oder halb links mit Zügen, das durch einfache $\frac{1}{8}$ Schwenkungen ausgeführt wird.

Die Schwenkungen mit dem Regiment, wenn ſie nicht mehr als $\frac{1}{8}$ betragen, werden mit ganzen Escadrons ausgeführt, die Flügel-Escadron ſchwenkt auf der Stelle, die übrigen gehen gerade vor bis auf den Durchſchneidungs-Punkt, ſchwenken dort und rücken in die Linie. Soll eine Viertelſchwenkung erfolgen, ſo wird mit Zügen abgeſchwenkt, und das Regiment marſchirt in der neuen Direction auf.

Der Marſch in Echelons von einem der Flügel bietet nichts bemerkenswerthes dar; die Escadrons folgen ſich hiebei, es mag im Vor- oder Zurückgehen ſeyn, auf der Diſtance einer Escadronbreite mit Einſchluß der Intervalle von 12 Schritt.

Der Uebergang über ein Defilee geſchieht entweder durch Abſchwenken mit Zügen nach der Mitte, die mittelſten Züge des Regiments gerade aus, oder in Zügen von einem Flügel, nachdem die Lage des Defilees vor der Mitte oder einem der Flügel iſt; die verſchiedenen Fälle wie das Abbrechen geſchehen ſoll, werden ſehr ſpeziell angegeben, laſſen ſich aber aus einem Beiſpiel abſtrahiren; z. B. das Defilee kann nur mit der Breite eines Zuges paſſirt werden und iſt vor der 3ten Escadron, ſo ſchwenkt dieſe mit Zügen links, der 4te Zug gerade aus, die rechten Flügel-Escadrons folgen der Bewegung, die linken Flügel-Escadrons ſchwenken dagegen mit Zügen rechts ab, um daſſelbe zu paſſiren. Der Rückzug durch ein Defilee geſchieht durch Abfallen mit Zügen von beiden Flügeln zugleich, nur die beiden mittelſten Züge des Regiments rücken ſchräge um zwei Zugbreiten vor, um zuſammen zu ſtoßen und das Defilee zu decken, wobei ſie, wenn es nöthig, Flankeurs vornehmen können; ſie gehen dann mit Kehrt zuletzt ſchnell über daſſelbe zurück.

Daß Durchziehen der Linien (Wechſeln der Treffen) geſchieht in nachſtehender Art: Sobald das zweite Treffen ſich dem erſten bis auf 60 Schritt genähert hat, ſchwenkt es mit Zügen rechts ab, die 1ſten Züge in ſämmtlichen Escadrons ſchwenken links auf dem Haken und ſo ziehen ſich die Escadrons durch die Intervallen zwiſchen den Escadrons des Vordertreffens; ſobald ſie das Vordertreffen paſſirt haben, wird auf einmal aufmarſchirt.

Den Beſchluß dieſes Artikels machen die Attaken, die in Linien, Colonnen und Schwärm-Attaken zerfallen. Als Grundregel wird angegeben, daß ſie kurz

Digitized by Google

ſein müſſen, die Pferde im ſtärkſten Galopp, jedoch ſo daß die Reiter ihrer ſtets mächtig bleiben. Da die Attake auf dem Exercierplatze nur ein ſchwaches Bild der wirklichen geben kann, ſo wird ſich hiebei nur auf einen guten Galopp beſchränkt, die anzugreiſende Linie markirt, und das Commando zur Attake bezeichnet nur die Deckung mit dem Säbel.

Bei dem Beginn der Attake wird das Gewehr aufgenommen und ſie fängt im Trabe von der Stelle an; nach zurückgelegten 150 Schritt wird Galopp commandirt, in dieſen 100 Schritten geblieben und 60 Schritt vor der anzugreifenden Linie wird das Signal zum Chock gegeben. Alle Offiziere geben nun das hiebei übliche Commando (chargez). Soll gehalten werden, ſo geſchieht es nicht auf einmal, ſondern auf das Commando: Gebt Achtung (garde à vous), das als Avertiſſement ſtets vorgeſetzt wird, wird der Säbel auf die Schulter genommen, auf Escadrons! fällt alles im Trab, und auf Halt! iſt nun endlich die Linie zum ſtehen gebracht. Dieſe Commandos werden von allen Officieren wiederholt.

Bei der Attake ſelbſt läßt ſich der Oberſt in die Linie der Officiere aufnehmen; iſt ſie geglückt, ſo wird Appel geblaſen, und der Oberſt beſtimmt die Züge, welche verfolgen ſollen. Vor jedem Angriff werden die Flankeurs eingezogen und folgen hinter den Flügeln, um zu Flankenbewegungen verwendet zu werden. Es wird empfohlen, ſtets anzugreifen oder dem Feinde im Chock wenigſtens zuvor zu kommen. Auch die Echelon-Attaken, ſollen beſonders gegen Infanterie angewendet werden.

Die Colonnen-Attake iſt die bekannte Attake gegen Infanterie mit geöffneter Colonne, wo, nachdem die vorderſte Escadron abgeſchlagen worden, ſie der nächſten durch Umgehung deren Flügel Platz macht.

Die Schwärm-Attake wird nur von einzelnen dazu beſtimmten Escadrons beim Angriff auf Batterien ausgeführt, der übrige Theil des Regiments folgt geſchloſſen. Bei einer einzelnen Escadron wird ein Zug hiezu beſtimmt. Die leichte Cavallerie ſoll vorzugsweiſe im ſchnellen Sammeln geübt werden.

Der Fünfte Abſchnitt beſchäftigt ſich mit den Linien-Evolutionen, oder näher bezeichnet, mit den Bewegungen mehrerer Regimenter. In der Einleitung wird hiebei erwähnt, daß die Beiſpiele für eine Diviſion aus zwei Brigaden, jede Brigade aus zwei Regimentern zu 6 Escadrons beſtehend, gewählt ſind, woraus ſich die für mehrere Diviſionen oder Treffen leicht ableiten ließen. Die Regimenter ſtehen in den Brigaden ſtets nach ihrer Nummer vom rechten Flügel ab, und haben eine Intervalle von 24 Schritten.

Der Generallieutenant hält 150 Schritt vor der Mitte der Diviſion, die maréchaux de camp 100 Schritt vor der Mitte ihrer Brigaden. Das ſchnelle Aufnehmen der Commandos wird anempfohlen. Der Chef des Generalſtabs der Diviſion iſt mit der Bezeichnung der Richtungs-, Aufmarſch- ꝛc. Linien beauftragt.

Der Vorbeimarſch en parade geſchieht in Zügen oder in ganzen Escadrons, die Regimenter nehmen eine Diſtance von 60, die Brigaden von 100 Schritt. Sämmtliche höheren Officiere marſchiren hinter den Trompetern an der Tete des erſten Regiments der Abtheilung, welche ſie führen.

Es folgen nun Tabellen, in welche für jede Charge vom Diviſions-Commandeur bis zum Führer der Escadron die Commandos genau bemerkt werden, welche von ihnen bei jeder Evolution gegeben werden müſſen. Da die Bewegungen von denen eines einzelnen Regiments nur wenig abweichen, ſo ſoll nur das Bemerkenswerthe heraus gehoben werden, was ſich in dieſer Hinſicht darbietet.

Als die Grundformation der Diviſion kann man die Aufſtellung aller 4 Regimenter in einer Linie annehmen, auf die alle übrigen Evolutionen baſirt ſind.

Wenn mehrere Treffen formirt werden, ſo beſtimmt der Diviſions-Commandeur, ob die Treffen ganze oder halbe Diſtance von einander haben ſollen.

Die Axſchwenkung einer Brigade wird auf die gewöhnliche Art mit Zügen ausgeführt, die Escadrons unter der Axe ſchwenken erſt nach der entgegengeſetzten Seite mit Zügen ab, dann umkehrt, die Escadrons über der Axe ſchwenken ab, und die ganze Brigade marſchirt auf, worauf diejenigen Escadrons, welche in der Inverſion mit Zügen ſtehen, die Front wieder herſtellen.

Die Schwenkungen mit mehreren Treffen werden in der Art ausgeführt, daß das 1ſte Treffen mit Zügen abſchwenkt und in der neuen Direction aufmarſchirt; die folgenden Treffen formiren ſich in Colonne in Escadrons, und gehen auf dem kürzeſten Wege in die neue Stellung, wo ſie deployiren.

Die Axſchwenkung wird von dem erſten Treffen in der früher beſchriebenen Weiſe mit Zügen gemacht, das zweite Treffen ſetzt ſich links in Colonne in Escadrons, dann die Colonne in Marſch und ſo wie die letzte Escadron in gleicher Höhe mit dem rechten Flügel des 1ſten Treffens iſt, ſchwenkt ſie rechts ein, und ſo ſucceſſive die vordern Escadrons, ſo wie ſie Platz haben.

Das Vorgehen über ein Defilee bietet nichts merkwürdiges dar, außer daß in der Regel, ſtatt mit einer doppelten Colonne aus der Mitte, nur mit einer einfachen abgebrochen wird. Die Retraite wird dagegen ſo angetreten, daß beim Abziehen von den Flügeln immer von jedem abwechſelnd eine Escadron zurückgeht, inſofern das Defilee nur eine Zugbreite

Digitized by Google

geſtattet. Iſt es aber hinter einem der Flügel, ſo wird von dem entferntern Flügel der Rückzug begonnen, und es findet kein Wechſeln der Escadrons von beiden Flügeln ſtatt.

Das Wechſeln der Treffen darf nur vorwärts geſchehen, und rückwärts nur dann, wenn es noch ein Treffen vor ſich hat. Bei den Attaken wird empfohlen, einen ſolchen Abſtand zu nehmen, daß das zweite Treffen nicht in den Rückzug des erſten verwickelt wird, aber es doch gleich unterſtützen kann. Wenn das Terrain nicht eine völlige Entwickelung erlaubt, werden hinter den Flügeln Defenſiv-Flanken formirt, die beſonders inſtruirt werden.

Bei dem Angriff auf Infanterie wird empfohlen, mehrere Colonnen auf verſchiedene Punkte zu dirigiren, ſtatt einer Colonne eine unnöthige Tiefe zu geben.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 752.

Sonnabend, den 20ſten November 1830.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 3. November.

Köbke, aggr. Sec. Lt. von der Garde Art. Brig., einrang.

Schütze, aggr. Pr. Lt. von der 1. in die 4. Art. Brig. verſ.

v. Szymanowitz, Pr. Lt. von der 4. Art. Brig., als aggr. zur 1. Art. Brig. verſ.

Den 4. November.

v. Mauvillon, Pr. Lt. a. D., zuletzt im 28 Inf. R., erhält die Erlaubniß, die Armeeunif. ohne act. Dienſtz. zu tragen.

Den 6. November.

v. Manſtein I., Sec. Lt. vom 3. Inf. R., auf 1 Jahr zur Dienſtl. beim Cadettencorps. comm.

B. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 2. November.

Kroll, Rgtsarzt vom 4. Drag. R., mit Penſion.

Den 3. November.

Weinert, Capt. von der 7. Art. Brig., mit Ausſicht auf Civilverſ. und mit Penſ.

Reuſſing, Pr. Lt. von derſ., mit der Armeeunif., Ausſicht auf Civilverſorgung und mit Penſion.

Den 4. November.

Frieſe, Feldw. vom 6. Inf. R., als Sec. Lt. mit Ausſicht auf Anſtellung bei einer Inval. Comp.

Graf Wartensleben, Sec. Lt. vom 7. Inf. R., mit Penſion und der Armeeunif.

Meerholz, Sec. Lt. vom 1. Ul. R., mit Penſion.

Held v. Arle, Rittm. vom 3. Bat. 6. Ldw. R., als Major mit der Ldw. Unif. ohne act. Dienſtz.

v. Berge, Rittm. vom 2. Bat. 18. Ldw. Rgts.

Herzog, Sec. Lt. vom 3. Bat. d. R.

Litteratur.

Memoirs of the extraordinary military career of John Shipp, late a lieutenant in H. M. 87. regiment. Written by Himself. 3 Vol. London 1830.

Der Verfaſſer dieſer Memoiren hat, wenn auch ſeine Laufbahn nicht gerade außerordentlich genannt zu werden verdient, doch ſo mancherlei Merkwürdiges aus ſeinem militairiſchen Leben zu erzählen, daß wir unſern Leſern einen gedrängten Auszug davon mitzutheilen uns veranlaßt gefunden haben. Er wurde in dem Marktflecken Saxmundham, in der Grafſchaft Suffolk, im Jahre 1785 geboren. Die Luſt zum Soldatenleben erwachte frühzeitig in ihm, und ſchon im 10ten Jahre trat er als Pfeiffer in das 22ſte Regiment, welches zu Colcheſter formirt und nach einem mehrmaligen Garniſonwechſel in Portsmouth nach dem Cap der guten Hoffnung eingeſchifft wurde. Unterwegs richtete der Scorbut große Verheerung unter der Mannſchaft an, und das Regiment landete in traurigem Zuſtande in der Simonsbay, von wo daſſelbe nach einem kurzen Aufenthalte die Barracken von Muiſenburg bezog. Hier fielen ihm eine Art großer Paviane, welche heerdenweiſe auf den benachbarten Bergen wohnten, ſehr zur Laſt. Sie gingen

Digitized by Google

aufgerichtet, lagen ſtets in der Nähe der Barracken und ſtahlen, was ihnen unter die Hände kam, beſonders Mäntel und Decken, ſo daß bei jedem Ausrücken immer ein Commando zur Bewachung der zurückgebliebenen Effekten zu Hauſe bleiben mußte. Einſtmals hatten ſie eine Decke vom Trockenplatze entwendet, und ein ſtarker Trupp Soldaten, mit Knitteln und Steinen bewaffnet, zog aus, um die Diebe dafür zu züchtigen, aber die Engländer wurden förmlich in die Flucht geſchlagen und mit Heulen und Geſchrei bis zu ihren Barracken verfolgt, wo das Geheul die ganze Nacht fortdauerte. Sie hatten die entwendete Decke in Stücken geriſſen, welche am andern Tage von mehrern auf den Rücken, gleich Mänteln, getragen wurden. Ein alter Graukopf, den die Soldaten mit dem Namen Vater Murphy bezeichneten, ſchien bei dieſem Rummel die Stelle des Anführers zu vertreten.

Eines Morgens wagte ſich dieſes Thier bis in die Barracke der Grenadiere und war in Begriff, ſich eines Mantels zu bemächtigen, als er in die Hände einer eben zurückkommenden Ablöſung fiel und feſtgehalten wurde. Die Soldaten ſchoren ihm das Geſicht und den Kopf glatt und kahl, nachdem ſie ihn vorhar geknebelt hatten, und er unterwarf ſich dieſer Operation mit ziemlicher Ruhe; als er aber in ſeiner neuen Geſtalt unter ſeinen Cameraden erſchien, empfingen ihn dieſe mit Steinwürfen und Knitteln, ſo daß er nach den Barracken zurückkam, und zuletzt dort ganz zahm und einheimiſch wurde.

Da um dieſe Zeit die Caffern einen Einfall in die Colonie gemacht hatten, ſo wurde eine leichte Compagnie von ausgewählten Leuten aus ſechs Regimentern zuſammengeſetzt und nach Graaf Reinette, einer tief im Lande liegenden Coloniſtenwohnung, geſendet. Die Mannſchaft erhielt grüne Uniform und die Gewehre wurden mit einem braunen Firniß überzogen, wie es bei den Jagdflinten üblich iſt. Bei Annäherung dieſer Truppe zogen ſich die Caffern in ihre Wälder zurück; es fielen nur einige unbedeutende Scharmützel vor. Dieſes Volk iſt mit Bogen und Pfeilen bewaffnet, womit ſie auf 60 — 80 Schritt ſehr ſicher ſchießen. Der Marſch in dieſen unwegſamen Gegenden war ſehr beſchwerlich und die Schuhe gingen zuerſt zu Grunde; ſie wurden durch eine Art Sandalen von Büffelshaut erſetzt. Die übrigen Kleidungsſtücke erlitten eine ähnliche Metamorphoſe, und der Verfaſſer macht eine luſtige Beſchreibung von dem Ausſehen dieſer Compagnie, als ſie nach einem Auffenthalt von mehr als zwei Jahren in jenen Wäldern zurück kam.

Das Cap wurde den Holländern im Jahre 1801 wieder gegeben, und die Engländer zogen ihre Truppen zurück. Die ganze Compagnie wurde jetzt eingeſchifft, nur der Verfaſſer ging mit der Officiers-Bagage zu Lande in Begleitung einer Bauernfamilie nach der Capſtadt, wo er auch glücklich ankam. Kurz darauf wurde das Regiment nach Oſtindien geführt und kam nach Calcutta. Der Verfaſſer war jetzt 18 Jahr, hatte leſen und ſchreiben gelernt, und wünſchte nun in eine höhere Carriere einzurücken, beſonders um ſich des Titels drum-boy (Trommelknabe), den er vermöge ſeiner Charge führte, zu entledigen. Sein Wunſch wurde nicht allein gewährt, ſondern er wurde gleich zum Caporal befördert, und bei dieſer Gelegenheit erfährt man zugleich, daß die Frau eines engliſchen Feldwebels eine ſehr vornehme Perſon und die Königin aller Soldatenweiber iſt, und daß es für eine große Auszeichnung gehalten wird, von derſelben eine Einladungskarte zum Thee und Spiel zu erhalten.

Sechs Monat nach ſeiner Ernennung zum Caporal erhielt der Verfaſſer einen neuen Beweis von dem Zutrauen ſeiner Vorgeſetzten, indem er zum Sergeant, und bald darauf zum pay-sergeant oder Zahlmeiſter befördert wurde, welcher dieſelben Geſchäfte, und auch die damit verbundenen Erwerbszweige hat, wie ehedem in den deutſchen Armeen der Regimentsquartiermeiſter, nur mit dem Unterſchiede, daß jener den Soldaten und dieſer den Officieren ihre Bedürfniſſe lieferte.

Das Regiment, wozu die Compagnie des Verfaſſers gehörte, ſtand bereits im Felde; bald rückte ſie eben dahin. Es war Winter und der zurückzulegende Weg lang. Beim Durchmarſche durch Calcutta wurde jedem der Leute acht Rupien abgezogen, ohne daß ſelbſt ihre Officiere den Zweck und die Verwendung dieſes Abzugs anzugeben wußten. Dieß verurſachte eine Meuterei und man erfuhr auf dieſe Art, daß jene acht Rupien jedem ankommenden Soldaten abgezogen werden, um die Koſten ſeines dereinſtigen Begräbniſſes zu decken. Auf Verwendung der Officiere wurde dieſer in ſeiner Art einzige Tribut den Leuten wieder zurückgegeben, und dieſe kehrten, durch die Vorſtellungen ihrer Vorgeſetzten beruhigt und beſchämt, zum Gehorſam zurück.

Die engliſch-oſtindiſche Compagnie führte eben Krieg mit den Pindarie's, und Hulkah, deren vornehmſter Häuptling, ſtand mit 60,000 Pferden und 25,000 Mann Fußvolk im Felde. Dieſe Völker leben von Plünderung und die Art ihrer Kriegführung beſteht blos in Scharmützeln. Von ihren Pferden und deren Gelenkigkeit macht der Verfaſſer eine wunderſame Beſchreibung; der Reiter wirft ſie, wie er berichtet, funfzigmal herum, ohne daß die Hinterfüße den Fleck verlaſſen. Sie ſind mit Speeren von 17 Fuß länge bewaffnet und wiſſen dieſe ſehr geſchickt zu führen. Auch ihre Weiber ſind zu Pferde und

Digitized by Google

führen Waffen, ſowohl Feuergewehr als Säbel, welche ſie gleich geſchickt zu handhaben verſtehn. Ihre Kinder haben ſie vor und hinter ſich auf dem Sattel. Auf dem Marſche waren ſie den Engländern ſtets zur Seite und ſchoſſen von Zeit zu Zeit in deren Colonne, verloren aber durch das Canonenfeuer eine Menge Leute. Sie legen in einem Tage wohl zwölf deutſche Meilen zurück.

Am 16. November 1804 glückte es den Engländern unter General Lake, die Cavallerie ihrer Gegner bei Furrackabad zu überrumpeln und ſie zur Schlacht zu nöthigen. Sie werden nämlich durch das Uebermaß des Opiums ſo ſchläfrich, daß keine Wache mehr aushält, und man ihnen zuletzt ein Piſtol unter der Naſe losfeuern kann, ohne daß ſie erwachen. So wurden ſie auch in der Nacht umringt und zum Theil im Schlafe niedergemacht; die übrigen flohen nach der Feſte Drig, um ſich dort mit ihrer Infanterie zu vereinigen. Dieſe aber hatte wenig Tage vorher durch den General Frazer eine ähnliche Niederlage erfahren und ihr ganzes Material verloren. Darum wendete ſich Hulkah nun gegen Bhurpore, das in der neuſten Zeit durch eine zweite Belagerung berühmt geworden iſt.

Die erſte Unternehmung der Engländer war der Sturm von Drig. In einer kalten Winternacht (den 23. December 1804) wurden 700 Mann commandirt, die Breſche zu erſteigen; die Compagnie des Verfaſſers war dabei. Der Mond war eben aufgegangen und bei deſſen Scheine ſahe man den Wall mit Speeren beſetzt, ſo dicht als die Bäume in einer Schonung. Von Zeit zu Zeit verkündete Kanonendonner oder das Steigen von Raketen, daß der Feind wach und auf ſeiner Huth ſey. Der Verfaſſer hatte von ſeinen ältern Cameraden zwei Anweiſungen bekommen; 1. nie einen auf der Erde liegenden Feind vorbeizugehen, ohne ihn zu durchſtechen, weil dieſelben die Gewohnheit haben ſich niederzuwerfen, und ihren Gegner von rückwärts zu faſſen; 2. ſich bei jeder Rakete oder Granate, die in ſeiner Nähe fiele, ſo nahe als möglich mit dem Geſicht zur Erde gekehrt niederzuwerfen, bis ſie geplatzt iſt.

Die Stürmenden geriethen bald in ein Kreuzfeuer; der Verfaſſer war unter den Vorderſten. Etwas rechts ſahe er einen feindlichen Canonier ſein Geſchütz richten. Mit drei oder vier Cameraden warf er ſich darauf, um es zu vernageln; in demſelben Augenblick wird es abgefeuert und er zu Boden geworfen. Eben ſoll er durchſtochen werden, als ein Grenadier ihm zu Hilfe kommt und ſeinen Gegner niederſchießt. Glücklicherweiſe war das Geſchütz der Indier zu hoch gerichtet, und die Schüſſe gingen über die Köpfe der Engländer. Funfzig Schritt von der Breſche erhielt der Verfaſſer eine Schußwunde im Kopf, die ihn von neuem zu Boden warf; er raffte ſich aber bald wieder auf, und in kurzem wurde Trotz alles Widerſtandes, Trotz aller herabrollenden Steine, Baumſtämme, Stinktöpfe, brennenden Stroh's u. ſ. w. die brittiſche Flagge auf die Breſche gepflanzt. Das Gefecht dauerte in den Straßen fort; ein feindlicher Zemindar (höherer Officier) wurde in ſeinem Palankin überraſcht, und da er ſich zur Wehre ſetzte, niedergemacht. Derſelbe ſchoß auf den Verfaſſer, der dafür deſſen Gewehr, welches von einer beſondern Structur war, zur Beute erhielt, und es nachher für 200 Rupien verkaufte.

Kurz vorher waren den Engländern fünf ganze Compagnien mit Waffen und Gepäck davon gelaufen und zu dem Feinde übergegangen. Dieſe ſtanden jetzt in voller Uniform außen an dem Hauptthore des Forts, ohne dem Anſcheine nach Theil an dem Gefechte zu nehmen. Sie riefen und baten um Gnade, wurden aber dem Befehle gemäß zum größten Theile niedergemacht. Um drei Uhr Morgens fand ſich der Verfaſſer ſo ermüdet, daß er in einem Hauſe Schutz ſuchte. Seine Kopfwunde wurde für bedenklich erklärt, und außerdem hatte er noch in der Seite einen Streifſchuß von einer Kanonenkugel bekommen, der ihm noch lange zu ſchaffen machte. Es fand ſich am andern Tage, daß die Zahl der feindlichen Todten ſtärker war als das zum Sturm commandirt geweſene Detaſchement.

Nun zog der General Lord Lake vor das ſtarke Fort Bhurtpore, unter deſſen Mauern Hulkah mit ſeiner zahlreichen Reiterei lagerte. Den 29. December 1804 erſchien die engliſche Armee Angeſichts der Feſtung; die indiſchen Reiter kaperten eine Menge Nicht-Combattanten, deren eine engliſche Armee in Oſtindien gewöhnlich eine Unſumme hat, und verſtümmelten ſie auf das jämmerlichſte. Unter den Vorpoſten waren unaufhörlich Neckereien, und der Verfaſſer, der bei einer ſolchen Gelegenheit einmal den Bravo machte und ſich zu weit vorwagte, wäre beinahe abgeſchnitten und gefangen worden, wenn ihn nicht noch zu rechter Zeit ein Canonenſchuß, den das äußerſte engliſche Piket zu ſeiner Unterſtützung abfeuerte, befreit hätte.

In der Nacht vom 1. Januar wurde die Tranſchee eröffnet. Bei Tagesanbruch füllte ſich der ganze Wallgang, und man ſah Fahnen und Turbane von allen Farben. Die Feſtung feuerte den ganzen Tag, und in der darauf folgenden Nacht ſahe man den Wall mit blauen Lichtern erleuchtet; Muſik und Trommeln waren fortdauernd zu hören. Der Verfaſſer ſagt, der Knall des indiſchen Geſchützes verurſache einen eignen widerlichen Lärm, welches daher komme, daß die Kanonen von gegoſſenem und die Kugeln von geſchmiedetem Eiſen ſey'n, und die letztern

Digitized by Google

folglich eine rauhe Oberfläche haben. Der Lärm und das Geſchrei bei Tage auf den Wällen war furchtbar.

Das Fort hatte einen ſtarken Erdwall, der ganz die Wirkung eines Kugelfangs hatte; eine Breſche wollte ſich gar nicht bilden. Die Mörſer- und Haubitz-Batterien machten jedoch eine große Wirkung auf die Belagerten und man ſahe ſie in allen Richtungen fliehen; bald aber erholten ſie ſich wieder und gruben Löcher in die Erde, durch welche ſie ſich zu decken wußten, wenn nicht eine Bombe gerade hineinfiel. Eines Tages zeigte ſich der Rajah (Radſchah) mit ſeinem ganzen Gefolge auf der Hauptbaſtei, Shahroodge (Schahrudſch) genannt, und beobachtete die Arbeiten der Engländer mit einem Fernrohr. Die Haubitzbatterie warf einige Granaten dahin, und in einem Nu waren Seine Hoheit nebſt Gefolge verſchwunden. Dagegen wurde nun eine auf dieſer Baſtey liegende ungeheure Kanone, die 72 Pfund ſchoß, und die bisher geruht hatte, fertig gemacht und auf die Engländer abgefeuert. Beim Knall zitterte die Erde wie bei einem Erdbeben, aber die Kugel ging weit über die Engländer weg, da das Geſchütz zu hoch gerichtet war und nicht tiefer geſenkt werden konnte. Die Soldaten, die immer witzige Einfälle in Bereitſchaft haben, benannten es den höflichen Tom, weil es blos Lärm machte, ohne Schaden zu thun. Eine der Kugeln ſchlug zwei engliſche Meilen weit durch eine bei Lord Lake's Zelt ſtehende Flagge, und eine andre tödtete auf gleiche Entfernung einen Ochſen.

Zuletzt hatte ſich doch eine Art von Breſche gebildet, welche man für gangbar erklärte. Der Sturm wurde für den 9. Januar Abends um 9 Uhr beſchloſſen, und der Verfaſſer hatte den Auftrag, einen der vorderſten Haufen zu führen. Er ſetzte zuvor ſein Gewehr in Stand und hielt es für nöthig, das Bajonet zu ſchärfen, weil die Indier im Winter ſtark mit Wolle gefütterte und geſteppte Oberkleider tragen, die wohl zwei Zoll dick und nach des Verfaſſers Meinung ſchußfrei ſind, ſo daß man ihnen nur mit blanken Waffen beikommen kann. Um 8 Uhr erfolgte der Retraiteſchuß; der Verfaſſer nahm Abſchied von ſeinem Roß, Apple, und ſeinem Hunde, Wolf, und eilte auf ſeinen Poſten. zwölf Freiwillige folgten ihm. Er war ganz von der ehrenvollen Rolle durchdrungen, die er bei dieſem blutigen Drama zu ſpielen hatte. Kurz vor dem Anfang des Sturms wurde ihm ein Ueberläufer übergeben, der ihn führen ſollte, aber er mußte ihn auf Befehl des Oberſten Maitland, vom 75. Regimente, laufen laſſen. Der Feind entdeckte die Stürmenden erſt, als ſie nur noch 50 Schritt vom Graben waren. Es begann ſogleich ein heftiges Kanonen- und Kleingewehrfeuer, Raketen flogen in allen Richtungen, überall flammten blaue Lichter, die Kriegstrompeten erſchallten, es war ein Getümmel auf den Wällen, welche Feuer und Flammen ſpieen, und das Fort ſchien bis in ſeine Grundveſten erſchüttert. Das Schauſpiel war gräßlich erhaben. Die Engländer ſtießen zuerſt auf einen 120 Fuß breiten Waſſergraben, der eine Inſel bildete, welche mit Infanterie und zwei Kanonen beſetzt war. Die Freiwilligen ſprangen ins Waſſer und verjagten den Feind; der Verfaſſer ſchlug vor, den Flüchtigen zu folgen und ſo vielleicht mit ihnen zugleich einzudringen. Da dieß wider den Befehl war, ſo wendeten ſie ſich nach der Breſche, und fanden dort zu ihrem Erſtaunen, daß dieſelbe gar nicht gangbar war. Nur drei Mann breit konnten ſie mit vieler Mühe hinaufklettern, und der, deſſen Fuß gleitete, rollte hinab in den Graben, der hier ſehr tief war. Dicht dabei war eine Baſtei, welche der Feind mit trockenem Reiſigt belegt hatte; dieß wurde jetzt angezündet und machte die Breſche ſo hell als am Tage, ſo daß die Belagerten ihre Gegner Mann für Mann zählen konnten. Ein Schuß ſtreckte die beiden commandirenden Officiere zu Boden und verwundete den Verfaſſer in die Schulter; deſſenungeachtet kam er ſelb dreien bis auf die Breſche. Hier aber fanden ſie, daß der Feind die beſchädigte Bruſtwehr reparirt und ſpitzige Pfähle von Bambu in die Erde getrieben hatte, in deren Zwiſchenräumen ihre Speere fortdauernd in Bewegung waren. Zwiſchendurch wurden auch Wurfpfeile durch dieſe Oeffnungen geſchleudert; Steine, Blöcke, Stinktöpfe, brennende Strohbündel flogen ihnen um die Ohren. In dieſem Tumult gerieth der Verfaſſer mit einem Fuß in ein Loch, welches nach innen ging, und wodurch er das Gewimmel innerhalb der Feſtung ſehen konnte. Eine Hand faßte ihn und er konnte ſich nur mit Zurücklaſſung ſeines Stiefels loswinden.

(Fortſetzung folgt)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 753.

Sonnabend, den 27ſten November 1830.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 8. November.

v. Grabowski, Obſtlt. und Commdr. des Garde Schützen Bats., zum Commdr. des 37. Inf. Rgts.

Den 11. November.

v. Raven, Schuler v. Senden, Port. Fähnr. vom 2. Inf. R., zu überz. Sec. Lts., und letzterer zum 29. Inf. R. verſ.
Höppner, Port. Fähnr. vom 9. Inf. Rgt., zum überz. Sec. Lt.
v. Podewils, Port. Fähnr. von demſ., als überz. Sec. Lt. ins 14. Inf. Rgt. verſ.
Schneider, v. Ohlen u. Adlerskron, Port. Fähnr. vom 14. Inf. Rgt., zu überz. Sec. Lts.
Voelz, Unteroff. vom 5. Huſ. Rgt., zum Port. Fähnr.
v. Dewitz, Port. Fähnr. vom 4. Ul. Rgt., zum überz. Sec. Lt.
Domke, Sec. Lt. vom 1. Bat. 8., ins 3. Bat. 14. Ldw. Rgts. einrang.
Richter, Unteroff.,
Bonſtedt, Wehrmann,
Beißert, Kriegesreſerviſt vom Ldw. Bat. 33. Inf. Inf. Rgts., zu Sec. Lts.

Den 13. November.

Genée, Kohlhoff, Unteroff. vom 3. Inf. Regt., zu Port. Fähnr.
Holzmann, überz. Sec. Lt. vom 4. Inf. Regt., einrang.
Beſch, überz. Sec. Lt. vom 5. Inf. Regt., einrang.
Wagner, Pr. Lt. vom 12. Inf. Rgt., zum Capt. u. Comp. Chef.
Helle Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.
v. Hugo, überz. Sec. Lt., von demſ., einrang.
v. Klitzing, Unteroff. vom 20 Inf. Rgt., zum Port. Fähnr.
v. Blomberg, Port. Fähnr. von demſ., und
v. Zedlitz, Port. Fähnr. vom 14. Inf. Rgt., tauſchen.
v. Schenk zu Trautenburg, Port. Fähnr. vom 3. Cür. Rgt., zum überz. Sec. Lt.
v. Heyligenſtädt, Cür. von demſ., zum Port. Fähnr.
Frhr. v. d. Oſten Sacken, überz. Sec. von demſ., einrang.
Kopka v. Loſſow, überz. Sec. Lt. von demſ., erhält das etatsm. Gehalt.
Hinzmann v. Hallmann, Pr. Lt. vom 5. Cür. Rgt., zum Rittm. und Esc. Chef.
v. Wulffen, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.
v. Mauſchwitz, überz. Sec. Lt. von demſ., einrang.
v. Samplawski, überz. Sec. Lt. von demſ., erhält das etatsm. Gehalt.
v. Kleiſt, Unteroff. von demſ., zum Port. Fähnr.
v. Itzenplitz, Port. Fähnr. vom 6. Cür. Rgt., zum überz. Sec. Lt.
v. Plötz, Pr. Lt. vom 2. Drag. Rgt., zum Rittm. und Esc. Chef.
Clerks, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.
Heuſer, überz. Sec. Lt. von demſ., einrang.

Digitized by Google

v. Schack, Port. Fähnr. vom 3. Ul. Rgt., zum überz. Sec. Lt.
v. Schlieben, Unteroff. von demſ. zum Port. Fähnr.

Bei der Landwehr:

Wiebe, diſp. Pr. Lt. vom 1. Bat. 1. R., als interm. Comp. Führer einrang.
v. Münchow, diſp. Sec. Lt. von demſ., ins 2. Bat. 4. R. einrang.
Raabe, Sec. Lt. vom 2. Bat. d. R., als diſp. beſtätigt.
Schönwald, Sec. Lt. von demſ., ins 1. Bat. 3. Rgts. einrang.
Prejawa, Pr. Lt. vom 1. Bat. 3. R. zum Capt.
v. Loſch, Sec. Lt. vom 3. Bat. 3. R., zum Pr. Lt.
Zucker, Sec. Lt. von demſ., von der Inf. zur Cav. verſ.
Regge, Unteroff. von demſ., zum Sec. Lt.
Böhling, Sec. Lt. vom 1. Bat. 4. R., ins 1. Bat. 3. R. einrang.
v. Scheffer, Unteroff. vom 1. Bat. 4. R., zum Sec. Lt.
v. d. Lancken, Pr. Lt. vom 3. Bat. 4. R., zum interim. Comp. Führer.
Meske, Pr Lt. von demſ., zum interim. Esc. Führer.
Schoultz v. Aſcheraden, Port. Fähnr. von demſ., zum Sec. Lt. bei der Cavall.
Hevelke, Kriegesreſerviſt, zum Sec. Lt. bei der Inf. d. B.
v. Winterfeld II., Sec. Lt. vom 2. Bat. 8. R., von der Inf. zur Cav. verſ.
Günther, Sec. Lt. vom 3. Bat. 8. R., zum Pr. Lt.
Förſter, Sec. Lt. vom 1. Bat 9. R., ins 3. Bat. 4. R. einrang.
v. Stojenthin, Sec. Lt. vom 2. Bat. 9. R., ins 2. Bat. 8. R. einrang.
Kunckel, Sec. Lt. vom 1. Bat. 14. R., ins 1. Bat. 3. Rgts einrang.
Dieme, Sec. Lt. vom 3. Bat. 20. R., zum Pr. Lt.
Scaupä, Bohnſtedt, Johannſen, diſp. Sec. Lts. von demſ., einrang.
Suhr, Sec. Lt. vom 1. Bat. 21. R., ins 2. Bat. 1. R. einrang.
Snickers, Sec. Lt. vom 1. Bat. 25. R., ins 3. Bat. 4. R. einrang.

B. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 9. November.

Frhr. v. Kleiſt, Rittm. vom 1. Cür. Rgt., als Major mit der Rgtsunif. ohne act. Dienſtz.
Graf Dyhrn, Sec. Lt. von demſ, ſcheidet aus.
Simba, Sec. Lt. vom 4. Huſ. Rgt., als Pr. Lt. mit Ausſ. auf Civilverſ. u. mit Penſion, u. können demſ. die Geſchäfte des Rechnungsführers beim Regt. übertragen werden.
Grf. Lariſch, aggr. Sec. Lt. vom 6. Huſ. Rgt., mit Penſion.
Wolff, Sec. Lt. vom 3. Bat. 10. Ldw. Rgts.
Weidlich, v. Schollenſtern, Sec. Lts. vom 3. Bat. 22. Ldw. Rgts., jener mit der Armeeunif.

Den 10. November.

v. Arleben, Pr. Lt. vom 13 Inf. Rgt., als Capt. mit der Armeeuniform, und
Rocholl, Pr. Lt. vom 11. Huſ. Rgt., als Rittm., beide mit Ausſ. auf Civilverſ. und mit Penſ.
Dr. Baltz, Rgtsarzt vom Garde Schützen Bat.

Den 11. November.

v. Wittke, Maj. vom 2. Inf. Rgt., als Obſtlt., u.
v. Tornow, Rittm. vom 5. Huſ. Rgt., als Major, beide mit der Rgtsunif. ohne act. Dienſtz. und mit Penſion.
Taube, Sec. Lt. vom 2. Bat. 14. Ldw. Rgts.
Braun, Rittm. vom 1. Bat. 21. Ldw. Rgts., mit der Armeeunif.
Bock I., Sec. Lt. von demſ.

Den 13. November.

v. Schultz, Capt. vom 24. Inf. Rgt., als Maj. mit der Rgtsunif. ohne act. Dienſtz. u. mit Penſion.
v. Schmidtkow, Pr. Lt. früher im 2. Ul. Rgt.
Wiebe, Sec. Lt. vom 2. Bat. 1. Ldw. Rgts., auf unbeſtimmte Zeit während des Friedens vom Dienſt entb.
v. Creytz, Capt. vom 1. Bat. 3 Ldw. Rgt., als Major. mit der Ldw. Unif. ohne act. Dienſtz.
Harlan, diſp. Sec. Lt. vom 2. Bat. 4. Ldw. R.
Wieczoreck, Sec. Lt. vom 3. Bat. 4. Ldw. Rgts.
Otto, Sec. Lt. vom 1. Bat. 20. Ldw. Rgts.
Wilhelmi, Greiner, Sec. Lts. vom 2. Bat. 24. Ldw. Rgts., erſterer mit der Armeeunif.

Digitized by Google

Memoirs of the extraordinary military career of John Shipp, late a lieutenant in H. M. 87. regiment. Written by Himself. 3 Vol. London 1830.

(Fortſetzung).

Da es bei bedeutendem Verluſte unmöglich war, ſich auf der Breſche feſtzuſetzen, ſo wurde der Rückzug befohlen, welcher wieder durch das Waſſer ging, wobei noch mancher umkam. Alle Officiere waren entweder verwundet oder todt, und jedermann war ſehr niedergeſchlagen über dieſe verunglückte Affaire. Stücken Kupfer, Eiſen, Stein und Glas wurden aus den Wunden herausgeſchnitten. Während der Vorbereitungen zu einem neuen Sturme, der an einer andern Stelle verſucht werden ſollte, wurde ein Ueberfall auf das Lager von Hulkah ausgeführt, und denſelben mehrere Elephanten, Pferde, Kameele, Fahnen und Waffen abgenommen. Einige der Kameele waren beladen. Um ſich dafür zu rächen, detaſchirte Hulkah in den Rücken der Engländer, um ein Convoy mit Vorräthen, der von Muttra erwartet wurde, abzuſchneiden. Als Lord Lake durch ſeine Kundſchafter Nachricht davon erhielt, ſendete er zuerſt ein Cavallerieregiment und ein Bataillon dem Convoy entgegen, und bald darauf noch zwei Cavallerieregimenter, denen der größte Theil der Armee folgte, weil, wie man aus dem Kanonenfeuer hörte, der Convoy von einer großen feindlichen Macht angegriffen wurde. Der Erfolg davon war, daß die Indier in die Flucht geſchlagen wurden und 40 Fahnen nebſt ihrer ganzen Artillerie einbüßten. Man erfuhr, daß der einäugige Hulkah ſelbſt dabei geweſen und getödtet worden ſei, welches letztere indeß falſch befunden wurde.

Der 20. Januar 1805, um 2 Uhr Nachmittags, war zu einem zweiten Sturm beſtimmt. Das Geniecorps hatte eine Brücke von Bambusrohr erbaut, die auf Schläuchen ruhte, und von hundert Mann getragen wurde. Der Verf. ſtand wieder an der Spitze ſeiner zwölf Freiwilligen; die Hälfte davon wurde unterwegs niedergeſtreckt, und als man an den Graben gelangte, war die Brücke zu kurz, und wurde von dem Strome fortgeriſſen. Das Feuer der Belagerten war mörderiſch, 700 Mann wurden getödtet und verwundet, und die Unternehmung mußte wieder aufgegeben werden. Hier bekam der Verf. einen Schuß in den Kopf, der über dem rechten Auge hinein und über dem linken wieder herausging, ſo daß die Stirn ihm über das Geſicht herabhing. Es iſt kaum zu glauben, daß er von dieſer gefährlichen Verwundung durch Hilfe ſeiner guten Conſtitution bald wieder hergeſtellt wurde. Dieſe hinderte ihn indeſſen doch, an dem dritten Sturme Theil zu nehmen, der am 20. Februar unternommen wurde. Hier vertrat Lieutenant Templer vom 76. Regimente ſeine Stelle. Der Sturm wurde wieder mit 500 Mann Verluſt abgeſchlagen. Der commandirende General befahl denſelben am folgenden Tage zu erneuern, und nun ließ ſich der Verf. nicht länger abhalten, ſondern eilte, ſich neben dem genannten Officier an die Spitze des verlornen Poſtens zu ſtellen. Die Breſche wurde wirklich erſtiegen, aber es war wieder unmöglich einzudringen; die Feinde, welche die Breſche vertheidigten, waren in voller Rüſtung, und der Verf. erzählt, er ſelbſt habe dreimal auf einen Kerl gefeuert, der kaum 15 Schritt von ihm geſtanden, und er habe ſich nicht einmal gerührt. Ein Topf mit brennbaren Materialien fiel ihm auf die Patrontaſche, welche in die Luft flog, er ſelbſt wurde in den Graben hinabgeworfen. Dort ſaß er noch in tiefem Nachdenken, als eine Kanonenkugel neben ihm in den Graben ſchlug und ihn ganz mit Koth bedeckte. In dieſem Augenblicke wurde der Befehl zum Rückzuge gegeben, und der Verf. ſuchte ſich ſo gut als möglich davon zu machen. Die Belagerung mußte ganz aufgehoben werden, und die engliſche Armee zog ſich zurück. Beiläufig geſagt, beſtand das ganze Belagerungsgeſchütz der Engländer, außer den Mortieren, nur in vier Stück ſchweren Kanonen zum Breſche legen.

Bald darauf wurde der Friede abgeſchloſſen und der Verfaſſer zum Fähnrich im 65. Regimente befördert. Seine ausgezeichnete Tapferkeit hatte die Aufmerkſamkeit des commandirenden Generals auf ſich gezogen, und derſelbe lud ihn am Tage ſeiner Ernennung nicht nur zur Tafel, ſondern er machte ihm ein Zelt, zwei Kameele und ein Pferd zum Geſchenke, und erlaubte ihm, bei dem Kriegszahlamte für ſeine Rechnung ſo viel zu erheben, als ſeine dermaligen Bedürfniſſe erforderten; ja damit nicht zufrieden, beförderte er ihn drei Wochen nachher zum Lieutenant im 76. Regimente, welches wegen ſeiner Bravour in der Armee den Namen des unſterblichen führte, indem die meiſten Leute Kugelwunden trugen, manche zwei, drei und vier, und einer ſogar ſechs. Der Verf. wurde von ſeiner Kopfwunde geheilt, aber ſehr langſam, und mit Beobachtung einer ſtrengen Diät, und doch behielt er davon einen immerwährenden Kalender.

Einige Zeit darauf kehrte das Regiment des Verfaſſers nach einem 25jährigen Aufenthalte in Oſtindien, er ſelbſt nach einer zehnjährigen Abweſenheit, nach England zurück, und wurde in Calcutta eingeſchifft. Es war Krieg mit Frankreich, und die Flotte, aus 13 Oſtindienfahrern beſtehend, wurde von zwei Linienſchiffen von 74 Kanonen escortirt. Auf der Höhe von Madagascar kam ihnen ein franzöſiſcher

Digitized by Google

Kreuzer in den Wurf, der verloren ſchien, da eines der Linienſchiffe ihn überholte. Plötzlich macht derſelbe Halt, manövrirt, als ob er ſich ergeben wollte, und da der Engländer herankommt und nicht feuert, um die ſchöne Priſe nicht zu beſchädigen, giebt er ihm plötzlich eine volle Lage, die dieſen ſo beſchädigt, daß er ſich nicht rühren kann, und entkommt glücklich, zum großen Vergnügen eines gefangenen franzöſiſchen Officiers, der vor Freude tanzte. Es fand ſich nachher, daß es ein Vierundſechziger, le canonier, von Isle de France war. — Im October 1807 langte die Flotte in England an. Das Regiment kam erſt nach Dartford in Kent, und dann nach Nottingham in Garniſon. Durch einige Unvorſichtigkeiten gerieth der Verf. in Schulden, und mußte, um ſich davon zu befreien, ſeine Charge verkaufen. Da er nun aber ohne alle Mittel war, ſo ließ er ſich von neuem bei dem 24. Dragonerregimente anwerben, und wurde, weil ſeine frühere Laufbahn zur Kenntniß der Vorgeſetzten kam, bald zum Sergeanten befördert. Am 8. Januar 1808 ging er zu Spithead mit dem Regimente wieder nach Oſtindien unter Segel, wo es auch nach mancherlei Mühſeeligkeiten glücklich ankam. Die demſelben beſtimmte Garniſon war Cawnpur, wohin es von Calcutta den Ganges aufwärts fuhr, welches drei Monate dauerte.

Der Verf. beginnt die Erzählung ſeines zweiten Auffenthalts in Oſtindien und endigt den erſten Theil ſeiner Selbſtbiographie mit einer Anweiſung für junge Officiere, die in jenen fernen Gegenden ihre Carriere zu machen ſich beſtimmen. Er ſpricht darin zuerſt von der Equipirung an Kleidung und Wäſche, wie ſie dem Clima angemeſſen iſt, nebſt den dafür nöthigen Ausgaben; er beſchreibt die Lebensart der dort anweſenden Europäer, und ihren Umgang mit den Eingebornen, ſo wie die Eigenthümlichkeiten der letztern, woraus er allerhand nützliche Lebensregeln und Winke für die ſittliche Aufführung des neuen Ankömmlings ableitet; er warnt vor den indiſchen Bedienten und Dienſtfertigen, erwähnt die Krankheiten, denen der Europäer ausgeſetzt iſt, und wie ſolche durch eine heilſame Diät zu vermeiden, kurz es bleibt nichts unberührt, was einem jungen Manne, der dort ſeine militäriſche Laufbahn antritt, von Nutzen ſeyn kann.

Bei der Ankunft in Cawnpur fand der Verf. einen Officier des Regiments, den er, als er ſelbſt Officier war, gekannt hatte, und der ihn mit der größten Freundſchaft aufnahm. Nach einiger Ruhezeit marſchirte das Detaſchement zu Lande nach Mirutt, welches 300 Meilen entfernt war, und kam dort am 9. November 1809 an. Die Officiere ließen es ſich unterwegs auf alle Weiſe angelegen ſeyn, den Soldaten die Beſchwerden des Marſches nicht nur zu erleichtern, ſondern zu verſüßen, und der Verf. ſagt, er habe ſein Lebtage keine Zeit ſo angenehm zugebracht als dieſen Marſch. Bei der Ankunft im Regimente wurde der Verf. von allen Officieren ſehr wohl empfangen, und nur einige neidiſche Cameraden, wie es deren leider überall giebt, ſuchten ihm Anfangs das Leben ſchwer zu machen. Er mußte das ganze Exercieren zu Pferde und zu Fuß von vorn beginnen, welches ihm aber natürlich ſehr leicht wurde, ſo daß er bald nicht nur als ausexerciert entlaſſen ward, ſondern ſelbſt zum Exercier-Corporal und Exercier-Sergeanten (drill-corporal und drill-sergeant) avancirte. Bei dieſer Gelegenheit erfährt man, daß die Soldaten ihrem Exerciermeiſter allerhand Schabernack machen, und z. B. beim Reihenmarſch durch ein falſches Antreten ihre Hinterleute oft zum Fallen bringen, welches von ihnen eine Lerche genannt wird.

Im Jahre 1813 wurde der Verfaſſer Sergeant-major und kam dadurch in Bezug auf ſeine Einkünfte in eine bequemere Lage. Er vereinigte in ſeiner Perſon vier Aemter, wozu auch das eines Gefängnißaufſehers gehörte, und dieß bringt ihn darauf, eine naturhiſtoriſche Merkwürdigkeit von den Pelikanen zu erzählen. Dieſe Vögel leben in der Nähe der Barracken, weil ſie gierig die Knochen verſchlucken, welche die Soldaten nach ihren Mahlen hinaus werfen. Daher bringen ſie die Nächte auf dem Dache der Barracken oder auf Bäumen in deren Nähe zu. Des Morgens fliegen ſie aus, um Aas zu ſuchen, wenn aber in den Barracken mit der Trompete das Zeichen zum Mittageſſen gegeben wird, dann eilen ſie heerdenweiſe herbei. Manche Soldaten machen ſich den Spaß, zwei Knochen an die beiden Enden eines langen Strickes zu befeſtigen, welche dann von zwei Vögeln verſchluckt werden, die bei dem Fliegen allerlei paſſierliche Manöver machen und dabei von einem Haufen Krähen und Habichten verfolgt werden. Dieſe Vögel ſind die natürlichen Feinde der Pelikane, werden aber auch von denſelben oft lebendig verſpeiſt. Der ſcharf zugeſpitzte Schnabel des Pelikans macht denſelben zu einer furchtbaren Waffe, und nur wenig Hunde nehmen es mit demſelben auf. Wenn ſie untereinander ſelbſt in Streit gerathen, welches oft wegen eines Knochens geſchieht, ſo gehen ſie wie wüthend auf einander los und ſind ſelbſt mit Gewalt ſchwer auseinander zu bringen.

(Fortſetzung folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 754.

Sonnabend, den 4ten Dezember 1830.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 14. November.

Paſch, Schlitte, v. Olfers, Sec. Lts. vom 1. Bat. 29. Ldw. Rgts., zu Pr. Lts.

Haßlacher, Kriegsreſerviſt, zum Sec. Lt. bei demſ.

Rummel, Merrem, Bar. v. Mouſchaw, Pr. Lts. vom 2. Bat. 29. Ldw. Rgts., erhalten den Charakter als Capitäns.

Clotten, Felinger, v. Meurers, Sec. Lts. von demſ., zu Pr. Lts.

Borckmann, Löhr, Unteroff. v. demſ., zu Sec. Lts.

Keſſeler, Pr. Lt. vom 3. Bat. d. R., zum Capt.

Jacobi, Pr. Lt. von demſ., erhält den Char. als Capt.

Jung, Hilt, Sec. Lts. von demſ., zu Pr. Lts.

Feylen, Schneider, Schwarz, Sec. Lts. vom 1. Bat. 30. Ldw. R., zu Pr. Lts.

Reis, Unteroff. von demſ., zum Sec. Lt.

Fuchs, Pr. Lt. vom 2. Bat. d. Rgts., erhält den Charakter als Capt.

Lautz, Schlickeiſen, Luzzani, Sprenger, Stephani, Sec. Lts., letztere beide von der Cav., zu Pr. Lts.

Striebeck, Fiſcher, Unteroff. von demſ., zu Sec. Lts.

Schruff, Bender, Schäffer, Pr. Lts. vom 3. Bat. d. R., erhalten den Char. als Capts.

Sauer, Meyer, Sec. Lts. von demſ., zu Pr. Lts.

Bremm, Wadenphul, Wellenſtein, Unteroff. von demſ., zu Sec. Lts.

Den 16. November.

v. Sandolroy, Major vom 17. Inf. Rgt., übernimmt für den Maj. v. Forſtner vom 8. Huſ. Regt. die Direction der 14. Div. Schule.

Den 17. November.

v. Frankenberg, Sec. Lt. vom 24. Inf. Regt., zum Pr. Lt.

v. Reichenbach, überz. Sec. Lt. von demſ., einrang.

Den 18. November.

v. Wülknitz, Maj. vom 13. ins 15. Inf. R. verſ.

v. Seelhorſt, Maj. vom 15. ins 13. Inf. R. verſ.

Krebs, Sec. Lt. a. D., als Port. Fähnr. beim Garde Huſ. R. wiederangeſtellt.

Den 19. November.

Dr. Krahn, Stabsarzt, zum Rgtsarzt des 32. Inf. Regts. mit Capts. Rang.

Dr. Ramberg, Penſ. Arzt, zum Stabsarzt.

Dr. Bahn, Comp. Chir. vom 1. Garde R. zu Fuß, zum Penſ. Arzt.

Den 20. November.

v. Unruh, Ob. Lt., z. wirkl. Comdr. des 3. Drag. Rgts.

v. Hochwächter, Rittm. vom Ldw. Bat. 35. Inf. Regts., zum Major.

Den 21. November.

v. Thadden, Maj. vom Garde Reſ. Inf. (Ldw.) Rgt., zum Comdr. des Garde Schützen Bats.

v. Korff, Major vom 33. Inf. Regt., ins Garde Reſ. Inf. (Ldw.) R. verſ.

v. Mitzlaff, Capt. vom Garde Schützenbat., als Maj. ins 33. Inf. Regt. verſ.

v. Natzmer, Ob., z. wirkl. Comdr. d. 13. Inf. R.

Digitized by Google

v. Holleben, Ob. Lt., zum wirkl. Commandeur des 17. Inf. Rgts.
v. Zaſtrow, Ob. Lt., desgl. vom 30. Inf. Regt.
v. Kehler, Ob. Lt., desgl. vom 9. Huſ. Regt.
v. Schmeling, Pr. Lt. vom 29. Inf. Regt., zum Capt. und Comp. Chef.
v. Chamier, Capt. und Platzmajor in Luxemburg, erhält den Char. als Major.
v. Dorſch, Capt. und Chef der 29. Inf. Rgts. Garn. Comp., desgl.
v. Luck, Maj. und Abth. Comdr., zum Brig. der 6. Gend. Br.
Löffler, Capt. a. D., bei der 7. Gend. Brigade wieder angeſtellt.

Den 22. November.

de Marche, Unteroff. vom 12. Inf. Regt., zum Port. Fähnr.

B. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 14. November.

Bar. v. Knorr, aggr. Maj. vom Garde Huſ. R., als Ob. Lt. mit der Rgtsuniſ. ohne act. Dienſtz. und mit Penſion.
v. Pfuhlſtein, Sec. Lt. vom 35. Inf. Regt., als Pr. Lt. mit Ausſicht auf Civilverſ. und mit Penſ.
Faßbinder, Pr. Lt. vom 1. Bat. 28. Ldw. R.
v. d. Bergh, Sec. Lt. vom 1. Bat. 29. Ldw. R., auf unbeſt. Zeit während des Friedens vom Dienſt entbunden.
Müller, Pr. Lt. vom 3. Bat. 30. Ldw. Rgts.

Den 21. November.

Meſſenberg, Div. Audit. der 10. Div., m. Penſ. in den Ruheſtand verſ.
v. Maſſow, Port. Fähnr. von der 2. Pion. Abth., ſcheidet aus.

Den 22. November.

v. Hacke, Oberſt und Brig. der 5. Gend. Brig., ſcheidet aus mit Inact. Gehalt bis zu anderweiter Anſtellung.
Dr. Sydow, Rgtsarzt vom Füſ. B. 12. Inf. R.,
Neumann, Garn. Stabsarzt. in Graudenz, beide mit Penſion.

Militäriſche Gedanken eines Engländers über die neueſten Ereigniſſe*).

Wir leben in einem Zeitalter, welches ſich in beſcheidenem Selbſtgefühl den Namen des Aufgeklärten beigelegt hat, ob es gleich in ſeinen Meinungen und Handlungen vielleicht weniger durch Vernunft und Ueberlegung geleitet wird als manche andre Periode der Geſchichte des Menſchengeſchlechts. Man ſollte es das Zeitalter der Redensarten nennen, denn es wird blos von Redensarten regiert, welche ſelten eine deutliche Definition oder practiſche Anwendung zulaſſen, und es werden häufig allgemeine Folgerungen aus Sätzen gezogen, welche weder gehörig unterſucht noch gründlich feſtgeſtellt ſind. Was durch ein ſeltnes Zuſammentreffen von Umſtänden einmal geglückt iſt, wird gleich zu einem allgemeinen Grundſatze erhoben, und weil reguläre Truppen in einem Falle nichts gegen unorganiſirte Haufen ausgerichtet haben, müſſen jene ſtets den Kürzern ziehen. Solche Irrthümer dürfen nicht Wurzel faſſen, weil ſie zu gefährliche Folgen haben können.

Zuerſt ein Wort über den Act, der die Soldaten jedes Ranges an ihre Pflicht bindet. Es iſt ein feierliches Angelöbniß vor Gott und dem ganzen Lande, die beſtehende Regierung trotz jeder perſönlichen Gefahr und mit Aufopferung ſelbſt des eignen Lebens aufrecht zu erhalten. Im Vertrauen auf dieſen feierlichen Eid iſt die Aufrechthaltung der Ordnung, Sicherheit und Unabhängigkeit der Länder in verhängnißvollen Augenblicken ſtets dem Militärſtande übertragen worden. Das dort in ſo hohem Grade vorwaltende Gefühl von Ehre iſt es, worauf bei dem gegenwärtigen geſellſchaftlichen Zuſtande der Friede und das allgemeine Vertrauen größtentheils gegründet ſind, und von dieſer hohen und ehrenvollen Verantwortlichkeit kann ſie kein Prieſter und kein Geheimer Rath frei ſprechen. Nur dann ſind ſie als entbunden zu betrachten, wenn ein gleicher feierlicher Act, der von der geſetzmäßig beſtehenden Gewalt ausgeht, ihnen das geleiſtete Verſprechen erläßt; jede andere Beſeitigung ihrer Pflicht iſt Meineid vor dem Himmel, Treubruch vor den Menſchen, und niedrige Verletzung alles deſſen, was Pflicht, Ehre und Gewiſſen vorſchreiben.

Sophiſten können vielleicht Lagen ausdenken, in welchen die hier aufgeſtellten Grundſätze nicht anwendbar ſind; wir werden aber ihren Scharfſinn weiter nicht auf die Probe ſtellen, indem wir uns an den einfachen Verſtand jedes rechtlichen Mannes wenden, ohne uns in eine müßige Aufſuchung von Möglichkeiten einzulaſſen, welche unter den gegenwärtigen Umſtänden und bei der erleuchteten Denk-

*) Nach einem Aufſatze in dem United service Journal November 1830 bearbeitet.

Digitized by Google

art der Regierungen von Mittel-Europa ſicher weit über den Gränzen gewöhnlicher Wahrſcheinlichkeit liegen.

Wir gehen zu der Betrachtung der letztern Ereigniſſe ſelbſt über. —

Der einzige Vortheil, den Infanterie, welche allein in Städten gebraucht werden kann, über eine unorganiſirte Volksmaſſe hat, beruht auf der Geſamtkraft und der Einheit bei deren Gebrauch. Dieſer Vortheil iſt ſo überwiegend, daß die bloße numeriſche Ueberlegenheit, ſelbſt bei gleichem Muth und gleicher Bewaffnung, dagegen nicht aufkommen kann, weil das Militär nach und nach ſeine ganze Kraft gegen die ſchwachen Punkte der ungeregelten Haufen in Thätigkeit bringen kann, während dieſe keine Mittel haben, ihre Wirkſamkeit zur Vertheidigung und wechſelſeitigen Unterſtützung zu combiniren, und überdieß des Vertrauens entbehren, welches aus dem Bewußtſein des innern Zuſammenhalts entſteht. Das iſt auch die Urſache, warum Volksbanden, wie ungeſtüm ſie auch zu Zeiten ſeyn mögen, nie eine dauernde Bravour beſitzen. Die Dampfmaſchine mit einer Kraft von hundert Pferden, welche Tauſende zu Boden ſchlägt, die ſie in der Richtung ihrer Streiche trifft, kann nichts deſtoweniger durch ein einziges Individuum zerſtört werden, das mit einem ganz gewöhnlichen Schmiedehammer fortwährend auf die ſchwachen Theile der Maſchine ſchlägt. Ein ganz andrer Fall aber iſt es, wenn ſolche ungeregelte Streiter ſo poſtirt ſind, das eine reguläre Truppe ihnen nicht beikommen kann, und dieſe dagegen ihren Streichen ohne die Möglichkeit einer Gegenwehr blos geſtellt iſt. Unter ſolchen Umſtänden kann weder Geſchicklichkeit noch Muth dem Soldaten etwas nützen, und die beſte Truppe unterliegt einem jeden, der blos Entſchloſſenheit genug beſitzt, Steine von den Dächern herabzuwerfen, und unter dem Schutz ſtarker Mauern eine Flinte oder ein Piſtol aus dem Fenſter abzufeuern. In einer ſolchen Lage wurden die brittiſchen Truppen, an deren Bravour wohl Niemand zweifeln wird, ohne alle Ausſicht auf Erfolg, in den Straßen von Roſette und Buenos Ayres von einem verächtlichen Pöbel in die Flucht geſchlagen, wovon im freien Felde vielleicht 10,000 vor einem einzigen Bataillon geflohen wären, wie denn auch in der That zu Buenos Ayres 700 Mann, von Schreck ergriffen, blos vor der Grenadiercompagnie des 36ſten Regiments davon liefen. Wer je durch die Straßen einer großen Stadt gegangen iſt, beſonders auf dem feſten Lande, wo die Häuſer im Allgemeinen hoch, die untern Fenſter oft mit eiſernen Stäben verſehen und die Thüren der Häuſer maſſiv, wie die Thore der Schlöſſer ſind, muß die Ueberzeugung gewonnen haben, daß Truppen in einer feindlich geſinnten Stadt gegen eine zum Widerſtande entſchloſſene Bevölkerung unmöglich mit einer Ausſicht zu ſiegen kämpfen können. Was ſoll der Soldat mit der Bajonetflinte machen, wenn er dem Feuer aus allen Fenſtern und dem, was ihm von den Dächern auf den Kopf geworfen wird, ausgeſetzt iſt? Auf unſichtbare Feinde feuern iſt ganz zwecklos, ſtill ſtehen iſt noch ärger, und vorwärts gehen — wohin, und zu welchem Zweck? Er könnte nur unter beſtändigem Feuer aus einer Straße in die andre rücken, um die zu verfolgen, welche gar nicht die Abſicht haben, Stand zu halten, ſondern zu Zweien, Dreien und Zwanzigen, wie es die Gelegenheit giebt, aus winklichen Seitengäßchen oder Verſtecken hervorzuſpringen, das Gewehr auf ihre Angreifer abzufeuern, und von neuem Schutz in Winkeln zu ſuchen, wo der Soldat, mit den Oertlichkeiten unbekannt, ihnen nicht folgen kann; oder leicht unterliegt, wenn er nicht in bedeutender Anzahl iſt. In ſolche Häuſer ſelbſt einzubrechen, unter dem Feuer aller benachbarten Gebäude, iſt wahrlich keine leichte Sache, und iſt es geglückt, ſo iſt vielleicht der Beſitz von einem, zweien oder zehn Häuſern errungen, welches auf die Verminderung der Streitmittel im Ganzen keinen großen Einfluß haben wird. Eine ganz gewöhnliche Barricade wird unnehmbar, weil, während die Spitze der Colonne mit deren Angriff beſchäftiget iſt, der Ueberreſt ohne Gegenwehr einer gewiſſen Zerſtörung ausgeſetzt bleibt, und außer Stand geräth, die Vortheile zu verfolgen, welche die Vorangehenden das Glück haben können zu erkämpfen. Artillerie in den Straßen würde bald gelähmt und die Pferde niedergeſchoſſen ſeyn, wie denn Geſchütz überhaupt unter einem ſo nahen Musketenfeuer nichts ausrichtet. Ueberdieß kann die Beſetzung der Straßen und Häuſer in einer feindlich geſinnten Stadt allein niemals zum Ziele führen, weit vortheilhafter iſt es, eines Theils die dominirenden Punkte, und dann die vorzüglichſten Zugänge zu beſetzen. Sind dieſe einmal genommen und ſtark genug beſetzt, (welches in wenigen Stunden geſchehen kann, ohne daß der Pöbel es zu hindern vermag), ſo muß die Unterwerfung bald erfolgen. Mit den Kräften, welche gegen Paris und Brüſſel hätten verwendet werden können, gab es zehn Arten des Angriffs, welche alle glücklich abgelaufen wären; die einzige, welche das Mißlingen erleichterte, und wo der Erfolg auf der Ungeſchicklichkeit der Vertheidiger beruhte, war die, welche man befolgte. Es iſt immer ein gefährliches Experiment, ſeine Berechnung auf die Schwäche und Unfähigkeit ſeines Gegners zu baſiren, und es hat im Kriege ſchon mehr Unheil gebracht als irgend eine andre der Urſachen, welche zu ſo traurigen Reſultaten führen.

General Whitelock, führt in ſeiner Vertheidigungs-

Digitized by Google

ſchrift an, daß er blos aus ſchonender Rückſicht gegen das Volk von Buenos Ayres, welche ihm von dem damaligen Miniſterio ſtreng anbefohlen worden war, und gegen ſeine eigne Ueberzeugung den Angriff auf eine ſo wenig paſſende Weiſe eingeleitet habe. Es iſt mehr als wahrſcheinlich, daß ähnliche Beweggründe auf die letzten Ereigniſſe in Frankreich und den Niederlanden Einfluß hatten, obgleich jedermann weis, wie gefährlich halbe Maßregeln, und noch dazu im Kriege ſind, und daß man nicht ſpaßen muß, wo jede Verzögerung den Widerſtand nur anfeuert. Iſt einmal das Schwert gezogen, ſey es im auswärtigem Kriege oder zu Hauſe, ſo iſt die beßte Verfahrungsart immer die, alle Schonung bei Seite zu ſetzen, ſo lange der Widerſtand dauert.

Wie ſollen denn nun aber, wird man fragen, disciplinirte Truppen ſich gegen irreguläre Banden benehmen? — Dieſe Frage gründlich zu beantworten, würde beinahe eine ganze Abhandlung über die Kriegskunſt erfordern; denn zuerſt hängt das von lokalen Verhältniſſen, und dann noch von einer unendlichen Menge andrer Umſtände ab, die ſich nach den verſchiedenen Fällen modificiren. Im Ganzen kann es als Grundſatz gelten, daß, da die vereinte Cavallerie, Artillerie und Infanterie nur von einer gleichen Vereinigung von Kräften Widerſtand erfahren können, welche der Pöbel nie beſitzt, dieſe auch nie getrennt werden ſollen. Der einzige Weg z. B., die Wirkung des Geſchützes zu vernichten, iſt eine überlegne Anzahl von Kanonen dagegen ins Feuer zu bringen oder daſſelbe zu nehmen; in der Regel aber hat der Pöbel keine Artillerie, und dann iſt kein Pöbel in der Welt im Stande eine von ordentlich dreſſirten Truppen beſetzte Batterie zu nehmen, wenn dieſelbe gehörig poſtirt, und von Infanterie oder Cavallerie gedeckt iſt. Eben ſo hat die Infanterie freies Spiel, wenn ſie unter dem Schutz einer Artillerie agirt, die nicht zugleich gegen andres Geſchütz zu kämpfen hat; ſie kann dann nach und nach, ohne Verluſt und Gefahr, alle Poſten, Gebäude und Stellungen beſetzen, die ihr nöthig ſind. Die Hauptſache iſt daher, die Inſurgenten zu einem regulären Gefecht zu zwingen, wobei ſie den Kürzern ziehen müſſen, weil disciplinirte Truppen eine active Kraft beſitzen, eine zuchtloſe Menge aber nichts für ſich hat als die paſſive Kraft des Widerſtandes, die am Ende einer ſtets fortarbeitenden Thätigkeit weichen muß. Daß die Aufrührer aus gedienten Leuten beſtehen können, iſt ein geringer Vortheil, wenn ſie nicht zugleich geübte Anführer haben. Eine Truppe ohne Officiere iſt nichts, und ein Cadre von guten Officieren kann bald eine gute Truppe ſchaffen.

Iſt der Sitz der Empörung in einer oder einigen Hauptſtädten, ſo iſt die mit einem Bombardement verknüpfte Zerſtörung das kürzeſte Mittel, die Leidenſchaften zu dämpfen und die erhitzten Gemüther zur Vernunft zurückzuführen. Man kann auch methodiſch vorgehen, und Hauptgebäude und Straßen nach und nach wegnehmen. Iſt eine ganze Provinz in Aufruhr, die in ihrem Innern gewöhnlich nicht Hilfsmittel genug hat, die Sache durchzuführen, ſo iſt es vielleicht gerathen, die erſte Aufwallung verrauchen zu laſſen; denn die untern Klaſſen, welche bei ſolchen Gelegenheiten zum Kampfe gebraucht werden, müſſen entweder bald zu ihren gewöhnlichen Beſchäftigungen zurückkehren, oder von den höhern Klaſſen unterſtützt werden, und alle Theorien kühlen ſich in der Regel bald ab, wenn ihre Lehren nicht blos mit Worten, ſondern mit dem Beutel in der Hand realiſirt werden ſollen. Muß Gewalt gebraucht werden, ſo muß man die Kräfte zuſammenhalten und das Uebel bei der Wurzel zu faſſen ſuchen. Oft ſind moraliſche Mittel wirkſamer als die bloße Gewalt, und menſchlicher bleibt es immer, bevor es zu Thätlichkeiten kommt, die Urſache des Aufſtandes zu prüfen und billige Wünſche zu befriedigen. Leute, die Belgien im Jahre 1814 geſehen haben, wo das Gras auf den Straßen der größten Städte wuchs, und die prachtvollſten Gebäude dem Einſturz drohten, und die nachher Gelegenheit gehabt haben, dies mit dem blühenden Zuſtande zu vergleichen, in welchem ſich das Land kurz vor dem Ausbruch der neuſten Empörung befand, ſind indeß begierig die Gründe zu erfahren, welche ein ſo unheilbringendes Ereigniß herbeigeführt haben und zu deſſen Rechtfertigung dienen können.

Da es einmal der Vorſehung in ihren unergründlichen Rathſchlüſſen gefallen hat, uns mit einer Menge von unſerer Natur unzertrennlicher Schwachheiten in dieſe Welt zu ſetzen, und unſre perſönliche Sicherheit die Aufſtellung gewiſſer geſetzlicher Einrichtungen erheiſcht, ſo iſt es auch nöthig, dieſelben zu handhaben und aufrecht zu erhalten; und darum iſt zu allen Zeiten den Würdigſten und Geſchickteſten, unter verſchiedenen Formen, eine hinlängliche Macht anvertraut worden, um damit die Schwachen zu ſchützen, und Eigenthum ſowohl als Perſonen gegen alle Angriffe ſicher zu ſtellen. Die daraus nothwendigerweiſe entſtehenden Beſchränkungen ſind in allen Zeitaltern angefochten worden, manchmal aus gerechten und ehrenwerthen Gründen, oft aus mißverſtandenem Eifer, von dem größern Haufen aber in der Regel aus Selbſtſucht, entweder weil ihre eignen ſchlechten Leidenſchaften von den Geſetzen niedergehalten wurden, oder weil ſie Einfluß und Anſehn zu erlangen hofften, wenn ſie diejenigen herabſetzten, von welchen jene Geſetze ausgingen oder gehandhabt wurden; denn niedrig denkende Seelen haben immer

Digitized by Google

eine Freude daran, das Hohe erniedrigt und gedemüthigt zu ſehen. Wo die Preſſe frei geweſen iſt, wie in England und zuletzt in Frankreich, da iſt ſie auch gewöhnlich zum Organ ſolcher Angriffe gebraucht worden, und da weder Geſetze noch irgend eine von Menſchen gemachte Einrichtung vollkommen und von allem Mißbrauch frei ſeyn können, ſo haben die Prediger des Liberalismus und die Vertheidiger der Menſchenrechte, oder welchen ſchön klingenden Namen ſie ſonſt annehmen mögen, freies Spiel, mit gelernter Cathederweisheit eine unwiſſende Menge zu täuſchen, und ſchlafende Leidenſchaften unter allerlei Scheingründen aufzuregen.

In unſerm England ſind wir ſchon an dergleichen Dinge gewöhnt und ſehen ſie mit ziemlicher Ruhe an, ob man gleich zugeben muß, daß auch hier eine unwiſſende, freche und ungezügelte Preſſe zu Zeiten Einfluß genug gewonnen hat, um ſelbſt unſer denkendes Volk zu Thorheiten zu verleiten, an die es nachher nur mit Beſchämung zurückdachte. In Frankreich dagegen, wo die Preßfreiheit nur erſt in den neueſten Zeiten eingeführt worden, hat es ſich gezeigt, daß das reizbare Temperament unſerer flüchtigen Nachbarn nicht geeignet iſt, die ſtarken Doſen zu vertragen, welche ihnen täglich eingegeben werden. Vielleicht ſind die durch eine 25jährige Revolution und die damit verknüpften gewaltſamen Erſcheinungen erweckten Leidenſchaften noch zu ſehr aufgeregt und die Gemüther noch in zu heftiger Bewegung, um eine unbeſchränkte Preßfreiheit zu geſtatten.

J'ai vu nos citoyens courir dans les combats
Pour de vains argumens qu'ils ne comprenaient pas

Voltaire Henriade.

Litteratur.

Befeſtigungskunſt für alle Waffen von Louis Bleſſon. Zweiter Band. Große Befeſtigungskunſt, auch unter dem Titel: Große Befeſtigungskunſt für alle Waffen. Vorträge, gehalten auf der Königl. Preuß. Allgemeinen Kriegsſchule. Berlin, bei Schleſinger. 1830.

Der Verfaſſer hat den Schlüſſel zum Geiſte ſeines Werkes in dem Motto — hinter dem Titel — niedergelegt, welches heißt:

> Die Befeſtigungskunſt hat keine Formen, ſie hat nur Grundſätze, und es ſind die der Kriegskunſt im Allgemeinen.

Sein Zweck geht nämlich dahin, aus der Art und Weiſe wie Truppen, der beſten Erfahrung nach, ein Terrain zu benutzen ſuchen, die Regeln zur Befeſtigung zu entwickeln, die er nur als eine Verſtärkung des Terrains anerkennt.

In dieſem Sinne ſchließt ſich dieſer Band unmittelbar an den Erſten, die Feldbefeſtigungskunſt enthaltenden, an.

Wie er aber dort aus den Begriffen die Regeln zu abſtrahiren verſuchte, hat er hier einen neuen Weg einſchlagen müſſen, auf den ihn eine mehr als zehnjährige Erfahrung im Lehramte durch die Beobachtung der Leiſtungen ſeiner Zuhörer, geleitet hat.

Er verfolgt die Kunſt von Anbeginn, ſpürt den ſich allmählich ausſprechenden Grundſätzen nach, zeigt ſie in ihren mannigfaltigen Anwendungen, und läßt, ſo zu ſagen, ſeinen Leſer die Kunſt ſelbſt erfinden, indem ununterbrochen eine Erſcheinung die andere vorbereitet, um ihn ſo am Schluſſe in den Stand zu ſetzen, auf richtigen, naturgemäßen Prinzipien fortzubauen, mit einem Worte: den Umſtänden nach das Nöthige zu ſchaffen.

Geſchichtliche Entwickelungen leiten das Ganze ein, und ſchließen mit der Erfindung des Schießpulvers. Eigenthümlich iſt hier die geſchichtlich motivirte Eintheilung in individuelle, nationale und theoretiſche Befeſtigung, welche letztere da erkannt wird, wo ſich die Kunſt, als eine ſolche, völlig ausgebildet und zur Wiſſenſchaft erhoben hat.

Von hier ab tritt der geſchichtliche Gang in den Hintergrund, und es werden zuerſt die verſchiedenen, in der Wiſſenſchaft aufgeſtellten, Grundſätze einzeln beleuchtet, von denen 25 hier einer genaueren Unterſuchung unterworfen werden.

Auf dieſe Beleuchtung geſtützt, entwickelt Verf. hiernach die Hauptgrundſätze, wobei er den ſchwer zu widerlegenden Beweis führt, daß es grade dieſelben ſind, welche die beſten Kriegs-Schriftſteller für die Taktik aufgeſtellt haben. Er hat die aus dem Handbuch des Generals Rühle von Lilienſtern dazu gewählt.

Sodann lehrt er die Mittel einzeln kennen, welche die Kunſt darbietet, um dieſen Hauptgrundſätzen zu genügen; die er auf eine ihm eigene Weiſe in Gruppen zuſammengeſtellt hat.

Hierauf erſt beſchreibt er die verſchiedenen gebräuchlichen Werke, womit das Ganze ſchließt.

An den geeigneten Stellen iſt eingewebt, was für den Officier jeder Waffe als nöthig angeſehen wird, um ihn mit den künſtlichen Verſtärkungen bekannt zu machen, die Verf. in einem beſondern Bande als das abgeſonderte Eigenthum des Ingenieurs behandeln will.

Nicht unerwähnt dürfen hierbei die eigenthümlichen Reduits bleiben, welche für den bedeckten Weg in Vorſchlag gebracht werden und die, nach der Idee des Verfs., die Haltung des bedeckten Weges bis

Digitized by Google

zur völligen Erſchöpfung der Kräfte der Beſatzung bewirken ſollen. Sie haben den Vortheil, ſowohl im Voraus gebaut, als während der Berennung angelegt werden zu können.

Ueberall ſpricht ſich, im Allgemeinen betrachtet, die Tendenz aus, jedes Starre, Unwandelbare zu vermeiden und das wahre Geheimniß der Befeſtigungen darin zu ſuchen, daß dem Vertheidiger die Möglichkeit hergeſtellt werde, ſie ſeinen Anſichten und Bedürfniſſen anzupaſſen.

Eine Einleitung „allgemeine Anſichten“ überſchrieben, entwickelt die Forderungen, welche Verf. hinſichtlich der Benutzung des Terrains bei Anlagen von Feſtungen macht, und die ſich ganz in dem Satze vereinigen laſſen: „daß eine gute Feſtung nur die ſey, welche der Feind nothwendig angreifen muß“ — Alle ſeine Vorſchläge zwecken darauf hin, dieſe Bedingung zu erreichen.

Sechs Kupfertafeln gehören zu dem Werke. Die erſte Platte iſt der geſchichtlichen Entwickelung beſtimmt und ſchließt ſich an die dritte, vierte und fünfte, welche mit einer geringen Veränderung die Vergleichung der Syſteme nach Mandart liefert; die zweite und ſechſte enthalten die eigentliche Lehre. Die letzte ſteht den übrigen im Stiche ſehr nach, und gereicht der Verlagshandlung, bei der übrigen untadelhaften Ausſtattung, nicht zur Ehre, und dies iſt um ſo mehr zu bedauern, als ſie mehrere Theile beſtehender fremder Feſtungen enthält, die durchaus nicht bekannt ſind.

Se. Maj. der König, welche dem Verf. für den erſten Band die große goldene Medaille für Kunſt und Wiſſenſchaft verliehen haben, begnadigten ihn für den vorliegenden „zur Anerkennung des Beſtrebens, durch dieſe Arbeit auch noch ſeinem Nachfolger im Lehramte eine nützliche Anleitung zu geben“ — mit einem koſtbaren Brillantringe.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 755.

Sonnabend, den 11ten Dezember 1830.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 24. November.

v. Cler, Capt. vom Gen. Stabe, erhält die Erlaubniß, den von des Kaiſers von Rußland Maj. ihm verliehenen St. Wladimirorden 4. Klaſſe zu tragen.

Ballhorn, Pr. Lt. vom 2. Garde Rgt. zu Fuß, ſcheidet aus mit dem Charakter als Capt. und wird bei dem Regt. als aggr. geführt.

Wallenberg, Sec. Lt. zuletzt im 39. Inf. Rgt., erhält den Charakter als Pr. Lt.

Den 26. November.

Schmidt, Capt. vom 2. ins 1. Bat. 29. Ldw. Rgts. verſetzt.

B. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 28. November.

Helbig, Rgtsarzt. vom 5. Ul. Regt., mit Penſ.

Litteratur.

Memoirs of the extraordinary military career of John Shipp, late a lieutenant in H. M. 87. regiment. Written by Himſelf. 3 Vol. London 1830.

(Fortſetzung).

Am Ende des Jahres 1814 hatte der Verfaſſer das Glück, wieder zum Officier zu avanciren, und als Fähnrich in das 87ſte Infanterie-Regiment verſetzt zu werden, welches zu Dinapur garniſonirte. Er kam am 5. Januar 1815 dort an, und legte einen Weg von 400 Meilen in fünf Tagen zurück. Bei ſeiner Ankunft erfuhr er, daß das Regiment ins Feld gerückt ſey, indem unterdeß der Krieg gegen Nepaul (Nipahl) ausgebrochen war. Er machte ſich nach zwei Tagen auf den Weg, um dem Regimente zu folgen. Das Land war voller Diebe, die aber in der Regel eine große Scheu vor Feuergewehr haben. Sie ahmen gewöhnlich das Geſchrei eines Vogels oder eines andern Thieres nach, wahrſcheinlich um dadurch das Geräuſch zu decken, das ihre Annäherung macht. Sie gehen ganz nackend, haben die Haare glatt und kahl geſchoren und ſind über den ganzen Leib geölt, ſo daß es kaum möglich iſt, ſie feſt zu halten, wenn man ſie auch gefaßt hat. Dieß erfuhr der Verfaſſer ſelbſt in einer Nacht, wo ihm ein ſolcher Beſuch zu Theil wurde. Eine Hand fuhr ihm über das Geſicht, und er ergriff einen Kerl, der ſich aber ſogleich wieder los wand und ſich auf der Stelle unſichtbar machte.

Das Regiment des Verfaſſers und das Truppencorps, wozu daſſelbe gehörte, ſtand etwa 35 engliſche Meilen von den großen Nepauleſiſchen Wäldern im Lager, deren Anblick er ſelbſt als Schauder erregend ſchildert. Auf den Spitzen der Berge ſahe man die Forts und Verpfählungen der Einwohner, und im Hintergrunde ragten hohe Schneegebirge empor. In drei Märſchen war dieſer Zwiſchenraum zurückgelegt, und die Armee erreichte den Flecken Sum-

Digitized by Google

marabaſſah am Rande jener furchtbaren Waldungen. Der Boden war lehmig und moorig, und das Vieh hatte Mühe fortzukommen und das Geſchütz zu ſchleppen. Ein verlaſſenes Haus, zwei Stock hoch und von Steinen gebaut, mit einem engen Eingange, wurde zu einem Depot eingerichtet und mit einer Bruſtwehr und Graben verſehen. Am nächſten Tage ritten mehrere Officiers, wobei auch der Verfaſſer, auf einem breiten Pfade in den Wald. Gleich beim Eingange ſahen ſie an der Seite des Weges eine Menge Bären bei einem Pfuhl. An mehrern Orten waren Spuren von Wachfeuern zu ſehen, ſtarke Bäume waren quer über den Weg gelegt; zuletzt fand man gar brennende Feuer, einzelne Kerls liefen über den Weg; jetzt ſchien es Zeit umzukehren, beſonders da man am andern Ende des Waldes angekommen war, welcher hier dreizehn engliſche Meilen breit befunden wurde. Die Officiere kamen glücklich zurück, und am andern Tage wurde nach den von ihnen mitgebrachten Notizen der Marſch angetreten. Eine Redoute oder Verpfählung würde ein unüberſteigliches Hinderniß geweſen ſeyn, oder wenigſtens viel Leute und Zeit gekoſtet haben, denn wegen des dichten Unterholzes war ſeitwärts nicht herauszukommen; aber die Nepauleſer hatten dieß vernachläſſigt und ſchienen ſich auf die Feſtigkeit ihrer Berge zu verlaſſen.

Nachdem die Engländer den Wald durchzogen und eine Zeitlang dem ſteinigten Bette eines jetzt verſiegten Fluſſes gefolgt waren, bot ſich ihnen eine der ſchönſten Anſichten dar, indem ſie an eine Hügelkette gelangten, die terraſſenförmig übereinander aufgethürmt und mit den verſchiedenartigſten Bäumen und Geſträuch bewachſen war; hie und da erhob ein Fels majeſtätiſch das Haupt und ſchien die Fremdlinge zum Kampfe herauszufordern. Am Fuße dieſer Hügel hatte der Feind zwei ſtarke Pikets aufgeſtellt, das eine in einem Gebäude gleich dem zu Summarabaſſah; beide flohen in das Gebüſch, ohne einen Schuß zu thun. Hier wurde wieder ein Communicationspoſten und Depot errichtet, und das erwähnte Haus befeſtigt. Während dieß geſchahe, war der Generalſtab beſchäftigt, die Umgegend zu erforſchen. Es dauerte lange, und am Ende hieß es, dieſer Punkt der Gränze ſey zu ſtark, und ohne große Gefahr könne in dieſer Richtung der Marſch nicht fortgeſetzt werden.

Spione wurden nun in allen Richtungen ausgeſendet. Erſt am dritten Tage Abends kamen ſie zurück, aber es wurde nichts ruchtbar; die Generalſtabsofficiere waren verſchloſſen, und keiner ließ einen Laut vernehmen. Man erzählte unter der Hand, der ganze Feldzug müſſe aufgegeben werden, weil ein weiteres Vordringen allzugefährlich ſey, da wurde plötzlich bei einer mondhellen Nacht flüſternd der Befehl zum Marſchfertig ertheilt, und eine Stunde nachher war alles in Bewegung. Ein ſchmaler Felſengrund mündete in das Flußbette ein, wo die Armee noch immer campirte; dorther waren die letzten Spione gekommen, und dorthin ging auch die Richtung des Marſches. Der größte Theil der Armee blieb indeß zurück; nur zwei Regimenter waren in Bewegung, und zwei Sechspfünder, von Elephanten gezogen, wurden mitgenommen. Das Terrain war ſo beſchwerlich, daß in einer Stunde kaum 1200 Fuß zurückgelegt wurden. Der Verfaſſer hatte die Ehre, bei dieſer Expedition Englands Panier zu tragen, und er nahm es ſehr übel, als ſein Covering-ſergeant ſich anbot, ihm dieſe Laſt zu erleichtern. „Nein, — war ſeine Antwort — vor dem Feinde nimmt man mir dieſe Fahne nur mit dem Leben. Wenn ſie verloren ginge, würde es mich entſchuldigen, daß ich ſie dem Unterofficier zu tragen gegeben habe?“ —

Bei Tages Anbruch befand ſich das Regiment des Verfaſſers in einem keſſelförmigen Grunde. Auf den Spitzen der umgebenden Hügel war der Feind in Bewegung und gab Signale. Unterdeß war der General beſchäftigt, den Truppen eine Stellung anzuweiſen, und das Geſchütz aus dem Felſengrunde heraufzubringen, wozu die Pioniere einen Weg ausgehauen und mit gefällten Bäumen belegt hatten. Es iſt wunderſam zu leſen, wie der erſte Elephant, der heraufzuklettern hatte, die Feſtigkeit des Bodens vorſichtig unterſuchte, wie er Trotz aller Liebkoſungen, die ſonſt eine große Wirkung auf ihn haben, ſchreiend ſich ſträubte, wenn ihm die Sache nicht ſicher ſchien, und wie er endlich befriedigt weiter ſchritt, als man das gemachte Werk mehr befeſtigt hatte. Der zweite Elephant hatte dieſen allen mit der größten Aufmerkſamkeit zugeſehen, und durch allerhand Bewegungen ſeine Theilnahme geäußert. Als er ſeinen Cameraden auf der Höhe erblickte, gab er einen Laut von ſich, wie eine Trompete, der als ein Freudenruf gedeutet wurde. Mit vieler Mühe entſchloß er ſich, denſelben Weg emporzuklimmen; doch gelang es, und als er die letzten Schritte zu machen hatte, reichte ihm der obere ſeinen Rüſſel, den jener mit dem ſeinigen umfaßte, und ſich ſo vollends empor half. Beide Thiere ſchienen ſich nun wechſelſeitig zu dem vollbrachten Werke Glück zu wünſchen, und erhielten dafür einige Leckerbiſſen zur Belohnung.

Die andern Truppen folgten nunmehr, und bald erfuhren die Nepauleſer, daß der Feind in bedeutender Stärke in ihrem Lande ſtehe. Sie ſagten, die Engländer wären keine Menſchen, ſondern Teufel, denen die Elemente gehorchten. Bei Einbruch der

Digitized by Google

Nacht erblickte man auf allen Bergſpitzen Feuerzeichen. Der Verfaſſer erhielt das Commando eines weit vorgeſchobenen Pikets, und den Befehl, allen Lärm zu vermeiden und kein Feuer anzumachen. Es wurde daher nur leiſe geſprochen, und alles war in geſpannter Erwartung. Die Leute klapperten mit den Zähnen vor Froſt, denn es war im Monat Januar. Als der Mond aufgegangen war, ſchrieen auf einmal die beiden äußerſten Schildwachen zugleich: Wer da! und feuerten ihre Gewehre ab. Es fand ſich aber, daß es ein Bär oder ein andres wildes Thier war, welches die Armee zu ihrem großen Verdruß im Schlafe geſtört hatte, denn das Schießen hatte alle Schläfer aufgeweckt, und das ganze Corps ſtand unter den Waffen.

Mit Anbruch des Tages kamen erſt Lebensmittel an, welche die Truppen 24 Stunden lang entbehrt hatten. Der Verfaſſer findet hier Gelegenheit, das Lob der irländiſchen Nationaltruppen zu preiſen. Das Regiment, zu dem er jetzt gehörte, beſtand nämlich aus Irländern. Er ſagt, ſie ſeien wachſam, bereitwillig, freigebig, ſtets bereit alles mit ihren Cameraden zu theilen, und deren Fehler zu verbergen, die friedfertigſten Menſchen und im Gefecht wahre Teufels. Mit unter paſſirten auch luſtige Streiche. Eines Morgens, als der Verfaſſer zu ſeiner Compagnie kam, entſtand ein allgemeines Gelächter: Auf die Frage, was denn die Veranlaſſung dieſer guten Laune ſey, fragte ihn einer ſeiner Leute: „Haben denn Ew. Hochedeln heute ihr Geſicht geſehen?“ — Nein, war ſeine Antwort, glaubt ihr denn, ich trage einen Spiegel in der Taſche?“ — Nun, ſo hat Jemand Ew. Hochedeln einen argen Streich geſpielt. — Man hatte ihm im Schlafe einen großen Schnurrbart gemahlt, und er rächte ſich einige Tage ſpäter an dem Urheber dieſes Scherzes dadurch, daß er ihm, ebenfalls im Schlafe, die Beine feſt zuſammenband, und plötzlich: zu den Waffen! rief, wobei die Capriolen des Gebundenen die Umſtehenden eben ſo beluſtigten, als vorher der Schnurrbart. So ſuchte man ſich im Lager die Zeit zu vertreiben.

Bald ſetzte ſich die Colonne wieder in Bewegung, ſtets das trockene Flußbette verfolgend. Ueberall fand man eben erloſchene Feuer und hie und da auch Töpfe mit den Reſten von gekochtem Reis, zum Zeichen daß die Feinde immer in der Nähe geweſen waren. Die leichte Compagnie durchſuchte das Geſtrüppe rechts und links. Der Verfaſſer empfiehlt hierbei den jüngern Officieren, ſich nicht leichtſinnig in ein unbekanntes Terrain zu vertiefen, und ſtets den Rücken frei zu behalten. Der Verfaſſer wurde zu der leichten Compagnie commandirt. Sie überraſchten einige arme Kerls, welche ſich auf die Erde niederwarfen und den Tod zu erwarten ſchienen, denn Pardon iſt bei ihnen nicht üblich. Es fand ſich, daß es Bauern eines benachbarten Dorfes waren, welche der Feind ausgeſandt hatte, um Reis zu holen. Es wurde ihnen angekündigt, daß ſie ruhig nach Hauſe gehen könnten, worüber ſie die größte Freude ausdrückten. Sie warfen ſich den Engländern zu Füßen, und machten ihnen wohl hundert Bücklinge.

Die Truppe näherte ſich nun einem Poſten, den die Spione als ſehr ſtark bezeichnet hatten. Es war ein Haus, wie man ſchon mehrere gefunden hatte, nur in einem größern Style. Es wurde ohne Mühe genommen. So auch ein zweites, welches ganz im Walde lag, und zu dem nur ein enger Fußweg führte. Die Feinde flohen, ohne Widerſtand zu leiſten. Man fand die Töpfe mit den Speiſen zu ihrem Mahle auf dem Feuer. Sie wurden aus Furcht vor Vergiftung zerbrochen. Am Eingange fand man die Leiche eines der Spione, gräßlich verſtümmelt, und mit allen Zeichen eines furchtbaren Todeskampfes. Die Aerme waren ihm dicht unter der Schulter abgehauen, und unter den Rippen waren ihm Löcher in den Leib geſchnitten, worin man jene geſteckt hatte. Die Soldaten waren bis zu Thränen gerührt und ſchwuren ſeinen Tod zu rächen. — Eines dieſer Gebäude wurde zu einem Depot eingerichtet und mit ſechs Geſchützen beſetzt.

Der Marſch ging nun weiter durch Waldungen und über Flüſſe. Feindliche Kundſchafter ließen ſich hie und da ſehen. Endlich kam man auf eine freie Ebene mit Dörfern und Hügeln, auf denen feindliche Trupps ſichtbar wurden. Die Marſchrichtung ging auf eines der anſehnlichſten Dörfer, und jenſeit derſelben zeigte ſich eine lange Reihe von Hütten, das feindliche Lager; links dehnte ſich eine mit Buſchwerk bewachſene Hügelkette aus, worauf ein ſtarkes Corps Truppen ſtand, welches ſich jedoch ganz auf der Defenſive hielt, oder auf der Negative, denn es that nichts. Rückwärts lag das Fort Muckwanpur, und unzählige Verpfählungen oder Schanzen. Die Engländer nahmen dem feindlichen Lager gegenüber eine ſtarke Stellung ein.

In der Nacht hatte der Feind einen ſeiner ſtärkſten Poſten verlaſſen; als ihn aber die Engländer mit ihren leichten Truppen beſetzen wollten, kehrte er eiligſt zurück, bevor die Engländer noch die Höhe erreicht hatten. Es kam zu einem ſehr heftigen Gefecht, welches lange anhielt.

Eine in der feindlichen Linie eingeriſſene Unordnung wurde durch einen höhern Officier beſeitigt, und dieſer hatte darauf — nach den eignen Worten des Textes — die Frechheit, Sr. Großbrittaniſchen Majeſtät treuſten Unterthan, den activen Fähnrich John Schipp, in ſeiner vollen Kraft und Mannheit, der

Digitized by Google

Gefahr eines Kampfes auf Leben und Tod auszuſetzen. Es war ein kräftiger Mann, von zwei Schildern gedeckt; der eine hing ihm über die Schenkel, den andern hatte er am linken Arme; dieſer war viel größer als jener, von dem ganzen Kerl war nichts zu ſehen als ſein ſchwarzes Geſicht, das über den obern Schild herüberguckte, und die Füße unterhalb des andern; er ſtand keinen Augenblick ſtill, und machte Sätze und Sprünge wie ein franzöſiſcher Tanzmeiſter, ſo daß der Verfaſſer, der ihn nur an den Extremitäten beikommen konnte, immer vergebene Mühe hatte; endlich machte er eine Finte, nach deſſen Füßen, und in dem Augenblicke, wo jener zu deren Deckung den obern Schild ſenkte, ſtach er ihn in die Gurgel, daß er zu Boden ſtürzte. Der Verfaſſer war ſehr zufrieden, ſich dieſes läſtigen Cameraden entledigt zu ſehen, nahm ihm ſein Schwert, den goldnen Halbmond, Turbankette und den Schild ab, welchen letztern er an ſeinen linken Arm befeſtigte, zu ſeinem großen Glück, denn er war kugelfeſt. Die Indianer mußten endlich nachgeben, und der Poſten wurde beſetzt. Die achtzig Mann ſtarke Compagnie des Verfaſſers zählte elf Todte und zwanzig Verwundete. Im Ganzen wurden 1100 Todte begraben. Die Soldaten fochten wie Raſende, und konnten gar nicht beſänftigt werden, ſelbſt als das Gefecht ſchon zu Ende war. Der Verfaſſer ſchreibt dieſe Tapferkeit, und mit Recht, dem Einfluſſe und dem Beiſpiele der Officiers zu. Das höchſte Beſtreben des Soldaten iſt, ſeiner Vorgeſetzten Beifall zu erlangen, und wenn dieſer verdient iſt, muß man auch damit nicht zurückhalten; denn es bringt ſeine Früchte.

In der Nacht ſtand der Verfaſſer auf einem verlornen Poſten, zwiſchen Todten und Sterbenden, und hatte ein heftiges Donnerwetter mit anhaltendem Regen auszuſtehen. Bei Tagesanbruch beſahe er ſich das Schlachtfeld des geſtrigen Tages, welches voller Todte lag. Er fand auch ſeinen Antagoniſten, deſſen Kopf nur noch an der Haut des Nackens hing; überdem hatte derſelbe einen Hieb in den Bauch, aus welchem die Eingeweide hingen, und einen Schuß in der Lende. Er hatte eine alte engliſche Generalsuniform an, aber ohne Epaulets. Sein Name war, wie ſich nachher zeigte, Khiſſna Rhannah Bahader, und ſein Tod war ein großer Verluſt für die Nepauleſer, da er als die Seele aller ihrer Unternehmungen angeſehen wurde. — Ein Gefangener, dem ein Fuß abgelöſt werden mußte, fragte heimlich einen andern, ob ihm nun, wie es die Gewohnheit der Engländer ſey, nach und nach alle Gliedmaßen abgenommen werden würden, und man konnte ihn nicht eher beruhigen, bis er dieſelbe Operation an einem weißen Soldaten vollbringen ſah.

Dem eingenommenen Poſten gegenüber, jedoch durch einen breiten und tiefen Grund mit jähen Abhängen geſchieden, lag eine große Verpfählung oder Stackade, welche ganz mit Menſchen angefüllt war. In der Mitte derſelben befand ſich ein Zelt mit mehrern Fahnen, als Zeichen der Herausforderung. Ein halbes Dutzend Granaten, die in den innern Raum geworfen worden, machten bald Ordnung; Zelt und Fahnen verſchwanden, und von der Beſatzung ließ ſich nur hie und da manchmal ein Kopf ſehen, der einen flüchtigen Blick nach den Engländern herüber warf. Die Kugeln von 18 und 24 Pfund thaten indeß keinen großen Schaden. Der Verfaſſer iſt der Meinung, daß dieſe Art von Feldwerken nicht ſo leicht zu nehmen iſt, als man vielleicht glaubt. Sie beſtehen aus zwei Reihen Flechtwerk, 6 — 10 Fuß hoch, deren drei Fuß breiter Zwiſchenraum mit Erde und Steinen ausgefüllt iſt. Gegen Geſchütz können ſie zwar nicht lange halten, doch ſind ſie nicht leicht zu erſtürmen, beſonders da häufig eine Art Wolfsgruben davor angebracht ſind, welche die Annäherung ſehr erſchweren. Dieß ſind kleine Löcher, deren Durchmeſſer etwas größer als eines Mannes Fuß iſt; in ihrem Mittelpunkte befindet ſich ein dünner ſcharf zugeſpitzter Pfahl, leicht mit Erde oder Sand bedeckt, der ſehr ſchmerzliche Wunden verurſacht. Eben ſolche Pfähle, nach unten gekehrt, wie unſre Palliſaden, finden ſich auch oft an den Wänden der Verpfählungen ſelbſt angebracht.

(Fortſetzung folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 756.

Sonnabend, den 18ten Dezember 1830.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 2. December.

v. Witzleben I., Sec. Lt. vom Kaiſer Franz. Gren. Regt., und

v. Bonin I., Sec. Lt. vom 2. Garde Regt. zu Fuß, zur Dienſtl. als Adjut. beim Gen. Comando des Gardecorps commandirt.

Den 5. Decbr.

Swab, Capt. von der Garde Art. Brig., erhält die Erlaubniß, den von des Großherzogs von Baden K. H. ihm verliehenen Zähringer Löwenorden zu tragen.

Den 6. Decbr.

v. Redecker II., überz. Sec. Lt. von der 1. u. 2. Jägerabth., zum 5. Cür. Regt. verſetzt.

v. Borowski, überz. Sec. Lt. von der 2. Schützenabth., einrang,

v. Folgersberg, Port. Fähnr. von der 4. Schützenabth., zum überz. Sec. Lt.

B. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 5. December.

Frhr. v. Kettler, Rittmſtr. vorher im 1. Ulan. R.

Walluncki, Capt. von der 5. Art. Brig., mit der Art. Unif. ohne act. Dienſtz., Ausſicht auf Civilverſorgung und mit Penſion.

Blankenburg, Capt. von der 6. Art. Brig., desgl. als Major.

Litteratur.

Memoirs of the extraordinary military career of John Shipp, late a lieutenant in H. M. 87. regiment. Written by Himself. 3 Vol. London 1830.

(Fortſetzung).

Am folgenden Tage erhielten die Vorpoſten Befehl, einen feindlichen Abgeordneten nebſt Gefolge, ſechs an der Zahl, paſſiren zu laſſen. Alles war in geſpannter Erwartung, welche aber ſehr getäuſcht wurde, als endlich ein kleiner, ſchmutziger, übel ausſehender Kerl, mit kleinen Augen, breitem Geſicht und großer Stirn, in einer Art von Hangmatte getragen, nebſt einem Begleiter ankam. Es war ein Prieſter, und er fand ſich ſehr beleidigt, als man Anſtalt machte zu unterſuchen, ob er nicht verborgene Waffen bei ſich führe. Er würde, ſagte er, nicht erlauben, daß ſeine heilige Perſon durch Berührung eines Chriſten verunreinigt würde; er wolle, fügte er hinzu, lieber zurückkehren und dem Radſchah erzählen, welche unwürdige Zumuthungen man ihm gemacht habe. Die Antwort war, wenn er ſich der verlangten Unterſuchung nicht unterwürfe, ſo könne er gehen und erzählen, was ihm beliebe. Darauf erklärte er ſich bereitwillig, ſuchte aber, als es dazu

Digitized by Google

kam, der Berührung auf alle mögliche Weiſe auszuweichen, bis ihn der Verfaſſer durch einen tüchtigen Puff alle weitere Luſt zur Widerſetzlichkeit benahm. Doch ſprühten ſeine Augen Flammen, ſeine Fäuſte ballten ſich und der Mund ſchäumte, ſo daß der Verfaſſer einen Augenblick in der Meinung ſtand, der heilige Mann werde ſich mit ihm in einem Fauſtkampf einlaſſen.

Nach einer Stunde kehrte derſelbe zurück, mit Wuth in den Blicken, und man war auf eine Erneuerung der Feindſeligkeiten gefaßt; aber es blieb ruhig, und nach zwei Tagen kam ein zweiter Abgeordneter von beſſerem Ausſehen. Dieſer blieb lange mit dem commandirenden General in geheimer Conferenz und ging mit freudiger Miene von dannen. Es war Friede, das Feuern wurde eingeſtellt, und am nächſten Tage alle Anſtalten zum Empfange des Regenten, Onkels des Radſchah, gemacht, welcher letztere noch in den Knabenjahren ſtand. Dieſer hatte ein edles, ehrwürdiges Anſehn, war prächtig gekleidet, trug eine Menge Dolche in ſeinem Gürtel oder Cummerbund, und ein Schwert, das mit Diamanten und Edelſteinen wie überſäet war; ſein Hals, Turban und Hände waren mit einer Maſſe Juwelen geſchmückt. Der General empfing ihn am Eingange ſeines Zeltes, und in zwei Stunden war der Friede abgeſchloſſen und ratificirt. Es war hohe Zeit, denn die Krankheiten fingen an einzureißen, und an dieſem Tage waren 70 Mann von des Verfaſſers Regimente an Dyſſenterie erkrankt; das Stiefelwerk ging in Stücken und die Bekleidung war auch nicht in dem beſten Zuſtande*)

Die Officiere machten nun einen Spazierritt nach dem Fort Muckwanpur. An den Vorpoſten der Nepauleſer, die nun ihre Freunde geworden waren, wurde ihnen bedeutet, daß ſie ohne Erlaubniß des Kiledar, oder Commandanten, nicht eingelaſſen werden könnten, daß man aber, wenn ſie es abwarten wollten, an denſelben ſchicken würde. Ihr Geſuch wurde bewilligt, und ſo ſtiegen ſie den Berg hinauf, welches äußerſt mühſelig und mit großer Beſchwerde verbunden war, ſo daß ein Erſtürmen deſſelben viel Menſchen gekoſtet haben würde.

Das Fort ſelbſt war von Ziegelſteinen erbaut, aber wenig haltbar, und in Verfall. Am Thore ſtand eine Wache, welche die Honneurs machte, ein Tambour ſchlug den engliſchen Grenadiermarſch und ein Pfeiffer accompagnirte. Pfeiffe und Trommel waren von engliſcher Fabrik. Im Hofe hatte man das Zelt aufgeſchlagen, welches früher in der Verpfählung geſtanden hatte; es war ganz von Kugeln durchlöchert. Der Commandant war ein feiſter jovialer Kerl, der die Engländer ſehr freundlich empfing, und ihnen nicht nur das Fort zeigte, ſondern auch ſein Regiment in Parade bei ihnen vorbeimarſchiren ließ. Der Verfaſſer verſichert nie eine beſſer ausſehende Truppe erblickt zu haben.

Kurz darauf wurde der Rückmarſch angetreten; die Einwohner nahmen freundlich Abſchied von den Engländern und wünſchten ihnen glückliche Reiſe. Der Verfaſſer, der zur Arriergarde gehörte, wurde von einem jungen Nepauleſer angeredet, und es fand ſich, daß dieſer während des Gefechts, wo er mit dem Sobah Khisna Nannah kämpfte, dreimal auf ihn geſchoſſen hatte, ohne ihn zu treffen. Derſelbe ließ ſich auch ein Gewehr geben und machte ihm alle Handgriffe vor, indem er die engliſchen Commandowörter dazu ausſprach. Dieß und die engliſche Sprache hatte er von ein Paar Ueberläufern gelernt.

Der Rückmarſch geſchahe durch den Paß, den die Armee zu Anfange des Feldzugs umgangen hatte; es war ein ſchmaler langer Pfad zwiſchen ſteilen Felſen, von vielen Stackaden vertheidigt und auf den Höhen aufgehäuften Steinmaſſen, um ſie den Engländern auf die Köpfe zu rollen. Ein großes Waſſerbecken, das am Wege lag, war überdies vergiftet, und es war ein Glück, daß dieſer Umſtand noch zeitig entdeckt wurde. Dieſe Erfahrung koſtete ein Pferd und einen Elephanten, und als man ſich über dieſen Treubruch beklagte, erklärte die Regierung, daß es ohne ihr Wiſſen und Willen geſchehen ſey, und daß die Thäter, falls ſie entdeckt würden, beſtraft werden ſollten.

Der Verfaſſer kehrte zu Lande nach Cawnpur, ſeiner Garniſon, zurück, und verheirathete ſich bald darauf, am 4. April 1816. Achtzehn Monate verlebte er in häuslicher Ruhe, als neue Ereigniſſe ihn wieder ins Feld riefen. Einige Radſchah's hatten ſich empört oder verweigerten den Gehorſam, und ein Corps Truppen unter General Dyſon Marſhall zog vor die ſtarke Feſtung Huttraß, die zwar nur Erdwälle, aber einen 80 Fuß breiten, und 70 — 75 Fuß tiefen Graben hat, über den nur zwei ſchmale Brücken führen. Der Radſchah ſuchte durch die Verſicherung, daß er bereit ſey ſich zu unterwerfen, Zeit zu gewinnen, und der Verfaſſer macht ihm und ſeinem ganzen Volke ſehr bittere Vorwürfe wegen ihrer Falſchheit, die aber zu allen Zeiten die Waffe der Schwachen geweſen iſt.

Nachdem zu einer beſtimmten Stunde keine Erklärung erfolgte, begann das Bombardement. Die ganze Bevölkerung der Stadt, die kurz vorher noch ſich auf den Wällen gezeigt hatte, war wie weggeſtoben, und man hörte nur, daß die Beſatzung in

*) Zum beſſern Verſtändniß der Erzählung des Verfaſſers wird in einem der nächſten Blätter die Erzählung des nepauleſiſchen Krieges aus andern Quellen folgen.

Digitized by Google

der Erde arbeitete. Sie grub nämlich, wie ſich nachher fand, Löcher, welche mit alten Thüren und Pfoſten bedeckt wurden, um ſich darin gegen das Geſchoß der Engländer zu decken, welches indeß nicht immer gelang. Die Engländer bezahlten die Kugeln, welche aus der Feſtung geſchoſſen wurden, mit drei Silbergroſchen, und ein Indu, der, um dieſen Preis zu gewinnen, eine noch rollende Kugel aufhalten wollte, verlor darüber das Bein.

Nach drei Lagen wurde die Breſche gangbar befunden, und ein Detaſchement zum Sturme der Stadt commandirt. Der Ingenieurofficier, der ſich an deſſen Spitze befand, ließ jedoch unterwegs halten, weil er die Localitäten nicht hinlänglich erkannt hatte, und verſchob die Expediton bis auf den andern Tag. Die Beſatzung aber, welche dieſe Vorbereitungen bemerkt hatte, lief, von Schreck ergriffen, in der Nacht davon, und ſchloß ſich in das Fort ein, ſo daß die Engländer am andern Tage das Neſt leer fanden. Da die Thore mit großen Steinen und ungeheuren Ballen Baumwolle barrikadirt waren, ſo konnten die Engländer nur mittelſt Leitern die Wälle erſteigen. In dem Innern der Stadt fanden ſie nichts als einige alte Leute; die Zahl der Todten war bedeutend; in den Straßen lagen viele todte Thiere, zwei Elephanten, Kameele, Pferde, Büffelochſen, Ziegen, u. ſ. w. Die Engländer haben bei ihren Armeen Priſenagenten, welche die gemachte Beute ſogleich in Beſchlag nehmen, und für deren Verkauf, ſo wie für die gehörige Vertheilung der daraus gelöſten Gelder Sorge tragen.

Nach vier und zwanzig Stunden begann das Feuer auf das Fort, in welches ſich die ganze Bevölkerung zuſammengedrängt hatte. Es konnte nicht fehlen, daß jede Kugel traf, und in wenig Minuten hörte man ein fürchterliches Schreien der Weiber. Der General hatte den Belagerten den Vorſchlag gemacht, Weiber und Kinder an einen ſichern Ort zu geleiten, aber ſie wieſen es mit Verachtung ab. — Eines Tages war der Verfaſſer mit 100 Mann auf Arbeit commandirt und befand ſich etwa 400 Schritt vom linken Flügel der Tranſchee, als er plötzlich durch einen heftigen Stoß oder Schlag zu Boden geworfen wurde. Die Erde ſchien in einer convulſiviſchen Bewegung; Mauern ſtürzten zuſammen, Steine, Holz, und näher am Fort, Leichname, ganz oder zerriſſen, ſtürzten aus der Luft herab; alles war in einer großen Beſtürzung, bis man aus der aufſteigenden Rauchwolke ſahe, daß das große Pulvermagazin des Forts, worin 320,000 Pfund Pulver in ſteinernen Gewölben, einige hundert Fuß unter der Erde aufbewahrt lagen, in die Luft geflogen ſey. Es war durch eine Bombe der Belagerer entzündet worden, und da wahrſcheinlich ein großer Theil der Bevölkerung in dieſen Souterrains Schutz geſucht hatte, ſo waren ohne Zweifel viel Menſchen dabei umgekommen. Auch war das Jammern und Wehklagen der Weiber und Kinder außerhalb ſehr deutlich zu hören, und erregte allgemeines Mitleid, ſo daß ſelbſt die Artilleriſten in den Batterien das Feuer ohne weitern Befehl einſtellten.

Bei Einbruch der Nacht hatte das Feuer wieder begonnen. Der Verfaſſer ſtand auf einem der äußerſten Poſten. Da hört er in der Nähe Stimmen, kann aber nicht unterſcheiden, was ſie ſprechen. Er ſchleicht ſich immer näher, bis mehrere Kugeln, die nach ihm geſchoſſen worden, ihn zur Vorſicht ermahnen. Er entdeckt, daß der Feind auf einer der Brücken aus der Feſtung heraus und ſich durchſchlagen will. Die Engländer ſtürzen ſich nun ihrer Seits darauf, drängen ihre Gegner über die Brücke zurück, und dringen ſelbſt mit in die Feſtung ein. Dem Verfaſſer wurde dabei der Zeigefinger der linken Hand in dem Augenblicke abgeſchoſſen, wo er nach einem entfernten Gegenſtande hinwies; dagegen machte er ein perſiſches Pferd Beute, welches der Priſenagent gutmüthig genug war ihm zu laſſen und das er nachher für 200 Pfund Sterling verkaufte. Das Fort war erobert, nur wenigen und unter ihnen gerade dem Radſchah Diaram gelang es ſich durchzuſchlagen; viele waren umgekommen und lagen theils in dem Graben, theils in den Straßen; die meiſten Häuſer waren von Grund aus zerſtört.

Die übrigen Anführer der Rebellen unterwarfen ſich bald nach dieſem Ereigniß; aber die Compagnie fürchtete den Radſchah am meiſten, und als ſie erfuhr, daß derſelbe ſich zu einem andern unabhängigen Häuptling geflüchtet hatte, ſo ließ ſie ihm eine reichliche Penſion anbieten, wenn er innerhalb ihrer Gränzen ſeinen Aufenthalt nehmen wollte, welches er auch annahm, und ſeit dieſer Zeit unter ihrem Schutz in Ruhe und Ueberfluß zu Furrackabad lebt.

Die zu Huttras gemachte Beute betrug 20,000 Pfund Sterling. Da bei den Engländern alles kaufmänniſch betrieben wird, ſo kaufen die Priſenagenten die ganze Beute in Pauſch und Bogen, und die Kaufſumme wird dann unter diejenigen vertheilt, die einen Anſpruch daran haben. Der Soldat ſucht daher durch die Plünderung den Priſenagenten ſoviel zu entziehn, als er kann, weil er doch weis, daß ſein Antheil ſtets gering ausfällt.

Die Ruhe war von keiner langen Dauer. Der Generalgouverneur, Marquis Haſtings, kam bald darauf in die obern Provinzen, um die Truppen zu inſpiciren. Es wurden mancherlei Muthmaßungen über den Zweck dieſer Reiſe gemacht, die ſich

Digitized by Google

auch bald realiſirten, denn es ſtand ein neuer Krieg gegen die Pindaries bevor, bei welcher Gelegenheit der Verfaſſer zum Bagagemeiſter (baggage-master) der linken Diviſion der großen Armee ernannt wurde. Die Pindaries ſchildert er als ein Räubervolk, die Ueberbleibſel der alten Mahratten, welche in einer Unzahl und ſämmtlich zu Pferde, die obern Provinzen mit Raub und Plünderung heimſuchten. Der Marquis Haſtings war entſchloſſen, dieſes Raubgeſindel auszurotten, und hatte dazu alle disponibeln Truppen der drei Präſidentſchaften aufgeboten. Er ſelbſt ſetzte ſich an die Spitze der Diviſion im Centro, und als er zu Pferde ſteigen wollte, um ins Feld zu gehen, und ſchon einen Fuß im Steigbügel hatte, entſtand gerade ein Erdbeben, und der Stoß war ſo heftig, daß er davon zu Boden geworfen wurde. Die Einwohner erklärten es für eine glückliche Vorbedeutung, daß die Erde zittere, wenn er ſich zu Pferde zu ſetzen im Begriff ſey.

Die neue Charge, welche der Verfaſſer in dieſem Kriege bekleidete, iſt den indiſchen Armeen eigenthümlich. Ein Bagagemeiſter commandirt den Troß und alles, was dazu gehört. Es wird nämlich in Oſtindien auf jeden Combattanten zehn Mann Lagergefolge (camp-followers) gerechnet, ſo daß, da das Corps 8000 Mann ſtark war, der Verfaſſer die Aufſicht führte über:

80000 Mann Troß,
50 Elephanten,
600 Kameele,
5000 Büffelochſen,
6000 große und kleine Pferde,
200 Ziegen,
200 Schaafe,
100 Palankins,
150 Karren aller Art.

Um dieſe Maſſe von Leuten in Ordnung zu halten, hatte er nur zwanzig Gehilfen, ſämmtlich mit Peitſchen verſehen, deren er auch ſelbſt eine führte, und da es, wie er ſich ſehr naiv ausdrückt, unmöglich war, dieſes Geſindel durch vernünftige Vorſtellungen zu regieren, ſo mußte die Peitſche dazu dienen, daſſelbe in Ordnung zu erhalten. Man würde, meint er, deſſenungeachtet ihm nicht den Vorwurf machen, daß ſein Amt eine Sinecure geweſen ſey. In den erſten drei Tagen ſetzte es tüchtige Hiebe, als aber die Sache erſt einmal in Ordnung war, ſo ging das Geſchäft auch leichter, und erſparte ihm viel Mühe und mehrere hundert Ellen Peitſchenſchnur.

Das Corps nahm ſeinen Weg über das vor kurzem einem aufrühriſchen Radſchah abgenommene Fort Hedſchigur. Die Landſchaft war reizend; der Diſtrict, worin ſich die Armee befand, führte den Namen Candieſch, war aber öde und von Einwohnern verlaſſen, ausgenommen an einem Ort, wo ſich Diamantengräbereien befanden. Hier werden von den Spekulanten kleine Flecke von 10 — 12 Quadratfuß für eine gewiſſe Summe gekauft; dort graben, ſieben und waſchen ſie die Erde; Steine unter einem gewiſſen Werthe gehören dem Käufer, größere dem Grundherrn, welcher eigene Wächter dazu beſtellt.

In Punnah machte das Corps Halt, und da die Nachricht einging, der Feind ziehe ſich zurück, ſo wurde der Weg nach Berſiah eingeſchlagen. Dort zeigten ſich indeß Haufen von zehn bis zwanzig Feinden, und da den Engländern daran gelegen war, ſie in größern Trupps beiſammen zu finden, ſo bezogen ſie ein Lager und verhielten ſich ganz ruhig. Zugleich wurden Aufforderungen und Anträge an die Pindaries gemacht; es wurde ihnen ein Generalpardon für allen begangenen Frevel zugeſichert; man bot ihnen an, Waffen und Pferde abzukaufen, und ihnen Land zum Anbauen anzuweiſen. Nichts wurde von Leuten angenommen, die gewohnt ſind, zehn bis funfzehn Stunden des Tages zu ſchlafen und die übrige Zeit mit Rauben und Plündern zuzubringen.

(Fortſetzung folgt.)

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 757.

Freitag, den 24ſten Dezember 1830.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 6. December.

v. Clauſewitz, penſ. Gen. Lt., übernimmt einſtweilen die Geſchäfte als erſter Comdr. von Glogau.

Den 7. December.

Liebe, Oberſt und Director der vereinigten Art. u. Ing. Schule, zum Commandanten von Coſel.

Den 8. December.

v. Block, Gen. Major und Comdr. der 1. Garde-Ldw. Brig., zum interim. Comdr. der 11. Div.

v. Ryſſel II., Gen. Lt. und Comdr. der 16. Div., bis zu anderweiter Beſtimmung zur Dispoſ. geſtellt.

v. Hoffmann, Gen. Maj. und Comdr. der 13. Inf. Brig., zum Comdr. der 16. Diviſ.

Frhr. v. Dittfurth, Oberſt u. Comdr. der 12., z. Comdr. der 16. Ldw. Brig.

Den 9. December.

v. Schmalenſee, Ob. und Comdr. des 15. Inf. R., zum Comdr. der 13. Inf. Brig.

v. Braunſchweig, Ob. und Comdr. des 4. Inf. R., zum Comdr. der 12. Ldw. Brig.

v. Kleiſt, Ob und Comdr. des 23. Inf. R., zum Comdr. der 9. Inf. Brig.

v. Dedenroth, Ob. vom 29. Inf. R., z. interim. Comdr. des 4. Inf. R., bei welchem er als aggr. zu führen.

Dr. Schroeder, penſ. Rgtsarzt, erhält die Erlaubniß, die von des Großherzogs von Sachſen-Weimar K. H. ihm verliehene Militair-Medaille zu tragen.

Dr. Richter, Rgtsarzt vom 15. Inf. R., zum 5. Ul. Rgt. verſ.

Dr. Bonorden, Stabsarzt, beim 15. Inf. R., und

Dr. Herkenrath, Stabsarzt, im 4. Drag. Regt., zu Rgtsärzten mit Capts. Rang.

Dr. Bock, Dr. Klewitz, Penſ. Aerzte, zu Stabsärzten.

Dr. Leinweber, Dr. Köhler, Comp. Chirurgen vom 1. Garde R. zu Fuß, zu Penſ. Aerzten.

Dr. Döring, Batsarzt von der 2. Jägerabth., zum Garde Schützenbat. verſ.

Rumpold, Batsarzt vom 3. Bat. 19. Ldw. Rgt., zur 2. Jägerabth. verſ.

Ehrenreich, Comp. Chir. vom 2. Inf. R., zum Batsarzt beim 3. Bat. 19. Ldw. Rgts.

Pick, Ob. Chir., zum Batsarzt vom Füſ. Bat. 19. Inf. Regts.

Verbrich, Batsarzt vom 1. Bat. 21. Ldw. Rgts., zum Garn. Stabsarzt in Graudenz.

Dr. Roſenbaum, Comp. Chir. vom 1. Inf. R., zum Batsarzt beim 1. Bat. 21. Ldw. Rgts.

Den 10. December.

Thiem, Unteroff. vom 3. Inf. Regt., zum Port. Fähnr.

Schuler v. Senden, Sec. Lt. vom 29. ins 34. Inf. R. verſ.

Engel, Sec. Lt. vom 2. Bat. 24. Ldw. R., beim 3. Bat. 8. Ldw. R. als diſp. beſtätigt.

Scharioth, Sec. Lt. vom 3. Bat. 26. Ldw. R., ins 3. Bat. 8. Ldw. R. einrang.

v. Natzmer, Major von der 6. zum Brigadier der 5. Gend. Brig.

Digitized by Google

Den 11. December.

v. Kwiatkowski, Ob. Lt. u. Comdr. des 3. Bats. 23 Ldw. Rgts., zum interim. Comdr. des 23. Inf. Rgts., bei welchem er als aggr. zu führen.

Arnauld de la Perrière, aggr. Ob. Lt. vom 23., als aggr. zum 7. Inf. Regt. verſ., und übernimmt für die Dauer des Commando's des Oberſten v. Borwitz interimiſtiſch die Führung d. Rgts.

B. Vererbung erledigter eiſerner Kreuze 2ter Claſſe.

Den 7. December.

Barutzki, Art. Pr. Lt. a. D.

C. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 7. December.

v. Bülow, Ob. u. Comdt. in Coſel, mit Penſion.

Den 8. December.

v. Loebell, Gen. Major. und Comdr. der 16. Ldw. Brig., als Gen. Lt. mit Penſion in den Ruheſtand verſetzt.

Den 10. December.

v. Frankhen, Capt. vom 3. Inf. Regt., als Maj. mit der Rgtsunif. ohne act. Dienſtz. und Penſion.

Hieber, Pr. Lt. von demſ., mit der Armeeuniform und Penſion.

v. Heuſch, Major vom 5. Inf. Regt., desgl. als Ob. Lt.

Behrendt, aggr. Rittm. vom 3. Cür. Regt., als Major mit der Armeeunif., Ausſ. auf Civilverſorgung und mit Penſion.

Frhr. v. Lüdinghauſen-Wolff, Sec. Lt. von demſ., als Pr. Lt. mit der Armeeunif. u. Penſ.

v. d. Oſten, Ob. u. Comdr. des 2. Drag. R., als Gen. Major mit Penſion.

Conrad, Sec. Lt. vom 1. Bat. 20. Ldw. Rgts.

v. Zieten, inact. Capt. vom 1. Bat. 24. Ldw. R., als Maj. mit der Armeeunif. u. mit Beibehalt ſeines Inact. Gehalts als Penſ.

Den 11. December.

v. Humbracht, Sec. Lt. vom 15. Inf. R.

Den 13. December.

Wiemann, Pr. Lt. vom 2. Inf. Regt., als Capt. mit der Armeeunif., Ausſicht auf Civilverſorgung und mit Penſion.

v. Arnim, Capt vom 9. Inf. Rgt., als Maj. mit der Rgtsunif. ohne act. Dienſtz., Ausſ. auf Civilverſorgung und mit Penſion.

v. Bleſſingh, Capt. vom 2. Bat. 2. Ldw. R.

Schulz, Sec. Lt. von demſ.

Zollern, Pr. Lt. vom 1. Bat. 21. Ldw. R., mit der Armeeunif.

v. Gordon, Sec. Lt. von demſ.

Bandt, Meißner, Sec. Lts. vom 2. Bat. 21. Ldw. Rgts.

Litteratur.

Memoirs of the extraordinary military career of John Shipp, late a lieutenant in H. M. 87. regiment. Written by Himself. 3 Vol. London 1830.

(Fortſetzung).

In der Nähe von Berſiah lag die Armee eine geraume Zeit ſtill; endlich kam Nachricht, der Feind lagere an einem Orte, Beechy Taull genannt, hinter einem breiten Strome, auf einer ſteilen Höhe. Es wurde aufgebrochen; der Marſch ging durch eine dicht bewachſene Gegend, um ihn dem Feinde zu verbergen. Der Fluß hieß Scent und wurde überſchritten; das feindliche Lager, vier engliſche Meilen davon, hatten die zurückkommenden Spione eben verlaſſen. Es wurden alſobald einige Cavallerieregimenter mit zwei Sechspfündern, wegen ihrer ſchnellen Bewegung gallopers genannt, entſendet, und der Verfaſſer erhielt auf ſein Verlangen die Erlaubniß, ſie zu begleiten. Das Corps ſtand unter dem General Newberry. Es mußte eine Höhe überſtiegen werden, welche aus loſe liegendem Geſteine beſtand, und wo manches Pferd die Beine brach. Oben wurde aufmarſchirt und langſam vorgerückt; die Pferde waren in zehn Stunden nicht abgeſattelt worden und hatten in dieſer Zeit auch kein Futter bekommen. Bald ſtieß man auf das Lager des Feindes; ungeheure Staubwolken hinderten die freie Ausſicht, denn alles war in Bewegung; es kam zum Gefecht; einige ſchlugen ſich brav, andre ſuchten in der ſchnellſten Bewegung das Weite. Man ſahe Weiber zu Pferde, mit ihren Kindern im Sattel, über die Ebene flüchten.

Der Verfaſſer macht bei dieſer Gelegenheit die Bemerkung, daß die engliſche Cavallerie zu ſchwer beladen iſt. Unſre Sattel, ſagt er, ſind zu laſtend, die Zäumung zu plump, und das Gebiß zu ſcharf und zwecklos. Alle Cavallerieregimenter, beſonders die leichten Truppen, ſollten ein ſcharfes, aber leicht gebautes Mundſtück haben, damit die Reiter völlig Herren ihrer Pferde ſeien. Eine beſtändige Uebung, verbunden mit einer milden Behandlung der Pferde, wirkt Wunder. Hat aber der Reiter dazu keine Mittel oder iſt ſo ſchwer belaſtet, daß er ſich kaum zu bewegen vermag, ſo kann er wenig leiſten. Die Pindaries, welches die beßten Reiter in der Welt ſind, reiten kurz und mit loſem Sattel; die Engländer dagegen reiten ſehr lang und ihre Sättel ſind unnöthigerweiſe ſo feſt geſchnallt, daß das Thier

Digitized by Google

dadurch ganz beengt wird. Wer lang reitet, kann nicht weiter langen, als ſein Arm reicht; der kurz Reitende kann ſich ſechs Zoll hoch in dem Steigbügel erheben, und ſich nicht nur mehr Kraft geben, ſondern auch weiter reichen. Die Bekleidung der engliſchen leichten Dragoner iſt auch zu eng, welches die Muskelkraft hemmt; ihre Piken ſind zu kurz, ſteif und unelaſtiſch, ſo daß man ſie mit dem Degen leicht pariren kann; der Schaft, meint der Verfaſſer, müßte von Bambu ſeyn. Die Pferde müßten vierzehn Fauſt zwei Zoll groß und die Leute 5 Fuß und 5 bis 7 Zoll, leicht gebaut und lang geſpalten ſeyn. Die Pferde ſollten lange Mähnen haben, um durch deren Hilfe leicht auf und abzuſpringen, ſelbſt in ſchneller Bewegung. Die Pindaries werfen ihren Thieren den Zügel auf den Hals, und feuern in vollem Gallop ihre Gewehre ab, und es iſt als ob Mann und Pferd aus einem Stück wären. Der europäiſch ausgerüſtete Reiter mit ſeinem klappernden Seitengewehr, Carabiner, Piſtolenhalſtern, Taſchen, Mantelſack, iſt ſo beladen, daß er ſich kaum rühren kann, und nicht im Stande iſt, ſich mit einem leichten indiſchen Reiter zu meſſen.

Die Pindaries hielten nicht mehr Stich, und flohen auf allen Seiten, indem ſie die weißen Fremdlinge nicht mit den ausgeſuchteſten Ehrentiteln begrüßten. Der Verfaſſer ſtach ſelbſt einen mit der Pike herunter, der die Impertinenz gehabt hatte, ſein Gewehr auf ihn abzuſchießen, und die Ungeſchicklichkeit, ihn zu fehlen. Er war 24 Stunden hintereinander, ohne abzuſitzen und ohne zu füttern und zu tränken, zu Pferde geweſen, und ſein Roß war in einem bemitleidenswerthen Zuſtande. Sein Reitknecht unternahm es herzuſtellen, und ging dabei ſo zu Werke: er miſchte etwas warmes Waſſer, eine halbe Flaſche Brandtwein und Kleie untereinander, und gab es dem Thiere lauwarm zu trinken, welches dieſen Trank gern zu nehmen ſchien und ihn bis auf den letzten Tropfen leerte. Darauf gerieth es in einen heftigen Schweiß und wurde von dem Reitknecht und drei andern Leuten mit Stroh tüchtig abgerieben. Dann legte ſich daſſelbe auf eine friſche Streu, und er ſtieß es mit den Fäuſten über den ganzen Körper tüchtig zuſammen, welches ihm Vergnügen zu machen ſchien. Nun wurden die Eiſen abgenommen, der Huf ausgeſchnitten, gewaſchen und abgetrocknet, und das Thier, nachdem es hatte aufſtehen müſſen, über und über mit den Händen abgerieben. In einer Stunde war es ganz friſch, erhielt eine zweite Doſis von dem obigen Tranke, wurde für die Nacht warm zugedeckt, und ſtand am andern Morgen ganz friſch und geſund auf.

Unterdeß waren die Pindaries auf ihrer Flucht der Diviſion des Generals Dunkan in die Hände gefallen, und von derſelben ganz zerſtreut worden, ſo daß ſie einzeln von den Landleuten aufgegriffen wurden. Während die andern Diviſionen der Armee die Pindaries verfolgten, zog die, wobei ſich der Verfaſſer befand, vor die Feſte Dhamuny. Dieſe gehörte dem Radſchah von Nagpur, der kurze Zeit vorher den Thron ſeiner Vorfahren, wie es dort heißt, beſtiegen hatte und von der engliſchen Regierung als Alliirter anerkannt worden war. Unmittelbar darauf aber hatte er ſich mit dem Peiſchwah von Punah in ein Bündniß gegen die Compagnie eingelaſſen, und dieſe Verrätherei brach ſo unerwartet und ſchnell aus, daß eine Abtheilung von 700 Mann Cavallerie nebſt zwei Sechspfündern ſich plötzlich von 50 — 60,000 Feinden zu Pferde umringt ſah. Ritmeiſter Fitzgerald, der das Commando führte, ſchlug ſich bis auf eine kleine Anhöhe durch, nahm mehrere dort aufgefahrne Kanonen, ließ ſie auf die Feinde richten, und hielt ſich auf dieſe Weiſe ſo lange bis Verſtärkung ankam und er befreit wurde.

Die Feſte Dhamuny iſt ein ſteinernes Fort, mitten in einem undurchdringlichen Walde, mit zwei Seiten an einem ſteilen, hundert Fuß tiefen Abgrunde gelegen. Die Mauer iſt 30 bis 40 Fuß hoch, und hat fünf Eingänge oder Thore, jedes von Geſchütz vertheidigt. Die Indier feuerten ſchon, als die Engländer noch drei engliſche Meilen davon waren, vermuthlich um zu zeigen, daß ſie ſich wehren wollten. Dieſe nahmen ihr Lager in einer Entfernung von zwei Meilen. Nach drei Tagen waren die Vorbereitungen fertig, und nachdem die Aufforderung zur Uebergabe von den Belagerten abgewieſen worden war, begannen die 24pfünder von einem dreimaligen Hurra begleitet das Feuer. Jene gaben beides zurück, und erhoben ein lautes Gelächter, als die Kugeln der Engländer von den ſteinernen Mauern zurückprallten. Als aber eine Stunde ſpäter die Schrapnells hageldicht fielen, hörte dieſe Freude auf, und man ſah die Turbane nach allen Richtungen flüchten. In fünf Minuten war Niemand mehr auf den Wällen zu ſehen, und man hörte nur noch das Wehklagen der Weiber und Kinder. Am folgenden Tage ſchon fing die Mauer an nachzugeben, und bald drohte ſie den Einſturz auf allen Seiten. Um Mittag hörte gewöhnlich das Feuern auf, um den Leuten Zeit zum Eſſen zu laſſen. Während dieſer Pauſe näherte ſich der Verfaſſer nebſt einem andern Officier unbemerkt dem Fort, um das Terrain für den Fall eines Sturmes vorher in Augenſchein zu nehmen, welches er jedem Officier in einem ähnlichen Falle anräth. Er wurde aber entdeckt, und man rief ihm von den Wällen zu, ſich zu nähern,

Digitized by Google

mit der Verſicherung, daß man nicht auf ihn feuern werde. Es kam zu einer Unterredung, worin die Belagerten ſich zu capituliren erboten. Der commandirende General wurde herbeigeholt und die Uebergabe kam zu Stande.

Während der Unterhandlungen war eine Mortierbatterie von acht Stücken fertig geworden, und begann ihr Feuer; acht Bomben fielen eine nach der andern in die Nähe der Officiere des Hauptquartiers; eine davon platzte ganz nahe bei dem Verfaſſer, der ſich zur Erde warf, und die Stücken der Bombe über ſich weg ſauſen hörte. Die Beſatzung war 1500 Mann ſtark, aber in einem ſo traurigen Zuſtande und ſo von Mitteln entblößt, daß der Verfaſſer ſie im Ganzen nicht in Beſitz von 15 Rupien glaubte. Die ganze Ausrüſtung beſtand in fünf oder ſechs kleinen eiſernen Kanonen.

Die Engländer ließen eine ſchwache Beſatzung zurück, welche aber ſo krank wurde, daß man ſich genöthigt ſahe, die Wälle abzutragen, und den Platz ſeinem Schickſal zu überlaſſen. Der Commandant oder Kiledar wurde als Gefangener abgeführt, und auf acht Rupien täglich geſetzt, welches nach des Verfaſſers Angabe ſo viel betrug als ſein ganzer jährlicher Gehalt in dem Fort von Dhamunn. Er nimmt hiervon Gelegenheit, die Freigebigkeit der oſtindiſchen Regierung herauszuheben, welche nebſt der Treu und dem Glauben, mit welchen all und jede Verträge gehalten, alle übernommene Verbindlichkeiten erfüllt werden, als die feſteſte Grundlage der engliſchen Macht in Oſtindien anſieht. Er meint, daß bei gehöriger Schonung der religiöſen Anſichten und Nationalbegriffe man leicht zwei bis drei Millionen Soldaten aufbringen könne, welche unter europäiſchen Officieren ſehr gute Dienſte leiſten würden. —

Die Diviſion rückte nun vor das Fort Gurrah Mundellah, welches demſelben Radſchah gehörte. Es war 2 — 300 Meilen entfernt, und der Marſch ging durch eine unwegſame Gegend, wo man ſich oft den Weg durch das Holz und über Anhöhen bahnen mußte. In der Nähe des Forts mußte der Nerbuddah überſchritten werden; ein dieſſeits ſtehendes Detaſchement wurde verjagt und einige Dſchingals oder Standbüchſen erbeutet, welche einpfündige Kugeln ſchoſſen. Der Fluß wurde nicht vertheidigt, und die Feinde hielten ſich in dem Fort eingeſchloſſen. Die Engländer wurden in der Entfernung mit 6pfündern begrüßt, und nahmen eine Stellung auf einer Anhöhe, zwei Meilen von den Wällen. Einige wohlgerichtete Schüſſe von dem Fort überzeugten ſie, daß der Feind Leute im Dienſt habe, welche bei der engliſchen Artillerie abgerichtet worden waren. Die Artilleriſten ſind nämlich die einzigen Truppen, welche von den indiſchen Fürſten gut und richtig bezahlt werden, und da nun jeder Eingeborne, der in dem Dienſte der Compagnie ſteht, denſelben zu jeder Zeit verlaſſen kann, ſo iſt es eine Spekulation der Indu's, ſich in engliſchen Dienſten abrichten zu laſſen, und dann irgend einem Fürſten zu dienen.

(Schluß folgt.)

Die nächſtfolgende Nummer des Militair-Wochenblatts wird, ſo wie die gegenwärtige, wegen des auf Sonnabend fallenden Feſtes, Freitag den 31. December ausgegeben.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 758.

Freitag, den 31ſten Dezember 1830.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 13. Decbr.

v. Lingk, Port. Fähnr. vom 6. Inſ. Regt., zum überz. Sec. Lt.
v. Colomb, v. Wienskowsky, überz. Sec. Lts. vom 7. Inſ. Regt., einrang.
v. Prittwitz II., überz. Sec. Lt. vom 10. Inſ. Regt., ins 38. Inſ. Regt. einrang.
v. Fehrentheil, überz. Sec. Lt. vom 10. Inſ. R., einrang.
v. Renz, Unteroff. von demſ., zum Port. Fähnr.
v. Reppert, überz. Sec. Lt. vom 11. Inſ. Regt., ins 38. Inſ. Regt. einrang.
v. Fehrentheil, Unteroff. vom 11. Inſ. Regt., zum Port. Fähnr.
v. d. Burg, Capt. vom 14. Inſ. Regt., als aggr. zum 24. Inſ. Regt. verſetzt.
v. Falcken-Plachecki, v. Rüdiger, Port. Fähnr. vom 18. Inſ. Regt., zu überz. Sec. Lts.
v. Goerſchen, Major vom 19. Inſ. Regt., zum Director der Diviſionsſchule.
v. Boenigk, v. Schlichting, v. Herrmann, v. Skorzewski, Bever, Port. Fähnr. vom 19. Inſ. Regt., zu überz. Sec. Lts.
v. Stoſch, überz. Sec. Lt. vom 22. Inſ. Regt., einrang.
v. Schmettau, Port. Fähnr. von demſ., z. überz. Sec. Lt.
Graf Strachwitz, überz. Sec. Lt. vom 23. Inſ. Regt., einrang.
Knapp v. Knappſtaedt, v. Kalinowsky, Unteroffic. von demſ., zu Port. Fähnr.
v. Dobſchütz, Füſ. von demſ., desgl.
Schumann, Pr. Lt. vom 26. Inſ. Regt., zum Capt. und Comp. Chef.
Oppermann, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.
v. Kotze II., überz. Sec. Lt. von demſ., einrang.
v. Steinwehr, v. Wolffersdorff, Unteroff. v. demſ., zu Port. Fähnr.
v. Specht, Port. Fähnr. vom 27. Inſ. Regt., z. überz. Sec. Lt.
v. Brandenſtein, Port. Fähnr. vom 32. Inſ. R., zum überz. Sec. Lt.
v. Zedtwitz, Unteroff. von demſ., z. Port. Fähnr.
Tiſcher, v. Lützow, Hübner, v. d. Dollen, überz. Sec. Lts. vom 38. Inſ. Regt., einrang.
v. Pinacci, v. Kronhelm, Port. Fähnr. von demſ., zu Sec. Lts.
Schubert, Feldw. und Rechnungsführer v. demſ., erhält den Charakter als Sec. Lt.
v. Packiſch, Pr. Lt. vom 1. Cür. R., zum Rittm. und Esc. Chef.
v. Nickiſch, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.
v. Tſchierſchki u. Begendorff I., Graf Königsdorff, überz. Sec. Lts. von demſ., einrang.
v. Hengel, Port. Fähnr. von demſ., zum überz. Sec. Lt.
v. Treskow, überz. Sec. Lt. vom 7. Cür. Regt., einrang.
v. Bodenhauſen, Cür. vom 8. Cür. Regt., zum Port. Fähnr.

Digitized by Google

Bar. v. Renz, überz. Sec. Lt. vom 4. Huſ. Rgt., einrang.
Bar. v. Schorlemmer, Pr. Lt. vom 1. Ul. R., zum Rittm. u. Eſc. Chef.
Krickendt, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.
Sattig, überz. Sec. Lt. von demſ., einrang.
v. Hocke, Port. Fähnr. von demſ., z. überz. Sec. Lt.
v. Brixen, überz. Sec. Lt. vom 2. Ulan. R., einrang.
v. Gizycki, Unteroff. vom 6. Ulan. R., zum Port. Fähnr.
Stengel, Sec. Lt. bei der 12. Div. Garn. Comp., zum Pr. Lt.

Bei der Landwehr:

Müller, Capt. u. Adj. der 10. Ldw. Brig., von der Direction der Diviſionsſchule entbunden.
v. Haas, inact. Ob. Lt. vom ehem. 3. Potsdam. Ldw. Regt., erhält den Charakter als Oberſt.
Frauſtadt, Sec. Lt. vom 3. Bat. 12. Regts., ins 1. Bat. 7. Regts. einra g.
Graf Logau, Sec. Lt. zuletzt im 3. Drag. Regt., ins 3. Bat. 18. R. einrang.
Fälleborn, Wehrm., und
v. Prittwitz, Kriegsreſerviſt von demſ. Bat., zu Sec. Lts.
v. Zayczeck, Sec. Lt. vom 2. Bat. 19. R., ins 2. Bat. 23. R. einrang.
Wockrodt, Unteroff. vom 3. Bat. 19. Regts., zum Sec. Lt.
Scotti, Hatſchier, Sec. Lts. vom 3. Bat. 22. Regts., ins 1. Bat. einrang.
Biedermann, Unteroff. und
v. Zſchüſchen, Wehrm. vom 1. Bat. d. R., zu Sec. Lts.
Hamann, Unteroff. und
Beyer, Kriegsreſerviſt vom 3. Bat. d. Regts., zu Sec. Lts.
Küſter, Sec. Lt. a. D., ebendaſ. einrang.
Nixdorff, Port. Fähnr.,
Moecke, Feuerw.,
Sachſe, ehem. Freiw.,
Klencke, v. Hundt, Unteroff. vom 1. Bat. 23. Regts., ſämtlich zu Sec. Lts., letzterer b. d. Cav.
Mühlmann, Sec. Lt. zuletzt im 7. Huſ. Regt., ebendaſ. bei der Cav. einrang.
v. Thun, Unreroff. vom 2. Bat. 23. Regts., zum Sec. Lt. bei der Cavall.
Jacobi, Jungmann, Sec. Lts. vom 1. comb. Reſ. Regt., ins Ldw. Bat. 37. Inf. R. einrang., letzterer bei der Cavall.
v. Wimmer, disp. Sec. Lt. vom Ldw. Bat. 38. Inf. Regts., als interim. Comp. Führer einrang.

Den 15. Decbr.

Graf Kayſerling, aggr. Oberſtlt. vom 1. Huſ. R., übernimmt interim. die Führung des 7. Huſ. R., mit Beibehalt ſeines jetzigen Verhältniſſes.
v. Bröſicke, Maj. vom 2. Huſ. Regt., übernimmt die Führung des 9. Ldw. Cav. Regts.
v. Knobelsdorff, Maj. vom 1. Garde Regt. zu Fuß, von dem Präſidio der Examin. Com. für Port. Fähnr. der 1. Garde Div. entbunden, und iſt daſſelbe dem
Grafen Walderſee II., Capt. von demſ., übertragen.
v. Rheinbaben I., Pr. Lt. vom 2. Garde Regt. zu Fuß, zum Capt. und Comp. Chef.
v. Faillois I, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.
Laroche v. Starkenfels, aggr. Sec. Lt. von demſ., einrang.
v. Ehrenſtein, Port. Fähnr. vom Kaiſ. Alexand. Gren. Regt., als Sec. Lt. zum 37. Inf. R. verſ.
v. Haeſeler, aggr. Sec. Lt. vom Kaiſ. Franz Gren. Regt., einrang.
v. Wartenberg, v. Delius, Port. Fähnr. von demſ., zu aggr. Sec. Lts.
v. Coffranne, Pr. Lt. vom Garde Schützenbat., zum Capt. und Comp. Chef.
v. Hahn, Sec. Lt. von demſ., zum aggr. Pr. Lt.
Heid, Zögling von der Schulabtheilung des Lehr-Inf. Bat., als Port. Fähnr. z. 36. Inf. R. verſ.
v. Hellwig, aggr. Sec. Lt. vom Garde Cür. R., einrang.
Graf Stolberg-Wernigerode, Unteroffic. von demſ., zum Port. Fähnr.
v. Zülow, v. Bismarck, Port. Fähnr. vom 1. Garde Ulan. (Ldw.) Regt., zu aggr. Sec. Lts.
Graf Stolberg-Wernigerode, Unteroff. vom 2. Garde Ulan. (Ldw.) Regt., zum Port. Fähnr.
Schlüſſer, Rittm. zur Dienſtl. beim 11. Huſ. R., thut Dienſte beim großen Generalſtabe.

Den 17. Decbr.

Bar. v. Warnsdorff, Capt. und Platzmajor in Jülich, nach Cölln verſetzt.

Den 18. Decbr.

v. Manſtein I., Sec. Lt. vom 3. Inf. Regt., von dem Commando zum Cadettencorps entbunden.

Den 19. Decbr.

v. Kleiſt, Oberſt u. Com. der 9. Inf. Brig., erhält die Erlaubniß, die Uniform des 23. Inf. R. beizubehalten, und wird bei dieſem Regt. als aggr. geführt.
Graf Pückler, Major vom Garde Huſ. Regt., z. interim. Com. des 2. Drag. Regts., wobei er als aggr. zu führen.
Graf Eulenburg, aggr. Major vom Garde Huſ. Regt., einrang.

Den 20. Decbr.

Böidicke, Pr. Lt. von der 1. Art. Brig., z. Capt. u. Comp. Chef.

Digitized by Google

v. Roggenbucke, Sec. Lt. von demſ., z. Pr. Lt.
Molgedey, überz. Sec. Lt. von derſ., einrang.
Schmidt, Port. Fähnr. von derſ., zum überz. Sec. Lt.
v. d. Oſten, Sec. Lt. von der 4. Art. Brig., zum Pr. Lt.
Lohmann, Straub, überz. Sec. Lts. von derſ., einrang.
Jaeger, Capt. von der 5. Art. Brig., zum Maj. u. 5ten Stabsofficier.
Rüger, Pr. Lt. von derſ., zum Capt. und Comp. Chef.
Loßow, Roſe, v. Gizycki, Sec. Lts. von derſ., zu Pr. Lts.
Rehberg, v. Franckenberg, Schlawe, Port. Fähnr. von derſ., zu überz. Sec. Lts.
Stephany, aggr. Sec. Lt., und
v. Randow, v. Saenger, Beſſer, überz. Sec. Lts. von derſ., einrang.
Seyffert, Pr. Lt. von der 6. Art. Brig., zum Capt. und Comp. Chef.
Kipping, Oſtwald, Sec. Lts. von derſ., zu Pr. Lts.
Beltz, Herckt, überz. Sec. Lts. von derſ., einr.
v. Schönebeck, Port. Fähnr. von derſ., z. überz. Sec. Lt.
Vogell, Capt. und Chef der Handwerkscomp., einr.
Kahl, Capt., zum Chef der Handwerkscomp.
Benecke, Capt. von der 7. Art. Brig., zur 8. verſ.
Heinze, Pr. Lt. von der 7. Art. Brig., zum Capt. u. Comp. Chef.
Schülein, v. Sulckowski, Sec. Lts. von derſ., zu Pr. Lts.
Hurrelbrinck, v. Mandelsloh, überz. Sec. Lts. von derſ., einrang.
Redlich, Capt. von der 8. Art. Brig., als Major u. 5ter Stabsofficier in die 7. Art. Brig. verſ.
Kuhne, Capt. u. Chef der Handw. Comp., einr.
Kratzenberg, Capt. von der 8. Art. Brig., zum Chef der Handw. Comp.
Schaffrath, Coſter, Schütz, überz. Sec. Lts. von derſ., einrang.
v. Seckendorff, Baclesse, P. Fähnr. von derſ., zu überz. Sec. Lts.
Zöllner, Capt. u. Art. Off. vom Platz in Magdeburg, zum Maj., mit Beibehalt dieſes Verhältniſſes.

B. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 13. December.

v. Enen, Capt. vom 18. Inf. R., als Maj. mit der Rgtsunif. ohne act. Dienſtz. u. mit Penſion.
Altmann, Pr. Lt. von der 22. Inf. Rgts. Garn. Comp., als Capt. mit der Armeeunif. u. Penſion.
v. Loſſau II., S. Lt. vom 23. Inf. R., ſcheid. aus.
Loewe, Pr. Lt. vom 32. Inf. Rgt., als Capt. mit Ausſ. auf Civilverſ. und mit Penſion.
v. Reckowski I., Sec. Lt. vom 37. Inf. Regt., mit der Armeeunif., Ausſicht auf Civilverſorgung und mit Penſion.
Reimann, Sec. Lt. und Rechnungsführer von der 1. Schützenabth.
v. Zschüschen, Rittm. vom 4. Huſ. Regt., als Maj. mit der Armeeunif. und Penſion.
Lucanus, Sec. Lt. vom 3. Bat. 18. Ldw. R.
Graf Strachwitz, v. Paczinski, Sec. Lts. vom 2. Bat. 23. Ldw. Regts., letzterer mit der Armeeuniform.

Den 15. Decbr.

Rübel v. Sindern, Pr. Lt. zuletzt im ehem. Berg. Huſ. Regt.

Den 16. Decbr.

v. Loeben, aggr. Sec. Lt. vom 10. Inf. R., mit Ausſicht auf Civilverſorgung u. mit Penſion.

Den 17. Decbr.

Tiesler, Capt. u. Platzmajor in Cölln, m. Penſion.
v. Schenckendorff, Port. Fähnr. vom 7. Ulan. Regt., ſcheidet aus.
Vondergracht, Englerth, Sec. Lts. vom 1. Bat. 25. Ldw. Regts.
Keiffenheim, Sec. Lt. vom 2. Bat. 29. Ldw. R.

Litteratur.

Memoirs of the extraordinary military career of John Shipp, late a lieutenant in H. M. 87. regiment. Written by Himself. 3 Vol. London 1830.

(Schluß.)

Als die Verrätherei des Radſchah von Nagpur offenkundig wurde, ließ der dortige brittiſche Reſident denſelben arretiren, und beauftragte damit den Capitain Brown, von der bengaliſchen Infanterie. Der Radſchah flüchtete ſich in ſein Harem, Zenanah, und obgleich die Engländer ſonſt dieß Heiligthum reſpectiren, ſo wurde doch dießmal eine Ausnahme gemacht. Die Soldaten drangen in das Harem ein, und Capitain Brown riß den Radſchah mitten aus ſeinen Weibern heraus, die aber dafür den verwegenen Fremdling tüchtig zerzauſten, ſo daß er, wie ſich der Verfaſſer ausdrückt, minus eines Theils ſeiner Geſichtshaut, der Haare auf ſeinem Kopf und des Backenbarts, und eines Flittichs von ſeinem Kleide zurückkam. Der Gefangene wurde in Sicherheit gebracht, entfloh aber durch Beſtechung ſeiner Wächter, konnte jedoch keinen ſichern Auffenthaltsort fin-

Digitized by Google

den, und führte ein unſtetes Leben, bis er eines Morgens todt gefunden wurde.

Das Fort wurde nun eng eingeſchloſſen, beſonders als die Engländer die Gewißheit erlangten, daß 500 ihrer alten Freunde, der Pindaries, ſich in daſſelbe geworfen hatten. Bevor die wirkliche Belagerung begann, erging ein Aufruf an die Einwohner, Weiber und Kinder herauszuſenden, mit dem Verſprechen, daß dieſelben mit allen ihren Habſeligkeiten an jeden ſichern Ort gebracht werden ſollten. Dieſer Vorſchlag wurde angenommen, und zu der beſtimmten Zeit ſahe man einen langen Zug von Weibern und Kindern, von wenig unbewaffneten Männern begleitet, langſamen Schrittes ſich dem beſtimmten Platze nähern; zugleich füllte ſich der ganze Wall mit Soldaten und Zuſchauern. Die Zahl der Auszlehenden betrug gegen 1000, und es waren ſehr ſchöne und elegante Geſtalten darunter. Sie wurden von den Engländern in Empfang genommen, und transportweiſe unter Sicherhenswache nach den Orten in Marſch geſetzt, wohin ſie geführt zu werden verlangten. Nachdem ſie etwa eine Meile entfernt waren, ließen die Engländer ein dreimaliges Hurra ertönen, zum Zeichen, daß ſie ihr Verſprechen erfüllt hatten; die Beſatzung gab es ihnen in derſelben Art zurück.

Bald darauf begann das Bombardement. Die erſte Bombe der Engländer erreichte das Fort nicht, worüber aus demſelben ein lautes Gelächter erſchallte; die nächſte traf beſſer. Nun erſchien der Commandant auf der Hauptbaſtei, man konnte ihn an dem glänzenden Sonnenſchirm erkennen. Der Artillerieofficier, der den erſten Fehlſchuß wieder gut machen wollte, warf eine Bombe gerade auf die Spitze der Baſtei, worauf der vergoldete Sonnenſchirm mit dem ganzen Gefolge verſchwand. Die Reihe zu lachen war jetzt an den Engländern; im Fort war es mäuschen ſtill; man ſahe, wie gewöhnlich, die Turbans laufen.

Die Baſtei, in welche die Breſche gelegt werden ſollte, lag dicht an dem Fluſſe (Nerbuddah), und man konnte ſich dem Fuße derſelben ungeſehn nähern. Die Soldaten erklärten in ihrem Ungeſtüm die Breſche für gangbar, und verlangten zu ſtürmen. Der Capitain Tükell vom Geniecorps entgegnete, daß er zuvor die Sache allein unterſuchen wolle, indem es beſſer ſey, ein Leben als Hunderte zu opfern. Zu dem Ende ging er über den Fluß und ſchlich ſich an dem Ufer fort, nachdem er die Batterien angewieſen hatte, ihn durch ihr Feuer zu ſchützen. Man ſahe, wie er die geglaubte Breſche mit Mühe erſtieg; alles zitterte für ihn, denn er war als ein braver Officier bekannt. Endlich war er oben und ſchwenkte ſeinen Hut; in dieſem Augenblick wurden die Feinde ſichtbar, welche ihm nachrannten, aber keiner kam wieder zurück, alle blieben durch das Feuer der bereit ſtehenden Geſchütze. Bei ſeiner Zurückkunft erklärte dieſer Ingenieurofficier, daß die Breſche noch nicht gangbar ſey, und daß vorher ein Baumſtumpf ausgerottet werden müſſe, der das Herunterfallen der Erde aufhielt. Es wurden ſogleich die Geſchütze dahin gerichtet, eine Granate traf mitten hinein, und ſprengte beim Zerplatzen den ganzen Baum auseinander. Unmittelbar darauf wurde der Sturm unternommen, und die Stadt nach einer heftigen Gegenwehr erobert. Das Fort oder die Citadelle leiſtete keinen Widerſtand.

Die Ruhe war von keiner langen Dauer; im Monat März 1819 wurde das ſtarke, aus Mauerſteinen erbaute Fort Gurrah Kuhtah belagert. Dieſes Fort gehörte eigentlich Scindiah, dem Alliirten der Engländer. Da er aber die Beſatzung in langer Zeit nicht bezahlte und derſelben 80,000 Rupien ſchuldig war, ſo hatte dieſe den ihr anvertrauten Platz für dieſe Summe an einen andern Radſchah verkauft. Scindiah, der es nicht aufgeben wollte, und doch für deſſen Eroberung zu ſchwach war, rief die Engländer zu Hilfe. Daſſelbe lag an dem ſteilen Ufer des Scent, und hatte auf der Landſeite eine Art Auſſenwerk, welches gleich in den erſten Tagen der Belagerung genommen wurde, und als die Breſche gangbar war, ergab ſich die 1500 Mann ſtarke Garniſon gegen freien Abzug. Es hatte ſich das Gerücht verbreitet, daß dort große Schätze vergraben lägen; daher wurden die Ruinen des Palaſtes von Grund aus umwühlt. In der That ſtieß man auch bald auf ein unterirdiſches Gemach, von welchen man in mehrere andre gelangte. Hier wurde in allen Winkeln geſucht und gegraben; endlich entdeckte man eine neu aufgeführte Mauer und hinter derſelben eine Thür. Das Herz pochte den beutegierigen Suchern bei dieſer Entdeckung. Mauer und Thür wurden bald forcirt; was fand man? Einen Leichnam, der hier zur Ruhe gebracht worden war.

Die Truppen blieben hier eine Zeitlang in guten Quartieren; bald aber gab es neue Arbeit. Scindiah hatte den Engländern das Fort Aſſingur gegen ein Equivalent abgetreten; der Commandant deſſelben aber, der es für unangreifbar hielt, benutzte dieſe Gelegenheit, ſich unabhängig zu erklären, und feuerte nun auf alles, was ſich der Feſte in feindlicher Abſicht näherte. Daher wurden Truppen von allen drei Präſidentſchaften dahin beordert, die der bengaliſchen, wozu der Verfaſſer gehörte, hatten einen Weg von 300 engliſchen Meilen zurückzulegen, und kamen zuletzt an. Das Ganze Belagerungscorps ſtand unter dem Befehl des Generalmajors Doveton. Das

Digitized by Google

Fort lag auf einer 1500 Fuß hohen Spitze und dann auf einem ſteilen, bei 200 Fuß hohen Felſen, war etwa zwei Meilen lang und ¼ Meile breit. Am ſüdlichen Abhange war die Stadt erbaut, und oberhalb derſelben befand ſich der ſtark befeſtigte Eingang in das Fort. Es war unmöglich, daſſelbe mit Leitern zu erſteigen. Breſche konnte gar nicht gelegt werden, und in die Luft war es nicht zu ſprengen, daher blieb nichts übrig als das Bombardement, welches auch ſogleich ſeinen Anfang nahm.

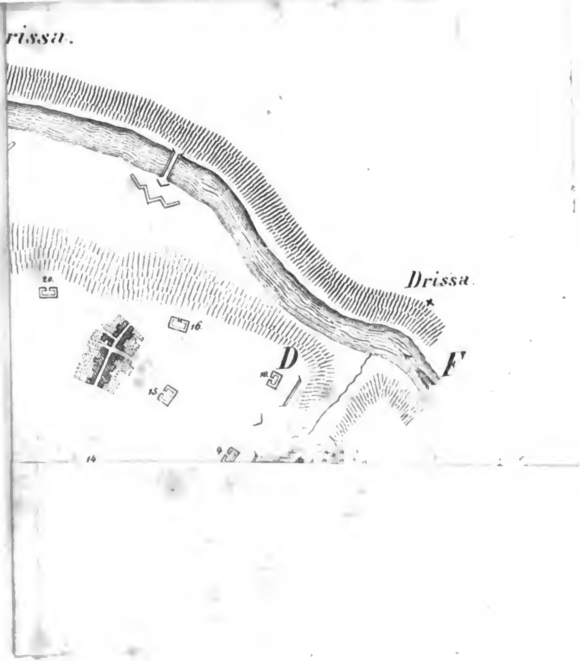
Die Stadt war gleich zu Anfange von den Truppen von Bombay genommen worden; doch lag dieſelbe völlig unter dem Feuer des Forts, und es durfte ſich kein Menſch auf der Straße ſehen laſſen. Das Hauptquartier der engliſchen Beſatzung in der Stadt war eine Moſchee, deren eine Seite die Officiere, die andre die Soldaten einnahmen. Einzeln ſchlichen ſich die letztern weg zum Plündern, und da dieß von dem Fort bemerkt wurde, ſo machte die Beſatzung einen Ausfall und tödtete die ſämmtlichen Officiere und was noch an Leuten in der Moſchee geblieben aber nicht ſtark genug war, um Widerſtand zu leiſten. Die Bomben fingen endlich an zu wirken, und es wurde von Uebergabe geſprochen, doch dauerte es noch einige Zeit, bevor der Kiledar ſich entſchließen konnte, im Lager der Engländer zu erſcheinen. Es war ein dickwanſtiger ſchmutziger Kerl, der ausſahe, als ob er eben aus einer Oelmühle fortgejagt worden wäre. Er hatte die Unverſchämtheit eines Nabob's, und trat mit frecher Stirn in das Zelt des commandirenden Generals. Der Regierungsagent, General Sir John Malcolm, empfing ihn ziemlich kalt mit der Erklärung, daß das Fort ohne alle weitere Redensarten oder Bedingung übergeben werden müſſe, und daß er ſeinem Herrn, Scindiah, perſönlich für ſeine Rebellion verantwortlich bleibe. Der Kiledar entgegnete, daß ein Radſchepulte nie ſeine Waffen aus der Hand gebe, und ſolches für eine Entehrung halte, weshalb die Garniſon nie darin willigen werde. Sir John bedeutete ihm, daß Rebellen, die dem Geſetze verfallen wären und ſämmtlich aufgehängt zu werden verdienten, keinen Anſpruch auf beſſere Bedingungen zu machen hätten. Erſchreckt über dieſe Anrede wiederholte derſelbe nochmals, daß er ſeinen Leuten eine ſolche Zumuthung zu machen ſich nicht getraue, ſetzte aber mit grinzender Miene hinzu: man könne ihnen ja das Verſprechen geben, daß ſie die Waffen behalten ſollten, und wenn ſie heraus wären, über ſie herfallen und ſie entwaffnen. Wüthend über dieſen Antrag ſprangen alle anweſenden Officiere auf, und überhäuften ihn mit den heftigſten Vorwürfen, daß er es wage, Männern von Ehre ſolche Schändlichkeiten zuzumuthen. Indeſſen fand es ſich doch nach dem Ausmarſche der Garniſon, daß der Kiledar in der That keinen andern Ausweg gewußt und ſeine Leute auf die bezeichnete Art hintergangen hatte. Er ſelbſt fand die Sache ganz in der Ordnung und behauptete kein andres Mittel gehabt zu haben, um ſeine Verpflichtung zu erfüllen. Die Engländer ſetzten ihn in Arreſt, und ſendeten ihn unter Bedeckung an Scindiah, ließen aber die Garniſon mit den Waffen ziehen, um nicht einmal den Schein einer Wortbrüchigkeit auf ſich zu laden.

Des Verfaſſers militäriſche Laufbahn hat hiermit ein Ende, indem ihm bald darauf eine Verdrießlichkeit zuſtieß, die ihn nöthigte, den Dienſt zu verlaſſen, und die er zu ſeiner Rechtfertigung am Ende ſeines Werks weitläuftig erzählt. In einem frühern Capitel theilt er noch einige **Winke für junge Officiers** mit, über ihr Benehmen gegen Vorgeſetzte, Cameraden und Untergebene, und in zwei andern Capiteln ſpricht er weitläuftig über die in der engliſchen Armee üblichen körperlichen Züchtigungen, gegen die er ſich durchaus erklärt, und an ihre Stelle Geldſtrafen für kleinere Vergehen, und Einſperren für größere geſetzt haben will.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3]

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

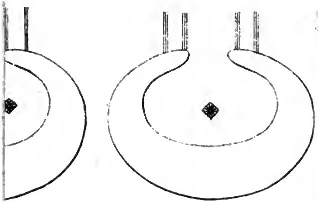
Digitized by Google

Digitized by Google

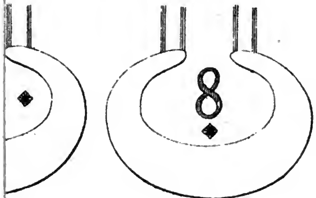
Infanterie
Cavallerie.
[illegible]

General-Lieutenant.
Oberst-Lieutenant.
Premier-Lieutenant.

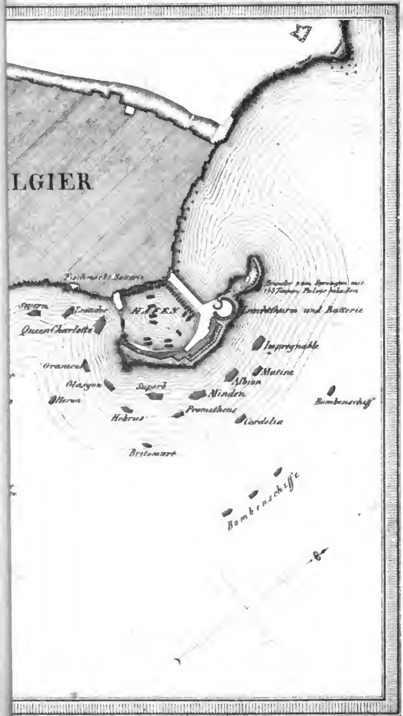
Husaren.
Oberst. Oberst-Lieut.



Premier-Lieutenant.



Digitized by Google



Gezeichnet von C. Zabeck Ober Jaeger

Digitized by Google

Digitized by Google

Buchbinderei
Seb. Simmel & Sohn
München 82
Wasserburger Landstr. 283

Digitized by Google